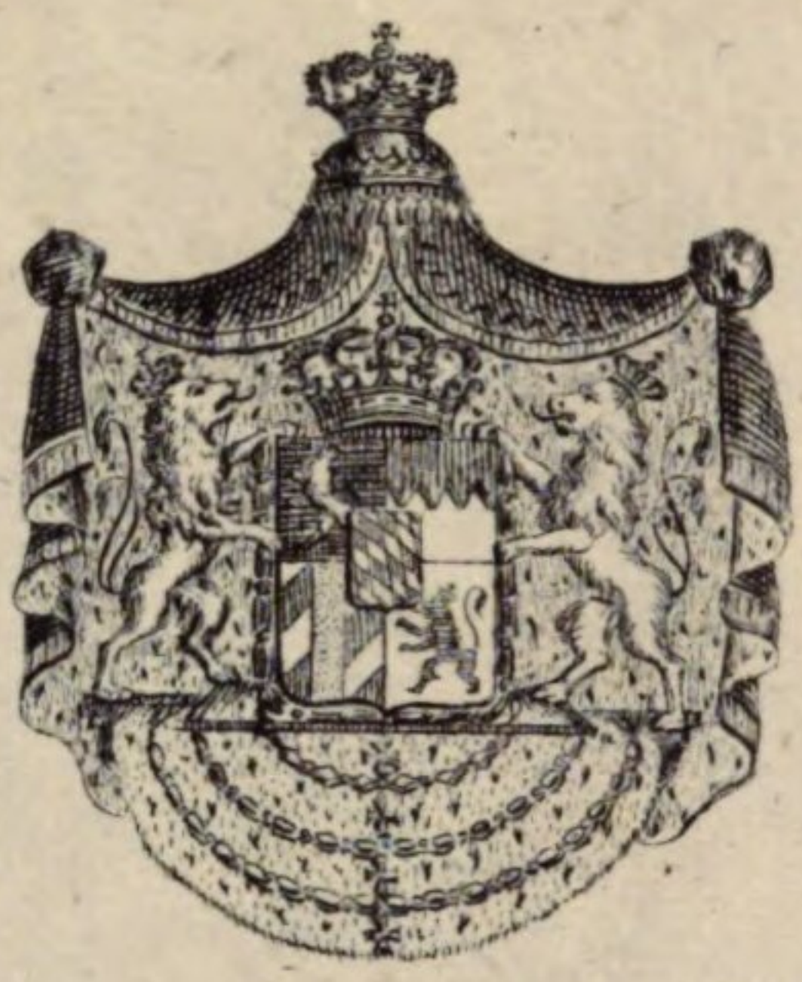

# BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

<3670008135001 6

<3670008135001 6

Bayer. Staatsbibliothek

~~a. gr.~~ 8° A. gr. b. 3155
~~2146 f.~~
Strabo (2

A. gr. 6. 3155-2

E
BIBLIOTHEK
BUTTMANN

# Des
# Strabo
eines alten
stoischen Weltweisen aus der Stadt Amasia gebürtig
# allgemeine
# Erdbeschreibung

Zweyter Band
oder
# Europa.

Abraham Jacob Penzel
hat sie aus dem Griechischen übersetzt,

durchgehends von neuen disponirt, mit Anmerkungen, Zusätzen, erläuternden Rissen, einigen Landcharten, und vollständigen Registern versehn.

Lemgo,
in der Meyerschen Buchhandlung, 1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Des

# Strabo

eines

alten stoischen Weltweisen

allgemeine

# Erdbeschreibung

## Zweytes Buch.

Welches die Beschreibung von Italien, samt denen dazu gehörigen Eyländern, enthält.

# Einleitung. *)

## § 1.

Ist man über die Alpen hinüber, so folget dasjenige Land, welches gegenwärtig Italien genennet wird. Denn da man in den vorigen Zeiten nur denjenigen Strich Landes, der sich von der sikilianischen Meerenge bis an den Busen von Tarent oder Posidonium erstreckete, Oenotrien oder Italien nennte, so hat sich in den Folgezeiten dieser Name weiter ausge-



*) Fünftes Buch des griechischen Textes.

breitet, so daß er alles dasjenige, was zwischen der sikilianischen Meerenge und dem Fuße des Alpengebirges belegen ist, in sich begreift; Ligurien bis an den Varus und das seinen Namen von ihm bekommende Meer, und
S. 210 Istrien bis nach Pola. Vermuthlich hat das Glück derjenigen, die zuerst mit dem Namen der Italer bezeichnet wurden, ihre Nachbarn immer nach und nach angetrieben, sich einerley Namen mit ihnen beyzulegen, bis diese Benennung endlich, vorzüglich unter dem Flor der römischen Herrschaft, die weitläuftige Bedeutung, in der wir sie jetzund brauchen, bekommen. Denn als die Römer allen Italiern das Bürgerrecht ertheileten, so wurde beschlossen, auch denen außerhalb den Alpen wohnenden Galliern, zusamt den Venetern, gleiche Ehre zu erzeigen, und sie alle in die Benennung der Italier und Römer einzuschließen.

§ 2.

Es ist nicht leicht möglich, dasjenige Land, so wir gegenwärtig Italien nennen, in einer gewissen geometrischen Figur zu beschließen. Denn ohnerachtet einige sagen, es sey das ganze Land nichts anders als ein großes, die Gestalt eines Dreyecks habendes Vorgebirge, dessen Bases die Alpen und dessen Spitze die Meerenge von Sikilien sey; so kann doch kein einziger, der in der Meßkunst den Satz gelernet, daß jedes Dreyeck aus dreyen geraden Linien bestehen müsse, mit dieser Assertion zufrieden seyn. Will man also ja behaupten, daß Italien die Gestalt eines Dreyecks habe, so muß man hinzusetzen:

eines

eines krumlinigten; sintemal beide Seiten dieses angeblichen Dreyecks, so wohl längst dem adriatischen als längst dem tyrrhenischen Meere hin, aus krummen Linien bestehen. Ferner ist es auch unrichtig, wenn man die Gegend vom innersten Busen des adriatischen Meeres bis zur sikilischen Meerenge für die eine Seite des Dreyecks ausgeben will; denn eine Seite eines Dreyecks ist jederzeit eine Linie, die keinen Winkel macht, welches geschiehet, wenn die Theile derselben sich entweder gar nicht, oder doch nur unmerklich gegen einander neigen. Nun darf man aber auf der Charte nur zusehen, ob die Linien von Ariminum bis zum japygischen Vorgebirge, und dann wieder von da bis hinunter an die Meerenge von Sikilien, ob diese, sage ich, keine Winkel machen: allein sie machen sie allerdings, so gut als die, so man von dem innersten Busen des adriatischen Meeres, und vom japygischen Vorgebirge ziehet, und welche bey Ariminum und Ravenna einen merklichen Winkel, oder wenn man es *ja nicht* Winkel nennen will, eine nicht zu verachtende Krümme machen. Und so siehet man deutlich, daß die Linien vom innersten Busen des adriatischen Meeres bis hinunter zum japygischen Vorgebirge ohnmöglich die Seite eines Dreyecks beschreiben können, dafern man nicht gegen alle Meßkunst behaupten will, daß die Linie, so die Seite eines Dreyecks beschreibet, Winkel machen könne. Eben dieses läßt sich nachher von der Linie vom japygischen Vorgebirge bis zur Meerenge von Sikilien sagen. Auch sie ist nicht geradlinicht; daß ich die andere Inkonvenienz verschweige, da wir diesen Linien zufolge nie anders als im uneigentlichen Verstand ein Dreyeck, und im

eigentlichen immer ein Viereck bekommen. — Und wie viel besser wäre es nun nicht gewesen, so gleich gerade zu zu gestehn, Figuren, die von keinem Geometer gezeichnet worden, denen sey man auch nicht vermögend geometrische Gestalten beyzulegen, als daß man sich so viele Mühe gegeben, Italien in die Form irgend einer geometrischen Zeichnung zu bringen.

§ 3.

Wollen wir nun die Gestalt Italiens nach seinen Theilen beschreiben, so machen wir es so: Die Küste längst den Wurzeln der Alpen hin ist krumm und gebusent, so daß ihre Aushöhlung Italien zugekehret ist. Die Mitte dieses Busens ist im Gebiete der Salasser, von da die Alpen so zu sagen in zwey Aeste sich theilen, indem sie auf der einen Seite bis Ökon und den innersten Bu-
S. sen des adriatischen Meeres, und auf der andern bis nach
211 Genua, der Hauptstadt der Ligurer, laufen, wo sich die appenninischen Gebirge mit den Alpen vereinen. Auf dieses Gebirge folget ein großes Blachfeld, zweytausend einhundert Stadien lang, und nicht viel minder breit, dessen Südseite die Küste der Veneter, und derjenige Theil des Apennins begreifet, der sich bis Ariminum und Ankona erstrecket. Der Apenninus, um ihn, weil wir seiner hier erwähnet haben, kürzlich zu beschreiben, fänget sich in Ligurien an, und gehet nach Tyrrhenien fort, so daß er nur, längst der Küste hin, ein ganz kleines Blachfeld übrig läßt; dann wendet er sich nach und nach landeinwärts, kehret sich, wenn er in das Gebiet

von

von Pisa gekommen, ostwärts nach dem adriatischen Meer, Ariminum und Ankona zu. — Und so ohngefehr sind die Gränzen des innerhalb den Alpen belegenen Galliens beschaffen. — Die Länge der Meerküste beträget, die Berge mit eingerechnet, sechstausend und dreyhundert Stadien, die Breite noch nicht völlig tausend. [1]) — Der Ueberrest Italiens ist schmahl, lang ausgedehnet, und endiget sich in zweyen Landspitzen, von denen die eine bey der Meerenge von Sikilien, die andere beym Vorgebirge der Japygier zu Ende gehet. Es haben aber das adriatische Meer und Italien, in so weit es von beiden Meeren (von den apenninischen Gebirgen an, bis an das Japygische Vorgebirge, und den Isthmum zwischen dem Tarentinischen Meerbusen und dem Meerbusen von Posidonium) umgränzet wird, einerley Größe; sintemalen beider größeste Breite dreyzehnhundert Stadien, und die Länge etwas weniger als sechstausend beträgt. Was nun nachher von Italien noch übrig ist, bewohnen die Bruttier und Lukanier. Polybius berichtet, daß der Weg vom Japygischen Vorgebirge bis zur Meerenge von Sikilien, längst der Küste hin, zu Lande ohngefehr dreytausend Stadien betrüge, und vom sikilischen Meer umschlossen würde, zu Wasser aber noch nicht einmal fünfhundert Stadien ausmachte. Um aber auf den Apenninus, dessen ich oben erwähnete, wieder zurück zu kommen, so wendet sich dieser in der Gegend, wo Ariminum und Ankona liegen, und wo er die ganze Breite Italiens von einem Meere zum andern beschrieben, so wendet er sich, sage ich, von neuen, um der Länge nach das ganze Land zu durchschneiden. Bis

er nicht an das Gebiet der Peuketen und Lukanier kommt, entfernet er sich niemalen weit vom adriatischen Meere; allein im Lande der Lukaner neiget er sich hinüber zum andern Meere; läufet dieses Volk und die Bruttier durch, und hört endlich bey Leukopetra im Gebiet der Rheginenser auf. — Dies war ein Universalabriß derjenigen ganzen Gegend, die wir jetzund Italien nennen, wir wollen nun Stück für Stück wiederum vornehmen und weitläuftiger behandeln, und da machen wir denn von der Gegend, welche den Alpen am nächsten liegt, den Anfang.

Erstes

# Erstes Hauptstück.

## Beschreibung des disseits den Alpen gelegenen Galliens.

### § 1.

Es ist diese Fläche überaus gesegnet, und mit fruchtbaren Erdhügeln gezieret. Da der Padus sie mitten durchfließet, so wird sie vermittelst seiner in zween Theile getheilet, nemlich in die Provinz innerhalb und außerhalb des Padus, von welchen die innerhalb des Padus gelegene einen Theil des Apennins und Liguriens, alles übrige aber die außerhalb dem Padus gelegene begreifet. Die eine wird von liguriſchen und keltiſchen Völkerſchaften, die theils auf Bergen, und theils auf dem Blachfeld wohnen, die andere aber von Kelten und Venetern bewohnet. Was nun dieſe letztern anbetrift, denn von den erstern ist es sicher genug, daß es ein Galliſches Volk sey, so hat man von ihnen eine doppelte Sage. Es sind einige, die auch sie zu Galliern machen, und wollen, daß sie Abkömmlinge derer Veneter, so

S. 212

am

am Okean wohnen, seyn sollen; 2) da im Gegentheil andere vorgeben, daß zur Zeit des trojanischen Krieges einige Paphlagonier, oder wie sie damals hießen, Veneter, mit dem Antenor in diese Gegenden gekommen wären, und sich hier niedergelassen hätten. 3) Dieses zu erhärten, pfleget man sich auf die Neigung dieses Volkes zur Pferdezucht zu berufen. Denn ob sie sich gleich gegenwärtig bey ihnen gänzlich verloren hat, 4) so ward sie doch ehemals sehr hoch geschätzt; gerade so wie jene Alten, oder die Paphlagonier sich auf schöne Stuten legten, aus denen sie dann Maulesel, die bey ihnen vortreflich waren, erzielten. Eine Sache, deren schon Homerus gedenket, da er sagt:

Aus den Venetern, in deren Lande die vesten Maulesel gezeuget werden.

Iliad. II. 852.

Dionysius, der König von Sikilien, unterhielt auch deshalb hier Stutereyen, aus denen die Pferde bey den gymnastischen Spielen der Griechen genommen wurden. Daher kam es auch, daß bey den Griechen die venetische Füllen eine lange Zeit in großem Ansehn waren.

§ 2.

Samt und sonders hat sie Ueberfluß an Flüssen und Morästen; doch ist vor andern derjenige Strich, an dem die Veneter wohnen, wasserreich, zumalen da dieser noch überdem mit vom Meere gewässert wird. Denn da diese Gegend fast die einzige ist, woselbst das mittelländische Meer, gleich dem Okean, der Ebbe und der Fluth unterworfen ist, so ist ein großer Theil des Blach-

feldes

feldes zu stehenden Seen voller Meerwasser geworden; die man nachher durch Graben mit einander verbunden hat, dadurch dann die ganze Gegend, nicht anders als Niederegypten, gewässert werden kann, und es ist ein und derselbe Boden, der hier von Bauersleuten bestellet, und dort von Fischern befahren wird. Was die Städte anbetrift, so eylandenzen einige, andere stoßen auf irgend einer Seite ans Meer, und zu denjenigen, so mitten im Lande an Morästen liegen, kann man, vermittelst der Flüsse, vom Meer aus gewöhnlich hinanschiffen. Vorzüglich ist dieses beym Pado, welcher der größeste von allen in den dortigen Gegenden befindlichen Flüssen ist; durch Schnee oder Regen angeschwellet, tritt er häufig aus seinen Ufern, und da er sich bey seinen Mündungen in gar zu viel Arme zertheilet, so macht er die wahre Mündung, durch welche man hineinschiffen muß, unkenntlich, und also den Eingang gefährlich. Doch weiß die Geschicklichkeit erfahrner Lootsen wohl größere Schwierigkeiten, als diese, zu überwinden.

§ 3.

Um diesen Fluß wohneten ehemals, wie ich schon gesaget habe, fast lauter Gallier herum, unter welchen die Völkerschaften derer Bojen und Insubrer die zahlreichesten waren, zu denen man etwan noch die Senoner und Gäsaten zählen kann, welche die Stadt Rom einmal überrumpelten und einnahmen. Diese Gäsaten und S. Senoner haben nachher die Römer in der Folgezeit völ- 213 lig ausgerottet; die Bojer vertrieben sie 5) aus ihren alten Behausungen, so daß sie genöthiget wurden, zum Ister zu wandern, wo sie sich im Gebiete der Tawrisker nieder-

niederließen, und mit den Dakern so lange Krieg führeten, bis ihr Geschlecht ganz und gar untergieng, und sie den Strich Landes, welchen sie an dem illyrischen Meere bewohneten, öde und nur zu Viehtriften geschickt ihren Nachbarn überlassen musten; was aber die Insubrer betrift, diese sind noch gegenwärtig vorhanden; ihre Hauptstadt Mediolanium, 6) welche ehemals ein Dorf war, (denn es wohnete das ganze Volk in lauter Dörfern) ist gegenwärtig eine trefliche Stadt, welche jenseit des Padus hart am Fuße der Alpen liegt. Nicht weit von ihr lieget Verona, auch ziemlich groß, und alsdenn eine Menge von kleinern, Brexia, 7) Mantua, Rhegium, und Comum. Diese letztere Stadt war im Anfang nur ein sehr mittelmäßiger Flecken, aber Pompejus Strabo, der Vater des großen Pompejus, hat sie, da sie von denen über ihr wohnenden Rhätern jämmerlich verwüstet worden war, schöner wieder aufgebauet; Cneius Scipio schickte nachher dreytausend Kolonisten dahin, zu denen der hochseelige Cäsar noch fünftausend hinzufügete, unter denen sich fünfhundert von den vornehmsten griechischen Geschlechtern befanden, welchen er das Bürgerrecht ertheilete, und sie unter den Bewohnern der Stadt einschrieb; welche, ohnerachtet sie sich daselbst nicht niederließen, dennoch den Namen Stadt veränderten; denn da vorher die Stadt Novum Komum hieß, so wurden nunmehr die Einwohner Neokomenser 8) genannt. Nicht weit von dieser Stadt ist der See Larius, der durch den Addua entstehet, ein Fluß, der auf dem Berg Adula, woselbst auch die Quellen des Rhenus sind, entspringet.

§. 4.

§. 4.

Alle diese gedachte Städte liegen weit über die Moräste hinauf. Nahe bey ihnen lieget Patavium, unter allen von uns zu erwähnenden Städten die beträchtlichste, in welcher beym letzten Censu fünfhundert Ritter, wie man sagt, gezählet worden seyn sollen, und da in den vorigen Zeiten hundert und zwanzig tausend Soldaten ins Feld schicken konnte. Und so kann man auch aus der Menge der Waaren, besonders aber der Kleider, die sie nach Rom liefert, leichtlich, wie stark bewohnet und reich diese Stadt seyn müsse, ermessen. Man kann zu ihr durch den großen Hafen, welcher wie der Fluß den Namen Medoakus führet, vom Meere hinan schiffen.

§. 5.

Unter denen Städten, so in den Morästen selbst liegen, ist Ravenna vor andern merkwürdig, ein Ort, welcher aus lauter hölzernen Häusern erbauet, und in allen Straßen mit Wasser durchflossen ist, so, daß man in ihr ohne Gandeln und Brücken nicht fortkommen kann. Zur Zeit der Fluth empfänget sie keinen geringen Theil des Meeres; 9) und da nun durch das Meerwasser sowol, als auch durch die durchfließende Bäche, alle Ausdünstungen des Schlammes hinweggeführet werden, so ist die Luft, die man sonsten hier ungesund zu seyn vermuthen sollte, auch dergestalt rein, und der Gesundheit zuträglich, daß die erfahrenste Fechtmeister keinen zuträglichern Ort zu Erziehung und zum Uebungsplatze der zukünftigen Athleten, als eben Ravenna, angegeben haben. Und also hat dieser Ort das sehr bewundernswürdige, daß er, ohnerachtet er im Moraste liegt, dennoch einer sehr reinen

und

und gesunden Luft genießet, einen Vorzug, welchen auch Alexandria in Egypten hat, wo die See ebenfalls durch
S. Aufschwellung des Flusses den Koth hinwegführet, und
214 die giftigen Ausdünstungen des Morastes verhindert.
Auch noch etwas anders der Bewunderung würdiges trä-
get sich hier mit den Weinstöcken zu, welche der Morast hervorbringet, schnell aufschießen läst, und macht, daß sie viele Früchte hervorbringen, allein in vier oder höchstens in fünf Jahren ist ein solcher Weinstock wieder untergegangen. Ferner so lieget auch **Altinum** in Morästen, welches fast die nemliche Lage als Ravenna hat. Zwischen Altinum und Ravenna mitten inne lieget **Butrinum**, ein Castell, so denen Einwohnern von Ravenna zuständig ist, und **Spina**, gegenwärtig ein Dorfflecken, aber ehemals eine berühmte griechische Stadt, von welcher noch im Tempel zu Delphos große dahin geschickete Schätze gezeiget werden, und von welcher man erzählet, daß sie ehemals die Herrschaft über das Meer geführet, sintemalen sie, die gegenwärtig neunzig Stadien vom Meer entfernet, mitten im Lande liegt, ehemals hart am Anfuhrt des Meeres gelegen haben soll. Ravenna selbst soll, wie man sagt, eine Kolonie der Thessalier seyn, welche aber freywillig, sintemal sie den beleidigenden Zudringlichkeiten der Tyrrhenier nicht ausgesetzt seyn wollten, ihre Stadt denen **Umbriern**, die sie noch gegenwärtig besitzen, übergaben, und nach Hause zurück kehreten.

§. 6.

Alle diese genannte Städte liegen so in den Sümpfen drinnen, daß sie auch den Ueberschwemmungen derselben

selben ausgesetzt sind. Opidergium, Ordia, Atria, Vicetia, und andre dieser gleiche Städte, sind denen Ungemächlichkeiten des Morastes nicht also sehr ausgesetzt. Was Atria besonders betrift, so soll dieses ehemals eine sehr berühmte Stadt gewesen seyn, von welcher auch das adriatische Meer durch eine kleine Buchstaben-Verwechselung nur seinen Namen bekommen haben soll. 10) Aquileja, die an dem innersten Busen gedachten Meeres lieget, ist eine von den Römern gegen die Einfälle der Barbaren aufgeführete Gränzvestung; vom Meer aus kann man vermittelst des Natiso, ohngefehr sechzig Stadien weit, zu ihr hinauf schiffen. 11) Sie ist die größeste Handelsstadt derer längst dem Ister wohnenden illyrischen Völker, welche Sklaven, Vieh und Pelzwerk dahin bringen, und dafür, auf ihren Wagen, Oel und Wein in hölzernen Gefäßen 12) wieder mitnehmen. Sie lieget außerhalb des venetischen Gebietes, von welchem sie durch einen von den Alpen herabfließenden Fluß getrennet wird, welchen man zwölfhundert Stadien bis nach Noreja hinauf (bey welcher Curius Karbo mit den Kimbern schlug, aber ohne etwas auszurichten, und woselbst gute Goldwäschereyen und Eisenbergwerke sind) befahren kann.

## §. 7.

Im innersten Busen des adriatischen Meeres selbsten lieget der berühmte Diomedestempel, welcher unter dem Namen des Timavum bekannt ist. Er hat einen Hafen, einen vortreflichen Hayn, und sieben trinkbare Quellen, die alsobald einen tiefen und breiten Fluß ausmachen und sich ins Meer stürzen. Polybius berichtet,

es wäre von diesen Quellen nur eine trinkbar, die übrigen wären salzig; und von eben diesem Schriftsteller wissen wir auch, daß dieser Ort von seinen Anwohnern die Mutter und Quelle des Meeres genannt wird. Posi-
S. 215 donius saget, es flösse der Fluß Timavus von den Bergen herab; da fiele er denn alsobald in eine unterirrdische Gruft, in welcher er hundert und dreißig Stadien unter der Erde hinwegflösse, und alsdann sich, sobald er wiederum zum Vorschein käme, ins Meer stürzete.

§. 8.

Daß die Flotten des Diomedes ehemals auf diesem Meere die Oberhand gehabt, das siehet man sowol aus denen diomedeischen Eyländern, als auch aus dem, was von den Dauniern und dem hippischen Argo erzählet wird, und von dem wir in der Folge dasjenige, so historisch nützlich seyn kann, beybringen wollen; [13]) denn was ganz offenbare Fabeln und Mährchen sind, als z. E. die Geschichte von dem Phaeton, den Heliaden seinen Schwestern, die um den Eridanus (ein Fluß, der in der ganzen Welt nicht zu finden ist, von ihnen aber doch in der Nachbarschaft des Padus versetzet wird) zu Erlen verwandelt seyn sollen, [14]) imgleichen von den Bernsteineylanden, die den Mündungen des Padus gegen über liegen, [15]) und von denen in ihnen befindlichen Vögeln des Meleager [16]), von diesen allen wird gar nichts in diesen Gegenden gefunden, und brauche ich mich dabey als offenbaren Unwahrheiten gar nicht aufzuhalten. Sonsten sind dem Diomedes bey den Venetern allerdings einige Ehrenbezeugungen verordnet worden, denn es wird ihm zu Ehren ein weißes Pferd geopfert.

§. 9.

## §. 9.

Sonsten werden auch hier zween Hayne gezeiget, von denen der eine der arginischen Juno, der andere der aetolischen Diana geheiliget ist, in welchen, der Sage nach, die wilden Thiere so zahm werden, und ihre Wildheit so sehr verlieren sollen, daß die Wölfe zugleich mit Hirschen stallen, und von denen dahin kommenden Menschen sich streicheln lassen sollen; ja es sollen auch alle Thiere, denen von den Hunden nachgesetzt wird, sicher seyn, dafern sie nur diesen Hayn erreichen können. Sonsten erzählet man auch, daß ehemals ein gewisser Bewohner dieser Gegenden so gefällig gewesen, daß er oft mit seinem grösten Schaden Bürgschaft für andere geleistet hätte, welches ihm denn sehr häufig Scherzreden und Verspottungen von andern zugezogen, so daß, als er auch einsmals auf Jäger gestoßen, die einen eben gefangenen Wolf in den Netzen hatten, diese, um seiner zu spotten, ihn gefragt, ob er Bürgschaft für ihren Wolf, daß er keinen Schaden thäte, leisten wollte, in diesem Fall wären sie erbötig ihn aus seiner Gefangenschaft zu befreyen. Unser Gutherzige nahm diese Bürgschaft auf sich, und der durch seine Vermittelung befreyete Wolf trieb einen großen Haufen ungezeichneter Pferde in seines Wohlthäters Ställe, welcher auch den Lohn seines guten Herzens annahm, sie mit dem Zeichen eines Wolfes bezeichnete und Wolftragende (λυκοφορες) nannte. [17] Sie waren nicht so sonderlich schön und wohl gebauet, als sie vielmehr schnell und behende waren. Die Nachkommen dieses gutherzigen Mannes behielten nachher das Geschlecht und Zeichen dieser Pferde sorgfältig bey, und damit das Geschlecht dieser Pferde bey ihnen

rein und unverfälscht erhalten würden, so gaben sie nicht zu, daß sich irgend eine Stute dieser Heerde von einem fremden Hengst hätte dürfen bespringen lassen. — Dieses ist die Pferdezucht, wegen der, wie wir oben sagten, die Veneter ehemals berühmt waren, sich jetzund aber unter ihnen völlig verlohren hat.

§. 10.

Ist man über den Timavus hinüber, so fängt sich die Küste der Istrier an, welche sich bis nach Pola, einer Stadt an der Gränze der Italer, erstrecket. Zwischen ihr und Aquileja lieget der Flecken Tergeste in der Mitte, der von Aquileja hundert und achtzig Stadien entfernet ist. Pola selbst lieget an einem Busen, in welchem gute Hafen sind, und in welchem viele kleine fruchtbare Eyländer liegen, in denen allenfalls die Schiffe auch vor Anker liegen können. Es ist eine alte Stadt von
S. 216 denen Kolchern, die der Medea nachzusetzen befehliget waren, erbauet, denn diese, da sie nichts ausgerichtet hatten, legeten sich selbst ein freywillig Exilium auf, und baueten, wie Kallimachus saget, eine Stadt,

die der Flüchtlinge Stadt in der Sprache der Griechen, und Pola auf kolchisch genannt wird.

Bentleys Fragm. 104. 18)

Und also bewohnen das, was jenseit des Padus gelegen ist, die Veneter, und bis nach Pola hin die Istrier. Ueber die Veneter wohnen die Karner, Kenomaner, Medoaker und Symbrer; von diesen Völkerschaften sind einige feindselig gegen die Römer gesinnet gewesen,

und

und haben mit ihnen Kriege geführet, aber die Kenomaner und Eneter sind stets ihre Freunde und Bundesgenossen gewesen, welche schon vor den punischen Kriegen denen Römern gegen die Bojer und Symbrier Hülfe geleistet, und sich auch nachher dieser Pflicht niemals entzogen haben.

## §. 11.

Innerhalb des Padus liegt alles dasjenige, was von dem Apenninus und den Alpen bis nach Genua und die Vada Sabbathorum begränzet wird. Die Landschaft ward ehemals größtentheils von Bojern, Ligurern, Senonen und Gäsaten besessen; in der Folgezeit wurden die Bojer vertrieben, und die Senoner und Gäsaten ausgerottet, und blieben nur einige Stämme der Ligurer und römische Kolonien daselbst, unter welchen letztern einige umbrische und etrurische Geschlechter untermischt wohnen. Denn ehe die Gewalt der römischen Republik so hoch stieg, waren die Umbrier und Etrurier die vornehmsten Völker Italiens, die sich mit gemeinschaftlichen Kräften bemüheten, beiderseits die Oberherrschaft über Italien zu führen; da nun zwischen beiden nur der Tyber mitten innen floß, so konnten sie denselben leicht überfahren und zu einander kommen. Sie waren auch so genau mit einander verbunden, daß, wenn eines von diesen beiden Völkern mit irgend einem andern Krieg führete, es von dem andern in dieser Unternehmung so gleich unterstützet ward. Als deshalb die Etrurier einen glücklichen Krieg gegen die um den Padus herum wohnende Barbarn geführet hatten, aber nachher bald, durch Schwelgerey und Wollust verdorben, von ihnen

wiederum ausgetrieben wurden, so nahmen sich die Umbrer ihrer an, und bekriegten diejenigen, welche die Etrurier ausgetrieben hatten; so wurden die Etrurier durch Hülfe der Umbrer wieder eingesetzt, und so wurden in diesen Gegenden nachher eine Menge etrurischer sowol als umbrischer Pflanzstädte angeleget, nur daß diese letztern, denn diese waren dem Padus näher, eine größere Anzahl als der erstern waren. Als nachher die Macht der Römer wuchs, und diese ihre Kolonien überall hin versandten, so wurden dennoch die Namen der ehemaligen Bewohner dieser Oerter erhalten, so daß gegenwärtig, ohnerachtet es wirklich lauter römische Kolonien sind, man denoch den Namen nach Umbrer, Etrurer, Eneter, Ligurer und Insubrer daselbst findet.

## §. 12.

Innerhalb des Padus und um den Padus herum sind die berühmtesten Städte Placentia und Kremona, die ohngefehr in der Mitte des Landes sehr nahe an einander liegen, zwischen diesen beiden und Ariminum lieget Par-
S. 217 ma, Mutina, Bononia, welches schon nahe an Ravenna stößet, und noch verschiedene andere kleinere Städtchen, durch welche der Weg nach Rom gehet: Akara, Regium Lepidum, die Makri Kampi, [19]) wo jährlich gerichtliche Zusammenkünfte gehalten werden, Kliterna, das Forum Kornelium, und denn Faventia und Käsena, an denen Flüssen Isapis und Rubikon, welche sich Ariminum schon nähern. Ariminum ist ebenfalls wie Ravenna eine Kolonie der Umbrier, gegenwärtig aber werden beide von römischen Kolonisten bewohnet; der Hafen daselbst, und der Fluß, an welchem sie

liegt,

liegt, heißen ebenfalls Ariminum; es sind aber von Placentia bis hieher dreyzehnhundert Stadien. Ueber Placentia an den Gränzen der kollischen Alpen, [20]) und von Placentia sechs und dreyßigtausend Schritt entfernet, lieget die Stadt Ticinum, bey welcher ein ihr gleichnamigter Fluß, der sich nachher in den Padus ergießet, vorbey fließt; alsdenn folget Klastidinum, Derton und die Aquä Statellorum, so ein wenig außer dem Wege liegen. Gerade fort geht es auf Okelus, an den Padus, und von da auf den Durias los, von welchem Flusse bis zum Druentia nachher noch sechzigtausend Schritte, durch eine sehr kothige und von vielen Flüssen durchschnittene Gegend, zurückzulegen sind, und alsdenn ist man an den Alpen und an den Gränzen von Gallien. Uebrigens lieget Lukka am Fuße derer über Luna gelegenen Gebirge, welches Gebiet von einigen nur Dorfweise bewohnet wird, doch ist die ganze Gegend sehr volkreich, so daß auch aus ihr sehr viel Cavallerie und Infanterie geworben zu werden pfleget. Derton ist ebenfalls eine anmerkenswürdige Stadt, sie liegt auf dem halben Wege zwischen Genua und Placentia, vierhundert Stadien von einer jeden dieser Städte entfernet. Auf eben diesem Wege liegen die Aquä Statuella und Jellea. — Wie weit von Placentia bis Ariminum ist, habe ich schon angegeben, von Placentia bis Ravenna kann man auf den Padus, wenn die Fahrt sonsten gut geht, in zweymal vier und zwanzig Stunden gelangen. Vor diesen war auch ein großer Strich von dem innerhalb dem Padus gelegenen Lande nichts als Sumpf und Morast, und es ist bekannt, wie viele Swürigkeiten Annibal auszustehn hat-

hatte, als er seinen Marsch nach Etrurien durch diese Gegenden nahm; [21]) allein in den Folgezeiten trocknete Skaurus diese Moräste aus, indem er schifbare Kanäle vom Padus bis Parmeston graben ließ; sintemal die Ursache dieses Bruches keine andere gewesen war als der Trebias, der bey Placentia in den Padus fället, und ihn, nebst noch verschiedenen andern kleinen Flüssen, die sich zu ihm gesellen, über die Maaßen anschwellete, so, daß er auszutreten genöthiget ward. Es ist dieses eben der Skaurus, der den ämilianischen Weg pflastern ließ, welcher durch Pisa und Luna, bis zu den Vadis Sabbathorum und Derton führet, und welchen man sich hüten muß, mit dem andern aemilischen Wege zu verwechseln, der auf den Flaminischen folget. Es waren Markus Lepidus und Kajus Flamininus zusammen im Konsulate Kollegen, als sie nun beide die Ligurer bezwungen hatten, so fieng der letztere von ihnen den flaminischen Weg zu pflastern an, welcher von Rom aus durch Tyrrhenien und Umbrien bis Ariminum reichete, von da an ihn nachher sein Kollege bis Bononien und Aquileja am Fuße der Alpen fortsetzete, indem er ihn in einem Zirkel um den Bruch herum führete. — Sonsten merken wir uns als Gränzen dieses innerhalb den Alpen gelegenen Galliens den Apenninus, welcher, wie wir schon gesaget haben, an Tyrrhenien gränzt, und die beiden Flüsse Aesis und Rubikon, welche sich beiderseits ins adriatische Meer ergießen, und von welchen der Rubikon gegenwärtig, der Aesis aber vordem die Gränze ausmachte.

§. 13.

## §. 13.

Wie vortreflich diese Gegend sey, kann man S. 218
aus der großen Anzahl ihrer Bewohner, imgleichen aus den Reichthümern und der Größe ihrer Städte abnehmen, an welchen Stücken insgesamt die Römischen Kolonisten, so diese Gegenden bewohnen, denen übrigen Italern überlegen sind. Das Grabeland bringt die mannigfaltigsten und besten Früchte hervor, und in ihren Wäldern ist so gute Mast, daß von denen hier gemästeten Schweinen fast ganz Rom uuterhalten werden muß. Ferner, da sie sehr wasserreich ist, so geräth hier der Hirse vortreflich, eine Frucht, auf die die Hauswirthe sich besonders befleißigen müssen, da sie nicht allein ein gutes Nahrungsmittel abgiebt, sondern auch den Vorzug hat, unter allen Himmelsgegenden zu gerathen, und niemals fehl zu schlagen, wenn auch sonsten in allen andern Getraide-Arten Miswachs verspüret wird. Desgleichen wird eine unglaubliche Anzahl Pech hier verarbeitet. Wie viel Wein sie erziehlen, kann man aus ihren Fässern abnehmen, die sie aus Holz zusammen binden, und welche oft größer als Häuser sind, und ihnen dennoch, da sie solch eine gewaltige Menge Pech haben, nicht sonderlich theuer zu stehn kommen. Die Schaafe um Mutina und den Fluß Skutelna geben eine sehr feine und kostbare Wolle; [22]) so wie die Schaafe der Ligurer und Symbrer ihrer groben Wolle wegen berühmet sind, aus der fast alle Hauskleider in ganz Italien gewebet werden, zwischen diesen beiden Arten der Wolle, der feinen und der groben, mitten inne

stehet die Patavinische, aus denen kostbare Tapeten, und Wildschuren, [23]) die entweder auf einer, oder beiden Seiten zottigt sind, verfertiget werden. Ehemals wurde auch hier fleißig nach Metallen gegraben, doch hat sich nunmehr dieses geleget, vermuthlich weil die in dem überalpischen Gallien und Hispanien entdeckete Gruben reichhaltiger sind; denn sonsten sind zu Vercelli und Iktumulon, zwo kleinen Städtchen in der Nachbarschaft von Placentia, und anderswo noch mehr Goldbergwerke gewesen.

Zwey=

# Zweytes Hauptstück.

## Woselbst, mit Uebergehung Liguriens, von Etrurien, und dem Lande der Umbrer und Sabiner gehandelt wird.

### §. 1.

Nachdem wir nunmehr den ersten Theil von Italien beschrieben, so müssen wir auch von den andern oder Ligurien reden, welcher zwischen Gallia Cisalpina und Etrurien in der Mitte lieget, und von den apenninischen Gebirgen umgränzet wird, doch da in dieser Provinz für den Geographen sonst nichts anzumerken ist, als daß die Bewohner desselben in Dörfern zerstreuet leben, und ein steinigtes und hartes Erdreich umpflügen, oder lieber, wie Posidonius sich ausdrückt, Felsen zerhauen, [a]) so übergehen wir sie, und wenden uns sogleich zum

a) Ligures patriam habitantes asperam, ac omnino sterilem, plurimo labore continuoque vitam duram agunt. Nam multis arboribus oppleta regione, quidam caedendae materiei, quidam subigendo agro, lapidum asperitate cultu difficili, vacant, ita enim terra lapidosa est, ut gleba absque saxo nequeat effodi. Diodor. Sik. S. 434.

zum dritten Theil oder Etrurien, welches mit Ligurien gränzet, und das ganze Blachfeld bis an den Tyber begreifet; sintemal sie gegen Osten größtentheils von diesem Flusse bis an seine Mündungen hin umschlossen wird, da auf der andern Seite sie das sardinische und etrurische Meer umgränzet. Es fließet aber der Tyberis aus den apenninischen Gebirgen herab, und nimt unterwegens noch viel andere Flüsse zu sich. Im Anfang fließet er eine Zeitlang durch das eigene Gebiet der Etrurier hinweg, allein nachher dienet er ihnen zur Gränze, indem er erstlich die Umbrer, nachher die Sabiner und zulezt die Lateiner von ihnen trennet, welche von Rom an bis zur Seeküste wohnen. Diese drey genannte Völker, die Umbrer, Sabiner und Lateiner, liegen in Ansehung der Etrurier und des Flusses der Länge nach, sonsten liegen sie unter sich selbst nach der Breite, und zwar so, daß die Umbrer von allen die ersten sind, deren Wohn-
S. 219 plätze oberhalb des Apenninus hart am adriatischen Meer sind; auf diese folgen die Sabiner, und endlich sind die lezten von allen die Lateiner, deren Land sich von der Seeküste bey Ostia, (es ist aber Ostia das Schifgestell der Römer, und stürzet sich der Tiberis, der durch ihr hinfließet, hier in die See) anfänget, und sich in der Breite bis zur Stadt Sinuessa, und dem Gebiete der Sabiner, in der Länge aber bis nach Kampanien und samnitischen Gebirgen erstreckt. Das Land der Sabiner liegt zwischen dem Gebiete der Lateiner und Umbrier mitten inne, und erstrecket sich gleichfalls bis an die samnitischen Berge, doch so, daß sie sich mehr zu dem Theil des Apenninus hinwenden, wo die Stämme der Vestiner, Peligner und Marser wohnen. Die Umbrer

woh-

wohnen in der Mitte zwischen denen Etruriern und Sabinern, jenseits der Gebirge bis nach Ariminum und Ravenna hin. Und endlich so beginnet Etrurien, bey den Ausflüssen des Tiberis und dem etruriſchen Meere, und erſtrecket ſich der Breite nach hinauf bis an das adriatiſche Meer. Von dieſen fangen wir nunmehr wiederum an, dasjenige, was wir hier überhaupt angegeben, Theilweiſe genauer vorzutragen.

§ 2.

Die Etrurier, oder die Tuſker, denn auf beide Arten wird dieſes Volk von den Lateinern genannt, heißen bey den Griechen Tyrrhenier, [24]) und das zwar von einem gewiſſen Tyrrhenus, einem Sohn des Atys, der, wie man ſaget, aus Lydien eine Kolonie hier hingeführet haben ſoll. Denn Atys, einer von den Nachkömmlingen des Herkules aus der Omphale, ward durch Hunger und Miswachs gezwungen, einen ſeiner Söhne, er hatte aber deren nur zweye, mit der Hälfte aller Einwohner aus dem Lande zu verſchicken, und nur den einen zu behalten. [25]) Er frug hierüber das Loos um Rath, und das Loos traf den Lydus, den einen ſeiner Söhne, daß er bey ſeinem Vater bleiben und nach ihm regieren ſollte; [26]) und alſo muſte ſich Tyrrhenus als der andere gefallen laſſen, mit der größern Hälfte des Volkes aus dem Lande zu gehn. Er ſetzte ſich zu Schiffe und kam bis Etrurien, welches Land er von ſeinem Namen Tyrrhenien nennte, wo er zwölf Städte erbauete, über welche er einen gewiſſen Tarko (von ihm hat die eine dieſer Städte den Namen Tarquinia bekommen) zum Befehlshaber verordnete; ein Mann, von dem man,

weil

weil er von seiner ersten Jugend an den Verstand und die Weisheit eines Greises hatte, vorzugeben pflegte, er sey mit grauen Haaren gebohren worden. So lange als dieses Volk unter der Herrschaft eines einzigen stand, war es überaus mächtig. Allein in den Folgezeiten ward sein System zertrennet: die zwölf verbundenen Städte geriethen unter einander in Uneinigkeit, und so musten sie zuletzt der Gewalt ihrer Nachbarn weichen. Wenigstens ist es wahrscheinlich, daß sich dieses ereignet haben müsse, denn ich kann sonsten nicht begreifen, wie die Etrurier ihr schönes Land verlassen und sich auf die Freybeuterey gelegt haben sollten; denn dafern sie immer einmüthig gewesen wären, sie hätten Stärke genug besessen, nicht allein zugefügetes Unrecht zu rächen, sondern auch Offensiv-Kriege zu führen, und andere weitaussehende Unternehmungen anzufangen. Als Rom schon erbauet war, kam Demaratus mit einer Menge korinthischen Pöbels nach Tarquinia. [27]) Die Einwohner dieser Stadt nahmen ihn günstig auf, und er verheirathete sich darüber mit einem eingebohrnen Frauenzimmer, mit welcher
S. 220 er einen Sohn, Namens Lukumo [28]) erzeugete. Dieses ist der Lukumo, der nachher ein Vertrauter des römischen Königes Ankus Martius ward, und sich nach seinem Tode unter dem Namen des Lucius Tarquinius Priskus auf den Thron schwang. Dieser, und auch schon vor ihm sein Vater Demaratus schmücketen Etrurien aus, ersterer weil er eine große Menge von Künstlern zur Hand hatte, die ihm von Corinth aus auf seiner Reise gefolget; [29]) und letzterer weil ihm Rom, worüber er herrschete, hierunter allen nur möglichen Vorschub that. [30]) Durch diesen etruriſchen König sollen, wie man

man sagt, der Pomp des Triumphs, die Insignien des Konsulats, die Fasces, Opfer, Wahrsagungen, die Musik, deren sich die Römer bey ihren öffentlichen Feyerlichkeiten bedienen, und dergleichen Dinge mehr, aus Tarquinia nach Rom hinüber gekommen seyn. 31) Der Sohn dieses Lucius Tarquinius Priskus war Tarquinius Superbus, der letzte römische König. Als dieser von seinen Unterthanen vertrieben worden war, so versuchte zwar Porsenna, der König von Klusium, einer etrurischen Stadt, ihn durch die Gewalt der Waffen denen Römern wieder aufzudringen, als sich aber dieses nicht thun ließ, so ließ er seine Feindseligkeiten gegen die Römer fahren, und bemühete sich durch Ehrenbezeugungen und große Geschenke, die er ihnen reichen ließ, ihre Freundschaft zu erhalten.

§ 3.

Dieses könnte von dem Ansehn, in welchem ehemals die Etrurier gestanden, genug seyn, wenn ich mich hier nicht eben der Heldenthat der Käretaner, die allerdings höchst anmerkenswürdig ist, erinnerte. Diese fielen die Gallier, so Rom weggenommen hatten, auf ihrem Rückmarsch im Gebiete der Sabiner an, und nahmen ihnen den Raub mit Gewalt wieder ab, den ihnen die feigherzigen Römer freywillig gegeben hatten. Außer dieser Heldenthat hatten sie auch alle diejenigen Römer, die sich während der Belagerung zu ihnen retiriret hatten, willig aufgenommen, und ihnen ihr heiliges Feuer, und die Heiligthümer der Vesta bewahret. Soll ich sagen, was ich denke, so kommt es mir vor, als ob die Römer, durch Schuld derjenigen, die damals die Regierungsgeschäfte

schäfte übel verwalteten, sich nicht dankbar genug gegen so große geleistete Dienste erzeiget hätten. Und da sie ihnen, zur Belohnung dieser Freundschaftspflichten das Recht der römischen Bürger ertheileten, so schrieben sie doch ihre Namen in die Tafeln der römischen Bürger nicht ein.

§ 4.

Eben diese Stadt (nemlich Käre) hat bey den Griechen der Mannhaftigkeit und Tapferkeit ihrer Bewohner wegen beständig einen sehr guten Namen gehabt. Sie hat sich von allen Arten der Räubereyen enthalten, zu denen sie sonsten treflich wohl gelegen war, und überdem im Tempel zu Delphos den Schatz, der unter dem Namen des Agyllätschen bekannt ist, geheiliget. Denn es ist bekannt, daß diese Stadt, welche gegenwärtig Käre heißet, vordem Agylla hieß, unter welchem Namen sie von den Pelasgern, die aus Thessalien hieher gekommen waren, war auferbauet worden. Den Namen Käre aber bekam sie von denen mit dem Tyrrhenus nach Etrurien geschiffeten Lydiern. Denn als einer von diesen sich den Mauern näherte und nach dem Namen der Stadt fragete, so sagte ein Soldat, an statt ihm gerade zu zu antworten, von den Mauern herunter, χαιρε. [32]) Dieses nahmen die Lydier für eine gute Vorbedeutung an, und deshalb änderten sie den Namen der Stadt, da sie dieselbe einbekamen, und nennten sie Käre, da sie vordem Agylla hieß. Von dieser ehemals so berühmten und angesehenen Stadt sind gegenwärtig nur noch Rudera vorhanden, die nur noch der benachbarten käretanischen Bäder halben besucht zu werden pflegen.

§ 5.

§ 5.

Die Pelasger — man halte mir diese kleine Ausschweifung zu gute, da ich dieses uralten Volkes so eben gedacht habe. 33) — Die Pelasger also, woran fast niemand zweifeln wird, ist ein uraltes Volk, das ehemals durch ganz Griechenland berühmt war, sich aber dennoch vorzüglich bey denen Arabiern in Thessalien niedergelassen hatte. Ephorus hält dafür, sie wären ihrer ersten Abstammung nach Arkadier gewesen, 34) die sich auf die Kriegesübungen gelegt; und da sie zu dieser Lebensart nachher eine große Menge anderer Leute aus allen griechischen Völkerschaften zusammengezogen, hätten sie sich dadurch so wohl bey denen Griechen, als auch bey andern Völkern, zu denen sie gekommen wären, einen großen Namen gemacht. Denn man muß sich nicht einbilden, als wären die Pelasger bloß und allein in Griechenland gewesen. Sie schickten ihre Kolonien weiter, denn dem Zeugniß des Homer zu folge sind auch Pelasger in Kreta gewesen, 35) denn also sagt bey diesem Dichter Ulyß zur Penelope: S. 221

Verschiedene Sprachen gebrauchen sie sich da; Achäer wohnen da; die großherzigen Eteokreter, Kydonier; dreyfache Dorier, und die seligen Pelasger.

Odyß. XIX. 175.

Darum heißt auch Thessalien zwischen den Mündungen des Peneus und Thermopylä bis an die Gebirge des Pindus das pelasgische Argos, weil nemlich die Pelasger ehemals diese Gegenden besessen hatten. 36) —

Und darum nennt auch Homer den dodonäischen Jupiter den Pelasgischen. 37)

Pelasgischer Zevs, dodonäischer König.
Iliad. XVI. 233.

Von vielen werden auch die Völkerschaften in Epirus Pelasger genannt, weil sich die Herrschaft dieses Volkes ehemals bis hieher erstrecket hat. So haben auch ehemals viele derer Helden den Namen der Pelasger geführet, von welchen sich dieser Name wiederum auf die von ihnen benennete Länder fortgepflanzt hat; so wird das Eyland Lesbus 38) von einigen Pelasgia genannt, und die Nachbarn derer Kiliker, die Troas bewohnen, werden vom Homer Pelasger genannt:

Hippothous führete die Geschlechter derer schwerdte-tödtenden Pelasger, die Larissens fruchtbare Leimflur bewohnen.
Iliad. II. 840.

Daß aber Ephorus behauptete, es wären eigentlich die Pelasger arkadischer Abkunft, daran war sonder Zweifel Hesiodus Schuld, der hierüber also sich ausdrückt:

Die Söhne des Lykaon, welchen ehemals Pelasgus erzeugt hatte.

(Aeschylus in seinen Trojanerinnen macht Argos bey Mykenä zu ihrem Vaterland.) (a) Sonsten berichtet uns

(a) De Pelasgis varia est opinio, nam alii eos ab Athenienfibus, alii *a Laconibus*, alii a Thessalis dicunt originem habere. Servius ad Aen. VIII. 600.

uns eben dieser Ephorus, daß ehemals der Peloponnesus Pelasgia genannt worden. Euripides im Archelao sagt:

> Danaus, von funfzig Töchtern der Vater, reisete nach Argos und erbauete die Stadt des Inachus da, und wollte nun, daß die, so ehemals Pelasgioten hießen, von ihm Danaiden genannt würden.

Antiklides berichtet, daß die ersten Pelasger die Städte der Küste von Lemnos und Imbrus gegenüber aufgebauet hätten, nachher wären einige von ihnen mit dem Tyrrhenus, dem Sohne des Atys, nach Italien hinüber gegangen. So berichten uns auch die athenienſischen Geſchichtſchreiber, daß auch Attika ehemals von Pelasgern bewohnet worden wäre, welche man Πελαργοι oder Störche genannt, weil sie auf Nomadisch herumgeirret wären, [39]) und denen Vögeln gleich bald hie und bald dort ihre Nester gehabt hätten.

## § 6.

Nach dieser Parenthese komme ich nun zur Beschreibung von Etrurien zurück, dessen größeste Länge, welches die Küste von Luna bis Ostia ist, zweytausend und fünfhundert Stadien beträget; die Breite von den Küsten bis zu den Gebirgen macht noch nicht einmal die Hälfte der Länge aus. Von Pisa bis Luna ist über vierhundert Stadien; von da bis Volaterra sind zweyhundert und achtzig; von Volaterra bis Populonium zweyhundert und siebenzig, von Populonium bis Kossa achthundert, oder nach andern sechshundert. — Polyb. S. 222

bius berechnet den ganzen Weg auf eintausend vierhundert und dreyßig Stadien, und die nicht einmal voll.

§ 7.

Luna, zu deutsch: Mondenstadt und Mondenhafen, ist eine Stadt mit einem vortreflichen Hafen. Die Stadt selbst ist gar klein, aber der Hafen ist einer der allergrößesten und schönsten, die ich nur kenne, 40) der eine große Anzahl kleinere Buchten, alle von gehöriger Tiefe, in sich begreifet; kurz er ist ein Hafen, wie er sich für Leute schickt, die eine so lange Zeit die Herrschaft über solch ein wichtig Meer führeten. Er ist von hohen Bergen umgeben, von denen man eine sehr weite Aussicht auf das Meer bis hinüber nach Sardinien hat. Hier selbst sind auch Steinbrüche, in welcher in sehr großer Anzahl ein gewisser weißer, oder gesprenkter Stein, der ins bläulichte fället, gefunden wird, welcher so groß ist, daß man von ihm aus einem Stücke ganze Säulen, und die größeste Tafeln aushauen kann. Da dieser Stein sehr leichtlich verführet werden kann, (denn die Brüche, in welchen er gefunden wird, liegen hart am Meere, da sie denn, durch die Mündungen des Tiberis, bis nach Rom hin, zu Wasser geführet werden können,) so sind die kostbarsten Werke der Kunst, so wohl zu Rom als in andern Städten des lateinischen Gebietes, aus ihm gehauen worden. — Da auch Etrurien vortrefliches Bauholz giebet, so genießet es bey diesem Handel eben den Vortheil, den es bey seinen Steinbrüchen hat, denn sobald es auf den Bergen gefället ist, kann es zu Wasser gebracht, und also überall hin verführt werden.

§ 8.

## § 8.

Pisa (doch vorher können wir uns noch zwischen Luna und Pisa in der Mitten Makra [41]) merken; eine Gegend, welche verschiedene Schriftsteller für die Grenze zwischen Ligurien und Etrurien ausgeben.) Es ist also Pisa eine Kolonie derer Pisaner um Peloponnes [42]). Denn als diese dem Nestor zum trojanischen Kriege gefolget waren, so fuhren sie, ein Schicksal, welches mehrern Griechen begegnete, auf ihrer Rückfahrt irre, und geriethen in diese Gegenden, wo sich unter den gemeinschaftlichen Namen der Pylier, einige zu Metapontum, und einige hier zu Pisa niederließen. Es lieget aber Pisa zwischen denen beiden Flüssen Arnus und Aesar, da wo beide zusammen fließen. Der Aesar fließet aus den apenninischen Gebirgen herab, der Arnus kommt von Aretinum herunter; dieser ist ungleich größer als der Aesar, aber da er sich in drey Aesten zertheilet, so kommt er nicht ganz, sondern nur einer von diesen dreyen Armen nach Pisa. Es fließen aber beide Flüsse so schnelle, daß sie darüber bey ihrem Zusammenfluß, wo sie auf einander losgeschossen kommen, mit so vieler Gewaltsamkeit einander begegnen, und so hoch in die Höhe steigen, daß, wenn zwey Leute auf den entgegengesetzten Ufern stehn, sie einander nicht erblicken können; [43]) daher es dann auch kommt, daß die zwanzig Stadien, die man den Arnus vom Meere hinauf beschiffen kann, ungemein beschwerlich zu fahren sind. Man erzählet sonsten, daß, als sich diese beiden Flüsse von den Bergen zuerst herabgestürzt hätten, so hätten sich die Bewohner dieser Gegend ihren Zusammenfluß zu verhüten bemühet, in-

dem sie befürchtet, es dürfte dadurch die ganze Küste überschwemmet werden, da hätten aber beide Flüsse versprochen nichts zu überschwemmen, sondern in ihren Betten ruhig zu bleiben, und auch dieses ihr gegebenes Wort heilig gehalten. — Meiner Vermuthung nach muß diese
S. 223 Stadt ehemals sehr mächtig gewesen seyn; auch noch jetzund ist sie nichts minder als unbeträchtlich, sintemalen sie ihres fruchtbaren Bodens, ihrer Steinbrüche und sonderheitlich ihres vortreflichen Bauholzes halben, berühmt ist. Dieses Bauholzes bedieneten sich die Pisaner ehedem sehr stark zu ihren Schiffen. Denn die Ligurer, mit denen sie gränzeten, waren streitbarer als die Hetrurier, und böse Nachbarn für ihnen, daher sie sie dann immer zwickten, und Krieg zu führen zwangen; gegenwärtig werden sie größtentheils zu denen Gebäuden der Römer gebraucht, die sich so gar auf ihren Landhäusern Palläste aufführen, die den Residenzen der persischen Könige im mindesten nichts nachgeben.

## § 9.

Das Gebiet derer von Volaterra wird vom Meere begränzet. Die Stadt selbst ist in einem tiefen Thale gebauet, woselbst sie an einer hohen und von allen Seiten jähen Anhöhe lieget, deren Gipfel, worauf man das Kastell der Stadt erbauet hat, eben und platt ist. Um vom Fuße des Hügels zu diesem Kastelle zu kommen, hat man einen sehr schmalen und schwer zu besteigenden Fußsteig von funfzehn Stadien zu gehen. Dieses Kastelles bemächtigten sich einst einige Etrurier, zu denen sich noch einige vom Sylla verbannete Römer schlugen, so daß sie zusammen vier Kohortes ausmacheten; welche allhier

allhier eine Belagerung von zwey Jahren aushielten, und diesen nur endlich gutwillig auf erhaltene völlige Amnestie übergaben.

§ 10.

Populonium ist auf einem sehr hohen Vorgebirge gelegen, welches sich so weit ins Meer hinaus erstrecket, daß man es für ein Halbeyland halten sollte. Es stand zu eben der Zeit, da Volaterra belagert ward, ebenfalls eine Belagerung aus, gegenwärtig ist es bis auf einige übrig gebliebene Tempel und Wohnhäuser ganz verstöhret und öde. Besser wird das zu dieser Stadt behörige Schifgestell bewohnet, welches am Fuße des Berges viel natürliche und bequeme Buchten hat, wo die Schiffe vor allen Unfällen der Witterung gesichert stehen können. Und diese natürliche Hafen, die hier sind, bringen mich auf die Vermuthung, daß Populonium von allen alten etrurischen Städten die einzige gewesen, die von ihren Erbauern selbst am Ufer des Meeres angelegt worden, da sonsten die ersten Erbauer der etrurischen Städte sich so sehr als möglich von der Küste, die ihnen fast gar keine Hafen darbot, entferneten, oder wenn sie sich ihr ja näherten, solches nie thaten, ohne zugleich veste Kastelle aufzuführen, vermittelst derer sie sich gegen die Einfälle der Freybeuter sicherten. — Sonsten ist auch noch hier oben auf diesem Vorgebirge eine Warte, von welcher herunter die Fischer die Thynnen zu beobachten pflegen.

§ 11.

Von dieser Stadt aus kann man, wiewol nur kümmerlich und mit genauer Noth, das Eyland Sar-

dinien entdecken. Corsika, welches von Sardinien beynahe sechzig Stadien entlegen ist, wird ungleich näher und besser gesehn, aber am allerbesten zeiget sich Ilva, welches vom vesten Lande dreyhundert Stadien, und fast eben so weit von Corsika entfernet ist. Wer zu einem von diesen dreyen genannten Eylanden segeln will, kann sich nirgend besser als zu Populonium einschiffen, welches auch wir thaten, da wir auf unsern Reisen auch diese Eyländer zu besehen Lust hatten. Wir besahen auch bey dieser Gelegenheit einige verfallene Eisengruben zu Populonium, imgleichen die Schmelzöfen, in welchen das aus Ilva hinüber gebrachte Eisen 44) verarbeitet wird, denn wenn sie es in Ilva selbst verarbeiten wollen, so lässet es sich in keine Kuchen gießen, 45) sondern springet und bleibt allezeit spröde, und darum muß es, so bald es ausgegraben wird, sogleich unverarbeitet nach Populonium hinüber geschaft werden. So besonders dieses ist, so ist es noch anmerkenswürdiger, daß die Gruben, aus denen man das Eisen erlanget, nach Verlauf einiger Zeit von frischen
S. 224 wiederum angefüllet werden, 46) eine Sache, die man auch sonst von den Salzgruben bey den Rhodensern und von den Marmorbrüchen in Paros erzählet, und die Klitarchus von den Salzbergwerken in Indien gleichfalls bekräftiget. — Sonsten kann man noch aus der von mir gegebenen Nachricht sehn, wie falsch Eratosthenes berichtet worden, man könne weder Corsika noch Sardinien von der gegenüber liegenden Küste erblicken; es ist dieses so falsch als die Nachricht des Artemidorus, welcher beide für Meereyländer ausgiebt, die über zwölfhundert Stadien vom vesten Lande entfernet wären, denn wären sie so weit entlegen, so hätte ich sie, und sonder-

derheitlich Corsika gewiß nicht so deutlich, als ich sie doch wirklich sehen konnte, erkennet. — Der Hafen auf Ilva heißt Argoum, und soll er, wie gesagt wird, seinen Namen von der Argo 47) erhalten haben; sintemal Jason hier angelandet seyn soll, da er auf Antrieb der Medea, die mit Kirken gern in Bekanntschaft kommen wollte, den Wohnsitz dieser Göttin aufsuchete; bey dieser Gelegenheit sollen auch die Steine am Ufer, durch die Ringsalbe, welche sich die Argonauten hier abzuwaschen pflegten, die Flecke, so wir noch gegenwärtig an ihnen bemerken, bekommen haben. — Fabeln, wie diese, bekräftigen allemal die Wahrheit dessen, so wir in der Einleitung zu diesem Werke weitläuftig vorgetragen haben, daß sich nemlich Homer nicht alles das erdichtet, so wir in seinen Gedichten vorgetragen finden. Die Geschichten, so er uns erzählet, wurden zu seiner Zeit durchgängig geglaubet; er versetzte sie nur aus nahen und bekannten Gegenden in andere, die entfernter und unbekannter waren; Ulyß, Jason und Menelaus hatten gereiset, sie waren weit und breit umher geschweift, und nun läßt Homer diese Reisen, die ins mittelländische Meer geschehn waren, im Okean geschehn. — Und so viel von Ilva.

## § 12.

Korsika wird von den Griechen Kyrnus genannt. Es ist schlecht wohnen darauf, sintemal das ganze Eyland felsigt und an den meisten Oertern ganz und gar unwegsam ist, daher es dann kommet, daß die, so die Gebirge desselben bewohnen, und sich bloß von Räubereyen ernähren, daß, sage ich, diese oft wilder als die

unvernünftigen Thiere selbst sind, daher es dann kommet, daß, dafern die Generale der Römer etwan irgend einmal Einfälle in dieses Eyland gethan, woselbst sie einige der Eingebohrnen des Landes zu Gefangenen machen, man alsdenn, wenn sie nach Rom geführet werden, recht deutlich wahrnehmen kann, wie viel thierische Unvernunft und Wildheit an ihnen sey; denn sie nehmen sich entweder das Leben, oder dafern sie ja am Leben bleiben, so machen sie durch ihre Dummheit und Unvernunft ihren Herren den Kopf so warm, daß ihnen ihres Geldes, und wenn sie auch dieselben noch so wohlfeil erstanden haben, nothwendig gereuen muß. 48) Nichts destoweniger finden sich dennoch einige wohnbare Städte daselbst, als Blesinon, Charax, Enikoniä und Vgpanes. — Die Länge des Eylandes berechnet der Länderbeschreiber auf hundert und sechzig, und die Breite auf siebenzig römische Meilen.

## § 13.

Sardinien wird zweyhundert und zwanzig römische Meilen lang, und acht und neunzig breit gerechnet; nach andern hat es viertausend (und Korsika zwölfhundert) Stadien im Umkreis. Ein großer Theil derselben ist felsigt, und wird durch innerliche Kriege, welche die Einwohner beständig mit einander führen, zerrüttet; hingegen ist auch ein großer Theil derselben ergiebig an allen nur möglichen Dingen, und an Getreyde vornehmlich. 49) In dieser fruchtbaren Gegend des Eylandes sind viele Städte, unter welchen Karalis und Sulchi die an-
S. merkenswürdigsten sind, aufgebauet worden; nur hat die
225 Natur, die uns nirgends ein Glück, ohne es durch irgend

ein

ein Uebel wiederum zu vergällen, ertheilet; diese Natur hat den fruchtbaren Boden Sardiniens durch die pestilenzialische Luft, die daselbst herrschet, gemindert; 50) und außer dieser Unbequemlichkeit, welche schon das Vergnügen, so man daselbst genießen könnte, unendlich verbittert, ist sie auch noch den beständigen Streifereyen der Bergbewohner ausgesetzt. Diese Wilden, welche gegenwärtig Diagebren (a) heißen, wurden vordem Jolenser genannt, denn man sagt, daß Jolaus 51) in denen ältesten Zeiten, da das Eyland noch von niemand als Etruriern bewohnet ward, eine Kolonie von Heraklden hieher geführet haben solle. In den spätern Zeiten bemächtigten sich die Karthaginenser des Landes, und führeten von hier aus, von den Eingebohrnen des Landes unterstützt, mit denen Römern Kriege; nachdem nun die Karthaginenser von den Römern überwunden worden sind, so ist nun alles unter der Römer Herrschaft gekommen. Es sind aber die Bergbewohner, oder Diagebren, wie wir sie gegenwärtig nennen, in vier verschiedene Völkerschaften getheilet; es sind Taratter, Sossinater, Balaren und Akoniten. Alle diese sind Troglodyten, und ohnerachtet sie ein Land, welches sie besäen, und worauf sie erndten könnten, bewohnen, so vernachlässigen sie selbiges doch, und wollen sich lieber das, so sich andere durch die Arbeit ihrer Hände erworben, durch Gewalt zueignen; zu dem Ende sie theils auf das Blachfeld des Eylandes, theils und noch öfter auf die

---

(a) Diese Benennung zeiget an, daß sie Phönicier waren; und wundert mich, daß dieses Bochart, wo er von Sardinien handelt (Chanaan l. 32) nicht mit beygebracht.

die gegenüber liegende Küste, und vorzüglich nach Pisa Streifereyen unternehmen, bey denen ihnen die von den Römern dahin gesandte Gouverneurs größtentheils durch die Finger sehen müssen. Denn da es sich nicht der Mühe verlohnet, in einem so ungesunden Klima so viel Besatzung zu erhalten, als nöthig wäre, um sie mit Gewalt schränken zu können, so müssen sie einzig und allein zur List ihre Zuflucht nehmen. Und da nun die Barbarn die Gewohnheit haben, nach gemachter Beute, ein oder ein Paar Tage Feste zu feyern, so bedienen sie sich gewöhnlich dieser Gelegenheit, um sie zu überfallen, und zu Bestrafung ihres Muthwillens viele von ihnen zu Sklaven zu machen. Hieselbst werden auch die Widder gefunden, die Musmones heißen, sie haben statt der Wolle Ziegenhaar, und ihrer Felle bedienen sich die Eingebohrnen des Landes statt der Harnische. 52) — Ihre übrigen Waffen sind ein kleines Schild und Dolch. — Sonsten ist es gewiß, können diese Eyländer alle drey gar füglich auf der ganzen Küste von Populonium bis Pisa gesehen werden. Alle drey sind sie länglicht, und innerhalb zween Parallellinien, die von Italien aus gegen Süden und Afrika zu beschrieben werden, eingeschlossen, doch ist Ilva ungemein kleiner als die beiden andern. — Sonst ist noch zu bemerken, daß der Chorographus die kürzeste Ueberfahrt von Afrika nach Sardinien auf dreyhunderttausend Schritte berechnet.

§ 14.

Nach der Beschreibung dieser dreyen Eyländer kehren wir zum vesten Lande zurück, woselbst uns nach Po-

pulo

pulonium zuerst Cossa aufstößt. Sie ist an einem Meerbusen auf einem hohen Hügel erbauet, und unter ihr lieget der sogenannte Hafen des Herkules, imgleichen eine stehende See voller Meerwasser, und auf dem Vorgebirge, so im Busen hinaus geht, sind Warten, woselbst die Thynnen beobachtet werden, erbauet, denn diese Fische folgen nicht allein den Eicheln, sondern auch, längst der Küste hin, den Purpurfischereyen, und das von den Okean an bis nach Sikillen hin.

§ 15.

Wenn man von Cossa nach Ostia reiset, so kommet man auf die Städte Graviskium, Pyrgi, Alsium und Fregenia. Graviskium [53]) lieget dreyhundert Stadien von Cossa, zwischen welchen beiden Oertern Regis Villa in der Mitten lieget, welches, wie man sagt, die Residenz des Pelasger Maldatus gewesen seyn soll, denn dieser soll mit seinem Volk ehemals hier gewohnet haben, und von hier nach Athen gegangen seyn. S. 226
Es sind dieses eben die Pelasger, welche, wie wir oben sagten, Agylla besaßen. -- Von Graviskium bis Pyrgi sind noch nicht völlig hundert und achtzig Stadien, und von daher bis zum Hafen der Käretaner funfzig. Hieselbst ist ein Tempel der Ilithya, [54]) welchen die Pelasger aufgebauet haben; er war ehemals sehr reich, aber nachher ist er vom König Dionysius in Sicilien, als er nach Korsika schiffete, ausgeplündert worden. -- Von Pyrgi bis Ostia sind zweyhundert und sechzig Stadien, und zwischen diesen beiden Städten liegen Alsium und Fregenia in der Mitten.

§ 16.

§ 16.

Von der Seeküste Etruriens mag dieses genug seyn. Mitten im Lande sind nun außer denen genannten Städten noch folgende zu merken: Aretium, Perusia, Ulsinium und Sutrium, samt noch einer Menge kleinerer Städte, unter denen wir uns Blera, Ferentia, Valerium, Falisium, Nepete und Stratonia vorzüglich merken. Ein Theil dieser Städte sind schon sehr alt, und von den ersten Bewohnern dieser Gegenden gebauet, allein ein anderer Theil ist erst von den Römern aufgeführet worden, da sie die Fidenater und Vejentiner, welche sehr häufig gegen sie rebellireten, bezwangen. Einige leugnen, daß die Valerier ihrer Abstammung nach Etrurier wären, sondern geben sie für Falisker aus, welche Stadt, da sie sich ihrer eigenen Sprache bedienet, von einigen Gelehrten für ein besonderes für sich bestehendes Volk gehalten wird, da wiederum andere die Falisker zwar für keine Etrurier, aber auch für kein besonderes Volk, sondern für Aequier halten. Die Stadt, so sie bewohnen, lieget auf dem Wege zwischen Okrikulum und Rom. Am Fuße des Berges Sorakte lieget die Stadt Feronia, woselbst eine inländische Göttin, die dieser Stadt gleichnahmigt ist, mit vieler Andacht von den Einwohnern verehret wird. 55) Diese Göttin hat hier einen Altar, woselbst ein wunderbares Opfer celebrirt wird. Denn, von ihr begeistert, laufen hieselbst ihre Verehrer mit bloßen Füßen über einen Haufen glühender Kohlen unversehrt hinweg, 56) und sowol dieses Wunderwerks halber, als der Messe 57) wegen, die hier gehalten wird, pfleget sich jährlich eine große Menge von

Leu-

Leuten hier einzufinden. Am allertiefesten im Lande, und dem Apenninus am nähesten, lieget Aretium, von Rom tausend Stadien entlegen; Klusium, so auch von dieser Gegend liegt, ist achthundert Stadien von Rom entfernet; und Perusia ist in der nemlichen Gegend.

## § 17.

Die sehr vielen und großen Seen, welche hieselbst angetroffen werden, tragen nicht wenig zur Vortreflichkeit des Landes bey. Sie befördern das Kommerz, indem vermittelst ihrer die Waaren zu Wasser fortgeschaft werden können, die man sonst auf der Axe verführen könnte; und dann so ernähren sie auch viele Wasservögel und Fische, deren vielen Seekräuter [58]) zu geschweigen, die sie hervorbringen, und die aus ihnen vermittelst derer Flüsse, die aus gedachten Seen bis Rom hinunter fließen, ohne alle Beschwerlichkeit bis nach Rom gebracht werden können. [59]) Dergleichen Seen sind der Kiminische bey den Volsiniern, imgleichen ein anderer bey Klusium, und in der Nachbarschaft von Rom und dem Meere der Sabbathinische, [60]) und endlich der Thrasymenische, welcher der weiteste von allen ist und in der Nachbarschaft von Aretium lieget. Neben diesem See hin gehet eine Straße, vermittelst welcher die Armeen aus Gallien in Italien eindringen können, welcher sich Annibal bedienete, denn obgleich die andere Straße bey Ariminium, sintemal die Berge daselbst lange nicht so hoch als hier sind, ungleich leichter zu passiren ist, so ward doch Annibal gezwungen, indem die andere gar zu genau besetzt war, diese mühsamere zu erwählen, wo er auch, nachdem er den Flaminius in einer großen Schlacht überwun- S. 227

den,

den, glücklich durchbrach. — 61) Sonsten sind auch in Etrurien sehr viele warme Bäder, welche fast eben so stark, als die berühmten bey Bajä, in der Nachbarschaft von Rom besucht werden.

§ 18.

An der Morgenseite von Etrurien gränzet **Umbrien**, welches bey den apenninischen Gebirgen, ja noch weiter oben, so gleich beym adriatischen Meere anfänget. Denn das Gebiet dieses Volkes beginnet so gleich bey Ravenna, und nachher gehet es weiter, und begreifet Sarsina, 62) **Ariminum**, **Sena** und **Kamarinum** unter sich, woselbst der Fluß **Aesis**, der Berg **Girginum**, **Sentinum**, der Fluß **Metaurus**, und der Tempel der Fortuna ist. Denn an diesen Orten ist die Gränze des alten Italiens und Galliens an diesem Meere gewesen, ohnerachtet sie von unsern Obrigkeiten zu verschiedenen malen verrückt worden, indem anfangs der Fluß Aesis, und nachher der Rubikon zu Gränzen angenommen wurden, da der Aesis zwischen Senogallien und Ankona, der Rubikon aber zwischen Ariminum und Ravenna fließet. Beide Flüsse ergießen sich ins adriatische Meer. Gegenwärtig da alles dasjenige, welches bis an den Alpen lieget, Italien heist, können wir zwar dieser Gränzangaben entbehren, doch kommen alle darinnen überein, daß sich Umbrien bis nach Ravenna erstrecke, denn dieser Ort wird von Umbriern bewohnet. Von Ravenna also bis nach Ariminum sind, wie gewöhnlich gesaget wird, dreyhundert Stadien, und von Ariminum bis Rom durch den flaminischen Weg, bis nach Okriculum und den Fluß Tyberis, welcher ganze Weg durch

lau-

lauter umbrisches Gebiete gehet, sind dreyzehnhundert und funfzig Stadien. Dies wäre denn also die Länge, die Breite kann man nicht so genau angeben, weil sie sehr verschieden, hier groß und dort wieder klein ist. Die anmerkenswürdigen Städte, so innerhalb des Apennius auf dem flaminischen Wege liegen, sind folgende: Okrikulum am Tyberflusse, Larolum, Narnia, durch welche der Nar fließet, 63) ein Fluß, welcher mit kleinen Kähnen befahren werden kann, und der sich ein wenig über Okrikulum in den Tyber ergießt, 64) nachher Karseoli und Mevania, neben welcher der Teneas fließet, vermittelst dessen die Waaren aus dem Blachfelde auf kleinen Kähnen in den Tyber geliefert werden können. Dann sind auch noch viel andere Städte, welche man bloß der Straße wegen zu besuchen pflegt; dergleichen sind das Forum Flaminium, Nukeria, so seiner Drechslerarbeit 65) halber berühmt ist, und das Forum Sempronium. Zur rechten Hand des Weges von Okrikulum nach Ariminum liegt Interamna, Spoletium, Aesium, und in denen Gebirgen, welche das Gebiet der Pikentiner begränzen, Kamerte; linker Hand ist Almeria, Tuder eine berühmte Stadt, 66) Hispellum, und am Ende der Gebirge Itorum.

## § 19.

Die ganze Gegend, die wir beschrieben haben, ist vortreflich, nur daß sie etwas zu viel Berge hat, und ihre Bewohner also sich größtentheils mit Gerste statt des Weizens behelfen müssen. Jedoch ist es nicht Umbrien allein, so diesen Mangel hat; das Land der Sabiner, welches mit Umbrien gränzet, und gegen Umbrien gerade S. 228

eben die Lage als dieses gegen Etrurien hat, ist dem nemlichen Fehler ausgesetzt, und so gar der Theil von Latium, der an den apenninischen Gebirgen und Umbrien gränzet, ist felsigt. -- Diese beiden Völker also, von denen wir so eben gehandelt haben, fangen bey Etrurien und dem Tyberis an, und erstrecken sich, längst dem Apenninus hin, schief bis zum adriatischen Meere hinauf, so daß Umbrien, wie wir gesagt haben, sich völlig bis an die Küste dieses Meeres erstreckt. -- Und von Umbrien, und den in dieser Landschaft wohnenden Völkern mag dann dieses genug seyn.

§ 20.

Die Sabiner bewohnen eine schmale Streife Landes, welche in ihrer Länge, vom Tyber Fluß und der Stadt Nomentum an, bis zu den Vestinern, tausend Stadien begreifet. Sie haben nur wenige, und durch ihre beständig geführte Kriege ganz verwüstete Städte. Die berühmtesten sind Amiternum und Interocrea, so in der Nachbarschaft von Reato lieget, woselbst der berühmte kotilische Gesundbrunnen ist. Ferner, so ist auch Foruli ein Flecken der Sabiner; Felsen, welche mehr zum Zufluchtsort der Rebellen, als zu getreuer Bürger Wohnplätzen dienen. Kuris, gegenwärtig ein Flecken, ehemals eine berühmte Stadt, und Geburtsort der beiden Könige Titus Tatius und Numa Pompilius, von ihr entspringet die Benennung der Quiriten, deren sich diejenigen, welche das römische Volk anreden, bedienen. [67]) Denn sind auch noch Trebula, Eretum, und andere kleinere Flecken, die nicht unter den Städten mit gezählet zu werden verdienen.

§ 21.

§ 21.

Die ganze Pflege der Sabiner ist ergiebig an Weinbau und Oel, sie hat viel Eichelmast und ist zur Viehzucht überaus wohl gelegen, vorzüglich aber werden die Maulesel der Reatinenser gesuchet. Die Sabiner sonsten sind ein uraltes Volk und eingebohrne des Landes, von diesen sind nachher die Pikentiner und Samniter, und von diesen wiederum die Lukaner und Bruttier entsprossen; und kann uns ihre Tapferkeit, durch welche sie bis jetzt allen ihren Feinden widerstanden haben, hinlängliche Bürgschaft für ihr hohes Alterthum leisten. -- Fabius [68]) berichtet, daß die Römer damals erst die Reichthümer zu schmecken angefangen, als sie sich dieses Volk unterworfen. -- Durch das Gebiet der Sabiner gehet die, nicht sonderlich lange, salarische Straße, in welcher die nomentanische (eine andere Straße, welche sich, gleich der Salarischen, bey der Porta Follina, vor Rom, anfänget) bey Eretum, einem sabinischen Flecken, welcher über der Tyber lieget, fället.

# Drittes Hauptstück.

## Beschreibung von Latium und einigen andern kleinern dazu gehörigen Landschaften.

### § 1.

Latium, in welchem die Stadt Rom liegt, folget auf das Gebiet der Sabiner. Es begreift dieses Land gegenwärtig sehr vieles unter sich, so ehemals nicht mit dazu gehörete; sintemalen zu der Zeit, als Rom zuerst gebauet ward, die Aequer, Volsker, Erniker, Aborigines, (gerade in der Gegend, wo jetzund Rom liegt) Rutuler, die Bewohner des alten Ardea, und viele andere Völkerschaften mehr, diese Gegend, so jetzund Latium heist, dergestalt bewohneten, daß jedes für sich bestand, und sie nicht unter einem allgemeinen Geschlechtsnamen begriffen wurden.

S. 229

§ 2.

Aeneas soll, wie man sagt, mit seinem Vater Anchises und seinem Sohn Askanius, zu Laurentum, in der Nachbarschaft von Ostia und den Mündungen des Tiberflusses gelandet seyn, und nachher vier und zwanzig Stadien vom Meer entfernet eine Stadt aufgebauet haben. [69]) Als nachher die Rutuler, welche Ardea bewohneten (es lieget aber Ardea hundert und sechzig Stadien von Rom) den Aeneas im Besitze seiner neuerbaueten Stadt beunruhigten, so kam ihm Latinus, der König der Aboriginer (welches Volk, wie wir schon gesagt haben, gerade die Gegend, wo jetzund Rom liegt, bewohneten) zu Hülfe, und als ihre vereinigte Truppen den Sieg gegen die Rutuler davon trugen, so ließ Aeneas zur Ehre der Tochter seines Bundesgenossen der Lavinia eine Stadt, die er von ihrem Namen ebenfalls Lavinia nannte, erbauen. In einer andern Schlacht, welche beide verbundene Könige den Rutulern lieferten, behielt zwar ihr Heer den Sieg, allein König Latinus ward im Treffen erschlagen, worauf Aeneas ihm in der Regierung folgete, welcher nun seinen Kolonisten befahl, sich zu desto genauerer Vereinigung des zwischen beiden Völkern getroffenen Bündnisses ebenfalls Lateiner zu nennen. Als nachher Aeneas samt seinem Vater Anchises ebenfalls gestorben war, so kam das Reich an den Sohn des Aeneas den Askanius, der auf dem albanischen Berge, welcher von Rom eben so weit als Ardea entfernet ist, die Stadt Alba erbauete, woselbst die Römer mit den Lateinern vermischt, dem Jupiter Opfer bringen, [70])

und wird der Stadt, zur Zeit der Feyerung dieses Opfers, einer der vornehmesten Jünglinge [71]) zum Oberhaupt zugeordnet. [72]) Vierhundert Jahre spä-ter [73]) trug sich die Fabel mit dem Amulius und sei-nem Bruder Numitor zu. Ich nenne sie eine Fabel, weil es gewiß ist, daß man der wahren Geschichte eine Menge von Erdichtungen eingewebet hat. Das Reich der albanischen Könige, welches sich damals bis an den Tiberis erstreckete, war nun, durch eine lange Folge von Successionen, von dem Askanius auf zwee-ne Brüder, den Amulius und den Numitor gekom-men. Von diesen beiden Brüdern war Amulius der jüngere und Numitor älter; inzwischen wuste ersterer seine Maaßregeln dennoch so wohl zu nehmen, daß er sei-nen ältern Bruder den Numitor vertrieb, und sich auf den Thron schwang. Den Sohn des Numitor brachte er hinterlistiger Weise auf der Jagd um, und seiner, unter dem Namen der Rhea Sylvia, nachher so be-kannt gewordenen Tochter befahl er, sich zur Prieste-rin der Vesta einweihen zu lassen. Und, da diese hei-lige Jungfrauen der Göttin, welcher sie dienen, eine ewige Keuschheit geloben müssen, so glaubte er seiner Familie dadurch die Nachfolge auf das gewisseste zu versichern. Inzwischen fand es sich nach Verlauf einiger Zeit doch, daß diese Rhea Sylvia geschwän-gert worden war, denn sie gebar, ihrer Vestalinnen-schaft ungeachtet, Zwillinge. So erbittert nun auch Amulius auf seine Nichte immer seyn mochte, schenkte er ihr in Betrachtung, daß sie seines Bruders Kind war, dennoch das Leben, und befahl die neugebohr-nen Kinder, wie es die Sitte der Lateiner damals mit

sich

sich brachte, an die Tyber zu bringen. 74) Dieses sind nun die beiden Kinder, von denen man vorgab, es habe sie Rhea Sylvia vom Marte bekommen, und wären sie nachher von einer Wölfin an ihrer Jungen statt aufgesäuget worden, da sie Faustulus, einer von den Sauhirten dieses Ortes gefunden, ernähret, (man muß sich aber unter diesem Sauhirten einen von den Vasallen des Amulius denken) und dem einen den Namen Romulus, dem andern Remus beygelegt hätte. Als sie nun erwuchsen, brachten sie den Amulius samt seiner Familie um, und spieleten ihrem Vater den Numitor das Reich wiederum in die Hände. Nach glücklich verrichteten Sachen giengen sie wiederum nach Hause, und erbaueten an einem Ort, den sie sich mehr aus Noth als freyer Wahl erwähleten, die Stadt Rom. Sie sucheten sich, sage ich, diesen Ort nothgedrungen aus, weil sie keinen andern finden konnten, denn er hatte sonst nichts von allen den Bequemlichkeiten an sich, die uns Städte zu erbauen reizen können. Er war war von Natur nicht bevestiget, sie konnten sich nicht so vieles Ackerfeldes bemächtigen, als der neuen Stadt angemessen gewesen wäre, ja es waren nicht einmal Leute vorhanden, die sie bewohnen konnten und wollten. Und daher kam es, daß diejenigen, welche damals in der Nachbarschaft von Rom wohneten, und hart bis an die Mauren der neuerbaueten Stadt stießen, nach diesen albanischen Kolonisten nicht viel frägten; dergleichen waren damals Kollatia, Antemnä, Fidenä, Labikum, und andere mehr, die damals kleine Städte waren, gegenwärtig aber Dörfer und prächtige Landhäuser von Privatpersonen sind, 75) S. 230

welche gewöhnlich dreyßig bis vierzig Stadien von Rom entfernet liegen. Fünf oder sechs Steinwürfe von Rom lieget der Ort Festi, welches damals, wie gesagt wird, die Gränze des römischen Gebietes gewesen seyn soll; daher auch in diesen und andern Oertern, welche ehemals die Gränze des römischen Reiches ausgemacht haben, die Priester dasjenige Opfer, so sie Ambarvalia [76]) nennen, zu celebriren pflegen. Um auf unsere Geschichte wiederum zurückzukommen, so wird erzählet, daß Remus wegen eines Zankes, der während dem Aufbauen der Stadt entstanden, von seinem Bruder erschlagen worden, welche nun, um seiner neuen Stadt Einwohner zu verschaffen, in einem Hain eine Freystadt zwischen dem Kapitolio und Kastelle gestiftet, wo dann alle Verbrecher aus den umliegenden Städten hingeflüchtet. Durch diese zusammengelaufene Menge hatte nun Romulus wol seiner neuen Stadt Bürger verschaffet, allein sie waren fast alle unverheyrathet, und wusten nun nicht, wo sie Weiber hernehmen sollten. Romulus, um diesem Mangel abzuhelfen, schrieb ritterliche dem Neptun zu Ehren angestellete Spiele aus, die auch noch bis gegenwärtig gefeyert werden; [77]) und da sich, um diese mit anzusehn, eine Menge von allerhand Leuten, vorzüglich aber Sabiner zu Rom einfunden, so befahl er denen von seinen Unterthanen, die noch unverheyrathet waren, sich bey dieser Gelegenheit die Töchter ihrer Nachbarn, die die Spiele mit anzusehen gekommen waren, zu rauben. Titus Tatius, der König der Quiriten, fieng zwar an, diesen Schimpf mit den Waffen zu rächen, allein es ward Friede geschlossen, in welchem Titus Tatius und Romulus sich anheischig machten, über ein und dasselbe

be Volk gemeinschaftlich zu regieren, und als nachher Tatius hinterlistiger Weise vom Lavinius umgebracht ward, so behielt Romulus den Titel eines Königes der Quiriten alleine. Auf dessen Absterben das Reich an den Numa Pompilius, einen Landsmann des Titus Tatius, kam.

§. 3.

Die Geschichte, so wir gegenwärtig erzählen, ist die gewöhnlichste. Außer ihr hat man noch eine andere, welche die Erbauung der Stadt Rom älter macht, und sie mit mehrern Fabeln vermischet. Nach ihr ist Rom von einer arkadischen Kolonie, welche sich in dieser Gegend unter dem Evander niedergelassen, auferbauet worden. [78]) Dieser Evander hatte von seiner Mutter der Nikostrata, welche eine große Prophetin zu seyn berufen war, erfahren, daß Herkules nach allen seinen vollbrachten Heldenthaten unter die Zahl der Götter versetzt werden würde; als es sich nun zutrug, daß Herkules nach den weggetriebenen Heerden des Geryon bey diesem Evander einkehrete, so erzählete er ihm die Weißagung seiner Mutter, und brachte ihm, noch lebend, nach griechischer Weise ein Opfer dar, welches sich von da an bis auf gegenwärtige Zeiten beständig fort erhalten hat. [79]) Dieser Sage folgete Cäcilius, einer von den römischen Geschichtschreibern, welcher aus diesem Opfer, welches unstreitig inländisch ist, und doch zugleich völlig nach den Sitten der Griechen gebracht wird, berechtiget zu seyn glaubte, schließen zu dürfen, daß Rom ursprünglich eine griechische Kolonie sey. Auch die Mutter des Evander

wird von den Römern verehret, sie halten sie für eine derer Nymphen, und nennen sie Karmenta. 80)

§ 4.

S. 231 Es waren aber der Lateiner im Anfang wenig, und die mehresten von ihnen denen Römern nicht unterthan, in spätern Zeiten wurden sie aber alle der Tapferkeit des Romulus und seiner Nachfolger im Reich unterworfen. In den Folgezeiten kamen noch die Aequer, Volsker, Herniker dazu, und vorhin waren schon in ältern Zeiten die Rutuler, Aboriginer, Räter, Argyrusker und Priverner dazu gekommen, und dann wurde das Land aller dieser Nationen mit dem gemeinschaftlichen Namen Latium beleget. -- Von vorzüglicher Güte war die Gegend der pometischen Volsker, die mit den Lateinern gränzeten; ihre Hauptstadt war Apiola, die vom Tarquinius Priskus zerstöret ward. 81) -- Die Aequer waren die nähesten Nachbarn der Quiriten, und die Städte, so sie bewohneten, wurden ebenfalls von diesem römischen König zerstöret, dessen Sohn 82) nachher Suessa, die Hauptstadt der Volsker, zerstörete. -- Die Herniker wohneten in der Nachbarschaft von Lavinium und Alba, ja selbst von Rom; Arikia, Tellenä und Antium waren nicht weit von ihrem Gebiete entlegen. — Die Albaner macheten im Anfang ein Volk mit den Römern aus, indem sie und die Lateiner sich ein und derselben Sprache bedieneten; und darum, obschon jedes dieser Völkerschaften seinen besondern König hatte, verheyratheten sie sich doch unter einander, hatten zu Alba einen gemeinschaftlichen Gottesdienst, 83) und sonsten noch andere politische Gewohnheiten gemein; bis endlich

zwi-

zwischen ihren beiden Königen ein Krieg entstand, 84) in welchem Alba bis auf seinen Tempel völlig zerstöret, und die Bewohner dieser Stadt zu römischen Bürgern gemacht wurden. — Eben so große Veränderungen haben alle die andern daherum liegenden Städte erlitten; einige sind gänzlich zerstört, andere, da sie sich widersetzeten, unterdrückt, und noch andere, durch die Gunst der Römer, erhöhet und verbessert worden. Gegenwärtig zwar wird die ganze Küste, von der Stadt Sinuessa an bis Ostia, Latium genennet, aber ehemals erstreckete sie sich lange so weit nicht, und nicht über Kirkäum hinaus; eben so wie sie auch im Anfang nur die Meerküste und gar wenig vom vesten Lande in sich fassete, allein nachher ward das Gebiet der Kampanier, Samniter, Peligner, und anderer bis an den Apenninus hinan wohnenden Völker, mit darunter begriffen.

## §. 5.

Latium, im Durchschnitt, ist ein sehr vortreffliches, und sonderlich zum Weinbau bequem gelegenes Land, und darf ich von dieser allgemeinen Behauptung nur wenige Oerter an der Küste ausnehmen, die sumpfigt und daher ungesund sind. Dahin gehöret denn das Gebiet der Ardeater, imgleichen der Strich, welcher zwischen Antium und Lavinia bis nach Pometia hinlieget, ferner ein gutes Theil des setinischen Gebietes, und denn das, was um Tarrakina und das Kirkäum herum liegt. Außer diesen sumpfigten und morastigen Oertern ist, wie gesagt, ganz Latium höchst fruchtbar, man müste denn etwan die Gegenden, welche bergigt und felsigt wären, davon ausnehmen wollen, woran man aber unrecht thun würde,

da

da diese Berge eben wie die Moräste nicht so ganz unbrauchbar sind, indem sie entweder reichhaltige Viehweiden geben, oder Wälder, oder andere Früchte, die auf Bergen und an Morästen zu wachsen pflegen, geben. So ist Käkubum [84]) ein völliger sumpfigter Ort, und aus ihnen bekommen wir die allervortreflichsten Weine. [85])

§ 6.

Unter denen Seestädten der Lateiner erwähnen wir zuerst Ostia, eine Stadt, die des Schliks wegen, welchen der mit viel andern Flüssen angeschwellete Tyber, hier anhäuft, keinen Hafen hat. [85]) Mit größeren Schiffen ist es auch deshalb gefährlich hier zu fahren. Deshalb finden die großen Kauffahrdeyschiffe hier beständig eine Menge von kleinen Fahrzeugen zugegen, unter welchen die mitgebrachte Waaren vertheilet werden, daher dann die Schiffe, ehe sie zum Tyber kommen, um ein gutes Theil leichter werden, und so ohne sonderliche Gefährlichkeiten zu befürchten zu haben, ihre hundert und neunzig Stadien bis Rom zurücklegen können. — Sonsten ist noch zu merken, daß Ostia vom Ankus Martius erbauet worden, und so viel mag auch von dieser Stadt genug seyn.

S. 232

§ 7.

Auf Ostia folget Antium, eine Stadt ebenfalls ohne Hafen, die auf einem Felsen erbauet ist, und von Ostia zweyhundert und sechzig Stadien entfernet liegt. Sie ist gegenwärtig größtentheils zur Erholung derer Vornehmsten von den Regimentsgeschäften eingerichtet, und

und daher kommt es, daß so viel vortrefliche Gebäude in dieser Stadt angetroffen werden, um solche vornehme Herren, wenn sie sich dahin begeben, ihrem Stande gemäß empfangen zu können. In den vorigen Zeiten unterhielten sie Schiffe, und da sie schon der römischen Herrschaft unterworfen waren, so unterließen sie doch nicht in Gesellschaft der Hetrurier Streifereyen auf dem Meere zu unternehmen. Es hatte schon Alexander darüber ehemals Klage geführet, und nachher that es, unter allen zuletzt Demetrius wieder, der den Römern, als er ihnen die Seeräuber, die er zu Gefangenen gemacht, wieder zuschickte, sagen ließ: Er schenke zwar ihnen, der Verwandschaft wegen, so sie mit den Griechen hätten, diese Räuber, allein es sey doch, seiner Meinung nach, nicht schicklich, daß eben diese Leute über Italien herrscheten, und Freybeuterey trieben; imgleichen, daß sie auf ihrem Markte denen Dioskuren [86]) einen Tempel zu Ehren auferbauet hätten, welche doch von allen für helfende Götter gehalten würden, und dann wieder Leute nach Griechenland schicketen, die ihr gemeinschaftliches Vaterland ausplündern müßten — Jetzund haben sie doch die Römer von dieser Neigung zur Freybeuterey gänzlich abgebracht.

§ 8.

Zwischen Ostia und Antium in der Mitte lieget Lavinia, welches einen allen lateinischen Völkern gemeinschaftlichen Tempel der Venus hat, dessen Besorgung von uralten Zeiten her denen Ardeatern aufgetragen worden.

§ 9.

§ 9.

Nach Lavinia folget Laurentium, und dann Ardea, eine Kolonie der Rutuler, welche etwan siebenzig Stadien vom Meer abwärts lieget. Auch in der Nähe dieser Stadt lieget ein Tempel der Venus, bey welchem die Lateiner sich feyerlich zu versammeln pflegen. Es haben die Samniter alle diese Oerter verwüstet, so daß gegenwärtig nur noch die Rudera von ihnen übrig sind, die des Aeneas wegen, der hier zuerst gelandet seyn, und hier den Gottesdienst gestiftet haben soll, der noch bis auf den heutigen Tag daselbst dauert, berühmt sind.

§ 10.

Zweyhundert und neunzig Stadien hinter Antium lieget der Berg Kirkäus, welchen Meer und Moräste zum völligen Eyland machen. Man sagt, daß auf ihm (doch wird dieses vielleicht nur gesagt, um ihn der Fabel von der Kirke angemessener zu machen) sehr viele Wurzeln wachsen sollen. Auf diesem Vorgebirge hat man ein kleines Städtchen erbauet, imgleichen ist ein Tempel der Kirke, [86]) und ein der Minerva geweiheter Altar daselbst; und soll auch, wie man saget, noch bis jetzund ein Trinkgeschirr des Ulysses vorgezeiget werden. Von diesem Vorgebirge nicht weit fließet der Astura, [87]) vor dessen Mündungen ein kleines Eyland, so gleichfalls den Namen Astura führet, gelegen ist. Uebrigens hat diese ganze Küste gar keinen Hafen, außer dem einigen am Vorgebirge der Kirke, und über ihr liegt mitten im Lande das pometische Gefilde.

§ 11.

## § 11.

Das zunächst an das kirkäische Vorgebirge stoßende Land ward vorher von den Ausoniern bewohnet, die auch Kampanien ehemals besaßen, und dann folgeten die Osker, die ebenfalls einen Theil Kampaniens inne hatten; jetzund aber heißt, wie ich gesaget habe, alles bis Sinuessa hinunter Latium. Von denen beiden Völkerschaften der Osker und der Ausonier kann ich zwo besondere Bemerkungen machen. Die erstere betrift die Osker und ist die: daß, obgleich dies Volk gänzlich untergegangen, sich ihre Sprache dennoch bey den Lateinern erhalten hat, da sich ihrer zu Rom nicht allein die Mimos bedienen, sondern sie auch in den oskischen Spielen, [88]) in ganzen Carminibus auf das Theater gebracht wird; und von den Ausoniern ist es merkwürdig, daß von ihnen das sikilische Meer das Mare Ausonium genannt wird, da doch dieses Volk nicht ein einziges mal in der Gegend des sikilischen Meeres gewohnet hat. S. 233

## § 12.

Nunmehr folget hundert Stadien hinter dem kirkäischen Vorgebirge Tarrakina, zuvor Trachina, weil es in einer rauhen und felsigten Gegend liegt; vor ihr lieget ein großer Sumpf, welchen zwey Flüsse verursachen, von denen der größere den Namen Ufeis führet. [89]) Hier ist es, wo die Straße des Appius sich dem Meere zuerst nähert. Es ist dieses eine gepflasterte Straße, die von Rom bis Brundusium gehet, und sehr stark bereiset wird; Tarrakina, Formium, Minturna,

Sinuessa

Sinuessa und zuletzt Tarent und Brundusium, sind die Seestädte, durch die sie geführet wird. Nicht weit von Tarrakina, wenn man von dieser Stadt nach Rom reiset, ist neben dem appischen Wege ein sehr langer mit See- und Flußwasser angefülleter Kanal geführet worden, der von den Reisenden gewöhnlich zur Nachtzeit befahren zu werden pfleget, so daß die Passagier sich des Abends in die Treckschuyte setzen, und alsdenn des Morgens wiederum hinaussteigen, um ihren Weg auf der appischen Straße zu Lande fortzusetzen, ohnerachtet auch zuweilen bey Tage die Treckschuyten durch Maulesel fortgezogen werden.

§ 13.

Hierauf merken wir uns Formiä, von denen Lakedämoniern erbauet, welches in den alten Zeiten seines guten Hafens wegen Hormiä [90]) geheißen haben soll. Der Meerbusen, der vor Formiä lieget, heißet Kajeta, welchen Namen ihm auch die Lakedämonier beygeleget haben sollen, bey denen, wie bekannt ist, alle Höhlungen diesen Namen führen; [91]) sonst sind andere Gelehrten, die seine Benennung von der Cajeta, der Milchmutter des Aeneas, herleiten. [92])

§ 14.

Von der Stadt Tarrakina bis zum Vorgebirge gleiches Namens sind gerade hundert Stadien; alsdenn folgen ungeheuer große Höhlen, in denen große und kostbare Gebäude aufgeführet sind, die von Formiä vierzig Stadien entfernet liegen. Zwischen Formiä und Sinuessa in der Mitte lieget Minturna, welcher Ort von einem jeden der beiden vorgedachten achtzig Stadien entfernet ist. Durch Minturna flie-

ßet

ßet der Fluß Liris, der in den vorigen Zeiten Klanis hieß; er kommt von den appenninischen Gebirgen, durch das Gebiet der Vestiner herunter, und fället bey Fregellä (ein Ort, der jetzund ein Flecken ist, aber ehemals eine trefliche Stadt war) in einen heiligen Hain, der etwas unter Minturna lieget, und von den Einwohnern dieser Stadt mit der ehrfurchtsvollesten Hochachtung verehret wird. 93)

§ 15.

Dem Orte, wo diese große Höhlen sind, gegenüber, liegen zwo Meereyländer, Pandataria und Pontia; sie sind klein, aber sie werden sehr stark bewohnet; die eine liegt nahe bey der andern, so daß man die Entfernung beider vom vesten Lande füglich auf zweyhundert und funfzig Stadien angeben kann.

§ 16.

Auf den kajetanischen Meerbusen folget Käkubum, und alsdenn Fundi auf der appischen Straße, in welcher ganzen Gegend ein treflicher Wein wächst, doch sind die käkubischen, fundanischen, setinischen, falernischen, albanischen und stetanischen Weine unter allen übrigen lateinischen am berühmtesten. S. 234

§ 17.

Sinuessa lieget im setinischen Meerbusen, daher sie auch ihren Namen erhalten, denn auf lateinisch heißt ein Meerbusen Sinus; in ihrer Nachbarschaft sind warme Bäder, die von einer außerordentlichen Kraft gegen gewisse Krankheiten sind. -- Und so

viel mag von denen an der Seeküste gelegenen Städten der Lateiner genug seyn.

§ 18.

Mitten im Lande kommt uns zuerst Rom über Ostia und dem Tyberfluß vor, von der wir schon bemerket haben, daß ihre Erbauer den Ort, wo sie liegt, nur aus Noth, weil sie keinen andern finden konnten, nicht aber aus freyen Willen, erwähleten; jetzt setzen wir hinzu, daß ebenfalls diejenigen, so nach denen ersten Erbauern diese Stadt erweiterten, keine freye Hand hatten, da, wo es ihnen am besten vorkam, zu bauen, sondern sie mußten sich nach denen schon angebaueten Theilen der Stadt richten. Die allerersten Stifter derselben umgaben die drey Hügel, den kapitolinischen, palatinischen und quirinalischen mit Mauren, welche von außen so bequem zu ersteigen waren, daß Titus Tatius, der um die geraubte Sabinerinnen zu rächen, Krieg führete, sich derselben bey dem ersten Anlauf bemächtigte. Zu diesen dreyen Bergen fügete Ankus Martius den kälischen und aventinischen, samt dem zwischen diesen beiden gelegenen Thale noch hinzu. Denn da diese beiden Berge nicht mit zum Bezirk der alten Mauer gehöreten, so sahe Ankus Martius wohl ein, wie gefährlich sie der Stadt im Fall einer Belagerung werden könnten, da sich der Feind ihrer bemächtigen, und eine Bastion daselbst aufrichten könnte, aus der nachher die Stadt beschossen werden könnte. 94) Da aber dieser Herr die Mauer nicht ganz bis an den quirinalischen Berg fortführen konnte, so ward dieser Mangel durch den Servius ersetzet,

setzet, der den esquilinischen und viminalischen Hügel noch im Bezirk der Ringmauern mit einschloß. Da nun diese Hügel alle von außen sehr leicht einzunehmen waren, so ward ein tiefer Graben gehoben, an dessen inwendiger Seite von der ausgeworfenen Erde des Grabens, ohngefehr sechs Stadien lang, auf welchen die Mauern und Thürme vom kollinischen Thor bis zum esquilinischen aufgeführt wurden, da das viminalische Thor auf eben diesem Walle zwischen beiden in der Mitte liegt. Dieses ist ein kleiner Abriß der Vestungswerke von Rom, und da solch eine schöne Stadt, dem Anschein nach, wohl besser bevestiget seyn sollte, so scheinet es mir, als hätten die ersten Erbauer derselben den Bewohnern der neuen Stadt dadurch anzeigen wollen, daß die Römer sich nicht durch Vestungswerke, sondern durch selbst eigene Tapferkeit und selbstgeführete Waffen Sicherheit und Reichthum verschaffen müßten; (a) und hierin haben sie richtig geschlossen; Helden können wohl Mauern, aber Mauern keine Helden vertheidigen. Wer Rom im Anfange gesehen hätte, als noch so viele zahlreiche begüterte Völkerschaften um die neue Stadt herum wohneten, die gewiß keine Freunde derselben waren, wer es, sage ich, damals gesehn hätte, da seine schlechte Vestungswerke es den Anfällen aller seiner Nachbarn aussetzten, indem es keine



(a) Der feige Pettius fortificirt, und spricht

Vom alt- und neuen Krieg, von Widdern, Spieß und Lanzen;
Mich wundert dieses nicht,
Kein Mensch hat nöthiger als er sich zu verschanzen.

förmliche Belagerung auszuhalten im Stande war, der hätte sich gewiß das künftige Glück, so dieser Stadt vorbehalten war, nicht träumen lassen sollen. So bald als sich die Römer durch Tapferkeit und Arbeit zu Herren über die um sie herumwohnende Völker gemacht, so bald ward zu Rom ein Zusammenfluß aller nur möglichen Vortreflichkeiten, den man sich in keiner noch so vortreflich gelegenen Stadt hätte versprechen können, so daß die Stadt, welche gegenwärtig um so viel größer geworden
S. 235 ist, als sie anfangs war, dennoch immer vermögend ist, eine so große Menge Einwohner, als sich in ihr befinden, zu ernähren, und so viel Holz und Stein, als zu allen ihren Gebäuden nöthig ist, herzuschaffen; denn es ist entsetzlich, was zu Rom gebauet wird, indem nicht allein sehr viel Häuser einstürzen, oder vom Feuer verzehret werden, sondern auch fast alle Bürger am Bauen Gefallen finden, und nach ihrer Phantasie die Häuser, so sie besitzen oder erkauft haben, einreißen, und andere dafür aufführen, und dennoch fehlet es ihnen durch den Ueberfluß, den Italien an Holz 95) und Steinen hat, und durch die Flüsse, vermittelst welcher dieser Hauptstadt Holz und Steine zugeführet werden können, niemals an nöthigen Baumaterialien, ihrer Neigung ein Genüge zu thun. Von diesen schifbaren Flüssen, die Rom so viele Dienste thun, ist der erste, den wir uns anmerken müssen, der Anio, 96) welcher bey Alba, einer Stadt der Lateiner, an den marsischen Grenzen entspringet, und nachdem er durch die unter ihr gelegene Fläche hinweggeflossen, sich in den Tiber ergießet; nach dem Anio sind der Nar und Teneas 97) zu merken, die durch Umbrien gehn, und ebenfalls in den Tyber fallen, und dann der Klanis, 98) der

der durch Etrurien und das Gefilde der Klusinenser fließet. Kaiser Augustus, welcher wohl einsahe, welchen Schaden die Stadt durch die Feuersbrünste und das Einstürzen der Häuser erlitte, suchte diesen beiden Mängeln abzuhelfen; gegen die Feuersbrünste stiftete er Soldaten, die aus Freygelassenen bestanden, und Befehl hatten, bey entstandenem Feuer durch Sprützen und Löschen thätliche Hülfe zu leisten; [99]) und damit das öftere Einstürzen der Häuser verhindert würde, so verboth er kein Gebäu einer Privatperson, so an einem öffentlichen Wege belegen wäre, über siebenzig Fuß hoch aufzuführen; [100]) wären aber keine Steinbrüche, Wälder, und so bequem gelegene Flüsse vorhanden gewesen, so hätte die Stadt sicherlich niemals zu der Größe gelangen können, daß eine solche Vorsorge Augusti nöthig gewesen wäre. Jedoch diese Flüsse, durch deren Hülfe die Römer Holz und Steine zu Wasser bekommen, sind ein Geschenk der Natur, so sie sich nicht selbst gaben; der gute Verstand der Römer hat diesen natürlichen Bequemlichkeiten andre, die sie durch sich selbst bekamen, beygefüget. Der Grieche glaubt alles gethan zu haben, wenn er seine neuaufgeführte Stadt mit schönen Gebäuden ausschmücket, sie mit tüchtigen Vestungswerken verwahret, und dann dafür sorget, daß sie in einer fruchtbaren Gegend und in der Nachbarschaft eines bequemen Hafens aufgebauet wird; der Römer hingegen denkt bey seiner Stadt mehr auf das, was der Grieche verabsäumt, er pflastert seine Gassen, durch Wasserleitungen verschaft er seiner Stadt das nöthige Wasser, und durch Kanäle führet er allen Unflath, der der Stadt sonsten nur beschwerlich fallen würde, in die Tyber. [101]) Daher kommt es, daß sich die

Römer durch ihr ganzes Land mit unsäglichen Kosten Wege gepflastert, zu deren Behuf sie oft ganze Hügel abgetragen und Abgründe mit Erde ausgefüllet haben, damit die Waaren, so man ihnen zu Wasser brächte, nun mit desto mehrerer Bequemlichkeit zu Lande fortgeschaft werden möchten; und den Unrath aus ihrer Stadt in die Tyber zu leiten, sind unter der Erde Gewölber von großen Quadratsteinen aufgeführet worden, so hoch, daß ein ganzes Fuder Heu sehr bequem durchweg fahren können. [102]) Es wird aber durch diese Wasserkünste eine solche Menge Wassers nach Rom gebracht, daß unter der Stadt ganze Ströme hinwegfließen, und fast jedes Haus seine Cisternen, Kanäle und Röhren hat, vermittelst deren es dieses in die Stadt geleiteten Wassers nach aller Bequemlichkeit genießen kann; und ist die Stadt diese sehr nutzbare Einrichtung vorzüglich dem Markus Agrippa schuldig, der sie auch mit andern vortreflichen Gebäuden mehr verschönert hat. Ueberhaupt bin ich es gezwungen zu sagen, die alten Römer waren mit nothwendigern und größern Dingen beschäftiget, als daß sie auf die Verschönerung ihrer Stadt so sehr hätten sollen denken können, aber ihre Nachkommen, und besonders in unsern Zeiten, haben auch dieses nicht hintangesetzt, sondern die Stadt mit einer Menge vortreflicher und sehenswürdiger Dinge beschenket. Pompejus, der hochselige Cäsar, Kaiser August, und dieses letztern Gemalin, Schwester, Kinder, und Freunde, haben allen nur möglichen Fleiß und Pracht angewendet, es hierin allen andern zuvor zu thun. Inzwischen ist unter allen Gegenden in Rom vielleicht keine, die schöner als der Campus Martius wäre, der, wie es scheinet, durch Natur und

S. 236

Kunst

Kunst um die Wette verschönert worden ist. Schon die Größe dieses Feldes ist unserer Bewunderung würdig, auf dem eine so große Menge von Wagen und Pferden ungehindert um die Wette rennen und fahren können, daß ich der unzähligen Menge von Menschen nicht erwähne, die sich täglich da im Ballspiel, im Scheibenwerfen und im Ringen üben; aber mehr als das reizen die rings um ihn herum aufgeführeten Werke das Auge; denn diese, verbunden mit dem immer grünenden Boden dieser Flur, und den blumenvollen Hügeln, die längst dem Tyberfluß hinliegen, gleichen den Dekorationen eines prächtigen Theaters, von denen das Auge sich nicht hinweg wenden kann, ohne sich die äußerste Gewalt anzuthun; dann lieget nahe bey diesem Felde noch ein anders, bedeckete Gänge umgeben es von allen Seiten; auch sind Haine da, drey Theatra und ein Amphitheatrum, imgleichen sehr viele und hart an einander stoßende Tempel, die prächtig genug sind, um, wenn man sie sieht, auf die Gedanken zu gerathen, daß die Stadt selbst nichts als ein Anhang dieser treflichen Außenwerke sey. Aus diesen Ursachen halten auch die Römer diese Gegend für die allerheiligste ihrer ganzen Stadt, und haben darum die Begräbnisse der berühmtesten Personen beider Geschlechter hier anzulegen verordnet. Das berühmteste von diesen Begräbnissen allen ist das sogenannte Mausoleum; ein künstlicher Erdhügel, der nahe am Fluß, auf einem gewaltig hohen alabasternen Bogen aufgeführet worden, und der bis oben hinan mit immer grünenden Bäumen bepflanzt ist. Ganz oben stehet die eherne Statue des Kaisers August, und unten am Fusse des Hügels sind die Särge, worinnen dieser Herr, und die Leichname seiner Verwandten und

Freunde aufbehalten werden. Hinter dem Mausoleo ist ein großer Hayn, der bewundernswerthe Spatziergänge hat, in dessen Mitte der Ort gezeiget wird, wo der Leichnam Augusts und seiner Freunde verbrannt worden, er ist mit einem eisernen Gatter umgeben, binnen welchen Pappelweiden wachsen. Allein so prächtig auch dieses alles ist, und so wahr es auch ist, was ich oben sagte, daß man bey dieser treflichen Außenwerke Betrachtung in Versuchung geräth, die Stadt selbst nur für einen Anhang derselben zu halten, so ist es auch wiederum wahr, daß man alles desjenigen, so man haußen gesehn, vergißt, wenn man nun selbst nach Rom hinein kommt, und auf den alten Markt siehet, wie Tempel auf Tempel, Portikus auf Portikus, und Basilika auf Basilika gepflanzet ist; und die Werke betrachtet, die im Capitolio, im Spatziergang der Livia, und im Palatio prangen.

§ 19.

Dieses, so wie im vorigen Paragraph gesagt, mag zur Beschreibung von Rom genug seyn, was die übrigen Städte der Lateiner anbetrift, so werden sie am beßten nach den berühmten gepflasterten Wegen unterschieden, die durch Latium geführet werden. Die berühmtesten
S. 237 von diesen Straßen sind die appische, die lateinische und die valerische; von diesen gehet die appische durch das Gebiet der Lateiner ans Meer hin, bis Sinuessa; die valerische reicht vom Gebiete der Sabiner bis zum Gebiete der Marser. Die mittelste von diesen, oder die lateinische, fällt bey Kasinum, einer Stadt, die von Kapua neunzehn Stadien entfernet ist, in die appische.

Sie

Sie fänget sich auf der linken Seite des appischen Weges an, von welchem sie sich in der Nachbarschaft von Rom scheidet, alsdann gehet sie über den Berg Tuskulanus, geht zwischen der Stadt Tuskulum und dem Berg Albanus hinweg, und erstrecket sich weiter bis zur kleinen Stadt Algidus und der Schenke der Pikten, bey welcher die labikanische Straße in sie fället, welche sich vor dem esquilinischen Thor zu Rom anfänget, woselbst auch der Anfang der prænestinischen ist, Præneste und das esquilinische Feld zur linken Hand liegen lässet, und so hundert und zwanzig Stadien und drüber fortläufet, bis sie sich dem alten Labiko, einer auf einer Anhöhe gelegenen, aber gegenwärtig zerstöreten Stadt, nähert, welche und Tuskulum sie rechter Hand liegen lässet, und sich endlich bey der Schenke der Pikten endiget, wo sie mit der lateinischen Straße vereiniget wird; welcher letztere Ort von Rom zweyhundert und zehn Stadien entfernet ist. Hinter der Schenke der Pikten sind auf der lateinischen Straße folgende anmerkenswürdige Oerter; Ferentium, Forusinum am Cosafluß, Fabrateria am Trerus, Aquinum eine große Stadt, neben welcher der Melpis fließet, ein großer Fluß, und Interamnen, am Zusammenfluß der beiden Flüsse, Liris und Kasinus, so ebenfalls nicht mit Stillschweigen zu übergehen ist. Diese letzterwähnete Stadt ist von allen lateinischen die beßte, denn was Teanum anbetrift, welches hier liegt, und welches man, um es vom appulischen zu unterscheiden, Teanum der Sidikener zu nennen pflegt, so zeiget der Zunahme schon an, daß es keine lateinische, sondern sidikenische Stadt sey, welches Volk bis jetzund in Kampanien übrig geblieben, und eigent-

lich oskischen Ursprunges ist, und also kann man diese Stadt, welche sonst die größeste von allen auf dem lateinischen Wege gelegenen ist, eher eine kampanische, als lateinische Stadt nennen. Auf dieses Teanum folget **Kalenum**, ebenfalls eine merkwürdige Stadt, die hart an Kasilium lieget.'[103]) Auf beiden Seiten der lateinischen Straße, bevor sie sich mit der appischen vereiniget, liegen folgende Städte, und zwar zuerst rechter Hand **Setia** und **Signia**, an welchen beiden Oertern Wein wächst, und zwar ist der Wein von Setia sehr vortreflich; der von Signia, der unter dem Namen des signischen Weines überall bekannt ist, hat eine medicinische Kraft den Bauchfluß zu hemmen; [104]) ferner **Privernum**, **Kora**, **Suessa**, **Trapontium**, [105]) **Veliträ**, **Aletrium** und **Fregellä** am **Liris**, der sich in die minturnensischen Moräste ergießet. Gegenwärtig ist dieser letztgenannte Ort nur ein Flecken, aber ehemals war es eine anmerkenswürdige Stadt, und die Gebieterin vieler von denen vorgenannten Städten, die sie jetzund nur zuweilen ihres Marktes und ihres Gottesdienstes halber besuchen; sie ist aber so herunter gekommen, weil sie gegen die Römer rebelliret hatte, und darüber von ihnen zerstöret ward. Die meisten dieser Städte, die wir erwähnet haben, und auf der lateinischen Straße liegen, zusamt denen übrigen, die noch weiter hinaus im Gebiete der Hernicker, Aequer und Volsker angetroffen werden, sind von den Lateinern auferbauet worden. — Auf der linken Seite des lateinischen Weges, und also zwischen dem lateinischen und dem valerischen Wege mitten
S. 238 inne ist zuerst **Gabii**, auf dem pränestinischen Wege gelegen, woselbst Steinbrüche sind, aus denen die Römer

mer fast mehr Nutzen als aus allen andern Steinbrüchen ziehn; [106]) es lieget aber Gabii gerade in der Mitte zwischen Präneste und Rom, so daß sie von einer jeden dieser beiden Städte ohngefehr hundert Stadien entfernt ist. Alsdenn ist Präneste, von welchem Ort wir in der Folge zu handeln versprechen, und in denen über Präneste gelegenen Gebirgen Kapitulum, ein Städtchen der Herniker, ferner Anagnia, eine merkwürdige Stadt, Kereatä und Sera, bey welcher der Liris entspringt, der nachher nach Fregellä hinunter gehet, und sich in den Sumpf von Minturna ergießet. Es folgen noch einige kleinere, unter denen ich Venafrum merke, so seines guten Oeles wegen berühmet ist; [107]) es lieget die Stadt auf einem Hügel, an dessen Fuß der Vulturnus hinweg fließet, der von hier nach Kasilinum gehet, und sich bey einer Stadt, die den Namen Vulturnus eben wie er führt, ins Meer ergießt. Aefernia und Alifä, die wir uns nun noch merken könnten, sind samnitische Städte, von denen die eine im marsischen Kriege zerstöret worden, die andere aber ist stehen geblieben und dauert noch bis auf den heutigen Tag.

## §. 20.

Der valerische Weg fänget bey Tybur sich an, und führet in das Gebiet der Marser bis zu Korfinium, der Hauptstadt der Peligner. Lateinische Städte, die wir uns auf ihm merken können, sind folgende: Valeria, Karseoli, Alba, und alsdenn nahe dabey die Stadt Kukulum. Tibur, Präneste und Tuskulum liegen Rom gerade im Gesichte. Tibur ist merkwürdig wegen seines Tempels des Herkules, und seiner Wasserfälle des

Anio,

Anio, der hier von seinen jähen Höhen in ein tiefes und buschigtes Thal herab stürzt. 109) Von dannen nimmt er seinen Lauf durch lauter sehr fruchtbare Gefilde längst den Steingruben hin, aus denen wir die Tiburtinischen, Gabischen und die sogenannte rothe Steine bekommen, deren man sich in Rom, weil man sie vermittelst des Anio sehr wohlfeil haben kann, fast zu allen Gebäuden zu bedienen pflegt. In eben dieser Flur, durch welche, wie wir gesagt haben, der Anio fließet, sind auch die kühlen albulischen Wasser, die aus vielen Quellen entspringen, welche, wenn man sie trinket, oder sich ihrer zum Bade bedienet, gegen vielerley Krankheiten Hülfsmittel abgeben; von eben dieser Kraft sind auch die Labanischen, die nicht weit von da, im Gebiete der Nomentaner und um Eretum liegen. Dieses ohngefehr sind die Merkwürdigkeiten von Tibur; Präneste ist wegen des Tempels, der der Glücksgöttin daselbst errichtet worden, berühmt. 109) Beide Städte sind an dem nemlichen Gebirge, in einer Entfernung von hundert Stadien von einander gelegen; Präneste ist von Rom zweyhundert Stadien entlegen, Tibur ist etwas näher. Sonsten sollen beide griechischen Ursprungs und Präneste mit seinem alten Namen Polystephanus genannt worden seyn; auch sind beide bevestiget, doch hat Präneste hierin vor Tibur einen Vorzug, indem sie an einem im Durchmesser zwey Stadien hohen Berge, der hinter der Stadt liegt, und durch einen schmalen Steig von denen übrigen Gebirgen, an die Präneste stößet, getrennet wird, so zu sagen ein natürliches Citadell hat. Zu dieser natürlichen

S. Bevestigung kommen nun noch die vielen unterirdischen
239 Gänge, die man rings um die Stadt her, theils zu

Was-

Wasserleitungen, theils um durch sie heimlich aus der Stadt kommen zu können, angeleget hat, und in deren einer Marius [110]), als er zu Präneste belagert ward, umkommen. Da es sich aber sonst andere Städte für ein Glück rechnen, gute Vestungswerke zu haben, so ist gerade dies ein Unglück der Pränestiner gewesen; denn da man sich auf die Fortifikation dieser Stadt so gut verlassen konnte, so pflegten sich gewöhnlich alle diejenigen, welche zu Rom Neuerungen angefangen hatten, dahin zu retiriren, und da wurde denn die Stadt der Pränestiner nicht allein wärend der Belagerung verwüstet, sondern wenn sie sich denn ergeben muste, so pflegte kein Unterschied zwischen den Schuldigen und Unschuldigen gemacht zu werden, die Stadt ward überhaupt gestraft, und die Aecker, so sie besessen hatte, gemindert. — Sonsten merke ich noch an, daß durch diese Gegend der Fluß Veresis fließet, und daß alle diese Städte, so ich bis jetzund beschrieben, Rom gegen Morgen liegen. — Innerhalb des Gebirges, an dessen Fuß gedachte Städte erbauet sind, erhebet sich wiederum ein anderer Bergrücken, welcher zwischen den Bergen Algidus und Albanus ein Thal in der Mitten überläst. In diesem Thale lieget Tuskulum, eine keinesweges zu verachtende Stadt, sintemal sie rings umher mit schönen Lusthäusern und Weinbergen ausgeschmückt ist, die doch nirgends schöner aufgebauet und besser angeleget sind, als in der Gegend nach Rom zu, denn daselbst ist Tuskulum nichts als ein fruchtbarer und wasserreicher Hügel, der sich allmählich erhebet, und mit Landhäusern besetzt ist, die an ihrer Pracht königlichen Pallästen nichts nachgeben. Hierauf folget das, so an den Berg Albanus gränzet, welches

mit

mit eben so schönen Gebäuden, als Tuskulum, ausgezieret ist, und die nemliche Fruchtbarkeit des Bodens besitzet, und sodann eine große Fläche, die sich bis Rom und die Vorstädte dieser Stadt erstrecket, von welcher derjenige Theil, der an das Meer stößet, zu bewohnen ungesund ist, da hingegen das, so mehr landeinwärts liegt, einer sehr gesunden und heilsamen Luft genießet, und auch deshalb stark bewohnet wird.

## §. 21.

Nach Albanum folget auf dem appischen Wege die Stadt Arikia, hundert und sechzig Stadien von Rom; sie liegt auf einem engen Passe zwischen zwey Felsen, und hat ein stark bevestiget Citadell. Ueber diese lieget Lanuvium, eine römische Stadt zur rechten Hand der appischen Straße, von welcher man bis nach Antium und das Meer hin sehen kann. Lanuvium gegen über zur linken Hand der appischen Straße liegt ein zu Arikia gehöriger Tempel der Diane, der mit seinem eigentlichen Namen Nemus genannt wird, [111]) in welchem der Sage nach ein Bildniß der tauriſchen Diane aufbewahret wird; wenigstens ist dieses gewiß, daß man sich bey diesem Tempel völlig barbarischer und skythischer Gebräuche bedienet, sintemal niemand zum Priesterthum dieser Göttin gelangen kann, wer nicht seinen Vorfahren mit seiner eignen Hand ermordet, [112]) daher auch der Priester beständig mit entblößetem Schwerdt in der Hand den Gottesdienst abwartet, um also immer in Bereitschaft zu seyn, sich gegen alle Nachstellungen vertheidigen zu können. Dieser Dianentempel liegt mitten in einem Haine, vor welchem eine stehende See liegt, [113]) welche

che gleich dem Ocean Ebbe und Fluth hat, eine Reihe von Bergen, von welchen die Spitze des einen ziemlich hoch ist, umschließet den Tempel, den Hain und die See. Die Quellen, vermittelst welcher dieser See erfüllet wird, sind deutlich zu sehn und nicht verborgen, (eine von ihnen, welche die heilige heißet, führet den Namen einer gewissen Göttin) aber die Ausflüsse derselben, oder wie sie sich in den See ergießen, kann man hier nicht erkennen, und muß man, wenn man dieses sehn will, sich von den Quellen selbst entfernen. — In der Nähe dieser Oerter lieget auch der Berg Albanus, welcher viel höher ist als die Berge, welche den Nemus umgeben, obgleich schon diese ziemlich hoch und jähe sind; auf diesem Berge ist ebenfalls eine stehende See, aber ungleich größer als die bey dem Nemus. Vor diesen Bergen liegen die vorhin erwehnete lateinische Städte, von welchen Alba am tiefesten landeinwärts liegt. Es ist diese Stadt in der Nachbarschaft des marsischen Gebiets auf einem hohen Felsen erbauet; in ihrer Nachbarschaft ist der fukinische See so groß, daß man ihn für das Meer selbst halten sollte, und dessen sich die Marser und ihre Nachbarn sehr wohl zu Nutze zu machen wissen. Man sagt, daß dieser See zuweilen aus seinen Ufern steigen, und bis an das Gebirge hin alles unter Wasser setzen soll; zuweilen aber soll er auch wiederum kleiner werden, so daß auch diejenige Gegenden, welche sonsten vom Morast bedeckt sind, austrocknen, und vom Pflugschaar bearbeitet werden können. Von diesem Phänomen, deucht mich, lassen sich zweyerley Ursachen angeben; entweder verändern die Quellen dieser See ihren Lauf, so daß sie bald hier, bald wo anders entspringen, und dadurch diesen

S. 240

sen See größer oder kleiner machen, oder aber, sie können auch zuweilen gänzlich verstopft werden, und nach einigem Zeitverlauf wiederum von frischen zu fließen anfangen, wie es den Amenanus, der durch Katana fließet, gehen soll, der, wie man sagt, zuweilen ganze Jahre durch verstopft werden, und dann wiederum von frischen fließen soll. Sonsten ist noch anzumerken, daß aus diesem See das berühmte marcische Wasser nach Rom kommt, welches in dieser Hauptstadt getrunken wird, und daher berühmter, als sonst irgend ein Wasser der Welt ist. Auch ist dieses nicht zu vergessen, daß sich die Römer der Stadt Alba, weil sie so tief im Lande drinnen liegt, und mit so hübschen Vestungswerken versehn ist, sehr häufig zum Gefängniß bedienet haben, in dem diejenigen aufbewahrt wurden, die sie als Staatsgefangene verwahren wollten.

Vier-

# Viertes Hauptstück.

## Beschreibung einiger kleinern Völker, so auf dem Apenninus, oder an dem Fuße dieses Gebirges wohnen.

### §. 1.

Jedoch da wir den Anfang unserer Beschreibung von den Völkern machten, die in der Nachbarschaft der Alpen und auf dem Apenninus wohneten, und nachdem wir diese zurückgelegt, den Theil von Italien durchgiengen, der zwischen dem Apenninus und dem etruriſchen Meere lieget, von denen wir uns denn zuletzt zum Gebiet der Samniter und Kampanier hinwandten; nunmehr wollen wir wiederum von vorn anfangen, und die Völker, so auf diesen Gebirgen, oder an ihren Wurzeln wohnen, erzählen; sowol die, so außerhalb diesen Gebirgen an der Küste des adriatiſchen Meeres, als auch die, so innerhalb wohnen, und da machen wir denn wiederum von den galliſchen Gränzen den Anfang.

§ 2.

Auf die umbrischen Städte, so zwischen Arimi-
num und Ankona liegen, folget das Land der Pikener.
Dieses Volk ist eigentlich sabinischen Ursprungs, sie sind
aber, unter der Anführung eines Spechtes, aus dem Lan-
de der Sabiner in die Gegend, so sie jetzund bewohnen,
gezogen, und daher haben sie auch den Namen, welchen
sie jetzund führen, erhalten, denn der Specht, welchen
Vogel sie für dem Kriegesgotte geheiliget halten, heist
S. bey den Lateinern Pikus. Sie wohnen aber, von den
241 Bergen angerechnet, durch das Blachfeld bis an das
Meer hin, einen länglichten Streif Landes, der zwar al-
les, was zum menschlichen Leben nöthig ist, hervorbrin-
get, doch aber, überhaupt genommen, an Obst frucht-
barer als an Getreyde ist. Die Breite dieser Gegend von
den Gebirgen bis an das Meer ist man nicht vermögend
zu bestimmen, weil sie nicht immer die nemliche bleibet,
aber die Länge vom Aesis bis zum Kastrus beträget, wenn
man längst der Küste hinschiffet, achthundert Stadien.
Hier lieget die Stadt Ankona, welche griechischen Ur-
sprunges ist, indem sie einige Syrakuser, die der Tyran-
ney des Dionysius entflohen waren, aufgeführt haben.
Sie lieget auf einem Vorgebirge, welches sich etwas
nordwärts wendet, und durch den Winkel, den es bey die-
ser Drehung macht, den Hafen von Ankona formiret;
an Wein und Getreyde hat sie Ueberfluß. Nahe bey ihr
ist Auxumum, eine etwas über dem Meere gelegene
Stadt, und dann folget Septempeda, Pneventia,
Potentia, Firmum Pikenum, und der Hafen des-
selben Kastellum Firmanorum; nachher folget der

Tem-

Tempel der Kypra, von denen Etruriern aufgebauet und eingeweihet, die in ihrer Sprache die Juno Kypra nennen; ferner der Fluß Truentinus, an dessen Ufern eine Stadt gleiches Namens erbauet ist; dann Kastrum novum und der Fluß Matrinus, der aus der Stadt der Adrianer herunter fließet, und an dem der Hafen der Adrianer lieget, der gleichfalls Matrinus heißet. Adria selbst liegt alsdenn nicht am Meere, sondern mitten im Lande, und eben daselbst lieget auch Askulum der Pikener, ein sehr bevestigter Ort, welcher es sowol durch Natur als Kunst ist, sintemal er, zwar von einer vesten Mauer, aber auch von Bergen, die einem jeden Kriegsheer unersteiglich sind, umgeben wird.

§ 3.

Ueber die Pikener wohnen die Vestiner, Marser, Peligner, Marukiner und Frentaner, welche samnitischen Ursprunges sind, die Berge bewohnen, und sich nur selten bis an das Meer hin erstrecken. Alle diese gedachte Völker sind nicht sonderlich zahlreich, aber dafür desto tapferer, so daß die Römer ihre Streitbarkeit auf drey verschiedene Arten haben empfinden müssen. Sie empfanden sie einmal, da sie Krieg mit ihnen führeten; hernach da diese Völker mit ihnen vereiniget waren, und sie beide zusammen gemeinschaftliche Feinde bestritten, und dann zuletzt, als sie den großen Krieg, der unter dem Namen des Marsischen bekannt ist, erweckten. Es gieng mit diesem Krieg so zu: diese Völker verlangten von den Römern Freyheit und das Bürgerrecht. Man fand zu Rom für gut, ihnen diese Bitte ab-

zuschlagen, und sie, die hierüber erbittert waren, fielen darauf von den Römern ab. Sie nahmen die Hauptstadt der Peligner, Korfinium, ein, und erkläreten diese, statt Rom, zur allgemeinen Hauptstadt von ganz Italien (daher sie sie auch das italiänische Korfinium nannten) und zum Mittelpunkt des von ihnen zu führenden Krieges. Hierauf zogen sie allerhand Bundesgenossen an sich, ernannten Konsuls und Prätoren, und setzten ihren Krieg zwey ganzer Jahre fort, bis sie endlich das römische Bürgerrecht, darüber sie so eifrig gestritten hatten, erhielten. Es wird aber dieser Krieg von den römischen Geschichtschreibern gewöhnlich der Marsische genannt, weil die Anführer dieser Rebellion, und besonders Pompedius, als der Haupträdelsführer, ihrer Geburt nach Marser waren, es wohnen zwar diese Völker größtentheils in Flecken, doch haben sie auch einige über das Meer gelegene Städte, dergleichen denn Korfinium, Sulmo, Marubium und Teatea die Hauptstadt der Marukiner ist. Hart am Meere lieget Aternum, in der Nachbarschaft derer Pikener. Hier ist auch ein Fluß, der Aternus heißet, welcher die beiden Völkerschaften der Vestiner und Marukiner von einander trennet; er fließet aus den amiterrinischen Fluren, durch das Gebiet der Vestiner herunter, so daß er die Marukiner, welche über die Peligner wohnen, zur rechten Hand liegen lässet, und ist über ihn vier und zwanzig Stadien von Korfinium eine Brücke geschlagen. Das war von dem Fluß Aternus; was nun die Stadt anbetrift, so gehöret sie zwar eigentlich den Vestinern, doch bedienen sich die Peligner und Marukiner des Hafens, den sie

hat, eben so gut als die Vestiner selbst. Auf Aternum folget Orton, ein Hafen der Frentaner, Buka, ebenfalls eine frentanische Stadt, und dann Teano der Apuler. — Ortium liegt zwar auch im Gebiete der Frentaner, doch wollte ich dieses für keine Stadt rechnen, indem es bloße Felsen sind, die den Räubern zum Schlupfwinkel dienen müssen, die sich daselbst aus den Trümmern gescheiterter Schiffe Hütten aufbauen, und nicht als Menschen, sondern völlig als das Vieh leben. Zwischen Orton und Aternum fließet der Fluß Sagrus, welcher das Gebiet der Frentaner vom Pelignesischen scheidet. — Von den Pikenern bis zu den Apulern, die bey den Griechen Daumier heißen, hat man, längst der Küste hin, einen Weg von vierhundert und funfzig Stadien zu schiffen. S. 242

# Fünftes Hauptstück.

## Beschreibung von Kampanien.

### § 1.

Nunmehr folget, längst dem Meere hin, Kampanien, hinter welchem alsdenn Samnien lieget, welches sich mitten im Lande bis zum Gebiet der Frentaner und der Apuler erstrecket; hinter Samnien folget alsdenn Apulien und die übrigen Völker bis an die Meerenge von Sicilien hinunter, ehe wir aber von diesen handeln, müssen wir Kampanien beschreiben.

### § 2.

Von Sinuessa bis zum misenischen Vorgebirge macht das Meer einen ziemlich großen Busen; auf diesen folget ein ungleich größerer, welcher den Namen Krater führet, und sich vom misenischen Vorgebirge bis zum Vorgebirge der Minerva erstreckt. Ueber diese beide Meerbusen nun, von Sinuessa bis zum Vorgebir-

ge

ge der Minerva, liegt Kampanien, ein Land, welches unter allen Blachfeldern sicherlich das fruchtbareste ist, und von einigen fruchtbaren Erdhügeln und den samnitischen und oskischen Gebirgen umgränzet wird.

§. 3.

Antiochus behauptet, daß ihr Land ehemals von den Opikern, die mit einem andern Namen auch Ausonier heißen, bewohnet worden wäre. Polybius ist hierinnen anderer Meinung und unterscheidet beide Völker, denn er saget, in alten Zeiten wäre Kampanien von den Opikern und Ausoniern bewohnet worden. Wiederum sind andere, welche behaupten, daß die ältesten Bewohner dieser Gegenden zwar Opiker und Ausonier gewesen, allein sie wären gar bald von den Oskern aus diesem Lande verjagt worden; hierauf wurden die Osker von den Kumanern, und diese wieder von den Etruriern depossediret, sintemal die Vortreflichkeit dieser Gegend die Tapferkeit so verschiedener Völker erweckete. Die Etrurier erbaueten und bewohneten nachher in dieser Gegend zwölf Städte, von denen sie die vornehmste, weil sie so zu sagen das Haupt derer übrigen war, Capua benenneten. Da sie sich aber durch den ergiebigen Boden, den sie hier bewohneten, zur Schwelgerey und Weichlichkeit verleiten ließen, so wiederfuhr ihnen hier das nemliche Schicksal, was ihnen schon am Padus begegnet war, sie musten ihr erobertes Land den Samnitern abtreten, die alsdenn wiederum von den Römern daraus vertrieben wurden.

§ 4.

Ein unverwerfliches Zeugniß von der Fruchtbarkeit dieses Landes geben die aus dem kampanischen Weizen verfertigten Graupen ab, welche wohlschmeckender als der beste Reis, und fast hätte ich Lust hinzuzusetzen, besser als irgend eine andere Mehlspeise sind. — Sonsten wird auch erzählet, daß einige kampanische Felder des Jahres dreymal besäet werden können, zweymal mit
S. Korn und das dritte mal mit Heydegrütze, ja sie sollen
243 alsdenn noch zum vierten male Küchenkräuter, wenn man sie hinein pflanzen will, tragen. Außer diesem schönen Getreyde bekommet man auch die besten Arten der Weine aus Kampanien, dergleichen sind die Falernischen, Statanischen und Kalenischen, denen wir nun gegenwärtig den Surrentinischen noch hinzusetzen können, von denen man nur erst vor kurzen erfahren, wie wohlschmeckend sie werden, dafern man sie nur alt werden läst; [114]) und in Ansehung des Oeles ist die Gegend um Venafrum, die an das Blachfeld stößet, berühmt.

§ 5.

Was nun die kampanischen Städte, und zwar zuerst die, so an das Meer stoßen, betrift, so merken wir uns nach Sinuessa zuerst Liternum, woselbst das Grabmaal des erstern Scipions, der den Beynamen des Afrikaners führete, zu sehen ist; denn dieser große Mann, nachdem er sich wegen der Feindschaften, die einige vornehme Römer wider ihn unterhielten, nichts mehr mit den Regierungsangelegenheiten zu thun machen wollte, beschloß hier geruhig sein Leben; [115]) ein Fluß, der neben

die-

dieser Stadt vorbeyfließt, und gleich wie sie Liternus heißt, ist ebenfalls zu bemerken.

§ 6.

Alsdenn folget Vulturnus, eine Stadt mit einem Flusse gleiches Namens, welcher bey Venafrum hinweg, und mitten durch Kampanien fließet.

§ 7.

Ferner ist Kumä, eine sehr alte Stadt, (sintemal sie die allerälteste von allen Kolonien ist, welche die Griechen nach Sicilien und Italien geführet) welche die Chalkidenser und Kumaner mit vereinigten Kräften gestiftet. Die beiden Anführer der Flotte, Hippakles aus Kumä und Megasthenes aus Chalcis, hatten sich mit einander dahin verglichen, daß die Kolonie, so sie stiften wollten, den einen von ihnen eigenthümlich angehören, von den andern aber ihren Namen erhalten sollte, und daher kommt es, daß die Stadt den Namen Kumä erhalten hat, ob sie schon, der gemeinen Meinung zu Folge, von den Chalkidensern erbauet worden ist. In den ältesten Zeiten muß überaus gutes Wohnen in dieser Stadt gewesen seyn, und es scheint, als ob die Fabel von den phlegräischen Feldern, und alles das, was auf ihnen mit den Riesen vorgefallen seyn soll, seinen Ursprung aus keiner andern Quelle genommen, als weil sich viele Völker diese Gegend, ihrer Vortreflichkeit wegen, durch die Waffen streitig gemacht; als aber nachher in spätern Zeiten die Kampanier Herren dieser Stadt wurden, so fügten sie den alten Bewohnern dieser Stadt eine Menge von Beleidigungen zu, unter denen es keine der geringsten war, daß sie ihre Weiber so gar misbraucheten, doch

haben sich noch bis auf gegenwärtige Zeit eine Menge von Ueberbleibseln des griechischen Schmucks, so wol in Ansehung ihrer bürgerlichen, als ihrer gottesdienstlichen Verfassung daselbst erhalten. — Andere leiten die Benennung Kumä von dem griechischen Namen der Wellen (ἀπο των κυμαατων) ab, die sich an dem felsigten Ufer, welches hier ist, mit großem Geräusche brechen. Sonsten ist auch ein vortreflicher Thynnenfang hier, und in dem hiesigen Meerbusen ein Heydenwald, sandigt und ohne Wasser, welcher sich auf viele Stadien weit erstrecket, und die Sylva Gallinaria genannt zu werden pflegt. Dieser Wald ist berühmt, weil in ihm die Generale des Sextus Pompejus, zu der Zeit, als ihr Herr Sicilien zur Rebellion aufgewiegelt hatte, hier die Räuber anzuwerben pflegten, deren er sich auf seinen Schiffen bedienete.

§ 8.

Nahe bey Kumä lieget das Vorgebirge Misenum, in dem zwischen beiden nur der acherusische Sumpf, und ein morastiges Meer Aestuarium mitten innen liegt. Wendet man sich um die Spitze des misenischen Vorgebirges herum, so stoßet man zuerst auf einen noch auf dem Vorgebirge selbst gelegenen Morast, und nachher, wenn man das Vorgebirge völlig zurückgeleget hat, busemt sich das Ufer, welches hier eine wunderseltsame Tiefe bekommt. An diesem tiefen Ufer lieget Bajä, welches seiner warmen Bäder wegen, die hier in der Medicin von bewähr-

S. ten Nutzen gegen mancherley Krankheiten sind, theils
244 aber auch zum bloßen Vergnügen besucht werden, überall berühmt ist.

§ 9.

§ 9.

Nahe bey Bajä ist der lukrinische Meerbusen, auf welchen der Avernus sogleich folget, durch welchen die ganze Gegend zwischen dem misenischen Vorgebirge und Kumä zum Halbeyland wird, indem eine Landzunge von nur wenigen Stadien, die bis nach Kumä geht, verhindert, daß sie das Wasser nicht ganz umfließet, und zum Eyland macht. Einige Gelehrten, die vor uns geschrieben haben, behaupten, daß hier das Theater der homerischen Nekromantie zu suchen sey; man behauptet, daß man ehemals an diesem Ort die Todten wirklich um Rath fragen können, und man will, daß Ulysses sich dieses Orakels bedienet haben solle. Es ist aber der Avernus eigentlich nichts als ein tiefer und enghälsiger Meerbusen, der alle Eigenschaften eines Hafens und desselben hinlängliche Größe hat, dessen man sich dennoch aber, des lukrinischen Meerbusens wegen, der vor ihnen liegt, zu diesem Gebrauche nicht zu bedienen pflegt. Es ist der Avernus von jähen Felsen umgeben, die überall, außer bey seiner Einfahrt nicht, über ihn herab hangen, die aber gegenwärtig doch urbar sind und besäet werden; eben so ist auch jetzt der große Wald größtentheils ausgerottet, welcher denselben ehemals des Aberglaubens wegen, mit dem dieser Busen angesehen ward, überschattete. Die Anwohner haben noch mehrere Fabeln von diesem Ort ausgebreitet, z. E. daß die Vögel, so über ihn hinwegzufliegen versuchen wollen, solches nicht könnten, sondern in ihn herab fielen, indem sie von den giftigen Ausdünstungen, die er in die Höhe steigen ließ, erstickt würden, wie solches auch von andern dem Pluto geweihe-

ten

ten Oertern fabulirt zu werden pfleget. 116) Daß aber auch unser Avernus für einen dem Pluto besonders geheiligten Ort gehalten wird, kann man unter andern auch daraus abnehmen, weil man behauptet, daß neben ihm die Kimmerier wohneten, und weil auch diejenigen, so ihn beschiffen wollten, denen unterirdischen Göttern vorher Opfer brachten, zu deren Behuf eigene Priester verordnet waren, die sie den unterirdischen Göttern gesetzmäßig darbringen mußten. Ferner ist auch hier nahe am Meer eine Quelle trinkbaren Wassers, von der sich doch ein jeder enthält, sintemal sie für die berufene Quelle des Höllenflusses Styx gehalten wird; es ist ehemals ein Orakel hier gewesen, und der Grund von der Fabel des Pyriphlegethon soll, der Meinung vieler Gelehrten zu folge, in nichts anders als in den warmen Bädern in der Nachbarschaft von Acherusia zu suchen seyn. Ephorus ist ebenfalls der Meinung, daß die Kimmerier in diesen Gegenden gewohnet hätten, er saget, sie wären Troglodyten, die in unterirdischen Gebäuden, die sie Argillen nenneten, lebten; diese Gebäude sind durch unterirdische Gänge, vermittelst derer sie zusammen kommen und einander besuchen können, verbunden; das Orakel, so sie haben, liegt ebenfalls tief unter der Erde, und die Fremden, so es besuchen wollen, müssens sich gefallen lassen, sich eben dieser unterirdischen Wege, denen sich die Einwohner gebrauchen, zu bedienen. Sie leben von ihren Metallgruben, und von demjenigen, was sie von den Fremden bekommen, die ihr Orakel um Rath fragen. Bey denen, die um dieses Orakel herleben, ist es eine eingeführete väterliche Gewohnheit, die Sonne niemals zu sehn, sondern nur zur Nachtzeit aus ihren Höhlen

len heraus zu kommen, und darum sagte Homerus von ihnen:

> Zu ihnen steigt niemals der Glanz der Sonne herab.
>
> Iliad. XI. 15.

In den Folgezeiten wurden diese Kimmerier von einem gewissen König vertrieben, da ihr Orakel die Wahrheit nicht richtig genug vorher verkündiget hatte; und was ihr Orakel selbst betrift, so ward dieses an einen andern Ort versetzt, wo es noch gegenwärtig fortdauern soll. Dieses, sagte ich oben, wären Fabeln, so sich diejenigen Schriftsteller, so vor uns geschrieben, ersonnen; denn da es alles zusammen nichts anders als Fabeln gewesen sind, haben wir in unsern Tagen erfahren, da Agrippa den Wald, der um den Avernus herumstand, niederreißen, und an dessen Statt Häuser aufführen, imgleichen einen unterirdischen Gang vom Avernus an, bis nach Kumä hin, aufwerfen ließ; ohnerachtet ich glaube, daß Koccejus, der Ingenieur, dessen sich Agrippa zur Verfertigung dieses unterirdischen Ganges bedienete, und der auch schon einen andern von Puteoli nach Neapolis über Bajä hatte machen lassen, diesem alten Weibermährchen Glauben beymaß, denn es wäre wol kein unterirdischer Gang vom Avernus nach Kumä geführet worden, dafern nicht Koccejus dafür gehalten hätte, die Ehre dieses Ortes erfordere, die Wege unter der Erde wegzuführen, statt daß sie bey andern Völkern über derselben gehn. [117]) S. 245

§ 10.

§ 10.

Der lukrinische Meerbusen erstrecket sich bis Bajä; vom Meere wird er durch einen Damm abgesondert, der acht Stadien lang, und so breit ist, daß ein Wagen gar bequem auf ihm umwenden kann; man sagt, daß dieser Damm zuerst vom Herkules, als er die Heerden des Geryon weggetrieben hatte, aufgeführet worden seyn soll; als ihn aber in spätern Zeiten die Kraft derer daran schlagenden Wellen sehr schadhaft gemachet hatte, so daß er nicht einmal mehr von Fußgängern ohne Gefahr passirt werden konnte, so ließ ihn Aprippa von neuen wiederum ausbessern; es werden sehr viele Austern hier gefangen, sonst aber ist er, als eigentlicher Hafen gebrauchet zu werden, nicht sonderlich bequem, indem der schmalen Einfahrt wegen nur sehr kleine Schiffe daselbst vor Anker liegen können. — Einige Gelehrten halten diesen lukrinischen Busen für den so berühmten acherusischen Sumpf, und Artemidorus verwechselt ihn mit dem Avernus. — Bajä soll seinen Namen vom Bajus, und Misenum den seinigen vom Misenus, allen beiden Freunden des Ulyß, bekommen haben. [118])

§ 11.

Es folget nunmehr die Küste bey Puteoli, samt der Stadt selbst; sie war im Anfang nichts als ein Hafen der Kumaner, und am äußersten Ufer gelegen, aber zur Zeit des Krieges mit dem Annibal führeten die Römer eine Kolonie dahin, und belegten sie mit dem Namen Puteoli, da sie mit ihrem griechischen Namen Dikäarchia hieß. Es sind aber die Meinungen über den Ursprung

sprung des Wortes Puteoli getrennet; einige glauben, daß ihr die Römer von denen vielen Brunnen, die sich in dieser Gegend befinden (a *puteis*) diesen Namen beygelegt hätten; andere aber glauben, daß man die ganze Gegend von Bajä bis nach Kumä, die überall voller Schwefel, Feuer und warmer Bäder ist, und deshalb einen sehr übeln Geruch ausdünstet, eben dieses übeln Geruches wegen (quod *putida* esset) Puteoli genannt hätte; andere sind durch eben diese Menge von brenbarer Materie, die sich hier findet, bewogen worden, Kumä für die phlegräischen Gefilde zu halten, und das Feuer samt den warmen Bädern, die hier aus der Erde hervordringen, sollen aus den Wunden derer hier vom Donner erschlagenen Riesen hervorquellen. Es ist diese Stadt gegenwärtig eine derer größesten Handelsstädte geworden, wozu die sonderbare Eigenschaften ihres Sandes, vermittelst dessen sie sich künstliche Hafen aufbauen können, nicht wenig beygetragen; denn da dieser Sand die Eigenschaften des Kalches hat, so daß er, wenn man ihn ins Wasser lässet, verbunden und gleichsam zu einem Stein wird, so haben sie sich seiner bedienet, um Dämme in das Meer aufzuführen, vermittelst deren sie die gerade Küste gekrümmet haben, so daß endlich ein bequemer Hafen für die großen Lastschiffe daraus entstanden.[119]) Gerade über dieser Stadt lieget der so genannte Markt des Vulkanus,[120]) ein Feld, so rings umher mit feuerspeyenden Hügeln umgeben, welche ihre Flammen, nicht anders als brennende Ofen, mit großem Geknaster von sich geben, und wo aus der Erde nichts als lauter Schwefel herausgegraben wird. S. 246

§ 12.

## §. 12.

Nach Puteoli folget Neapolis. Ursprünglich ist diese Stadt ebenfalls eine Kolonie der Kumaner, allein in den Folgezeiten sind auch viel Einwohner aus Chalkis, imgleichen aus den Pithekusen und aus Athen dahin gezogen, daher auch der Ort den Namen Neapolis, das heißt der neuen Stadt, bekommen. Es wird daselbst das Begräbniß der Parthenope, einer derer Sirenen, gewiesen, und auf Befehl eines Orakels gymnische Spiele gehalten. Als diese verschiedene Kolonisten unter einander in Uneinigkeit geriethen, so wurden sie genöthiget, einige Kampaner mit einzunehmen, und also ihre ärgesten Feinde für ihre Hausgenossen, nachdem sie diese sich Freunde gemacht, zu erkennen. Aus dieser Vermischung kommt es, daß die Namen ihrer Obrigkeiten, welche im Anfang pur griechisch waren, in denen Folgezeiten zum Theil in kampanisch abarteten. Indessen erhalten sich daselbst noch immer sehr viel Ueberbleibsel der griechischen Einrichtungen, es sind Gymnasien [121]) daselbst, Ephebinken, Fratriä, und denen daselbst gebornen Römern werden griechische Namen beygelegt. So wird auch gegenwärtig daselbst alle fünf Jahre ein musikalisch und gymnisch Wettspiel gehalten, [122]) so verschiedene Tage lang währet, und welches mit den allerberühmtesten griechischen in Vergleichung gesetzt zu werden verdienet. Es ist auch daselbst ein unterirdischer Gang, welcher durch den Berg geht, der zwischen Puteoli und Neapolis liegt, und welcher eben so beschaffen ist als der andere, dessen wir schon, als wir von Kumä handelten, erwähnet. Es ist dieser Gang viele Stadien lang, und dabey

doch

doch so breit, daß zweene Lastwagen sich einander ausweichen können, und wird das Licht vermittelst gewisser Löcher, die an der Oberfläche des Berges gleich Fenstern eingehauen sind, bis zur Tiefe herabgelassen. Es giebt auch zu Neapolis warme Quellen und Bäder, die, wenn ihrer an der Anzahl nur mehrere wären, dem bajanischen in nichts weichen würden; es wird aber bey Bajä eine neue Stadt aufgeführet, die durch die Pracht der recht königlichen Landhäuser, von denen eines über das andere aufgebauet wird, um nichts schlechter als Puteoli ist. Diese griechenzende Lebensart, welche in Neapolis herrschet, wird noch durch diejenigen vermehret, die aus Rom ihres Vergnügens wegen dahin gehn, entweder um sich nach überstandenen Arbeiten auszuruhen, oder welche, weil sie durch Alter und Schwachheit abgemattet sind, den Beschluß ihres Lebens in Ruhe hinzubringen gelobt haben; Leute, die an einer solchen Lebensart gefallen haben, pflegen sich auch nachher zu ihrem Leben insgemein einen solchen Ort auszuwählen, wo sie viele Leute, die einerley Geschmack mit ihnen haben, antreffen.

## §. 13.

Nach Neapolis folget der Flecken Herkulanum,[123]) so ein weit ins Meer hinausragendes Vorgebirge hat, und vom Südwind auf eine wunderschöne Art durchwehet wird, so daß es daselbst ungemein gesund zu wohnen ist. Diesen Flecken, imgleichen das dabey liegende Pompeja, neben welchem der Sarnusfluß vorbeyfließet, haben in den allerältesten Zeiten die Oscer besessen; nachher kam es an die Etrurier und Pelasger, und zuletzt an die Samniter, die aber auch daraus wie- S. 247

derum depossediret wurden. Es ist der Sarnus ein schifbarer Fluß, auf welchem denen Einwohnern von Pompeja die Waaren zugeführt, und andere von ihnen verarbeitete wiederum weggeführt werden; an ihm ist ein Hafen, dessen sich die Städte Nola, Nukeria und Acherrä gemeinschaftlich bedienen, es ist aber dieses Acherrä ein anderes, als das von uns oben erwähnete, so bey Kremona lag.

§ 14.

Etwas über gedachte Städte hinauf lieget nun der Berg Vesuvius, an welchem auf allen Seiten herum die fruchtbareste Fluren liegen. Der Gipfel dieses Berges ist größtentheils eben und völlig unfruchtbar, so daß er dem Auge nichts als eine mit Asche bedeckete Fläche zeiget, in welcher hier und da Höhlen voller schwarzen und vom Feuer verbrannten Steine anzutreffen sind, welche deutlich anzeigen, daß dieser Berg ehemals gebrennet habe, und einer von den sogenannten Feuerbechern gewesen sey, welcher zu brennen aufgehöret, [124]) nachdem er die in ihnen befindliche brennbare Materie verzehret. Vielleicht ist die Fruchtbarkeit der Gegend um den Vesuvius keiner andern Ursach als diesem ehemaligen Brennen des Berges zuzuschreiben, so wie man erzählet, daß zu Katana diejenige Gegend, so mit glühender Asche vom Aetna überdeckt worden, durch diese Art der Düngung gar bequem zum Weinbau gemacht worden sey; es lässet sich auch dieses gar leichte begreifen, sintemal beide Arten des Erdreichs, so wol die, welche brennen, als auch die, welche Früchte tragen soll, fett und ölicht seyn müssen; so lange dieses ölichte und fette Wesen noch

in

in den Rasen darin liegt, so lange ist derselbe, wie alles, was schwefelartig ist, brennbar, und eben daher wird er, dafern er nur durch die Gewalt des Feuers verzehret, und zur Asche geworden ist, geschickt Früchte zu tragen.

§ 15.

An Pompeja gränzet Surrentum, eine Stadt der Kampaner, an welcher das Vorgebirge der Minerva lieget, so von einigen auch das Sirenenvorgebirge genannt wird; auf diesem Vorgebirge ist ein Tempel der Minerva vom Ulysses gebauet, und von ihm aus hat man nur einer sehr kurzen Schiffahrt nöthig, um zum Eyland Kapreä zu kommen. Schiffet man um dies Vorgebirge herum, so stößet man auf einige verlassene Eyländer, die mehr den Klippen gleichen, als daß sie zur Wohnung der Menschen bestimmt seyn sollten; selbige führen den Namen der Sirenusen. In demjenigen Theil, der nach Surrentum zu lieget, ist ein Tempel zu sehen, in welchem noch die Geschenke sehr vieler Personen, so hier angebetet haben, aufbewahrt werden. In dieser Gegend endiget sich der Meerbusen, welcher Krater genennet wird; zwey Vorgebirge, welche beide gegen Mittag liegen, das misenische, und das Vorgebirge der Minerva, umschließen ihn; und schmücken ihn nicht allein die Städte, deren ich bis hieher erwähnet habe, sondern auch viel mehrere einzelne Gebäude und Gärten, welche so ununterbrochen eines auf das andere folgen, daß der Zuschauer nichts als eine einzige Stadt anzusehn glaubt.

## § 16.

Das Eyland Prochyta lieget vor dem misenischen Vorgebirge, und ist durch die Gewalt des Wassers von dem Gebiete der Pithekusen abgerissen worden. [125]) Ihre ersten Bewohner waren Eretrienser und Chalkidier, die aber, da sie durch die Fruchtbarkeit des Landes, welches sie bewohneten, durch die reichhaltigen Goldbergwerke, die sie bearbeiteten, mächtig wurden, bey einem entstandenen Aufruhr das Land verließen, die übrigen, so damals noch nicht mit fortgiengen, wurden auch bald nachher durch Erdbeben, imgleichen durch Ausbrüche des unterirdischen Feuers, des Meeres und der warmen Bäder, das Land zu räumen gezwungen. Diesen Ausbrüchen ist das Land so sehr unterworfen, daß auch nachher die Syrakusaner, welche vom König Hieron dahin geschickt waren, das Eyland samt einer von ihnen daselbst aufgeführeten Bastion mit dem Rücken ansehn mussten, worauf die Neapolitaner sich desselben bemeisterten.

S. 248 Daher kommt auch die Fabel, daß Typhon unter diesem Eyland gefesselt liegen, und durch das Umwenden seines Leibes Feuer und Wasser ausspeyen sollte. [126]) Ich stimme der Meinung nicht bey, welche den Typhon unter Prochyta anfesselt, sondern halte es vielmehr mit den wahrscheinlichern Nachrichten des Pindar, der, wie es scheinet, aus der physischen Beschaffenheit der Sache geschlossen hat. Geben wir genau Acht, so muß es uns wahrscheinlich werden, daß das gesamte Meer von Kumä bis Sikilien seiner Natur nach feurig sey, und gewisse Aushöhlungen habe, welche in Kommunikation unter einander und mit dem vesten Lande stehn müssen; Anzei-

zeigen von dieser feurigen Natur des Meeres, und den in seinem Boden befindlichen Höhlen sind der Berg Aetna, von dessen Besonderheiten ein jeder zu sagen weiß, ferner die Liparischen Eyländer; die Gegend um Puteoli, Neapolis und Bajä, imgleichen die Pithekusen. Hierauf nun gab Pindarus acht, und gab vor, es sey Typhon unter dieser gesamten Gegend angefesselt worden:

> Dessen rauchhaarigte Brust von den Ufern gedrückt wird, die das Meer von der Kumaner Stadt abhalten, und von Sikilien. [127])
>
> Pind. Pyth. I. 29-55.

Timäus berichtet, daß von den Alten in Ansehung der Pithekusen verschiedene wunderbare Dinge berichtet worden wären. Auch kurz vor seiner Zeit trug sich etwas zu, so nicht minder anmerkenswehrt war. Ein Hügel, der mitten im Eyland liegt, und den Namen Epops führet, [128]) ward von einem heftigen Erdbeben erschüttert, und fieng an Feuer zu speyen, welches auch die eine ganze Seite des Eylandes, von dem Hügel an bis hin zum Meere, ebenfalls zu thun anfieng; ein gutes Theil des Eylandes, welcher durch die Gewalt des Feuers in Asche verkehrt worden war, ward von einem Wirbelwind aufgehoben, und gewaltsam wieder auf das Eyland hinunter geworfen, das Meer litte eine so gewaltige Ebbe, daß es sich auf drey Stadien weit vom Ufer entfernete, jedoch es dauerte diese Entfernung nicht sonderlich lange, so kehrete es wiederum um, überdeckete durch diesen Rückfluß das Eyland, und löschete so die auf ihm vorhandene Feuersbrunst aus. Das Getöse dieses Phänomens höreten diejenigen, so auf dem gegenüber liegenden vesten

Lande wohneten, und flüchteten von der Seeküste hinweg in dasobere Kampanien. — Sonsten ist noch zu bemerken, daß, wie man dafür hält, die Bäder dieses Eylandes denen am Steine laborirenden treflich zu Statten kommen sollen.

§ 17.

Auf dem Eyland Kapreä waren in den alten Zeiten zwey Städte zu bemerken, in den Folgezeiten aber nur eine, welche die Kampaner besitzen; denn da sie die Pithekusen im Kriege verlohren hatten, so bekamen sie selbige als ein Geschenk des Kaisers August wieder, der das Eyland Kapreä ganz für sich allein aufbauete, und mit Gebäuden schmückete. [129]) — Und dieses sind denn die Städte, so an der Küste von Kampanien liegen, samt denen davor belegenen Eyländern.

§ 18.

Mitten im Lande ist Kapua die Hauptstadt; eine Stadt, die dasjenige wirklich ist, was ihr Name anzeiget, nemlich die Hauptstadt (caput) des Landes, denn wenn man alle die übrigen kampanischen Städte mit ihr in Vergleichung setzt, so sind sie samt und sonders, da ich denn das einzige Teanum der Sidikener etwan ausnehmen will, nichts anders als geringhaltige Flecken.
S. 249 Capua sowol selbst als viele andere Städte, welche die Straße nach Brundusium hinunter liegen, sind am appischen Wege; dahin gehöret zum Exempel Colatia, Clusium und Benevent. Nach Rom zu liegt Kasilinum an dem Fluß Vulturnus, in dieser Stadt wurden die fünf hundert und vierzig Pränestiner belagert, welche

die

die Belagerung gegen den Annibal, welcher eben damals gerade in seinem größten Ansehn stand, so lang aushielten, bis der großen Hungersnoth wegen der Scheffel Korn zweyhundert Drachmen verkauft ward; bey welchem ungeheuren Preis der Käufer dennoch mehr Profit als der Verkäufer hatte, indem dieser das Leben über diesem Kauf einbüßen muste, welches der Käufer doch sich durch diesen Kauf erhielt. 130) Wärend dieser Belagerung sah Annibal, daß die Belagerten sich hart an den Mauren ihrer Stadt Rettiche säeten; bey diesem Anblick verwunderte dieser Feldherr sich über die Entschlossenheit der Belagerten, welche doch hofften, sich so lange halten zu können, bis daß diese Rettiche zu ihrer völligen Reife gelanget seyn würden. Bey der Uebergabe der Stadt war dennoch fast noch die ganze Besatzung erhalten, bis auf einige wenige Mann nur, die entweder der Hunger oder das Schwerdt aufgerieben hatte.

§ 19.

Außer den gedachten kampanischen Städten sind auch noch einige, deren ich auch schon im obigen erwähnet, bekannt: Erstlich, Kales und Teanum der Sidikener, welche beide Städte von den zwey Tempeln der Glücksgöttin, die an beiden Seiten der lateinischen Straße liegen, von einander getrennet werden; dann ist Suessula, Atella, Nola, Nukeria, Acherrä, Abella, samt noch einigen andern Städtchen, die noch kleiner als die gedachten sind, und von denen einige behaupten, daß sie den Samnitern zugehöreten. Indem das Volk der Samniter in den vorigen Zeiten von außerordentlicher Macht gewesen seyn soll; sie machten im Anfang Strei-

fereyen in das Gebiet der Lateiner bis nach Ardea, und in den folgenden Zeiten bemächtigten sie sich noch über dem Kampaniens; denn die Kampaner, die schon von Alters her despotisch beherrscht zu werden gewohnt waren, unterwarfen sich diesen ihren neuen Herren sehr leichtlich. So stark aber auch ehemals ihre Macht nur immer gewesen seyn mag, so sind sie doch gegenwärtig sowol von andern, als auch zuletzt vom Sylla, dem Monarchen der Römer, 131) völlig unter das Joch gebracht worden. Denn als dieser Herr in vielen Treffen die italiänischen Rebellen zu Paaren getrieben hatte, und sahe, daß die Samniter fast noch einzig und allein zusammen hielten, und dabey so stark waren, daß sie ihre Streifereyen auch bis vor die Mauern von Rom brachten, so schlug er mit ihnen, so zu sagen, im Angesicht der Thore zu Rom, wo er denn diejenigen, so an dieser Schlacht Theil nahmen, alle vertilgete, indem er Befehl gab, keinen einzigen Samniter bey Leben zu lassen; und die übrigen, so die Waffen wegwarfen, welches ohngefehr drey oder viertausend Mann seyn mochten, verschloß er gleichsam als in einem Schaafstall in das Gefilde des Mars, wo er sie drey Tage nachher durch dahin gesandte Soldaten alle mit einander umbringen ließ. Was nun die betraf, so diesem allgemeinen Blutbad entronnen waren, so bediente er sich gegen sie derer Landesverweisungen, so, daß er nicht ehe ruhete, bevor er nicht alles, was den samnitischen Namen führete, entweder umgebracht oder, aus den Gränzen von Italien vertrieben hatte. Denenjenigen, so ihm dieses Verfahren als eine Grausamkeit vorrücketen, gab er zur Antwort, wie die Römer niemals einer vollkommenen Ruhe genießen würden, so lan-

lange die Samniter noch vereiniget wären und zusammen hiengen, und so ist es gekommen, daß ihre Städte theils in bloße Flecken verwandelt, theils aber auch gänzlich zerstöret worden sind. Bovianum, Aesernia, S. Panna, Telesia, so bey Venafrum lieget, und andere, so diesen gleichen, sind nicht wehrt, daß wir sie unter die Städte zählen, ohnerachtet wir ihrer, zur Ehre Italiens, doch dem Namen nach mitgedenken müssen; Beneventum nur und Venusia [132]) sind noch in guten Umständen. Sonsten wird von den Samnitern folgendes Mährchen erzählet: Als die Sabiner einst lange Zeit mit den Umbriern Krieg führen musten, so sollen sie gelobet haben, welches auch sonst Sitte der Griechen ist, alles, was sie in diesem Jahre gewinnen würden, den Göttern zu weihen. Als sie nun den Sieg davon trugen, so opferten sie entweder das, so sie in diesem Jahr gewannen, oder heiligten es den Göttern, so wie es sich thun lassen wollte. Als nun das Jahr darauf ein Mißwachs einfiel, so erinnerte einer ihrer Mitbürger, daß sie auch ihre Kinder den Göttern hätten weihen müssen. Die Sabiner folgeten diesem Rath, und widmeten alle Kinder, so ihnen in diesem Monat gebohren wurden, dem Mars. Als diese Kinder zu Männern heranwuchsen, so schickten sie selbige unter den Auspicien eines Stiers aus, eine neue Kolonie zu stiften. Dieser Stier, den sie nun für ihren Anführer ansehn musten, legte sich in dem Gebiete der Opiker nieder; darauf griffen diese neue Kolonisten die alten Bewohner, so als Landleute nur in Dörfern lebeten, an, und opferten nach dem

Geheiß der Wahrsager ihren Stier dem Mars, der ihnen diesen Anführer zugeordnet hatte. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie von diesen ihren Vorfahren eigentlich den Namen der Sabeller bekamen, Samniten aber, oder Sauniten, wie es die Griechen aussprechen, sind sie irgend einer andern mir unbekannten Ursach wegen genannt worden. Einige behaupten, daß die Lakedämonier ehemals gemeinschaftlich diese Gegenden mit ihnen bewohnet, weshalb sie auch noch bis gegenwärtig beständige Freunde der Griechen seyn sollen, und wollen, daß einige von ihnen Pitanaten geheißen hätten. Es ist aber offenbar, daß dieses Vorgeben eine Erfindung der Tarentiner sey, welche dadurch ihren mächtigen Nachbarn eine Schmeicheley machen wollten, welche ihnen einstens achtzig tausend Mann zu Fuß und achttausend Reuter als Hülfstruppen zugesendet hatten. Sonsten müssen wir auch noch eines sehr guten und zur Tugend anreizenden Gesetzes bey den Samnitern Meldung thun. Es wird den Bürgern dieses Staats nicht verstattet, ihre Töchter, mit welchen sie wollen, zu verheyrathen, sondern es werden jährlich zehn Jungfrauen, und zugleich eben so viele der edelsten Jünglinge auserwählet, und von diesen wird die allerbeste dem besten, und so fort an nach dem Range verheyrathet, wenn nun von diesen sich einer verschlimmert und misräth, so wird er unehrlich gemacht, und die ihm gegebene Frau wieder genommen.

§ 20.

Auf die Samniten folgen die Hirpiner, welche samnitischen Ursprungs sind, ihren Namen haben sie von einem Wolfe, der der Anführer ihrer Kolonie war, denn die Samniten nennen in ihrer Sprache einen Wolf Hirpus; [133]) diese gränzen mit den mittelländischen Lukanern; und von den Samnitern mag denn dieses genug seyn.

§ 21.

Die Kampaner haben, der Vortreflichkeit ihres Landes wegen, das Schicksal gehabt, daß ihnen eben so viel Böses als Gutes zum Antheil geworden. Dieses Volk ist in seinem Luxus so weit gegangen, daß sie in ihren Gastereyen für einen jeden Geladenen ein Paar Fechter dungen, und je, nachdem ihre Gäste vornehm waren, auch wohl die Anzahl dieser Fechter erhöheten. [134]) Und als Annibal, in dessen Schutz sie sich ergeben hatten, in ihrem Gebiete die Winterquartiere bezog, so bestricketen sie sein Heer so sehr in ihren Wollüsten, daß dieser General selbst sagte: er befürchtete gegenwärtig als Sieger von seinen Feinden geschlagen zu werden, indem daselbst aus seinen Soldaten lauter Weiber geworden wären. [135]) Als nun in den punischen Kriegen zuletzt die Römer die Oberhand bekamen, so fügeten sie den Kampanern mancherley Böses zu, so daß sie ihnen auch zuletzt die Aecker, so sie besaßen, nach agrarischen Gesetzen vertheileten. Gegenwärtig inzwischen stehn ihre Sachen in so ziemlich guten Umständen, sie leben mit allen ihren

S. 251

Nach-

Nachbarn in Frieden, und bemühen sich die alte Würde, Größe und Mannheit ihrer Republik zu erhalten.

§ 22.

Ueber Kampania und Samnitis bis an das Gebiete der Frentaner hinauf, wohnet das Volk der Pikentiner, eine kleine Sprosse der Pikener, die an dem adriatischen Meer wohnen, und von den Römern hierher an den Posidonianischen, oder wie er gegenwärtig heißt, paestanischen Meerbusen versetzt worden sind. Der posidonianische Meerbusen führet gegenwärtig den Namen des Paestanischen, weil die Stadt Posidonia, so mitten in diesem Meerbusen liegt, gegenwärtig Paestum genannt wird. Es ist diese Stadt, welche hart am Meere liegt, zuerst von den Sybariten, so die ersten Bewohner dieser Gegend vertrieben hatten, erbauet worden, allein es dauerte nicht lange, so ward ihnen diese Cokette von den Lukanern entrissen, denen sie alsdenn in den folgenden Zeiten die Römer wiederum abnahmen; ein Fluß, der in ihrer Nachbarschaft sich in Moräste verliehret, machet, daß das Wohnen daselbst sehr ungesund ist. Zwischen dem Vorgebirge der Sirenusen und Posidonia in der Mitten lieget die Stadt Markina, von den Etruriern erbauet, die gegenwärtig von Samnitern bewohnet wird. Von da an bis Pompeji durch Nukeria gehet ein Isthmus, welcher nicht über hundert und zwanzig Stadien lang ist. -- Das Gebiet der Pikentiner reichet bis an den Fluß Silaris, welcher Alt-Kampanien vom Gebiete der Pikentiner scheidet. Von dem

Was-

Wasser des Silaris wird diese Besonderheit erzählet, daß es alle hineingeworfene Pflanzen versteinerte, doch so, daß sie ihre ehemalige Gestalt und Farbe behielten. 136) Ehemals war Pikentia die Hauptstadt der Pikentiner, gegenwärtig aber wohnen sie als Landleute nur in Dörfern, sintemal sie von den Römern, weil sie mit dem Annibal in Allianz getreten waren, aus ihrer Stadt vertrieben worden sind, um sie nun dafür zu bestrafen, so ward ihnen samt den Lukanern und Bruttiern aufgeleget, daß sie nicht mit unter die römische Soldaten gezählet, sondern nur zu Postboten und Briefträgern im Heer gebraucht wurden. 137) Es befestigten auch die Lateiner gegen sie Salernum, nicht weit vom Meere. -- Sonsten sind vom Vorgebirge der Sirenusen bis zum Flusse Silaris gerade zweyhundert und sechzig Stadien.

Sech-

# Sechstes Hauptstück.*)

## Beschreibung von Lukanien und Bruttien.

### §. 1.

Auf die Mündungen des Silaris folget Lukanien, und der Tempel der Juno, der Beschützerin S. der Argonauten, so vom Jason aufgebauet worden, 252 von da noch funfzig Stadien bis Paestum ist. Wenn man von dannen auf das hohe Meer seegelt, so stoßet man auf das Eyland Leukosia, [138]) welches nicht gar zu weit vom vesten Land entlegen ist. Es hat dieses Eyland seinen Namen von einer derer Sirenen bekommen, welche hier wiederum ausgeworfen worden, nachdem sie sich, wie in der Fabel erzählt wird, in die Tiefe hinabgestürzt hatte; es lieget dieses Eyland dem

*) Sechstes Buch des griechischen Textes.

dem Vorgebirge der Sirenusen, welches den posidoniatischen Meerbusen verursacht, gegenüber. Fährt man um dieses Vorgebirge herum, so kommt man an einen andern Busen, in welchem eine Stadt liegt, welche von den Phokäern, die sie erbaueten, Hyele genannt wird, andere nenneten sie von einem gewissen Quell Ella, und gegenwärtig führet sie den Namen Elea. Es ist diese Stadt der Geburtsort der beiden pythagorischen Weltweisen, Parmenides und Zeno; [139]) und mir ist es glaublich, daß sie durch beide gedachte Männer sowol gute Gesetze bekommen, als auch schon vorher selbige gehabt haben mag. Durch diese gute Verfassung befand sich gedachte Stadt im Stande, sich sowol den Lukaniern, als den Einwohnern von Posidonium entgegen zu setzen, und ihnen in den Kriegen, so sie mit einander führen musten, überlegen zu seyn, ohnerachtet sie sowol an Mannschaft als Land von beiden Völkern weit übertroffen wurden. Die schlechte Beschaffenheit des Landes, so sie bewohnen, zwinget sie fast beständig auf dem Meere zu liegen, da sie denn mit dem Fischhandel und andern solchen Verkehrungen ihr Leben hinbringen müssen. Es erzählet Antiochus, [140]) daß die Phokäer, und wo nicht alle, doch wenigstens die mächtigsten Familien von ihnen, als ihr Vaterland von dem Harpagus, dem General des Kyrus, eingenommen ward, selbiges verlassen, sich zu Schiffe gesetzt, und unter der Anführung eines gewissen Kreontiades erst bey Korsika und Massilien gelandet, und als sie von da zurückgetrieben worden, Elea aufgebauet hätte. Diese Stadt, welche sie von dem Fluß Eleetis benannt haben sollen, ist von Posidonium

sidonium ohngefähr zweyhundert Stadien entlegen. Nach Elea merken wir das Vorgebirge Palinurus, und so sind auch Elea gegenüber die Oenotriden zu merken, zwo Eyländer, welche beide gute Häfen haben.

S. 253 Buxentum ist ein Kastell, Hafen und Fluß, welche alle drey einen und denselben Namen führen. Mi-kythus, ein Fürst von Messana in Sikilien, hat hier die erste Kolonie hergeführet, es gefiel aber den neuen Ankömlingen hier nicht, und giengen sie gar bald alle, nur wenige ausgenommen, wieder hinweg. Nach Buxentum folget der Meerbusen Laus, in welchen sich ein Fluß gleiches Namens ergießet. Es ist hier auch eine Stadt Laus, welches die letztere des Gebietes der Lukanier ist, sie liegt in einer kleinen Entfernung vom Meere, ist eine Kolonie der Sybariten, und von Elea vierhundert Stadien entfernet, da die Länge der gesamten lukanischen Küste sechshundert und funfzig Stadien beträget. Nicht weit von Laus ist das Heroum des Drako, eines der Genossen des Ulysses, von welchem den Bewohnern Italiens folgendes Orakel gegeben worden:

Vieles Volk wird dem Drako fallen bey Laus.

Durch dieses Orakel wurden die in Italien wohnende Griechen bewogen, denen Lukanern den Krieg, allein zu ihrem eignen Schaden, anzukündigen, denn sie wurden daselbst von ihnen geschlagen. Dieses sind nun die Städte der Lukaner, welche an der Küste des etrurischen Meeres liegen.

§. 2.

An dem obern Meere wohneten die Lukaner ehemals gar nicht, sondern diese Küste besaßen die Griechen, die um den Meerbusen von Tarent herum wohnen, und ehe diese nach Italien kamen, wuste man gar nichts von Lukanern, sondern dieser ganze Strich Landes ward von den Chonern und Oenotriern bewohnet. Allein in den Folgezeiten mehrete sich die Gewalt der Samniter so sehr, daß sie die Choner und Oenotrier aus ihren angeerbeten Wohnungen verjageten, und an ihrer Statt eine Kolonie der Lukaner dahin führeten. Die Griechen besaßen zu eben dieser Zeit die Küsten beider Meere bis an der sikilianischen Meerenge hinunter, und da sind denn zwischen ihnen und den Barbarn eine lange Zeit durch Kriege geführet worden. Noch betrübter für die Bewohner dieser Gegenden waren die Kriege, die im Anfang die Besitzer von Sikilien und nachher die Karthaginenser, entweder wegen Sikilien, oder auch wegen Italien selbst mit den Römern führeten, und bey denen sie allemal gewaltig mitgenommen wurden. Was nun die Griechen betrift, so haben sie sich, nachdem sie in den uralten Zeiten nur einmal an der Küste vesten Fuß gefasset, nachher bis mitten im Lande weit und breit ausgebreitet. Zu den Zeiten des trojanischen Krieges ließen sie sich hier zuerst nieder, und breiteten in den Folgezeiten ihre Gewalt so weit aus, daß diese ganze Gegend samt Sikilien den Namen des großen Griechenlandes bekam; gegenwärtig will ich etwan die drey Städte Tarent, Regium und Neapolis ausnehmen, so ist alles

andere barbarisch geworden, und wird entweder von den Lukaniern und Bruttiern, oder von den Kampanern besessen; wiewol diese Völker nur dem Namen nach die Oberherrschaft darüber führen, eigentlich sind ihre Oberherren die Römer, denn es sind gegenwärtig keine eigentliche Lukaner, Kampaner oder Bruttier mehr, sondern alle diese Völker sind zu Römern geworden; indessen muß doch ein Verfasser, welcher eine allgemeine Erdbeschreibung liefern will, nicht zufrieden seyn, bloß den gegenwärtigen Zustand der Dinge vorzustellen, er muß auch, zumalen wenn es etwas großes und berühmtes betrift, anführen, wie es in den vorigen Zeiten damit ausgesehn habe.

§ 3.

Dieses war von den Lukanern, die an der Küste des etruriſchen Meeres wohnen, die mittelländischen Lukaner sind die, so wir über dem tarentinischen Meerbusen finden. Diese sind so wol als die Bruttier, und die Stifter beider Völkerschaften die Samniter selbst, gegenwärtig so herunter gekommen, daß es sehr schwer fället, sie von den andern zu unterscheiden. Es kommt doch da-
254 her: weil gegenwärtig keines von den vorgedachten Völkern mehr zusammenhält, und eine eigene Staatsverfassung oder Regierung vor sich ausmacht; und was Sprache, Waffen, Kleidung und dergleichen betrift, so ist dieses alles veraltert, daher es dann kommt, daß gegenwärtig gar nicht mehr darauf gedacht wird, ob dieser oder jener Flecken zum Gebiete der Lukaner, der Bruttier, oder irgend sonst wozu gehöre. — Wir werden im Verfolg dieses Buches alles, wie wir es gehöret haben, auf-

aufzeichnen, ohne irgend einen Unterschied zwischen den mittelländischen Lukanern, und ihren Nachbarn, den Samniten, zu machen.

§ 4.

Petilia wird für die Hauptstadt der Lukaner gehalten, und noch bis gegenwärtig ist sie so ziemlich bewohnet. Philoktetes bauete sie auf, als er aus Meliböa einer Rebellion wegen entfliehen mußte. Sie ist vest, und deshalb fanden die Samniter für nöthig, ihre Gränzen gegen ihr durch einige kleine aufgeworfene Schanzen zu sichern. Das alte Krimisa, welches auch in diesen Gegenden liegt, ist ebenfalls vom Philoktetes erbauet. Als Apollodor in seinem Buch über das Schifsverzeichniß des Homer des Philoktetes erwähnet, so sagt er, daß einige berichteten, daß dieser Held, als er in das Gebiet der Krotoniaten gekommen sey, die Burg Krimisa, und nicht weit über ihr die Stadt Chonis erbauet habe, von welcher Stadt das Volk der Chonen seine Benennung bekommen; ferner so wären auch von ihm einige unter der Anführung des Trojaners Argest zum Eryx nach Sikilien geschickt worden, woselbst sie die Stadt Aegesta mit einer Mauer umgeben. — Alsdenn liegen mitten im Lande Grumentum, Vertinä, Kalasarna, und andere kleinere Städtchen mehr bis nach Venusia, einer anmerkenswürdigen Stadt, welche ich zusamt den übrigen, die einem aufstoßen, wenn man nach Kampanien reiset, für samnitisch halte. Ueber Thurium lieget das Land Tauriana.

§ 5.

Die Lukaner sind ihrer Abstammung nach Samniter; als sie die Posidoniater zusamt ihren Bundesgenossen überwunden hatten, so bemächtigten sie sich der von ihnen vormals besessenen Städte. In Friedenszeiten war ihre Regierung demokratisch; in Kriegeszeiten ward ein König erwählet, welcher die untern Befehlshaber ernennen konnte, gegenwärtig sind sie alle Römer.

§ 6.

Die übrige Seeküste bis an die sikilianische Meerenge, welche zusammen dreyzehnhundert und funfzig Stadien beträget, wird von den Bruttiern besessen. Antiochus in seinem Werke, welches er von Italien geschrieben, [141]) berichtet, daß diese Gegend im eigentlichen Verstand Italien heiße, daß er auch von dieser allein schreibe, und habe sie in den vorigen Zeiten Oenotrien geheißen. Was die Gränzen anbetrift, so giebt er ihnen an dem etruriſchen Meer eben die, so wir ihnen gaben, nemlich den Fluß Laus, und gegen die Meerenge von Sikilien zu, Metapont; was aber alsdenn das Gebiet der Tarentiner betrift, so mit Metapont sogleich gränzet, so schließet er dieses aus seinem Italien aus, und rechnet es zu Japygien. Eben dieser Schriftsteller versichert, daß bey den ältern Auktoren bloß diejenigen den Namen der Oenotrier oder Italiäner geführet, welche innerhalb des Isthmus nach der Meerenge von Sikilien zu wohneten. Dieser Isthmus, von welchem wir hier reden, ist hundert und sechzig Stadien lang, und scheidet die beiden Meerbusen, den hipponiatischen, wel-

S. 255

welchen Antiochus den nopetinischen [142]) nennet, und den skylletischen von einander; die Länge des Ufers, welches zwischen diesem Isthmus und der Meerenge von Sikilien ist, beläuft sich auf zweytausend Stadien. Dieses jetzt beschriebene Horn von Italien war es also, was in den ältesten Zeiten, dem Berichte des Antiochus zufolge, den Namen Italiens ausschließungsweise führete; in den Folgezeiten ward er weiter fortgepflanzt, so daß er anfieng, sich bis Metapont und Siritis zu erstrecken; denn damals wurden diese Gegenden von den Choniern bewohnet, welches ein ziemlich gesittetes oenotrisches Volk war, welche auch dem Lande den Namen Chonia beylegten. Es hat aber dieser Antiochus noch nach Art der Alten etwas unbestimmt hievon gesprochen, so daß er unter den beiden Völkern der Lukaner und Bruttier gar keinen Unterschied gemacht hat. Lukanien liegt zwischen den beiden Meerküsten, der Küste des etrurischen und des sikilischen Meeres mitten inne, an einem Ort gehet sie vom Flusse Silaris bis Laus, und an dem andern von Metapont bis Thurium, und im vesten Lande vom Gebiete der Samniter bis zu dem Isthmus, welcher in der Nachbarschaft von Laus von Thurium bis Kerill erstrecket; es hält aber dieser Isthmus dreyhundert Stadien. Ueber diese bewohnen die Bruttier ein Halbeyland, in welchem abermal ein ander kleiner Halbeyland eingeschlossen ist, welches den Isthmus in sich begreift, der sich von dem skylletischen Busen bis zum hipponiatischen erstrecket. Es hat dieses Volk den Namen der Bruttier von den Lukanern bekommen, die in ihrer Sprache die Ueberläufer Bruttier nennen; [143]) denn man sagt, daß sie von den Lukanern,

deren Hirten sie ehemals gewesen, abgefallen seyn sollen; sie erhielten auch ihre Freyheit nur durch Nachsicht der Lukaner, zur Zeit, da Dio mit dem Dionysius Krieg führete, und sich alles in einer allgemeinen Unordnung befand; [144]) und dieses mag im Ganzen von den Lukanern und Bruttiern genug seyn.

§ 7.

Sonsten ist nach Laus die erste Stadt der Bruttier Temesse, die gegenwärtig Tempsa genannt wird. Die Ausonier baueten diese Stadt zuerst auf, nachher ward sie von den Aetoliern unter der Anführung des Thoas erweitert. Diese Aetolier wurden alsdann von den Bruttiern depossediret, bis diese dann wiederum den Waffen des Annibal und der Römer unterlagen. Hart bey Temesse lieget ein mit wilden Oelbäumen umpflanztes Heroum, welches dem Politus, einem der Gefährten des Ulysses, geweihet ist. Dieser Held ward hier von den Barbarn hinterlistiger Weise umgebracht; darüber gieng er nach seinem Tode greulich um, und plagete die Einwohner von Temesse und den umliegenden Gegenden, durch seine Spuckereyen entsetzlich. Diese Leute fragten darüber ein Orakel um Rath, wie sie dieser Ungelegenheit los werden könnten, und bekamen zur Antwort: sie müsten sich entschließen dem Held von Temesse, denn unter diesem Namen war nun Politus überall bekannt, sie müsten sich, sage ich, entschließen, dem Held von Temesse jährlich einen gewissen Tribut zu entrichten. Darüber entstand unter diesen Leuten ein Sprüchwort: Den Held von Temesse darf niemand gegen sich haben. [145]) Inzwischen ward der Ungrund dieses

Sprüch-

Sprüchworts nachgehends doch offenbar; denn als die epizephyrischen Lokrenser die Stadt Temesse einnahmen, so befand sich unter diesen Leuten ein Fechter, Euthymus mit Namen, dieser entschloß sich einen Zweykampf mit diesem Geiste zu wagen, war auch so glücklich demselben obzuliegen, und dahin zu vermögen, daß er auf diesen ihm bis dahin gezolleten Tribut Verzicht thun mußte. [146]) Man will auch, daß Homer auf dieses Temesse, und nicht auf Tamasa in Kypern (denn es ist einerley, ob ich Tamasa oder Temesse schreibe) Rücksicht genommen haben soll, wenn er sagt:

Das Erzt ist da, ich reise nach Temesse.
Ulyß. I. 184.

Und ist es gewiß, daß man noch gegenwärtig einige verfallene Kupferbergwerke daselbst sieht, welche ohnerachtet sie jetzund nicht mehr im Gang sind, doch anzeigen, daß man ehemals Erzt aus Temesse bekommen haben müsse. [147]) S. 256

§ 8.

Nicht weit von dieser Stadt lieget Terina, welche vom Hannibal zerstöret ward, [148]) weil er sie zu der Zeit, als er sich in das Gebiet der Bruttier warf, gegen die Gewalt der Römer nicht verwahren zu können glaubete. Dann folget Konsentia, die Hauptstadt der Bruttier, und nur ein klein wenig über ihr lieget Pandosia, ein festes Kastell, in welchem der molossische Alexander seinen Geist aufgab. Es war dieser Herr, so wie viel andere, durch einen Ausspruch des Orakels zu Dodona hin-

ter das Licht geführt worden. Durch dieses Orakel war ihm geboten worden, sich für Pandosia und dem Acheron in Acht zu nehmen. 149) Da der König nun dadurch die bekannten Oerter dieses Namens in Thesprotien verstand, so vermied er dieses Land sorgfältig, und mußte nachher seines Lebens Ende bey den Bruttiern finden, wo auch ein Pandosia und ein Acheron ist; sintemal das Kastell Pandosia drey Thürme hat, neben welchen ein Fluß, der den Namen Acheron führet, hinwegfleußt. Jedoch war dieses nicht das einzige Orakel, welches den Alexander hinter das Licht geführet hatte, es kam noch ein anderes hinzu, in welchem es hieß:

Pandosia mit deinen drey Thürmern! viel Volk wird neben dir fallen.

Denn da erklärete Alexander die Niederlage, so bey Pandosia geschehen sollte, von der Niederlage seiner Feinde, da er doch nachher den Ausspruch des Orakels durch seine eigene erfüllete. Sonsten sagt man, daß diese Stadt die Residenz der alten oenotrischen Könige gewesen seyn solle.

§ 9.

Auf Konsentia folget Hipponium, von den Lokrensern erbauet. Diese Stadt haben die Römer den Bruttiern abgenommen, und ihren alten Namen geändert, so daß sie gegenwärtig statt Hipponium Vibon Valentia heißet. Die Weiber, so gar die vornehmsten, haben hier die Gewohnheit, sich ihre Kränze selbst zu winden, und auch die Blumen dazu selber zu suchen, so daß es für eine hipponesische Dame Schimpf wäre,

bey

bey irgend einer Schmauserey mit einem gekauften Blumenkranz zu erscheinen; man glaubet, daß dieses zur Ehre der Proserpine geschiehet, die aus Sikilien hier herüber gekommen seyn soll, um Blumen zu lesen; eine Fabel, von deren Wahrheit man zu Hippon um desto mehr überzeuget ist, weil die blumenvolleste Wiesen rings um die Stadt herum ausgebreitet liegen. Es ist auch ein Schifgestell bey dieser Stadt, welches Agathokles, der König von Sikilien, erbauete, als er sich der Stadt bemächtiget hatte.

§ 10.

Wenn man von da hinunterwärts nach dem Hafen des Herkules schiffet, so fänget der äußerste Theil von Italien, der nach der Meerenge von Sikilien zu lieget, an, sich etwas gegen Westen zu wenden. Auf dieser Küste lieget Medama, eine Stadt der epizephyrischen Lokrenser, neben welcher eine große Quelle, die gleichfalls Medama heißet, sich befindet; in der Nachbarschaft dieser Stadt ist ein Schifgestell, welches den Namen Emporium führet. Nicht weit hiervon ist auch der Fluß Metaurus, samt einem gleichnahmigten Hafen. Gerade diesem Ufer gegenüber liegen die liparensischen Eyländer, die zweyhundert Stadien von der Mündung des Metaurus entfernet sind. Andere nennen sie auch des Aeolus Eyländer, und wollen, daß Homerus ihrer in seiner Ulyssee Erwähnung gethan haben solle. Es sind ihrer sieben an der Zahl, und können sie allemal gesehen werden, man mag sich auf der Küste von Sikilien, oder auf dem vesten Lande bey Medama befinden; weitläuftiger versprechen wir von ihnen zu handeln, wenn

wir das Eyland Sikilien beschreiben werden. Sonsten muß man diesen Metaurus nicht mit einem andern, der in Umbrien fließt, verwechseln. Nachher merken wir uns Skyllâum, ein himmelhoher und fast ganz vom Meer umflossener Felsen, welcher durch eine schmale Landzunge, an welcher die Schiffe auf beiden Seiten landen können, mit dem vesten Lande verbunden wird. Dieser Isthmus ist vom Anaxiläus, dem Könige der Rheginenser, gegen die Etrurier mit einer Mauer bevestiget worden, so daß von da aus die Freybeuter zur See gehindert werden konnten, mit ihren Kapereyen die Schiffahrt in der Meerenge von Sikilien zu beunruhigen. So lieget auch nicht weit davon Känys, welche von Medama zweyhundert und funfzig Stadien entfernet ist; dieser Ort lieget dem sikilischen Vorgebirge Pelorus gerade gegenüber, und macht die alleräußerste und schmaleste Spitze des vesten Landes gegen der Meerenge zu. Pelorus ist eines von den drey Vorgebirgen, vermittelst welcher Sikilien die Gestalt eines Dreyecks bekommet; da nun dieses Vorgebirge gegen Südost, und Känys gegen West liegt, so kommet es, daß Känys und Pelorus einander gerade parallel gegenüber zu liegen kommen. Von Känys bis Posidonium, oder bis zu der bekannten rheginensischen Säule, (a) gehet ein schmaler Weg, der ohngefehr sechs Stadien lang ist; und breiter wird auch die Ueberfahrt von dem vesten Lande Italiens nach Sikilien in dieser Gegend, woselbst sie am schmählesten ist, nicht seyn. Von der Säule der Rheginenser bis Rhegium selbst

S. 257

sind

(a) Diese findest du im Kupfer, in des Gronovs thes. antiq. graec. T. II. tab. 51.

sind nachher hundert Stadien; hier fänget das Fretum an weiter zu werden, und bekommet nun den Namen des sikilischen Meeres.

§ 11.

Rhegium ist von Chalkidensern erbauet worden, denn als diese durch ein Orakel, welches man eines unfruchtbaren Jahres wegen eingeholet hatte, verdammt worden waren, den zehnden Mann unter sich dem Apollo zu weihen, so fuhren sie zuletzt, nachdem sie noch andere von Haus aus mit sich genommen, von Delphis ab, und stifteten gegenwärtige Kolonie. Nach dem Antiochus vereinigten sich die Chalkidenser zu diesem Ende mit den Zankläern, und ernenneten einen gewissen Antimnestus zum Anführer dieser Kolonie. Mit dieser Kolonie vereinigeten sich nachher noch einige Messenier, Flüchtlinge aus dem Peloponnes, die für die gerechte Sache ihr Vaterland mit dem Rücken ansehen mußten. 150) Es hatten die Lakedämonier einige junge Dirnen weggeschicket, um bey denen Messeniern zu opfern; diese hatten nun die Messenier bey ihren Morästen genothzüchtiget, und nachher noch oben ein diejenigen, so ihnen hatten zu Hülfe kommen wollen, ums Leben gebracht; darüber sollten sie nun den Lakedämoniern Genugthuung leisten; dieses wollten sie nicht, und da ihre Parthey die stärkeste war, so mußten diejenigen, so auf die Handhabung der Gerechtigkeit drangen, darüber ihr Vaterland räumen. Diese armen Flüchtlinge wendeten sich darauf nach Makist, von dannen sie Boten nach Delphos sandten, und dem Apollo und der Diane vorwerfen ließen, wie unrecht es sey, daß ihnen, die sie sich doch bemühet hätten, das

den

den Göttern angethane Unrecht zu rächen, zum Lohn ihrer Bemühungen nun solches Unglück zu Handen stoßen müsse, und zugleich ließen sie sie anfragen, auf welche Weise sie es anfangen müßten, um ihrem gänzlichen Untergange vorzubeugen. Apollo befahl ihnen hierauf, sie sollten sich mit der Kolonie der Chalkidenser, die nach Rhegium abgieng, vereinigen, und zu gleicher Zeit seiner Schwester für die Verweisung aus dem Vaterlande, so sie erdulden müssen, Dank abstatten; denn sie wären gegenwärtig nicht, wie sie wohl glaubten, ihrem gänzlichen Untergange nahe, sondern vielmehr von dem allgemeinen Untergang ihres Vaterlandes errettet worden, welches bald von den Spartanern zerstöret werden würde; von welchem Unglück sie also durch diese Landesverweisung errettet worden wären. Die Messenier gehorchten diesem Orakel, und daher kommet es, daß bis auf den Anaxilaus alle Befehlshaber der Rheginenser aus messenischem Geblüte gewesen. Eben dieser Antiochus berichtet auch, daß in den alten Zeiten diese ganze Gegend von Sikulern besessen worden sey; in den Folgezeiten wurden die Morgeten von den Oenotriern aus dem Besitz ihres Landes vertrieben, und nach Sikilien hinüber zu gehn gezwungen, woselbst, nach einiger Gelehrten Vorgeben, die Stadt Morgantium von ihnen
S. den Namen bekommen haben soll. Die Stadt Rhegium
258 ist jederzeit sehr mächtig gewesen, sie hat viele andere Städte unter sich gehabt, und von den ältesten Zeiten an hat man sie für eine gute Vormauer gegen Sikilien gehalten, welches, wie wahr es sey, man in unsern Tagen erfuhr, als Sextus Pompejus dieses Eyland zur Rebellion gereizet hatte. Wenn wir der Meinung des

Aeschy-

Aeschylus beytreten dürfen, so hat Rhegium seinen Namen von dem, was sich daselbst zugetragen, bekommen. Denn da Sikilien durch die Gewalt mächtiger Erdbeben, wie sowol Aeschylus als andere bezeugen, von Italien losgerissen worden,[151]) so hat der Ort, wo dieser Riß geschehen, vom Verbo ῥηγνυσθαι (rumpi) den Namen Rhegium bekommen. Aus dem, was in dem Aetna und an andern Orten Sikiliens, imgleichen in den Liparischen und andern Eyländern, wie nicht weniger auf den Pithekusen und dem gegenüber gelegenen vesten Lande vorgehet, ersiehet man deutlich, daß diese Nachricht von Sikilien wahr seyn, und gedachtes Eyland einst durch die Gewalt der Erdbeben vom vesten Lande losgerissen seyn müsse. Gegenwärtig zwar, da die Erde sich Mündungen eröfnet hat, vermittelst welcher sie ihr Feuer von sich hauchen und ganze Klumpen Feuer und Wasser von sich geben kann, gegenwärtig, sage ich, will man bemerken, daß das Erdreich um die Meerenge von Sikilien herum nur sehr selten denen Erdbeben unterworfen seyn solle; allein ehemals war es nicht so, da alle Pori, so auf der Oberfläche der Erde zugiengen, verstopft waren. Damals wurden die unterirdischen Feuer und Winde, so zu sagen, unter der Erde gefangen gehalten, und dieses mußte denn freylich gewaltige Erdstöße wirken, durch welche diese Oerter dann so sehr erschüttert wurden, daß sie endlich der Gewalt der Winde nachgaben, und auf beiden Seiten dem Meer einen Durchbruch eröfneten. Von diesem vom Meere verschlungenen Lande blieben nun hie und da einige Rudera stehn; Prochyta, die Pithekusen, Kapreä, Leukosia, die Eyländer der Sirenen und die Oenotriden sind alle mit einander nichts anders.

ders, als abgerissene Stücke des vesten Landes. Andere Eyländer haben sich von freyen Stücken aus dem Meer erhoben, wie wir denn dergleichen Phänomene noch an verschiedenen Orten zu unsern Zeiten erlebt haben. Ueberhaupt genommen, glaube ich, werden wir nicht irren, wenn wir behaupten, daß die meisten Eyländer, von denen, so auf der hohen See liegen, sich selbst aus der Tiefe des Wassers empor gehoben; diejenigen aber, so Vorgebirgen gegenüber liegen, oder nur durch Meerengen vom vesten Lande geschieden werden, ehemals zu diesem vesten Lande gehöret, und ihm nur durch Gewalt der Erdbeben entrissen worden seyn mögen. Jedoch will ich unentschieden lassen, ob dieses angeführete die Ursach von der Benennung Rhegiums gewesen, oder ob nicht vielmehr die Samniten, deren vornehmste Geschlechter das römische Bürgerrecht erhalten hatten, und sich darum auch größtentheils der lateinischen Sprache bedieneten, ob nicht, sage ich, diese Samniten ihre Stadt ihrer Vortreflichkeit wegen die Königliche mit einem lateinischen Worte (regius, a, um) genennet. [152]) Dieses, sage ich, will ich alles unentschieden lassen, nur dieß kann ich mit Gewißheit berichten, daß diese berühmte und sehr volkreiche Stadt, welche so viele vortrefliche Männer in den Wissenschaften sowol, als in der Staatskunst hervorgebracht hatte, zuletzt vom Dionysius bis auf den Grund geschleifet ward, und dieß zwar, seinem Vorgeben nach, darum, weil ihm die Rheginenser, als er eine von ihren Dirnen zur Gemalin begehret, die Tochter ihres Stadtknechts angeboten hätten. Sein Sohn, der jüngere Dionysius, bauete einen Theil dieser schönen Stadt zu den Zeiten des Pyrrhus wieder auf, und nennete ihn Phö-

bia;

bia; jedoch half auch dieses den bedrängeten Einwohnern wenig, sintemal die kampanische Besatzung die Bürger gegen die gemachten Verträge überfiel, und die mehresten von ihnen niederhieb. Kurz vor dem marsischen Kriege haben die Erdbeben wiederum einen großen Theil der Stadt niedergeworfen. Als der Kaiser August den Sextus Pompejus aus Sikilien vertrieben hatte, und bey dieser Gelegenheit sahe, daß Rhegium an Einwohnern Mangel hatte, so gab er ihr aus seiner eigenen Flotte verschiedene Kolonisten, so daß gegenwärtig die Stadt so ziemlich bewohnet wird. S. 259

## § 12.

Wenn man von Rhegium morgenwärts schiffet, so kommet man nach funfzig zurückgelegeten Stadien nach Leukopetra oder Weißenfels; ein Vorgebirge, welches seiner weißen Farbe wegen diesen Namen bekommen, und in welchem der Apenninus sich gänzlich endigen soll. Auf Leukopetra folget das Vorgebirge des Herkules, das letzte mittagwärts gelegene, um welches, wenn du herum fährest, du mit dem Afrikus sogleich auf das Vorgebirge der Japygen losegeln kannst, und alsdenn wird das Ufer bis zu dem jonischen Meerbusen immer mehr und mehr gegen Westen und Norden herum gebogen. Nach dem Vorgebirge des Herkules folget das Vorgebirge der Lokrenser, Zephyrium genannt, welches diesen Namen führet, weil sein Hafen dem beständigen Wehen des Westwindes ausgesetzt ist. Hierauf folget die Stadt Lokri Epizephyrii, welche von Lokrensern bewohnet wird, die Abkömmlinge derer sind, so im krissäischen Meerbusen wohnen, [153]) und nicht gar lange auf

den

den nach Kroton und Syrakus geschickten Kolonien, unter der Anführung des Evanthus, hieher gezogen sind. Ephorus giebt zwar vor, sie wären Abkömmlinge der Lokrenser aus Opunt, allein dieses ist falsch. Als sie auf dem Vorgebirge Zephyrio drey oder vier Jahre gewohnet hatten, so brachen sie ihre Stadt mit Hülfe der Syrakusaner ab, und brachten sie an den Ort, wo sie noch gegenwärtig stehet. Von Rhegium bis Lokros sind sechshundert Stadien, und zwar lieget diese Stadt auf einem spitzigen Felsen, welcher Esopis genannt wird.

§ 13.

Man glaubt, daß die Lokrenser die ersten gewesen seyn sollen, die sich geschriebener Gesetze bedienet. Als sie nun eine sehr lange Zeit diese ihre vortreflichen Gesetze befolget hatten, so wurden sie zuletzt vom Dionysius, der nachher noch die Herrschaft über Syrakus verlohr, auf eine grausame Weise misgehandelt. Er verlangte, daß ihre Töchter, wenn sie verheyrathet werden sollten, ihm ihre Jungfrauschaft zuerst aufopfern musten; ferner, so pflegete er verschiedene Dirnen in einem Zimmer zu versammeln, da sie sich dann nackend ausziehn, und Tauben mit verschnittenen Flügeln so nackend haschen musten; je zuweilen ließ er sie auch, um das Vergnügen zu haben, sie ungestalteter zu sehn, ungleiche Pantoffeln anziehn, so, daß sie denn an dem einen Fuß einen hohen, und an dem andern einen niedrigern hatten, und alsdenn musten sie, also hinkend, auch mit nach den Tauben haschen. [154]) Doch gieng dieser Uebermuth dem Dionysius nicht ungestraft aus, sondern er muste bey seiner

ner Rückkehr nach Sikilien die grausamste Strafen darüber leiden. Die Lokrenser fiengen damit an, daß sie die Besatzung, so ihnen Dionysius bey seiner Rückreise gelassen, niederhieben, und sich also in Freyheit setzeten. Nunmehr waren die Lokrenser nicht allein frey, sondern auch Herren der Gemahlin des Dionysius und dreyer seiner Kinder. Dieses waren zwo Töchter, und der jüngste von seinen Söhnen, welcher schon mannbar zu werden anfieng, denn der andere, mit Namen Apollokrates, war bey dem Vater und half diesem seine Kriege führen. Ohnerachtet nun nicht allein Dionysius gar sehr bat, sondern sich auch die Tarentiner für ihn ins Mittel schlugen, und die Lokrenser ersuchten, doch nur auf selbst gefällige Bedingungen die Familie des Dionysius los zu lassen, so wollten sie doch nicht, sondern wollten lieber ihre Aecker verwüsten, und ihre Stadt belagern lassen, ehe sie dem Vergnügen entsagten, denen Töchtern des Dionys allen gegen den Vater gefaßten Grimm entgelten zu lassen. Denn nachdem sie diese unglückliche Prinzessinnen öffentlich entehren lassen, so wurden sie gehänget, ihre Leiber verbrannt, die Knochen in einem Mörser klein gestoßen, und sodann ins Meer gestreuet. — Jedoch diese Parenthese hätte uns fast zu weit verführet, wir kommen auf die angefangene Materie von den Gesetzen der Lokrenser zurück. Da Ephorus der Gesetze der Lokrenser gedenket, welche Zaleukus [155]) zu diesem Gebrauch, aus den kretischen, lakonischen und areopagitischen Gesetzen zusammen gezogen hatte, so führet er als eine eigene Erfindung des Zaleukus an, daß er in seinen Gesetzen sogleich vorgeschrieben, wie hart der Uebertreter eines derselben gestrafet werden sollte, denn dieses hatten die

vorhergehenden Gesetzgeber nicht gethan, sondern es dem eigenen Gutbefinden des Richters überlassen, wie hart er das Uebertreten der Gesetze bestrafet wissen wollte. Dabey blieb nun Zaleukus nicht, sondern weil er glaubete, daß auf ein und dasselbe Vergehen auch einerley Strafe gesetzt werden müsse, welches nicht geschehen konnte, dafern man es den Richtern, die Strafe zu bestimmen, überlassen wollte; denn es würde in diesem Fall immer ein Richter anders als der andere denken; so bestimmete er in seinen Gesetzen die Strafe auf die Uebertretung derselben sogleich selbst. Die Thurier, so in den Folgezeiten mit gar zu großer Sorgfalt auf Kleinigkeiten sahen, bekamen zwar größere Ehre, allein sie verschlimmerten auch ihre Republik dadurch; denn nicht diejenigen werden am besten regiert, die in ihren Gesetzen allem Trug und Hinterlist den Weg versperret haben, sondern vielmehr diejenigen, so nur darauf sehn, daß der Buchstabe des Gesetzes schlechthin gehandhabet werde. Denn es hat schon Plato gesaget: daß die übelsten Sitten und die mehresten Processe da wären, wo man die mehresten Gesetze hätte, so wie unter vielen Aerzten auch gemeiniglich viele Kranken zu seyn pflegen. Der Fluß Alex, welcher das Gebiet der Lokrenser vom Rheginensischen scheidet, und durch ein tiefes Thal fließet, hat in Ansehung der Heuschrecken etwas besonderes an sich; diejenigen, so im Gebiete der Lokrenser leben, singen, da sie hingegen auf der entgegen gesetzten Seite des Flusses keinen Laut von sich geben. Die Ursache hiervon ist diese, weil sie auf der Seite der Rheginenser in beständigem Schatten leben, daher kommet es denn, daß sie beständig mit Thau angefüllet sind, und ihre Häutchen also nicht von einander spannen;

nen; hingegen auf dem gegenüber liegenden Ufer genießen diese Thierchen einer beständigen Sonne, dadurch ihre Haut dann dürr und hornartig wird, und sie also leichter ein Getön von sich geben können. Bey den Lokrensern ward die Statue des Eunomus, eines Spielers auf der Kithara, gezeiget, auf dessen Kithara der Bildhauer eine Heuschrecke angebracht hatte. Es erzählet Timäus, daß dieser Eunomus einstens mit dem Rheginenser Aristo in den pythischen Spielen einen Wettkampf auf der Kithara gehabt hätte, da hätte denn Aristo die Einwohner zu Delphi gebeten, doch in etwas zu seinem Vortheil zu sprechen, sintemal seine Vorfahren, welche zuerst die Kolonie nach Rhegium geführet, dem Apollo geheiliget gewesen wären; dahingegen dann Eunomus eingewendet hätte, die Rheginenser dürften sich gar nicht unterstehen, sich mit irgend jemand von einer andern Nation in einen Wettgesang einzulassen, sintemalen bey ihnen sogar die Heuschrecken, die doch sonst unter allen Thieren am meisten musikalisch wären, diese Eigenschaft verlören und stumm blieben. Inzwischen hätte doch der Gesang des Aristo gefallen, so, daß er auch schon alle Hofnung den Sieg davon zu tragen gehabt; da inzwischen denn doch der Eunomus zuletzt gewonnen, dem man denn zu Ehren diese Statue in seinem Vaterland mit der Heuschrecke auf der Kithara errichtet, weil sich eine Heuschrecke, als ihm während des Wettgesanges eine der Seiten gesprungen, auf das Instrument gesetzt, und gerade den Ton hervorgebracht, den es damals von sich geben muste.

§ 14.

S. 261 Dasjenige, so über diesen Städten mitten im Lande liegt, wird von den Bruttiern besessen. Hierselbst ist die Stadt Mamertium, und ein Wald, welcher Sila heißet, in dem das beste Pech gefunden wird; a) dieser Wald, welcher sieben hundert Stadien lang ist, hat Ueberfluß an Wasser und ist stark mit Bäumen bewachsen.

§ 15.

Nach Lokros folget der Fluß Sagra, welchen man nicht den Sagra, sondern die Sagra nennen muß. An seinen Ufern sind die Altäre der Dioskuren, woselbst zehntausend Lokrenser und Rheginenser mit hundert und dreyßig tausend Krotoniaten schlugen, und sie überwanden; von dieser Schlacht soll die Redensart entstanden seyn, da man zu Leuten, welche etwas nicht glauben wollen, zu sagen pfleget, es sey das, was man erzähle, so gewiß, als das, so sich an der Sagra zugetragen habe. 156) Einige Schriftsteller 157) setzen noch hinzu, daß man die Nachricht von dieser Schlacht noch an eben dem Tage in den olympischen Spielen erfahren, da denn die Wahrheit der Sache durch die Hurtigkeit des Boten sogleich bestätiget worden sey. Diese Schlacht soll auch die Ursach gewesen seyn, daß die Krotoniaten, die eine gar zu große Anzahl von Leuten in diesem

(a) Von diesem Pech, und dem Orte, wo man es findet, handelt weitläuftig P. Leopardus Emend. l. IV. c. XI. Bochart Chanaan l. XXXIII. p. 659. und Cluver Italia ant. l. IV. c. XV. p. 1319.

sem Treffen verlohren hatten, nicht gar lange darauf zerstreuet wurden, und fernerhin keine eigene Republik mehr zu formiren im Stande waren.

§ 16.

Nach der Sagra folget Kaulonia von den Griechen erbauet; diese Stadt hieß ehemals Aulonia, weil sie in einem Thale (griechisch αὐλων) aufgeführet ward; gegenwärtig ist sie wüste, weil diejenigen, so sie besaßen, von den Barbarn vertrieben worden, und nach Sikilien hinüber gegangen sind.

§ 17.

Alsdenn folget Skylletium, eine Kolonie der Athenienser, die unter dem Menestheus dahin giengen, welche heut zu Tage Skylakium genennet wird. Die Krotoniaten besaßen sie, aber Dionysius ließ einen Theil davon den Lokrensern zumessen. Von dieser Stadt bekommt der skylletische Meerbusen seinen Namen, welcher mit dem hipponiatischen Meerbusen zusammen die schmale Landzunge verursacht, der wir schon oben Erwähnung gethan haben. Als Dionysius gegen die Lukaner Krieg führete, so fieng er an, eine Mauer zur Bevestigung dieser Landzunge aufzuführen; er gab zwar vor, er thäte dieses, um die, so innerhalb des Isthmus wohneten, vor den Anfällen der außerhalb desselben wohnenden Barbarn zu sichern, allein in Wahrheit wollte er dadurch nur die Verbindung trennen, so zwischen denen in- und außerhalb des Isthmus wohnenden Völkerschaften obwaltete, damit er nachher über die, so innerhalb des Isthmus wohneten, um desto sicherer herrschen möchte; allein es kamen die, so

außerhalb des Isthmus wohneten, dazwischen, und verhinderten, daß das angefangene Werk nicht zu Stande kommen konnte.

§ 18.

Auf Skylletium folget das Land der Krotoniaten; und die drey Vorgebirge der Japygen. Dann kommt Lakinium, ein Tempel der Juno, der ehemals sehr reich, und mit dahin gewidmeten Geschenken angefüllt war. Wie weit ein jeder dieser genannten Oerter von den andern entfernt ist, ist nicht so gar leicht anzugeben, außer daß Polybius berichtet, von der Meerenge bis nach Lakinium wären zwey tausend und dreyhundert Stadien, und von da bis zu den Vorgebirgen der Japyger sollen siebenhundert Stadien seyn, und dieses wird die Mündung des tarentinischen Meerbusens genannt. Der tarentinische Meerbusen selbst hält nach dem Chorographo zweyhundert und vierzig tausend Schritte, nach dem Artemidorus aber dreyhundert und achtzig
S. tausend. Der Meerbusen selbst lieget Ost-Nord, und
262 fänget sich sogleich bey dem Vorgebirge Lakinium an; denn wenn man um dieses Vorgebirge herum seegelt, so stoßet man sogleich auf die griechischen Städte, von denen zwar gegenwärtig außer Tarent keine mehr vorhanden ist, doch muß man einiger von ihnen, ihres ehemaligen Ansehns wegen, hier mit Erwähnung thun.

§ 19.

Die erste von ihnen ist Kroton, welche nur hundert und funfzig Stadien vom Vorgebirge Lakinium entfernet liegt; daselbst ist der Fluß und Hafen Aesarus, imglei-

imgleichen noch ein anderer Fluß mit Namen Neäthus, welcher seinen Namen von dem Schifverbrennen (παρα το τας νεως αἰθειν) folgender Ursach wegen bekommen. Einige Trojaner, die der Wuth der Griechen bey der Niederlage Ilions entronnen waren, schweiften nunmehr auf dem weiten Meer umher, um sich ein neues Vaterland zu suchen; sie geriethen unter andern an die Gegend, von der wir gegenwärtig handeln, landeten da, und stiegen aus, um die Beschaffenheit des Landes zu erkunden; diese Abwesenheit machten sich ihre Weiber, denen eine so langdaurende Schiffahrt verdrießlich zu werden anfieng, zu Nutz, und verbrenneten ihre Schiffe, um dadurch die Männer zu zwingen, an dem Ort, wo sie sich gegenwärtig befanden, zu bleiben; da diese nun also nicht bequem wiederum wegkommen konnten, überdem die Fruchtbarkeit und Güte des Landes ihnen gefiel, und bald darauf noch mehrere Flüchtlinge daselbst landeten, so entschlossen sie sich da zu bleiben; und so wurden hier verschiedene Städte erbauet, die grösstentheils trojanische Namen bekamen, und der Fluß selbst, an dem die Schiffe verbrennt waren, erhielt von dieser Begebenheit seinen Namen. Es erzählet Antiochus, daß, als Apollo den Griechen Kroton zu bauen befohlen hätte, ein gewisser Myskellus dahin geschickt worden wäre, um die Beschaffenheit des Orts zu erkunden, als dieser nun Sybaris an dem Flusse gleiches Namens sahe, welches man damals schon zu bauen angefangen hatte, so hielt er diesen Ort für besser, daselbst eine Kolonie anzulegen, als den Platz, so ihm das Orakel angewiesen hatte, er kehrete desfalls wieder um, und frug das Orakel, ob ihm

nicht erlaubet wäre, Sybaris statt Kroton zu bauen, allein das Orakel antwortete ihm also:

> Höckrigter Myskellus (a) (denn es hatte dieser Mann einen Buckel) hebe dich weg vom Stuhl des Orakels, denn du jagest Staub, wenn du dich um das, was andern zu Theil geworden, bemüheſt; behalte du das, was die Gunst der Götter dir schenkte.

Und so kehrete Myskellus dann wieder um und bauete Kroton, bey welcher Arbeit ihm Archias, der Stifter von Syrakus, Hülfe leistete, welcher von ohngefähr, als er, um Syrakus zu bauen, abseegelte, in diesen Gegenden landete. Nach dem Ephorus sind die Japyger die ersten Bewohner von Kroton gewesen. -- Es scheinet auch, daß sie sich sehr stark auf das Kriegeswesen und die Athletik geleget haben müssen, welches daraus erhellet, weil einsmals bey den olympischen Spielen sieben Männer, so den Preis im Wettlauf davon getragen hatten, alle mit einander Krotoniaten waren, so daß das Sprichwort nicht Unrecht zu haben scheinet, welches behauptet, es sey der schlechteste Krotoniat unter den übrigen Griechen der beste. 157) Man hat auch von diesem Ort ein anders Sprichwort: Er ist gesünder als Kroton, indem man aus der Menge der Kämpfer, so dieser Ort hervorbringet, (denn ohnerachtet diese Stadt, wegen der großen Niederlage, so sie bey der Sagra erlitten, nicht lange bewohnet worden, hat sie dennoch ei-

ne

---

(a) Vielleicht ist statt Myskellus Mytillus zu lesen; diese Emendation schläget, aus Lucins Todten-Gesprächen, Cluverius vor, Ital. ant. l. IV. c. XV. p. 1311.

ne große Menge von olympischen Siegern hervorgebracht) indem man, sage ich, aus der Menge der Kämpfer, so dieser Ort hervorbringet, auf die gesund- und starkmachende Lage dieses Ortes geschlossen. Diese Stadt ist auch, welches ebenfalls zu ihrer Ehre nicht wenig beygetragen, eine lange Zeit der Aufenthalt vieler Pythagoräer, und des Milo, ebenfalls eines Schülers des Pythagoras, und dabey berühmten Kämpfers, gewesen. Von ihm erzählet man, [159]) daß einst im philosophischen Auditorio eine Säule, welche den Plafond des Saales unterstützt eingefallen wäre, so, daß der Plafond herabzustürzen und alle zu erschlagen gedrohet; da habe dann Milo mit seinen Händen, statt der Säule, den Plafond unterstützt, und so allen Zuhörern des Pythagoras und zugleich sich selber das Leben erhalten. Da er dadurch nothwendig ein nicht geringes Vertrauen auf seine Leibesstärke bekommen müssen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er nicht zuletzt den Ausgang seines Lebens so, wie ihn verschiedene Schriftsteller erzählen, gefunden haben solle. Er soll nemlich einsmals, da er durch einen dicken Wald reisete und sich von dem rechten Wege verirret hatte, einen großen Baum liegen sehn haben, der durch einige mit Gewalt hineingeschlagene Keile von einander getrieben war. Milon, welcher sich auf seine Stärke verließ, stemmete Hände und Füße in die durch die Keile verursachete Ritzen, und versuchte, so diesen Baum vollends mit Gewalt von einander zu reißen, inzwischen richtete er mit aller seiner Stärke weiter nichts aus, als daß er den Baum noch etwas wei-

S. 263

ter von einander spaltete, worauf die Keile herausfielen, die von einander getrenneten Theile des Baumes wieder zusammen schlugen, und so unsern Milo vest einklammerten, der in diesem Gefängniß eine Speise der wilden Thiere werden muste.

§ 20.

Zweyhundert Stadien von Kroton lieget die von den Griechen, unter der Anführung des Iselikeus, zwischen den beiden Flüssen Krathis und Sybaris erbauete Stadt Sybaris. Diese Stadt war zu einem solchen Gipfel der Macht und des Ansehens gestiegen, daß sie vier von den benachbarten Völkern unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatte; fünf und zwanzig Städte, die ihr gehorcheten, besaß; dreyhundert tausend Mann, gegen die Krotoniaten in das Feld stellen konnte, und funfzig Stadien rings um den Krathis herum alles mit sybaritischen Gebäuden angefüllet hatten. Inzwischen war bey dieser Macht der Sybariten ihre Schwelgerey und Muthwillen auch zu gleicher Zeit so groß, daß nachher die Krotoniaten sie binnen siebenzig Tagen um alle diese Herrlichkeit bringen konnten; denn innerhalb dieser Zeit eroberten sie die Stadt, in welche sie nachher den Fluß leiteten, und sie dadurch gänzlich verwüsteten. Die wenigen, so diesem allgemeinen Untergang entronnen, fiengen die verwüstete Stadt kurz darauf wiederum an zu bewohnen; es währete aber nicht lange, so wurden sie von einigen Athenienfern und andern Griechen, die sich zu ihnen geschlagen, und die sie verachteten, umgebracht, die

Stadt

Stadt selbst aber an einen andern Ort versetzt, und Thurium von einer Quelle, die diesen Namen führete und bey welcher sie erbauet ward, genannt. Die beiden Flüsse, so um Sybaris fließen, der Krathis und Sybaris, haben beide etwas besonders an sich; der Sybaris machet die Pferde, so aus ihm trinken, scheu, und deshalb nimmt man sich in Acht, sie nicht aus diesem Flusse zu tränken; hingegen die Wasser des Krathis können nicht allein zu Arzneyen in vielen Krankheiten gebraucht werden, sondern er färbet auch die Haare derer, so sich aus ihm waschen, gelb oder weiß. Sonsten ist noch anzumerken, daß die Thurier, als ihnen eine sehr lange Zeit alles nach Wunsch gelungen war, zuletzt unter die Bothmäßigkeit der Lukaner geriethen. Als diese sie gar zu sehr drücketen, so nahmen sie ihre Zuflucht zu den Römern, welche, da die Stadt schon ganz in Verfall gerathen war, eine neue Kolonie dahin sandten, und statt Thurium Kopiä nannten.

§ 21.

Auf Thurium folget das Kastell Lagaria, von den Phokensern unter dem Epeus erbauet. Von daher kommt der süße und milde lagaritanische Wein, der bey den Arzneygelehrten sehr hoch gehalten wird, so wie auch der Wein von Thurium einen sehr guten Namen hat.

§ 22.

Nachher lieget nicht weit über dem Meere S. Herakleopolis, woselbst die beiden schifbaren Flüsse 264

Akiris

Akiris und Siris sind, über welchen eine Stadt liegt, die ehemals den Namen Troja führete, in spätern Zeiten ward sie Heraklea genannt, sie ward von den Tarentinern erbauet, und ist der Hafen von Herakleopolis; von letzt erwähnter Stadt lieget sie vier und zwanzig Stadien, und von Thurium dreyhundert und dreyßig. Hierselbst ist ein der trojanischen Minerva geweihetes Bildniß, woraus man schließen will, daß diese Stadt ebenfalls eine trojanische Kolonie sey. Von diesem Bildniß erzählet man, daß es die Augen zur Erde niedergeschlagen, als die Jonier, nachdem sie diese Stadt erobert hatten, die zu den Füßen dieses Bildnisses geflüchteten Einwohner mit Gewalt hinwegrissen. Es nahmen aber die Jonier diese Stadt ihren alten Besitzern hinweg, als sie die überhandnehmende Gewalt der Lydier ihr Vaterland zu verlassen gezwungen hatte, und nenneten sie Polijum. Man will auch, daß dieses Bildniß mit den blinzenden Augen noch gegenwärtig daselbst gesehen werden soll. Ich aber, für meine Person, halte es nicht allein für unverschämt zu sagen, daß irgend eine Bildsäule die Augen zugedrückt, eine Fabel, die man doch sonsten auch noch von einigen andern erzählet, als von dem Bildniß der Minerva zu Troja, welches ebenfalls bey der Schändung der Kassandra die Augen zugedruckt haben soll, sondern auch zu behaupten, daß diese Bildsäule mit den zugeblinzeten Augen noch gegenwärtig vorhanden seyn soll; doch noch weit unverschämter kommt uns das Vorgeben derjenigen Schriftsteller vor, die dergleichen Bildsäulen aus Troja herführen wollen. Zu Rom, zu Lavinium, zu Lukeria, zu Siris, werden

den Bildnisse der trojanischen Minerva gezeiget, als ob sie von Troja selbst dahin gekommen waren, und die Verbrennung der Schiffe soll an so vielen Orten geschehen seyn, daß diese Geschichte, die sich sonsten gar wohl ereignet haben könnte, dadurch alle ihre Glaubwürdigkeit verlieret. Andere Schriftsteller halten dieses Siris, eben so wie Sybaris an den Teuthras, [160]) für eine Kolonie der Rhodenser. Antiochus berichtet, daß, als die Tarentiner mit denen Einwohnern von Thurium, und dem aus Sparta geflüchteten General Kleander wegen Siris Krieg geführet, sie den Frieden auf folgende Bedingungen geschlossen hätten, es solle Siris zwar von den beiden Völkerschaften, den Thuriern und Tarentinern, gemeinschaftlich bewohnet, allein doch für eine Kolonie der Tarentiner gehalten werden. Diese Stadt nun ward, wie wir schon erinnert haben, in den spätern Zeiten Heraklea genannt, und veränderte mit dem Namen ihre alte Lage zugleich.

## § 23.

Wir kommen auf Metapontum. Diese Stadt ist hundert und vierzig Stadien vom Hafen der Herakleenser entfernet. Sie soll von den Pyliern erbauet worden seyn, die unter der Anführung des Nestor nach geendigtem trojanischen Kriege hier landeten, und sich durch ihren Ackerbau so gewaltige Reichthümer erwurben, daß sie einen goldenen Sommer in den Apollen Tempel

zu Delphen verehren konnten. Als einen Beweis, daß diese Stadt wirklich von den Pyliern aufgeführt worden, ist man gewohnt die Todtenopfer der Neleiden, welche man hier zu begehen pfleget, anzuführen. 161) Sonsten ist diese Stadt von den Samnitern zerstöret worden. Antiochus berichtet, daß diesen Ort, als er noch ungebauet und wüste lag, zuerst einige Griechen eingenommen hätten, die von ihren Landsleuten aus Haß gegen die Tarentiner, damit diese sich nicht als die nächsten Nachbarn dieses Orts bemächtigen möchten, nach Sybaris waren geschickt worden. Da nun zwey Städte waren, welche näher an Metapont als an Tarent lagen, so ward diesen neuen Ankömmlingen von den Sybari-
S. 265 ten gerathen, sie möchten Metapont einnehmen, denn hätten sie dieses, so würden sie sich gar leicht zu Herren von Siris machen können, dahingegen, wenn sie Siris zuerst wegnähmen, die Tarentiner seitwärts eindringen, und sich Metaponts bemächtigen würden. In den Folgezeiten fiengen sie Krieg mit den Tarentinern, und denen über sie wohnenden Oenotriern an, bey welcher Gelegenheit sie im Frieden ein Stück Landes empfingen, welches damals die Gränze von Italien und Japygien war; und in dieser Gegend sollen sich nun auch die Fabeln mit dem Metapontus, der gefangenen Melanippe und ihrem Sohne dem Bäotus zugetragen haben. Antiochus glaubet, die Stadt Metapont hätte vorher Metabus geheißen, und hätte nur erst in spätern Zeiten den Namen Metapont bekommen, es sey aber Melanippe nicht nach Metapont, sondern nach Dium gekommen, und dieses soll nicht allein das Heroum des Metabus zu Dium, son-

dern

dern auch eine Stelle des Dichter Asius beweisen, wo er sagt:

> In den Wohnungen von Dium hat die schöne Melanippe geboren.

Woraus folgen soll, daß Melanippe nicht nach Metabus, sondern nach Dium gekommen wäre. Nach dem Ephorus ist Daulius, der Fürst von Krissa, bey Delph, Stifter von Metapontum gewesen. Sonsten hat man auch noch eine andere Erzählung von der Stiftung Metaponts, da man saget, es wäre ein gewisser Leukippus von den Griechen als Stifter dieser Kolonie abgeschickt worden, welcher, als er diesen Ort von den Tarentinern auf einen Tag und eine Nacht bittweise überkommen, denselben nachher nicht wiederum räumen wollen; indem er, wenn man ihm am Tage ihn wieder zu erstatten zugeredet, zur Antwort gegeben, daß sie ihn ja denselben auch noch auf kommende Nacht mit versprochen; sagte man es ihm nun zur Nacht, so sprach er, kraft der gemachten Vorträge wären sie es ihm auch noch den folgenden Tag zu lassen schuldig. —

## § 24.

Nach Metapont hätten wir nun noch das Gebiet der Tarentiner und Japygia übrig zu betrachten, welche wir auch, jedoch alsdenn erst ansehn wollen, wenn wir zuvor, nach unserm gemachten Plane, die um

Italien

Italien herum liegenden Eyländer betrachtet haben werden. Denn da wir bis jetzt allemal, wenn wir mit der Beschreibung irgend eines Landes fertig, die zunächst an demselben gelegene Eyländer mitgenommen, so ist es billig, daß wir auch jetzt, da wir mit der Beschreibung von Oenotrien, welches die Alten allein Italien nannten, fertig sind, auch hier diese Ordnung beobachten, und also, ehe wir weiter gehn, zuvor von Sikilien und denen daherum liegenden Eyländern Nachricht ertheilen.

Sieben-

# Siebendes Hauptstück.

## Beschreibung von Sikilien, und einigen andern daherum liegenden kleinern Eyländern.

### § 1.

Es hat Sikilien die Gestalt eines Dreyecks, und daher ist sie auch zuerst Trinakria, und nachher kürzer Trinakris genannt worden. Diese Gestalt bekommt sie durch ihre drey Vorgebirge. Von diesen lieget das eine, Pelorus, der Stadt Känys, der Säule der Rheginenser, und Rhegium selbst gegenüber; Pachynus, so gegen Morgen lieget, wird von dem sikilischen Meer umschlossen, und siehet nach dem Peloponnes und Kreta hin; und endlich das dritte, Lilybäum, lieget Afrika, und derjenigen Himmelsgegend, wo die Sonne im Winter unterzugehn pflegt, gegenüber. Was die drey Seiten dieses Landes anbetrift, welche von gedachten drey Vorgebirgen begränzet werden; so sind zweye davon etwas ausgehöhlet, allein das dritte, vom Lilybäo bis nach Pelorus, welches auch unter allen dreyen das größeste ist, S. 266

sintemal es siebzehnhundert, oder nach dem Posidonius so gar siebzehnhundert und zwanzig Stadien hält, ist etwas krumm. Diese Seite des Landes also vom Lilybäo bis Pelorus ist die allerlängste, von den andern beiden ist das von Pachynus bis zum Lilybäo größer, als das andere von Pelorus bis Pachynus, welches das kleineste von allen dreyen ist, sintemal es nur eilfhundert und dreyßig Stadien hält. Was den Umfang des gesamten Eylandes betrift, so berechnet Posidonius diesen auf viertausend und vierhundert Stadien. In der Chorographie wird zwar der gesamte Umfang dieses Eylandes nicht angegeben, allein die Entfernung der beträchtlichsten Oerter auf demselben wird nach römischen Meilen also berechnet: Von Pelorus bis Mylä sind fünf und zwanzig Meilen, und eben so viele von Mylä bis nach Tyndaris; von da bis Agathyrnus sind dreyßig; von Agathyrnus bis Alesa eben so viel, und wiederum eben so viele von da bis Kephalödium. Alle diese jetzt angeführete Namen sind Benennungen von Städten, allein von da bis zum Flusse Himera, der mitten durch Sikilien hindurch fließet, sind achtzehn Meilen, von da bis Panormus fünf und dreyßig, zwey und dreyßig von da bis zur Rhede der Aegestäer, und von da bis zum Vorgebirge Lilybäum acht und dreyßig; dafern man sich nun um dieses Vorgebirge herum wendet, um nach dem Vorgebirge Pächynus zu fahren, so sind von dem Lilybäo bis Heraklea fünf und siebenzig Meilen, alsdenn von da zwanzig bis nach Agrigent, eben so viel von da bis Kamarina, und alsdenn funfzig bis Pachynus. Von da bis Syrakus, auf der dritten Seite sechs und dreyßig; von da bis Katana sechzig; bis

Tau-

Tauromenium drey und dreyßig, und dann zuletzt dreyßig bis Messana. Dafern man aber zu Lande reisen will, so hat man von dem Vorgebirge Pachynus bis Pelorus hundert und acht und sechzig, und von da bis zum Lilybäo fünf und dreyßig. Dieses ist die Rechnung des Chorographi; andere haben sich nicht an so genau bestimmete Zahlen gebunden. Ephorus begnüget sich zu sagen, daß man in fünf Tagen und eben so vielen Nächten Sikilien umschiffen könne; und Posidonius, welcher das Eyland nach den Klimatibus eintheilet, sagt, Pelorus läge gegen Mitternacht, Lilybäum gegen Mittag, und Pachynus gegen Morgen. Da aber die vier Himmelsgegenden durch die vier Seiten eines Parallelogramms bestimmt zu werden pflegen, so kann ein Dreyeck, das man in dieses Parallelogramm zeichnet, zumal wenn es ungleichseitig ist, und wenn keine von seinen Seiten mit einer Seite des Parallelogramms correspondiret, eben dieser schiefen Lage wegen, gegen keine von den vier Weltgegenden zugekehrt seyn. Aber dem ohnerachtet kann man von den drey Spitzen Sikiliens, das Italien gegen Mittag liegt, die Spitze von Pelorus mit Recht die nördlichste nennen; und daher können wir auch sagen, daß eine von Pelorus nach Pachynus gezogene Linie gegen Mittag gehe, doch so, daß sie etwas gegen Morgen abweiche. Eben diese Linie macht die Seite von Sikilien aus, die an der Meerenge liegt, nur daß man noch eine kleine Abweichung nach Südost hinzufügen muß; denn daß sich die Küste so herum lenkt, bemerkt man, wenn man von Katana nach Syrakusa und Pachynus reiset. (Von Pachynus ist die Mündung des Flusses Alpheus viertausend Stadien weit entfernet, doch

wenn Artemidor von Pachynus bis nach Tänarus viertausend sechshundert, und von dem Alpheus bis nach Amathus (a) eilfhundert und dreyßig Stadien setzt; so scheint er dadurch zu verstehn zu geben, daß er jener Bestimmung der Entfernung des Alpheus von Pachynus nicht beytrete.) Die Seite, die von Pachynus nach Lilybäum weiter nach Abend als das Vorgebirge Pelorus reicht, kann mit eben so vielem Rechte für eine Linie angesehn werden, die von dem südlichsten Punkte nach Westen zugehet, doch so, daß sie zugleich nach Morgen und nach Mittag zu abweicht; nach Morgen, wo sie vom sikilischen Meere, nach Mittag, wo sie vom afrikanischen, das von Karthago bis an die Syrten reichet, bespült wird. (Von Lilybäum nach Afrika in der Gegend von Karthago sind, nach der kleinsten Entfernung gerechnet, ur funfzehnhundert Stadien; und daher soll einst, wie man erzählt, ein Mann von einem sehr scharfen Gesichte von einer Warte auf Lilybäum die von Karthago auslaufende Schiffe gesehn, und ihre Anzahl richtig angesagt haben.) Die noch übrige Seite von Lilybäum

(a) Amathus ist eine Stadt in Lakonien auf der Spitze vom Peloponnes, dicht an dem Vorgebirge Tänarus, von welchem Strabo unten S. 363 redet. Strabo meint, wenn von Pachynus nach Tänarus viertausend und sechshundert, und von Tänarus, oder welches fast einerley ist, von Amathus, an den Alpheus eilfhundert und dreyßig Stadien wären, so müsten von Pachynus an den Alpheus zusammen fünftausend siebenhundert und dreyßig, oder doch vielmehr als viertausend seyn. ---- Aber hier konnte er sich wohl irren; von Pachynus nach Tänarus, und von da wieder an den Alpheus, das ist ein sehr großer Umweg, der kann wohl fünftausend und siebenhundert Stadien betragen, und die gerade Linie zwischen Pachynus und den Alpheus dem ohnerachtet nur viertausend Stadien lang seyn.

lybäum nach Pelorus muß sich nun nothwendig nach Morgen zu lenken, und also gegen Nordwest liegen, so daß sie gegen Mitternacht Italien hat, und gegen Abend das etrurische Meer, und die Aeolus-Eyländer.

§ 2.

Die Städte Sikiliens auf der Seite, wo die Meerenge ist, sind zuerst Messana, dann Tauromenium, Katana, und Syrakus. Die beiden Städte Naxus und Megara, so zwischen Syrakus und Katana lagen, sind gegenwärtig nicht mehr vorhanden, sondern untergegangen. Sie lagen in der Gegend, wo gegenwärtig das Vorgebirge Xiphonia ist, und woselbst verschiedene Flüsse, die alle vom Aetna herab kommen, und deren Mündungen bequem sind, daselbst vor Anker zu liegen, sich ins Meer stürzen. Ephorus berichtet, diese beiden wären die ersten Städte gewesen, so die Griechen ohngefehr im zehenden Menschenalter nach der Zerstörung von Troja erbauet; denn von dieser Zeit fürchteten die Griechen die Freybeutereyen der Etrurier, und die wilden Sitten der Barbarn, die Sikilien innen hatten, so sehr, daß sie nicht einmal der Kaufmannschaft wegen dahin zu schiffen wageten. Der erste, welcher die Vortreflichkeit des sikilianischen Bodens erkundete, und zugleich durch sein eigen Beyspiel einsahe, wie sehr wenig die Wildheit der dasigen Barbarn zu bedeuten hätte, war Theokles der Athenienser, welcher, als er seinen Kurs anders wohin gerichtet hatte, durch widrige Winde an die Küsten von Sikilien getrieben ward. Als er nun von seiner Reise zurückkam, so konnte er zwar die Athenienser nicht bereden, eine Kolonie nach seinem neuentdeckten

Eylande zu schicken, allein er brachte dafür eine große Anzahl von Chalkidensern, die auf dem Eyland Euböa wohneten, Joniern und Doriern, von denen der größeste Theil Megarenser waren, an sich, mit denen er nach Sikilien abgieng, woselbst die Chalkidenser Naxus, und die Dorienser Megara, welches zuvor Hybla hieß, erbaueten. Beide Städte sind zwar gegenwärtig untergegangen, doch ist der Name Hybla des so gerühmeten hybläischen Honiges wegen [162]) noch jetzund berühmt.

§ 3.

Um aber auf die Städte wieder zurück zu kommen, die, wie wir oben sagten, auf der genannten Seite dieses Eylandes sind, so lieget Messana in dem Meerbusen von Pelorum, da wo dieser sich am meisten ostwärts wen-
S. det. Von Rhegium ist es sechzig Stadien, und nicht
268 viel weniger von der so genannten Säule der Rheginenser entlegen. Die allerältesten Bewohner dieser Stadt waren die Naxier, so um Katana wohneten, und diese, weil sie alles gekrümmte Zanclium [163]) nennen, gaben dieser Stadt ihrer ungleichen Lage wegen den Namen Zankle, welcher sich nachher in Messana verwandelte, als die Messenier aus dem Peloponnes eine Kolonie hieher sandten. In den Folgezeiten bemächtigten sich ihrer die Mamertiner, eine kampanische Völkerschaft; nachher bedieneten sich ihrer die Römer in den sikilischen Kriegen, so sie mit Karthago zu führen hatten, statt eines Waffenplatzes; [164]) und endlich so war auch dieses der Ort, woselbst Sextus Pompejus, als er mit dem Kaiser August Krieg führete, seine Flotte hielt, und von hier-

aus

aus entfloh er auch, als ihm Augusts siegreiche Waffen aus Sikilien trieben. Nicht weit von dieser Stadt zeiget man die berufene Charybdis. Es ist aber diese so genannte Charybdis nichts als eine Tiefe in der sikilianischen Meerenge, in welcher, vermittelst der Zurückfließung der gedachten Meerenge, die Schiffe leichtlich gewaltsam hinabgeschleudert werden können; welche das verschlungene an der Küste von Tauromenium, die daher das Kloak der Charybdis genennt zu werden pfleget, wiederum von sich giebt. Ferner ist zu merken, daß in dieser Stadt die Mamertiner dermaßen mächtig gewesen sind, daß es noch gegenwärtig gewöhnlicher ist, ihre Bewohner Mamertiner als Messenier zu nennen, und der vortrefliche Wein, der hier wächset, und der den besten italiänischen nichts nachgiebt, wird nicht messenischer, sondern mamertinischer Wein genennet. [165]) Die Stadt wird noch so ziemlich bewohnet, doch ist sie nicht so volkreich als Katana, welche römische Kolonisten empfangen, und beide gedachte Städte müssen an Anzahl der Einwohner Tauromenium weichen, welches eine Kolonie derer Zankläer, die Hybla bewohneten, so wie Katana eine Kolonie der Naxier ist. Es hat aber diese letztgenannte Stadt ihre alten Einwohner verloren, seit der Zeit, daß der König Hieron von Syrakus andere hierher sandte, bey welcher Gelegenheit auch der Name Katana in Aetna verwandelt ward; und daher kommt es, daß dieser König auch vom Pindarus für den Stifter dieser Stadt ausgegeben wird, wenn dieser Dichter sagt:

Fremdling, dir sage ich es: Vater Hieron, der mit den Göttern gleichen Namen führt, der Stifter der Stadt Aetna.

Aber nach dem Tode des Hieron kamen die Katanenser wieder, warfen die von ihm dahin geschickten Kolonisten heraus, und verunehreten die todten Gebeine dieses Königes. Die neuen Kolonisten, oder die Aetnäer wurden dieser Macht zu weichen gezwungen; sie giengen nach Innesa, einer Stadt am Fuße des Berges Aetna, achtzig Stadien von Katana gelegen, nenneten sie Aetna, und thaten dem Hiero die Ehre, ihn für den Stifter dieser neuen Stadt zu erkennen. Der Berg Aetna lieget gerade über Katana, und man kann hier fast alles dasjenige sehen, was sich auf dem eigentlichen Feuerschlund
S. des Berges zuzutragen pfleget. Die Lava, so sich aus
269 diesem Schlund ergießet, stürzet sich bis auf die Aecker der Katanenser herab. 166) In dieser Stadt sollen Amphinomus und Anachis das außerordentliche Beyspiel der kindlichen Liebe von sich gegeben haben, daß sie bey einer durch den Aetna entstandenen Feuersbrunst ihre Eltern auf ihren Schultern durch die Flammen getragen, und so vom Untergang errettet. 167) — Sobald es dem Neptunus gefället, das unterirdische Feuer im Aetna zu erregen, so werden die Felder der Katanenser dicke mit Asche überdecket; ohnerachtet nun dieses den Katanensern im Anfang sehr verdrüßlich zu seyn pflegt, so gereichet sie doch nachgehends dem Lande zu großem Vortheil, denn sie düngt es, und macht es zum Weinbau geschickt, da die andern in eben dieser Gegend gelegenen Felder, die von dieser Asche nicht getroffen werden,

keinen

keinen guten Wein hervorzubringen vermögend sind. Außer dem, daß die Düngung dieser Asche den Katanensern trefliche Weine verschaft, so wächset auch eine gewisse Art der Wurzeln sehr gut darnach, welche eine so feistmachende Kraft für das Schafvieh haben, daß selbiges darnach bersten müste, dafern sie es nicht, so wie man es auch auf dem Eyland Erythia zu machen pfleget, alle vierzig oder funfzig Tage einmal an den Ohren zur Ader ließen. — Die Lava des Aetna, welche sich in Stein verwandelt, hat über die Oberfläche der Erden einen solchen Guß von Steinen verbreitet, daß diejenigen, welche bis zur eigentlichen Erde hinunterrollen, diese felsigte Rinde derselben ordentlich hinwegsprengen müssen. Denn nachdem der Felsen in dem Schlunde des Aetna geschmolzen ist, und dann durch die Gewalt der unterirdischen Winde herausgetrieben wird, so ist dieses, welches man eigentlich die Lava zu nennen pflegt, dem Anschein nach, nichts anders als ein schwarzer Koth, der von dem Berge herabfließet, und aus dieser Lava, oder geschmolzenen Felsen, wird alsdenn der so genannte mylische Stein, welcher beständig eben die Farbe behält, die er, als er im Fluß war, an sich hatte. Da nun diese verbrannten Steine eben so gut als verbranntes Holz Asche geben; so werden, vermittelst dieser Steinasche des Aetna, die katanensischen Felder eben so gut zum Weinbau als mit Holzasche gedünget.

## § 4.

Syrakus ist vom Archias erbauet worden, welcher zu eben der Zeit von Korinth dahin abfuhr, als

Naxus und Megara erbauet wurden. Dieser Archias soll zu gleicher Zeit mit dem Myskellus nach Delphen gekommen seyn, und den Apollo wegen der Stiftung seiner Kolonie um Rath gefraget haben. Da, erzählet man nun, habe der Gott sie wählen lassen, ob sie lieber Gesundheit oder Reichthum verlangten, da sich denn Archias Reichthum, Myskellus Gesundheit erwählet, und also sey diesem Kroton, jenem aber Syrakus zum Antheil geworden. Die Verheißung des Gottes traf in den Folgezeiten auch richtig ein. Von der äußerst gesunden Lage der Stadt Kroton haben wir schon oben gehandelt; und der Reichthum der Syrakusaner ward so groß, daß man auch nachher im Sprüchwort zu Leuten, die ihren Reichthum bey allen Gelegenheiten sehn zu lassen suchten, zu sagen pflegte: Sie möchten nur nicht zu sehr prahlen, das, was sie besäßen, machte doch nicht den zehenden Theil der syrakusanischen Reichthümer aus. Als dieser Archias nach Sikilien abfuhr, so ließ er einen gewissen Chersikrates, der ein Abkömmling des Herkules war, mit einem Theil der Armee auf dem Eyland Korkyra, welches damals Scheria hieß, zurück, um solches einzunehmen, dieser Chersikrates war auch so glücklich, die Liburner, welche es damals innen hatten, daraus zu vertreiben, und sich an ihrer Statt mit seiner Kolonie darauf veste zu setzen. Darauf lan-
S. 270 dete dieser Archias an das Vorgebirge Zephyrium in Italien, und stieß daselbst auf einige Dorier, die sich von ihren Landsleuten, die Megara in Sikilien erbauet, getrennet und hieher begeben hatten, diese nahm er zu sich, und durch ihre Hülfe unterstützt, fieng er an Syrakus zu erbauen. Und die Stadt wuchs auch, so wol durch die

Frucht-

Fruchtbarkeit der Gegend, in welcher sie lag, als auch durch die Vortreflichkeit ihrer Häfen auf eine unglaubliche Weise. Diese Stadt hat viele vortrefliche Generalspersonen erzielet, und es haben die Syrakusaner das seltene Glück gehabt, daß sie andere unter ihr Joch brachten, wenn sie selbst von Monarchen beherrschet wurden, und hinwiederum, wenn sie von dem Joche der monarchischen Regierungsform befreyet waren, auch andere Völker, die unter der Herrschaft der Barbaren waren, davon befreyen konnten. Weil wir hier der Barbaren erwähnen, so dienet zu wissen, daß einige derselben Einwohner des Eylandes waren, andere aber thaten von dem vesten Lande Italiens aus nur Streifereyen herüber; diese Streifereyen verhinderten die Griechen nun wohl, so daß sie ihre Küsten beständig rein erhielten, allein die Barbaren aus dem Herzen des Eylandes gänzlich zu vertreiben, waren sie doch niemals im Stande, sondern sie musten die Sikuler, Sikaner, Morgeten und noch einige andere im ruhigen Besitz ihrer Wohnplätze lassen. Unter diesen barbarischen Völkern, so die Griechen nicht zu possediren im Stande waren, befanden sich auch vermuthlich die Hispanier mit, von welchen, wie Ephorus sagt, Sikilien zuerst bevölkert worden ist; und was die Morgeten anbetrift, so haben diese vermuthlich die Stadt Morgantium, welche gegenwärtig zerstört ist, besessen. Als nun die Karthaginenser sich dieses Eylandes bemächtigten, so setzten sie den Barbarn sowol, als auch den Griechen heftig zu; so daß nur die Syrakusaner allein gegen ihre fortdaurende Gewaltthätigkeiten auszudauern im Stande waren, doch ward ihre Stadt auch zuletzt von den Römern, nachdem sie mit den Karthaginen-

sern

sern fertig waren, belagert und erobert. In diesen letztern Unruhen, da Sextus Pompejus nebst andern sikilischen Städten auch Syrakus gewaltig mitgenommen hatte, ward der Stadt durch eine vom August dahin geschickte Kolonie wieder aufgeholfen, und der größte Theil ihres alten Umfanges wiederum aufgeführet. Denn da ehemals das gesamte Syrakus aus fünf andern Städten bestand, [168]) die von einer hundert und achtzig Stadien langen Mauer umgeben wurden, so hielt es August für unnöthig, diesen ganzen Umfang mit Gebäuden anfüllen zu wollen, und da der Theil, so zunächst an dem Eyland Ortygia liegt, und Peripherie genug hat, um schon eine beträchtliche Stadt vorstellen zu können, da, sage ich, dieser Theil der Stadt alleine bewohnet ward, so hielt er es für besser dafür zu sorgen, daß selbiger mehr bewohnet würde, als eine Menge von Gebäuden, die nachher dennoch leer bleiben müsten, aufzuführen. Das Eyland Ortygia, dessen wir jetzund erwähneten, wird durch eine Brücke mit dem vesten Land von Syrakus verbunden, [169]) daselbst ist der Quell Arethusa, welcher nachher einen Fluß ins Meer fließen lässet, von welchem man vorgiebet, daß es kein anderer, als der Alpheus seyn soll, [170]) welcher, da er dem Anschein nach im Peloponnes ins Meer fället, unter der Erde wegfließen, und nachher durch den Quell Arethuse sich endlich wirklich ins Meer ergießen soll. Um diesem Vorgeben Glauben zu erwerben, so pfleget man sich auf zwo Warnehmungen zu berufen; einmal erzählet man, soll eine Opferschaale in den Alpheus bey Olympia geworfen worden seyn, die nachher durch den Quell Arethuse wiederum zum Vorschein gekommen, und denn so soll dieser Quell allemal

trübe

trübe werden, so oft als zu Olympia die großen Ochsen-Opfer gebracht werden. Pindarus folgete dieser Nachricht, wenn er sang:

Alphei ehrwürdiges Ruhbett, Ortygia, der Sprösling Syrakus des erhabenen.

Und der Geschichtschreiber Timäus kommet hierin mit dem Pindarus überein. Jedoch wenn der Alpheus, ehe er sich in das Meer stürzet, sich irgend in einer unterirdischen Kluft verlöre, sodann wäre es zu begreifen, wie er unter der Erden hinweg fließen, bey Sikilien wieder hervorkommen, und dennoch ein trinkbares Wasser beybehalten können. Gegenwärtig aber, da sich der Alpheus offenbar in das Meer stürzet, und kein Abgrund vorhanden ist, welcher die Wasser dieses Flusses auffangen könnte, so ist es ganz und gar unmöglich, daß der Fluß auf der Oberfläche des Meeres wegfließen, und dennoch sein trinkbares Wasser beybehalten sollte. Es ist zwar wahr, daß wir ein ähnliches Phänomen mit unsern eignen Augen an dem Rhodanus sehn können; allein man muß auch bedenken, wie klein und wie geruhig die See ist, durch welche dieser Fluß schwimmet. Ich würde nichts sagen, wenn es mit dem Alpheus eben diese Beschaffenheit hätte; allein da dieser Fluß durch ein großes und den heftigsten Stürmen und Ungewittern ausgesetztes Meer hindurchschwimmen soll, so kann ich mich nicht überwinden, dieser Sage auch nur den mindesten Grad der Glaubwürdigkeit beyzumessen; und das, was man von der bey Olympia in den Alpheus gefallenen Schaale erzählet, macht das Falsche dieses Vorgebens noch S. 271

mehr offenbar, statt daß es dasselbe aufhelfen sollte, denn es ist unmöglich, daß eine solche Schaale, ohne sich irgendwo anzuhängen, einen so langen Weg fortschwimmen sollte. Ich weiß es wohl, daß verschiedene andere Flüsse unter der Erde wegfließen, mit denen man ähnliche Versuche angestellet hat, allein da ist ihr unterirdisches Bette so lang nicht gewesen, als dieses angebliche des Alpheus seyn soll. Und da glaube ich denn, daß uns die angeführeten Gründe hinlänglich berechtigen, dieses eben sowol für Fabeln zu halten, als das, so man vom Inachus gewöhnlich vorzugeben pfleget. Dieser Fluß soll, wie Sophokles saget, aus dem obersten Gipfel des Pindus herab nach Acarnanien fließen, und daselbst sich mit dem Achelous vermischen; alsdenn soll er bey Argos eine lange Zeit unter dem Meere hinwegfließen, und bey dem Berg Lyrkius nachher wiederum zum Vorschein kommen. Ich kann noch vielmehr dergleichen abentheuerlicher Vorgeben anführen: einige lassen auf Delos den Inopus aus dem Nil fließen; Zoilus der Rhetor, der den Homer als einen Fabelschreiber verachtet, läst den Alpheus, in seiner Lobschrift auf Tenedos, in diesem Eyland entspringen; Ibykus meinet, daß der Asopus bey Sikyon aus Phrygien flösse. Besser als diese angeführeten alle machet es doch Hekatäus, welcher behauptet, daß der amphilochische Inachus, welcher bey Lakmus, woselbst auch der Aeas entsteht, entspringe, ein anderer als der Argolische sey, welcher von dem Amphilochus, von welchem auch das amphilochische Argos seinen Namen erhalten, benennt worden; dieser letztere soll nun, seiner Aussage nach, in

den

den Achelous fallen, da der Aeas neben Apollonia vorbey abendwärts fließen soll. -- Jedoch um nach dieser Parenthesis auf die Beschreibung von Ortygia zurückzukommen, so bemerken wir, daß auf beiden Seiten des Eylandes sich ein großer Hafen befindet, von welchen der größere im Umfang achtzig Stadien hält. Und so hat denn Augustus diese Stadt, wie wir schon bemerket haben, zusamt Katana und Kentoripa aus ihrem Schutte, so zu sagen, von neuen wiederum hervorgezogen, welches in der Bezwingung des Sextus Pompejus ihnen außerordentlich viel Hülfe geleistet. -- Kentoripa, welchen Namen wir noch nicht genennet, liegt über Katana und dem Fluß Symäthus, welcher in die katanensische Felder hinab fließet, so daß es hart an die Gebirge des Aetna stößet. S. 272

## § 5.

Was die übrigen Seiten Sikiliens anbetrift, so ist die eine von Pachynus bis zum Lilybäo fast gänzlich öde, so, daß sie nur noch hier und dar einige Rudera ehemaliger Städte, dergleichen z. E. Kamarina eine Kolonie der Syrakusaner ist, aufweisen kann. Die einzigen Städte, so gegenwärtig noch vorhanden sind, sind Agrigent, [171]) eine Kolonie der Jonier mit ihrem Hafen, und Lilybäum. — Da in dieser Gegend sich die Karthaginenser am vestesten gesetzt hatten, so sind auch hier die langwährigsten und blutigsten Kriege mit ihnen geführet worden, in welchen denn alle auf dieser

Seite erbaueten Städte verheeret und verwüstet worden.

§ 6.

Die größeste Seite, welche uns nunmehr zu betrachten noch übrig ist, ist, ohnerachtet sie auch nicht sonderlich volkreich ist, doch noch so ziemlich bewohnet, denn daselbst findet man doch noch Alesa, Tyndaris, Aegesta und Kephaloͤdium, welches lauter beträchtliche Städte sind; Panormus hat sogar eine Kolonie von Römern. — Aegesta soll, wie man sagt, von denen erbauet worden seyn, die unter dem Philoktet nach Kroton giengen, wie ich schon in der Beschreibung Italiens beygebracht habe, [172]) und von da aus durch ihn unter dem Trojaner Aegest nach Sikilien geschicket wurden. Mitten im Lande lieget Enna, woselbst ein Tempel der Ceres ist, doch wird dieser Ort nur von wenigen bewohnet. Sie lieget auf einem Hügel, und ist von einer unabsehlichen Bergflur, die bestellet werden kann, umgeben. Dieser Stadt ist eben sowol als Katana, Tauromenium und vielen andern, durch die Flüchtlinge, die sich unter dem Eunus hinein warfen, und von den Römern nur schwerlich bezwungen werden konnten, gewaltig viel Schaden zugefüget worden. [173]) Eryx, auf einem hohen Hügel gelegen, [174]) wird ebenfalls bewohnet; es hat einen Tempel der Venus, welche Göttin hier ehemals mit außerordentlicher Religiosität verehret ward, [175]) sintemal die Sikilianer sowol, als auch viel Auswärtigen, dahin Frauenzimmer zum Dienst der Göttin verehreten; gegenwärtig aber hat der Tempel so gut an Priesterin.

sterinnen, als die Stadt an Einwohnern Mangel; sonsten hat die Göttin, welche hier verehret wird unter dem Namen der Venus Erykina, vor dem kollinischen Thore zu Rom einen vortreflichen Tempel, welchen ein anmerkenswürdiger Portikus umgiebet. [176]) Die andern Städte, welche sonst mitten im Lande waren, sind gegenwärtig in lauter Hirtenhütten verwandelt. Kein Himera, kein Gela, kein Kallipolis, kein Selimunt, kein Eubda, u. a. ist noch gegenwärtig im Stande, bewohnet werden zu können. Von diesen angeführeten Städten hatten Himera die mylesischen Zankler, Kallipolis die Naxier, Selimunt die Megarenser, und Eubda die Leontiner erbauet. Auch sind viele von den Städten, so die Barbarn in Sikilien erbauet hatten, eingegangen, dahin gehöret z. E. Komikus, die Residenz des Kokalus, in welcher Minos hinterlistiger Weise ums Leben gebracht worden seyn soll. [177]) Daher kam es, daß die Römer, als sie sich sowol des gebirgichten Theiles, als auch des Blachfeldes Sikiliens, größtentheils bemächtiget hatten, und sahen, wie verlassen und öde das ganze Eyland aussahe, selbiges fast ganz zu Viehweiden liegen ließen, die sie dann unter Kuh- und Pferdehirtrn austheileten, von denen doch dieses Eyland sehr häufig in große Gefahr gestürzt worden ist, denn diese Hirten fiengen erst heimlich an, sich auf Rauben und Stehlen zu legen, aber sie wurden bald dreister, so daß sie sich in ganzen Rotten zusammenschlugen, und die Städte ordentlich angriffen, so wie es Eunus mit Enna machte. So ists auch nur erst neuerlich zu unserer Zeit geschehen, daß ein gewisser Selurus, den sie nur ei-

S. 273

nen Sohn des Aetna nannten, nach Rom geschicket ward. Dieser Mensch hatte ein Heer zusammengebracht, mit welchem er eine lange Zeit die um den Aetna herum gelegenen Oerter ausfouragiret, und in Kontribution gesetzt hatte. Diesen haben wir nachher noch auf dem Markt auf eine seltsame Weise von den Thieren zerreißen sehn. Er ward nemlich auf ein hohes Gerüste, [178]) welches den Aetna vorstellen sollte, gesetzet; und da dieses unter ihm eingerissen ward, so fiel er dadurch in ein Behältniß herab, in welchem wilde Thiere waren, die ihn sogleich zerfleischten.

## § 7.

Was die Vortreflichkeit des sikilianischen Bodens anbetrift, von dem alle darin überein kommen, daß er wenigstens eben so gut als der italiänische sey; so habe ich nicht nöthig darüber viele Worte zu machen; an Getreyde, Honig, Safran und andern Lebensmitteln, glaube ich, daß dieses Eyland Italien noch übertrift. Da nun nur eine sehr kurze Ueberfahrt nöthig ist, um aus Italien herüber zu kommen, indem man dieses Eyland ordentlich als einen Theil von Italien betrachten kann, so kann man zu Rom eben so leicht und mit eben so weniger Mühe die Lebensmittel von daher als aus den eigentlichen italiänischen Feldern bekommen. Und daher wird auch dieses Eyland die Speisekammer von Rom genennet, [179]) denn, dafern ich das wenige ausnehme, so die Einwohner des Landes zu ihrem selbst eigenen Unterhalt gebrauchen, so wird das übrige alles nach Rom gebracht, und es sind dieses nicht allein Früchte, sondern auch Fleisch, Felle, Wol-

le, und dergleichen Dinge mehr. Posidonius sagt, es habe das Eyland, so zu sagen, zwey Kastelle am Meere, Syrakus und Eryx, zwischen welchen beiden Enna, rings um von fruchtbaren Fluren umschlossen, in der Mitte läge. Das ganze Gebiet der Leontiner ist gegenwärtig auch in sehr schlechten Umständen. Dieses Volk stammet von den Naxiern ab, und hat an dem Unglück, welches die Syrakusaner betroffen, allemal mit Theil nehmen müssen, ohne von ihrem Glück profitiren zu können. (a) Ein wenig über Kentoripa lieget die Stadt Aetna, deren wir schon etwas weiter oben erwähnet.

§ 8.

Da bey ihr der Fuß des Aetna sich anfänget, so pflegt sie die Herberge derer zu seyn, die die Wunder dieses Berges zu betrachten Lust haben. Was nun den Berg Aetna selber betrift, so sind dessen oberste Gegenden kahl und mit Asche, oder im Winter mit Schnee überdeckt, [180]) was aber unterwärts lieget, dieses ist mit Bäumen und Pflanzen mancherley Art besetzt; [181]) was aber nun die obersten Gipfel desselben anbetrift, so sind diese nach den verschiedenen Gesetzen des Feuers auch mancherley Abänderungen unterworfen. Denn dieses unterirdische Feuer bricht zuweilen aus einem einzigen Schlund hervor, zuweilen aber theilet es sich auch, und suchet aus mehrern Mündun- S. 274



(a) Daß dieses ein gar nicht in den Kontext des Strabo gehörendes Glossem sey, brauche ich kaum zu erinnern.

gen Ausbruch; zuweilen fließen aus diesen Mündungen Ströme von Feuer heraus, zuweilen bricht Rauch und Dampf hervor, und wieder ein andermal stoßet es ganze feurige Klumpen von sich, da dieses nun so ist, so folget natürlich, daß auch die unter der Erden vorhandenen Gänge des Feuers jezuweilen ihren Lauf verändern, und an andern Orten, als sie wohl sonsten zu thun pflegen, Ausbruch suchen müssen. Diejenigen, so zu allerlezt den Aetna bestiegen, erzählen uns, daß sie oben auf der Spitze desselben ein ebenes Feld, ohngefähr hundert Stadien im Umfang haltend, gefunden. Dieses Feld war mit einem Damm von Asche, welcher ohngefehr so hoch als eine Mauer war, umgeben, so daß diejenigen, die dieses Feld betreten wollten, von da herabzuspringen genöthiget waren. In der Mitten dieses Feldes sahen sie einen aufgeworfenen Hügel, welcher so, wie das ganze Feld, aschfarbigt war, und auf welchem eine Wolke ohngefehr zweyhundert Fuß hoch ruhete, welche wie Rauch aussahe, und sich, weil damals gerade Windstille war, gar nicht bewegete. Zweye von der Gesellschaft erkühneten sich, in das Feld, welches sie vor sich sahen, herabzuspringen, allein da sie fanden, daß es aus einem tiefen und brennendheißen Sand bestand, so kehreten sie wieder um, ohne etwas mehrers erzählen zu können, als was ihre Genossen in der Ferne auch hatten sehn können. Da sie dieses selbst gesehen hatten, so setzten sie hinzu, daß sie nunmehr wüsten, daß vieles von dem, so man vom Aetna zu erzählen pflegete, nichts anders als Fabeln wären, und dahin rechneten sie denn vorzüglich das Mährchen vom Empedokles, der, der Sage nach, sich in den feurigen Schlund des Aetna gestürzet, und

den

den einen der ehernen Pantoffeln, die er zu tragen gewohnet war, als ein Merkzeichen seines Unglücks zurückgelassen haben soll; [182]) denn diesen einen Pantoffel sollte die Gewalt des Feuers wiederum ausgeworfen haben, so daß man ihn nachher in einer kleinen Entfernung von den Lefzen des Feuerschlundes gefunden. Diese ganze Erzählung hielten sie für eine Fabel, denn sie wusten nun aus eigener Erfahrung, daß man sich der eigentlichen Mündung des Aetna kaum so weit, um sie sehen zu können, nähern dürfe, [183]) geschweige denn, daß man sich in sie hinein stürzen sollen. Die Ursachen der Unmöglichkeit, sich dem eigentlichen Schlunde des Aetna zu nähern, sind theils in den Winden, die uns aus der Tiefe der Erde entgegen wehen, theils auch in der gewaltigen Hitze zu suchen, die man schon zu empfinden anfänget, wenn man noch sehr weit vom Schlunde selber entfernet ist. Und ohnerachtet es nicht unvernünftig ist zu behaupten, daß jezuweilen, wenn wenig brennbare Materie vorhanden ist, auch der Wind und das Feuer etwas anhalten mögen, ohnerachtet, sage ich, dieses zu glauben, nicht unrecht ist, so kann doch dieses Wüthen des Aetna nicht so lang aufhören, als ein Mensch Zeit braucht, um zum Schlunde dieses Berges zu kommen; daß ich jezt davon nichts sage, daß dieser eherne Pantoffel, im Fall er nun ja in den Schlund des Aetna herab gefallen, daselbst ehe geschmolzen, und seine Gestalt völlig verlohren haben würde, ehe ihn die Flammen unverändert wieder herausgeworfen hätten. Sonsten lieget dieser Berg über der Küste, welche nach der Meerenge von Sikilien und den katanäischen Feldern hinsieht, doch so, daß er sich auch etwas nach dem etruriſchen Meer und

den liparischen Eyländern hin erstreckt; des Nachts giebet sein Gipfel helleuchtende Blitze von sich, und bey Tage wird er von Dampf und vom Rauche bedeckt.

§ 9.

Dem Aetna gegenüber erheben sich die nebrodischen Gebirge, die eben so breit als er, aber nicht völlig so hoch sind. Das ganze Eyland ist ausgehöhlet, und unter der Erden, wie wir auch schon beym etrurischen Meere bis Kumä erinnert haben, mit Feuer und mit Flüssen angefüllet, und daher kommet es auch, daß auf diesem Eyland verschiedene warme Quellen sind, von
S. 275 denen die Selimuntische bey Himera salzig, die Aegestische aber trinkbar ist. — Bey Agrigent sind Seen, die einen Meergeschmack haben, und in denen alle Menschen, die auch nicht schwimmen gelernet haben, oben bleiben, und so wenig als Holz untergehn. — In den Seen der Paliker ist ein Strudel, der das Wasser mit Gewalt in die Höhe wirft, und nachher wiederum in sich selber zurück zieht. 184) — Die Höhle bey Metaurus hat diese Besonderheit an sich, daß durch sie ein Fluß hinweg fließet, welcher, wenn er also eine geraume Zeit unter der Erde hinweggeflossen, sich nachher aus ihr wiederum auf die Oberfläche der Erden ergießet. Es geschiehet dieses auch bey einigen andern Flüssen, daß sie sich eine Zeitlang unter der Erde verbergen und nachher wiederum hervorkommen. Der Orontes in Syrien fället in die Höhle Charybdis zwischen Apamea und Antiochien, und nachdem er in ihr vierzig Stadien unter der Erden hin weggeflossen, so kommet er wieder zum Vorschein; eben

die-

dieses ereignet sich mit dem Tygris in Mesopotamien und mit dem Nilus in Afrika nicht weit von seinen Quellen; das nymphalische Wasser in Griechenland, nachdem es zweyhundert Stadien unter der Erden hinweggegangen, kommt zuletzt unter dem Namen des Erasinus wiederum heraus, und das Wasser, welches sich bey Asea in Arkadien unter der Erde verlieret, kominet, nachdem es lange genug unter der Erde hinweggeflossen, unter dem Namen des Eurotas und des Alpheus wiederum hervor, so, daß dadurch die Fabel eine Art der Wahrscheinlichkeit bekommt, daß, wenn man Kränze, so dem einen dieser Flüsse geweihet, in dies ihr gemeinschaftliches Flußbette würfe, sich nachher gerade in dem Fluß, dem man sie zu Ehren gewunden, und niemals in dem andern zum Vorschein kämen. — Damit ich jetzund dasjenige mit Stillschweigen übergehe, so ich schon oben vom Timäus beygebracht.

## § 10.

Mit demjenigen, so man in Sikilien observiret, kommt dasjenige, so auf den liparischen Eyländern und in Lipara selbst geschiehet, völlig überein. Dieser Eyländer sind sieben an der Zahl, und das größeste von ihnen ist Lipara, eine Kolonie der Knidier, die am nächsten an Sikilien lieget, und in den vorigen Zeiten den Namen Meligunis führete. Dieses Eyland, welches sonst eine eigene Flotte unterhalten, und sich den Streifereyen der Etrurier eine lange Zeit widersetzt hat, ist das Haupt der übrigen liparischen Eyländer, welche sonst auch die Aeolischen genannt zu werden pflegen, und

hat den Tempel des Apollo zu Delphen sehr häufig mit der ihren Feinden abgenommenen Beute geschmückt. Sie hat einen sehr fruchtbaren Boden, sehr viel Einkünfte aus ihren Alaunbergwerken, warme Bäder und hauchet ein beständiges Feuer aus. 185) Zwischen dieser und Sikilien mitten inne lieget das dem Vulcan geheiligte Eyland. Es ist ganz öde, voller Felsen, und haucht aus dreyen unterschiedenen Orten, als aus so vielen Schlünden, sein unterirdisches Feuer, welches es bey sich führet, von sich. Die Erfahrung hat uns gelehret, daß das Auswerfen der Flammen, sowol hier als auch auf dem Aetna, wenn der Wind ruhet, sich lege, und wenn derselbe wiederum zu wehen anfänget, auch zu wüthen wiederum beginne; welche Beobachtung auch in der Natur der Sache selbst gegründet ist; denn
S. 276 da der Ursprung der Winde in den Ausdünstungen des Meeres, von denen sie nicht allein gezeuget, sondern auch erhalten werden, zu suchen ist; so ist es kein Wunder, wenn die Ausbrüche des unterirdischen Feuers, die ebenfalls in diesen Ausdünstungen des Meeres ihren Ursprung haben, sich mit den Winden zugleich erheben und legen. Polybius sagt, daß von den dreyen Schlünden, aus denen ehemals das Feuer ausgebrochen, jetzund nur noch zweye vorhanden, der eine aber zum Theil eingegangen sey. Die Mündung des größesten dieser Schlünde hält fünf Stadien in ihrer Peripherie, und nachher dehnet sie sich so sehr in die Länge aus, daß sie einen Diameter von funfzig Fußen bekommt, die Tiefe aber ist bis ans Meer hin ein Stadium, wie man, wenn Windstille ist, sehn kann; dafern nun dieses wahr seyn sollte, so könnte man die Geschichte des Empedokles vielleicht auch nicht völ-

völlig für Fabel erklären. Eben dieser Schriftsteller berichtet, daß dieses Eyland, wenn der Südwind wehet, von einer Rauchwolke gleichsam bedeckt werde, so daß man auch das doch nahe dabey gelegene Sikilien nicht einmal erkennen könne; wehet der Nordwind, so speyet der gedachte Schlund das helle Feuer mit einem großen Getöse und Krachen von sich; und wenn der Westwind wehet, so ist es das Mittel zwischen beiden; es kommt alsdenn Rauch mit Feuer untermischet zum Vorschein. Was die übrigen Mündungen anbetrift, so haben sie zwar alle mit dem jetztgedachten einerley Form, allein nicht so viele Gewalt. Sonsten kann man auch wissen, wenn man auf das Getöse und den Anfang der Flammen und des Rauches Acht geben will, was für ein Wind drey Tage darauf wehen werde. Und daher kommt es, daß die Schiffahrenden allemal mit Gewißheit zu Lipara erfahren können, was für Wind sie zu ihrer Reise haben werden. Man siehet also aus dieser Bemerkung, daß es nicht bloß Mährchen des Homer ist, wenn er dem Ulyß einen ledernen Sack voller Winde vom Aeolus geben lassen; nein, sondern Homer machte hier es nicht anders als sonsten. Er sagte die Wahrheit, aber hüllte sie dichterisch ein. — Wir aber kehren zu unserer angefangenen Beschreibung der liparensischen Eyländer zurück.

## § 11.

Von Lipara selbst also und von Termissa haben wir nun gehandelt. Strongyle, die ihrer runden Gestalt wegen also genennet wird, [186]) wirft zwar, wie die übrigen, ebenfalls Feuer aus, allein mit viel wenige-

rer Gewalt, und viel besserem Glanze. 187) Auf dieser ist es, wo Aeolus ehemals gewohnet haben soll. Das vierte dieser Eyländer heißt Didyme, so den Namen ebenfalls von seiner Gestalt bekommen. Die beiden übrigen Erikusa und Phönikusa, von den darauf wachsenden Gewächsen also benannt, sind zu Viehweiden liegen gelassen worden; und die siebende Evonymus, die am meisten vom vesten Land entfernet, und am mindesten bewohnt ist, weil sie unter allen liparischen Eyländern denen, so nach Sikilien schiffen, am allermeisten zur linken lieget (ἐυωνυμος ἐστι). Oft hat man auch auf der Oberfläche des Meeres, so diese Eyländer umgiebet, Flammen hinlaufen sehn, wenn diese etwan einige unter dem Meer weglaufende Gänge geöfnet, und mit Gewalt Ausbruch gesucht haben.

C. 277 Posidonius berichtet, es habe sich zu seiner Zeit zugetragen, daß sich einst morgens frühe das Meer zur Zeit der sommerlichen Sonnenwende zwischen Hiera und Evonymus auf eine außerordentliche Weise in die Höhe gezogen hätte. In diesem Zustand, darinnen es durch einen anhaltenden Wind erhalten wurde, blieb es eine geraume Zeit, ehe es wiederum niederfiel. Die Schiffe, so ihren Weg hierhin nehmen wollten, da sie sahen, daß so gar die Fische, so sich in der Nachbarschaft dieses Phänomens befanden, sturben, und sich zugleich von einem ungewöhnlichen Gestank und Hitze gedruckt fühleten, entflohen alle, bis auf ein einziges, welches das Herz hatte seinen Weg fortzusetzen, und nachdem es einige seiner Leute verlohren, mit genauer Noth in Lipara ankam. Die Passagier, so sich darauf befunden hatten, wurden mit einem Wahnsinn als die Epileptiker geschlagen, so, daß sie jezuweilen ihren

Ver-

Verstand völlig verlohren, aber auch zuweilen ihn auf eine Zeitlang wieder bekamen. Viele Tage darauf sahe man einen zähen Leim, der auf der Oberfläche des Meeres schwam, und zugleich hie und da viel Rauch und viel Feuer; und der Leim, der auf der Oberfläche des Wassers geschwommen hatte, ward nach und nach kompakt und verwandelte sich in Mühlsteine. Als nun der damalige Gouverneur von Sikilien Titus Flaminius von diesem Phänomen Bericht an den Senat erstattete, so wurden auf Befehl des Senats, sowol in Lipara als Hiera, den unterirdischen und Meergöttern Opfer, zur Abwendung aller bösen Vorbedeutungen, gebracht. — Sonsten zählet der Chorographus zehntausend Schritte von Erikusa bis Phönikusa, von da bis Didyma dreyßig tausend, dann bis Lipara gegen Mitternacht neun und zwanzig tausend, dann bis Sikilien neunzehntausend, und bis Strongyla sechszehntausend Meilen.

§. 12.

Vor Pachynus lieget das Eyland Melite, von dannen die berühmten kleinen melitensischen Hündchen zu uns gebracht werden, [188]) imgleichen Gaulus, [189]) welche beide Eyländer acht und achtzig Meilen von nurgedachtem Vorgebirge entfernet sind. — Kossura ist ein anders Eyland, so dem Vorgebirge Lilybäo und der karthaginensischen Stadt Aspis oder Klypea gegenüber liegt, und von beiden ebenfalls acht und achtzig tausend Schritt entfernet ist. — Aegymurus ist auch ein Eyland, so zwischen Sikilien und Afrika lieget; es giebet auch noch einige andere kleinere mehr, die ich mit Stillschweigen übergehe. —

# Achtes Hauptstück.

## Beschreibung von Japygien.

### § 1.

Das, so wir bis hieher gesagt haben, mag genug von den Eyländern, die um Italien herum liegen, seyn. — In der Beschreibung des vesten Landes von Italien sind wir oben bis nach Metapont gekommen; die damals abgebrochene Beschreibung nehmen wir jetzund von neuen vor uns, und fahren fort, dasjenige, was auf Metapont folget, zu beschreiben.

### § 2.

Es folget auf Metapont die Provinz Japygia, welche von den Griechen auch mit einem andern Namen Messapien genennet wird. Was die Einwohner derselben anbetrift, so heißen diejenigen, welche um das japygische Vorgebirge herum wohnen, Salentiner, alsdenn folgen die Kalabrer, und über diese nordwärts die Penketier, welche bey den Griechen Daunier heißen.

Die

Die Ingebohrnen selbst nennen ihr ganzes Land, so außerhalb Kalabrien lieget, Apulien; sonsten heißen einige von ihnen, und besonders die Penketier, auch mit einem andern Namen Pedikuler. Es ist aber Messapien ein Halbeyland, welches durch einen Isthmum, der von Brundusium bis nach Tarent reichet, begränzt wird; sein Umfang wird zu Lande dreyhundert und zehn Stadien, und die Umschiffung desselben beym Vorgebirge Japygium vorbey auf vierhundert Stadien gerechnet.

§ 3.

Diese letztgedachte Stadt (Tarent) ist von Metapont ohngefehr zweyhundert Stadien gegen Morgen entlegen. S. 278

Der tarentinische Meerbusen, der überall an Häfen Mängel hat, formiret dennoch bey der Stadt selber einen großen und vortreflichen Hafen, der durch eine schöne und große Brücke mit dem vesten Lande verbunden wird. Er hält hundert Stadien im Umkreis, und aus seiner äußersten Spitze lässet er eine Landzunge nach dem obern Meere herausgehn, so daß die Stadt selbst auf einem Halbeyland zu liegen kommt, an welcher, des niedrigen Ufers wegen, die Schiffe auf beiden Seiten sehr leichtlich landen können. So wie nun die Ufer hier sehr niedrig sind, so ist es auch der Boden der ganzen Stadt, außer daß er sich bey dem Kastell um ein klein wenig erhöhet. Die alte Mauer der Stadt hat, wie man siehet, einen großen Strich Landes umschlossen. Gegenwärtig ist zwar der Theil, so zunächst am Isthmus gelegen, gänzlich eingegangen, allein derjenige Theil, der an der Mündung des Hafens stehet, und in welchem auch das Kastell lieget, ist stehen geblieben, und groß genug, um

eine

eine beträchtliche Stadt vorstellen zu können. Sie hat ein vortrefliches Gymnasium, und einen sehr großen Markt, auf welchem ein eherner Kolossus, dem Jupiter zu Ehren, aufgerichtet, welcher unter allen Kolossen der größeste nach dem Rhodiensischen ist. Zwischen dem Markt und der Mündung des Hafens lieget das Kastell der Stadt, welches von denen ehemals dahin verehrten kostbaren Geschenken noch einige kleine Ueberbleibsel aufzuweisen hat; denn die mehresten davon haben entweder die Karthaginenser, als sie die Stadt einnahmen, verdorben, oder sie sind von den Römern gewaltsam weggenommen worden; denn so ist z. B. der schöne eherne Koloß des Herkules, der auf dem Kapitol stehet, und vom Lysippus verfertiget worden, vom Fabius Maximus, dem Eroberer Tarents, dahin geschenkt worden. [190])

§ 4.

Was die Erbauung dieser Stadt anbetrift, so ertheilet uns hievon Antiochus folgende Nachricht: In dem messenischen Kriege wurden alle diejenigen, welche dem Feldlager der Lakedämonier nicht folgeten, für Knechte gehalten, und Heloten genannt; und diejenigen Kinder, so ihnen während dieses Krieges zu Hause geboren worden waren, nenneten sie Parthenier oder Jungfernkinder, und hielten sie für unehelich. Da dieser Parthenier nun eine sehr große Anzahl war, so empfanden sie die Beleidigung, die man ihnen anthat, sehr übel, und schmiedeten allerhand Anschläge gegen das Volk. Das Volk, so die Anschläge der Parthenier zu vermuthen Ursach hatte, sendete Leute, so ihm ergeben waren, ab, die

unter

unter dem Schein, als ob sie Freunde der Parthenier wären, sich bemühen musten, alle ihre Anschläge auszukundschaften. Es kostete diesen Abgeschickten nicht viele Mühe, um zu erfahren, daß Phalanthus, ein Mann, der der Obrigkeit von Lakedämon schon lange verdächtig gewesen, das Haupt von der Verschwörung der Parthenier sey. Es war abgeredet worden, daß in dem zur Ehre des Hyakinthy verordneten Feste, welches zu Amyklä gefeyert ward, [191]) der Anfall von Seiten der Parthenier auf ihre Landsleute, die an dem langen Haupthaare, so sie trugen, kenntlich waren, geschehn sollte. Nun hatte man sich abgeredet, daß das Signal zum losbrechen dieses seyn sollte, wenn Phalanthus seinen Huth aufsetzen würde. Da nun dieses ganze Dessein der Parthenier, wie gemeldet worden, den Lakedämoniern verrathen worden war, so trat ein Herold auf, als die Spiele schon angegangen waren, und verbot, daß Phalantus während den Spielen keinen Huth aufsetzen sollte. Durch dieses sonderbare Gebot merketen die Parthenier gar bald, daß ihr Anschlag verrathen seyn müsse; einige von ihnen entflohen, andere baten demüthig um Vergebung. Diese letztere wurden, nebst Ermahnung das beste zu hoffen, zur Verwahrung in den Kerker geführet; den Phalanth selbst aber schickten sie nach Delphen, um daselbst den Gott wegen Errichtung einer neuen Kolonie um Rath zu fragen. Sie bekamen folgende Antwort:

Satyrium gebe ich dir, [192]) die feisten Flu- S. 279
ren Tarents zu besitzen, und durch die Macht deiner Waffen der Japygier Volk zu unterdrücken.

Auf

Auf dieses erhaltene Orakel machten sich die Parthenier unter dem Phalanthus auf, und wurden von den Barbarn und von den Kretensern, welche damals diese Oerter besaßen, [193]) gastfreundschaftlich empfangen. Es waren aber die Kretenser, welche die Parthenier hierselbst antrafen, von denenjenigen, die mit dem Minos nach Sikilien geschiffet waren, und da dieser nun in Kamikum beym Kokalus umkamen, so verließen seine Anhänger Sikilien, und setzeten sich in diesem Theil Italiens veste, von dem sie in den Folgezeiten um das adriatische Meer herum bis nach Makedonien giengen, woselbst sie den Namen der Bottiäer bekamen; denn da sie sich noch in Apulien befanden, hießen sie alle mit einander Japygen, von einem gewissen Japyx, der ihr Anführer gewesen war, und den Dädalus mit einem kretensischen Weibe gezeuget. — Die Stadt aber soll den Namen Tarent von einem gewissen Halbgott dieses Namens empfangen haben. [194])

§ 5.

Dieses ist die Erzählung des Antiochus von der Stiftung Tarents, Ephorus erzählet eben diese Geschichte mit etwas veränderten Umständen. [195]) Die Spartaner führeten mit den Messeniern Krieg, weil diese ihren König Teleklus, der nach Messana, um daselbst Opfer zu bringen, gereiset war, umgebracht hatten. [196]) Da sie über dieses treulose Verfahren der Messenier höchst aufgebracht waren, so hatten sie sich unter einander mit einem Eide verbunden, entweder nicht ehe nach Hause zurück zu gehn, bis sie Messana erobert hätten, oder aber alle mit einander in der Belagerung zu sterben; zur Bedeckung

deckung der Stadt aber hatten sie, bey ihrem Abzug zum Kriege, die allerältesten ihrer Bürger zurückgelassen. Es verstrichen über diesen Krieg zehn Jahre, da die Weiber der Spartaner sich zusammen berathschlageten, und aus ihrem Mittel Gesandte zu ihren Männern schickten, die ihnen vorstellen musten, wie sie in dem Krieg mit den Messeniern ihren Gegnern gewaltig viel vorgäben; denn indem diese zu Hause blieben und Kinder zeugeten, so ließen sie ihre Weiber zu Hause sitzen als Witwen, um in des Feindes Lande Krieg zu führen, so daß zu befürchten stünde, es möchte das Vaterland durch eine solche Aufführung in kurzen Mangel an Einwohnern bekommen. Die Spartaner wurden über diese Bothschaft bestürzet; und um ihren Weibern zu Willen zu seyn, ohne doch den gethanen Eid zu brechen, so lasen sie die allerjüngesten und stärkesten Leute aus dem Heer aus, die zur Zeit ihrer ersten Entfernung von Lakedämon noch kleine Knaben gewesen, und von denen sie also glaubeten, daß der geleistete Eid sie nicht binden könnte; diese schickten sie nach Sparta mit dem Befehl, sich alle mit allen Frauenzimmern daselbst zu thun zu machen, durch welches Mittel sie eine desto größere Anzahl von Kindern zu erhalten vermutheten. Und die nun, die aus diesem wilden und unordentlichen Beyschlaf entsprungen, wurden Parthenier oder Jungfernkinder genennet. Endlich ward Messena nach einem neunzehn Jahre lang geführeten Krieg eingenommen. [197]) Tyrtäus bezeuget dieses, wenn er also sagt:

Neunzehn Jahre krieqeten wir, so lange
führeten unsere tapfere Väter unter anhalten-

den Gefahren und Arbeit den Krieg; endlich ward im zwanzigsten Messeniens Volk überwunden, und verließ die hohen Wohnplätze des Berges Ithomäus.

6. Als nun dieser Krieg vollendet war, die Lakedämonier
280 den messenischen Acker unter sich vertheilet hatten, und sie nun wiederum nach Hause giengen, so wurden diese Partheniet als Leute, die aus keiner gesetzmäßigen Ehe gezeuget waren, nicht so ehrlich als die übrigen Bürger angesehn. Dieses verdroß sie, sie vereinigten sich zu dem Ende mit den Heloten, und machten gegen die übrigen Spartaner allerhand Anschläge, und diese sollten ausgeführet werden, wenn auf dem Markt ein lakonischer Huth in die Höhe geworfen werden würde. Inzwischen ward ihr gefaster Anschlag durch einige von den Heloten verrathen. Die Spartaner hielten es zwar allerdings für eine schwere Sache sich den Unternehmungen der Parthenier zu widersetzen, denn es war ihrer eine große Anzahl, die, weil sie sich alle unter einander für Brüder ansahen, sehr genau zusammenhielten, doch verordneten sie, daß diejenigen das Land räumen sollten, die von der Parthey der Parthenier den Huth auf dem Markt in die Höhe zu werfen ersehn worden waren, und darauf hielten sich die übrigen, die aus diesen genommenen Maaßregeln ersahen, daß ihr Anschlag verrathen seyn muste, ruhig. Die Lakedämonier ließen ihnen nachher antragen, sie möchten suchen, außerhalb Sparta eine Kolonie zu stiften, mit dem Beding, daß sie, wenn ihnen der Ort, den sie finden würden, anstehn sollte, sie daselbst bleiben möchten; fänden sie aber keine anständige Wohnung für sich,

so

so sollten sie zurückkommen, und sie wollten ihnen den fünften Theil von dem den Messeniern abgenommenen Land einräumen. So giengen die Messenier fort, stießen auf Griechen, die mit den Barbarn Krieg führeten, halfen diesen und stifteten darauf Tarent.

§ 6.

Diese Tarentiner führeten die demokratische Regierungsform unter sich ein, und gelangeten darüber zu einer sehr ausgebreiteten Macht. Sie unterhielten die größeste Flotte in den ganzen dasigen Gegenden, dreyßigtausend Mann zu Fuß, und dreytausend zu Pferde, unter denen sich alleine tausend Officiere befanden. In den nachfolgenden Zeiten nahmen sie die Philosophie des Pythagoras an, in welcher sich Archytas, [198]) der der Stadt eine lange Zeit vorstand, sonderlich hervorgethan hat. Da sie nun in dieser Stadt an allen Dingen Ueberfluß hatten, so nahm in der Folge der Luxus bey ihnen dermaßen über die Hand, daß sie das Jahr über mehr Fest- als Werkeltage hatten, wodurch ihre Republik denn nach und nach immer in schlechtere Umstände gerieth. Eine von ihren tadelnswürdigen Gewohnheiten ist die, daß sie sich im Kriege gewöhnlich fremder Generale zu bedienen pflegen; so riefen sie in dem Krieg, den sie mit den Lukanern und Messapiern zu führen hatten, Alexandern den König der Molosser zu Hülfe, vorher hatten sie schon dieses mit dem Archidamas, dem Sohn des Agesilaus, schon gethan, und sie thaten dieses nachher mit dem Kleonymus, Agathokles, und zuletzt, als sie mit den Römern in Krieg verwickelt waren, mit dem Pyrrhus wieder. Und was alsdenn das schlimmeste war, so gehorcheten sie

diesen fremden Anführern nicht, so geriethen sie allemal mit ihnen in Uneinigkeit. Mit dem Alexander hatten sie sich so sehr veruneinigt, daß dieser Herr beschloß, die allgemeine Versammlung aller in Italien wohnenden Griechen, die zu Heraklea einer Stadt des tarentinischen Gebietes geschahe, von da wegzunehmen, und in eine Stadt der Thurier zu verlegen, zu welchem Ende er einen Ort an dem Fluß Acalander, wo diese Versammlungen inskünftige gehalten werden sollten, bevestigen ließ; es behaupten auch viele, daß die Ursach des dem Alexander zugestoßenen Unglücks bloß in dem Haß der Tarentiner gegen ihn zu suchen sey. In dem Kriege, den die Römer mit dem Annibal führeten, verlohr diese Stadt ihre Freyheit.
S. 281 Nachher nahmen sie eine Kolonie der Römer bey sich auf, und seit der Zeit leben sie ruhiger und sicherer als vormals. — Sonsten ist auch noch anzumerken, daß sie mit den Messapiern Krieg wegen Heraklea geführet, bey welcher Gelegenheit ihnen die Könige der Apulier und Peuketier Hülfe leisteten.

§ 7.

Was das übrige von dem Lande der Japyger anbetrift, so ist dieses von einer besonderlichen Schöne, denn da das Land, wenn man es von außen ansiehet, hart und schwer mit dem Pflug zu bearbeiten scheinet, so entdecket man doch, wenn diese obere Rinde nur durch den Pflugschaar zerrissen worden, daß es von einer absonderlichen Fruchtbarkeit sey, und ohnerachtet es Mangel an Wasser hat, so hat es dennoch an vortreflichen Weyden und guten Bäumen Ueberfluß.

§ 8.

## § 8.

Ehemals hatte diese ganze Fläche Ueberfluß an Einwohnern, es waren auch dreyzehn Städte darin, die aber gegenwärtig durch Kriegesverwüstungen, außer Tarent und Brundusium, zu kleinen Flecken umgewandelt worden. — Was die Salentiner anbetrift, so werden diese für Kolonisten der Kretenser ausgegeben. [199]) In dieser Nation Gebiete lieget der ehemals so reiche Minerventempel, imgleichen der Felsen das Vorgebirge der Japygier genannt, der sich am allerweitesten gegen Nordost in das Meer hinein erstreckt, nachher wendet es sich gegen das Vorgebirge Lakinium, so ihm abendwärts gegen über lieget, zu, und beschließet auf solche Weise die Gränze des tarentinischen Busens. Es ist aber vom japygischen Vorgebirge bis zum lakinischen und bis an die kerauischen Berge ein Zwischenraum von ohngefehr siebzehnhundert Stadien. Von Tarent bis Brundusium zu Schiffe zu kommen, nimmt man folgenden Weg: von Tarent bis Baris sind sechshundert Stadien; es ist dieses Städtchen gegenwärtig unter dem Namen Veretum bekannter, es lieget ganz auf der äußersten Spitze des japygischen Vorgebirges, und gewöhnlich pfleget man lieber zu Land als zu Wasser dahin zu reisen; von Baris bis Levka, so ebenfalls ein Städtchen ist, zählet man achtzig Stadien; hieselbst wird ein Brunnen voller stinkenden Wassers gezeiget. [200]) Man erzählet, daß diejenigen Riesen, so der gesamten Niederlage ihres Volks in den phlegräischen Gefilden in Kampanien entflohen waren, (es führeten aber diese Leute den Namen der Leuternier) vom Herkules bis hieher gejaget, und

unter der Erde versenket worden waren, und aus ihrem Blut und Eyter soll dieser stinkende Quell entsprungen seyn, und darum soll noch bis gegenwärtig diese ganze Küste Leuternia genennt worden. Von Levka bis Hydrus, ein ander Städtchen, sind hundert und funfzig Stadien, und von da bis Brundusium vierhundert, und eben so viele bis zum Eyland Sason, welches fast auf dem halben Wege von Brundusium nach dem Epirus liegt, daher es dann kommet, daß diejenigen, so den geraden Kurs nicht halten können, Sason zur linken Hand liegen lassen, und bey Hydrus landen, woselbst sie die bequeme Saison abwarten, mit der sie nach den Häfen von Brundusium abgehen können, und von daher gehen sie nachher bis Tarent zu Lande, wohin der geradeste Weg durch Rudia, einer griechischen Stadt und Geburtsort des Ennius, führet. Es ist ein Halbeyland, welches
S. 282 man umschiffet, wenn man von Tarent nach Brundusium reiset, wenn aber ein Fußgänger zu Lande den Isthmus bereiset, der sich zwischen beiden Städten hin erstrecket, so kann er diesen Weg, wenn er sich angreifet, in einem einzigen Tage zurücklegen.

§ 9.

Wir haben bis hieher von den Städten, die hart am Meere liegen, gehandelt, mitten im Lande lieget zuerst Rudia, Lupia, Salapia, so nur etwas weniges über dem Meere lieget. Mitten auf der Landzunge, die von Tarent nach Brundusium reichet, lieget Thuria, woselbst noch der Pallast eines hier ehemals residirenden Gewaltigen gezeiget wird. Da der Herodotus [201]) berichtet, daß die Stadt Uria im Lande der Japygen

von

von den Kretensern erbauet worden sey, die von der Flotte des Minos in Sikilien abgeirret waren, so muß dieses vom Herodot erwähnete Uria, entweder unser Thuria, oder aber Veretum seyn.

## § 10.

Brundusium soll, wie gesagt wird, eine Kolonie der Kreter seyn, die mit dem Theseus aus Knossus dahin kamen; zu diesen schlugen sich in den Folgezeiten nachher diejenigen noch, die aus Sikilien unter der Anführung des Japyx dahin kamen; da sich aber, wie man saget, beide Partheyen nicht mit einander vertragen konnten, so hielten sie sich nicht lange daselbst auf, sondern giengen nach Bottiäa. Nachgehends ward diese Stadt von Königen regieret, und da verlohr sie sehr viel von ihren Ländereyen, als die Lakedämonier unter der Anführung des Phalanthus hieher kamen, ohnerachtet ihn die Brundusiner, da er aus Tarent vertrieben ward, nicht allein mit allen Ehren aufgenommen hatten, sondern auch, da er gestorben war, mit aller Pracht begruben.[202]) Der Acker, den sie besitzen, ist ungleich besser als der tarentinische; denn ohnerachtet er etwas mager und sandigt ist, so ist er doch fruchtbar über die Maßen, und der Honig samt der Baumwolle, die daselbst erziehlet wird, werden besonders gelobet. Hierzu kommt noch, daß Brundusium ungleich bessere Häfen als Tarent hat; denn bey Brundusium werden durch eine Mündung viele Hafen, so, daß sie vor der Gewalt der Wellen sicher sind, beschlossen; dieser, wie es dem Anscheine nach lässet, einziger Hafen theilet sich nun inwendig in eine Menge kleinerer Busen, so daß der gesamte Hafen die Gestalt eines

Hirschkopfes bekommt, daher die Stadt auch ihren Namen erhalten haben soll, denn in der Sprache der Messapier heißet ein Hirschkopf Brundusium. [203]) Da man nun in allen diesen Kammern, wenn ich mich so ausdrücken darf, des brundusischen Hafens, vor der Gewalt der Wellen gesichert ist, so ist man dieses beym tarentinischen nicht, als welcher nicht allein offen stehet, sondern auch inwendig einige verborgene Klippen in sich hat, so daß die der Lage des Orts unwissende Schiffer hier mitten im Hafen stranden können.

§ 11.

Sonsten ist Brundusium der gewöhnliche Hafen, aus dem man ausfährt, wenn man nach Griechenland oder Asien übersetzen will, und alle Griechen und Asiaten landen auch hier, wenn sie Rom sehen wollen. Von Brundusium nach Rom hat man alsdenn zwo Wege, unter denen man sich wählen kann. Auf dem einen muß man sich der Maulesel bedienen, und dieser gehet durch das Gebiet der Peuketier, die man auch Pidikuler nennet, der Daunier und der Samniten hindurch bis Benevent, und auf diesem Weg sind folgende merkwürdige Städte: Egnatia, Kelia, Netium, Kanusium und Kerdonia. Der Weg, der von Brundusium durch Tarent nach Rom gehet, wendet sich etwas
S. 283 zur linken Hand. Wenn man auf ihm eine Tagereise vollendet hat, so kommt man auf den appischen Weg, der bequemer ist, und auf dem man sich der Wagen bedienen kann. Auf dieser Straße liegen die Städte Uria und Venusia; erstere zwischen Tarent und Brundusium, letztere an den Gränzen der Lukaner und Samniten. [204])

Beide

Beide Straßen vereinigen sich von Brundusium aus bey Beneventum und Kampanien, und alsdenn führet uns der appische Weg durch Kaudium, Kalatia, und Kasilinum bis Venusia, die übrigen Städte, so alsdenn folgen, sind von uns schon erwähnet. Es beträget aber der ganze Weg von Brundusium bis Rom dreyhundert und sechzig Meilen. Außer diesen beiden Wegen hat man noch einen dritten, der von Rhegium, durch das Gebiet der Bruttier, Lukaner und Samniter nach Kampanien führet; er gehet durch die apenninischen Gebirge, ist um drey oder vier Tagereisen länger, als der von Brundusium aus, und fället zuletzt eben als der vorige in den appischen Weg.

§ 12.

Wenn man von Brundusium aus nach Griechenland überfähret, so hat man zwar verschiedene Wege, man landet entweder an den kerauischen Gebirgen und an der daran stoßenden Küste von Griechenland und Epirus, oder an Epidamnus. Es ist zwar dieser letztere länger, sintemal er tausend und achthundert Stadien enthält, doch wird er, wegen der bequemen Lage, die Epidamnus in Ansehung der makedonischen und illyrischen Handlung hat, nicht weniger als der andere befahren.

§ 13.

Wenn man von Brundusium aus die Küste des adriatischen Meeres befähret, so stoßt man auf die Stadt Egnatia, wo alle diejenigen einzukehren pflegen, die entweder zu Wasser oder zu Lande nach Barium reisen.

Bis zu dieser Stadt erstrecket sich längst dem Meere hin das Gebiet der Peuketer, welches mitten im Lande bis Silutus reichet. Die ganze Gegend ist bergigt und uneben, indem sich in ihr viele Aeste des apenninischen Gebirges erstrecken; ihre Bewohner hat sie, wie es scheinet, aus Arkadien bekommen.

§ 14.

Von Brundusium bis Barium sind ohngefehr siebenhundert Stadien, und Tarent ist von beiden Orten beynahe eben so weit entlegen. Alsdann wohnen die Daunier, dann die Apuler, und zuletzt die Kretaner. Es ist aber zu bemerken, daß wir die Gränzen der gedachten Völker nicht mit bestimmter Gewißheit von einander scheiden können, daher auch wir nichts gewisses davon behaupten wollen; denn nur in den allerältesten Zeiten ward der Name der Peuketier und der Daunier von den Eingebohrnen des Landes gebrauchet, nachher ward alles zusammen unter dem gemeinschaftlichen Namen Apulien begriffen.

§ 15.

Von Barium bis zum Fluß Aufidus, an welchem die Stadt Kanusium lieget, sind vierhundert Stadien, und von der Stadt lieget das eigentliche Emporium, woselbst der Handel der Kaufleute getrieben wird, noch sechs Stadien entfernet. Von Kanusium ist Salapia nicht sonderlich entfernet, welches ein Hafen der Argyripener ist. Kanusium und Argyripa sind zwey Städte, welche hart am Meer in einer großen Fläche liegen; aus dem großen Umfang, den sie in sich begreifen, kann man

schlie-

schließen, daß sie, ohnerachtet sie gegenwärtig alle beide klein sind, ehemals die größesten von ganz Italien gewesen. Argyripa, welches gegenwärtig Arpi heißet, ward anfänglich von ihrem Stifter Argos Hippium genannt. [205]) Beide gedachte Städte sollen vom Diomedes erbauet worden seyn, [206]) und so wohl das Feld, in dem sie lieget, als noch sehr viel andere Merkmaale bezeugen, daß Diomedes ehemals in diesen Gegenden geherrschet haben müsse. Dahin gehören die Geschenke, die in dem Minerventempel zu Lukeria, [207]) einer alten, gegenwärtig aber ebenfalls verwüsteten Stadt der Daunier, gesehen werden; so sind auch in dem an diese Küste stoßenden Meere zwo Eyländer, welche man die Eyländer des Diomedes [208]) nennet, von diesen wird nun das eine bewohnet, die andere soll, wie man saget, wüste liegen. Diomedes soll in ihr, dem Gerüchte nach, von der Erde weggenommen, und seine Genossen in Vögel verwandelt worden seyn, [209]) die zum Theil noch daselbst leben, und ein dem menschlichen ähnliches Leben daselbst führen sollen, indem sie menschliche Kost genießen, und nicht anders, als ob sie Vernunft hätten, sich zu den Rechtschaffenen halten, und die Uebelthäter und Lasterhaften fliehen sollen. [210]) Von dem, was bey den Henetern in Ansehung dieses Helden erzählet wird, und von den Ehrenbezeugungen, die ihm daselbst wiederfahren, haben wir schon oben gehandelt. S. 284

## § 16.

Es ist mir wahrscheinlich, daß auch Sipont, welches von Salapia hundert und vierzig Stadien entfernet liegt, und welche auf griechisch von den daselbst ausgeworfe-

worfenen Blackfischen (ἀπο των σηπιων) Sepium genennet wird, ebenfalls vom Diomedes erbauet worden sey. Zwischen Salapia und Sipont ist ein schifbarer Fluß, samt einer großen durch eine Mündung sich in das Meer ergießenden See, vermittelst welcher die Sipontiner mancherley Sachen, vornehmlich aber Getreyde, abliefern können.

§ 17.

Sonsten werden auch bey einem Hügel in Daunien, welcher den Namen Drium führet, zwey Heroa gezeiget; eines davon, welches auf dem höchsten Gipfel lieget, gehöret dem Kalchas, dem die Rathfragenden einen schwarzen Widder, auf dessen abgeschlachteten Felle sie nachher schlafen, zu opfern verbunden sind; das andere, welches unten an dem Fuße des Hügels und ohngefehr hundert Stadien vom Meer entfernet lieget, gehöret dem Podalirius; es ist dieses sonderheitlich eines Flusses wegen, der da vorbeyfließet, zu merken, dessen Wasser eine Panacee gegen alle Viehseuchen ist. [211]) Vor diesem Meerbusen lieget Garganum, ein Vorgebirge, so sich ostwärts über dreyhundert Stadien ins Meer hinein erstrecket, und dem gegen über des Diomedes Eyländer liegen; schiffet man aber um das Vorgebirge herum, so stoßet man auf das Städtchen Urium.

§ 18.

Diese ganze Gegend ist in allen Stücken sehr ergiebig, und bringet alles, nicht allein in großem Ueberfluß, sondern auch von vortreflicher Gattung hervor, besonders

ist

ist sie der Schaafe und der Pferde wegen berühmt; indem auch ihre Wolle feiner und zarter, als die Wolle der Tarentiner, nur nicht von der dieser eigenen glänzend weißen Farbe ist.

## § 19.

Einige behaupten, daß Diomedes sich vorgenommen gehabt, einen Kanal, der bis an das Meer reichen sollen, zu graben; jedoch dieses sowol, als andere von diesem Helden unternommene Arbeiten musten unterbleiben, als er von da wieder nach Hause zurück berufen ward, woselbst er sein Leben beschloß. S. 285 Dieses ist eine von den verschiedenen Sagen, die man in Ansehung der diomedischen Todesart hat; nach einer andern soll er bis zum Beschluß seines Lebens in Daunien geblieben seyn; [212]) eine dritte, welche die fabelhafteste von allen ist, läßt ihn, wie wir schon gesaget haben, auf den Diomedes Eyländern verschwinden; und endlich gehöret als eine vierte, die Nachricht der Heneter hieher, nachdem er bey ihnen Mensch zu seyn aufgehöret hat, und unter die Götter versetzt worden ist.

## § 20.

Sonst müssen wir noch bemerken, daß die Berechnungen der Zwischenräume, so wir bis hieher angegeben, aus den Schriften des Artemidorus entlehnt sind, mit welchen der Länderbeschreiber in allen Stücken nicht so gar übereinkommt; dieser zählet von Brundusium bis Gargarus hundert und fünf und sechzig Meilen, welches Maaß Artemidorus um ein großes erhöhet. Dieser gehet fort, und zählet von da bis nach Ankona zwey-

hundert

hundert und vier und funfzig Meilen, aber Artemidorus zählet nur tausend zweyhundert und acht Stadien bis zur Nachbarschaft von Ankona, welches ein weit kleinerer Zwischenraum ist. Polybius berichtet, man habe die Meilen von Japygia aus berechnet, und folgende Entfernungen gefunden: Von Japygia bis Sila sind fünfhundert zwey und sechzig Meilen, und von da bis Aquileja hundert und acht und siebenzig. Ist dieses Maaß richtig, so ist das gewöhnliche viel zu groß, wenn man die illyrische Küste von den kerauischen Gebirgen an, bis zu dem äußersten Receß des adriatischen Meerbusens, über sechstausend Meilen in sich begreifen läßt; doch wir haben es schon mehrmalen gesaget, daß die Geographen in keinem Stück so sehr von einander verschieden sind, als in der Angabe der Oerter Entfernungen; wir haben es deshalb allemal so gehalten, daß wir in den Fällen, wo es zu urtheilen möglich gewesen, den Lesern unsere Meinung darüber mitgetheilet haben; wo wir selbst nichts gewisses bestimmen konnten, begnügeten wir uns die Meinungen unserer Vorfahren anzugeben; und trafen jezuweilen Fälle ein, wo die Vorgänger uns gänzlich verließen, so wird man sich nicht verwundern, wenn in einem solchen Fall auch wir etwas mit Stillschweigen übergangen haben. Etwas großes, anmerkenswürdiges haben wir nie überhüpfet; Kleinigkeiten aber, gesetzt, daß wir sie noch so hinlänglich erkennen, werden sie uns wenig Nutzen erzeigen, übergehn wir sie aber, so schaden sie nichts, und thun der Vollkommenheit des ganzen Werkes entweder keinen, oder doch nur einen sehr unmerklichen Eintrag.

§ 21.

Hinter dem Garganus fänget sich sogleich ein tiefer Meerbusen an, dessen Anwohner im eigentlichsten Verstand Apuler genennet werden. Sie bedienen sich eben der Sprache, deren sich die Daunier und Peuketier gebrauchen, ja sie sind gegenwärtig auch in keinem andern Stück von genannten beiden Völkern unterschieden, doch ist es wahrscheinlich, daß vorher einiger Unterschied zwischen ihnen gewesen seyn müsse, deshalb sie auch unterschiedene Namen bekommen. In den vorigen Zeiten befand sich dieser Landstrich in einem sehr glücklichen Zustand; allein Hannibal, und die diesen Feldherrn begleitende Kriege haben ihn wüste gemacht; denn hier ist es, wo die für die Römer so sehr unglückliche Schlacht bey Kannä vorfiel. [213])

§ 22.

In diesem Meerbusen ist eine See, [214]) über welche im vesten Lande Teanum Apulum lieget, welches einen gleichen Namen mit dem Sidikinischen führet. Es scheinet, als ob hier Italien am schmählesten sey, denn die Landzunge, so sich von dieser Stadt bis Puteoli erstrecket, wird nicht über tausend Stadien begreifen. Von diesem See aus kann man nachher sehr leicht nach Buka und zum Gebiete der Frentaner schiffen; es sind aber von den beiden Ufern dieses Sees bis zum Garganus und bis Buka zweyhundert Stadien. — Das, was nachher auf Buka folget, haben wir schon im Vorhergehenden beschrieben.

# Beschluß.

## § 1.

So, wie wir es beschrieben haben, ist nun Italien ohngefehr beschaffen; da wir nun aber so viele dies Land betreffende Merkwürdigkeiten aufgezeichnet, so wollen wir doch nun auch die vornehmsten Ursachen noch mit beybringen, vermittelst welcher die Römer auf solch einen hohen Gipfel der Macht und des Ansehns gestiegen sind. 215) Die erste hievon ist, meines Erachtens, die vortrefliche Lage des Landes, da es, gleich einem Eyland, von dem Meere rings herum umflossen ist, außer an einigen Gegenden, wo ihm doch wiederum unersteiglich hohe Gebirge gleichsam zu Mauern dienen. Hernach hat auch die Beschaffenheit der Küste hierzu vieles beygetragen, da sie fast gar keinen Hafen hat; allein dafür sind auch die wenigen Häfen, die sie hat, auf eine bewundernswürdige Weise groß und schön; dieses schaffet dem Lande auf eine doppelte Weise Nutzen, dann so können aus Mangel der Häfen feindliche Flotten nicht leicht
S. 286 in Italien landen, und die wenigen vortreflichen Häfen, die sie besitzen, dienen dazu, die Anfälle der Feinde abzuweisen, und einen weitausgebreiteten und vortheilhaften Handel zu führen. Und dann so hat auch dieses sehr viel zur Erhebung dieses Landes beygetragen, daß es nicht unter einer, sondern unter sehr verschiedenen Himmelsgegenden lieget; denn da also Luft und Wärme nicht in Italien überall dieselbigen sind, so entstehet daraus eine große Verschiedenheit der Thiere, Gewächse, und aller andern Dinge, so zum menschlichen Leben nothwendig sind. Die Länge Italiens nimmt man von Mitternacht

nach

nach Mittag herunter, so, daß das Eyland Sikilien eigentlich nichts als ein Anhängsel der Länge Italiens wird, als ob es noch mit zum eigentlichen vesten Lande gehörete. Da man nun, wenn man von der Witterung, ob sie gut oder böse sey, urtheilen will, vorzüglich auf ihre Wärme, Kälte oder temperiretes Wesen Rücksicht zu nehmen pflegt, so ist es natürlich, daß Italien, welches zwischen der Hitze und Kälte mitten innen lieget, und so lang, als wir gesaget haben, ist, eine sehr temperirte Witterung vieler Ursachen wegen haben muß. Wir können dieses auch noch aus andern Ursachen schließen; denn da der Apenninus Italien völlig der Länge nach durchschneidet, doch so, daß er auf beiden Seiten noch Raum genug zum Blachfeld und fruchtbaren Erdhügeln lässet, so ist kein Theil Italiens, der sich nicht der Bequemlichkeiten einer bergigten sowol als flachen Gegend erfreuen könnte. Hierzu kommet nun noch die Vielheit und die Größe der Seen und Flüsse, die Bäder, warmen sowol als kalten, die die Natur aus ihrem Schooße zur Heilung mancherley Krankheiten hervorquellen läst; der Ueberfluß an allen Arten der Metalle, die Menge an Bauholz, an hinreichender Nahrung für Menschen sowol als für Thiere, das schmackhafte Obst, und so viele andere Dinge mehr, die niemand mit Worten, so sehr als sie es verdienen, ausrühmen kann. Ferner, so lieget dieses Land, so zu sagen, in der Mitte der Völker, mitten zwischen Griechenland und den besten Theilen von Asia inne, so erwecket sie ihre eigene Lage über ihre Nachbarn zu herrschen, die von der Natur schon zu ihren Knechten gemacht sind.

§ 2.

Dafern sich nun noch unter unsern Lesern einige finden sollten, die nach der vollendeten Beschreibung Italiens auch etwas von den Römern, welche dieses Land besitzen, zu wissen verlangen, und es zur vesten Burg ihres weitläuftigen Reiches gemacht, so wollen wir auch diesen noch zu Willen seyn. Von der Gründung ihrer Stadt an lebeten die Römer verschiedene Geschlechter hindurch ohne Widerwillen unter dem Scepter von Königen. Als aber Tarquinius, der letzte dieser Könige, sein Regiment auf eine tyrannische Weise führete, so ward er vertrieben, und zu Rom eine Regierungsform, die halb monarchisch und halb aristokratisch war,[216]) gestiftet, an welcher die Sabiner und Lateiner ebenfalls mit Antheil nahmen. Als aber die Römer sahen, daß weder diese noch andere be-
S. 287 nachbarte Völker günstig genug gegen die neue Republik gesinnet waren, so wurden sie gewissermaßen gezwungen, diese Völker zu zerstöhren, und vermittelst ihrer ihre neugestiftete Republik zu erhöhen. Da sie auf solche Weise den Grund zu ihrer nachfolgenden Macht geleget hatten, so verlohren sie, gegen aller Menschen Hoffen, auf einmal ihre neuerbauete Stadt, bekamen sie aber auch eben sobald und unerwartet wieder; diese merkwürdige Begebenheit ereignete sich, nach dem Polybius, im neunzehnten Jahre nach der Schlacht bey Aegos Potamos, und in eben dem Jahre, da die Lakedämonier durch den Antalkidas Frieden mit Persien schlossen.[217]) Da sich nun die Römer der Gallier entlediget hatten, so machten sie sich zuerst alle Lateiner unterwürfig, dann die Etrurier, die Gallier, so am Padus wohnten, die Samniter, die Tarentiner, und mit ihnen den König Pyrrhus.

Nun-

Nunmehr waren sie also von dem ganzen Lande, welches wir gegenwärtig Italien nennen, Meister, wenn wir den Theil, der um den Padus lieget, davon ausnehmen; denn indem sie dieser Gegend wegen noch im Krieg verwickelt waren, so giengen sie nach Sikilien über, und nachdem sie dieses Eyland den Karthaginensern weggenommen hatten, so fiengen sie den Krieg gegen die Anwohner des Padus von neuen an. Dieser Krieg war noch nicht völlig zu Ende, so erschien Annibal in Italien, und es entstand der so berühmte zweite punische Krieg, auf welchen nicht lange darauf der dritte folgete, in welchem Karthago gänzlich zerstöhret ward, und die Römer außer Afrika auch noch den Theil von Hispanien, den sie den Karthaginensern abnahmen, erhielten. Zu eben der Zeit, als die Kriege mit den Karthaginensern geführet wurden, erhuben auch die Griechen, die Makedonier, und diejenigen Asiaten, so zwischen dem Halys und dem Gebirge Taurus wohneten, Krieg gegen die Römer, so, daß sie auch diese zu bezwingen genöthiget waren. Die Könige, unter deren Anführung diese Kriege geführet wurden, waren Antiochus, Philipp und Perseus. Die Illyrier und Thraker, welche mit den Griechen und Makedoniern gränzen, nahmen daher Gelegenheit ebenfalls einen Krieg gegen die Römer anzuspinnen, und die Römer konnten den beständigen Unruhen dieser Völker nicht ehe ein Ende machen, bevor sie nicht alles, was zwischen dem Ister und dem Halys lag, überwältigten. Die Hispanier, Gallier, und alle übrige Völker, so gegenwärtig unter römischer Botmäßigkeit stehen, hatten das nemliche Schicksaal; Hispanien höreten sie nicht ehe auf mit ihren Waffen zu beunruhigen, bis sie das

ganze Land unter sich gebracht hatten: den Anfang machten sie mit den Numantinern, welchen nachher Viriathus und Sertorius folgeten, bis unter allen zuletzt die Kantabrer vom Kaiser Augustus bezwungen wurden: Gallien, sowol das, was innerhalb, als das, was ausserhalb den Alpen liegt, fingen sie zuerst an, sich zugleich mit Ligurien theilweise zu unterwerfen, bis der hochselige Cäsar, und sein Nachfolger der August, das
S. 288 ganze Land zur römischen Provinz verwandelten. Gegenwärtig haben sie auch mit den Germaniern Kriege zu führen angefangen, und zwar hat der Krieg von den Gegenden aus, die zunächst mit ihnen gränzen, begonnen, ja sie haben auch schon ihr Vaterland mit einigen germanischen Triumphen geschmücket. Was den Theil von Afrika betrift, der ehemals nicht unter karthaginensischer Herrschaft gestanden, so stehet er unter Königen, die den Römern gehorchen, und dafern irgend einer von ihnen rebelliret, so wird ihm sogleich sein Königreich genommen; gegenwärtig hat Juba, [218]) wegen seiner Ergebenheit und seiner Freundschaft gegen die Römer, Mauritanien, und einen großen Theil des übrigen Afrika's, um selbiges zu beherrschen, überkommen. Eben so, als es mit Afrika beschaffen ist, stehet es auch mit Asien. Dieser Welttheil stand Anfangs unter Königen, welche die Oberherrschaft des römischen Volkes erkannten, als aber nachher einige von ihnen, als die attalischen, syrischen, paphlagonischen, kappadokischen und egyptischen Könige, gegen die Römer rebellireten, und alsdenn von ihnen überwunden wurden, wie es z. E. dem Mithridates, Eupator und der Kleopatra von Egypten ergieng, so gerieth zuletzt alles, was zwischen dem Phasis und dem

Eu-

Euphrat liegt, wenn ich einige wenige Stämme der Araber ausnehme, unter der Herrschaft der Römer, so daß gegenwärtig alle diese Länder von römischen dahin gesandten Gouverneuren regieret werden. Was die Armenier, die Albaner und Iberer anbetrift, die über Kolchis hinaus wohnen, so ist, um diese im Zaum zu halten, nur die Gegenwart irgend eines römischen Anführers nöthig, und sie denken nur dann auf Neuerungen, wenn sie wissen, daß die Römer mit andern Geschäften gar zu sehr überhäuft sind, so wie es auch, wenn ich die Bosporaner und Nomaden ausnehme (denn von diesen beiden Völkerschaften ist das eine den Römern unterwürfig, mit dem andern aber kann ganz und gar keine Gemeinschaft gehalten werden) alle die jenseit des Ister gelegen und an den Küsten des Pontus Euxinus wohnende Völkerschaften machen, gegen welche wir weiter auch nichts als Grenzkordons brauchen; und eben so verhält es sich mit den übrigen Bewohnern Asiens, welche größtentheils Nomaden oder Skeniten sind. Was die Parther anbetrift, welche mit dem römischen Gebiet in Asien gränzen, so sind sie in unsern Tagen, ohnerachtet ihre Macht gewaltig groß war, doch so sehr herunter gekommen, daß sie nicht allein die von den Römern ehemals erbeutete Tropäen wieder nach Rom zurückgeschickt, sondern daß auch Phraates sterbend seine Söhne und Enkel dem Kaiser Augustus empfahl, und durch gegebene Geißel sich die Freundschaft der Römer zu erwerben versuchte; sie haben auch in unsern Tagen sich je zuweilen selbst Könige von Rom aus erbeten, [219]) ja es ist schon oft darauf umgegangen, daß sie die Oberherrschaft über ihr Land den Römern abtreten wollen. Ita-

lien, welches nun so lange, als es unter der römischen Botmäßigkeit gestanden, durch innerliche Unruhen zerrüttet worden ist, hat eben sowol als Rom selbst seine vortrefliche Regimentsverfassung, samt seinen vortreflichen Regenten, verhindert auf den betretenen Wege der Verbrechen und des Verderbens weiter zu gehn. Es würde sehr schwer seyn, ein Reich wie das Römische auf irgend eine andere Weise zu regieren, als in dem man es einem als einem allgemeinen Vater übergiebt, und deshalb hätte den Römern und ihren Bundes-Genossen, dafern sie bey der Republikanischen Regierungsform geblieben wären, nimmermehr so ein tiefer Friede und Ueberfluß alles guten zu Theil werden können, als sie nachher bekamen, da die höchste Gewalt dem Kaiser August übertragen ward, dessen Beyspiel sein Sohn und Nachfolger, der jetztregierende Kaiser Tiberius, [220]) sich eben so sehr zur Richtschnur seines Regimentes und Lebens vor Augen gestellt, als sich die Prinzen dieses glorwürdigen Tiberius, Germanikus und Drusus, bemühen, das preiswürdige Beyspiel ihres Vaters nachzuahmen.

## Zusätze

# Zusätze zu den acht Hauptstücken des zweyten Buchs der teutschen Uebersetzung, welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind.

1) Hier kann die Lesart schwerlich richtig seyn; denn kurz vorher sagt er ja, dieses Blachfeld sey zweytausend und einhundert Stadien lang, und nicht viel minder breit. Vielleicht ist es ein Glossem, da sich jemand auf dem Rande die Nachrichten eines andern Schriftstellers beygeschrieben.

2) Siehe oben Buch I. Abth. II. Hauptst. I. Abschn. I. Art. IV. § I. und darüber unsere Anmerkungen.

3) Davon lies die Note h) zu oben angeführeter Stelle. Zu denen daselbst angeführten Zeugnissen setze noch die Stelle des Livius, welche gleich zu Anfang seiner Geschichte steht, wo er berichtet, daß das Dorf, woselbst Antenor zuerst gelandet, den Namen Troja bekommen. Tacitus Annal. XVI. 21. berichtet, daß die ludi cestici zu Patavium von diesem Trojaner wären eingesetzt worden. —— Und überhaupt kann man Servium lesen ad *Aeneid.* I. 246-651. und Eustathium ad Dion. Per. 380.

4) Dieses wird gleich, etwas weiter unten erkläret werden.

5) In hoc tractu interierunt *Boii*, quorum tribus CXII. fuisse auctor est Cato. Item *Senones*, qui ceperant Romam. *Plinius* III. 15.

6) Meyland, Milano. Von ihr lies Livium V. 35.

7) Diese war die Mutterstadt von Verona; Brixia Veronae mater amata meae, sagt Katullus LXVII. Es hat sich aber gar häufig zugetragen, daß die Kolonien größer und mächtiger als die Mutterstädte geworden, und wird davon, denke ich, Hr. HR. Heyne Exempel beygebracht haben in einer kleinen Schrift: De veterum Coloniarum jure. (Göttingen 1766. folio.)

8) Griechisch statt des vorigen, so Lateinisch war.

9) Quem pater Oceanus refluo cum impleverit aestu
Allabi totum spectabis classibus aequor. Ausonius.

10) Quae *septem maria* appellantur, nobili portu oppidi Tuscorum *Atriae*, a quo *Atriaticum mare* antea appellabatur, quod nunc *Adriaticum*. PLIN. III. 16. Diese Stelle mit unserer zusammengehalten, beweiset, daß man Atria, und nicht Adria lesen müsse, und sind hieraus die andern Autores alle zu korrigiren, und überall, wo wir Adria finden, Atria zu schreiben.

11) Also nicht ganz zu ihr hinauf; denn nach Plinio III. 18. lag sie zwölftausend Schritte vom Meer.

12) Plinius XIV. 21. Circa Alpes ligneis vasis condunt, circulisque cingunt; wir, die wir allen unsern Wein auf Fässer füllen, werden das nicht als etwas besonders bemerken, aber die Römer musten das thun, weil sie ihren Wein in irdenen Gefäßen, oder großen Krügen aufhuben. Horatius III. XIV. 20. XXI. 4.

Vile potabis modicis Sabinum
Cantharis, Graeca quod ego ipse testa
Conditum levi. l. XX.

13) Dieses wird im folgenden Buche geschehen.

14) Die Schwestern Phaethons umgiebet Rind' und Mooß,
Zusehends werden sie, im Lied, als Erlen groß.

15) Eben dieses saget Plinius III. 26. Mela, der dieser Eyländer erwähnet, kann keine Autorität haben; er redet nie als Augenzeuge, und ist stets Compilator, und oft geschmackloser Compilator der Griechen. Sein Werkgen können wir nicht höher als eine Chrestomathie, aus guten und schlechten griechischen Schriftstellern zusammen geraffet, ansehn.

16) Nach dem Nikander im dritten Buch der Verwandlungen, welchen Antoninus Liberalis (gegen das Ende der zweyten Fabel) excerpiret hat, versetzte Diane die Schwestern des Meleager, als sie dieselbe in Vögel verwandelt hatte, auf das Eyland Lerus. Dieses habe ich in diese Kollektaneen als eine sonderbare Observation eintragen wollen, weil die Elektriden oder Bernstein-Eyländer dadurch an die gallische Küsten versetzt werden; denn daselbst lag Lerus, sehet oben Buch I. Abth. II. Hauptst. I. Abschn. I. Art. I. § 8.

17) Leset Bochartum Hierozoic. P. I. L. II. c. 55.

18) Hiervon ist schon in der Einleitung gehandelt.

19) Ist vom Xylander gar richtig aus Livio XXXI. 18. korrigiret.

20) Nach der richtigen Emendation des Casaubonus; daß wir uns also Okelus und Ticinum (Oulx und Pavia) als Anfang und Ende der keltischen Alpen, einbilden müssen.

21) O qualis facies, & quali digna tabella,
Cum Getula ducem portaret bellua luscum.
IIIV. X. 157.

22) Das sind die, so in den macris campis weiden. Columella VII. 2. Nunc Gallicae oves pretiosiores habentur, earumque praecipue Altinates: item quae circa Parmam & Mutinam Macris stabulantur campis.

23) Γαυσαπαι.

24) Und auch so bey dem lateinischen Dichter. Tyrrhena regum progenies heist beym Horatio III. 29. Mäcenas.

25) Herodot Klio S. 18. Dionys. v. Hal. I. 26.

26) Von diesen ward nachher Lydien genannt, da es zuvor den Namen Mäonien geführet hatte. Bochart Phaleg. II. 12.

27) Dionys. v. Hal. III. 69.

28) Dieses war auch sonsten ein nomen appellativum bey den Etruriern, so einen Oberaufseher bedeutete. Morhof v. d. Deutsch. Spr. und Poet. S. 115. seq.

29) Also wäre der hetrurische Styl aus dem Griechischen entstanden. Ein Satz, der den Assertionen Winkelmanns u. a. sehr widerspricht, und den Leute wie Passeri prüfen müssen, die Gelegenheit haben, die Werke der ältesten griechischen Kunst zu sehn, und sie mit hetrurischer zu vergleichen. Ich, dem die Autopsie völlig fehlt, kann nichts sagen, als daß vielleicht Strabo so gar Unrecht nicht haben möchte.

30) Durch Kontributionen und Hofdienste, die er den Römern auflegen konnte. Dafern dieses nicht der Sinn unsers Verfassers wäre, so würde er sich selbst widersprechen.

31) Me haud poenitet eorum sententiae esse, quibus & apparitores, & hoc genus ab Hetruscis finitimis, unde sella curulis, unde toga praetexta sumpta est, numerum quoque ipsum ductum placet. Livius I. 8.

32) Die gewöhnliche Begrüßungs-Formel der Griechen.

33) Mit dieser Parenthese kann man vergleichen: Herodot. S. 26-48. Pausanias. Arcad. S. 455. Dionys. v. Hal. B. I. C. 17. Thukyd. I. 3.

34) Pelasgi a Pelasgo, terrae filio, *qui in Arcadia genitus.* Servius ad Aen. II. 83.

35) Μετα δε τυτους πολλαις γενεαις ὑστερον Πελασγοι πλανωμενοι δια τας συνεχεις στρατειας και μεταναστασεις, καταντησαντες εις την Κρητην, της νησυ μερος κατωκησαν. Diodor. Sik. V. p. 467.

36) Ich befürchte sehr, daß sich hier Strabo versieht. Leset Eustathium ad Iliad. II. 683. und den Scholiasten des Apollonius p. 27.

37) Herodot. Euterpe. S. 48.

38) Ebenders. Terpsich. S. 130.

39) Ebenders. Erato. S. 166.

40) Tunc quos a niveis exegit Luna metallis
Insignis portu, quo non spatiosior alter
Innumeras cepisse rates, & claudere pontum.
SIL. ITAL. VIII. 481.

41) Ist dieses der Fluß Makra beym Plinio III. 5. Macra Liguriae finis? —— Die Macri Campi können es doch schwerlich seyn.

42) Ante diu quam Trojugenas fortuna penates
Laurentinorum regibus insereret,
Elide deductas suscepit Etruria Pisas,
Nominis indicio testificata genus.
RVTIL. NVMAT. I. 571.

43) Θαυμα δε και τυτο παρα τοις Λιγυσι, φασι γαρ παρ' αὐτοις ποταμον ειναι, ὃ το ρευμα αἱρεται μετεωρον και ρει, ὡς τε τυς περαν μη Οραδαι Aristotel. de mir. p. 1158.

44) Darum hieß sie auch bey den Griechen Αιδαλια, απο της πληδυς της κατ' αὐτην αἰδαλυ, wie Diodorus sagt.

45) Συλλιπαινεσθαι, *cogi in strictura*s .— ob ich das rechte deutsche Wort gewählet habe, weiß ich nicht, weil mir die Bergwerks-Sprache der Griechen und Römer bekannter als die Deutsche ist.

46) Aristoteles de mirab. p. 1153, und Servius über diese Stelle Virgils X. 173.

aſt *Ilua* trecentos
Insula, *inexhaustis* Chalybum generosa *Metallis*.

47) So hieß das Schif, auf welchem Jason mit seinen Freunden die berühmte Expedition nach Kolchis unternahm:

Argo,

Argo, quia Argivi in ea delecti viri
Vecti petebant pellem inauratam arietis.
ENNIUS ap. *Cic.* Tusc. qu. I. 20.

48) Τα δ' ἀνδραποδα τα Κυρνια διαφερειν δοκει των αλλων δουλων, εις τας κατα τον βιον χρειας, φυσικης ταυτης της ἰδιοτητος παρακολουθησης. Diodorus.

49) Quid dedicatum poscit Apollinem
Vates? Quid orat, de patera novum
Fundens liquorem? Non *opimas*
*Sardiniae segetes feracis.* HORAT. I. XXXI.

50) Quae pars vicinior Afris
Plana solo, ratibus clemens: quae respicit Arctos
Immitis, scopulosa, procax, subitisque
Fluctibus, insanos infamat navita montes.
Hinc hominum pecudumque lues, hinc pestifer aër
Saevit, & excluſis regnant Aquilonibus Austri.
CLAUD. *bell. Gild.* 510.

51) Dieser war ein Sohn des Iphiklus und des Herkules Neffe; von seiner nach Sardinien geführten Kolonie, leset Bochartum l. c. p. 634.

52) Plinius VIII. 49. Est & in Hispania, sed maxime Corsica, non maxime absimile pecori, genus musmonum, caprino villo quam pecori vellere propius. Wo ich nicht irre, so werden diese Arten der Widder jetzund Muffelthiere genannt, und ist von ihnen der seelige Berger im Eclogario Corsico Diss. II. p. 38. zu lesen; die Sardinier, so sich das Fell dieses Thiers statt der Harnische bedienen, heißen daher beym Cicero in der Oration de provinciis Consularibus, cap. VII. *mastrucati latrunculi*; worüber man den Turnebum Adv. XX. 9. nachzusehn hat.

53) —— —— Graviscarum fastigia rara videmus,
Quas premit aestivae saepe paludis odor.
Sed nemorosa viret densis vicinia lucis,
Pineaque extremis fluctuat umbra fretis.
RUTIL. I. 281.

54) Dieses ist die Göttin der Zeugung (genitalis diva, wie Horaz sie nennet) von der Vossius de Theologia gentili l. II. c. XXVI. und Pluche histoire du Ciel, T. I. Chap. II. §. 13.

55) Von der Verehrung dieser Göttin handelt Banier, Band III. Buch IV. Kap. VIII. Art. V. nr. 2. und gelehrter Pighius im Hercule Prodicio p. 433. seq.

56)

56) Höchster der Götter, Apollo, Beschützer der heilgen Sorakte,
Wir, von deinen Verehrern die ersten, wir nähren mit Früchten
Immer dein heiliges Feuer, die Frömmigkeit machet uns muthig
Mitten durchs Feuer dahin mit dreisten Füßen zu wandeln.

Virgil. Aen. XI. 785.

57) Πανηγυρις; das wird wol Messe heißen.

58) So allgemein habe ich übersetzt, weil ich die genaue Bedeutung der beiden Wörter, die Strabo braucht, τυφη und ἀνθηλη nicht wuste. Das erstere beschreibet Dioskorides de plant. III. 133. also: Τυφη, φυλλον ἀνιησι κυπριδι ὁμοιον. Καυλον λειον, ὁμαλον, ἐπ' ἀκρῳ περιχειμενον ἀνθος πυκνον και ἐκπαππωμενον. Ὁ καλουσιν ενιοι ανθηλην, woraus scheinen sollte, als ob beide Wörter τυφη und ἀνθηλη Sinonyma wären. —— Doch will ich die Entscheidung erfahrnen Botanisten überlassen.

59) Die ärmern Römer bedieneten sich zwar des Schilfes, um ihre Stühle und Betten damit zu polstern (Mart. XIV., 159.) allein wie dieser Gebrauch diese Seekräuter so beliebt machen können, daß sie eine Branche der Handlung geworden, gestehe ich gern nicht zu begreifen. Unsere Kloskeulen (ich nenne dieses Seekraut mit dem Provinzialnamen, welchen es hier führet, weil ich den botanischen nicht weiß) werden auch von unsern Armen Betten und Stühle damit zu polstern gebraucht, inzwischen höre ich nicht, daß sie zur See verführet werden.

60) Quique tuos, Flavina, focos, Sabatia quique
Stagna tenent, Ciminique lacum, qui Sutria tecta
Haud procul, & sacrum Phoebo Soracte frequentant.

SIL. ITALIC. VIII. 491.

61) Von dieser Epoche der Geschichte Hannibals sind Polybius B. III. p. 231-238. und Livius XXII. 3-8. zu lesen.

62) Das bekannte Vaterland des Plautus, welcher davon Sarsinus heist. Silius VIII. 462. giebt ihm den Zunamen milchreich; Sarsina dives lactis.

63) Celsa dehinc parulum prospectans Narnia campum
Regali calcatur equo, rarique coloris
Non procul amnis abest; urbi qui nominis auctor
Ilice sub densa silvis arctatus opacis
Inter utrumque jugum tortis anfractibus albet.

CLAUD. de VI Cons. Hon. 515.

64) Narque albescentibus undis in Tybrim properans.

SIL. VIII. 462.

65)

65) Oder Böttcher Arbeit, das weiß ich nicht recht, im Griechischen stehet, es würden daselbst Ευλινα ἀγγεια gemacht.

66) Domus haud obscura Tuder heißt es beym Silio VI. 643.

67) Sive quod hasta *curis* priscis est dicta Sabinis:
(Bellicus a telo venit in astra Deus)
Sive suum regi nomen posuere *Quirites*:
Seu quia Romanis junxerat ille *Curas*.
OVID. *Fast.* II. 477.

68) Dieses ist der Quintus Fabius Piktor, der um das Jahr der Welt 3730 (A. V. C. 538.) lebete, welchen Livius den ältesten aller lateinischen Geschichtschreiber nennt, und dem Polybius, Dionysius von Halikarnaß, und Livius selbst, in ihren Erzählungen sehr häufig folgen. Er hatte Annales, res gestae populi Romani, und ein jus pontificale geschrieben, wovon die Fragmente Antonius Riccobonus (der die fragmenta veterum Historicorum Latinorum, seinem Buche *de Historia*. Basel 1579. 8. beydrucken lassen.) Antonius Augustinus (Antwerpen 1595. 8.) und Ausonius Popma (Ibid. 1620. 8.) gesammelt. —— Wir haben zwar noch einen Fabius unter den römischen Geschichtschreibern, den „Quintus Fabius Maximus Servilianus Pontifex," der A. V. C. 640 Konsul war, und ebenfalls Annales und ein Jus Pontificium geschrieben, allein es ist fast kein Zweifel, daß nicht Strabo unsern Fabius Piktor gemeint haben sollte, und haben daher Riccoboni und die andern vorgedachten Gelehrten diese Stelle Strabons gar richtig als ein Fragmentum Quinti Fabii Piktoris angesehen.

69) Leset Servium ad *Aeneid.* II. 9.

70) Dieses sind die feriae Latinae, von welchen Liv. V. 17. zu lesen.

71) Daher behauptete Junius, ein römischer Rechtsleh- rer, praefectum urbi Latinorum causa relictum, senatum habere posse, quoniam ne senator quidem sit, neque jus habeat sententiae dicendae, cum ex ea aetate praefectus fiat, quae non sit senatoria. Gellius XIV. 8.

72) Nemlich Rom, daß man es nicht etwan auf Alba ziehe, und ist solches der praefectus urbis, von dem der locus classicus beym Tacito Annal. VI. 11. stehet.

73) Dreyhundert:
Hic jam ter centum totos regnabitur annos

Gente

Gente sub Hectorea, donec regina sacerdos
Marte gravis genuinam partu dabit Ilia prolem.
VIRG. *Aen.* I. 270.

74) Also wurden sie nicht in die Tyber geworfen, oder an ihr ausgesetzt, wie die Fabel gewöhnlich sagt, um ihr Leben zu verlieren, sondern da das Ding einmal geschehen war, so ließ es Amulius gut seyn, und befahl die Kinder groß zu ziehn, zu welchem Ende sie im Tyber gebadet wurden. Virgilius.

Durum a stirpe genus natos ad flumina primum
Deferimus, saevoque gelu duramus in undis.

75) Nunc villae grandes, oppida parva prius. RVT. I. 223.

76) Von diesen Opfern handelt am besten Brouckhausen ad *Tib.* II. I. 15.

77) Die sogenannten *Consualia*. Servius ad *Aeneid.* VIII. 636. sagt zwar, daß sie dem Gotte der Rathschläge, Konso, zum Andenken des vorgefaßten geheimen Anschlages wegen dieses Raubes, gefeyert worden wären, und daher ist die Pointe beym Ovidio Fast. III. 199. wo Mars zum Romulo sagt: Festa para Conso, Consus tibi cetera dicet, allein es ist dieser Konsus kein anderer, als der Neptun; leset Dionysium Halikarnasseum I. p. 26. II. p. 97. ed. *Oxon.* Ausonii Epigr. 69. und Plutarch Romulus p. m. 25.

78) Arcades his oris, genus a Pallante profectum,
Qui regem Evandrum comites, qui signa secuti
Delegere locum, et posuere in montibus urbem,
Pallantis proavi de nomine Pallanteum.
VIRG. Aen. VIII. 50.

79) Von dem Tag an ward er verehrt, die fröhlichen Enkel
Feyern noch immer den Tag; und in dem heiligen Hayne
Setzte der Stifter Potitius ihn; und jenes Geschlechte,
Das den herkulischen Tempel bewacht, die Pinarier setzten
Diesen Altar, der immer bey uns der größeste heißen,
Diesen Altar, der immer für uns der größeste seyn wird.
Virgil. Aen. VIII. 270.

80)

80) Igitur regnante Fauno, ante annos circiter ſexaginta, quam Aeneas in Italiam deferretur, Evander Arcas Mercurii et Carmentis Nymphae filius, ſimul cum matre eodem venit; quam quidam memoriae prodiderunt, primo *Carmentim* dictam, poſt Nicoſtratam [*lege*: primo Nicoſt. p. Cam. d.] *de carminibus*; eo quod videlicet omnium litterarum peritiſſima, futurorumque prudens, verſibus canere ſit ſolita: adeo ut plerique velint, non tam ipſam *a carmine Carmentum*; quam carmina a qua dicta eſſent, appellata. *S. Aurel. Vict.* de orig. gent. Rom. p. m. 160.

81) Dionys v. Halikarnaß. III. 57.

82) Ebenderſelbe IV. 57.

83) Die feriae Latinae.

84) Er ward abſeiten der Römer vom Tullus Hoſtilius geführet, die Geſchichte davon erzählet Livius B. I. 23.

84) Plinius XVII. 4. Caecubae vites in Pontinis paludibus madent.

85) Capaciores affer huc, puer, ſcyphos,
Et Chia vina aut Lesbia:
Vel, quod fluentem nauſeam coerceat
Metire nobis Caecubum.
HORAT. *Epod.* IX. 33.

86) Ganz anders Dionyſius: ἐπινειον ἐγνω κατασκευαζειν ἐπι ταις ἐκβολαις ἀυτε, λιμενι χρησαμενος, ἀυτῳ τῳ τε ποταμε σοματι. ἐυρυνεται γαρ πιπολυ τῃ θαλαττῃ συναπτων, και κολπος λαμβανει μεγαλος οιος οι κρατιστοι των θαλαττιων λιμενων. ὁ δε μαλιστα θαυμασειεν ἀν τις, ὅτι ἀποκλειεται τε σοματος ὑπο της θαλαττιας ὁινος ἐμφραττομενος. *Ant. Rom.* III. 57.

86) Caſtor und Pollux, welche günſtige Götter für die Seefahrende waren:

Sic te diva potens Cypri,
Sic *fratres Helenae*, lucida ſidera,
Ventorumque regat pater &c. HORAT. I. III.

86) Qui nunc Circeius mons a Circe dicitur, aliquando, ut Varro dicit, inſula fuit, nondum ſiccatis paludibus, quae eam dividebant a continente. Servius ad Aen. III. 386. — Daß ſonſten Kirke von den Einwohnern dieſes Städtchens göttlich verehret worden, bezeuget auch Cicero, de nat. D. III. 19.

87) Die

87) Die Gründe meiner Uebersetzung sind vom Kasaubono entwickelt; leset auch Cellarium notit. orb. ant. l. II. c. X. pag. 809.!

88) Leset Turnebum. Advers. XII. 18.

89) Die Richtigkeit meiner Uebersetzung vertheidiget Xylander.

90) Etwas anders Festus: *Formiae* appellatur ex graeco, velut *Hormiae*, quod circa id crebrae stationes tutaeque erant.

91) Hesychius: Καιτατα, ὀρυγματα; und darum nennten die Lacedämonier den Ort, wo sie die entselten Leichname ihrer Verbrecher hinzustürzen pflegeten, oder ihr Barathrum, mit seinem eigentlichen Namen Kajada. Das Wort kommt vor beym Thucydide. I. 134.

92) Tu quoque littoribus nostris Aeneïa nutrix
Aeternam moriens famam Caieta tulisti.
VIRG. VII. I.

93) Dieser Hain war der Marika geweihet, (von welcher Göttin die Kommentatores des Virgil über Aeneide VII. 4 zu lesen) wie Horazius bezeuget:

Autore ab illo duris originem
Qui Formiarum moenia dicitur
Princeps et innantem Maricae
Littoribus tenuisse Lirim. III. XVII.

94) Mit Katapulten nemlich und Ballisten; die Alten beschossen die Städte so gut als wir:

Leosthenes sah, daß die Burg mit Sturm
Schwer zu erobern war; er gab demnach
Befehl, sie in den Brand zu stecken. Schnell
Warf der Ballist, statt Steinen, eine Saat
Von Klumpen griechschen Feu'rs.
v. Kleist.

95) Cassiodor Epist. I. 16. Appianus pag. 347. ed. H. Steph.

96) At ex altera parte Anio in monte Trebanorum ortus, lacus tres amoenitate nobiles qui nomen dedere Sublaqueo, defert in Tiberim. Plinius III. 12.

97)

97) —— —— —— *Narque* albescentibus undis
In Tybrim properans *Teneaeque* inglorius humor.
SILIVS VIII. 457.

98) Dieser ist mit dem Liris nicht zu verwechseln, der sonsten auch Klamis hieß.

99) Adversus incendia, excubias nocturnas vigilesque commentus est. Sueton. August. 30.

100) Dieses wurde nachher vom Trajanus auf sechzig Fuß restringiret. Aurelius Viktor Epit. c. XIII.

101) Dieses sind gerade die drey Stücke, welche Rom in den Augen der Fremden so sehr bewundernswürdig machten. Ἐγωγ' ἄν, sagt Dionysius v. Hal. III. 91. ἐν τρισι τοις μεγαλοπρεπεστατοις κατασκευασμασι της Ρωμης, ἐξ ὠν μαλιστα το της ἡγεμονιας ἐμφαινεται μεγεθος, τας τε των ὑδατων ἀγωγας τιθεμαι, και τας των ὁδων στρωσεις, και τας των ὑπονομων ἐργασιας.

102) Amplitudinem cavis eam feciſſe proditur (Tarquinius Priſcus) ut vehem foeni large onuſtam transmitteret. Plinius XXXVI. 15.

103) Auch diese Stadt war ihres Weinbaues wegen berühmet, dessen Horaz an zwey Orten l. XX. XXXI. mit Beyfall erwähnet.

104) Nam quod Signiae naſcitur, auſteritate nimia continendae utile alvo, inter medicamina numeratur. Plinius XIV. 6.

105) Ich folge hier Xylander.

106) Aedificiaque ipſa certa ſui parte ſine trabibus, *ſaxo Gabino* Albanoque ſolidarentur: *quod is lapis igni impervius eſt.* TACIT. *Annal.* XV. 44.

107) Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet, ubi non Hymetto
Mella decedunt, viridisque certat
Bacca Venafro. HORAT. II. VI.

108) —— —— —— domus Albuneae reſonantis,
Et *praeceps Anio*, et Tiburni lucus, et uda
Mobilibus pomaria rivis. ID. l. VII. 12.

109) Von diesem Tempel der Fortuna, und denen so berühmten sortibus Praenestinis ist der locus classicus beym Cicero div. II. 41.

110) Der Sohn des Triumvir Marius. Die Geschichte erzählet Plutarch im Leben seines Vaters, und der Epitomator Livii Buch 88.

111) Dieses erweiset Salmasius exerc. Plin. p. 48.

112) Ecce suburbanae templum Nemorense Dianae
Partaque per gladios regna nocente manu.
OVID. *de art. am.* I. 259.

113) Diesen nennten sie das *Speculum Dianae*, heutzutage heißet er: il lago di Ipulano. Seiner erwähnet Virgil VII. 514.

protinus omne
Contremuit nemus, et sylvae intonuere profundae;
Audiit et Triviae longe lacus.

114) Denn die surrentinischen Weine müssen fünf und zwanzig Jahre liegen, ehe sie getrunken werden können. Athen. I. 21.

113) Die Geschichte hiervon ist weitläuftig beym Livio B. 38.

116) Principio quod *Averna* vocantur, nomen id ab re
Impositum est avibus, quia sunt contraria cunctis ——
Qualis apud Cumas lacus est, montemque Vesevum
Oppleti calidis ubi fumant fontibus auctus.
LVCRET. VI. 740.

117) Weitläuftigere Nachricht vom Avernus findet sich beym Dio Kassius B. XXXXVIII. p. 388. edit. 1606, beym Aristoteles in den mirab. p. 1159 editio 1619, imgleichen beym Servius über Aeneid. VI. 237. ff. —— Leset auch, dafern ihr einen neuen Schriftsteller verlanget Pighii Herculem Prodicium S. 475 seq.

118) At pius Aeneas ingenti mole sepulchrum
Imponit, suaque arma viro, remumque tubamque
Monte sub aërio, qui mons Misenus ab illo
Dicitur, aeternumque tenet per saecula nomen.
VIRG. *Aeneid.* VI. 232.

119)

119) Verum et ipsius terrae sunt alia segmenta: Quis enim satis miretur pessimam eius partem ideoque pulverem appellatum, in Puteolanis collibus opponi maris fluctibus, mersumque protinus fieri lapidem unum inexpugnabilem undis, et fortiorem quotidie, utique si Cumano misceatur caemento. *Plinius* XXXV. 13.

120) Die colles Leucogaei beym Plinio XXXV. 15.

121) Plätze, woselbst man zusammen kommt, um sich in allerhand Leibesübungen zu exerciren; an unsere Gymnasien darf man dabey nicht denken, mit diesen haben vielmehr die darauf erwähneten Ephebinken, oder Ephebea Aehnlichkeit. —— Fratriä sind Brüderschaften, Innungen.

122) Es war zu Ehren des Augusts eingesetzt worden. Suet. August c. 98.

123) Dieses ist das so berühmte und in unsern Tagen wiederum ausgegrabene Herkulanum, dessen Geschichte, kurz und gründlich, der selige Geßner in einem eigenen Program abgehandelt, so denen Vicennaliis Brixiensibus p. 29. eingedruckt ist.

124) Es muß also just um die Zeit des Strabo der Vesuvius nicht gebrennet haben, der sonsten vor und nach ihm beständig so gut als der Aetna Feuer ausgeworfen; man lese nun die Beschreibung in des jüngern Plinius Briefen VI. 16, und Cassiodorum Epistol. IV. 50.

125) Plinius III. 6. Prochyta —— quia profusa ab Aenaria erat; andere, als Dionys v. Halik. I. 53. wollen, daß dies Eyland von der Amme des Aeneas, die daselbst gestorben seyn soll, benennt worden. —— Leset auch Servium ad Aeneid. IX. 715.

126) Leset die Madame d'Acier, über Iliad. VI. 781.

127) Aetna belastet das Haupt des Typhöus, darunter er keuchet
Auf den Rücken gestreckt. Hier schnaubet er Wolken von Sande,
Ströme von Feuer ergießet sein Grimm aus dem schrecklichen Rachen.
OVID. Met. V. 352.

128) Korrigiret aus Plinio II. 88.

129) Von diesem Eyland leset Tacitum Annal. IV. 61.

130) Daß die Pränestiner Mäuse für einen so ungeheuren Preis, verkauft haben sollten, bringe ich nicht über mein kritisch-

Gewissen zu glauben, ohnerachtet Valerius Maximus diese Fabel, VII. 6. erzählet, und hoffe ich, jeder meiner Leser werde mich der Mühe überheben können, das abentheuerliche einer solchen Erzählung weitläuftig zu zeigen; es fället also die Lesart μυος, für μεδιμνος, die Kasaubonus vorschläget, weg, und ist ein Wort ausgefallen, so ich mir richtig suppliret zu haben schmeichle.

131) Denn er hatte sich zum beständigen Diktator ernennen lassen.

132) Die bekannte Vaterstadt Horazens.

133) Festus: Irpini appellari nomine lupi, quem *Irpum* dicunt Samnites: eum enim ducem secuti agros occupavere.

134) Quin etiam exhilarare viris convivia caede
Mos olim, et miscere epulis spectacula dira
Certantum ferro, saepe et super ipsa cadentum
Pocula, respersis non parco sanguine mensis.
SIL. XI. 51.

135) Eben diese schädliche Folgen leget Livius XXIII. 18. der Ueberwinterung zu Kapua bey. „Indessen" sagt Herr Rollin, „wenn man die Herzhaftigkeit überleget, mit welcher seine Völker nach dieser Zeit römische Burgermeister und Stadtrichter geschlagen; Städte im Angesichte der Römer hinweggenommen; ihre Eroberungen beybehalten, und noch vierzehn Jahre in Italien verblieben, ohne daß sie daraus hätten verjaget werden können; so beweget uns alles dies zu glauben, dieser Geschichtschreiber habe die schädlichen Wirkungen der kapuanischen Wollüste nur allzusehr vergrößert." Auszug des Hrn. Tailhie (Zürich 1750 8.) Th. I. S. 181.

136) Nunc silarus quos nutrit aquis, quo gurgite tradunt
Duritiem lapidum mersis molescere ramis.
SIL. ITAL. VIII. 581.

137) Gellius X. 2.

138) Eine derer Sirenen hieß Leukosia.

139) Der unter dem Namen des Zeno Eleates daher bekannt ist.

140) Und der dem Antiocho ältere Herodot. I. 164.

141) Der Tittel dieses Werkes hieß Ἰταλιας οἰκισεως, die hier aus demselben angeführete Stelle, wird auch vom Dionysio I. 12 citiret.

142)

142) Sonsten der Lametinische, wie er beym Aristoteles polit. VII. 10. heißet; und diesen Namen bekam er von den Lametinern, Völker, die an ihm wohneten, und deren Lykophron v. 1085. erwähnet.

143) Κατα γαρ την των ἐγχωριων διαλεκτον οἱ δραπεται Βρεττιοι προσηγορευοντο. Diodor. Sic. XVI. 418. ed. 1604.

144) Im ersten Jahr der hundert und sechsten Olympiade.

145) Leset über dieses Sprüchwort Aelianum, var. hist. VIII. 18.

146) Wird weitläuftiger erzählet vom Pausanias in den Eliacis.

147) Statius: Et quis se totis Temese dedit hausta metallis.

148) Vermuthlich zu einer Zeit mit Herdonea. Livius XXVII. 1.

149) Es hieß also:

Αἰακιδη προφυλαξο μολειν Ἀχερσιον ὑδωρ
Παυδοσιαν θ' ὁθι τοι θανατος πεπρωμενος ἐστι.

Die Geschichte davon steht ausführlich beym Livio VIII. 17. und Justino XII. 2.

150) Leset die Geschichte beym Justino III. 3.

151) Trinacria quondam
Italiae pars una fuit: sed pontus & aestus
Mutavere situm; rupit confinia Nereus
Victor, et abscissos interluit aequore montes.
CLAVDIAN.

152) Nein; denn das Wort wird, auch von den Lateinern selbst, stets mit der Adspiration geschrieben, und daher erkennen die Römer auch alle, daß das Wort griechischen Ursprunges sey. Justinus IV. 1. *Rhegium* dicitur ideo, quia *graece* ABRVPTA hoc nomine pronuntiantur.

153) Und welche Locri Ozolae heißen. Sie waren Knechte dieser Lokrenser, die bey einer Abwesenheit der Herren mit ihren Frauen zugehalten hatten, und bey erfolgter Zurückkunft ihrer Herren aus Furcht der Strafe nach Italien flohen. So saget Dionysius:

Κειθεν δ' ές βορεην Ζεφυρω παραφαινεται ἀκρη
Τη δ' ὑπο Λοκροι ἐασιν, ὁσοι προτεροις ἐτεσσειν
Ηλθον ἐπ' Ἀυσονιην, σφετερης μιχθεντες, ἀνασσαις.

v. 364.

154) Von diesem Uebermuth des Dionysius leset auch Aelianum var. hist. IX. 8. der auch die darauf erfolgete blutige Rache der Lokrenser beschreibet.

155) Von diesem Zaleuko ist der locus classicus beym Diodor Buch XII.

156) Nam de Sagra Graecorum etiam vulgare proverbium, quum quae affirmant, certiora esse dicunt, quam illa quae apud Sagram. Cicero de nat. Deor. III. 15.

157) Z. E. de nat. Deor. II. 2.

158) Die Griechen haben auch noch ein ander Sprüchwort von Kroton, so ohngefehr das nemliche sagen will: ματαια τ' αλλα παρα Κρωτωνα ἑστα.

159) Gellius XV. 16.

160) Dieses muß der Name irgend eines unbekannten Städtleins seyn, der Teutheas, sonst ein gar unbekannter Fluß, kommet auch beym Propertio vor, I, XI. 11.

161) Denn die Stadt Pylus war vom Neleus erbauet worden.

162) Tum quae nectareis vocat ad certamen Hymettum
Audax Hybla favis.

SIL. ITAL. XIV.

163) Nach dem Thukydides VI. 4, und dem Hesychius hieß ζαγκλη so viel als δρεπανον falx; und so hat das Wort auch Kallimachus in den fragmentis Bentlejanis p. 172. gebrauchet: Κεκρυπται βυνη ζαγκλον ὑποχθονιη. —— Leset Bochartum Chan. l. XXVIII. p. 576.

164) Florus IV. 2.

165) Oder vielmehr italiänischer. Ὁ δε Μαμερτινος, sagt Athenäus l. XXI. S. 27. ἐξω μεν της Ιταλιας γινεται, και γενομενος εν Σικελια καλειται Ιταλικος.

166) Katane gleichfalls, das dem entbrannten Typhöus zu nah liegt. SIL. ITAL. XIV. 196.

167)

167) Ich will diese Geschichte mit den Worten des Cornelius Severus, und zwar nach des Hrn Conrad Arnold Schmidts Dolmetschung (Braunschweig 1769. 8) anführen: „In ängstlicher Eile bestrebt sich jeder, ihm, wie er Muth und Kräfte hat, seine Güter zu entreißen. Jener seufzt unter der Last seines Goldes; dieser raft Waffen auf, und wirft sie vor Angst thöricht über den Hals. Einen andern, der von der Bürde seines Raubes entkräftet ist, verweilen seine Verbrechen. Dort eilt ein Bettler, leicht zu Fuße, mit einem kleinen Bündel unter dem Arme, zur Stadt hinaus. Was jedem am liebsten ist, unter dessen Last flieht er; allein nicht ohne Verderben folgt jeder Raub seinem Besitzer. Zaudernde frist das Feuer und Geizige krümmen sich überall in der Gluth. Sie holt manchen ein, der ihr glücklich entronnen zu seyn glaubte, und mancher, der sich schon seiner Beute freute, wird Asche. Der verheerende Brand, keines zu verschonen entschlossen, wollte nur zweyer Elternretter schonen. Die besten Söhne, Amphinomus und sein Bruder, unter gleicher Last, gleich stark, erblickten, da die Gluth schon auf den benachbarten Dächern prasselte, ihren abgelebten Vater neben ihrer Mutter, beide; leider! von Alter ganz entkräftet, an der Schwelle des Hauses in Ohnmacht liegen. Spare, gieriger Pöbel, deine Mühe, schwere Schätze von der Erde aufzuheben. Siehe, diesen Jünglingen sind Vater und Mutter allein Reichthum! Diese Beute raffen sie schnell auf, und eilen mitten durch ein Feuer zu kommen, das ihnen selbst Bürgschaft gegen ihr Verderben anbietet. Erhabenste Tugend, mächtigste der Natur, edler Trieb der Elternliebe, du bist mit Recht die treuste Beschützerin des Menschen! Die Flammen erröthen so zärtliche Jünglinge zu berühren. Wohin sie den Fuß setzen, weichen sie ihnen bescheiden aus. Glücklich war dieser Tag und schuldlos für den ganzen Erdkreis. Zur Rechten umströmen sie verwüstende Flammen, und zur Linken brausen sie mit nicht minderer Wuth hin. Amphinomus geht samt seinem Bruder, wie Sieger im Triumphe, stolz durch das Feuer; jeder unter seiner frommen Last sicher. Es flieht und ein alles verschlingendes Element bändigt rings um die frommen Brüder seine gefräßige Raubsucht. Nachdem sie endlich unbeschädigt entkommen, tragen sie ihre geretrete Gottheiten auf ihren Schultern einem sichern Volk zu. Von Bewunderung belebt, ertönen die Lieder der Dichter von ihaen. Ihnen hat, unter einem ruhmvollen Namen, der Gott des Schattenreichs, von andern Schatten abgesondert, den anmuthigsten Aufenthalt im Elysium angewiesen. Die vertilgende Vergessenheit, das Loos gemeiner Sterblichen, trift diese heiligen Jünglinge nicht. Ihr Grabmaal verdiente die Unsterblichkeit, und das ewige Vorrecht der frommen Elternretter.“ — Eben diese Geschichte erzählet auch Likurgus in der oratione contra Leocratem. (*Vitebergae* ex officina Joannis Luft 1545. 8.) auf dem sechsten Blatt des dritten Bogens, und Valerius Maximus. V. 4.

168) Die Namen dieser fünf Städte waren Nasus, Tycha, Neapolis, Akradina und Epipolä; und sind sie am deutlichsten auf dem Nest von Syrakusa zu sehn, den Bochart seiner Charte von Sikilien beygefüget hat.

169) Pars oppidi, quae appellatur insula, mari disjuncta, angusto ponte rursum adjungitur et continetur. Cicero Verr. IV. 52.

170) Sicanio praetenta sinu iacet insula contra
Plemmyrium undosum: nomen dixere priores
Ortygiam: Alpheum fama est huc Elidis amnem
Occultas egisse vias subter mare, qui nunc
Ore, Arethusa, tuo, Siculis confunditur undis.
VIRG. *Aen.* III. 692.

171) Von Agrigent ist der locus classicus beym Polybio l. IX. p. 779. ed. Amstel.

172) An diesem Orte sagte Strabo, daß sie nach Sikilien zum Eryx geschickt worden wären; da nun dieses ein Parachronismus ist, denn Eryx und Philoktetes konnten nicht zu einer Zeit leben, so ist die Nachricht, die Festus davon giebt, ungleich wahrscheinlicher: *Segesta* quae nunc appellatur, oppidum in Sicilia est, quod videtur Aeneas condidisse praeposito ibi *Egesto*, qui eam *Egestam* nominavit; sed praeposita est ei *S* littera, ne obscoeno nomine appellaretur, ut factum est in *Malevento*, quod *Beneventum* dictum est, et in *Epidamno*, quod usurparunt *Dyrrhachium*.

173) Von diesem sogenannten bello servili ist sonderlich zu lesen Orosius V. 9. —— Sonsten ist dieser Ort seiner schönen Lage halber berühmet, und weil hier das Blumenfeld war, in welchem Proserpina vom Pluto entführet ward. Klaudianus beschreibet den Ort also:

Forma loci superat flores: Curvata tumore
Parvo planities, et mollibus edita clivis
Creverat in collem, vivo de pumice fontes
Roscida mobilibus lambebant gramina rivis
Sylvaque torrentes ramorum frigore soles
Temperat, et modico brumam sibi vendicat aestu.

174) Es war in ganz Sikilien, nach dem Aetna, der größeste, und darum sagt Solinus: Eminet Sicilia montibus Aetna et Eryce. Nach dem Diodorus B. IV. war er dreyßig Stadien hoch.

175) Lies hiervon den Cicero Verr. II. 8.

176) Hiervon ist die bekannte Stelle des Horaz l. II. zu verstehn, die ich im Sinne hatte, da ich zu Berlin 1769, „sieben kleine Gedichte, der Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen", drucken ließ.

177)

177) Dieser Kokalus nahm den Dädalus bey sich auf, als er sich aus dem Labyrinthe zu Kreta, woselbst er vom Minos gefangen gehalten ward, durch die Flucht gerettet hatte; als nun Minos seinen Gefangenen wieder begehrete, da ihn doch Cocalus, der entweder die Rechte der Gastfreundschaft nicht beleidigen, oder solch einen berühmten Künstler, als Dädalus war, nicht gern entbehren wollte, keine Lust auszuliefern hatte, so hat er ihn, zu ihm nach Kaukus hinüber zu kommen, wo sie weitläuftiger mit einander über diese Sache mit einander sprechen könnten. Minos erschien auf guten Treu und Glauben, allein er ward im Bade von den Töchtern des Kokalus hinterlistiger Weise ums Leben gebracht. Am weitläuftigsten erzählet diese Geschichte Diodorus Sik. B. IV. 279; sonsten erwähnen ihrer auch Hygin Fab. 44. Konon beym Photio, cod. CLXXXVI. p. 435, Zenobius IV. 92. u. a. m.

178) Wie solches beschaffen gewesen, lehret auch Skaliger ad Manil. l. v. p. 446. ed. 1600.

179) M. Cato Sapiens *cellam penariam* reipublicae nostrae, *nutricem* plebis Romanae, *Siciliam* appellabat. Cicero Verr. II. 2.

180) Sed quamvis nimio fervens exuberet aestu,
Scit nivibus servare fidem: pariterque favillis
Durescit glacies tanti secura vaporis;
Arcano defessa gelu fumoque fideli
Lambit contiguas innoxia flamma pruinas.
CLAVDIANVS.

181) pars caetera frondet
Arboribus teritur nullo cultore cacumen. IDEM.

182) Daher Menippus den Empedokles halb gebraten im Himmel, und nur einen Pantoffel anhabend, herum gehen sahe. Vid. *Luciani* Icaromen.

183) Aetnaeos apices solo cognoscere visu,
Non aditu tentare licet. ——
CLAVDIAN.

184) Hiervon ist der locus parallelus beym Aristotele de mirab. p. 1154, ed. 1619. Ἐσι δε και κρηνη τις ἐν παλικοις της Σικιλιας, ὡς δεκακλινοις· αὑτη δ' ἀναρριπτει ὑδωρ εις ὑψος εις πηχεις, ὡστε ὑπο των ἰδοντων νομιζεσθαι κατακλυσθησεσθαι το πεδιον. και παλιν εἰς ταυτο καθισαται.

185) Και Λιπαρα τη νησῳ
Ἀφεγγες ἐστιν ἀθμα
Ὀνυκτι περ παμφαινον
Πεμπτε λιθας θειωδεις. PAVLVS SILENTIARIVS.

186) Insula cui nomen facies dedit ipsa rotunda.
CORN. SEV.

187) A Lipara flamma tantum liquidiore differt. *Plin.* III. 9.

188) Diese kleine und unsern ähnliche Hündchen kamen nach Plinio III. 26. nicht aus unserm Melite, sondern aus dem andern Eyland dieses Namens, so im adriatischen Meere lag, und vom Ptolomäo Militine genannt wird.

189) Vermuthlich das Eyland, so *Actor.* XXVII. 16. vorkommt, und worüber ich die Kommentatoren nachzulesen empfehle; imgleichen Bochart Chanaan, l. XXVI. p. 554.

190) Livius XXVII. 15.

191) Dieses Fest wird weitläuftig beschrieben vom Athenäo B. IV. p. 139.

192) Leset Servium ad Georg. II. 197.

193) Deshalb auch Athenäus die Japygier für Kretenser ausgiebt, l. XII. c. 5. p. 522.

194) Dieser Halbgott hieß Taras, denn dieses war der griechische Name von Tarent, auf den Münzen der Tarentiner wird er unter sehr verschiedenen Gestalten gefunden; leset von ihm Bergers thesaurum brand. T. I. p. 322.

195) Diesen folget Justinus III. 4.

196) Oder nach dem Justinus, wegen der in den messenischen Morästen geschändeten Jungfrauen; welche Geschichte Strabo schon oben berühret.

197) Pausanias beschreibet diesen Krieg weitläuftig, in den Messeniacis d. i. l. IV. c. 15. seq.

198) Auf diesen ist die berühmte Ode des Horatz geschrieben, l. 28. aus seinem Buche περι του αγαθου ανδρος και ευδαιμονος stehn Fragmente beym Stobäo Serm. I. und III. und mit des Wilhelm Kanters Version, abgedruckt in Galens opusculis p. 673, 697, 701. aus dem περι της ηθικης παιδειας, eben daselbst und beym Gale p. 695; aus dem περι των μαθηματων, beym Stobäo serm. XXXXI. und beym Gale p. 702. Außer diesen dreyen Büchern, haben wir auch Fragmente aus dem περι σοφιας, in des Jamblichus Protreptico, woraus sie, mit des Johannes North Uebersetzung, Gale p. 732, der opusculorum, mit einigen Noten abdrucken lassen.

199) Et Sallentinos obsedit milite campos
Lychus Idomeneus.
VIRG. *Aen.* III. 400.

200)

200) Seiner erwähnet Aristoteles de mirab. p. 1159.

201) Polyh. p. 192. ed. Steph. konferiret des Meursius Cretam l. IV. c. V. p. 212.

202) Etwas different erzählet vom Justino III. 4.

203) Eben dieses erzählet Stephanus, der sich darüber auf die Glossen des Seleukus berufet; woselbst man die Noten des Berkelius nachlesen muß.

204) Lucanus, an Appulus anceps
Nam Venusinus arat finem sub utrumque colonus.
HORAT. *Sat.* II. 1. 34.

205) Eben dieses bezeugen Servius ad *Aen.* VIII. 9. und Plinius III. 11.

206) Die Gemahlin des Diomedes hatte sich während der Belagerung von Troja in einen jungen Menschen mit Namen Cyllabarus verliebet, und man sagte, daß ihr diese Liebesgedanken durch die Venus wären eingeflößt worden, die Lust hatte, den Diomedes, der sie bey der Belagerung von Troja in den Arm verwundet, dafür zum Hahnrey machen zu lassen. Darüber ward Diomedes bey seiner Zurückkunft des Aufenthalts zu Argos überdrüssig, und gieng nach Groß-Griechenland, woselbst er, nachdem er die Tochter des Daunus geheirathet, die Stadt, von welcher hier die Rede ist, erbauete. Diese Geschichte erzählet Antoninus Liberalis, Fab. 37.

207) Darum daß Minerva dem Diomedes bey der trojanischen Belagerung die Augen geöfnet, und die Finsterniß, mit der er umgeben war, weggenommen hatte, ward ihr zu Korinth von diesem Helden ein Tempel, unter dem Namen der Minervå ὀξυδερκὰς der hellsehenden, erbauet. Pausanias Cor. p. 53.

208) Servius ad Aen. XI. 271. erwähnet nur eines Eylandes, so er Elektris oder Febra nennet; und welches an der Küste von Kalabrien, Tarent gegenüber, liegen soll.

209) Leset die Geschichte beym Ovidio Metam. XIV. 461. seq.

210) Nicht so; sondern zu den Griechen hielten sie sich, und flohen die Barbarn. Καὶ ἔτι νυν, sagt Antoninus, ἑλληνικη μεν ὁταν καθορμισηται ναυς, φοιτωσι προς ἀυτὰς οἱ ὀρνιθες. Ἰλλυρικην δε φευγὰσι ναυν, καὶ ἀφανιζονται παντες ἐκ της νησὰ; und hiermit stimmet Plinius X. 44. sein Epitomator Solinus, c. 2. und der Scholiast des Lykophron ad Cass. 601. überein. --- Was sonsten dieses eigentlich für Vögel gewesen, ist unbekannt; Ovid sagt, daß sie den Schwänen sehr ähnlich sähen:

Si volucrum, quae sit dubiarum, forma requiris
Ut non cygnorum, sic albis proxima cygnis.

211) Dieser beiden Heroen erwähnet Lykophron v. 978 und 1047. -- Die Gewohnheit auf den Fellen der geopferten Thiere zu schla-

schlafen ist bekannt; der locus classicus davon ist beym Virgilio Aen. VII. 87.

212) Dieser folget Antoninus Liberalis am angeführten Orte.

213) Leset die Geschichte davon beym Livius XXII. 43. seq. Polybius B. III. p. 255-268. und anderswo.

214) Der lacus Pantanus. Plinius III. 11.

215) Des Montesqieux bekanntes Buch, über die Ursache der Größe und des Verfalls der Römer, darf ich wol hier meinen Lesern nicht erst bekannt machen. Es wird der letzte Kommentarius seyn, den man über diese Stelle nachlesen kann.

216) Hiermit vergleichet den Anfang des sechsten Buches vom Polybio.

217) Der locus Polybii, auf den sich hier Strabo berufet, steht l. I. p. 7. ed. Amst. und aus ihm hat Casaubonus die falsche Lesart des Strabonis gar richtig emendiret; welcher Emendation ich in meiner Uebersetzung gefolget bin.

218) Nemlich da Strabo dieses schrieb; aus dem letzten Buche sehn wir, daß Juba während der Ausarbeitung dieses Werkes gestorben war.

219) Z. E. den Vonones.

220) So saget Tiberius von sich selbst beym Tacito Annal. IV. 37. Cum divus Augustus, sibi atque urbi Romae templum apud Pergamum fieri non prohibuisset, *qui omnia facta, dictaque eius vice legis observem*, placitum jam exemplum, promptius secutus sum.

Des

# Strabo

eines

alten stoischen Weltweisen

allgemeine

# Erdbeschreibung

## Drittes Buch.

Welches die Beschreibung derer um den Ister herum gelegenen Länder in sich begreift.

# Einleitung. *)

## § 1.

Nachdem wir die Beschreibung von Hispanien, Gallien und Italien, samt denen dazu gehörigen Eyländern, vollendet; so werden wir auch das, was von Europa noch übrig ist, zu beschreiben nicht ermangeln, wobey wir uns einer der Natur der Sache gemäßen Eintheilung bedienen wollen. Es ist uns also dasjenige zu betrachten noch übrig, was jenseit des Rheines gegen Sonnenaufgang, bis zum Tanais, und bis an die Mündung des mäotischen Pfuhles; imgleichen dasjenige, was zwischen dem adriatischen und der linken Seite des schwarzen Meeres, bis Griechenland und dem Propontis der Ister begränzet, welcher mitten durch die vorgedachten Länder hindurchläuft. Dieser gedachte Fluß ist der größeste von allen, die in Europa fließen; im Anfang nimmt er seinen Lauf gegen Mittag, 1) aber nachher wendet er sich vom Abend gegen Morgen, und erreichet so das euxinische Meer. Er entspringet auf der äußersten

S. 289

ger-

*) Siebendes Buch des griechischen Textes.

germanischen Gränze gegen Abend, nicht allzuweit vom innersten Busen des adriatischen Meeres, von welchem er tausend Stadien entfernet ist, und nachdem er sich alsdenn etwas gegen Mitternacht gewendet, so stürzet er sich nicht weit von den Mündungen des Tyras und des Borysthenes in das euxinische Meer. Das, was jenseit des Rheines und Gallien lieget, ist dem Ister gegen Mitternacht, und wird von germanischen und gallischen Nationen bis an die Bastarner, Tyrageten und den Borysthenes hinauf bewohnet; da hingegen das Land, so dem Ister mittagwärts lieget, von Illyriern, Thrakern, und einigen keltischen Stämmen, bis nach Griechenland besessen wird. — Zuerst wollen wir also von den Völkern, die außerhalb [2]) des Ister liegen, handeln, sintemal die Beschreibung davon viel einfacher, als die Beschreibung des andern Theils seyn wird.

Erstes

# Erstes Hauptstück.

## Beschreibung der Länder, die innerhalb des Ister liegen.

### Erster Artikel.

### Die Germaner.

### § 1.

Jenseit des Rheines und Gallien gegen Morgen wohnet so gleich das Volk der Germaner, welches von den gallischen Stämmen, von denen wir schon oben gehandelt, nicht sonderlich unterschieden ist, man mag nun auf ihre überaus große Wildheit, die Stärke ihrer Körper, und ihre gelbe Farbe; oder auf ihren beiderseitigen Wuchs, Sitten und Lebensart Acht geben: und darum scheinen mir auch die Römer ihnen nicht unbillig den Namen der Germaner beygelegt zu haben, indem sie dadurch anzeigen wollten, daß sie die leiblichen Brüder der Gallier wären, welchen Begrif die Römer mit der Benennung der *Germanorum* verbinden. 3) S. 290

§ 2.

Die erste Provinz Germaniens lieget an dem Rhenus, von den Quellen dieses Flusses bis zu seinen Mündungen hin, welches ziemlich die Breite des ganzen Landes gegen Abend beträgt. Die Bewohner dieser Gegend haben die Römer zum Theil nach Gallien hinüber geführet, 4) andere aber, wie die Marser, sind in die tieferen Provinzen des Landes hinein gezogen; und die noch gegenwärtig an dem Flusse wohnen, deren sind sehr wenig und Abkömmlinge der Sikambrer. Nach diesen gedachten Fluß-Anwohnern wohnen noch verschiedene Völker zwischen dem Rhenus und dem Albis. Es fließet aber der Albis mit dem Rheno fast beständig parallel, ergießt sich in den Okean und durchströmet nicht minder Land als der Rhenus. Zwischen diesen beiden Strömen dem Rheno und dem Albis liegen noch eine Menge anderer schifbaren in der Mitte, dergleichen ist die Amasia, auf welchem Drusus die Brukterer in einem Seetreffen überwand, welche gleichfalls von Mittag gegen Mitternacht in den Okean fließen. Es erhebt sich dieses Land gegen Mittag allmählig, wo es einen Bergrücken verursacht, der gegen Morgen mit den Alpen gränzet, so, daß man ihn für einen Theil derselben halten kann, welches auch einige Gelehrten, die bloß auf ihre Lage Acht gaben, wirklich gethan, zumalen da er eben das Bauholz, welches die Alpen tragen, hervorbringet; ohnerachtet er an Größe den Alpen nicht beykommet. In eben diesem Lande lieget auch der herkynische Wald, und die Völkerschaften der

Sue-

Sueven, von denen einige innerhalb dieses Waldes wohnen (es lieget aber auch innerhalb dieses Waldes **Bojohänum** s), die Residenz des Marobodus, und hat dieser Fürst in gedachtes Bojohänum viele Kolonisten, und sonderlich seine Landsleute die Markomannen geführet. Es war dieser Marobodus eigentlich ein Privatmann, als er aber aus Rom, wo man ihn in seinen jungen Jahren hingeschickt, und woselbst er die Gnade des Kaisers Augustus genossen hatte, zurückkam, so fieng er an sich des Regiments zu bemächtigen, und machte sich, außer denen schon erwähneten, das große Volk der **Lugier**, die **Lemobier**, **Gutoner**, **Burgunder**, **Sibiner**, und die **Semnoner**, den mächtigsten Stamm der Sueven, unterwürfig) von denen also, sage ich, einige innerhalb des Waldes, andere aber, wie die Quaden, so mit den Geten gränzen, außerhalb desselben wohnen. Sehr groß ist das Volk der **Sueven**, denn es reichet nicht allein vom Rhenus bis zur Albis, sondern Stämme davon, als die Hermundurischen und Langobardischen, haben sich so gar jenseit der Albis niedergelassen, so daß wir gegenwärtig diesseits gar keine Spur mehr von ihnen antreffen. Ueber diese Wanderungen darf man in keine Verwunderung gerathen; denn da sie sehr wenig zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchen, und weder Aecker bauen noch Früchte sammeln, sondern unter Hütten leben, die auf eines Tages Dauer gemacht sind, so sind diese Wanderungen bey ihnen leichte sowol als gemein. Gewöhnlich S. 291

leben sie, wie die **Nomaden**, von der Viehzucht, denen sie es auch darinnen nachthun, daß sie ihre Hütten auf Wagen setzen, und so mit ihren Heerden hinfahren können, wohin sie nur wollen. Außer diesen sind noch einige andere minder anmerkenswürdige germanische Völker, dergleichen sind die **Cherusker** und **Catten**, die **Kambrivier**, und **Chattuarier**; und dann am Okean die **Sikambrer**, **Chauker**, **Chamber**, **Brukterer**, **Kimbrer**, **Keuker**, **Kaduiker**, **Kampfianer**, und andere mehr. Der Visurgis und Lupia halten fast eben den Lauf, den der Amasia hält; von diesen beiden Flüssen ist der letztere nur sechzig Stadien vom Rheno entlegen, und fließet durch das Land der kleinern Brukterer hinweg. Auch ist ein Fluß hier, welcher Sala heißet, an welchem Drusus Germanikus, als er zwischen diesem Fluß und dem Rheno mit dem glücklichsten Erfolge Krieg führete, umkam. 6) Dieser Held hat nicht allein viele germanische Völkerschaften, sondern auch einige Eyländer, die nicht allzuweit vom vesten Land entfernet waren, als z. E. Byrchanis erobert.

## § 3.

Es wurden diese Völker bekannt, da sie mit den Römern Kriege führeten; sich bald ergaben, bald aber ihre alte Feindseligkeiten wieder fortsetzten, und zuletzt gar ihre Wohnplätze verließen; es ist auch kein Zweifel, daß nicht noch mehrere hätten bekannt werden sollen, dafern August seinen Soldaten über die Albis zu gehn, und die Rebellen, so sich dahin retiriret, aufzu-

suchen

suchen erlaubt hätte; so aber glaubete der Kaiser, daß er den unter Händen habenden Krieg leichter vollenden würde, wenn er die jenseit des Albis ruhig wohnende Völker unbeleidiget ließe, und ihnen also keinen Anloß gäbe, mit seinen Feinden gemeinschaftliche Sache zu machen. Den Anfang des Krieges machten die in der Nachbarschaft des Rhenus wohnende Sikambrer, unter der Anführung des Melo. Diesem Anführer folgeten nach und nach andere, die, wenn sie zum Regiment gelangeten, bald darauf fast immer wieder abgesetzt wurden, weil sie gewöhnlich ihre Zusage brachen, und ihre gegebene Geißeln verriethen. Daher auch den Feldherren, so gegen diese Völker zu kriegen haben, nichts so sehr als das Mistrauen zu empfehlen ist, denn indem diejenigen von ihnen, denen wir getrauet, uns immer den größesten Schaden erwiesen. Zum Beyspiel hiervon können uns die Cherusker mit ihren Unterthanen dienen, in deren Lande drey römische Legionen unter dem Quintilius Varus 7) gegen gegebene Treue und Glauben hinterlistig niedergehauen wurden. Jedoch thaten sie dieses nicht ungerochen, sondern musten nachher dem jüngern Germanikus den Stof zu einem der prächtigsten Triumphe hergeben, in welchem die vornehmsten Männer und Weiber dieser Nation gefänglich aufgeführt wurden. Es waren dieses Semigundus, der Sohn des Segest und Heerführer der Cherusker; imgleichen seine Schwester Thusnelda, die Gemahlinn des Arminius, welcher die Cherusker, da sie den Quintilius Varus überfielen, anführete; und dann dieser beiden dreyjähriger Sohn Thumelikus. Außer diesen dreyen Hauptpersonen waren auch noch andere mehr da: Sesithakus, S. 292

der Sohn Sigimers, des Anführers der Cherusker, mit seiner Gemahlin Rhemis, der Tochter des Akrumerus, des Anführers der Chatten; und Deudorix seinem Volk nach ein Sykambrer, ein Sohn des Bätoritus Melon's Bruder. Der Schwiegervater des Arminius, Segestes, da er anfänglich versucht, sich dem Gutachten seines Schwiegersohns entgegen zu setzen, hatte seine Zeit ersehn, und war zu den Römern übergegangen, er ward zu Rom hoch gehalten, und sahe nun den Triumph des Germanikus mit an, in dem diejenigen, so ihm die allerliebsten seyn musten, gefänglich aufgeführt wurden. Außer diesen ward noch im Triumph mit aufgeführet Libys, der Oberpriester der Chatten, und noch viel andere mehr aus den überwundenen Völkern der Kathiler, Kampsianer, Brukterer, Usipier, Cherusker, Katten, Chattuarier, Marser und Tubantier. Der Albis ist vom Rhenus, wenn man gerades Weges dahin reisen könnte, ohngefähr dreytausend Stadien entlegen; so aber kann man diesen Weg nicht in einer geraden Linie vollenden, sondern muß, der Wälder und Moräste wegen, die einem aufstoßen, im Zirkel herum reisen.

§ 4.

Der herkynische Wald ist gewaltig dicht und voller großen Bäume; mit natürlichen Vestungswerken umschließet er einen großen Zirkel, in dessen Mitten ein Land, welches sich sehr wohl bewohnen läst, lieget, und von dem wir oben schon gehandelt haben. Die Quellen des Ister und des Rhenus sind nicht weit von dieser Gegend entlegen; zwischen den Quellen dieser beiden Flüsse in der Mitte lieget eine See, imgleichen einige Moräste, die ihr

Was-

Wasser aus dem Rhenus empfangen. Es hält diese See über dreyhundert Stadien in ihrer Peripherie, und beynahe zweyhundert im Durchmesser: in ihrer Mitten lieget ein Eyland, dessen sich Tiberius in seinem Seetreffen mit den Vindelikern zum Sammelplatz seiner Soldaten bedienete. Es lieget aber dieser See etwas mehr mittagwärts als die Quellen des Ister und der herkynische Wald, so, daß derjenige, der aus Gallien zu diesem Walde reisen will, zuerst über diesen See und alsdann über den Ister setzen muß, sodann kann er seinen Weg durch Bergfluren und Gegenden, die sich leicht bereisen lassen, bis zum gedachten Walde fortsetzen. Als Tiberius eine Tagereise lang jenseit dieses Sees weggereiset war, so bekam er die Quellen des Ister zu Gesichte. Einen kleinen Theil von den Ufern dieses Sees besitzen die Rhäter, einen ungleich größern bewohnen die Helvetier und Vindeliker, und dann folget die Wüste der Bojer, die sich bis zu den Pannoniern erstrecket. Alle diese gedachten Völker, vorzüglich aber doch die Helvetier und Vindeliker, bewohnen Bergfluren. Die Rhäter und Noriker reichen bis an die höchsten Gipfel der Alpen, und wenden sich nach Italien zu; andere gränzen mit den Insubrern, andere mit den Karnern, und noch andere bis an die Gegend, in welcher Aquileja lieget. Außer diesem herkynischen Wald ist noch ein anderer, nicht minder großer in Germanien, welcher Gabreta heißet, auf diesen folgen die Wohnsitze der Sueven, und dann der herkynische Wald, welcher ebenfalls von Sueven besessen wird.

# Zweyter Artikel.

## Die Kimbrer.

### §. 1.

Was die Kimbrer betrift, so werden von diesem Volke verschiedene Dinge, die offenbare Mährchen sind, erzählet, dafür denn im Gegentheil andere Erzählungen mehrere Wahrscheinlichkeit haben. Da sie noch gegenwärtig das Land, so sie vom Anfang an besessen, bewohnen, und nur jüngsthin noch einen Kessel, der bey ihnen für sehr heilig gehalten ward, dem August zum Geschenk schickten, vermittelst dessen sie sich seine Gewogenheit und Verzeihung des angethanen Unrechts erwerben wollten, (sie giengen auch, als sie dieses erhalten hatten, sogleich nach Hause zurück,) so kann ich nicht glauben, daß sie durch eine gar zu große Fluth das Halbeyland, so sie bewohneten zu verlassen, und ein herumschweifendes und
S. räubrisches Leben zu führen gezwungen worden wären;
293 und eben so lächerlich ist es, wenn man vorgiebt, daß sie eine anhaltende Fluth, welche täglich zweymal eintraf, dieses zu thun gezwungen. Es ist auch ohne Zweifel ein Gedicht, wenn man die Ursach der Verlassung ihres Vaterlandes in einer großen Fluth setzen will, die sie dieses Mittel zu ergreifen genöthigt; denn an den Küsten des Oceans ereignen sich zwar Ebbe und Fluth beständig, aber doch immer nach einer richtigen und gesetzmäßigen Ordnung. So hat auch derjenige Schriftsteller [8]) ohne Zweifel Unrecht, der uns berichtet, daß die Kimbrer gewohnt wären, ihre Waffen gegen die einreißende Fluth zu gebrauchen, und Ephorus, welcher uns erzählet, daß

sie,

sie, um sich ganz ohne Furcht zu seyn anzugewöhnen, 9) ihre Häuser so nahe am Ufer des Meeres baueten, daß sie von der einbrechenden Fluth überschwemmet werden müsten, da sie dann selbige wiederum aufbaueten, so daß durch diese Lebensart mehrere von ihnen im Wasser als durch den Krieg ums Leben kämen; sintemal die ordentliche Abwechselung, welche die Natur in Ansehung der Ebbe und der Fluth hält, und die Kenntniß des Landes, welches überschwemmet worden seyn soll, dergleichen unwahrhafte Erzählungen nicht statt finden läßt; denn da diese Ueberschwemmung sich täglich zweymal zutragen muste, so hätten sie doch wol einmal merken müssen, daß sie natürlich und unschädlich, imgleichen, daß sie ihrem Lande nicht allein eigen sey, sondern daß selbiger alle an der Küste des Oceans wohnende Völker ausgesetzt wären. Die Nachricht des Klitarchus ist eben so falsch, welcher erzählet, daß Reuter, da sie die Fluth des Meeres sich annähern gesehn, sich schleunig mit ihren Pferden entfernen wollen, solches aber dennoch so hurtig nicht thun können, daß sie nicht bald den Wellen zu Theil geworden seyn sollten; diese Nachricht des Klitarchus, sage ich, ist falsch, denn einmal so nähert sich die Fluth des Meeres allmählich und langsam, nicht aber mit einer so wunderbaren Schnelle, als hier erzählet wird, und denn so ist es unwahrscheinlich, daß ein Phänomenon, welches sich alle Tage ereignete, und bey seiner Annäherung lange vorher, ehe man es siehet, gehört wird, diese Leute hätte so sehr erschrecken sollen, daß sie darüber als über etwas ganz ungewöhnliches die Flucht ergriffen hätten. 10)

§ 2.

Dieses sind Flecken, welche Posidonius den Schriftstellern nicht ohne Grund vorwirft. Eben dieser Schriftsteller vermuthet nicht übel, daß die Kimbrer in den ältesten Zeiten herumschweifende Räuber gewesen, die ihre Streifereyen bis an den mäotischen Pfuhl erstrecket, und da die Griechen sie statt der Kimbrer Kimmerier genannt hatten, so soll von ihnen die kimmerische Meerenge benannt worden seyn. Er erzählet auch, daß der herkynische Wald ursprünglich von den Bojern bewohnet worden wäre; als nun die Kimbrer sich unterstanden, ihre Wohnsitze bis zu diesem Wald auszubreiten, so wären sie von den Bojern zurückgeschlagen worden, da sie dann zuerst zu den skordiskischen Galatern am Ister, dann zu den Tavristen und Tavriskern, ebenfalls gallischen Nationen, und zuletzt zu den friedfertigen und goldreichen Helvetiern hingewandert wären; da diese letztern, und besonders die Stämme der Tiguriner und Tugener unter ihnen sahen, daß der Reichthum, den sich die Kimbrer aus ihren Streifereyen erwarben, größer als ihr eigener war, so ließen sie sich von ihnen überreden, mit Antheil an ihren Streifereyen gegen Italien
S. zu nehmen. Es ward aber dieses ganze verbundene
294 Heer der Kimbrer theils jenseit den Alpen, theils auch disseit in Italien von den Römern überwunden und niedergehauen.

§ 3.

Von den Kimbrern erzählet man sonsten, daß sie auch folgende Gewohnheit gehabt. Es folgeten ihnen ihre

ihre Weiber mit im Kriege, und unter diesen befanden sich einige grauhärichte Wahrsagerinnen, die weiß gekleidet giengen, und ihre aus sehr feiner Leinewand verfertigten Unterkleider mit Schnallen zusammen geheftet hatten; sie hatten einen ehernen Gürtel um den Leib, und giengen baarfuß. Diese giengen mit gezückten Schwerdtern den Gefangenen, wenn sie im Lager ankamen, entgegen, und führeten sie zu einem kupfernen Kessel, der zwanzig Eymer in sich halten konnte. Ueber diesem Kessel war eine Art von Kanzel errichtet, welche die Priesterin bestieg, der nachher alle Gefangenen der Reihe nach folgen musten; waren sie hinaufgetreten, so wurden sie von der Priesterin daselbst erwürget, die nachher aus dem in den Kessel herabfließenden Blut dieser Opfer ihre Weißagungen abfassete; die todten Körper der also geopferten zerschnitten sie nachher, und sagten aus derselben Eingeweiden Einsicht den Sieg ihrer Landsleute vorher. In ihren Treffen schlugen sie auf Felle, die sie an die Korbflechten, mit denen ihre Wagen überdeckt sind, befestiget hatten, woraus ein entsetzliches Getöse entstand.

# Dritter Artikel.

## Die Geten.

### §. 1.

Wie wir schon gesaget haben, so wohnen die nördlichsten Bewohner Germaniens am Okean, und zwar sind diejenigen von ihnen, so von den Mündungen des Rhenus bis hin zur Albis wohnen, bekannt, und von ihnen die Sikambrer und Kimbrer am allerbekanntesten. Was

nun

nun diejenigen anbetrift, so jenseit der Albis bis zum Okean wohnen, so sind uns diese völlig unbekannt, sintemalen weder jemand von unsern Vorfahren die östliche Küste dieses Meeres bis zu den Mündungen der kaspischen See beschiffet; noch die Albis von römischen Kriegsheeren jemals überschritten worden. Da nicht einmal ein einzelner Reisender von uns sich über diesen Fluß zu setzen getrauet, so können wir von den Gegenden, so weiter gegen Morgen hin liegen, nichts gewisses behaupten, und alles, was wir von ihnen wissen, sind wahrscheinliche Vermuthungen, die wir aus der Lehre von den Klimaten und den Parallellinien herleiten können. Daher lässet es sich nicht leicht angeben, welche Beschaffenheit es mit denen hinter Germanien gelegenen Ländern habe, wir wissen nicht, ob, wie die mehresten behaupten, die Bastarner sogleich mit den Germanern gränzen, oder ob noch andere zwischen ihnen mitten inne liegen, und ob dieses Japyger, Roxolaner, oder andere auf Wagen wohnende Völker seyn mögen; eben so wenig wissen wir mit entscheidender Gewißheit zu bestimmen, ob in der ganzen am Okean liegenden Küste ein Land sey, so der Kälte, oder irgend einer andern Ursach wegen nicht bewohnet werden könne; oder ob auch noch irgend ein anderes Volk zwischen den östlichen Germanern und dem Okean mitten innen wohne. In eben dieser Ungewißheit befinden wir uns in Ansehung aller übrigen nördlichen Völker, denn was die Bastarner, Sauromaten und alle andere über den Pontus Euxinus wohnende Völker betrift, so wissen wir von ihnen nicht,
S. 295 wie weit sie vom atlantischen Meer abstehn, oder ob sie gar mit selbigem gränzen. Der südliche Theil Germaniens, welcher jenseit der Albis lieget, wird zuerst

erst von Sueven bewohnet, auf welchen sodann das Land der Geten folget. Das Land, welches diese Völker bewohnen, ist vom Anfang an, (da es sich gegen Süden an den Ister anschmieget, und den Gränzen des herkynischen Waldes gegen über, so gar einen Theil von den Gebirgen desselben umschließet,) sehr enge, nachher aber breitet es sich gegen Mitternacht bis zum Lande der Tyrageten aus.

§ 2.

Die bestimmten Gränzen aller dieser Länder anzugeben bin ich nicht vermögend, wie ich schon mehr als einmal erinnert; dagegen aber will ich die Anmerkung machen, daß wir das Daseyn der riphäischen Gebirge und der Hyperboreer einzig und allein der Unwissenheit zu danken haben, in der wir uns in Ansehung dieser Gegenden befinden; doch diese fabelhafte Schriftsteller müssen wir sowol als den Massilienser Pytheas, der unter dem Mantel der Astronomie und der Mathematik die ärgesten Fabeln von der Seeküste ausbreitete, mit Stillschweigen übergehn. Denn wenn Sophokles in dem hohen Stil eines Tragödienschreibers erzählet, daß die vom Boreas geraubete Orithija zu jenen Oertern gekommen wäre,

> die an der Erde äußersten Enden hinüber liegen über dem Pontus, an den Quellen der Nacht, an den Polen des Himmels, und dem alten Ruhplatz der Sonne:

so kann aus dieser Stelle der Geographus gerade gar nichts beweisen; und also wollen wir dieses, wie Sokra-

tes im Phädon [11]) vorbeylassen, und uns an das allein halten, was wir, aus der alten sowol, als neuern Historie gegründetes hierüber erfahren.

§ 3.

Den allgemeinen Begriffen der Griechen zufolge sind diese Geten thrakischen Ursprungs. [12]) Sie wohneten anfangs mit den Mysern, denn auch diese sind eigentlich Thraker, an den beiden Ufern des Ister hin. Die Mysier, so gegenwärtig zwischen den Lydern, Phrygern und Trojanern mitten inne wohnen, sind von diesen europäischen Mysiern entsprungen; so sind die Phryger Briger, ein thrakisches Volk, welches auch die Mygdoner, Bebryker, Medobithyner, Thyner, und nach meiner Meinung die Mariandiner gleichfalls sind. Diese genannten Völker alle verließen in den Folgezeiten Europa gänzlich, nur die Myser blieben daselbst wohnen. Daher, nach meiner sowol als des Posidonius Meinung, Homerus von diesen europäischen Mysiern redet, (denn er versetzt sie nach Thrakien) wenn er so sagt:

Sein göttlich Auge wandt' von ihnen sich
zurück,
Itzt nur dem schnellen Pferd des Thrakiers
zu folgen,
Dann streitbarn Mysiern, dann tapfern
Hippamolgen. [14])

Iliad. XIII. v. Anf.

Denn dafern jemand in der angeführten Stelle die asiatischen Mysier verstehn will, so werden die Gedanken

des

des Homer keinen Zusammenhang haben. Wenn jemand sagt, daß Jupiter beym Homer von den Trojanern seine Augen hinweg und auf das Volk der Thraker gewendet, und daß er bey diesem auf das Land der Thraker gewendeten Blick zugleich die Mysier gesehn; dafern er, behaupte ich, dieses sagt, ohne seine Absicht auf andere als die asiatischen Myser zu haben, die mit den Trojanern auf beiden Seiten gränzen, von Thrakien aber durch den ganzen Hellespont abgeschieden werden, so giebt er deutlich zu erkennen, daß er weder die Geographie noch den Homerus versteht. Die Redensart παλιν τρεπειν, deren sich hier der Dichter vom Jupiter bedienet, heißet nichts anders als die Augen zurückwenden, wie wir es in der Uebersetzung auch ausgedruckt haben; dafern nun aber jemand sein Gesicht von den Trojanern auf die Nachbarn derselben wendet, die nicht hinter ihnen, sondern ihnen zur Seiten wohnen, so wird ein solcher sein Gesicht wohl weiter, aber nicht zurücke wenden. Daß wir auch in dieser Stelle des Homerus ganz gewiß die europäischen, nicht aber die asiatischen Mysier zu verstehn haben, wird daraus klar, wenn wir auf die Nachbarn, die der Dichter ihnen zugiebt, Achtung geben wollen. Es sind dieses die Hippamolgen, die Galaktophagen und Abier, welches keine andere als die auf Wagen wohnende Skythen und Sarmater sind. S. 296 Diese gedachten Völker wohnen aber noch gegenwärtig mit den Thrakern und Bastarnern untermischt, mehr zwar mit denen, die außerhalb, aber doch auch mit denen, die innerhalb des Isterflusses wohnen, und mit diesen auch noch einige andere, wie die Bojer, Skordisker und Tawrisker, die keltischen Ursprungs sind, und von welchen leztern man sich

mer-

merken muß, daß die Skordisker (σκορδισκος) auch von einigen Skordisken (σκορδισκας) und die Tawrisker (Ταυρισκος) Tawrisken (Ταυρισκας) und Liguriſker genannt worden.

§ 4.

Von eben diesen europäischen Mysiern berichtet Posidonius ferner, daß sie sich aus Religiosität aller beseeleten Dinge enthalten, und in einer beständigen Ruhe allein von Honig, Milch und Käse gelebet hätten. Dieser ihrer Enthaltsamkeit wegen bekamen sie auch den Namen der Gottesfürchtigen, und der Rauchleber, so wie einige andere thrakische Völker, die ohne Weiber lebeten, den Beynamen der Erbauer erhielten, die man so sehr hochschätzt, daß sie für heilig gehalten werden, und von allen Abgaben befreyt sind, alle diese fassete Homerus zusammen, da er so sprach:

> Den tapfern Hippamolgen, Galaktophagern, und Abiern, den gerechtesten unter allen Menschen.
>
> Iliad. am ang. Ort.

Durch diese Abier verstehet er eben diejenigen Thraker, die ohne Weiber leben, und die er deshalb Ἄβιος quasi *vita carentes* nennet, da er von denjenigen, die ohne Weiber leben, glaubet, daß es eben so gut sey, als ob sie nur ein halb Leben führeten, aus welcher Ursach er auch das Haus des Protesilaus nur halb vollkommen [15]) nannte. Was die Mysier anbetrift, denen er den Namen der streitbaren (ἀγχεμαχων cominus pugnantium) beylegt, so geschiehet dieses ihrer Tapferkeit wegen, da

sie

sie als gute Streiter nicht zuließen, daß sie ausgeplündert oder ihnen ihre Sachen weggenommen würden. Eben dieser Schriftsteller behauptet in seinem zehenden Buche, statt der streitbaren Mysier — — 16) — — lesen müßte.

§ 5.

Mir scheinet es unnöthig, eine so alte und durch so viele Handschriften bestätigte Lesart ändern zu wollen, und es ist mir ungleich wahrscheinlicher, daß sie den Namen der Mysier, den sie von Anfang an geführet, noch bis gegenwärtig immer beybehalten; eben so unwahrscheinlich kommt es mir vor, daß die Abier ihres unverheyratheten Lebens wegen diesen Namen bekommen haben sollten, da mir es weit glaublicher ist, daß sie ihn darum, weil sie sich keiner Häuser bedienen, und auf Wagen leben, erhalten. Diese von uns angegebene Ursach wird daraus wahrscheinlich, weil Homer eben diese Abier die gerechtesten aller Menschen nennet; denn da das Mein und das Dein die meisten Lasterthaten hervorbringet, so müssen diejenigen, die nur so wenig Nothwendigkeiten des Lebens bedürfen, auch sicher von allen die Gerechtesten seyn; daher auch diejenigen Philosophen, die der Mäßigkeit den ersten Platz nach der Gerechtigkeit gaben, sich vorzüglich bestrebten, ein sparsames und mit wenigen vergnügliches Leben zu führen, wobey sie aber jezuweilen so sehr aus den Gränzen schritten, daß daher viele von ihnen in einen Kynismus verfielen. Ferner, im Fall, daß diese Völker wirklich ohne Weiber gelebet hätten, so müsten wir doch davon anderweitige Zeugnisse haben, so aber finden wir gerade das Gegentheil, zumalen von

S. 297 den Thrakern und Geten, aufgezeichnet. Ich will hievon ein Zeugniß des Menander beyschreiben, worinnen dieser Dichter sicherlich nicht seiner Einbildung, sondern der allgemeinen Sage der Geschichtschreiber folgete:

> Alle Thraker, von ihnen aber vorzüglich die Geten, wir, sage ich, alle (denn zu bekennen, daß ich von ihnen abstamme, dies halte ich für meinen Ruhm) enthalten uns des weiblichen Geschlechtes nicht genugsam.

Und etwas weiter unten führet er Beyspiele von der ausgelassenen Zuneigung dieser Völker gegen das weibliche Geschlecht an:

> Denn mit zehn Weibern ist von unsern Landsleuten niemand zufrieden, sie nehmen sich elfe oder zwölfe, und wenn jemand stirbet, der bey seinem Tode nur vier oder fünfe hinterläßt, so wird er für unedel gehalten, und angesehn, als ob er nie ein Weib gehabt hätte. [17])

Dieses angeführete Zeugniß des Menander könnten wir noch, wenn es nöthig wäre, durch die Beystimmung anderer Schriftsteller unterstützen, und nun ist es nicht wahrscheinlich, daß ein und eben dasselbe Volk das ehelose Leben für unglücklich, und unedel, und doch zu gleicher Zeit auch für den Göttern gefällig und gerecht hätten halten sollen. Ferner so ist es auch allen überall angenommenen Grundsätzen zuwider, daß man Leute, die einen Abscheu für dem Heyrathen gehabt, gottesfürchtig und Rauchleber [18]) hätte nennen sollen; sintemalen alle darin überein kommen, daß in Beobachtung der gottes-

tesdienstlichen Gebräuche die Weiber es den Männern um vieles zuvor thun; sie sind es, die ihre Ehegatten zur sorgfältigern Beobachtung des Gottesdienstes, und zur andächtigen Begehung der Buß- und Festtage anhalten, und selten wird ein unverheyratheter Mann gefunden, der in Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche genau und sorgfältig seyn sollte. [19]) Und hier fällt mir gerade eine Stelle aus eben diesem Dichter bey, wo er einen Ehemann redend einführet, der unwillig über die Betrügereyen der Weiber, die sie bey den Opfern verüben, in diese Worte ausbricht:

> Uns Männern, die wir uns zur Heyrath überreden lassen, quälen die Götter vor den andern alle; denn täglich werden uns Festtage, die wir feyern müssen, aufgezwungen.

Und ein andermal spricht ein Misogyn bey ihnen also:

> Fünfmal haben wir an einem Tag Opfer gebracht, nach der Reihe herum spieleten sieben Mägde auf den Cymbeln dazu, und heulten zur Ehre der Götter.

Bedenken wir also, daß die Weiber im Dienste der Götter allemal eifriger als die Mannspersonen gewesen, so ist es unwahrscheinlich zu glauben, daß gerade die unverheyratheten Geten ihrer Gottesfurcht halber berühmt gewesen seyn sollten; daß aber die Geten ihrer eifrigen Götterverehrung halben wirklich überall berühmt gewesen, und sich aus Religiosität enthalten, irgend etwas beseeltes zu ihrer Nahrung zu gebrauchen, ist sehr glaubwürdig,

nicht allein, weil es Posidonius sagt, sondern auch, weil es durch die gesamte übrige Geschichte bestätiget wird. [20])

§ 6.

Man erzählet, es soll ein gewisser Gete, mit Namen Zamolxis, [21]) bey dem Pythagoras in Diensten gewesen seyn. Dieser Zamolxis hatte sowol durch seinen Umgang mit dem Pythagoras, theils auch durch die Priester der Egyptier, bey denen er sich auf seinen Reisen eine Zeitlang aufgehalten hatte, einige Kenntniß des Himmelslaufs bekommen. Als er nun nach diesen Reisen zu seiner Heimath zurückkam, so erwarb er sich durch seine Vorhersagungen der Himmelsbegebenheiten die Liebe des ganzen Volks sowol, als auch besonders der Vornehmesten unter ihnen, so daß er auch den König zuletzt überredete, ihn als einen Mann, der vor andern geschickt wäre, den Gottesdienst richtig zu besorgen, zum Mitgenossen seines Königreichs anzunehmen. Und so ward dieser Zamolxis zuerst zum Priester desjenigen Gottes, der bey
S. den Geten am meisten verehret ward, ernannt. Es blieb
298 aber nicht lange dabey, so bekam er selbst den Namen eines Gottes; er verbarg sich in einer Höhle, die für jeden andern unzugänglich war, und wo er niemand, als Bedienten, die ihm unumgänglich nöthig waren, und den König sprach, der ihn in diesem Vorhaben beständig unterstützte, sintemalen er fand, daß ihm seine Unterthanen, seit der Zeit sie glaubten, daß alle seine Befehle aus dem Munde der Götter kämen, ungleich gehorsamer, als vorher waren. Diese Gewohnheit hat sich vom Zamolxis an bis auf unsere Zeiten beständig erhalten, daß die Könige der Geten allemal jemand gefunden, der so als Zamolxis

molxis gegen sie gesinnet gewesen, und dieser geheime Rath des Königes wird noch bis gegenwärtig von den Geten allemal der Gott genennet. Da auch die Berge bey diesen Völkern für göttlich und heilig gehalten werden, so haben sie, diesem Zamolxis zu Ehren, einen ihrer heiligen Berge, der zuvor von einem hier vorbeyfließenden Flusse den Namen Kogäonum führete, Zamolxis genannt,[21]) wie denn bey dem Byrebistes, welchen sich der hochselige Cäsar zu bekriegen vorgesetzt hatte, Dekäneus diese Ehrenstelle bekleidete. Da nun dieser bey den Geten so berühmete Zamolxis in Diensten des Pythagoras gewesen war, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß sich nicht vermittelst seiner die Lehre der Pythagoräer von der Enthaltung vom Fleischessen bey den Geten fortgepflanzt haben sollte.

§ 7.

Mich deucht, dasjenige, so wir bis hieher vorgebracht, kann sehr füglich zur Erläuterung der homerischen Stelle von den Mysiern und den streitbaren Hippamolgen dienen, da hingegen dasjenige, so darüber Apollodorus in der Vorrede zum zweyten Buch seines Kommentars über die homerische Schifsbeschreibung vorbringet, hieher gar nicht gehöret. Dieser Gelehrte tritt der Meinung des Eratosthenes bey, welcher bekanntlich behauptete, daß Homer und die übrigen Alten zwar das, was Griechenland betrift, wohl innen gehabt, hingegen die gröbsten Fehler begangen, so bald sie von weit entfernten Gegenden etwas aufzeichnen wollen, sintemalen ihnen diese, weil sie keine Kenntniß der Schiffahrt ge-

habt, noch weite Reisen unternommen hätten, völlig unbekannt gewesen wären. Dieses vorausgesetzt, so nimmt er an, daß Homerus zwar richtig Aulis das steinigte Aulis nennen können, eben so wie er Ereomus richtig hügelvoll, Thisbe taubenreich, und Haliartus grasigt genennet,[22]) da hingegen das, so weiter entfernet, ihm sowol als allen andern Alten unbekannt gewesen. Dieses zu beweisen, führet er an, daß, da sich doch vierzig Flüsse ins schwarze Meer ergössen, Homer doch auch nicht einmal die allermerkwürdigsten von ihnen, als den Ister, Tanais, Borysthenes, Hypanis, Phasis, Thermodoon, und Halys erwähne; eben so wenig soll er der Skythen gedenken, indem er nur im allgemeinen einiger, denen er den Namen der streitbaren Hippamolgen, der Galaktophagen und der Abier beylegt, erwähne; imgleichen der Paphlagonier, denn ob ihm gleich die mittelländischen Paphlagonier aus den Nachrichten derer, die zu Lande dahin gereiset waren, bekannt wären, so kenne er doch die Seeküste nicht. Er setzt hinzu, daß man sich darüber nicht verwundern dürfe, indem damals das schwarze Meer noch nicht beschiffet worden, welches auch daher den Namen des axinischen, gleichsam des unwirthbaren (ἄξενος inhospitalis) geführet, indem theils die gewaltige Kälte, theils auch die Wildheit der da herum wohnenden Völker, sonderheitlich aber der Skythen, (die auch so weit gegangen, daß sie die zu ihnen kommende Völker den Göttern als Opfer geschlachtet, ihr Fleisch gefressen, und aus ihren Hirnschädeln getrunken,)[23]) alle Fremden, diese Ufer zu besuchen, abgehalten. Aus diesen Ursachen bekam auch dieses Meer den Beynamen des unwirthbaren oder axinischen, welches nicht ehe in den

Namen

Namen des wirthbaren oder des euxinischen verwandelt ward, bis die Jonier dahin kamen, die zuerst an seinen Küsten eine Stadt erbaueten. Eben dieser Unwissenheit, die Apollodor dem Homer in Ansehung der äußersten Gegenden Europens aufbürdet, zeihet er ihn in Ansehung Afrika's ebenfalls. Nach seiner Meinung soll dieser Dichter weder die Anschwellungen des Nil, noch den Schlick, den dieser Fluß dem vesten Lande zuführt, nach der Erdzunge, die sich zwischen dem rothen und dem egyptischen Meere befindet, noch überhaupt aller der Völker, die an dem Okean und in Arabien und Ethiopien wohnen, kennen; sintemalen er derer aller nirgend erwähnet, man müsse denn der Emendation des Philosophen Zeno folgen, der in der oft angeführeten Stelle des Homer statt der unbekannten Erember Araber lesen wollte. Er setzt wieder hinzu, wir dürften uns über diese Unwissenheit des Homerus nicht im mindesten verwundern, sintemalen Schriftsteller, die ungleich neuer als er wären, die Unwissenheit und Neigung zu Fabeln eben so sehr, als er, verriethen. Er rechnet dahin die Halbhündler, Groskopfler und Pygmäen, des Hesiodus; die Plattfüßler des Alkmann, und die Hundsköpfler, Brustäugler, Einäugler, und so viel tausend andere Ungeheuer, die der Dichter Aeschylus in seiner Tragödie Prometheus ausgebrütet. [24]) Von diesen kehret er um und bricht in Deklamation gegen die riphäischen und ogygischen Gebirge, imgleichen gegen die Wohnungen der Gorgonen und Hesperiden aus. Ferner verlachet er das Land des Theopompus, Merer, [25]) die Stadt Kimmeris beym Hekatäo, des Euchemerus Panchäa, die S. 299

Kieselsteine des Aristoteles, die im Regen zusammenschmelzen sollen, und eben dieses Schriftstellers Stadt des Bacchus in Lybien, welche niemals jemand, der schon einmal da gewesen, zum andern male wieder finden könne. Apollodor macht hierauf auch den Gelehrten Vorwürfe, die den Schauplatz der Reisen des Ulysses in Sikilien versetzen, glauben, daß sich da alles merkwürdige, so Homer besungen, ereignet, und daß der Dichter nur des Wunderbaren halber den Okean zum Schauplatz seines Gedichtes erwählet. Den übrigen Exegeten des Homer verzeihet er zwar die Mühe, die sie ihren Dichter zu retten angewendet, nur kann er es dem Kallimachus nicht vergeben, daß er, da er doch ein Kritiker seyn wollen, das Eyland der Kalypso in Gaulus, und Scheria in Korkyra verwandele. Mit eben so vieler Hitze erkläret er sich gegen diejenigen, die von den Gerreniern, den Berg Akakesius, der Stadt Demus in Ithaka, den Pelethronius auf den Pelius, und dem Vorgebirge Glaukopium in Athen fälschlich und ungereimt schreiben.[26]) - - - Dieser jetzt von uns erzähleten weitläuftigen Abhandlung setzet er noch hier und dar einige andere kleinere Beyspiele bey, die er grösstentheils vom Eratosthenes entlehnet, und von denen wir also auch schon oben erwiesen, wie wenig sie samt und sonders zu bedeuten haben. Herzlich gern will ich es beiden Gelehrten zugeben, daß die Alten in Ansehung der geographischen Kenntnisse weit von den Neuern übertroffen werden; allein darum doch nun auch, in den Vorwürfen gegen sie, und sonderlich gegen den grossen Homer alles Maaß zu überschreiten, dies, deucht mich!, kann rechtmäßig getadelt werden, und solchen home-

homerischen Tadlern würde man nicht selten eigene Unwissenheit da zeigen können, wo sie Unwissenheit dem guten Homerus vorwerfen.

## § 8.

Allen Anklagen, die hier gegen den Homerus formirt werden, haben wir ein Genüge gethan; einige Stellen haben wir in der allgemeinen Vorbereitung zu diesem Werke, andere in einzelnen Stellen, wenn wir auf die Oerter kamen, in denen Homer Fehler begangen haben sollte, gerettet. Jetzund aber haben wir nichts vor, als von den Thrakern zu reden: S. 300

> Streitbaren Mysiern, tapfern Hippamolgen, Galaktophagen, und Abiern, den gerechtesten aller Menschen.

Dieses sind die Worte des Homer, die wir betrachten müssen. Was ich und Posidonius sagen, das wollen wir auf der einen Seite der Waagschaale, die Gründe unserer Gegner aber auf der andern legen, und denn sehen, auf welcher Seite sie den Ausschlag geben wird. Vorläufig müssen wir aber doch bemerken, daß die Gründe unserer Gegner gar zu viel beweisen, und also auch darum nichts taugen. Der Satz, den sie beweisen wollen, ist der: daß die weit von Griechenland entfernt gelegene Länder den Alten nicht so gut als den neuern bekannt gewesen; und wenn sie nun den Beweis dieses Satzes geben sollen, so bringen sie sogar aus Griechenland Beyspiele vor; dieser Beweis gilt also gar nichts, denn aus ihm würde nicht folgen, daß Homer die von Griechenland weit entfernt liegende Gegenden nicht gekannt,

kannt, sondern daß er der Lage Griechenlandes selbst so gar unkundig gewesen, ein Satz, den doch meine Gegner selbst nicht einmal einräumen wollen. Jedoch, wie ich schon gesagt habe, wir wollen jetzund von nichts anders, als bloß und allein von unsern Thrakern reden, das übrige aber alles vorbeylassen. Der Skythen, sagen meine Gegner, solle Homer, aber dergestalt erwähnet haben, daß er in Erwähnung ihrer seine grobe Unwissenheit deutlich verrieth, indem er nichts von der Grausamkeit dieser Völker gegen die Fremdlinge, die zu ihnen kämen, die sie ihren Göttern opferten, ihr Fleisch frässen, und aus ihren Hirnschädeln tränken, [27]) und derentwegen man auch dieses Meer das unwirthbare oder axinische genennet hätte, sagte; dahingegen schwatzte er etwas von tapfern Hippamolgen, Galaktophagern, und den Abiern, den gerechtesten aller Menschen, die aber nirgend anzutreffen sind. Welch eine wunderbare Art zu disputiren, daß dieses ist! Wie konnten sie dann dieses Meer das unwirthbare nennen, wenn sie es nicht kennten, wenn sie nichts von der Wildheit seiner Anwohner, und besonders derer Skythen zu erzählen wusten? Ferner waren dann die über die Mysier, Thrakier und Geten hinauswohnende Völker zu Homerus Zeiten keine Hippamolger (Pferdemelker) Galakthophagen (Milch-Esser) und Abier (Nichtlebende), da sie doch noch gegenwärtig Hanaxobier sind, deshalb sie auch Nomaden genennet werden, die von der Jagd, von Käsen und von der Milch, besonders aber von der Pferdemilch leben, und von keinem andern Handel, als von dem Tausche der Waaren gegen Waaren irgend etwas wissen? Wenn nun also die Skythen noch bis gegenwär-

tig

tig ihre Pferde melken, und von der Milch derselben leben, wie kann man dem Homer vorwerfen die Skythen nicht gekennet zu haben, da er sie Galaktophagen (Milch-Esser) und Hippamolgen (Pferdemelker) nennet? Daß aber durch diese Hippamolgen hier ganz zuverlässig die Skythen verstanden werden, erhellet aus den Zeugnissen anderer Schriftsteller, z. Ex. des Hesiodus, welcher in einem Verse den Eratosthenes anführet:

Αἰθιοπας τε, Λιγυς τε δε, Σκυθας ἱππημολγους.

den Skythen ausdrücklich den Namen der Pferdemelkenden beylegt. Was hat man sich ferner zu verwundern, daß Homer diejenigen Völker für gerecht und unschuldig preiset, die nichts von Geldangelegenheiten und Handelschaft wissen, und bey denen, wenn man nur den Krug und den Degen ausnimmt, alles, auch nach Platon's Vorschrift, so gar die Weiber und die Kinder gemeinschaftlich besessen werden; was ist es, sage ich, Wunder, wenn so beschaffene Völker für gerecht und unschuldig gehalten werden, wenn bey uns alle Ungerechtigkeiten und Betrügereyen aus dem Mein und Dein, und der Kaufmannschaft, die wir treiben, entstehn? Alsdenn so hat auch Homer die Zeugnisse vieler andern Schriftsteller auf seiner Seite. [28]) Ich rechne hieher z. E. den Vers des Aeschylus, da er die Skythen ein gerechtes, S. und von Pferdekäsen lebendes Volk nennt, welcher 301 gute Begriff von ihnen sich auch noch durchgehends bey den Griechen erhalten hat; denn wir halten doch noch gegenwärtig die Skythen für Leute von sehr einförmigen Sitten, die nichts minder als betrügerisch sind, ungleich mäßiger als wir, und mit ungleich wenigern zufrieden

wä-

wären, ohnerachtet unsere gegenwärtige Lebensart fast die Sitten aller fremden Völker verschlimmert, indem dadurch Luxus, Schwelgerey, Betrügerey, und tausend andere Laster nach und nach eingeführet worden, welches allgemeine Verderben nicht allein bey den Griechen stehn geblieben, sondern auch auf die Barbarn und sogar auf die nomadische Barbarn fortgeerbet ist. Denn da diese Nomaden Streifereyen auf dem Meere zu versuchen anfiengen, so wurden sie schlimmer, sie fiengen an zu rauben, die zu ihnen kommenden Fremdlinge umzubringen, und da sie in Bekanntschaft mit fremden Völkern geriethen, so bekamen sie durch sie den Hang zum Luxus und zur Schwelgerey, und ohnerachtet es scheinet, als ob eine solche Lebensart die Sitten mild machen sollte, so ist doch solches nicht an dem, sondern im Grunde verdirbt sie die Sitten, bringt sie von ihrer alten Einförmigkeit ab, und lehret die Menschen viele Künste zu suchen. Werden nun bey so bewandten Umständen noch gegenwärtig die Skythen für so brave Leute gehalten, so denke man doch nun, wie sehr diejenigen, die zu unserer Vorfahren Zeiten, und sonderlich zur Zeit des Homerus lebten, die Lobsprüche dieses Dichters verdient haben müssen. Man lese nur beym Herodot die Geschichte desjenigen skythischen Königes, der vom Darius bekrieget ward, und den Brief, den dieser König an seinen Feind darüber schrieb, [29]) man lese dasjenige, was Chrysippus [30]) von den bosporanischen Königen Selevkus und Leukon berichtet. Die Briefe der Perser, und dasjenige, was wir aus den Büchern der Egyptier, Babylonier und Indianer, von skytischen Angelegenheiten wissen, sind mit Proben dieser unschuldsvollen Einfalt

falt

falt angefüllet; und Anacharsis, Abaris, und einige andere, die diesen gleichen, sind bey den Griechen aus keiner andern Ursach so wohl gelitten gewesen, als weil sie schon ein gutes Vorurtheil der Landmannschaft vor sich hatten, daß sie gefällige, gerechte und gesprächige Männer seyn müsten. Und warum will ich bey Beyspielen, die aus der alten Welt hergeholet sind, mich aufhalten? Als Alexander, der Sohn des Philippus, in der Expedition, die er gegen die jenseit des Hämus wohnende Thrakier vornahm, auf das Volk der Triballier stieß, so sahe er, daß dieses Volk bis an den Ister, und dem den Mündungen dieses Flusses gegen über liegenden Eyland Peuke wohnete; was jenseit dieses Flusses lag, ward von den Geten besessen. Nun hätte er sich zwar dieses Eylandes, in welches sich Syrmus, der König der Triballier, geworfen hatte, sehr gerne bemächtigt; allein da er zu einer solchen Unternehmung zu wenig Schiffe bey sich hatte, so muste er davon abstehn. Um jedoch diesen Marsch nicht ganz vergeblich gemacht zu haben, so gieng er in das Gebiet der Geten hinüber, und nachdem er die Stadt dieses Volkes eingenommen, und Geschenke von den da herum liegenden Völkern sowol als vom Syrmus, dem Könige der Triballier, bekommen, so gieng er bald in sein Königreich zurück. Bey dieser Gelegenheit sollen nun, nach dem Zeugnisse des Ptolomäus Lagi, [31]) die am adriatischen Meere wohnende Kelten eine Gesandschaft an den Alexander abgeschickt haben, um mit ihm in einen Bund der Freundschaft und der Gastfreyheit zu treten. Der König nahm diese Gesandten sehr leutseelig auf, und einst frug er sie wärend der Tafel, für was sie sich wol in der Welt unter allen S. 302

am mehresten fürchteten? Alexander that diese Frage, weil er Lust zu hören hatte, wie die Gesandten sagen würden, unter allen Dingen in der Welt fürchteten sie seine Macht und seinen Zorn am mehresten; allein er fand sich in seiner Rechnung betrogen, denn sie antworteten, sie fürchteten sich vor gar nichts, außer nur, daß nicht der Himmel einmal einfallen möchte, inzwischen schätzten sie die Freundschaft eines solchen Mannes, als Alexander sey, unendlich hoch. Aus dieser Geschichte kann man die ganz reinen und unverdorbenen Sitten der Barbarn in ihrem hellesten Licht erkennen; hier ist auf der einen Seite König Syrmus, der muthig genug ist dem Alexander den Eingang in sein Eyland zu versagen, doch aber auch zu gleicher Zeit Geschenke schickt und Freundschaft suchet; auf der andern Seite sind die Kelten des adriatischen Meeres, die sich für nichts zu fürchten bezeugen, allein doch die Freundschaft aller großen Männer hochzuschätzen versichern. Ich will noch eine andere Geschichte anführen. Dromychätes, der zu den Zeiten der Nachfolger des Alexander König über die Geten war, war vom Lysimachus bekrieget worden, und war so glücklich seinen Feind lebendig gefangen zu bekommen. Was that Dromichätes? Er zeigte dem gefangenen Lysimachus die Armuth seiner Unterthanen, und wie mit so wenigen sie zufrieden wären; er gab ihm den guten Rath, keinen unnöthigen Krieg mit solchen Leuten anzufangen, sondern lieber mit ihnen in Freundschaft zu leben, nachher behielt er ihn als einen Gastfreund bey sich, und ließ ihn nicht ehe wieder weg, als bis sie beide einen Freundschaftsbund unter einander aufgerichtet hatten. 32) Pla-

to

to hat schon in seinen Büchern von der Republik gerathen, daß niemand, dem das Wohl des gemeinen Wesens am Herzen läge, seine Republik an der Küste gründen, sondern vielmehr das Meer als einen Lehrmeister alles Bösen fliehen solle. 33) Vielleicht aber können wir beide Nachrichten, sowol von der Grausamkeit, als auch von der Rechtschaffenheit und Tugendliebe der Skythen mit einander vereinen. Ephorus bemerket in dem vierten Buche seiner Geschichte, dem er den Namen Europa giebt, gegen das Ende, nachdem er die Theile des gesamten Europa bis nach Skythenland hin beschrieben, daß die Sitten und Gewohnheiten derer skythischen und sauromatischen Völker sehr von einander abweichend wären, einige von ihnen wären so sehr wild, daß sie auch sogar Menschen fräßen, da andre hingegen die Enthaltsamkeit so weit trieben, daß sie sich auch nicht einmal irgend eines beseeleten Dinges zur Nahrung bedienten. Daher, sagt er, kommt es, daß einige Gelehrten, die da wissen, wie sehr die Gemüther der Leser durch die Erzählungen soller schrecklichen und grausamen Dinge gerühret werden, sich bey ihnen sonderlich aufgehalten haben. Ephorus misbilliget diese Art des Verfahrens, da, wie er sagt, auch skythische Völker von den reinesten und untadelhaftesten Sitten gefunden werden, so hätte man sich lieber bey diesen aufhalten, und ihre Lebensart uns zum Beyspiel vorstellen sollen. Und da, saget er nun, giebt es einige von den nomadischen Skythen, die von Pferdemilch leben, die an Gerechtigkeit alle andere Völker der Welt übertreffen. Diese sind es, von denen Homer sagt:

Die Galaktophagen und Abier die gerechtesten von allen Menschen.

Iliad. XIII. 6.

und Hesiodus in seiner poetischen Erdbeschreibung berichtet, daß Phineus von den Harpyen in das Land derer geführet worden sey,

die von Milch zu leben gewohnt sind, und Wagen haben statt Häuser.

Er setzt auch die Ursach, warum sie so gerecht wären, gleich hinzu, nemlich weil sie zu ihrem Unterhalt mit wenigen zufrieden, und der Gewinnsucht nicht ergeben sind, sondern alles unter einander, Weiber sogar und Kinder, gemeinschaftlich besitzen. Da dieses ist, so können sie unter einander gar leicht die Gerechtigkeit üben; und da sie nichts besitzen, welches die Gewinnsucht anderer Nationen reizen könnte, so sind sie für die Ausländer alle
S. unbezwinglich. Darauf berufet er sich auf das Zeugniß
303 des Chöritus, 34) welcher, da er den Zug des Darius über die Schifbrücke beschreibet, die er über den Ister schlagen ließ, also singet:

Das weizenreiche Asien ward damals von sakischen Hirten, skythischen Ursprungs, bewohnet, die von den Gerechtigkeit liebenden Nomaden zur Kolonie dahin geschickt waren.

Ferner, so berufet er sich auf den Anacharsis, dem er den Beynamen des Weisen giebt. Dieser, sagt er, war seinem Volk nach ein Skythe, und ward doch sei-

ner

ner Weisheit und Mäßigkeit wegen für einen der sieben griechischen Weisen gehalten, dem wir noch bis jetzund die Erfindung der Blasebälge, der zweyspitzigen Anker [35]) und der Töpferscheibe [36]) schuldig sind. Ich führe dieses aus dem Ephorus an, ohnerachtet ich weiß, daß manches von dem, was er, und sonderlich vom Anacharsis saget, nichts minder als gegründet sey; denn wie konnte die Töpferscheibe vom Anacharsis erfunden werden, deren Gebrauch doch schon dem, dem Anacharsis, ungleich ältern Homerus bekannt war, wenn er sagt:

Wie wenn ein sitzender Töpfer die Scheibe zwischen den Händen herumdreht.

Iliad. XVIII. 600.

Denn meine Absicht ist gegenwärtig weiter nichts, als zu beweisen, daß der allgemeine Ruf der ältern sowol als neuern Schriftsteller, die von den übrigen Menschen am weitesten entlegene skythische Nomaden für sehr gerechte Leute gehalten, die von Milch gelebet, und keine Reichthümer besessen; und daß sich Homerus dies nicht erdichtet.

§ 9.

In Ansehung der Mysier verlohnet es sich der Mühe auch nach dem Apollodorus zu antworten, denn dieser versteht

Die streitbaren Mysier und tapfern Hippamolgen

des Homerus, von den Mysiern in Asien, woraus eine falsche Auslegung erfolget, als ob in Thrakien keine

Mysier anders als im Gehirn des Homerus gewesen wären. Allein in unsern Zeiten hat Aelius Katus [a]) aus den jenseit des Ister gelegenen Gegenden funfzigtausend Geten, welches Volk sich einerley Sprache mit den Thrakern bedienet, nach Thrakien hinüber versetzt; dieses Volk wohnet nun noch da, und führet den Namen der Mysier, es sey nun, daß sie selbigen bey ihrem Aufenthalt in Asien bekommen, oder daß ihn, welches wahrscheinlicher, und dem Zeugnisse des Homerus angemessener ist, die Thrakier von uralten Zeiten hergeführet haben. — Jedoch genug hiervon, wir müssen in unserer angefangenen Erdbeschreibung nun wiederum fortfahren.

§ 10.

Wir überschlagen die alte Geschichte der Geten, um sogleich dasjenige, was sich in unsern Tagen merkwürdiges daselbst zugetragen hat, erzählen zu können. Als Börebistes, ein Einheimischer des Landes, in unsern Tagen das Königreich der Geten an sich gebracht hatte, so brachte er dieses durch viele Kriege bis hieher zurückgekommene Land in gar kurzer Zeit dahin, daß er binnen ein Paar Jahren ein großes Reich gegründet, S. 304 und die benachbarten Völker fast alle unter die Botmäßigkeit der Geten gebracht hatte. Er fieng schon an den

a) Vixit & *Catus Aelius* Augusti aevo, quem non dubito illum esse, quem IↃↃↃ homines in Thraciam duxisse suo aevo auctor est Strabo. Nec possum adhuc cogitatione ulla indipisci, quid causae fuerit, quare eruditissimus *Casaubonus* hunc Aelium penitus ignorare se fatetur, & pro eo substituat *Licinium Crassum*, nimis libera correctione. CHRISTOPH. COLERUS in *Valer. Max.* IV. 3.

den Römern furchtbar zu werden, indem er den Ister kühn überschritt, und ganz Thrakien bis an die Gränzen von Illyrien und Makedonien ausplünderte; er vertilgete die Kelten, die untermischt mit den illyrischen und thrakischen Völkerschaften wohneten, imgleichen die unter der Botmäßigkeit des Kritasirus stehende Bojer und Tawrisker, dadurch dann die Macht seines Volkes auf eine unglaubliche Weise ausgebreitet ward. In allen diesen seinen Unternehmungen bedienete er sich der Hülfe eines gewissen Dekäneus, eines Menschen, der ein Zauberer zu seyn vorgab, und der bey seinen Reisen in Egypten gewisse betrügerische Wahrsagerkünste erlernet hatte, durch deren Hülfe er sich ein solches Ansehn bey seinen Landsleuten erworben hatte, daß wenig daranfehlete, so wäre er, wie wir von dem Zamolxis erzählet haben, von ihnen für einen Gott angesehn worden. Wenn man sich einen Begrif machen will, wie sehr den Befehlen des Dekäneus nachgelebet ward, so ist es genug, wenn man weiß, daß sie ihm gehorchten, als er ihnen einst alle Weinstöcke auszurotten und ohne Wein zu leben befahl. Nichts desto weniger ward Börebistes dennoch, noch ehe die Römer ein Heer gegen ihn beredeten, durch den Aufruhr einiger seiner Unterthanen gegen ihn ums Leben gebracht.

§ 11.

Diejenigen, die auf ihn in der Regierung folgeten, theileten das Reich in mehrere Theile, so daß, als jüngsthin der Kaiser Augustus ein Kriegesheer gegen sie abschickte, hier ein Haufen von vierzig, dort ein anderer von funfzigtausend Mann seinen eignen Oberherrn hatte.

§ 12.

Jedoch diese Abtheilungen sind nicht bestimmt, sondern wechseln mit den Zeiten ab; es ist eine andere und schon von alten Zeiten her beobachtete Eintheilung bey ihnen, da einige Daker, andere aber Geten genannt werden. Geten heißen diejenigen, die gegen Morgen und dem schwarzen Meere zu wohnen, da hingegen diejenigen, so nach Germanien und den Quellen des Ister zu liegen, Daker heißen. Diese letztern, glaube ich, sind in den ältern Zeiten nicht Daker, sondern Daher genennt worden, daher denn auch in den Komödien der Athenienser die Knechte den Namen Geta und Davus zu führen pflegen; wenigstens ist dieses glaublicher, als daß sie diesen Namen von den weit am hyrkanischen Meer entlegenen Dahern bekommen haben sollten, 37) als aus welchem so sehr entfernten Lande wol schwerlich Sklaven in das attische Gebiet gebracht worden seyn mögen. Sonsten aber ist es gewiß, daß die Athenienser die Gewohnheit hatten, ihren Knechten vorzüglich zweyerley Arten der Namen beyzulegen, entweder nannten sie sie nach den Ländern, von dannen sie zu ihnen gebracht wurden, und daher kommen die Namen Lydus und Syrus, oder sie legten ihnen Namen bey, die in den Ländern, woher sie gebürtig waren, vorzüglich gebraucht wurden, 38) so heißen die phrygischen Knechte gewöhnlich Manes 39) oder Midas, 40) und die paphlagonischen Tibius. Ob nun gleich dieses Volk durch die Sorgfalt des Börebistes auf eine so hohe Stuffe der Macht und des Ansehns gekommen war, so ist es doch gar bald, theils durch innerliche Zerrüttungen, theils durch die Macht der Römer wie-

wiederum zurücke gekommen, so daß sie gegenwärtig nicht mehr als vierzigtausend Mann ins Feld zu stellen vermögend sind. Durch das Land der Geten fließet der Marisus, der sich in den Danubius stürzet, und dessen sich die Römer sehr gut bedienen können, um ihre Kriegesbedürfnisse vermittelst seiner zu Wasser zu bekommen.

§ 13.

Da ich hier den Danubius, welches kein anderer als der Ister ist, nenne, so muß ich mich über diese Benennung erklären. Man nennet den obern Theil des Ister, von den Quellen dieses Flusses an bis zu seinen Wasserfällen, und welcher also größtentheils durch das Gebiet der Daker fließet, den Danubius; dahingegen der untere Theil dieses Flusses bis zu seinen Mündungen, und also in der Gegend, wo an seinen Ufern die Geten wohnen, der Ister genannt wird. 41) S. 305

§ 14.

Die Geten und Daker bedienen sich einerley Sprache. Es sind aber bey den Griechen die Geten ungleich bekannter als die Daker, weil sie sehr häufig auf beiden Seiten des Ister gewandert, und weil sie mit den Thrakern und Mysiern untermischt wohnen. Eben diesen häufigen Wanderungen sind die Triballier, ein Volk der Thraker, ausgesetzt. Ich habe aber schon gesaget, daß die Völkerschaften zu Wanderungen gezwungen werden, wenn sie mächtigere Nachbarn drücken. So haben die jenseit des Ister wohnende Skythen, Bastarner und Sauromaten sich des Landes ihrer schwächern Nach-

barn sehr häufig bemächtiget, und diese daraus vertrieben, so daß von gedachten Völkern sich einige nachher auf den daherum gelegenen Eyländern, andere aber in Thrakien niedergelassen haben; und so wurden denn die auf der einen Seite des Ister gelegene Völker von den Bastarnern und Sauromaten gedrückt, wenn die auf der andern Seite wohnenden von den Illyriern sonderlich gedränget wurden.

§ 15.

Da aber die Macht der Geten und der Daker so sehr angewachsen war, daß sie auch zweyhundert tausend Mann ins Feld zu stellen vermochten, so sind sie gegenwärtig dennoch bis auf vierzigtausend geschmolzen, und ohnerachtet es schon manchmal hart daran gewesen, daß sie sich der Botmäßigkeit der Römer unterwerfen würden, so haben sie es zu thun bis gegenwärtig doch noch immer verschoben, weil sie sich auf den Beystand der Germaner, die mit den Römern in Krieg verwickelt sind, verlassen.

§ 16.

Zwischen dem schwarzen Meer und den Flüssen Tyras und Ister lieget die sogenannte Wüste der Geten, ein Blachfeld, welches außerordentlichen Mangel an Wasser leidet. In diese Wüste gerieth Darius der Sohn des Hystaspis, als er, die Skythen zu bekriegen, über den Ister gegangen war, und er hätte daselbst sein ganzes Heer durch den Durst verlohren, dafern er nicht noch, wiewol fast zu spät, den begangenen Fehler eingesehen hätte und wieder umgekehret wäre. Als nach ihm Ly-

simа-

simachus die Geten und ihren König den Dromichätes bekriegete, so blieb es bey ihm bey den bloßen Gefahrlaufen nicht, sondern er gerieth lebendig in die Hände der Feinde, von denen er aber, wie wir schon oben gesagt haben, auf eine menschenfreundliche Weise beym Leben erhalten ward.

## § 17.

Bey den Mündungen des Ister lieget das große Eyland Peuke,[42]) welches von Bastarnern, die daher den Namen der Peuketen bekommen, bewohnt wird. Außer diesem Eyland liegen an den Mündungen dieses Flusses auch noch andere kleinere, von denen einige weiter als Peuke nach dem Meere, andere weiter nach dem vesten Lande zu liegen; denn es ergießet sich der Ister nicht mit einer, sondern mit sieben Mündungen ins Meer, von denen die größeste die heilige Mündung genennet wird, von welcher bis nach Peuke man eine Ueberfahrt von hundert und zwanzig Stadien hat. Gedachte Mündung ist die erste zur linken Hand, wenn man in den Pontus schiffet, die übrigen liegen an der Küste, so sich von da an morgenwärts wendet, und von denen umsegelt wird, die nach den Mündungen des Tyras zu schiffen gedenken, und ist die siebente Mündung von dieser ersten oder Peuke auf siebenhundert Stadien entfernet. Zwischen diesen Mündungen inne liegen, wie ich schon gesaget habe, kleine Eyländer in der Mitten, und sind die drey Mündungen, so auf der heiligen folgen, sehr klein, die übrigen sind zwar alle kleiner als die heilige, aber doch größer als die drey vorgedachten. Ephorus leget dem Ister fünf Mündungen bey, — sonsten sind von diesem Fluß bis zum Ty-

ras, der ebenfalls schifbar ist, neunhundert Stadien.
S. 306 Zwischen diesen beiden Flüssen liegen in der Mitte zwo große Seen, von denen die eine Gemeinschaft mit dem Meere hat, so daß sie auch zum Hafen gebraucht werden kann, die andere aber lieget abgesondert vom Meere mitten im Lande.

§ 18.

An der Mündung des Tyras stehet ein Thurm, welcher der Thurm des Neoptolemus genannt wird, und daselbst ist auch der Flecken Hermonaktus. Fähret man von der Mündung hundert und vierzig Stadien herauf, so stoßet man auf die beiden Städte Nikosia und Ophiusa, von denen die eine an der rechten, die andere an der linken Seite des Tyras erbaut ist; noch eine andere Stadt, deren Namen ich aber nicht angeben kann, soll, wie die Bewohner der Küste dieser Gegend sagen, hundert und zwanzig Stadien von der Mündung entlegen seyn. Von den Mündungen des Tyras lieget das Eyland Leuke fünfhundert Stadien entfernet. Es wird seiner Lage nach unter die Meereyländer gerechnet, und ist dem Achilles geweihet. 43)

§ 19.

Vom Tyras ist der Borysthenes sechshundert Stadien entfernet; ebenfalls ein schifbarer Fluß. Auf diesen folget in einer kleinen Entfernung der Hispanis. Vor den Mündungen des Borysthenes lieget ein namenloses Eyland, das einen Hafen hat. Fähret man den Borysthenes zweyhundert Stadien lang hinauf, so kommet man an eine Stadt, die ebenfalls den Namen Borysthe-

rysthenes führet, und mit einem andern Namen auch Olbia genannt wird;44) sie ist eine große Handelsstadt, und von den Milesiern erbauet worden.

§ 20.

Was nun diese ganze Gegend zwischen dem Borysthenes und dem Ister betrift, so ist der erste Theil derselben diese so genannte Wüste der Geten; alsdann folgen die Tyrageten; dann die japygischen Sarmaten, und zuletzt diejenigen Skythen, welche die Königlichen, und die, welche Urger genannt werden; die meisten von ihnen sind Nomaden, und nur wenige treiben den Ackerbau; sie sind den Wanderungen sehr unterworfen, und wohnen bald auf der einen, bald auf der andern Seite des Ister. Mitten im Lande wohnen die Bastarner, welches Nachbarn der Tyrageten und der Germaner, und fast hätte ich Lust hinzu zu setzen, germanischen Ursprunges sind.45) Sie sind in viele kleinere Völkerschaften getheilet. Einige von ihnen heißen Atmonier, andere Sidonier, diejenigen, so auf dem Eyland Peuke in dem Ister wohnen, heißen Peukener, und endlich sind die nördlichsten von allen die Roxolaner, welche die Felder zwischen dem Tanais und dem Borysthenes besitzen; denn alles, was wir von den nördlichen Gegenden, die über Germanien hinaus bis an dem kaspischen Meere liegen, kennen, ist ein plattes und ebenes Feld. Ob nun über diese Roxolanen hinaus noch andere Völker wohnen, ist uns unbekannt; von den Roxolanern selbst wissen wir nur, daß sie unter ihrem Anführer, dem Tasius, als Hülfsvölker des Palakus, Skiluri Sohn, gegen die Generale des Mithridates Eupator gestritten. Ohnerachtet

achtet man nun das Volk der Roxolaner beständig für sehr streitbar gehalten hat, so konnten die funfzigtausend Mann, die Tasius anführete, sich dennoch gegen die sechzigtausend Mann des Diophantus, so hieß der General des Mithridates, nicht halten, sondern wurden fast alle in die Pfanne gehauen, worüber man sich nicht verwundern darf, sintemal ein jedes barbarisches und leicht bewafnetes Volk, es mag auch sonst noch so streitbar seyn, gegen ein gut bewafnetes und wohl disciplinirtes Heer beständig schwach, und fast nicht besser als ein Haufen nackender anzusehn ist. Ihre Panzer, Helme und Schilde sind aus Ochsenleder verfertigt,[46]) ihre übrigen Waffen bestehn aus Lanzen, Schwerdt und Bogen, und so wie die Rüstung und Lebensart dieser Roxolanen beschaffen ist, so ist es die fast aller übrigen Skythen. Die Zelte der Nomaden, unter den sie leben, bestehn aus einem groben Tuch, das über die Wagen gespannt wird, und um diese Gezelte herum weiden ihre Heerden, von deren Milch, Fleisch und Käse sie leben. Sie folgen aber
S. 307 in ihrem Herumziehn den Weiden, indem sie beständig dem Grase nachgehn, und sich im Winter in den Morästen am mäotischen Meer, im Sommer aber im Blachfeld befinden.

## § 21.

Es ist aber die ganze Gegend von dem Meere an, zwischen dem Borysthenes und den Mündungen des mäotischen Meeres einer sehr strengen Kälte ausgesetzt. Von der Gegend, die an der Küste liegt, ist die Mündung des mäotischen Meeres, und noch mehr die des Borysthenes, imgleichen der äußerste Winkel des tamyrachischen oder

karkinitischen Meerbusens, woselbst der Isthmus des großen Halbeylandes ist, diese Oerter, sage ich, sind an der ganzen Küste die nördlichsten. Ob sie nun gleich auf Blachfeldern wohnen, so sind doch daselbst viele Spuren der strengesten Kälte anzutreffen. Z. E. es werden hieselbst keine Esel, als welchem Thiere die Kälte von Natur zuwider ist, gefunden; 47) ihr Rindvieh wird entweder ohne Hörner gebohren, oder man säget ihnen selbige, (weil ihnen an diesem Theil die Kälte am empfindlichsten zu seyn pfleget,) sogleich, wenn sie noch jung sind, ab; 48) die Pferde sind bey ihnen klein, 49) und die Schaafe groß; kupferne Gefäße werden durch die Gewalt des Frostes von einander gesprenget, indem das flüssige, welches man in ihnen aufbewahren will, gefrieret. Man kann aber die Strenge der Kälte in den dasigen Gegenden aus nichts so sehr, als aus demjenigen abnehmen, was sich bey der Mündung des mäotischen Meeres ereignet, denn daselbst frieret die Ueberfahrt vom Pontikapäo bis Phanagoria dermaßen zu, daß ein ordentlicher Weg daselbst, der mit Lastwagen überfahren werden kann, entstehet; so werden auch hier bey Gangama verschiedene Fische, sonderlich aber Haußens, 50) die den Delphinen an Größe nichts nachgeben, aus dem Eis, in dem sie stecken geblieben, ausgegraben; und Neoptolemus, ein General des Mithridates Eupator, soll die Barbarn an einem und demselben Orte, im Sommer mit seiner Flotte, und im Winter mit seiner Cavallerie geschlagen haben; so sollen auch die Weinstöcke im Bosporus zur Winterszeit vergraben, und mit vielem Erdreich überdeckt werden. 51) So heftig und strenge nun die Kälte auch hier ist, sagt man doch, sollen nicht minder warme Som-

mer

mer hier einfallen. Ich enthalte mich zu entscheiden, ob dieses daher kommt, weil den dortigen, zur Kälte gewohneten Menschen die mindeste Hitze sogleich beschwerlich fällt; oder weil das Blachfeld dem Wehen gar keines Windes ausgesetzt ist; oder weil die dicke und neblichte Luft sich leichter entzündet, so wie in kompakten und dicken Wolken am leichtesten Nebensonnen entstehen. 52) — Ateas, der mit dem Philippus Amyntens Sohn Krieg führete, 53) scheinet die mehresten dieser Barbarn beherrschet zu haben.

## § 22.

Nach dem Eyland, welches vor den Mündungen des Borysthenes lieget, schiffet man gegen Morgen weiter zu einem Vorgebirge hinauf, welches zum Lauf des Achilles 54) gehöret; es ist von Bäumen entblößet, und dem Achilles geweiht. Auf diesem Vorgebirge folget der Lauf des Achilles selbst, welchen Namen ein Halbeyland, so nicht höher als das Meer selbsten ist, führet; es ist schmal und einer Binde gleich, indem es gegen Morgen zu tausend Stadien lang ist, da seine größeste Breite nur zwey Stadien, und die schmäleste vier Acker enthält. Vom vesten Land ist sie auf beiden Seiten sechzig Stadien entfernet; sie ist sandigt, und muß sich mit Quellwasser behelfen. In der Mitte der Landzunge ist ein Hügel, welcher beynahe vierzig Stadien hält, und sich bey dem Vorgebirge Tamyracha, welches einen Hafen hat, der nach dem vesten Lande hinsieht, endiget. Nach diesem Vorgebirge folget der karkinitische Meerbusen
S. 308 von einer ziemlichen Größe, welcher sich bis auf tausend Stadien gegen Norden erstreckt, ja andere rechnen, bis

zu

zu dem allerhintersten Winkel desselben, woselbst die Taphrier wohnen, bis auf dreytausend Stadien. Dieser Busen heißet auch sonsten mit einem andern Namen der Meerbusen von Tamyracha, wegen des Vorgebirges gleiches Namens, so wir nur so eben angeführt haben. Daselbst ist ein Isthmus, welcher die sogenannte faule See vom Meere trennet, und welche vierzig Stadien breit ist.

## Vierter Artikel.

### Die Halbinsel der Tauren.

### § 1.

Und eben dieser Isthmus, dessen Breite von einigen bis auf dreyhundert und sechzig Stadien ausgedehnt wird, formiret auch das Halbeyland, welches wir den taurischen oder skythischen Cherronesus zu nennen pflegen. Und der Umfang des faulen Sumpfes wird von einigen ebenfalls auf viertausend Stadien berechnet, es ist aber diese See eigentlich nichts anders als ein Theil des Palus Mäotis, mit welchem sie gegen Abend durch eine große Mündung zusammen hängt; sie ist gar sehr morastig, so daß sie auch kaum für die kleinesten Schiffe befahrbar ist; denn da die Winde diese morastige Untiefen gar leicht von allem Wasser entledigen, uud alsdenn damit wiederum anfüllen, so können sie mit größern Schiffen gar nicht befahren werden. Im karkinitischen Meerbusen sind drey kleine Eyländer, und an der Küste hin liegt ein gefährlicher Rif and unterseeische Klippen. Fäh-

ret man zu diesem Meerbusen an der linken Hand heraus, um nach den taurischen Cherronesus zu schiffen, so stoßet man auf eine Stadt und den so genannten Guthafen der Cherronesiten. Gegen Mittag lieget ein großes Vorgebirge an der Küste, welches sich sehr weit hinaus erstreckt, und ein Theil des größern Halbeylandes ist. Auf diesem Vorgebirge lieget die Stadt der Herakleoten, eine Kolonie der Herakleoten im schwarzen Meere, welche sonst mit einem andern Namen auch Cherronesus, d. i. Halbeyland genannt wird, und von der Mündung des Tyras viertausend und vierhundert Stadien entfernet ist. In dieser Stadt befindet sich der Tempel eines gewissen jungfräulichen Dämons, 53) von welchem auch das Vorgebirge, so von dieser Stadt hundert Stadien entfernet ist, den Namen Parthenium, oder das jungfräuliche bekommen hat, und auf welchem ebenfalls ein Bildniß und Tempel des gedachten jungfräulichen Dämons aufgestellt ist. Zwischen dieser Stadt und dem Vorgebirge liegen drey Hafen; dann kommt die alte und jetzt verwüstete Stadt Cherronesus, und nach dieser ein Hafen mit einem sehr schmalen Eingang, welcher der Hafen der Symboler genannt wird, und in welchem die Taurer ihre Räubereyen gewöhnlich ausüben, indem sie die Schiffe, so daselbst vor Anker liegen, zu überfallen gewohnt sind. Dieser Hafen machet mit einem andern, der Ktemus heißet, einen Isthmus von vierzig Stadien, der das kleinere Halbeyland beschließet, welches, wie wir gesagt haben, ein Theil des größern ist, und in welchem die Stadt Cherronesus lieget. Gedachte Stadt war im Anfang frey, und ward nach ihren eigenen Gesetzen regieret; da sie aber den Anfällen der Barbarn gar

zu

zu sehr ausgesetzt war, so ward sie gezwungen sich in den Schutz des Mithridates Eupator zu begeben, welcher damals zur Vorbereitung eines größern Krieges, den er mit den Römern zu führen im Sinn hatte, alle die Skythen, so über den Isthmus bis an den Borysthenes und dem adriatischen Meere wohneten, bekriegte. Mithridates, durch diese Hofnung geschmeichelt, war sehr willig, ein Heer in den Cherronesus zu schicken, und S. 309
bekriegete zu gleicher Zeit die unter dem Gebiete des Skilurus stehende Skythen, welchen er samt seinen Kindern, (deren nach dem Posidonius funfzig, nach dem Apollonides aber achtzig waren,) bey Palakum gefangen bekam, worauf er auch den Bosporus, (welchen ihn Porysades, der ihn damals besaß, freywillig abtrat,) hinwegnahm, und von dieser Zeit an hat bis jetzund die Stadt Cherronesus allemal unter der Botmäßigkeit der bosporanischen Fürsten gestanden. Ktemus lieget von der Stadt der Cherronesiten und dem Hafen der Symboler gleich weit ab. Von diesem Hafen bis zur Stadt Theodosia erstrecket sich die taurische Küste ohngefehr tausend Stadien lang, welche uneben, bergigt und dem Wehen des Nordwinds ausgesetzt ist. Vor ihr lieget das Vorgebirge Kriu Metopon, oder Widderstirne, welches Paphlagonien und der Stadt Amastris gegen über sich sehr weit gegen Mittag ins Meer hinein erstreckt. Diesem lieget das paphlagonische Vorgebirge Karambis, vermittelst welches der Pontus Euxinus in zwey verschiedene Theile getheilet wird, gerade gegen über. Das Vorgebirge Karambis lieget von der Stadt Cherronesus zweytausend und fünfhundert Stadien entfernet, dem Kriu Metopo aber ist es ungleich näher, 56) indem viele,

welche

welche diese Meerenge befahren, beide Vorgebirge zugleich gesehen zu haben versichern. 57) In den gebirgigten Gegenden der Tauren befindet sich auch ein Berg, welcher den Namen Trapezus führet, wo sonst auch eine Stadt auf den Gränzen von Tibarenien und Kolchis genannt wird; in eben diesen Gebirgen befindet sich auch der Berg Kimmerius, welcher von den Kimmeriern im Bosporo besessen worden, von welchen auch die ganze Gegend des Freti, die nach der Mündung des mäotischen Meeres hingeht, der kimmerische Meerbusen genannt wird. Nach diesen Gebirgen folget im Blachfelde Theodosia, die ein zum Ackerbau sehr bequem gelegenes Feld, und einen Hafen hat, in welchem wol auf hundert Schiffe vor Anker liegen können; sie ist die ehemalige Gränzscheidung der Bosporaner und Tauren gewesen. Weiter über Theodosia hinauf bis Pantikapäum, der Hauptstadt der Bosporaner, die an den Mündungen des mäotischen Sees, und von Theodosia fünfhundert und dreyßig Stadien entfernet liegt, ist ein sehr fruchtbares und gesegnetes Land, welches viel Getreyde trägt, und verschiedene Marktflecken hat, woselbst auch die ihres guten Hafens wegen berühmte Stadt Nymphäum lieget. Es ist aber die Stadt Pantikapäum eigentlich ein Hügel, welcher auf allen Seiten her zwanzig Stadien im Umkreis bewohnet wird; gegen Morgen hat sie einen Hafen, denn ein Schifgestell, worinnen ohngefehr für dreyßig Schiffen Platz ist, und ein Kastell. — Diese Stadt ist zuerst von den Milesiern erbauet worden, und zwar stand sie, so wie alle die übrigen Städte, die auf beiden Seiten der Mündung des Palus Mäotis liegen, zuerst unter Königen, dergleichen Leuken, Satyrus, und Porysades

der

der erstere waren, bis auf Parysades den andern, der sein gesamtes Reich dem Mithridates Eupator abtrat. S. 31.
Es wurden aber diese Fürsten alle, ohnetachtet sie sehr gerecht und gütig regiereten, Tyrannen genannt. 58) Die ersten von ihnen, so sich bey den Auswärtigen bekannt gemacht, waren Parysades der erste und Leukon, (Parysades ward von den seinigen so gar nach seinem Tode göttlich verehret:) und der letzte war Parysades der andere, welcher, da er es mit den Barbarn, die beständig einen größern Tribut verlangeten, nicht länger aushalten konnte, sein Land dem Mithridates Eupator abtrat, nach wessen Besiegung durch die Römer es ebenfalls eine Provinz des römischen Reichs ward; es lieget aber der größere Theil dieses Reiches in Europa, und nur ein kleinerer in Asien. Die Mündung, oder die Einfahrt zum mäotischen Meere, wird der kimmerische Bosporus genannt; sein Anfang da, wo er die Gegend um Pantikapäum, von Phonagoria, als der nächstgelegenen asiatischen Stadt, scheidet, ist ziemlich breit, indem er daselbst wol auf siebenzig Stadien hält, allein nachher endiget er sich in eine außerordentlich schmale Meerenge. Es theilet aber dieser Bosporus unterhalb dem mäotischen Meere Europa von Asien, welches oberhalb desselben der Tanais thut, welcher sich, ihm gegen über, von Mitternacht her in dieses Meer und die Mündung desselben vermittelst zweener Armen ergießet, die sechzig Stadien von einander entfernet sind. Hieselbst lieget auch eine Stadt gleiches Namens mit dem Flusse, 59) welche nach Pantikapäum die größeste von allen barbarischen Handelsstädten ist. Wenn man in den kimmerischen Bosporus hinein fähret, so stößt man zur

linken Hand auf Myrmekium, ein Städtchen, welches von Pantikapäum zwanzig Stadien entfernet ist. Von diesem Städtchen ist der Flecken Parthenium noch einmal so weit entfernet, woselbst diese Meerenge am allerschmalesten ist, so daß sie über zwanzig Stadien nicht hält, und welchem in Asien ein anderer Flecken mit Namen Achilleum gegenüber lieget. Wenn man von da aus gerade fort nach dem Tanais, und dem vor seinen Mündungen gelegenen Eyland segelt, so hat man zweytausend und zweyhundert Stadien, und nicht viel weiter, wenn man längst der Küste von Asien hinsegelt; allein der Weg zur linken Hand, woselbst der Isthmus lieget, ist noch dreymal so weit. Es ist aber die ganze Küste von Europa, die zur linken Hand lieget, wüste und öde, die asiatische aber zur rechten Hand ist bewohnet. Der gesamte Umfang des mäotischen Meeres soll, wie man sagt, neuntausend Stadien halten. Und das ganze größere Halbeyland soll dem Peloponnes an Gestalt und Größe gleichkommen. Sie ist gegenwärtig durch eine beständig aneinanderhangende Reihe von Kriegen erschöpft, und wird von den bosporanischen Dynasten besessen, welche zuvor über das kleine Land, so von den Mündungen des mäotischen Sees und Pantikapäum bis nach Theo-
S. dosia lieget, herrschten; der größeste Theil aber von dem
311 Isthmus bis an den karkinitischen Meerbusen wird von dem skythischen Volke der Tauren besessen. Im Anfang ward dieses ganze Land, und fast alles das, so außerhalb des Isthmus bis an den Borysthenes lieget, das kleinere Skythien genannt, allein wegen der großen Menge derer, die disseit des Borysthenes an dem Tyras und der Ister wohnen, ward auch nachher das ganze

Land,

Land, so jenseit des Ister liegt, unter dem Namen des kleinen Skythiens begriffen, indem die Thrakier, zu deren Lande diese Gegend sonst eigentlich gehöret hätte, theils der anwachsenden Macht der Skythen zu widerstehen nicht fähig waren, und theils sich auch nicht viele Mühe gaben, ihnen den Besitz eines morastigen und wenig bedeutenden Landes streitig zu machen.

§ 2.

So wenig bedeutend nun aber auch dieses Land ist, so darf man auf die Beschaffenheit des Chersonesus daraus keinen Schluß machen, denn wenn ich davon die gebirgigten Gegenden ausnehme, die sich von dem Meere bis nach Theodosia erstrecken, so ist alles übrige ein sehr fruchtbares Blachfeld, woselbst besonders das Getreyde gar sehr gut fortkommt, denn wenn die Felder auch nur sehr leichte bearbeitet werden, so geben sie dennoch dreyßigfältige Frucht, und daher waren sie auch vermögend, dem Mithridates Eupator so einen gewaltigen Tribut an Getreyde zu liefern; denn wenn man die asiatischen Länderenen bey Sindika mit einrechnet, so bekam er achtzehnhunderttausend Scheffel Getreyde, und zweyhundert Talente Silber von ihnen. Daher bekamen auch in den ältesten Zeiten die Griechen ihr meistes Getreydig von hier aus, so wie ihre gesalzene Waaren aus dem mäotischen Meere, und Levkon hat den Athenienfern einstmals aus Theodosia zweyhundert und zehn tausend Medimnen Getreyde gesandt, und darum wurden auch die Bewohner dieser Gegend mit einem eigenthümlichen Namen die Ackerleute (οἱ γεωργοι) genennet, weil die, so über ih-

nen wohneten, Nomaden waren, die vom Fleisch, vorzüglich aber von Pferdefleisch, von Pferdemilch und Pferdekäsen lebeten, vornemlich aber bedieneten sie sich einer gewissen Art von sauern Milch, die sie als ein Gewürz genossen, und selbige mit besonderer Kunst zubereiteten,[60]) und dies ist auch die Ursach, warum Homer allen diesen Völkern den Namen der Milchesser beylegete. Diese Nomaden selbst sind mehr kriegerisch als Räuber, indem sie wegen Erlegung des Tributs beständige Kriege zu führen haben. Da sie selbst sich gar nicht damit, das Feld zu bauen, abgeben, so überlassen sie ihre Ländereyen einem jeden, der sie haben will, gegen Erlegung eines sehr billigen Pachtgeldes, welches nicht zum Ueberfluß, sondern nur auf die tägliche Nothwendigkeiten des Lebens eingerichtet ist, und über welchen sie, wenn es ihnen nicht erlegt wird, Kriege zu führen gewohnt sind; und darum kann sie Homer zugleich Gerechte und Nichtlebende nennen, indem sie, wenn ihnen ihr Pachtgeld richtig abgetragen würde, die Waffen niemals ergreifen würden. Sie selbst bezahlen an keine fremde Macht Tribut, weil sie sich für mächtig genug halten, denen in ihr Land einfallen wollenden Feinden den Eingang zu verbieten und zurückschlagen zu können, in welcher Absicht Asander,[61]) nach dem Zeugniß des Hypsikrates, den dreyhundert nnd sechzig Stadien langen Isthmus dieses Halbeylandes mit einer Mauer umschloß, auf welcher allemal zehn Thürme in der Länge eines Stadiums angebracht waren. Die ackerbauenden Skythen, die mit ihnen untermischet wohnen, ohnerachtet sie dem äußerlichen Ansehn nach ungleich artiger und gesitteter als die Nomaden zu seyn scheinen, so sind sie dennoch der

Gewinn-

Gewinnsucht ungemein ergeben, und da sie das Meer in kleinen Fahrzeugen befahren, so enthalten sie sich der Freybeutereyen, und derer damit verbundenen Räubereyen und Ungerechtigkeiten nicht.

§ 3.

Außer denen schon erwähneten Oertern dieses Halb- S. eylandes waren auch noch verschiedene Kastelle da, die 312 vom Skilurus und den Kindern dieses Königes erbauet worden waren, und deren sie sich als Waffenplätze gegen den Mithridates Eupator bedieneten, dergleichen sind Palakium, Chavum und Neapolis, denen noch das Eupatorium zuzufügen ist, welches Diophantus, einer der Generale des gedachten Mithridates, erbauete. Es ist auch ein Vorgebirge, welches von der Mauer der Chersonesiten ohngefehr funfzehn Stadien entfernet ist, und einen Meerbusen macht, der sich gar sehr nach der Stadt zu hinlenkt; über diesen lieget eine Landsee voller Meerwasser, woselbst Salz gesotten wird, und wo vormals der Hafen Ktemus lag. Damit nun die Soldaten des Mithridates Eupator, die hier von den Skythen belagert wurden, diese Plätze behaupten möchten, so baueten sie auf der Spitze dieses Vorgebirges eine Bastion auf, und durch die Mündung dieses Meerbusens bis an die Stadt hin führeten sie einen breiten und großen Wall, so daß die Soldaten darüber hinmarschiren, und aus beiden Städten also gewissermaßen nur eine werden sollte, und sie also die Anfälle derer Skythen desto leichter zurücktreiben könnten. Als aber diese nachher die Mauer, vermittelst welcher der Isthmus bey Ktemus gedecket ward, bey Ktemus zu belagern anfiengen, und zu dem Ende

die aufgeführete Graben mit Faschinen auszufüllen versucheten, so steckten die Belagerer dasjenige zur Nachtzeit in Brand, was die Skythen den Tag über als eine Brücke aufgeführet hatten, und auf diese Weise hielten sie sich so lange, bis sie endlich den Sieg über die Skythen davon trugen; gegenwärtig ist das ganze Land unter der Macht der bosporanischen Könige, die von den Römern zu dieser Würde erhoben werden.

§ 4.

Eine besondere Gewohnheit, welche alle skythische und sarmatische Nationen an sich haben, ist noch die, daß sie ihre Pferde, welche, wie ich schon gesagt habe, klein, allein dabey sehr schnell und muthwillig sind, um sie desto zahmer und gehorsamer zu machen, zu Wallachen pflegen. 62) Was ihre Jagd anbetrift, so finden sich bey ihnen in den morastigen Gegenden Wildschweine und Hirsche, und auf den Blachfeldern Wildesel und Gemsen, so ist auch dieses als etwas besonders anzumerken, daß in diesen ganzen Gegenden keine Adler gefunden werden. Unter den vierfüßigen Thieren, die daselbst gefunden werden, ist das anmerkenswürdigste der sogenannte Kolus. 63) Dieses Thier ist von einer Mittelgröße zwischen dem Hirsch und dem Widder, von weißer Farbe, und im Lauf ungleich schneller als die Hirsche; wenn es trinket, so ziehet es sich durch die Naslöcher eine ziemliche Menge Wasser in den Kopf, davon es sich nachher in wasserlosen Gegenden verschiedene Tage lang erhalten kann. —

# Zweytes Hauptstück.

## Beschreibung der Länder, die außerhalb des Ister liegen.

### Einleitung.

Und dieses ist eine wahrhafte Abschilderung derjenigen ganzen Gegend, die außerhalb des Ister, zwischen den Flüssen Rhenus und Tanais, bis an das mäotische Meer hinliegt; es folget nunmehr derjenige Theil Europens, welcher innerhalb des Ister von dem äußersten Receß des adriatischen Meeres bis an die heilige Mündung des Ister hinlieget; es wird aber hierin ganz Griechenland, imgleichen die epirotischen und makedonischen Völkerschaften begriffen, imgleichen diejenigen, welche über diese hinaus an der Landzunge wohnen, nemlich an der Küste des adriatischen Meeres die illyrischen, und an der Küste des schwarzen bis hinauf an den Propontis und den Hellespont die thrakischen und die mit diesen untermischt wohnende skythische und keltische Völker. Wir müssen aber den Anfang dieser Beschreibung wiederum S. 313

vom Ister machen, und dasjenige, was in der Nachbarschaft der von uns schon beschriebenen Länder, als Italien, den Alpen, den Germanern, Dakern und Geten liegt, von allen zuerst vornehmen. Wir können aber diese Hauptabtheilungen gar füglich wieder in zwey Unterabtheilungen bringen. Denn da die illyrischen, päonischen und thrakischen Gebirge fast immer eine gerade Linie beschreiben, die sich von dem adriatischen Meer bis an das schwarze erstreckt, und auf gewisse Weise mit dem Ister parallel ist, so kann diese ganze Gegend nicht unfüglich in das, was diesen Gebirgen gegen Süden, und in das, was ihnen gegen Norden liegt, theilen; da denn die erstere Hälfte Griechenland, und die daran stossende barbarische Länder bis an das Gebirge; die letztere aber alles das, was zwischen dem Ister und diesen Gebirgen ist, in sich schließen würde. Der letzte Gipfel dieses Bergrückens nach dem schwarzen Meere zu ist der Hämus, welcher zugleich der steileste und höheste von allen ist, und Thrakien fast halb durchschneidet. Polybius sagt, daß man von seiner obersten Spitze die beiden Meere, das adriatische sowol als das euxinische, sehen könne, allein es ist dieses falsch, denn der Zwischenraum von diesem Berge bis zum adriatischen Meere ist gar zu groß, und die Gegenstände, die das Auge zu übersehen hat, gar zu viel, als daß auch das schärfeste Gesicht so weit reichen solle können. So wie der Hämus nun diesen Bergrücken nach der Seite des schwarzen Meeres zu begränzet, so thut solches nach dem adriatischen Meere zu fast das ganze Land Ardea, und alsdenn in der Mitte Päonien, welches ganze Land ebenfalls sehr erhaben liegt. Dieses Land hat auf beiden Seiten folgende

Grän-

Gränzen, gegen Thrakien zu ist der Rhodope, ein Berg, welcher an Höhe dem Hämus nicht sonderlich viel nachgeben wird; auf der andern Seite gegen Mitternacht zu ist Illyrien, das Land der Autariaten und Dardanier. Zuerst wollen wir also von Illyrien handeln, welches auf der einen Seite mit dem Ister, so wie auf der andern mit den Alpen gränzet, und also zwischen Italien und Germanien mitten inne lieget, und da fangen wir denn von dem großen See an, um den herum die Rhäter, Vindeliker und Helvetier wohnen.

# Erster Abschnitt.

## Beschreibung derjenigen Gegend, die denen hier mitten durchgehenden Gebirgen nördlich liegt.

---

## Erster Artikel.

### Und zwar von der am adriatischen Meere zuerst.

### § 1.

Einen Theil dieser Gegend haben die Daker in ihren Kriegen mit den Bojern und Tawriskern völlig verwüstet. Es sind aber dieses gallische Völkerschaften, die unter dem Kritasirus standen, denn dieser hatte sich dieses Landes bemächtiget, ohnerachtet es von seinem Gebiete durch den Marisus, einen Fluß, der durch das Gebiet der skordiskischen Gallier von den Gebirgen in den

Jster hinabfließt, getrennet ward. Es wohneten diese Völker, (die Bojer nemlich und Tawrisker,) in diesen Gegenden mit den Jllyriern und Thrakern untermischt, ohnerachtet sie mit ihnen sehr verschiedene Schicksaale hatten, denn sie wurden, wie wir gesagt haben, von eben den Dakern vertilget, die sich mit den Jllyriern und Thrakiern dennoch ostmals und häufig verbunden. Was alsdenn noch übrig ist, wird von den Pannoniern besessen, die sich gegen Morgen und Mitternacht bis nach Segestika und an den Jster erstrecken, allein gegen Abend und Mittag wohnen sie noch ungleich weiter. Segestika ist eine Stadt der Pannonier, die am Zusammenflusse sehr vieler schifbaren Flüsse lieget; sie ist eine sehr gute Vestung gegen die Dakier, denn sie liegt am Fuße der Alpen, die sich bis zu den Japoden, einem theils illyrischen, theils gallischen Volk erstrecken. Durch die vielen schifbaren Flüsse, die hier sind, kann dieses Volk sehr viele und sonderlich italiänische Waaren bekommen, denn
S. 314 von Aquileja bis Nauportum über Okra, als so weit die Waaren auf der Axe geliefert werden müssen, ist ein Zwischenraum von dreyhundert und funfzig, oder nach anderer Meinung von dreyhundert und vierzig Stadien. Es ist aber Okra der niedrigste Theil des Alpengebirges, die sich von den Rhätern bis zu den Japodern erstrecken, in diesem Land erheben sie sich dann wieder, und werden die albischen Gebirge genannt. Eben einen solchen weiten Weg hat man über Okra, von Tergeste, einem karnischen Flecken, bis zur lugeischen See.

§ 2.

In der Nachbarschaft von Nauportum ist der Fluß Korkoras, auf welchem die Waaren eingeschift werden, die-

dieser Fluß fällt nachher in den Saeüs, der Saeus in den Draeus, und dieser bey Segestika in den Noarus. Dieser letztgenannte Fluß wird hier schifbar, nimmt den von den albischen Gebirgen durch das Land der Japoden herabfließenden Kalapis zu sich, und stürzet sich alsdenn im Gebiet der Skordisker in den Danubius. Auf diesem Flusse fährt man immer gegen Mitternacht. — Von Tergeste bis zum Danubius ist ein Weg von tausend und zweyhundert Stadien. — Nicht weit von Segestika lieget auch der Flecken Syskia und Sirmium auf dem italiänischen Wege.

§ 3.

Die vornehmsten Völker in Pannonien sind die Breuker, Andipetier, Diasnonen, Pyrusten, Mazäer, Däsitiater, deren Anführer Bato war, und viele andere kleinere Völkerschaften mehr, die sich bis Dalmatien hinein erstrecken. Den Pannoniern gegen Mittag liegen die Ardiäer, deren ganzes Land von dem äußersten Receß des adriatischen Meeres an bis zum rizonischen Meerbusen, so wie überhaupt die ganze Gegend zwischen diesem Meer und Pannonien sehr gebirgig ist. — Und hier, deucht mich, haben wir die beste Gelegenheit, diese ganze Gegend ausführlich zu beschreiben, dafern wir nur etwas von dem, so wir im vorigen gesagt, hier werden wiederholen dürfen. In unserer Beschreibung von Italien haben wir schon bemerket, daß die Istrer die ersten auf der Seeküste von Illyrien sind, welche mit den Italiänern und den Karnern gränzen, und daher haben unsre Generale gegenwärtig die Gränze von Italien bis an die istrische Stadt Pola ausgebreitet.

Die.

Diese gegenwärtige Gränzen Italiens bey Pola sind nun von dem äußersten Receß des adriatischen Meeres gerade achthundert Stadien entfernet; und eben so viele sind von dem Vorgebirge, welches vor Pola liegt, bis Ankona, wenn man das Gebiet der Veneter zur rechten Hand liegen lässet; es enthält aber die ganze Küste von Istrien tausend und dreyhundert Stadien, auf welcher die Küste der Japoden von tausend Stadien folget.

§ 4.

Es liegen die Japoden unter dem Berg Albius, welches der letzte Theil des Alpengebirges und gewaltig hoch ist; einige von ihnen reichen bis zu den Pannoniern und dem Ister, andere aber bis an das adriatische Meer; es ist ein sehr streitbares Volk, gegenwärtig aber un-
S. 315 ter dem Kaiser Augustus völlig gedämpfet. Ihre vornehmsten Städte sind Metulum, Arupinus, Monetum und Wendus. Ihr Boden ist sehr schlecht, so daß sie sich grösstentheils von Dünkelkorn und Hirsen ernähren müssen. Sie bedienen sich gallischer Rüstung, und ihre Körper sind nach Art der übrigen Illyrier und Thraker mit Pfriemen zerfetzt. Nach der Küste der Japoden folget die Liburnische, die um fünfhundert Stadien länger als die vorige ist. Hieselbst ist ein Fluß, vermittelst dessen die Waaren bis zu den dalmatischen Städten Skardona und Liburna gebracht werden.

§ 5.

Längst der ganzen Küste hin, die wir bis hieher beschrieben haben, liegen die sogenannten Eyländer des Absyrtus, woselbst Medea, der Fabel nach, ihren Bru-

der

der Absyrtus, der ihr nachsetzete, umgebracht haben soll. [64]) Alsdenn ist das Eyland Kyraktika neben der Küste der Japoden; und dann folgen die Lyburnischen, deren Anzahl sich bis auf vierzig beläuft, und von denen Issa, Tragurium, eine Kolonie der Issenser, und Pharus, welche zuvor Parus hieß, eine Kolonie der Parier, [65]) und das Vaterland des pharischen Demetrius, die bekanntesten sind.

§ 6.

Nach Erwähnung dieser Eyländer kehren wir wiederum zur Beschreibung der Küste zurück, woselbst nach Liburnien das Land der Dalmatier folget, deren vornehmster Hafen Salona ist. Dieses Volk gehöret zu denjenigen, mit welchen die Römer die langwierigsten Kriege haben führen müssen. Sie hatten ehemals bis auf funfzig merkwürdige Städte, von welchen einige als Salona, Prianum, Ninia und alt und neu Sinotium, Augustus zerstöhret hat. Außer diesen Städten ist hieselbst noch Andretrium, ein sehr gut bevestiget Kastell, und Dalminium, eine sehr große Stadt, von welcher das ganze Volk den Namen bekommen, welche aber durch den Skipio Nasika sehr zurückgekommen. [66]) Eine den Dalmatern besonders eigene Gewohnheit ist die, daß sie alle acht Jahre ihre Aecker von neuen vertheilen, [67]) denn daß sie sich keines gemünzeten Geldes bedienen, ist ihnen nur in Ansehung derer, die diese Küste bewohnen, besonders eigen, sonst haben sie das mit vielen andern Barbarn gemein. Der Berg Ardius scheidet Dalmatien in zwey Theile ab; so daß der eine Theil des Landes von dem Meere bis zu diesem Berge, der andere aber vom dem Meere bis zu den Gränzen des gesamten Landes gehet. Alsdann folget der Fluß Narus,

und

und die an ihm wohnende Völker, die Daoritzen, Ardiäer und Pleräer. Hart an dem Gebiete der Pleräer lieget das Eyland Meläna, welches mit einem andern Namen auch Korkyra heißet, und auf selbigen eine von den Knialiern erbauete Stadt; und an dem Gebiete der Ardiäer Pharus, oder wie es, weil es von den Pariern erbauet worden, ehemals hieß, Parus.

## § 7.

Die Ardiäer bekamen in den spätern Zeiten den Namen der Varalier. [68]) Da sie am Anfang an der Küste wohneten, so wurden sie von den Römern gezwungen in das Herz des Landes zu entweichen, und anstatt, daß sie ehemals von Räubereyen lebeten, nunmehr den Acker zu bauen, da nun aber ihr Land, welches felsigt und hart war, sich dazu gar nicht schickete, so sind sie dadurch so sehr zurückgekommen, daß gegenwärtig fast niemand mehr von ihnen übrig ist, ein Schicksal, so auch vielen andern Nationen, so in dieser Gegend wohnen, wiederfahren, denn viele von denen, welche ehemals gar
S. sehr mächtig waren, sind jetzund entweder völlig unter-
316 gangen oder doch gewaltig zurückgekommen; so sind von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den Illyriern die Avtariaten, Ardiäer und Dardaner, und von den Thrakern die Triballier, im Anfang zwar durch innerliche Kriege unter einander selbst, in spätern Zeiten aber durch die Makedonier und Römer aufgerieben worden.

§ 8.

## § 8.

Nach der Küste der Ardiäer und Pleräer folget der Meerbusen der Rhizonier, woselbst die Stadt Rhizon, nebst noch einigen andern kleinen Städten, imgleichen der Fluß Drilo ist, welchen man gegen Morgen bis an das Gebiet der Dardanier beschiffen kann. Es reichet dieser Fluß gegen Mittag bis an die päonischen und makedonischen Völker. — — — Zu den Völkern der Dardaner gehören ebenfalls die Galabrier, in deren Gebiet eine uralte Stadt sich befindet, imgleichen die Thunaten, deren östlichen Gränznachbarn die thrakischen Meder. Ohnerachtet nun die Dardanier ein so sehr wildes Volk waren, daß sie auch so gar Höhlen in die Misthaufen gruben, in denen sie wohneten, [69]) so haben sie sich doch sehr stark auf die Musik gelegt, und beständig die Flöten sowol als auch besaitete Instrumente zu führen verstanden. Es wohnet aber dieses Volk, von welchem wir auch in der Folge noch weitläuftiger zu handeln versprechen, nicht mehr an der Küste, sondern mitten im Lande.

## § 9.

Nach dem Meerbusen der Rhizonier folget Lissus, und Akrolissus, imgleichen Epidamnus, welche gegenwärtig von dem Halbeyland, auf welchem sie erbauet worden, Dyrrhachium heißet, [70]) von den Korkyräern erbauet; dann folgen die beiden Flüsse Apsus und Aous, neben welchen letztern die Stadt Apollonia lieget; sie ist zehn Stadien vom Fluß, und vom Meere sechzig entfernet, ihrer sehr wohl eingerichteten Gesetze we-

wegen berühmet, und von den Korinthern und Korkyräern gemeinschaftlich erbauet. Hekatäus nennet den Fluß Aous Aeas, und behauptet, daß aus einem und demselben Orte, ja so gar aus einer und derselben Quelle dieser Aeas, gegen Abend, und in das adriatische Meer, und der Inachus gegen Mittag nach Argos flösse. In dem Lande der Apolloniaten ist ein gewisser Ort, welchen man das Nymphäum nennt. Es ist aber dieses nichts anders als ein feuerspeyender Felsen, unter welchem Quellen von warmen Bädern, imgleichen von Asphalt sind, [71]) so daß wahrscheinlicher Weise dieser Asphalt das Brennen des Felsen verursacht. Nicht weit davon befinden sich Metallgruben, welche bald wieder vollgefüllt werden, wenn man das in ihnen befindliche Metall herausgeholt hat. [72]) Auch ist es sonderbar, daß, wie Posidonius berichtet, sich die Erde hier in Asphalt verwandeln soll, wenn man sie in die Asphaltgruben aufhäufet. Eben dieser Schriftsteller berichtet, daß die sehr asphaltvolle Erde, die in Selevkia und Pieria, woselbst die Weinstöcke so sehr gut fortkommen, ausgegraben wird, ein sehr sicheres Mittel gegen die Weinläuse seyn soll, denn wenn man sie mit etwas Oele vermischet, so soll es diese Thierchen tödten, bevor sie noch von den Wurzeln bis zu den Zweigen hinankommen können; er setzt noch hinzu, daß man eben solche Erde zu Rhodus, zur Zeit, als er daselbst Prytanis gewesen, gefunden habe, welche nur, wenn sie helfen sollen, etwas mehr Oel als die Apolloniatische erfordert. Nach Apollonia folget Bulis und Orikum, dessen Schifgestell den Namen Panormus führet, und alsdenn folgen die Keraunischen Gebir-

ge,

ge, wo das adriatische Meer sich mit dem jonischen zu vereinigen anfänget.

§ 10.

Es haben beide Meere einerley Mündung, so daß das jonische so gleich da anfänget, wo das adriatische aufhört, und sind beide Meere nur darin von einander unterschieden, daß der obere Theil dieses Meeres den Namen des Jonischen führet, der untere aber bis anden allerinnersten Busen das Adriatische genennet wird, wiewol gegenwärtig dem gesamten Meere nur allein der letztere Name beygelegt zu werden pflegt. Theopompus will, daß das jonische Meer seinen Namen von einem gewissen Manne, der Jon geheißen, und welcher zuerst die Jonier als Kolonisten in diese Gegenden geführt, das Adriatische aber von einem Flusse, der in ihn fället, bekommen haben soll. Von den Gränzen der Liburnier bis zu den kerauischen Gebirgen sind etwas über zweytausend Stadien, und nach dem Theopompus brauchet man sechs Tage Zeit, um die ganze Küste von Illyrien (die ein guter Fußgänger in dreyßig Tagen zurücklegen kann) von dem innersten Busen des adriatischen Meeres bis an desselben äußersten Ende zu beschiffen. 73) Es scheinet mir aber Theopompus den Mund zuweilen gar zu voll zu nehmen, und Dinge, welche gar zu unglaublich sind, zu erzählen, als wenn er daraus, daß man thasische und chiische Ziegelsteine im Naro gefunden, den Schluß herleiten will, daß die Meere vermittelst gewisser unterirdischen Kanäle mit einander zusammenhiengen; eben so ist es auch vermuthlich falsch, wenn er behauptet, daß man von dem Gipfel eines gewissen Berges beide Meere, das S. 317

adriatische sowol als das schwarze, erblicken könnte; 74) oder daß die liburnischen Eyländer im Umkreis fünfhundert Stadien hätten, oder daß der Ister mit einer seiner Mündungen sich ins adriatische Meer ergösse. — Dergleichen falschen Gerüchten, die sich auf anders nichts als auf Weibergeklatsche und Hörensagen gründen, ist auch Eratosthenes nicht selten gefolget, welches Polybius ihm und einigen andern ihm hierin ähnlichen Schriftstellern ohne Grund nicht vorgeworfen hat.

## § 11.

Sonsten ist die ganze illyrische Küste, sowol sie selbst als auch die an ihr gelegenen Eyländer, mit gar schönen Hafen beglücket, da hingegen die gegenüberliegende Küste von Italien sonst nicht einen guten Hafen hat. Es ist diese ganze Gegend warm und fruchtbar, und zum Wein- und Oelbau außerordentlich geschickt, und hat sonst gar keinen Fehler, als daß sie an einigen Orten gar zu felsigt und rauh ist. Bey allen diesen Vorzügen ist sie dennoch verabsäumet und anfänglich nur wenig gebauet worden, vielleicht zwar, weil man ihre Vortreflichkeit nicht hinlänglich kannte, hauptsächlich aber wohl, weil sie von wilden und räuberischen Menschen bewohnet ward. So schön und fruchtbar aber nun auch die Küste ist, so ist die Gegend doch nicht, die über ihr gegen Mitternacht mitten im Lande liegt, und die felsigt, kalt, und dem Hellen eines beständigen Schnees so sehr ausgesetzt ist, daß auch sogar die Weinstöcke auf erhabenen sowol als flachen Gegenden außerordentlich selten anzutreffen sind. Die Gegenden, denen ich diese Kälte beylege, sind besonders die Bergfluren der Pannonier, die sich gegen

Mit-

Mitternacht bis zu den Dalmatern und Ardiäern erstrecken, gegen Mitternacht an dem Ister aufhören, und gegen Morgen bis an die Gränzen der Skordisker, und die Berge der Makedonier und Thrakier reichen.

## §. 12.

Das größeste und anmerkenswürdigste von allen illyrischen Völkern ist das Volk der Avtariaten, [75]) welches ehemals der Salzquellen halben mit seinen Nachbarn den Ardiäern in einem beständigen Kriege verwickelt war. Es lag diese Quelle auf den Gränzen zwischen beiden Völkern, und zwar war sie von der Beschaffenheit, daß, wenn man das Wasser, welches hier zur Frühlingszeit aus einem Thale herabfloß, sammelte und fünf Tage lang aufbewahrete, daraus das Salz entstand. [76]) Dieser Salzquelle sollten sich nun, nach ihren gemachten Verträgen, beide Völkerschaften eines um das andere bedienen, und da diese Verträge fast immer überschritten wurden, so lagen sie sich auch darüber fast immer in den Haaren. Was nun diese Avtariaten betrift, so erhoben sie sich, nachdem sie zuvor die Triballier (ein Volk, welches funfzehn Tagereisen lang von den Agrianern bis zum Ister wohneten) überwunden hatten, nach und nach über alle die andern illyrischen und thrakischen Völker; sie kamen aber von dieser ihrer großen Macht und Ansehn, im Anfang durch die Skordisker, und nachher durch die Römer selbst (von denen auch die Skordisker gedemüthiget wurden) zurücke. S. 318

## § 13.

Es wohnet das Volk der Skordisker aber am Ister, und wird in zwey Aeste, nemlich in die größern,

und in die kleinern Skordisker getheilet. Von diesen beiden Nationen wohnete die der grössern Skordisker zwischen zweyen sich in den Ister ergleßenden Flüssen, von denen der eine der Noarus war, welcher bey Segestika fließet, der andere aber ist der Martus, oder wie er auch sonst heist, der Bargus; die kleinern aber hatten ihre Wohnplätze jenseit des Ister in der Nachbarschaft der Mysier und der Triballier. Die Skordisker besaßen auch einige Eyländer, und hatten sich auf einen solchen Gipfel der Macht und des Ansehns geschwungen, daß sie ihre Streifereyen bis an das Gebiet der Illyrier, Päonier und Thraker erstreckten; sie besaßen auch die meisten von den Eyländern, die in der Ister liegen, und ihre vornehmsten Städte waren Heorta und Kapedunum. Nach dem Lande der Skordisker wohnen längst dem Ister hin die Triballier und Myser, deren wir oben schon Meldung gethan haben, und alsdenn die Moräste des sogenannten kleinern und innerhalb des Ister gelegenen Skythiens, deren wir auch schon erwähnet. Diese und die Krobyzen oder Troglodyten bewohnen die Gegenden über Kalatis, Tomäa und den Ister, alsdenn folgen diejenigen, die an dem Hämus, und diejenigen, so unter diesem Gebirge bis an das schwarze Meer wohnen, dergleichen denn die Korallier, die Besser, ein gewisser Ast der Meder und die Dantheliten sind, Völker, welche sich alle zusammen den Räubereyen ergeben. Die Besser bewohnen einen großen Theil des Hämus, und werden ihrer beständigen Räubereyen wegen mit einem andern Namen auch nur die Räuber genennt; sie wohnen unter Gezelten, führen ein hartes und mühseeliges Leben, und reichen bis an den Rhodope,

die

die Päonier und bis an die beiden illyrischen Stämme der Avtariaten und der Dardanier. Zwischen diesen gedachten Völkern liegen die Dassareten, Agryaner und einige andere minder bekannte Völker mitten inne, die von den mächtigern Skordiskern bezwungen und vertilget worden, so daß man jezund ganze Tagereisen lang öde und von Einwohnern entblößete Länder durchreisen muß.

## Zweyter Artikel.

### und dann von der am schwarzen.

### § 1.

Was nun zu betrachten noch übrig ist, das ist die Küste des schwarzen Meeres, von der sogenannten heiligen Mündung des Ister, bis an den Berg Hämus und der byzantinischen Meerenge. Wir wollen uns aber damit eben so als mit der Beschreibung von Illyrien verhalten; denn so wie wir diese bis zu den kerauniſchen Gebirgen ausdehnten, (weil sie, ohnerachtet sie eigentlich nicht mit zu den illyrischen Gebirgen gehören, dennoch, so zu sagen, die natürliche Gränze dieser Gegend ausmachen) und diejenigen Völker, so über diese Gebirge hinaus wohneten, für mittelländische hielten, da wir glaubten, daß dergleichen von der Natur, so zu sagen, selbst angegebene Abtheilungen unserm damaligen sowol als künftigen Vorhaben am angemessensten seyn würden; eben so, sage ich, wollen wir es gegenwärtig mit der Küste des Pontus machen, wir wollen sie mit der heiligen Mün-

dung des Ister als mit ihrer eigenthümlichen und von der Natur selbst verordneten Gränze beschließen, ohnerachtet diese Gränze, die von uns durch das Gebirge gezogene Linie überschreitet; denn so hoffen wir unsern Lesern die Sache am deutlichsten und einleuchtendesten vor Augen stellen zu können.

§ 2.

Es ist also von der heiligen Mündung der Ister, nach der rechten Hand zu, zuerst die von den Miesiern erbauete Stadt Ister zu merken, welche fünfhundert Stadien von gedachter Mündung des Flusses entlegen ist. Zweyhundert und funfzig Stadien hinter Ister lieget Tomis, 77) von welcher Stadt Kalatis, eine Kolonie der Herakleoten, zweyhundert und achtzig Stadien
S. entfernt ist. Dreyzehnhundert Stadien hinter Kalatis
319 folget Apollonia, von den Miesiern grösstentheils auf einem kleinen Eyland erbauet. Es ist hieselbst der Tempel des Apollinis, aus welchem Markus Lukullus die vom Kalamis verfertigte kolossalische Statue des Apollo hinwegnahm, die gegenwärtig im Kapitolio aufgestellet ist. 78) In dem Zwischenraum zwischen Kalatis und Apollonia liegen noch verschiedene andere Städte, dergleichen sind Bitona, welche jetzund grösstentheils durch Erdbeben untergegangen ist; imgleichen Krunus, Odessus, eine Kolonie der Miesier, und Navlochus, ein Flecken der Mesembrianer. Alsdenn folget der Berg Hämus, dessen äußerste Spitzen sich bis an dieses Meer hin erstrecken, und sodann Mesembria, eine Kolonie
S. der Megarenser, welche im Anfang Menebria hieß, gleichsam als ob man die Stadt des Menes sagete,

denn

denn Menes hieß der Erbauer dieser Stadt, und Bria bedeutet in thrakischer Sprache eine Stadt, 79) daher wir diese Endung in mehrern Namen thrakischer Städte finden. Selybria ist so viel als die Stadt des Selys, und Aemus ist ehemals Poltyobria genannt worden. 80) Hinter Mesembria merken wir uns Anchiale, ein Städtchen der Apolloniaten, und alsdann Apollonia selbst. In eben dieser Gegend ist auch das Vorgebirge Teritis, auf welchem sich ein bevestiget Kastell befindet, in welchem Lysimachus ehemals seinen Schatz aufbewahret hat. Von Apollonia bis zu den kyanischen Eyländern sind funfzehnhundert Stadien, und zwischen diesen beiden Oertern in der Mitten ist Thynia und Anchiale, welche beide Oerter die Apolloniaten besitzen, dann Phinopolis und Andriaka, welches an Salmydessus stoßet. Es ist dieses eine öde und sehr felsigte Küste, die ohne Hafen ist, sich sehr weit gegen Norden erstreckt, und in seiner Länge bis an die kyaneischen Eyländer siebenhundert Stadien hält. Diejenigen, so das Unglück an ihr zu stranden haben, werden von den Asten, einem thrakischen Volke, das an ihr wohnet, geplündert. Es sind aber die Kyaneen zwo kleine an dem Eingang des schwarzen Meeres liegende Eyländer, von denen das eine nah an Europa, das andere nah an Asien lieget, und welche beide durch eine Meerenge von zwanzig Stadien von einander getrennt werden, eben so weit ist auch der Tempel der Byzantiner, und der Tempel der Chalkedonier von einander entfernet, und ist in dieser Gegend der Eingang zum schwarzen Meer am allerschmalesten, denn wenn man von da noch zehn Stadien weiter segelt, so kommt man an eine Meerenge,

woselbst dieser Eingang nur fünf Stadien breit ist, da es sich aber gar bald zu erweitern, und den Pro-pontis zu formiren anfängt. Von dieser fünf Stadien breiten Meerenge nun bis zu dem Hafen, welchen man den Hafen des Feigenbaums nennet, sind fünf und dreyßig Stadien.

§ 3.

S. 320 Von da bis an das sogenannte Horn der Byzantiner sind fünf Stadien, es ist aber dies Horn mit Byzanz durch eine Mauer verbunden, und ist eigentlich nichts als ein Meerbusen von sechzig Stadien, welcher die Gestalt eines Hirschgeweihes hat, denn er formiret landeinwärts eine Menge von kleinern Busen, in welchen die Pelamyden, [81]) wenn sie dahin gerathen, theils wegen ihrer sehr häufigen Anzahl, theils wegen der Gewalt des Stromes, der sie dahinein führet, und wegen der Enge dieser Busen mit so sehr leichter Mühe gefangen werden, daß man sie auch mit den Händen ergreifen kann. Es sind diese Pelamyden eine Art von Fischen, die in den morastigen Gegenden des mäotischen Sees erzeuget werden, und welche sich, wenn sie nur etwas groß geworden, heerdenweise durch die Mündungen dieses Meeres heraus begeben, und durch den Strom an die asiatische Küste von Trapezus und Pharnakus getrieben werden. In diesen Gegenden ist der erste Fang dieser Fische, welcher aber, weil sie alsdenn noch zu klein sind, nicht sonderlich viel zu bedeuten hat. Kommen sie da vorbey, und bis nach Sinope herunter, so sind sie schon zum Fangen bequemer, und schicken sich zum Einsalzen besser. Wenn sie nun aber auch von Sinope herunter

und

und bey den kyaneischen Eyländern vorbey kommen, so stoßen sie auf den berühmten weißen Felsen, 82) der sich von der Küste der Chalkedonier sehr weit ins Meer hinein erstreckt. Der Anblick dieses außerordentlich weißen Felsens erschrecket diese Fische dergestalt, daß sie von da umkehren und auf die gegenüber liegende Küste gerade zu schwimmen, woselbst sie die Fluth des Meeres, die von der Natur recht dazu eingerichtet zu seyn scheinet, auf Byzanz los treibet, daß sie daselbst in dem Meerbusen der Byzantiner gefangen werden können, die aus diesem Fange sehr beträchtliche Einkünfte zu ziehen wissen, da hingegen das Byzanz gegenüber gelegene Chalkedon, als in deren Häfen die Pelamiden nicht hingetrieben werden, keinen Nutzen von diesen Einkünften zu ziehen wissen. Man erzählet deshalb, daß Apollo, als er, nach dem von den Megarensern schon erbaueten Chalkedon, von dem Stifter einer neuen Kolonie gefraget ward: wo er selbige gründen sollte, er zur Antwort gegeben, er sollte dieses der Küste der Blinden gegenüber thun; indem er die Megarenser für blind schalt, daß sie, da sie doch die ersten gewesen, die arme Küste von Chalkedon für der ungleich reichern von Byzanz erwählen können. 83) Und so sind wir denn mit unserer Beschreibung bis Byzanz gekommen, welche berühmte Stadt, die hart an dem Eingange zum schwarzen Meere lieget, verursacht, daß das Ende dieser Küste bekannter als der Anfang selbiger ist. — Ueber Byzanz ist das Volk der Asten, woselbst die Stadt Kalybe lieget, in welcher Philippus, des Amyntas Sohn, die böseste von allen Gattungen der Menschen versetzt hat.

# Zweyter Abschnitt.

## Beschreibung der den gedachten Gebirgen südlich gelegene Gegend.

### Einleitung.

### § 1.

Wir sind nunmehr mit der Beschreibung aller derjenigen merkwürdigen Völker fertig, die von dem Ister und den illyrischen und thrakischen Gebirgen umschlossen werden, und haben sie von dem alleräußersten Busen des adriatischen Meeres angefangen, und eben so haben wir die Beschreibung von der linken Küste des schwarzen Meeres, von den Mündungen des Ister bis nach Byzanz beschrieben. Was nun noch übrig ist, sind diejenigen Gegenden, die unter gedachten Bergen südlich liegen, und unter welchen ganz Griechenland, und die Länder der Barbarn bis an die Gebirge hin, begriffen werden können. Hekatäus der Milesier berichtet, daß der Peloponnes, bevor sich die Griechen seiner bemächtiget, von den Barbarn bewohnt worden sey, und wenn wir nach dem, was die Geschichtschreiber uns aufgezeichnet
S. 321 haben, urtheilen wollen, so muß in den ältern Zeiten fast ganz Griechenland von Barbarn besessen worden seyn. Pelops führete aus Phrygien eine Menge Volks mit sich in den von ihm also genenneten Peloponnes. Danaus kam mit seiner Kolonie aus Egypten, und den Dryopern, Kaukonern, Pelasgern, Lelegern, und

eini-

einigen andern, fiel alles dasjenige, so innerhalb der Landenge lag, zu. Von dem, was außerhalb der Landenge lag, besaßen Attika die Thraker unter dem Eumolp, Daulis im Gebiete der Phokäer Tereus, und Kadmia die Phönikier unter dem Kadmus, und die Provinz Bäotien selbst die Aoner, Tembiker und Hyanten, von welchen Pindarus sagt:

> Es war eine Zeit, da das Volk der Bäotier den Schweinsnamen führete.[84])

So sind auch unter den Griechen viele Namen, die eigentlich barbarischen Ursprunges sind, eingeführet, dahin ich denn die Namen Kekrops, Kodrus, Aeklus, Kothus, Drymas, Krinamus u. a. rechne. Ueberdem wird Griechenland auch noch bis jetzund von lauter barbarischen Nationen als den Thraklern, Illyriern und Epiroten begränzet. Da nun noch bis gegenwärtig die Barbarn von dem eigentlichen Griechenlande einen sehr großen Theil bewohnen, so kann man sehr leicht den Ueberschlag machen, wie es ehemals in selbigem ausgesehn haben müsse. Zweifelt jemand von meinen Lesern daran, daß noch bis gegenwärtig ein großer Theil Griechenlandes von Barbarn bewohnet wird, so will ich ihm zu Gefallen ein Verzeichniß selbiger hersetzen. Makedonien und ein Theil von Thessalien besitzen die Thraker, über Akarnanien und Aetolien wohnen die Thesproten, Kastopäer, Amphilochier, Molosser und Athamanen, welches alles mit einander epirotische Völkerschaften sind.

§ 2.

Die Pelasger gehören hier nicht her, von ihnen habe ich schon oben gehandelt, allein wol die Lelegen, welche einige für einerley mit den Kariern, andere aber nur für ihre Bundesgenossen im Kriege und Gränznachbarn halten, daher in dem Gebiete von Milet noch einige von den Lelegern bewohnete Flecken, und in Karien viele Begräbnisse berühmter Lelegen, imgleichen verschiedene verwüstete Schlösser gezeigt werden, so dieses Volk ehemals besessen, und die daher noch gegenwärtig Lelegia heißen. Das Land, welches gegenwärtig den Namen Joniens führet, ward ehemals allein von Kariern und Lelegern bewohnet, und diesen genannten Völkern haben die Jonier das Land, so sie gegenwärtig besitzen, abgenommen, so wie auch schon vorher diejenigen Griechen, die Troja einnahmen, die Leleger aus den Gegenden um den Berg Ida, bey den Flüssen Petasus und Satnioentus vertrieben. Daß aber diese Leleger wirkliche Barbarn und keine Griechen gewesen, kann niemand bezweifeln, der nur daran denken will, daß sie mit den Kariern [85]) auf die genaueste Weise vereinigt gewesen. Daß sie aber in den ältesten Zeiten in Griechenland, entweder allein, oder mit den Kariern vereinigt herum geschweift, kann allenfalls allein aus der Politik des Aristoteles bewiesen werden; denn dieser Gelehrte sagt, daß von Akarnanien einen Theil die Kureten, den westlichen die Le-
S. 322 leger, und den Ueberrest die Teleböer besäßen. Eben dieser Schriftsteller versichert, daß die Lokrier in Aetolien in den ältesten Zeiten Leleger genannt worden wären. Nach ihm hat auch eben dieses Volk Böotien, Opunt und Me-

gara

gara besessen; in der Republik der Leukadier nennet er einen Eingebohrnen mit Namen Lelex, dessen Tochterkind ein gewisser Teleboab gewesen, welcher zwey und zwanzig Söhne gezeuget, die unter dem Namen der Teleboiden bekannt sind. Daß nun durch einige dieser Kinder Leukadien in der Folge bevölkert worden sey, kann man kaum bezweifeln, wenn man den Hesiodus liest, der von ihnen also singet:

> Lokrus war der Anführer der lelegischen Völker, welche Zevs, der Sohn des Saturnus, er denkt nur Göttergedanken, als seine auserwählete Lieblinge ausführete aus Deukalions Lande.

Mich deucht, es hat Hesiodus durch diese Verse, da er die Leleger die auserwähleten Lieblinge (λεκτους) Jupiters nennt, die richtige Etymologie dieses Volkes angegeben, daß sie nemlich anfänglich verschiedene zusammen gesammelte und auserwählete aus verschiedenen Völkern gewesen; denn daß sie darum also, weil sie gegenwärtig gänzlich untergegangen (ὡν ἐκλελοιπε το γενος) genannt worden seyn sollten, ist darum nicht glaublich, weil sie dieses mit sehr viel andern Nationen, z. E. mit den Kaukonen gemein haben, die gegenwärtig auch nirgends mehr anzutreffen sind, ohnerachtet sie ehemals sehr viele Länder bewohneten. [87]) — Jedoch wir müssen auf unsere unterbrochene Abhandlung zurückkommen. —

## § 3.

Ehemals war es nicht so gar schwer, die Gränzen aller derer Völker, die Griechenland bewohneten, genau zu bestim-

bestimment; denn ohnerachtet es viele kleine und unbekannte Völkerschaften waren, so waren sie dennoch leicht zu unterscheiden, da ein jedes seiner Tapferkeit wegen berühmt war, und seinem eigenen König gehorchte; gegenwärtig aber ist es anders, denn da der größeste Theil des Landes verwüstet, und die Flecken und Städte, so ehemals darinnen anzutreffen waren, zerstöret worden sind, so ist es nicht allein unmöglich, mit gehörigem Fleiß dieses aus einander setzen zu können, und gesetzt auch, daß man es könnte, so wäre es zu thun unmöglich, da die Städte selbsten zerstöret, und gegenwärtig nicht mehr bekannt sind. Und ohnerachtet diese Verwüstungen schon seit sehr langer Zeit angefangen haben, so hören sie dennoch, der Rebellionen wegen, an den mehresten Oertern noch jetzund nicht auf, denn die Römer, die von den Einwohnern jetzund für ihre Herren erkannt werden, schlagen da ihr Lager gegenwärtig sehr oft auf, wo ehemals Häuser und Städte aufgeführet waren. Polybius berichtet, daß Paulus Aemylius in dem Kriege, den er gegen die Makedonier und ihren König Perseus führete, siebenzig Städte der Epiroten, welche größtentheils molossische gewesen, zerstöret, und hundert und funfzigtausend Mann in die Knechtschaft geführet habe. Wir wollen uns aber dennoch bemühen, so viel zu leisten, als uns möglich, und diesem Werke zuträglich seyn wird, und da machen wir den Anfang von der Küste des jonischen Meerbusens, welcher daselbst beginnet, wo die Benennung des adriatischen Meeres aufhört.

# Erster Artikel.

## Epirus.

### § 1.

Der erste Theil dieser Küste ist da, wo Epidamnus und Apollonia sind. Von Apollonia führet der sogenannte egnatische Weg morgenwärts nach Makedonien; es ist dieser Weg durch Meilensteine abgemessen, so daß bis nach Kypselus und den Fluß Hebrus nach jeder geendigter Meile ein Stein aufgerichtet ist, und wenn man diese Steine zusammenzählet, so siehet man, daß der ganze Weg fünfhundert und fünf und dreyßig römische Meilen begreift, rechnet man nun acht Stadien, wie es gebräuchlich ist, auf eine römische Meile, so wird die gesamte Summe viertausend zweyhundert und achtzig Stadien betragen; dafern man aber der Auktorität des Polybius folget, welcher allemal zu acht Stadien noch zwey Morgen, oder den dritten Theil eines Stadii hinzuthut, so muß man zu obiger Summe noch hundert und acht und siebenzig Stadien, als den dritten Theil des angenommenen Meilenmaaßes, hinzuthun. Es haben aber diejenigen, die von Apollonia, und die, S. so von Epidaurus ausreisen, einen gleich weiten Weg 323 auf dieser Straße zurückzulegen. Es wird dieser ganze Weg, wie wir gesaget haben, der egnatische genannt. Der erste Theil desselben, der bis Kandavia gehet, bleibt immer an dem Fuße der illyrischen Gebirge, und gehet durch die Städte Lychnidium und Pylon, welcher letztere Ort auf diesem Wege Makedonien von Illyrien trennet; alsdenn gehet er bey Barnus durch die Städte Heraklea, Lynkystam und Eordum, auf Edessa und

Pella

Pella bis Thessalonich, und dieser Weg beträget nach dem Polybius zweyhundert und sieben und sechzig Meilen. Diejenigen, die diesen Weg von Apollonia und Epidamnus machen, haben zur rechten Hand die Völker des Epirus, die von dem sikilischen Meer bis zu dem ambrakischen Meerbusen begränzt werden, zur linken Hand aber die illyrischen Gebirge, von denen wir im Vorhergehenden geredet, bis nach Makedonien und Päonien. Was nachher hinter dem ambrakischen Meerbusen gegen Morgen und dem Peloponnes zu lieget, gehöret zu Griechenland. In diesem Lande wohnen zuerst, bis an den Fluß Strymon hin, die Makedonier, Päonier, und einige von denen Berg-Thrakiern; was jenseit des Strymons bis zu dem Hämus und dem Anfang des schwarzen Meeres liegt, wird, außer der Küste, bloß und allein von Thrakiern bewohnet; denn was die Küste betrift, so besitzen selbige die Griechen, von welchen einige an dem Propontis, andere an dem Hellespont und dem schwarzen Meerbusen, und noch andere an dem ägäischen Meer wohnen. Dieses letztgenannte Meer benetzet Griechenland an zwo verschiedenen Seiten. Die eine derselben, welche gegen Morgen siehet, fänget sich bey Sunium an, und gehet gegen Mitternacht bis an den thermäischen Meerbusen und Thessalonich, einer makedonischen Stadt, die gegenwärtig die allervolkreicheste in diesem ganzen Königreich ist, und nachher auch die Küste von Makedonien gegen Mittag, von Thessalonich bis zu dem Strymon, ohnerachtet einige Geographen die Gränzen Makedoniens jenseit des Strymon und bis zum Nestus ausbreiten, indem sich Philippus sehr viel Mühe gegeben, diese ganze Gegend unter seine Botmäßigkeit zu brin-

bringen, indem er aus den reichhaltigen Metallgruben und den übrigen mannichfaltigen Vortheilen, so ihm dieses Land darbot, gewaltige Einkünfte ziehen konnte. — Von Sunium bis zum Peloponnes ist alsdenn noch das myrtoische, lybische und kretische Meer, so bis an das sikilische Meer, durch welches die Meerbusen von Ambrakia, Korinth und Krissa erfüllt werden, reichet.

§ 2.

Der gesamten epirotischen Völker sollen nach dem Theopompus vier und zwanzig seyn, von welchen die Chaoner und Molosser vieler Ursachen wegen die vornehmsten sind. Die vornehmste Ursach davon ist wohl diese, daß zuerst die Chaoner und nach ihnen die Molosser die Oberherrschaft über den ganzen Epirus behaupteten; so haben sie auch durch die Verwandschaften ihrer Könige, denn diese waren aus dem Geschlechte der Aeakiden, sehr große Dinge ausführen können, und so hat auch das bey ihnen befindliche Orakel zu Dodona zu ihrem Ruf und Ansehn nicht wenig beygetragen. Diese Chaoner, die Thesproter, und die Kassiopäer, welche auch eigentlich ein thesprotisches Volk sind, bewohnen nun die sehr fruchtbare Küste, die sich von den keraunischen Gebirgen anfänget, und bis an den ambrakischen Meerbusen erstrecket. Die ganze Schiffahrt, wenn man vom Lande der Chaonier anfänget, und von dannen gegen Morgen zu den ambrakischen und korinthischen Meerbusen fortschift, so daß man das ausonische Meer zur rechten, und den Epirus zur linken liegen lässet, beträget von den keraunischen Gebirgen an, bis zu dem Eingang in den ambrakischen Busen, dreyzehnhundert Stadien.

S. 324

In diesem Zwischenraume lieget Panormus, ein sehr großer Hafen, mitten unter den kerauischen Gebirgen; ferner ein anderer Onchismus, dem die westlichen Spitzen des Eylandes Korkyra gegen über liegen; und noch ein dritter Kassiope, von welchem bis Brundusium siebenhundert Stadien sind, und eben so weit ist ein anderes Vorgebirge Phalakrum, welches etwas südlicher als Kassiope liegt, von Tarentum entfernet. Nach dem Hafen Onchismus folget Posidium und Buthrotum, eine Kolonie der Römer, welche auf einer einem Halbeyland ähnlichen Gegend im Eingange des sogenannten Sumpfhafens lieget, imgleichen die Syboten, welches kleine Eyländer sind, die vom Epirus nur etwas weniges entfernet, und dem östlichen Vorgebirge des Eylandes Korkyra, Levkimne genannt, gegen über liegen; außer diesen Syboten sind auch noch einige andere kleinere Eyländer an dieser Küste, die nicht werth sind, daß wir ihrer weitläuftig gedenken. — Es folget das Wintervorgebirge, imgleichen der Süßhafen; es hat dieser seinen Namen davon, weil sich hier der Acheron, ein Fluß, der aus dem acherusischen See herabkommt, in das Meer ergießt, denn da dieser eine Menge von andern Flüssen während seines Laufes zu sich nimmt, so versüßet er das Wasser in etwas, so sich in diesem Hafen befindet. Nicht weit von diesem Flusse fließet auch der Thyamis. Ueber diesem Busen lieget Kichyrus, ehemals Ephyra genannt, eine Stadt der Thesproter. — Nicht weit von Buthrotum ist Phönike. — Nicht weit von Kichyrus ist Buchätium ein Städtchen der Kassopäer, vom Meere nicht sonderlich weit entlegen, und sodann Elatria mitten im Lande, Pandosia und Batiä; es reichet aber

das

das Land der Kassopäer bis an den Busen, den das Meer bey dem Süßhafen formiret. Nach dem Süßhafen folgen noch zwey andere. Der kleinere von ihnen, und der dem Süßhafen am nähesten lieget, führet den Namen Komarus, und dieser formiret einen Isthmus von sechzig Stadien, der bis an den Meerbusen von Ambrakia, und bis zu der vom Kaiser August erbaueten Stadt Nikopolis reichet; der andere, der etwas weiter entfernet, aber größer und besser, und hart an dem Eingang des Meerbusens lieget, ist von Nikopolis ohngefehr zwölf Stadien entfernet.

§ 3.

Nunmehr kommet man zu dem Eingang des ambrakischen Meerbusens. Der Eingang zu diesem Meerbusen ist sehr schmal, so daß er nicht viel über vier Stadien enthält, da der Umkreis des gesamten Busens, der überall mit guten und tüchtigen Hafen versehn ist, wol auf dreyhundert Stadien begreifet. An der rechten Seite dieses Busens wohnet das griechische Volk der Akarnanier, und daselbst ist hart an der Mündung des Busens der Tempel des aktischen Apollo. Es lieget dieser Tempel auf einem Hügel, und unter selbigem ist ein Feld, welches einen geheiligten Hain und eine Rhede hat. Auf diesem Felde hat Cäsar einst zehne von denen dem Feinde abgenommenen Schiffen (und zwar von denen mit einer Reihe von Ruderbänken versehenen, bis zu denen mit zehnen hinauf) dem aktischen Apollo gewidmet; diese Schiffe sollen aber, wie man saget, so wol als das Schifgestell, auf welchem sie aufgestellt waren, von dem Feuer verzehrt worden seyn. Nikopolis ist auf der linken Seite dieses S. 325

Busens, woselbst die Kassopäer, ein epirotisches Volk wohnen. Ambrakia, die Stadt selbst, lieget ein klein wenig über dem innersten Receß dieses Meerbusens, und ist vom Tolgus, einem Sohn des Kypselus, erbauet worden. Neben ihr vorbey fließt der Fluß Arachthus, (welcher vom Meer aus bis zu dieser Stadt hin beschift werden kann) welcher aus dem Fuße des tymphäischen Gebirges entspringet. Diese Stadt genoß in den ältern Zeiten eines fortdauernden Glückes, so daß auch von ihr der an sie stoßende Busen benennt ward, vorzüglich aber hat sie Pyrrhus, der hier seine Residenz hatte, geschmückt; allein nachher haben sie die Makedonier, und dann die Römer, der häufigen Rebellionen ihrer Bewohner wegen, sowol als ihre übrige Nachbarinnen, durch an einander hangende Kriege so sehr geschwächt, daß zuletzt Kaiser August, als er sahe, wie diese Städte gänzlich von Einwohnern entblößt werden würden, sie alle zusammen in eine einzige, die er an diesem Busen erbauete, zusammenzog. Dieser von ihm erbaueten Stadt gab er den Namen Nikopolis, oder der Stadt des Sieges, und das zum Andenken des Seetreffens, welches er am Eingange dieses Busens gegen den Antonius und die egyptische Königin Kleopatra, die in diesem Treffen selbst zugegen war, erfochten hatte. Diese neuerbauete Stadt ist nun sehr volkreich, und nimmt an Macht und Ansehn noch alle Tage zu, sie hat sehr weitläuftige Ländereyen, und ist mit der dem Feind abgenommenen Beute vortreflich ausgeschmückt worden. In ihrer Vorstadt ist ein gar prächtig aufgeführeter Tempel, imgleichen ein Hain, welcher durch einen darinnen befindlichen Uebungsplaz und Laufbahn zu den aktischen Spielen bereitet worden ist, die

alle

alle fünf Jahre hier gefeyert werden. Es sind aber diese aktischen Spiele, die hier von den Lakedämoniern besorget werden, eine Art von Olympischen, die man dem aktischen Apollo zu Ehren (welcher hier auf einem etwas über den Hain gelegenen Hügel seinen Tempel hat) feyerlich begehet; es sind diese Spiele zwar schon seit geraumer Zeit von den Einwohnern begangen, und denen, so in ihnen obgesieget, Kronen ausgetheilet worden, gegenwärtig aber sind sie vom Kaiser August ungleich feyerlicher veranstaltet worden.

§ 4.

Die übrigen Städte, die wir nun noch zu betrachten haben, stehen alle unter der Hoheit von Nikopolis. Dergleichen sind Argos Amphilochium, von dem Alkmann und seinen Kindern erbauet. [88]) Ephorus erzählet, daß nach der Expedition der Epigoniden gegen Theben, [89]) Alkmäon vom Diomedes nach Aetolien gerufen worden sey, da denn diese beide zusammen Aetolien und Akarnanien mit gemeinschaftlichen Waffen eingenommen; als sie nun nachher beide vom Agamemnon aufgefordert wurden, Antheil an dem Kriege gegen Troja zu nehmen, so nahm Diomedes zwar diese Einladung an, allein Alkmäon blieb in Akarnanien sitzen, woselbst er Argos erbauete, und selbige Stadt seinem Bruder zu Ehren Argos Amphilochium nannte, so wie er auch den daselbst fließenden Fluß Inachus, wie den bey Argos, nannte. Thukydides berichtet, [90]) daß Amphilochus nach seiner Rückkehr von Troja, da ihm der Aufenthalt in Argos nicht mehr anstand, nach Akarnanien entwichen wäre, woselbst er, S. 326

nachdem er das Reich seines Bruders ererbet, diese Stadt erbauet, und von seinem Namen Argos Amphilochium genannt hätte.

§ 5.

Es sind die Einwohner dieser Stadt Epiroten, eben so wie diejenigen, die über sie an den Gränzen der illyrischen Berge in einer rauhen und felsigten Gegend wohnen; die Molosser meyne ich hiermit, die Athamaner, Aethiker, Tymphäer, Orester, Paroräer, und Atintanen, von welchen einige näher an das jonische Meer, andere näher an Makedonien wohnen. — Das Volk der Oresten, welches wir oben erwähnet, soll seinen Namen von Orestes bekommen haben, welcher nach seinem begangenen Muttermord hieher geflüchtet, und hier die Stadt Argos Orestikum erbauet haben soll. — Mit diesen genannten epirotischen Völkern wohnen nun einige andere Illyrische untermischet, welche grösstentheils an der Südseite der Gebirge und über den jonischen Meerbusen wohnen; denn die Bullioner, Taulantier, Parthiner und Brygier, welches alles illyrische Völker sind, wohnen von Epidamnus und Apollonia an, bis zu den kerauischen Gebirgen. In der Nachbarschaft der Bryger sind die berühmte damastische Silbergruben, woselbst sich die Perysadier, die sonst auch mit einem andern Namen Enchelier und Sesarasier heißen, niedergelassen haben; und außer diesen wohnen auch noch sehr viel andere Völker daselbst, z. E. die Lynkisten und Dessaretier, Pelagonier, Eordet in Limia und Eratyra. Alle diese Völker wurden anfänglich von eigenen kleinen Königen beherrschet, und zwar regiereten über die Enchelier

chelier die Nachkommen des Kadmus und der Hermonia, so daß gegenwärtig noch alles dasjenige bey ihnen gezeiget wird, was man von diesem Ehepaare fabelhaftes zu erzählen pflegt. Die Lynkisten standen unter dem Arrabäus, welcher sein Geschlecht von den Bakchiaden herleitete; die Tochter dieses Arrabäus hieß Irra, und wir merken sie, weil sie die Mutter der Eurydice, der Gemahlinn des makedonischen Königs Amynt war, welcher mit ihr den berühmten Philippus erzeugete. Zu diesen beiden genannten Nationen gehören noch die Molosser, die unter dem Pyrrhus des Achills Enkel vom Neoptolem, und seinen Nachfolgern, welches alles gebohrne Thessalier waren, stunden. Die übrigen Völker wurden von einheimischen Königen regieret, die unter einander in beständige Kriege verwickelt waren, bis zuletzt alles mit einander, außer etwas weniges, so an der Küste des jonischen Meerbusens lieget, unter die Herrschaft der Könige von Makedonien kam. Daher kommt es, daß einige das Land der Lynkisten, Orester- und Eorder, unter dem Namen des obern Makedoniens, oder wie die neuern sagen, des freyen begreifen, ja einige rechnen sogar alles, was bis Korkyra hin lieget, noch mit zu Makedonien, indem ihre Kleidertracht, ihr geschorner Kopf und ihre Sprache (deren sie sich eben wie die Makedonier zwo verschiedener bedienen) völlig makedonisch ist. — Und nach aufgehobenen makedonischen Reiche sind sie, so wie alle Provinzen dieses Rei- S. 327
ches, dem Lande der Römer einverleibet worden. Durch diese Völker gehet nun von Epidamnus und Apollonia aus der sogenannte egnatische Weg bis Kandavia, auf welchem man bey Lychnis stehende Seen findet, die

so fischreich sind, daß von ihnen jährlich eine Menge eingesalzener Fische verführt wird.

§ 6.

Es befinden sich auch Flüsse daselbst, von welchen sich einige in den jonischen Meerbusen, andere aber auf der Südseite ergießen; dergleichen sind der Inachus, Arachthus, Achelous und Evenus, welcher vormals Lykormas genennt ward. Von diesen Flüssen ergießet sich der Arachthus in den Meerbusen von Ambrakia, der Inachus in den Achelous, dieser aber und der Evenus (von welchen der erstere durch Akarnanien und der letztere durch Aetolien fließet) ins Meer, und zuletzt der Erigon (welcher gar sehr viele Flüsse, die von den illyrischen Bergen herunter, durch das Land der Lynkisten, der Bryger u. a. m. fließet,) in den Axius.

§ 7.

Ehemals waren in diesen Gegenden Städte. Und darum führete die Provinz Pelagonia den Beynamen Tripolitis, welche drey Städte besitzt, weil in ihr drey merkwürdige, unter denen Azorus war, sich befanden, und an dem Erigon waren die Städte der Devriopen alle bewohnet, unter welchen wir uns Bryanium, Alalkomenä und Stymbara merken. Kydriä war eine Stadt der Bryger, und Arginium in der Nachbarschaft von Aethikia und Trike gehörete den Tymphäern. Die Quellen des Aethikus und des Peneus sind schon an den Gränzen von Makedonien und Thessalien an den Bergen Päon und Pindus, daher

auch

auch ihrentwegen Streit zwischen den Tymphäern und denen unter dem Pindus wohnenden Thessaliern ist. Ferner merken wir uns die Stadt Oryneia an dem Fluß Jon, die von Azorus in Pelagonien hundert und zwanzig Stadien entlegen ist; nicht weit davon liegen Aeginium, Alalkomenä und Evropus, woselbst sich der Jon in den Peneus ergießet. In den vorigen Zeiten war, wie ich schon erwähnet habe, ganz Illyrien und Epirus, ohnerachtet es sehr rauh war und durch viele Berge, den Tamarus z. E. den Polyamus u. a. unwegsam gemacht ward, dennoch vortreflich bewohnet; gegenwärtig aber ist fast alles verwüstet, und dasjenige, so noch bewohnet wird, sind entweder Ueberbleibsel verwüsteter Städte, oder bloß schlechte Dörfer; denn es ist hier alles, und sogar das berühmte Orakel zu Dodona zerstöhret.

§ 8.

Dieses Orakel ist nach dem Berichte des Ephorus von den Pelasgern gestiftet worden, [91]) welches Volk von allen denen, so in den alten Zeiten in Griechenland umher geschweifet, das allerälteste seyn soll. Auf die Gründung dieses Orakels durch die Pelasger sahe Homer, als er sagte:

> Du König von Dodona, pelasgischer Zevs. [92])
>
> Iliad. XVI. 233.

und Hesiodus:

> In den Eichenwäldern Dodonens war der Sitz der Pelasger.

Doch von den Pelasgern haben wir, da wir Hetrurien beschrieben, hinlänglich geredet, hier dürfen wir nur bey Dodona bleiben. Daß nun die ältesten Anwohner dieses Orakels Barbarn gewesen, zeiget uns Homerus deutlich, da er ihre Lebensart beschreibet, und darinnen setzt, daß sie mit ungewaschenen Füßen giengen und auf der Erde schliefen, ob wir nun aber die ältesten Anwohner
S. dieses Orakels mit dem Pindaro Hellen, oder mit dem
328 Homero lieber Sellen nennen müssen, können wir der Varianten wegen, die wir im Homer finden, mit keiner zuverlässigen Gewißheit bestimmen. Philochorus scheinet sich für der erstern Meinung zu erklären, denn er bemerket, daß Dodona eben sowol als Euböa Hellopien genannt worden, und er berufet sich, dieses zu erhärten, auf die Stelle des Hesiodus:

> An den äußersten Enden Hellopiens, des Landes, das mit fruchtbaren Wiesen und Feldern geschmückt ist, ward Dodona erbauet,

und Apollodorus meynet, daß sie diesen Namen von den Morästen, (ἀπο των ἑλων) die rings um den Tempel herum liegen, erhalten haben sollen. Er hält aber dennoch dafür, daß die Lesart, die wir in den gewöhnlichen codicibus des Homer haben, die richtige sey; daß wir aber unter diesen Sellen die Hellen zu verstehn, und diese also durch jene erklären müsten. Denn daß die Lesart Sellen die richtigere sey, schließet er daraus, weil bey dem Homer auch ein Fluß, den er Selleentes nennet, vorkommt, nemlich im folgenden Vers:

Von

## Von Ephyra fern an Selleentens Gestaden.

Er will aber durch dieses Ephyra, nicht das in Thesprotien, sondern das bey den Eleern, innerhalb des Peloponnesus verstehn, als woselbst der Selleentes fließt, welcher weder bey den Thesprotern noch Molossern angetroffen wird. — Um aber auf die angefangene Beschreibung von Dodona wiederum zurück zu kommen, so können wir alle die Fabeln, die von diesem Ort erzählet werden, von der Eiche, (a) den Tauben (b) und andern ähnlichen Dingen mit Stillschweigen, denn sie gehören für die Dichter, und nicht für uns. Was wir aber mit historischer Gewißheit bestimmen können, ist dieses:

§ 9.

In den ältesten Zeiten stand diese Stadt unter thesprotischer Hoheit, eben sowol als der Berg Tomarus oder Tmarus, (denn es wird sein Name auf beiderley Arten geschrieben) unter welchen der Tempel gelegen ist, daher sie auch von den tragischen Dichtern 93) sowol als vom Pindarus zu Thesprotien gerechnet wird; nachher aber kam sie unter Molossischer. Es behaupten einige, daß die barfüßigen Priester Jupiters, die auf der Er-

---

(a) Welche nemlich in den ältesten Zeiten vernehmlich geredet haben sollen; da eine solche Eiche auf dem berühmten Schiffe der Argonauten angebracht war, so nennt dieses Valerius Flaccus fatidicam ratem deswegen; denn nach dem Apollodor 1, 53. und dem Apollonius von Rhodus 1, 524. u. a. ertheilte dieses Schif Orakelsprüche und gab denen, von denen es um Rath gefragt ward, Antwort.

(b) Weitläuftig erzählet, und zugleich historisch berichtiget vom Herodot, in der Euterpe, c. 56.

Erden schliefen, und deren Homer in diesen Gegenden gedenkt, von diesem Berge den Namen der Tomoren bekommen hätten; und daher lesen sie in der Odyssee die Verse des Amphinomus, (da er denen, die sich um die Penelope bewarben, den Rath gab, den Telemach nicht eher umzubringen, bevor sie nicht den Jupiter deshalb gefragt hätten,) also:

> Werden alsdenn die Tomuren des großen Zevs es gebieten, dann will ich selber ihn tödten, dann rathe ich, daß alle ihn erschlagen; aber stimmet es auch alsdenn mit dem Rathe der Götter nicht überein, dann gebiete ich: Lasset ihn ruhen.
>
> Ulyss. XVI. 403.

Denn das Wort θεμιστας, welches in den gewöhnlichen Kodicibus des Homeri gefunden wird, sagen sie, schicke sich darum nicht recht wohl hieher, weil die Orakel niemals bey dem Homer, 94) wohl aber die Rathschlüsse der Götter, kluge Veranstaltungen und Gesetzgebungen θεμιστας hießen; es sollen aber diese Leute Tomuren, kontrakte für Tomaruren, d. i. Bewahrer des Berges Tomurus genannt worden seyn. Allein mir gefället diese künstliche Art den Homer zu erklären nicht, welcher sonder Zweifel weit einfältiger zu verstehn ist; denn wenn er θεμιστας und βελας
S. 329
nennet, so verstehet er den Willen und den Befehl des Orakels dadurch; so wie ein neuerer Dichter, wenn er sagen will: man hat das dodonäische Orakel um Rath gefraget, dieses also ausdrückt:

Auf

Auf den Gipfeln hochhaarigter Eichen hat man nach Jupiters Willen geforscht.

— Doch dieses war im Vorbeygehn. —

§ 10.

Die ersten Bewahrer dieses Orakels waren Männer, die die Zukunft vorher sagten, und darauf zielet Homer, wenn er sie ὑποφητας, d. i. Dolmetscher des göttlichen Willens, und Vorherverkündiger der Zukunft nennet. Nachher wurden diese Männer abgeschaffet und an ihrer statt drey alte Weiber angenommen, welches zu der Zeit geschah, als Dione mit dem Jupiter zugleich Antheil an diesem Tempel bekam. — Suidas, [95]) der hier durch einen fabelhaften Zusatz den Thessaliern süße thun wollte, berichtet, daß dieser Tempel aus Skotusa im pelasgiotischen Thessalien hieher versetzt worden sey, und da sollen ihn dann sehr viele Weiber, von denen noch die jetzt zu Dodona befindliche Priesterinnen abstammen sollen, begleitet haben. Da sich nun also der Ursprung dieses Orakels eigentlich aus dem pelasgiotischen Thessalien herschreibet, so soll auch dieses die Ursach seyn, daß der dodonäische Jupiter den Namen des Pelasgischen führet. So wenig wahrscheinlich nun dieser Bericht des Suidas ist, so ist der vom Kyneas [96]) noch ungleich fabelhafter [97]) — —

— — — — — — —

§ 11.

— — — — — —

— — — — — — —

— — — —

* * *

Da in allen Kodicibus des Strabo, so die Kritiker noch bis jetzund brauchen können, der letztere Theil dieses Buches, welcher, der Anlage des Verfassers nach, die Beschreibung von Makedonien und Thrakien in sich fassen sollte, verloren gegangen ist, so werden meine Leser mir es hoffentlich Dank wissen, wenn ich dem Beyspiel des Kasaubonus folge, und um diesen Mangel wenigstens in etwas zu ersetzen, einen weitläuftigen Auszug des verloren gegangenen Textes beyfüge, den ich aus den bekannten Strabonianischen Chrestomathien entlehnet.

* * *

* *

*

§ 12.

Das bekannte Sprichwort: Das dodonäische Erz, hat seinen Ursprung daher genommen: Es war in dem Tempel zu Dodona ein kupferner Kessel, welcher von den Korkyräern dahin geschenkt war, und über welchem die Statue eines Mannes schwebete, der in der Hand eine Peitsche von Erzt hielt. Diese Peitsche bestand aus dreyfachen Kettlein, an welchen kleine Knochen dergestalt bevestiget waren, daß, wenn sie vom Wind beweget an den Kessel schlugen, sie ein langdauerndes Geräusch verursachten, so daß man bis vierhundert hinan zählen konnte, ehe es sich gänzlich verlor. 98) — Es ist auch daher ein ander Sprichwort, nemlich das: Die Geißel der Korkyrenser entstanden. 99)

§ 13.

§ 13.

Korkyra war in alten Zeiten ein sehr glückliches Eyland, welches besonders seiner Seemacht wegen in großem Ansehn stand, nachher aber kam es durch Tyrannen und Kriege so herunter, daß man es auch nachher, da es von den Römern wiederum in Freyheit gesetzt ward, so wenig achtete, daß man nur Sprichwortsweise zu sagen pflegete: Korkyra ist frey, scheuße wo du willst.

## Zweyter Artikel.

### Makedonien.

§ 1.

Makedonien hat folgende Gränzen: Gegen Abend die Küste des adriatischen Meeres; gegen Morgen eine Linie, die man einbildlich durch den Hebrus und die Stadt der Kypseler ziehen kann; eben eine solche Linie, die man durch die Berge Bertiskus, Skardus, Orbelus, Rhodope und Hämus ziehet, (es fangen sich aber diese Berge beym adriatischen Meer an, von denen sie in gerader Linie bis zum Pontus Euxinus gehn, und dadurch das große Halbeyland, welches Thrakien, Makedonien, den Epirus und Griechenland in sich begreift, und welches ihnen südwärts lieget, ausmachen) gränzet es gegen Mitternacht; und endlich gegen Mittag hat es den egnatischen Weg, welcher bey Epidamnus anfänget, und sodann morgenwärts bis Thessalonich fortgeht; und stellet also die Lage Makedoniens ein Parallelogramm vor. S. 330

§ 2.

§ 2.

Der Fluß Peneus entspringet auf dem Berge Pindus, von dannen fließet er durch das Thal Tempe, mitten durch Thessalien, und durch das Land der Lapithen und Perrhäber, sodann nimmt er den Fluß Eurotus zu sich, welcher vom Homer Titaresius genannt wird, und so dienet er Makedonien zur nördlichen, Thessalien aber zur südlichen Gränze. — Die Quellen des Eurotus sind auf dem Berge Kitarius, welcher hart am Olympus liegt, es ist aber der Olympus ein makedonischer, der Ossa aber und Pelion thessalische Berge.

§ 3.

An den Füßen des Olympus hart am Peneus lieget die Stadt Gyrton, eine Stadt der Perrhäber, und Magnetis, woselbst Pirithous und Ixion regiereten. Gyrton ist von der Stadt Kranon hundert Stadien entfernet. — Man will auch, daß in der Stelle des Homer Τῷ μεν ἀφ' ἑκατὸν κ. τ. λ. 100) die Einwohner von Kranon durch die Ephyrer, und die von Gyrton durch die Phlegyer verstanden würden.

§ 4.

Die Stadt Dium lieget nicht an der Küste des thermäischen Busens, sondern ohngefehr sieben Stadien davon. In ihrer Nachbarschaft ist der Flecken Pimplëa, wo sich Orpheus eine Zeit lang aufgehalten haben soll.

§ 5.

Die Dichter gaben in den ältesten Zeiten zugleich Musikverständige ab.

§ 6.

Nach der Stadt Dium folget der Fluß Haliakmon, welcher sich in den thermäischen Meerbusen ergießet. Von diesem

diesem Fluß an wird die Küste des gedachten Busens, bis an den Fluß Axius Pierien genennet. In dieser Gegend lieget die Stadt Kytrum, welche ehemals Pydna genennt ward, nachher Methon, und sodann die Flüsse Erigon und Lydias, von diesem Fluß kann man hundert und zwanzig Stadien bis nach Pella hin fahren. — Methon ist von Kytrum oder Pydna vierzig, und von Allorus siebenzig Stadien entlegen, so daß erstere eine pierische, letztere aber eine bottaische Stadt ist. In dem Blachfelde vor Kytrum haben die Römer den Perseus überwunden, und dadurch dem makedonischen Reiche das Garaus gemacht, und in dem vor Methon verlor Philippus, des Amyntas Sohn, sein rechtes Auge, da er während der Belagerung dieser Stadt von einem Pfeilschuß getroffen ward. 101)

## § 7.

Pella war ehemals eine gar kleine Stadt, allein Philippus, der hier erzogen ward, hat sie gewaltig verbessert. Vor der Stadt lieget ein See, welcher die Quelle des Flußes Lydias ist, und welcher sein Wasser durch einen Arm des Axius empfänget. Der Axius scheidet die Provinzen Bottiäa und Amphaxitis von einander, und nachdem er den Fluß Erigon zu sich genommen, so stürzet er sich zwischen Chalestra und Thermä ins Meer. Ueber diesen Fluß lieget ein Ort, welchen Homerus Amydon nennet; daher kamen in der Belagerung von Troja die Päonier:

Fern aus Amydon, vom breitfließenden Axius her. 102)

Iliad. II. 849.

Da nun der Axius ein sehr trüber und sumpfigter Fluß, die Quelle aber, so bey Amydon entspringet, und sich mit ihm

vermischet, ein vortreflich helles Wasser hat, so will man, daß Homer, in dem gleich auf dem jetzt angezogenen folgenden Vers, nicht so, wie wir gewöhnlich lesen:

Der mit dem lautersten Wasser der Erde die dortigen Fluren benetzt.

sondern vielmehr so:

Mit dessen Wasser sich Aea, die lauterste Quelle der Erden, vermischt.

lesen müste. Denn es ist das Wasser des Axius nicht das lauterste der Erden, welcher Verstand aus der ersten Lesart folgen würde; aber wohl vermischt sich das lauterste Wasser der Erden mit dem Axius; und dieser richtige Verstand folget aus der von uns angenommenen Lesart.

§ 8.

Nach dem Fluß Axius folget die Stadt Thessälonich, die in den vorigen Zeiten den Namen Thermä führete. Ihren jetzigen Namen hat sie von der Gemalin des Kassander, (denn diese hat die damals zerstörete Stadt wiederum aufgebauet, und ihr viele andere kleine Städte, die in ihrer Nachbarschaft lagen, als Chalestra, Aenea, Kissus, u. a. m. einverleibt) einer Tochter des Königes Philippus von Makedonien bekommen. 103) Da ich hier der Stadt Kissus erwähne, so muß ich der Vermuthung eines Gelehrten gedenken, der dafür hielt, daß der vom Homer erwähnete Amphidamas, 104) den sein kisseischer Großvater in Thrakien, d. i. dem heutigen Makedonien, erzogen hatte, aus dieser Stadt gebürtig gewesen.

§ 9.

Die Stadt Beröa lieget am Fuße des Berges Bermius.

§ 10.

§ 10.

Die Halbinsel Pallene, (auf deren Isthmus die Stadt liegt, die ehemals Potidäa genannt wurde, jetzund aber den Namen Kassändria führet) ward in den vorigen Zeiten Phlegra genannt, und es bewohneten sie die durch so viele Fabeln berühmete Riesen, ein gottloses und keinen Gesetzen folgendes Volk, welches vom Herkules vertilgt ward. Sie hat vier Städte: Aphytis, Mende, Skione, und Sane.

§ 11.

Mekyberna, an dem toronäischen Meerbusen, ist der Hafen von Olynth.

§ 12.

Neben Olynth ist eine Höhle, welche Kantharolethrum 105) oder Käfertod heißt; denn die Käfer, die in diesen Gegenden sehr häufig sind, sterben, wenn man sie hieher bringt.

§. 13.

Dem pallenischen Vorgebirge Kanastro lieget das Vorgebirge Derris, neben dem Taubhafen, mit welchem der toronaische Meerbusen geendiget wird, gegen über; alsdenn lieget wiederum gegen Morgen das Vorgebirge des Athos, welches den singitischen Meerbusen beschließet, so daß in dem ägäischen Meere gegen Norden die Meerbusen und Vorgebirge also auf einander folgen. Und zwar zuerst die Meerbusen: Der malische, pagasitische, singitische und strymonische; und dann die Vorgebirge also: Erstlich Posidium, zwischen den malischen und pagasitischen Busen; dann weiter gegen Norden Sepias, auf der Halbinsel Pallene Kanastrum, dann Derris, ferner das Nymphäum auf dem Athos neben dem singitischen Busen, und, alsdenn am strymonischen Akra-

tus, zwischen welchen beiden (den strymonischen nemlich und singitischen Meerbusen) der Athos mitten innen liegt. Neapolis begränzet den strymonischen Meerbusen, und das Eyland Lemnus lieget ihm gegen Morgen.

# Dritter Artikel.

## Thrakien.

### § 1.

Akanthus ist eine Seestadt im singitischen Meerbusen, welche nicht weit von dem so genannten Kanal des Xerxes lieget. — Auf dem Berge Athos sind folgende fünf Städte Dium, Kleonä, Thyssus, Olophyxis und Akrothous, welche letztere auf dem Gipfel des Berges lieget. — Der Berg Athos ist sehr hoch, steil, und hat die Gestalt einer Brust; er ist so hoch, daß diejenigen, die auf seinem Gipfel wohnen, die Sonne um drey Stunden eher, als die an der Küste aufgehen sehen. — Der Umfang dieses ganzen Halbeylandes, von Akanthus, bis nach der Vaterstadt des Aristoteles Stagyra beträgt vierhundert Stadien. Es ist in diesem Halbeylaud eine See, mit Namen Kaprus, und in selbiger ein gleichnamigtes Eyland; sodann folgen die Mündungen des Strymon, und dann die Städte Phagres, Galepsus, und Apollonia, ferner die Mündung des Nestus, die alte Gränze von Makedonien zu der Zeit, da selbiges die Könige Philipp und dessen Sohn Alexander besaßen. — Um den strymonischen Busen herum liegen auch noch einige andere Städte, als Myrkinus, Argilus, Drabescus und Datum, welcher letztere Ort einen sehr fruchtbaren und gesegneten Boden hat, es werden daselbst viele Schiffe gezimmert, und es sind so reichhaltige Goldbergwerke da, daß

man

man daher im Sprichwort für einen Haufen von Reichthümern, ein Datum von Reichthümern sagt.

§ 2.

Eben so viele Goldbergwerke finden wir auch in der Gegend, wo jetzund die Stadt Philippi stehet, hart am Pangäus; es hat auch dieser Berg selbst, so wol als die ganze Gegend disseit und jenseit des Strymon, bis nach Päonien, sowol Gold- als Silberbergwerke, ja es sollen auch die Bauern in Päonien so gar unter dem Pflügen zuweilen kleine Goldstückgen finden.

§ 3.

Der Fluß Strymon entspringet bey denen um den Rhodope wohnenden Agrianern.

§ 4.

Der beym Homer erwähnete Asteropäus, der Pelegonide, war wahrscheinlich aus dem makedonischen Päonien, denn diese Leute wurden vor Alters Pelegonen genannt.

§ 5.

Diejenige Stadt, die wir jetzund unter dem Namen Philippi kennen, hieß vor Alters Krenides.

§ 6.

Das Eyland Lemnus ward ehemals von den Sintern, einem thrakischen Volke, bewohnet; daher nennet Homer die Einwohner desselben Sintier, wenn er sagt: Ἔνθα μὲ Σίντιες ἄνδρες κ.τ.λ. 106)

§ 7.

Dem Flusse Nestus gegen Morgen lieget die Stadt Abdera, die ihren Namen von einem gewissen Ábderus bekommen, der von den Pferden des Diomedes aufgefressen ward. 107) Nicht weit von ihr lieget eine andere Stadt

Dikäa, neben welcher sich der große See Bistonis befindet; und auf dieser folget Maronea.

§ 8.

Derjenige Fluß in Thrakien, den wir gegenwärtig Riginia nennen, hieß ehemals Erigon.

§ 9.

Das Eyland Samothrake ward ehemals von den beiden Brüdern Jasion und Dardanus bewohnet. Als nun der erstere von diesen einer Sünde wegen, die er gegen die Ceres begangen, vom Donner erschlagen ward, so verließ der andere gleichfalls Samothrake, und begab sich an die Ufer des Ida, wo er eine Stadt, die er nach seinem Namen Dardania nannte, erbauete, und durch diesen Kanal bekamen die Trojaner Nachricht von den Geheimnissen, die in Samothrake begangen wurden. Es hieß aber Samothrake vor Zeiten Samos.

§ 10.

Der thrakische Cherronesus bildet drey verschiedene Meere; den Propontis gegen Mitternacht, den Hellespont gegen Morgen, und den schwarzen Meerbusen, in welchen ein gleichnamigter Fluß fließet, gegen Mittag.

§ 11.

In dem Isthmus dieser Halbinsel liegen drey verschiedene Städte: An dem schwarzen Meerbusen Kardia, am Propontis Paktye, und mitten im Lande Lysimachia. — Die Breite dieses Isthmus begreift vierzig Stadien.

§ 12.

Der Name der Stadt Eleus ist männlichen, und keinesweges weiblichen Geschlechts; die Bemerkung, die ich hier mache, kann vielleicht auch von Trapezus gelten.

# Zusätze zu den zwey Hauptstücken des dritten Buchs der deutschen Uebersetzung, welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind.

1) Valmerius hat schon erinnert, daß dieses ganz falsch sey; im Anfang fließet die Donau von Morgen gegen Mitternacht, und mittagwärts wendet sie sich nicht eher, bevor sie nicht ganz Germanien durchflossen ist, und die Gränzen von Ungarn erreichet hat. — Daß sonsten der Ister der grösseste von allen europäischen Flüssen sey, bezeugen noch andere Schriftsteller. Philostratus sagt: ποταμων δε ιστρος δοκει μεγιστος, οπόσος δε Ευφρατης εστι.

2) Einige Manuscripte lesen innerhalb ἔντος.

3) Mit der Benennung der Germaner hat man wol keinen andern Begrif, als den der tapfern und streitbaren Männer zu verbinden, wie schon Wachter S. 566. seines Glossarii gewiesen. Guerre und Guerra sagen Franzosen, Italiäner, Spanier und Portugiesen noch gegenwärtig für unser Krieg, und dieses Wort ist nichts als das deutsche Wehr.

4) Z. E. die Ubier, von denen wir im vorigen Buche gehandelt.

5) Dieses Wort sowol, als viele andere hier vorkommende nomina propria, habe ich nach dem Kluverio verbessert.

6) Lies die Geschichte seines Todes beym Dio LV. vom Anfang.

7) Diese merkwürdige und von den Deutschen in den Folgezeiten so sehr erhabene Geschichte erzählet weitläuftig Tacitus Annal. I. 56. 57. wo die Folgen des vom Arminio angesponnenen Krieges weitläuftig erzählt werden, und welche Stelle ich vorzüglich als Kommentar über gegenwärtigen Ort des Strabo, in extenso

nachzulesen bitte. Der Ort, wo dieses merkwürdige Treffen vorfiel, ist vom Druckort dieses Buches (Lemgo) nicht sonderlich weit entlegen. Ernst Cosimir Wasserbach, der im Verlag der Meyerschen Handlung 1698 eine Abhandlung: de statua illustri Harminii, liberatoris Germaniae, vulgo Hermanslul, drucken lassen, hat daselbst im zweyten und dritten Kapitel sehr gelehrt und gründlich erwiesen, daß diese Schlacht in der Grafschaft Lippe, und zwar zwischen den Städten Detmold und Horn, vorgefallen; daselbst ist der saltus Teutoburgiensis, Teuteberg, da ist das Römerfeld, das Winnfeld, Varenholt (castra Vari) Elsen (Alison) und noch viel andere mehr. —— Es haben auch die Deutschen das Andenken dieses ihres Befreyers durch allerhand schöne Gedichte auf die Ewigkeit zu bringen gesucht, so daß der Ausspruch des Tacitus, canturque adhuc barbaras apud gentes noch heutzutage in Erfüllung gehet. Zwar alte Nationalgesänge unserer Vorfahren, die den Arminius etwan so, als den Odoacer besängen, sind mir unbekannt, allein dafür sind mir in neuern Zeiten verschiedene Dichter bekannt, die sich diesen Helden zum Stof ihrer Arbeit erwählet. Der erste, den ich nennen kann, ist Daniel Caspar von Lohenstein, Erbherr zu Kitlau, Reisau und Roschkowitz, eines von den ausserordentlichsten und dichterischsten Genies, die wir vielleicht jemals in Deutschland gehabt, und der in seinem funfzehenden Jahre drey Trauerspiele, den Ibrahim Bassa, die Agrippina und Epicharis in einem wahren männlichen Geist schrieb. Dieser vortrefliche und durch das Lesen der besten italiänischen und spanischen Dichter genährte Mann, gab seinen „Großmüthigen Feldherr Arminius oder Herr„mann, als ein tapferer Beschirmer der deutschen Freyheit, nebst „seiner Durchlauchtigen Thusnelda, in einer sinnreichen Staats„Liebes- und Heldengeschichte.“ Leipzig 1689. 4. heraus. Da der Verfasser schon 1683 am Schlage gestorben war, so konnte er die Besorgung dieser Ausgabe nicht selbst übernehmen, und das ist auch wol die wahre Ursache, warum das Publikum auf diesen ersten Theil so lange, und noch länger auf den zweyten, der durch Benjamin Neukirchs Besorgung 1701 herauskam, warten muste. Man hat in der Folge diesen vortreflichen Mann, der freylich den kleinen Fehler etwas preciös zu seyn hatte, verkennt, doch dieses ist grösstentheils durch seine knechtische Nachahmer, und sonderlich den Mänling geschehn; ihn zu vertheidigen, kann ich mich hier nicht einlassen, zum Theil haben solches die Litteraturbriefe gethan, und es ist zu seiner Ehre genug zu wissen, daß unser Haller aus seiner Schule gekommen. —— Der andere aber, der in einem sehr schlechten Gedichte den Arminius besungen, ist der Baron von Schönaich, das Schiboleth der ehemaligen Gottschedischen Schule, dessen Heldengedicht Herrman zu Leipzig bey Breitkopfen 1753 sehr prächtig gedruckt worden. Der dritte, den ich anführen kann, ist der Herr Advokat Kretschmann zu Zittau, ein sehr bewunderter, und doch im Grunde sehr mittelmäßiger Dichter. Sein „Gesang Rhingulph des Barden, als Varus geschlagen war,“ ist zu Leipzig bey Dyk 1769. in 8. und ebendesselben „Klage Rhingulph des Barden,“ ebendaselbst 1770. 8. gedruckt worden; das erste Stück ist in Herrn Weißens neuer Bibliothek der schönen Wissenschaften sehr hübsch beurtheilt, und die Fehler des andern habe ich mich in

den

den Halkischen gelehrten Zeitungen anzuzeigen bemühet. — Um eben diese Zeit, als Herr Kretschmann seinen Schlachtgesang Rhingulph's herausgab, ließ auch Klopstock seinen Herrmann, ein Bardiet für die deutsche Schaubühne, zu Hamburg drucken, und bewies dadurch, daß er den Bardicum des Tacitus nicht kenne. — Außer diesen genannten Stücken haben wir auch ein theatralisch Stück des Herrn von Ayrenhafer, unter dem Tittel Herrmanns Tod, und viele andere Trauerspiele und Opern mehr, deren Namen Herr Gottsched in dem nöthigen Vorrath zur dramatischen Dichtkunst gesammelt. — Man hat sich auch außer Gedichten den Ruhm des Arminius zu erhalten bemühet. Wenn wir der Meinung des vorhin gedachten Wasserbachs folgen, die auch vorher schon Hektor Gottfried Masius (im Schediasmate de Diis Obotritis, praecipue Radegasto cum notis Andreae Borrichii Hafniae 1688. 8.) angenommen, so ist die berühmte Irmensäule nichts anders als eine Statue dieses Arminius oder Herrmann gewesen, die man ihm zu Ehren auf den Herminsberg bey Blomberg im Lippischen aufgerichtet. Eben dieser Verfasser bringet auch S. 94. eine dem Arminius zu Ehren geprägete Münze bey, auf welcher der Kopf dieses Helden, mit, nach sikambrischer Weise, oben auf der Scheitel zurückgebundenen Haaren, und der Umschrift: *Harminius Cheruscorum dux*, zu sehen ist; qui nummus, *si genuinus* est, optimum sane antiquitatis monumentum haberi poterit, sagt Ludolf Küster, da er dieses Buch des Wasserbach in der *Bibliotheca librorum novorum* mens. Mart. & Apr. 1698. p. 169. recensiret; eine Behauptung, der ich für meine Person, und vermuthlich jeder meiner Leser, sehr gerne beytreten will.

8) Nikolaus Damaskenus, dessen Stelle davon in den sermonibus des Stobäi aufbehalten worden. Besiehe auch Aelianum var. hist. XII. 23.

9) Κελτικον δεος ist ein bekannt griechisches Sprichwort, und Horaz IV. 15 nennet Gallien: non paventem funera.

10) Vielleicht ist es nicht die gewöhnliche Fluth, sondern irgend eine andere Ueberschwemmung gewesen; die dann einen gar wohl so hurtig erreichen kann, daß man ihr, auch mit dem schnellesten Pferde, nicht zu entweichen vermögend ist.

11) Ὀθεν δη χαιρειν εασας ταυτα, πειθομενος δε τω νομιζομενω περι αὐτων, ὁ νυν δη ἐλεγον, σκοπω ἁ ταυτα, ἀλλ' ἐμαυτον. T. III. p. 230. ed. *H. Steph.*

12) Herodot IV. 93. nennet sie darum die gerechtesten und menschlichsten unter allen Thrakern.

13) Ich finde mich in dieser Stelle nicht, denn alle diese genannten sind europäische Völker.

14) Diese Verse sind aus der deutschen Uebersetzung von Lucians vermischten Schriften (Leipzig 1754. 8.) entlehnet. Die

Stelle des Homer heist im ganzen Zusammenhange, denn in ihm muß man sie betrachten, wenn man von ihr richtig urtheilen will, also:

Ζευς δ' επι ξὺν Τρωας τε και Ἑκτορι νηυσι πελασσε
Τους μεν ἐα παρα τησι πονον τ' ἐχεμεν και ὀϊζυν,
Νωλεμεως· αὐτος δε παλιν τρεπεν ὀσσε φαεινω
Ποοφιν ἐπ' ἱπποπολων θρηκων καθορωμενος αἱαν,
Μυσων δ' ἀγχεμαχων, και ἀγαυων ἱππημολγων,
Γαλακτοφαγων, Ἀβιων τε, δικαιοτατων ἀνθρωπων.
Ἐς Τροιην δ' ου παμπαν ἐτι τρεπεν ὀσσε φαεινω.

15) Των αὐ Πρωτεσιλαος ἀρηϊος ἡγεμονευε
Ζωος ἐων, τοτε δ' ἠδη, ἐχεν κατα γαια μελαινα
Του δε και ἀμφιδρυφης ἀλοχος φυλακη ἐλελειπτο
Και δομος ἡμιτελης.

Iliad. II. 698.

16) Hier sind ein Paar Worte weggefallen, die ich mich nicht zu suppliren getraue.

17) Heraklides Pontikus: Γαμει ἑκαστος τρεις και τεσσαρας. εισι δε οἱ και τριακοντα, και αἱς Σεραπαιναις χρωνται, και ἐκ περιουσιας οἱ γαμοι, και ἐκ περιοδου συνεισιν αὐταις.

18) Die gewöhnliche Lesart ist Καπνοβατας Rauchsteiger; ich folgete der Emendation des Holstein ad Steph. p. 29. und las Καπνοπατας Rauchleber, weil sie so zu sagen, von Rauch zu leben schienen, indessen diese Stelle scheinet offenbar zu bezeugen, daß auch diese Emendation nicht richtig sey. Sollte man Σεμνοβατος, wie Dionysius Godofredus vorschlug, lesen?

19) Dieser Betrachtung widersprechen, die entmanneten Priester der Cybele, die Gallen.

20) Lies seine Geschichte beym Herodot, Melp. S. 112.

21) Ich habe wohl kaum nöthig zu erinnern, daß das mit anderer Schrift gedruckete anders nichts als eine Randglosse sey.

22) Alle diese Stellen sind schon in der Vorbereitung von forn herein citirt worden.

23) Besiehe hiervon Herodotum, Melpom. S. 107. und Not. 101. im ersten Buche.

24)

24) Alle diese Namen sind ebenfalls schon in der Einleitung erkläret worden.

25) Dieses beschreibet uns weitläuftig Aelianus var. hist. III. 18. woselbst der ganze Locus dieses verlohren gegangenen Schriftstellers excerpirt ist.

26) Ueber diese Stelle muß ich ein Paar Worte sagen, denn ohne Note wird sie vielleicht meiner Leser nicht einer verstehn. — Es ist nichts gewöhnlicher, als daß Nestor beym Homer Γερηνιος heist, welches denn so viel ist als ευτιμον, παρα το γηρας, dieses wollte nun Apollodor nicht zugeben, sondern sagte: ὁ Γερηνιος, hieße der Gerenische, und hätte Homerus sich fälschlich eingebildet, es sey ein Ort in Griechenland, der den Namen Gerenis führe. — Ferner nennet Homer den Merkurius ἀκακητην (der locus ist Iliad. XVI. 184.) innocuum, und zwar heißet er, zufolge denen Scholien des Homerus ἀκακητης quasi μεδενος κακου μεταδοτικος; (Και το ἀκωκητον [lege ἀκακητα] λεγεσθαι τοιουτου τινος σημειον ἐστιν. οὐ γαρ πρωτο κακου και βλαπτειν, αλλα προς το σωζειν μαλλον γεγονεν ὁ λογος. Phurnutus XVI. S. 165. ed. Galei) da meinete nun Eratosthenes wiederum, er habe diesen Beynamen von einem Berge Akaketes, den sich Homer in Griechenland eingebildet, erhalten; (eine Stadt Akakesium, vom Akakus, einem Sohne Lykaons gestiftet, war wirklich in Griechenland; sehet Pausaniam in Arcad. p. 458.) Der locus von der Stadt Demous auf Ithaka stehet Iliad. III. 101. wo es heißet ὁς τραφη εν δημῳ Ιθακης χραναης πεξ' ἐουσης, man hat ihn auf verschiedene Weise zu erklären versucht, und Eratosthenes nahm hier wiederum ein nomen proprium an. Was endlich das Vorgebirge Glaukopium betrift, so sollte Homer in dem Vers: ἱτ' ἀκρης Δινα Γλαυκωπιον ἐξει, darauf gezielet, und die Minerva daher Γλαυκωπις genannt haben.

27) Leset von dem allen Herodot Melpom. c. LX.

28) Campestres melius Scythae,

Quorum plaustra vaga rite trahunt domos,
Vivunt, & rigidi Getae:
Immetata quibus jugera, liberas
Fruges & Cererem ferunt:
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus
Aequali recreat sorte vicarius
illic matre carentibus
Privignis mulier temperat innocens:

Nec dotata regit virum
Conjux, nec nitido fidit adultero.
Dos est magna parentium
Virtus, & metuens alterius viri
Certo foedere castitas.

HORAT. III. xxiv. 9.

29) Dieses war der Indathyrsus, und stehet die Geschichte davon in der Melpomene des Herodotus weitläuftig; seinen Brief an Darius lies daselbst K. 127.

30) In den Büchern περὶ βίων; woraus uns gerade dieses Excerptum Plutarchus de repugnantiis Stoicis aufbehalten.

31) Diesen, der, als ein Augenzeuge und beständiger Gefährte des Alexander, das Leben dieses Weltbezwingers unter allen Alten am besten beschrieben haben soll, folget Arrianus beständig, und daher kommt es, daß er auch diese Geschichte, sogleich im ersten Buche p. 11. ed. Amst. weitläuftig erzählet.

32) Pausanias Attic. c. 9.

33) Der locus des Plato hierüber ist de Republ. IV. Leset auch darüber den Aristoteles Polit. VII. 6. Man wird leicht einsehn, daß diese ganze Stelle, so ich mit größerer Schrift drucken lassen, nicht hieher gehöre, und halte ich sie für ein Glossem, so jemand zu den Worten S. 301: „denn da diese Nomaden Streifereyen auf dem Meer zu versuchen anfiengen," beygeschrieben, und nachher, ich weiß nicht wie gerade hieher, in den Text gekommen.

34) Dieses ist der bekannte Dichter, der bey dem Alexander in so hohem Ansehn stand, und dessen Gedichte bey den Alten durchgehends verachtet werden. Außer diesem hier angeführeten Gedichte, hat er auch noch eine Beschreibung der Expedition des Xerres gegen Griechenland geschrieben, aus welchen der jüdische Geschichtschreiber Josephus contr. App. l. 1. folgendes Fragment anführt:

Drauf zog ein Volk einher in solchen Tracht und Mienen,
Die einen wunderlich beym ersten Anblick schienen.
Phönizisch klang ihr Wort, der Solymäer Land,
Wo See und Berge stehn, hat sie hieher gesandt.

35)

35) Worüber ihn der Scholiast des Apollonius Rhodius ad l. I. v. 1276. verlachet, welcher behauptet, daß sich solcher Anker schon die Argonauten bedienet. Leset Menagium ad Diog. Laert. l. I. Segm. 165. p. 61. ed. Amst.

36) Mit dem Ephoro stimmen hierin Diogenes von Laerte und Plinius überein, hist. nat. VII. 56. Nach dem Diodorus Siculus B. IV. ist sie, imgleichen das Dreheisen und die Säge, vom Tallus, einem Schüler und Schwester Sohn des berühmten Dädalus erfunden worden.

37) Dieses suchet Salmasius zu widerlegen in den exercit. Plin. p. 559. ed. Vltraj.

38) Nemlich auch von freyen Personen. Der Mutterbruder des Strabo hieß Tibius, und der Vaterbruder des Königes Prusias Tibites. Beym Lucian in Tim. p. 73. ed. Bened. Pyrrhias, Dromo und Tibius kommen als gewöhnliche Namen griechischer Knechte vor.

39) Lies von diesen Namen die Geschichtschreiber der Ketzerhistorie, sonderlich Hr. D. Walch zu Göttingen, wo sie von den Manichäern handeln, und Menagium in Diog. Laert. l. V. Segm. 55. VI. segm. 55. Der Knecht des Kyniker Diogenes Manes ist bekannt, von welchem Diogenes, als er ihm entlaufen war, sagte: Turpe est Manem sine Diogene vivere posse, Diogenem sine Mane non posse, wie Diogenes von Laerte, im Leben des Kynikers, und Seneka de tranq. an. c. 8. erzählen. —— Mania ist ein bekannter Name der griechischen Sklavinnen, Athenäus XIII. V. p. 578.

40) Ω Μιδα και Φευξ βοηθειτε δευρο. Aristoph. in vesp.

41) Dieses ist eben der Fall, der mit dem berühmten Amur, oder Ya-lang Kiang, wie ihn die Tschineser nennen, eintrift.

42) Sehr schön beschrieben vom Apollonio Rhodio IV. 309.

43) Dieses Eyland beschreibet weitläuftig Arrianus peripl. pont. Eux. p. 21-24. ed. Hudf.

44) Diese ist in der Oratione Borysthenitica des Dio Chrisostemis schön und genau zugleich beschrieben.

45) Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis, ut Germani agunt. *Tacitus* Germ. 46.

46)

46) Einen solchen Schild führet auch noch zur Zeit der Kreuzzüge Tankred, in der Gierusalemme liberata des Tasso.

47) Lies Aristotelem de animal. l. II. c. 8.

48) Herodot Melp. 29. welchen ganzen Ort man lesen muß, er ist auch als Kommentar über eine Stelle des Homer zu gebrauchen.

49) Litthauer.

50) Mit einem andern Namen Beluja-Prybitza, von denen der Caviar kommt; dieses waren meiner Meinung nach die ἀντακαῖοι der Griechen; wenigstens passet die Beschreibung, die Herodot von diesen Fischen macht, auf keine mir bekannte so gut als auf die Haußens, wie sie in Ungarn heißen.

51) Dies thut man auch bey uns. Strabo erzählet es nur mit der Miene eines Abentheuers; es ist etwas gewöhnliches.

52) Lies des Aristoteles Meteor. III. 6.

53) Justinus IX. 2.

54) Warum dieses Halbeyland so genennet worden, erzählet Mela II. 1. ausführlich: Achilles infesta classe mare pontricum ingressus, ibi ludicro certamine celebrasse victoriam, & cum ab armis quies erat, se ac suos cursu exercitavisse memoratur.

55) Vermuthlich der Diane.

56) Hier korrigiret sich also Strabo selber, denn nach S. 106. war es ebenfalls vom Kriu-Metopon 2500 Stadien entfernet; allein dieses war unrecht, denn nach dem Plinio VI. 12. betrug der Zwischenraum 170 Meilen.

57) Welches doch nicht geschehen können, dafern der Zwischenraum mehr als 360 Stadien betragen. Centum & octoginta stadios non excedit acies contra videntis; sed visus cum ad hoc spatium venerit, accessu deficiens, in rotunditatem decurrendo curvatur, sagt Makrob. Sat. VII. 14.

38) Ich weiß nicht, wie es kommt, daß Strabo dieses als etwas besonderes anmerkt, da wir, die wir keine gebohrne Griechen sind, dennoch hinlänglich wissen, daß der Name Tyrann ursprünglich nichts als einen Fürsten bedeutet, und daß er nur durch

die

die republikanisch gesinneten Griechen den schlimmen Nebenbegriff, den wir jetzt damit verknüpfen, erhalten. —— So hieß *Latro* ein Soldat, und da die Miliz der Römer fast aus lauter Marodeuren bestand, (leset Juvenalem Sat. XVI. und Apulejum Met. VIII.) so verband man den Begrif eines Räubers damit. —— So hieß Ruchlos bey den alten Deutschen weiter nichts als sorgenfrey, und dergleichen Beyspiele wären noch hundert zu samlen.

59) Dieses ist das heutige Assof, und das in den Traditionen der Isländer so berühmete Asgard; leset darüber meine Dissertation *de Barangis* in der vierten Note.

60) Ὀξυγαλακτι. —— Die Zubereitung dieser künstlichen Milch erzählet Kolumella XII. 7. allein ich glaube kaum, daß Strabo von dieser reden wollen; vermuthlich ist es nichts als die gelieferte Pferde- oder Kameel-Milch gewesen, deren sich noch jetzund, sonderlich die torgautischen Kalmucken als einer sonderlichen Herzstärkung bedienen.

61) Dieses ist vermuthlich der, dessen Lucian Macrob. p. 471. T. II. ed. Amst. Dio L. XXXXII. p. 206. L. LIV. p. 538. ed. 1606. und Appianus in den Mithridaticis erwähnen.

62) Es ist besonders, daß die alten Römer die Mode, die Pferde zu reißen, von den Skythen als unsern alten Vorfahren erlernet, die nachher unter uns verlohren gegangen, so daß sie wieder aus Italien zu uns gebracht werden müssen; denn ein gewallachetes Pferd, ist nichts anders als ein Gewälschetes.

63) Vielleicht das Renthier.

64) Apollodor l. IX. 24.

65) Olymp. LXXXXVIII. An. 4. Diod. Sik. l. XIV. p. 336.

66) Aurelius Viktor c. XXXXIV. *de viris ill.*

67) Eustathius ad Dion. περ. v. 97.

68) Paralier, παραλιοι, wollte ich wohl mit Casaubono lesen, wenn sie diesen Namen damals, als sie noch an der Küste gewohnet, geführet; aber so wäre es doch sonderbar, wenn man ihnen damals, da man sie die Küste zu verlassen gezwungen, den Namen der Küstenbewohner (παραλια, ora maritima) gegeben.

69) Und sich in ihrem Leben nicht anders als an ihrem Hochzeittage wuschen. Aelian. var. hist. IV. 1.

70) Weitläuftig beschrieben von Thukydide l. II. c. 24. 25. Lies auch Dionem l. XXXXI. p. 176.

71) Vergleiche dieses mit Dione l. XXXXI. p. 174. Plutarcho in vita Syllae Opp. T. I. p. 468. und Aeliano var. histor. XIII. 16. und mit einer Observation des Marsilius Cagnatus var. obs. l. IV. c. III. (in der Gruterschen face critica T. III. p. 613.) wodurch der anscheinende Widerspruch in den Berichten beider Schriftsteller gehoben wird.

72) Oben ward auch dieses vom Eyland Ilva erzählet.

73) Da nach dem obigen Buche die Schiffahrt sechstausend Stadien betrug, so kommen gerade tausend Stadien auf einen Tag, als das gewöhnliche Maaß einer Schif-Tagereise bey den Alten.

74) Da diese Assertion schon oben da gewesen, und daselbst dem Polybio, einem sonst sehr genauen und sorgfältigen Geschichtschreiber, beygelegt wird, von dem ein so sehr grobes Versehn sich kaum glauben läst, so gerathe ich fast auf die Vermuthung, daß sich Strabo am obigen Ort verschrieben, und das dem Polybio beygemessen, was er vom Theopompo erzählen wollen. Wenigstens finden wir in denen uns übergebliebenen Werken des Polybius diesen Wahnsinn nicht.

75) Von welchem wir sonst sehr wenig wissen, als daß es ehemals wo anders gewohnet, und diesen alten Wohnsitz einer unbeschreiblichen Menge Frösche halber verlassen muste, die vom Himmel auf sie herab geregnet seyn sollen; dieses erzählen Aelianus de anim. XVII. 41. wo man nach meiner Meinung für Ἰνδῶν, Σιντῶν lesen muß, und Diodor. Sik l. III. p. 164.

76) So daß es sich selbst krystallisirte, welches bey sehr reichhaltigen Salzquellen nichts besonderes ist.

77) Sie ist nachher sehr bekannt geworden, weil sich hier Ovidius nach seiner Verbannung aus Rom aufhalten muste. Ihren Namen soll sie, quia fertur in illo membra soror fratris consecuisse sui, wie Ovid Trist. III. 9. sagt, überkommen haben; ich zweifle aber, ob dieses richtig seyn möchte, da der Mord des Absyrtus, nicht im schwarzen, sondern am adriatischen Meer geschahe; leset den Apollonium Rhodium im vierten Buch.

78) Plinius XXXIV. 7.

79) Bye, noch jetzund im Dänischen; deutsch Burg.

80) Sonder Zweifel von ihrem Erbauer dem Peltys, der zur Zeit des trojanischen Krieges König von Thrakien war.

81) Leset von diesen Fischen, welches eine Art von kleinen Thynnen sind, Aristotel. de an. V. 17. und Plinium IX. 15. XXXII. 11.

82) Tacitus Annal. XII. 63.

83) Eben diesen Ehrentitel empfingen sie auch vom Megabarus, einem der Generale des Darius, leset des Herodot Melp. c. 144.

84) Dieses ist ein Fragment aus den verlohren gegangenen Dithyramben dieses Dichters, denn daraus wird sie in den Scholien über seine sechste olympische Ode citirt. Nach der deutschen Uebersetzung kann man nicht errathen, wie hier etwas von den Hyanten vorkommen soll, allein wenn man es griechisch lieset: ἦν ὅτε νᾶς Βαιωτιον ἔθνος ἔνεπον, so siehet man es leicht ein. Ich hätte vielleicht gerade zu übersetzen können: Es war eine Zeit, da die Böotier Hyanten hießen.

86) Daher heißen beym Homer die Karier βαρβαροφωνοι, und daß ihre Sprache völlig von der Griechischen verschieden gewesen, kann man allenfalls allein aus den beiden Wörtern Ala und Bandus ersehn, von welchen nach des Stephanus Byzantinus Zeugniß, s. v. ἀλαβανδος, ersteres ein Pferd, und letzteres den Sieg bedeutete.

87) Banier Götterlehre. Band IV. Th. II. B. I. K. VI. S. 268-270.

88) Apollodor B. III. K. VII.

89) Die Geschichte dieses Krieges kann ich nirgend besser, gelehrter und vollständiger zu lesen empfehlen, als beym Banier Band V. Th. I. B. IV. K. 2. S. 50-95.

90) II. 68.

91) Von diesem Orakel haben wir das sehr schätzbare Fragment des Stephanus Byzantinus, das einzige, so uns aus seinen Büchern περι πολεων ganz und unverhunzt übrig geblieben; es stehet mit Jakob Gronovs, und Jakob Triglands Anmerkungen, im siebenden Band des gronovischen thesauri S. 269-320.

92) Ich will die ganze Stelle Griechisch herschreiben; denn wir müssen sie im Zusammenhange lesen, wenn wir das folgende Raisonnement des Strabo verstehen wollen:

Ζευ, ἄνα Δωδωναιε, Πελασγικε; τηλοθ' ναιων
Δοδωνης μεδεων δυσχειμερου. ἀμφι δε Σελλοι
Σοι ναιβς' ὑποφηται ἀνιπτοποδες, χαμαικοιται.

93) Aeschylus Prom. vinct. V. 829. nennt daher den zu Dodona verehreten Jupiter den Thesprotischen.

94) Dial leset den Hymnus in Apollinem V. 394.

95) Daß man bey Leibe nicht an den bekannten Lexikographen, der wohl nicht viel unter tausend Jahr nach dem Strabo gelebt hat, denke; vermuthlich war es der, von welchem der Scholiast des Apollonius Rhodius eine Beschreibung des Eylandes Euböa, und Stephanus von Byzanz Genealogien citiret.

96) Eines gewissen Kyneas, der die Taktik des Aeneas excerpiret hatte, gedenken Aelianus in seiner Taktik, und Cicero ad div. IX. 25.

97) Worinnen nun diese noch fabelhaftere Nachricht dieses Kyneas bestanden, kann ich nicht sagen, allein den Bericht des Suidas bin ich im Stande etwas aus den strabonischen Chrestomathien herzustellen. Nemlich die heiligen Eichen bey Skotussa, in denen es gegeben ward, brannten ab, und so ward es nach Dodona versetzet. Strabo hatte sich nachher weitläuftig über die Art und Weise, wie dieses Orakel gegeben worden, ausgebreitet, und die Fabeln davon historisch zu erklären versucht. Um der bekannten Fabel von den Tauben ein etwas erträglicher Ansehn zu geben, so nimmt er an, die Priester möchten etwan ihre Aussprüche aus dem Fluge gewisser geheiligter Tauben, die man hier unterhalten, gethan haben; oder, wenn das nicht ist, setzt er hinzu, so ist eine Zweydeutigkeit der epirotischen Sprache, in welcher πελειαι (griechisch, Tauben) alte Weiber heißen, daran Schuld, daß man Frauens-

pers

personen zu Tauben umgeschaffen. — Diese Meinung hat nachher der Abt Sallier, in einer eigenen Abhandlung, die er sehr unrichtig: *Nouvelle* conjecture sur l' Oracle de Dodone nennt, und die den Memoires de l' Academie des Inscriptions & B. L. T. III. P. 49-52. (Haagn. Ausg.) eingedruckt worden, weitläuftiger ausgeführet.

98) Konferiret Stephanum Byzantinum fragm. de Dodone. P. 314. Suidas s. voc. δωδωναιον χαλκειον und Δωδωνη, item Zenobium VI. 5.

99) Hesychius: Κερκυραικη μαξις, περιττην τινα την κατασκευην ειχον αι Κερκυραικαι μαξιγες. οι δε και διπλας αυτας ειφασαν ειναι· ειχον δε ελεφαντινας καπας, και τα μεγεθη περιττας ησαν. ὁπερεφανης δε ευπραγουντας τους Κερκυραιους φησιν Αριστοτελης γινεσθαι.

100) Των μεν αρ' εκ Θρηκης Εφυρης μετα θωρηκτηφιν

Ης μετα φλεγυας μεγαλητορας.

Iliad. XIII. 301.

101) Der gewöhnlichen Erzählung zu Folge, die aber vielleicht bloß auf dem Ansehn des Suidas beruhet, hatte sich ein gewisser Aster von Amphipolis beym Philippus als ein treflicher Schütze angegeben, der auch sogar die Vögel mitten im Fluge zu schießen vermöchte; Philippus, der seine Dienste nicht verlangte, sagte lachend zu ihm, daß er sich seiner bedienen würde, so bald als er er gegen die Staaren zu Felde gienge. Aster, den diese Antwort verdroß, nahm hierauf in Methone Kriegsdienste. Da Philippus hierauf die Stadt belagerte, so nahm dieser einen Pfeil, schrieb auf selbigen: Dem König Philippus in sein rechtes Auge, schoß ihn auch wirklich hinein. Philippus ließ den Pfeil, der ihn verwundet hatte, hierauf wieder zur Stadt hinein schießen, und darauf schreiben: König Philippus wird, wenn er Methone erobert, den Aster aufhängen lassen; und er hielt auch sein gegebenes Wort in der Folge so sicher, als Aster seinen Schuß. Hr. v. Hagedorn hat aus dieser Erzählung eine sehr hübsche Fabel gemacht.

102) Auch hier muß man das Griechische selbst lesen:

Αυτας Πυραϊχμες αγε Παιονας αγκυλοτοξους
Τηλοθεν εξ Αμυδωνος, απ' Αξιο ευρυ ρεοντος.
Αξιος, ος καλλιστον υδωρ επιχθονιοισι πεδυται.
Iliad. II. 848.

Die Lesart nun, die Strabo vorträgt, war diese:

Αξιος, ος καλλιστον υδωρ επιχθονιοισι πεδυται Αιης.

103) Denn diese hieß Thessalonice. Sehet Diodor. Sic. l. XIX. p. 702.

104) Iliad. XI. 221.

105) Aristoteles περι Θαυμ. ακ. p. 1163.

106) Iliad. I. 549.

107) Apollodorus II. V. 8.

Des

Des

# Strabo

eines

alten stoischen Weltweisen

allgemeine

# Erdbeschreibung

## Viertes Buch.

Welches die Beschreibung von Griechenland und denen dazu gehörigen Eyländern in sich begreift.

# Allgemeine Einleitung.*)

## §. 1.

Wir sind mit unserer Beschreibung von Europa, die wir von den äußerst westlichen Gränzen dieses Welttheiles anfiengen, nunmehr glücklich zu Ende gekommen, so daß wir die ganze Küste des atlantischen und des mittelländischen Meeres, alle Barbarn, die bis an den Tanais und Griechenland hinauf wohnen, ja so gar schon einen nicht geringen Theil Griechenlandes selbst, nemlich das Königreich Makedonien zu Ende gebracht haben, und uns nunmehr anschicken müssen, den Rest von Griechenland ebenfalls zu beschreiben. Der erste, der sich dieser Arbeit vor uns unterzogen, war Homerus, dessen Beyspiel nachher eine Menge von andern folgete, von welchen einige in absonderlichen Werken Hafen-Küsten- und Erdbeschreibungen von Griechenland herausgaben; andere, wie Ephorus und Polybius, schalteten in ihrer Geschichte gehörigen Orts einzelne Land- und Stadt-

S. 332



*) Achtes Buch des griechischen Textes.

beschreibungen ein; und noch andere, unter denen wir uns den Posidonius und Hipparchus zu nennen erlauben, thaten dieses in mathematischen und physischen Schriften. Aller dieser gesamten Bücher und Schriften können wir uns nun gar leichtlich, und ohne große Vorsicht anzuwenden, gebrauchen, nur der einzige Homer, der als ein Dichter die Wahrheit nie nackend, sondern stets im Kleide zeiget, und dessen Beschreibung nicht den gegenwärtigen, sondern den uralten und längst verfallenen Staat von Griechenland angehet, nur dieser einzige Schriftsteller, sage ich, erfordert einen aufmerksamen und geübten Leser. — Wir wollen uns also bemühen, die noch rückständige Beschreibung von Griechenland so gut, als es sich wird wollen thun lassen, zu liefern, und jetzund da fortzufahren, wo wir im vorigen Buch stehn geblieben sind. — — — — Wir haben die von uns angefangene Weltbeschreibung, gegen Westen und Norden bis auf die epirotischen und illyrischen Völker, gegen Osten aber bis zu den makedonischen und Byzanz glücklich vollendet. Auf die epirotische und illyrische Völker folgen nun folgende griechische: Die Akarnanier, Aetolier, ozolischen Lokrer, Phokäer, und Bäotier, welchen gesamten Ländern das Halbeyland Peloponnesus, welches, wie man will, den Meerbusen von Korinth entweder bildet, oder durch ihn gebildet wird, gerade gegen über lieget; und auf die makedonischen folget Thessalien bis zu den Maliensern, und andern, die sowol inn- als außerhalb der korinthischen Landzunge wohnen.

S. 333

§ 2.

§ 2.

Obschon Griechenland von gar verschiedenen Völkerschaften bewohnet wird, so lassen sie sich doch gar füglich auf vier, als so viele Hauptdialekte die griechische Sprache hat, reduciren. Doch hat eigentlich die griechische Sprache nicht vier, sondern nur zwo Hauptdialekte, sintemal der jonische Dialekt kein anderer als der uralt attische seyn soll; welches auch darum schon glaublich ist, weil die ältern Athenienser, von welchen doch die asiatischen Kolonien, die sich jetzund dieses Dialekts bedienen, ungezweifentlich herkommen, den Namen der Jonier führeten; und der dorische Dialekt ist mit dem äolischen völlig einerley, 1) wir sehen dieses daraus, weil noch gegenwärtig alle die außer dem Isthmus wohnende Völker, wenn ich die Athenienser, Megarenser, und die Dorier um den Parnas ausnehmen will, den Namen der Aeolier führen, er erhielt sich aber bey den Doriern vorzüglich, weil von allen Aeoliern gerade diese das schlechteste und felsenvolleste Land bewohneten, (a) dadurch sie dann genöthiget wurden, sich von andern Nationen unvermischt zu erhalten, und derselben Sprache, Sitten und Gewohnheiten nicht so, als die übrigen Aeolier anzunehmen; eben so wie es den Athenienfern ergieng, denn da diese ebenfalls eine schlechte und steiniate Gegend bewohneten, so sind sie, da sich, wie Thukydides 2) sagt, niemand fand, der sich die Mühe sie zu vertreiben hätte



(a) Gerade so ist es gekommen, daß sich noch gegenwärtig in Island der alte nordische Dialekt, wie ihn Odin aus Asaheimum mitgebracht, am allerlautersten erhalten. Von Wallis gilt eben diese Bemerkung.

nehmen wollen, beständig sicher geblieben, und für Landeseingeborne gehalten worden, und dieses war die wahre Ursache, vermöge welcher sie, ohnerachtet ihrer nur eine sehr kleine Anzahl waren, beständig ein eigenes Volk von besonderer Sprache ausmachten. Da nun solchergestalt die Macht der Aeolier außerhalb des Isthmus gewaltig anwuchs, so wurden diejenigen, die innerhalb des Isthmus wohneten, mit andern Völkern vermischet und verlohren ihr nationelles, als die Jonier aus Attika Aegialus hinwegnahmen, und die Herakliden die Dorienser zurückführeten, welche Megara und viel andere Städte des Peloponnesus erbaueten. Die Jonier wurden bald darauf von den Achäern, einem äolischen Volke, wieder vertrieben, und so blieben in dem Peloponnes nur die beiden Völker der Aeolier und Dorier übrig. Von diesen behielten nun diejenigen die alt äolische Sprache, welche mit den Doriern, wie die Arkadier und Eleer sehr wenig Zusammenhang hatten, denn da von diesen, die immer eine ganz bergigte Gegend bewohneten, und die andern für den olympischen Jupiter geheiliget angesehen wurden, so nahmen sie an dem Schicksale der übrigen Völker keinen sonderlichen Antheil, sondern lebten eine lange Zeit von den andern abgesondert in einem völligen Frieden, ohnerachtet sie eigentlich äolischer Abkunft waren, und sich mit dem Oxylus zur Wiedereinsetzung der Herakliden vereinigten; die übrigen aber bedieneten sich einer aus beiden Dialekten zusammengesetzeten Sprache, die sich dem eigentlichen äolischen Dialekte, je nach den verschiedenen Völkerschaften, bald mehr, bald weniger näherte. Daher kommt es, daß noch gegenwärtig fast jede Stadt ihren eigenthüm-

thümlichen Dialekt hat, ohnerachtet wir ehrenthalber zu sagen pflegen, daß sie sich des dorischen Dialekts als des angesehensten unter ihnen bedienen. — Dieses sind nun die vornehmsten Völkerschaften der Griechen, die wir hier im Schattenriß, so zu sagen, vorgestellt haben; wir müssen nun eine jede davon ausführlicher und mit Sorgfalt beschreiben. S. 334

§ 3.

Ephorus nimmt Akarnanien für die äußerst westliche Provinz von Griechenland an, welche sogleich auf den Epirus folget. Da er darinnen sehr recht hat, daß man sich zur Eintheilung der Länder vorzüglich des Meeres bedienen müsse, und in dieser Absicht Griechenlandes Anfang lieber von der Seeküste, als von denen an Makedonien und Thessalien gränzenden Provinzen machen will, so wollen wir ihm hierin folgen, und auch uns das Meer lieber als vestes Land in unserer Beschreibung bedienen. Dieses wird am füglichsten angehen, wenn wir uns merken, daß das Meer, welches von Sikilien herabströmt, hier unter dem Namen des Meerbusens von Korinth sehr weit ins Land hinein tritt, und dadurch das große Halbeyland, den Peloponnes, machet, welcher mit dem übrigen vesten Lande nur durch eine sehr schmale Landzunge verbunden wird; dadurch entstehen nun ganz natürlich zwo Hauptabtheilungen des gesamten Griechenlandes, nemlich in Griechenland innerhalb und außerhalb der Landzunge von Korinth; die Provinz, so innerhalb der Landzunge lieget, ist der Peloponnes, und die außerhalb desselben, bis nach Thermopylä und den Peneus, Thessalien. Von diesen beiden Hauptpro-

vinzen

vinzen ist aber die innerhalb der Landzunge nicht allein größer, sondern auch berühmter und mächtiger als die außerhalb, so daß man den Peloponnes nicht unbillig für das Schloß halten kann, wenn man sich das gesamte Griechenland unter dem Bilde einer Stadt vorstellen wollte. Doch ist darum der Ueberrest des Landes nicht zu verachten, sondern es ist das gesamte Griechenland so vortreflich, als es nur seyn kann; denn damit ich nichts von der Macht und dem Ansehn erwähne, welches sich die Bewohner desselben überall erwerben, so giebt seine Lage schon selbst an die Hand, daß es zur Herrschaft über die übrigen Länder bestimmt ist, indem man nur die vortreflichen Hafen und Vorgebirge, und die mancherley Halbeyländer, aus denen es bestehet, und von denen immer eines auf das andere folget, ansehen darf, um sich davon zu überzeugen. Da diese Eintheilung Griechenlandes in Halbeyländer sonsten nicht so sehr bekannt zu seyn pflegt, und ich mich doch ihrer in meiner vorhabenden Beschreibung bedienen werde, so will ich sie hier zum Anfange gleich hersetzen. Das erstere von diesen Halbeyländern ist der Peloponnesus, der durch eine Landzunge von vierzig Stadien beschlossen wird; das andere, welches auf das erstere folget, wird durch eine Landzunge begränzet, die von der megarischen Stadt Pagä bis Nisäa, einer andern Stadt und Hafen der Megarenser, und also von dem einen bis zum andern Meere hundert und zwanzig Stadien lang reichet; auf dieses folget das dritte, dessen Isthmus in einer geraden Linie von dem krissäischen Busen bis Thermopylä fünfhundert und acht Stadien lang ist, und welches ganz Bäotien in sich begreifet, Phokis aber und die epiknemidischen Lokrer schief durchschnei-

det;

det; der Isthmus der vierten wird von dem ambrakischen Meerbusen bis zu dem malischen durch die Oeta und Thermopylä geführet, und wird an die achthundert Stadien lang seyn; und endlich folget auf diesen das fünfte, dessen Isthmus tausend Stadien lang ist, sich beym ambrakischen Meerbusen anfänget, durch Makedonien und Thessalien geht, und sich beym thermaischen endiget. — Da uns diese Folge von Halbinseln, wie wir schon gesagt haben, keine unebene Eintheilung des ganzen Landes an die Hand giebt, so wollen wir ihr folgen, 3) und mit dem Peloponnes, als der merkwürdigsten und wichtigsten unter ihnen, obschon der kleinesten, den Anfang machen.

Erstes

# Erstes Hauptstück.

## Der Peloponnes.

### Einleitung.

### § 1.

S. 335 Die Gestalt des Peloponnes läßt sich nicht unfüglich mit dem Blatte eines Ahornbaumes vergleichen.(a) Er wird ziemlich eben so lang als breit, nemlich vierzehnhundert Stadien seyn, wenn man die Breite von Abend gegen Morgen, vom Vorgebirge Chelonates an, durch Megalopolis, bis zu den Mündungen des Inachus;(b) die Länge aber von Mittag gegen Mitternacht, oder vom

Vor-

(a) Propter anguloſos receſſus, wie Plin. IV. 4. und Dionyſius 403. Πελοπος νησος ειδομενη πλατανοιο μυρῳζοντι πετηλῳ. Andere ſagen eines Maulbeerblattes, und daher hat es ſeinen jetzigen Namen Morea (morus) bekommen.

(b) Dieſe Muthmaßung des Ælander, der er aber doch ſelber nicht hinlänglich trauete, ut aliquando cogitaverim, ſagt er, habe ich ſo lange, bis eine beſſere bekannt werden wird, beybehalten müſſen. Die größeſte Breite des Peloponnes von Kyllene durch Megalopolis würde bis zum ſkyllätſchen Vorgebirge gehen.

Vorgebirge Malea bis Aegeum rechnet. Der Umfang des gesamten Halbeylandes beträget, wenn man die Krümmungen, so die Meerbusen machen, nicht mit rechnet, nach dem Polybius viertausend, und nach dem Artemidorus viertausend und vierhundert Stadien, rechnet man aber die Krümmungen der Meerbusen mit, so kommen noch über sechstausend und sechshundert Stadien heraus. Was den Isthmus betrift, durch welchen die Schiffe von dem einen Meer zu dem andern hinübergezogen werden müssen, so haben wir schon oben erinnert, daß dieser nicht über vierzig Stadien hält.

§ 2.

Von diesem Halbeyland bewohnen die Eleer und die Messenier den westlichen Theil. Beide Völkerschaften werden zwar vom sikilianischen Meere begränzet, doch nähern sie sich auch beide, die eine dem korinthischen Busen, die andere dem afrikanischen Meere; denn die Provinz Elis wendet sich nordwärts bis zu dem Vorgebirge Araxis, (welchem Akarnanien, imgleichen die Eyländer Zacynth, Cephalenia, Ithaka, und die Echinaden, deren eine Dulichium ist, gegen über liegen) als der Anfang des korinthischen Meerbusens herum: und der größeste Theil Messeniens kehret sich südwärts nach dem afrikanischen Meere zu, indem sich diese Landschaft bis an die Thyriden, neben dem Vorgebirge Tänarum, erstrecket. Auf Elis folget das Volk der Achäer, welches gegen Norden längst dem korinthischen Meerbusen bis nach Sikyon hin wohnet, und dann sind die kleinen Republiken Sikyon und Korinth, deren Gebiet sich ebenfalls längst dem Meerbusen hin bis an das Ende derselben

erstre-

erstrecket. So wie nun die Achäer die Nachbarn der Eleenser sind, so folget auf Messenien zuerst das lakonische, und denn das argivische Gebiet, welches sich wiederum längst der Seeküste hin bis nach Korinthus erstrecket.

§ 3.

Und so hätten wir denn einen Abriß der gesamten Küste des Peloponnesus gegeben, wenn wir nur zuvor noch die merkwürdigsten Meerbusen, so vom Gebiet der Messenier in sie hinein gehn, werden angegeben haben, und derer viere sind, als erstlich der messenische, dann der lakonische, ferner der argivische, und zuletzt der hermionische, der von andern auch der salaminische und der saronische genannt wird. Was diese Busen anbetrift, so werden einige derselben vom afrikanischen, andere vom kretensischen, und noch andere vom myrtoischen Meere verursacht. (Der saronische wird von einigen auch mit dem Namen eines Meeres beleget.)

§ 4.

Mitten inne und von dieser Küste rings umgeben liegt Arkadien, welches also mit allen vorbenannten Landschaften gränzet.

§ 5.

Was den korinthischen Meerbusen anbetrift, so beginnet sich dieser auf der Seite des Epirus bey den Mündungen entweder (denn darinnen sind die Gelehrten verschiedener Meinung) Evenus, oder des Achelous, (der die Akarnaner von den Epiroten scheidet,) und auf der

Seite

Seite des Peloponnes, bey dem Vorgebirge Araxis zu formiren, von da geht er auf beiden Seiten landeinwärts, und das Meer krümmet sich nach und nach so sehr, daß endlich zwischen Rhium und Antirhium eine Meerenge fünf Stadien breit bleibet. Dieses Rhium, welches wir hier nennen, ist ein flaches Vorgebirge der Achajer, welches in Gestalt einer Sichel (weshalb es auch sonst mit einem andern Namen Drepanum 4) genannt wird) in das Meer herausgehet, es lieget zwischen Aegium und Paträ in der Mitten, und ist des hier befindlichen Neptunus Tempels wegen berühmt. Antirhium lieget diesem gegen über, auf der Gränze zwischen Aetolien und Lokris, und wird sonsten mit einem andern Namen auch Molykrium Rhium 5) genannt. Von diesem Freto fänget sich das Meer an nach und nach wieder auszubreiten, bis es endlich an dem krissäischen Meerbusen, welchen der westliche Theil von Megara und Bäotien umgränzet, sein gänzliches Ende nimmt. Der Anfang des gesamten Busens beträget bis zum Vorgebirge Araxis, wenn man vom Evenus zu rechnen anfänget, zweytausend zweyhundert und vierzig Stadien; und wenn man vom Achelous anfänget, so bekommt man noch hundert Stadien mehr. Vom Achelous bis zum Evenus wohnen Akarnanier, von da bis nach Antirhium Aetolier, und von Antirhium bis zum Isthmus Phokäer, Bäotier, und Megarenser, welches zusammen einen Weg von eintausend einhundert und zwanzig Stadien beträget. — Das Meer von Antirhium bis zum Ende dieses Busens wird auch sonsten das Halkyonische genannt, und ist nichts als ein Theil des krissäischen Busens. — Und so haben wir denn, gleichsam in einem Schatten-

4) 336

riß, unsern Lesern den ganzen Peloponnes vor Augen gelegt, den wir nunmehr theilweise genauer und sorgfältiger durchgehn, und mit Elis den Anfang machen wollen.

# Erster Artikel.

## Elis.

### § 1.

Elis heißet die ganze Küste des Peloponnes, die zwischen Achaja und Messenien mitten inne lieget, und landeinwärts von Arkadien an dem Berg Pholoe, Azanus, und Parrhasius begränzt wird.

### § 2.

In den uralten Zeiten war sie in viele kleinere Dynastien eingetheilt, die nachher auf zwey, nemlich auf die Herrschaft der Epeer, und des Neleiden Nestor reduciret wurden; und dieser letztern Eintheilung folget Homerus, der der Herrschaft der Epeer in folgendem Vers erwähnet:

Elis, woselbst die Epeer herrschen.

Ulyß. XIII. 275.

und die Gegend, über welche Nestor herrschete, nennete er Pylus, durch welche nach seinem Berichte der Alpheus fließen soll:

Der Alpheus, der durch die Fluren der Pylier fließet.

Iliad. V. 545.

Aber

Aber auch die Stadt Pylus war ihm nicht unbekannt, denn so sagt er an einem andern Ort:

Sie kamen nach Pylus, des Neleus schön erbaueten Stadt.

Ulyß. III. 4.

Es fließet aber der Alpheus weder durch die Stadt Pylus, noch neben ihr weg, wohl aber ein anderer Fluß, der Pamissus oder nach andern Amathus heißet, und von dem auch die Stadt nach einiger Meinung den Beynamen der Emathoentischen erhalten haben soll; allein durch die Landschaft Elis fließet der Alpheus wol. Was aber die Stadt Elis anbetrift, diese war damals noch nicht erbauet, indem das ganze Land nur mit Dörfern angebauet war, und seiner Lage wegen 6) Köleelis (Elis cava), weil der beträchtlichste und fruchtbareste Theil desselben in Thälern lag, genannt war; und diese Dörfer und Flecken wurden erst lange darauf, nemlich erst nach dem persischen Kriege, 7) in die jetzt bekannte Stadt Elis zusammen geschmolzen. Wir müssen auch bemerken, daß fast alle Namen, deren Homerus in seinen Gedichten aus dem Peloponnesus gedenkt, nicht Namen der Städte, sondern Namen kleiner Provinzen waren, denn wenn wir sehr wenige ausnehmen, so sind die meisten und berühmtesten Städte des Peloponnes erst nach den Zeiten des Homerus aus der Vereinigung mehrerer kleinen Flecken und Dörfer entstanden. So haben die Argiver aus fünf kleinern Flecken die arkadische Stadt Mantinea zusammengesetzt; 8) Tegea besteht aus neun solchen Flecken, und aus eben so viel ist Heräa vom Kleombrotus oder Kleonymus gegründet worden; Aegium S. 337

besteht aus acht oder neun solchen Flecken, Paträ aus sieben, Dyme aus acht, und so ist auch Elis entstanden. Durch die Stadt Elis fließet der Fluß Peneus, und das zwar neben dem Gymnasium vorbey, welches von denen Eleensern lange nachher erbauet ward, als dasjenige, welches die ehemalige Herrschaft des Nestor begrif, unter ihre Bothmäßigkeit gekommen war.

§ 3.

Es begrif aber die Herrschaft des Nestor das gegenwärtige Gebiet von Pisa, wovon Olympia, Triphylia, und das Land der Kaukonen Theile waren. Die Triphylier bekamen ihren Namen daher, weil sie aus dreyen Völkern (ἀπο τȣ τρια φυλα) zusammen gesetzt waren; 9) dieses waren nemlich die Epeer, welche von Anfang an daselbst gewohnet hatten, die Minyer, welche einige Zeit nach den Epeern dahin wanderten; und Eleer, welche nachher mächtiger als die beiden vorgedachten daselbst wurden. Andere setzen die Arkadier an statt der Minyer, welche dieses Landes wegen sehr häufige Kriege geführet haben, und daher es auch einerley ist, ob man das arkadische Pylus oder das triphylische saget. Homerus aber nennet die ganze Gegend bis an die Gränze von Messenien, eben so wie die Stadt, Pylus. Daß aber Koleelis von dem andern, welches unter dem Nestor stand, verschieden gewesen, ersehn wir aus dem Namen der Generale, und den Oertern, wo sie wohneten, in dem Schifsverzeichnisse des Homerus. Man verzeihe mir, daß ich das homerische Griechenland so sorgfältig mit dem heutigen vergleiche, eine Beschäftigung, die ich, was mich betrift, für sehr nothwendig halte.

Denn

Denn da wir den Homer so hoch halten, und von Jugend auf zu Lesung seiner Schriften gewöhnt werden, so muß ein jeder darauf sehn, daß er nichts sage, welches man ihn, aus dem Homer, falsch zu seyn überführen könne, und darum müssen wir genau wissen, so wol wie es jetzt, als wie es zu des Homerus Zeiten in Griechenland ausgesehn habe.

§ 4.

Die nördliche Gränze der Provinz Elis ist das Vorgebirge Araxus, welches sechzig Stadien von Dyme, der Stadt der Achäer, entlegen ist. Diesem Vorgebirge gegen Abend liegt der Hafen Kyllene, von welchem man hundert und zwanzig Stadien bis zur Stadt Elis, deren Hafen sie ist, hinauffahren kann. Dieses Kyllenens erwähnete Homer, da er

den kylleniſchen Otus, der Epeer Anführer

Iliad. XIV. 528.

nennet; denn es ist kaum wahrscheinlich, daß der Anführer der Epeer auf dem arkadischen Berge Kyllene hätte geboren worden seyn sollen. Hierselbst wird eine vom Kolotas [19]) verfertigte elfenbeinerne Statue des Aeskulapius gewiesen, so ein gar wunderbares Werk ist. Auf Kyllene folget das Vorgebirge Chelonates, welches die allerwestlichste Spitze des Peleponnes ist, und dem verschiedene kleinere Eyländer gegen über liegen. Vom Vorgebirge Kyllene bis zum gegen über liegenden Eyland Kephalenien sind achezig Stadien. Und hier ist es auch, wo der Helisson oder Helissa fließet. S. 338.

§ 5.

Zwischen den Vorgebirgen Chelonates und Kyllene sind die Mündungen des Peneus, und des Selloentes, der vom Berge Pholoe herunterfließet, und vom Homer erwähnet wird. Ueber ihm lieget die Stadt Ephyra, sie ist mit den thesprotischen, thessalischen und korinthischen Städten dieses Namens nicht zu vermengen; sie heißet mit einem andern Namen auch sonsten Böonoa, von der hart neben ihr erbaueten Stadt Onoa, und ist von Elis hundert und zwanzig Stadien entlegen. Aus dieser Stadt war vermuthlich die Mutter des Tlepolemus, welche Herkules

aus Ephyra neben dem Fluß Selleentes genommen.

Iliad. II. 659.

Denn zu geschweigen, daß Herkules in diesen Gegenden sehr viel Expeditionen unternommen hat, so ist auch neben den andern Städten dieses Namens kein Fluß Selleentes zu finden. [11]) Eben daher war der Harnisch des Megetes,

welchen Phylus, aus Ephyra, neben dem Selleentes mitgebracht.

Iliad. XIV. 530.

Aus eben dieser Stadt bekamen sie auch sehr kräftige Gifte, und darum läst Homer den Ulyß nach Ephyra gehn,

Männertödtende Gifte zu suchen.

Ulyß. I. 261.

Und

Und die Buhler der Penelope sagen vom Telemach:

Oder vielleicht wird er zu Ephyrens feisten Fluren gehn, um ein tödtendes Gift für uns daher zu holen.

Ulyß. II. 328.

Und darum macht Nestor in der Beschreibung des von ihm gegen die Epeer geführeten Krieges die Tochter ihres Königes zu einer Giftmischerin:

Da erschlug ich, so läßt der Dichter ihn reden, da erschlug ich, zuerst Mulus, den Helden, des Augias Eydam, denn ihm war die braune Agamede, des Augias Tochter, vermählt, die alle Giftkräuter kannte, die die weite Erde nur trägt.

Iliad. XI. 737.

Nicht weit von Sikyon ist auch ein Fluß, der den Namen Selloentes führet, neben welchem ein Flecken Ephyra lieget, und ein gleichnamigter Flecken lieget auch in der ätolischen Provinz Agräa, und werden die Einwohner desselben Ephyrenser genannt, andere Ephyrenser wohnen unter dem makedonischen Volke der Perrhäber, es wurden auch die Kranonier also genannt, und die Bewohner der thesprotischen Stadt Kichyrus, welche ehemals Ephyra hieß. Apollodorus, wenn er bemerket, auf welche Weise Homerus homonymische Städte zu unterscheiden pflege, so sagt er, er nenne Orchomenus in Arkadien das viehreiche Orchomenus, und hingegen die andere Stadt dieses Namens in Böotien das minyische; so nennet er das Samos im strymonischen

Meerbusen, um es von dem andern zu unterschelden, entweder das thrakische, oder bedienet sich von selbigem des Ausdrucks:

Zwischen Samus und Imbrus.

Iliad. XXIV. 78.

S. 339

und so soll er nun auch Ephyra in Thesprotien, von andern Städten dieses Namens, entweder durch das Wörtgen:

Fern;

Iliad. XIII. 33.

oder durch die Redensart:

Neben dem Fluß Selloentes.

Iliad. II. 659.

unterscheiden. Allein dieses widerspricht dem, was Demetrius der Skepsier saget, welcher doch sonsten gewöhnlich der Gewährsmann des Apollodorus zu seyn pflegt, denn dieser stimmet mit uns überein, und behauptet allerdings, daß der Selloentes neben dem elischen Ephyra flösse, allein von einem Fluß dieses Namens in Thesprotien saget er meines Wissens gar nicht. Wir müssen uns aber nicht wundern, wenn wir hier den Apollodor auf einem Fehler ertappen, denn es geschiehet dieses öfter; so giebt er, um ein Beyspiel zu geben, zwar zu, daß mehr als eine Stadt den Namen Oechalia geführet, allein er will dennoch nur von einer wissen, die unter der Bothmäßigkeit des Eurytus aus Oechalien gestanden. Ist dieses andem, so muß Homer durch die Worte:

Die Oechalia besaßen die Stadt des Oechalienser Eurytus.

Iliad. II. 730.

das

das Oechalia in Thessalien verstanden haben; und hat er dieses verstanden, so frage ich, was war das für ein Oechalien,

Wo die Musen Thamyris den Thraker begegneten, und ihn der Kraft zu singen beraubten.

Iliad. II. 595.

denn er setzt doch sogleich hinzu:

Als er von des Oechalienser Eurytus Oechalien kam.

Iliad. II. 596.

Denn dafern dieses das Oechalia in Thessalien war, so bringet Demetrius hier sehr zur Unzeit die Stadt dieses Namens in Thessalien an, die wir jetzund Andania nennen; hat aber dieser Gelehrte Recht, so muß Apollodorus zugeben, daß auch Oechalia in Arkadien den Zunamen der Stadt des Oechalienser Eurytus geführet.

§ 6.

Zwischen den Mündungen des Peneus und des Selloentes ward ehemals an dem Berg Skolius, Pylus bewohnet; nicht die durch den Nestor so berühmt gewordene Stadt, sondern eine andere dieses Namens, die mit dem Pamisus oder Amathus so wenig als mit dem Alpheus zu thun hat. [12]) Denn ohnerachtet viele von den Gelehrten, die so sehr für den Adel und das Ansehn des Nestor Ursach zu kämpfen zu haben glauben, sich gewaltig viele Mühe geben, nicht allein unser Pylus,

sondern auch alle übrigen, (denn es doch nach den bekannten Vers:

Ein Pylus liegt vor's andre Pylus, und denn ist noch ein Pylus da.

im Peloponnes dreye giebt, nemlich zuerst das, von dem wir hier handeln, hernach das Lepreatische in Triphylien, und denn das Messenische bey Koriphasium) in das Vaterland des Nestor und in das vom Homer gepriesene Ematoentische zu verwandeln; so ist es doch gewiß, daß die meisten Geschichtschreiber und Dichter den Nestor für einen Messenier, und das bis auf ihre Zeit fortdaurende Pylus für den Geburtsort desselben hielten, da hingegen die aufmerksamere Leser desselben, die ihn aus seinen eigenen Gedichten erklären, das homerische Pylus für das halten, dessen Fluren der Alpheus, der, wie bekannt ist, durch das Gebiet von Pisa und Triphylia fließet, bewässert. Von beiden Seiten hat man sein Vorgeben wahrscheinlich zu machen gesucht; man zeiget in Koleelis eine Stadt und einen Fluß Geranus, im-
S. 340 gleichen einen andern Gerenius, als ob davon Nestor den Zunamen des Gerenischen bekommen. Die Messenier haben hierin ihren Nebenbuhlern nichts zum Voraus gegeben, und es scheinet, als ob sie auch Wahrscheinlichkeit vor sich hätten, wenigstens ist ihr Gerenia, ein ehemals sehr volkreicher Ort, ungleich bekannter als die aus Koleelis angeführete Namen.

## §. 7.

Homer theilet Elis in vier verschiedene Distrikte ein, und er redet auch von vier verschiedenen Generalen, die

die sie zur Zeit des trojanischen Krieges angeführet; allein die Stelle hievon ist etwas dunkel; ich will sie hersetzen:

Dererjenigen, die Buprasium und das berühmte Elis bewohnen, so weit als es von Hyrmine, von dem an der äußersten Gränze gelegenen Myrsinus, von dem olenischen Felsen und Olisium umschlossen wird, waren vier verschiedene Heerführer; zehn schnellfahrende Schiffe folgten einem jeden, mit vielen Epeern bemannt.

Iliad. II. 615-619.

Denn da er hier die Epeer in die beiden Völkerschaften der Buprasier und der Eleer eintheilet, so daß er das eine dieser Völkerschaften sorgfältig von dem andern unterscheidet, so scheinet es nicht, als ob er hier die Eleenser in vier Theile abtheilete, sondern die Epeer vielmehr, die er vorher in die zwey Theile der Buprasier und der Eleer unterschieden hatte; denn daß die Buprasier ein Theil der Epeer waren, ist sonderlich aus der Stelle zu ersehen, da es heist:

Als die Epeer betrübt zu Buprasium König Amarynkeas Gebeine begruben,

Iliad. XXIII. 630.

daß also Buprasium, eine Stadt mit einem daran stoßenden gleichnamigten Flecken, im Lande der Eleer, der auch noch jetzund gewiesen wird, gewesen seyn müsse. Wenn er nun nachher wiederum dieses Buprasium mit Elis, welches er das berühmte nennet, zusammen zählet, und nachher

die

die gesamte Gegend von Buprasium und Elis in vier Distrikte theilet, so ist freylich nichts leichter hier zu vermuthen, als daß Buprasium und Elis für Sinonyma gebrauchet würden. Es mag Buprasium wohl, wie es scheinet, ehemals ein merkwürdiger Ort im Gebiete der Eleenser gewesen seyn, der jetzund untergegangen, ohnerachtet der Platz, wo er gestanden, noch gegenwärtig auf dem Wege von Elis nach Dyme gezeiget wird, und dafern meine Vermuthungen einiges Gewicht hätten; so wollte ich noch hinzusetzen, wie es höchst wahrscheinlich sey, daß Buprasium in den ältesten Zeiten ungleich beträchtlicher als Elis gewesen; so wie auch die Epeer ehemals mächtiger als die Eleenser waren, ohnerachtet ihr Name gegenwärtig untergegangen. Buprasium war also ein Theil von Elis, und Homer, wenn er sie beide zusammen nennet, bedienet sich einer bey den Dichtern sehr üblichen Figur, [13]) nach welcher man erst das ganze nennet, und mit selbigem nachher einen Theil des ganzen verbindet; und der er sich auch an andern Orten sehr häufig bedienet:

mitten durch Griechenland und Argos
Ulyss. I. 344.

und an einem andern Ort:

durch Griechenland und Phtia,
Ulyss. XI. 496.

wiederum:

Kureten kämpfeten und Aetoler da,
Iliad. IX. 525.

im

imgleichen:

Die aus Dulichium und den Echinaden kamen.

Iliad. II. 625.

denn Dulichium ist ein Eyland zu den Echinaden gehörig; — und dieser Figur bedienen sich auch die neuern Dichter. Hipponax sagt:

Sie essen kyprisches Brodt und amathuntischen Weizen,

denn Amathunt lieget in Kypern. — So Alkmann:

S. 341

Das holde Kypern verlassen sie, und das vom Wasser umflossene Paphos.

und Aeschylus:

Du, der Kypern und Paphos zum Erbtheil anheim fiel.

Wirft man uns ein, daß doch gleichwol Homer die Buprasier nicht ausdrücklich Eleenser genannt, so antworten wir, daß er vieles nicht gesagt, so er, wenn er gewollt, hätte sagen können; dieses beweiset nicht, daß es falsch sey, wenn wir die Buprasier für ein Volk der Eleenser ausgeben, es beweiset nur, daß wir den Beweis zu diesem Satz nicht im Homer suchen müssen. -- Hekatäus der Milesier unterscheidet die beiden Völker der Eleer und der Epeer; diese letztern sollen dem Herkules in seinem Unternehmen gegen Augea (a) beygestanden, und mit

(a) Denn da dieser König, der in Elis regierete, dem Herkules den für die Reinigung seiner Ställe versprochenen Lohn

mit ihm diese Provinz sowol als Elis verwüstet haben. -- Nach eben diesem Schriftsteller soll Dyme gemeinschaftlich von den Epeern und Achäern beherrscht worden seyn. Es ist wahr, die alten Schriftsteller berichten, da sie das damals so sehr getriebene Studium der Fabel zur Unwahrheit gewöhnete, sehr vieles, dem wir eben keinen Glauben beyzumessen berechtiget sind, und eben dies ist die Ursach, warum sie so sehr selten mit einander übereinstimmen; inzwischen ist es dennoch nicht unwahrscheinlich, daß die Epeer, ohnerachtet sie eigentlich ein von den Eleern unterschiedenes, ja ihnen sogar feindliches Volk gewesen, sich dennoch in der Folge so genau mit ihnen vermischet haben können, daß sie nur eine Republik ausgemacht, welche die ganze Gegend bis nach Dyme besessen. Ohnerachtet Homerus der Stadt Dyme nirgends gedenket, so sehe ich doch nicht ein, wie sie damals den Epeern nicht unterwürfig hätte sollen seyn können, nachher aber den Joniern, oder auch nicht diesen einmal, sondern den Achäern, die das Land der Jonier besaßen, zu Theil geworden wäre. Von den vier Theilen also, von denen Buprasium in der angeführeten Stelle des Homer mit beschlossen wird, gehören Hyrmine und Myrsinus zu Elis, die beiden übrigen aber, nach einiger Gelehrten Meinung, zu Pisati. -- -- -- -- -- -- Hyrmine war ehemals eine Stadt, gegenwärtig ist es keine mehr; wohl aber wird die äußerste Spitze des Vorgebirges Kyllene gegenwärtig Hormina oder Hyrmina genennet. -- -- Myrsinus führet gegenwärtig den Namen Myrtuntium, es ist ein Flecken, der an der Kü-

---

Lohn nicht geben wollte, so ward er dafür von ihm umgebracht. Diodor. Sik. IV. 238.

Küste auf dem Wege von Dyme nach Elis lieget, und von letzterer Stadt siebenzig Stadien entfernet ist. -- -- -- -- -- -- -- Der olenische Felsen soll derjenige seyn, der jetzund Skollis heißet; da Namen und Oerter sich jetzund, eines wie das andere verändert haben, und Homer diese Gegend nichts minder als ausführlich beschrieben, so müssen wir uns hier mit bloßen Vermuthungen hinhelfen. Es ist aber der Skollis ein sehr felsigter Berg, welcher den Dymäern, Tritäern und Eleern gemeinschaftlich zugehöret; er hänget mit dem arkadischen Berge Lampeja zusammen, und ist hundert und dreyßig Stadien von Elis, hundert aber von den achajischen Städten Tritäa und Dyme entlegen. -- -- -- -- -- -- -- -- Aleisium, oder wie es gegenwärtig heißet, Aleisiäum, ist eine Gegend neben Amphilochia, (woselbst die da herum wohnenden alle Monat, um daselbst Jahrmarkt zu halten, zusammen kommen,) die auf dem gebirgigen Wege, der von Elis nach Olympia führet, lieget. In den ältern Zeiten war es eine Stadt der Provinz Pisa, wiewol sie nachher verschiedene Schicksale gehabt, und bald unter dieser, bald unter eines andern Herrschaft gestanden. Aleisium heißet auch sonsten mit einem andern Namen beym Homero der Hügel des Aleisius:

> Bis wir die Pferde zum fruchtbaren Bupra- S. 342
> sium führeten, zum olenischen Felsen, und
> zum nachbarlichen Hügel, der seinen Namen
> vom Aleisius hat.
>
> Iliad. XI. 743.

An-

Andere wissen auch von einem gewissen Fluß Aleisius etwas zu sagen.

§. 8.

Da aber in der Provinz Thriphylia einige Kaukoner, die nach der Gränze von Messenien zu wohnen sollen, erwähnet werden; da ferner die Stadt Dyme von einigen Kaukonia genannt wird, und ein Fluß, der zwischen dieser Stadt und Tritäa fließet, die Kaukon genannt wird: so pfleget untersuchet zu werden, ob man nicht zweyerley Art der Kaukonen, nemlich zuerst die bekannten in Triphylien, und dann wiederum andere um Dyme, Elis und die Kaukon herum annehmen müste. Es fließet dieser Fluß in einen andern, welcher der Teutheas heißet, und also einen völlig gleichen Namen mit einem derer Flecken führet, aus welchem nachher Dyme entstand, außer daß dieser am Ende kein S hatte, weiblichen Geschlechts war, und die letztere Syllabe producirete; und stand dieser Flecken in eben der Gegend, wo jetzund der Tempel der nemorensischen Diane erbaut worden ist; es ergießet sich aber der Teutheas in den Achelous, (welchen man sich mit einem andern Fluß dieses Namens in Akarnanien zu verwechseln hüten muß) und dieser, nach einiger Berichte durch gewisse unterirdische Gänge in den Pirus. 14) Es haben aber die Vertheidiger dieser Meinung nichts vor sich, so sie anführen können, als daß Hesiodus, ihrer Meinung nach, diesen Fluß πορον, d. i. *meatum* nennen soll; denn so lesen sie beym Hesiodo:

Er bewohnete den olenischen Felsen an des wellenschlagenden Porus (nicht Pirus) Gestade.

Fer-

Ferner da Minerva unter Mentors Gestalt zum Nestor also sagt:

> Morgen will ich ganz frühe in das Land der grosmächtigen Kaukonen ziehn, woselbst man mir, und das schon seit ziemlich geraumer Zeit her, Geld schuldig ist.
>
> Ulyss. III. 376.

So sind viele Gelehrte darauf gefallen, daß hier eine Gegend im Lande der Epeer verstanden werden müsse, die von Kaukonern, aber von ganz andern als denen Triphylischen bewohnet worden, und deren Gebiet vielleicht bis an die Gränzen von Dyme gereichet. Wir müssen nicht unterlassen anzuzeigen, wie es gekommen, daß Dyme den Namen Kaukonia erhalten, und wie ihn der Fluß bekommen, wenn wir die aufgeworfene Frage richtig beantworten wollen: Was das für Kaukonen waren, zu denen Pallas, um ihr ausgeliehenes Geld wieder zu heben, hinreisen wollte, denn dafern wir sie nicht für diejenigen halten, die in Triphylium neben Leprium gewohnet, so weiß ich nicht, wie wir dies Vorgeben irgend wahrscheinlich machen wollen; und daher hat es auch einige Gelehrte gegeben, die den angeführten Vers so lesen:

> Morgen will ich ganz frühe in das Land der grosmächtigen Kaukonen ziehn, woselbst man mir in Elis Geld schuldig ist.

Wir versparen aber die Beantwortung dieser Frage, bis wir Pisa, Triphylien, und die ganze Gegend bis an das Gebiet der Messenier abhandeln werden.

§ 9.

Nach Chelonata folget längst der Küste hin das beträchtliche Gebiet der Pisaner, welches seinen Anfang bey dem Vorgebirge Phea hat; neben welchen nach dem bekannten Vers:

Neben den Mauern Phäens und des Jardanes Gestaden.

(denn es war der Jardanes ein kleiner Fluß in ihrer Nachbarschaft) ehemals auch eine gleichnamigte Stadt war. Vor ihr lieget ein kleines Eyland und ein Hafen, S. 343 aus welchem man nach Olympia in hundert und zwanzig Stadien, als den kürzesten Weg zu Meere, gelangen kann. Alsdenn folget das Vorgebirge Ichthys, welches sich, eben wie Chelonata, weit gegen Abend in das Meer hinaus erstreckt, und von welchen nach Kephalenien hundert und zwanzig Stadien, eben so viel als von Chelonata aus, sind. Alsdenn merken wir uns die Mündungen des Alpheus, welche von Chelonata zweyhundert und achtzig Stadien, und vom Araxus fünfhundert und fünf und vierzig entfernet sind. Es entspringet dieser Fluß an eben dem Ort, wo auch die Quellen des Eurotas befindlich sind, nemlich neben den megalopolitanischen Flecken Asea, als woselbst die Quellen dieser beiden Flüsse gewiesen werden, welche, wenn sie eine Zeitlang unter der Erden hinweggeflossen, nachher wiederum zum Vorschein kommen, da sich denn der erstere in das Gebiet von Pisa, der andere in das von Lakedämon ergießet. Was den Eurotas anbetrift, so nimmt dieser im Anfang seinen Lauf neben der Stadt Belemma hin-

hinweg, fließt nachher bey der Stadt Sparta selber hinweg, und nachdem er das kleine, vom Homer besungene Thal bey Helos durchflossen, so stürzet er sich endlich zwischen Gythium den Hafen von Sparta und Akerium ins Meer; der Alpheus, nachdem er den Elisson, den Ladon, den Erymanthus, und noch einige andere minder beteutende Flüsse zu sich genommen, und das Gebiet von Pisa und Triphylien durchflossen, so stürzet er sich zwischen Phea und Pisane, hart neben Olympia, in das sikilische Meer. Neben seinen Mündungen ist ein der alphionischen, oder der alphiusischen [15]) (denn auf beiderley Arten wird sie genannt) Diane geweiheter Hain, welcher von Olympia ohngefehr achtzig Stadien entfernt ist. Dieser Göttin werden jährliche Feste zu Olympia sowol unter diesem Beynamen, als auch unter dem Beynamen der Daphnischen [16]) und der Elaphischen [17]) gehalten. Man siehet überall Hayne, die der Diane, der Venus oder den Nymphen geheiliget sind, da das Land an Quellen Ueberfluß hat, mit den anmuthigsten Blumen geschmückt sind; viele Hermessäulen sind hier auf den Landstraßen, und Statuen des Neptunus auf den Vorgebirgen errichtet, und in dem Tempel der alphionischen Diane siehet man die Gemälde des Kleanthes und Aregus, zweener korinthischer Meister, von denen der eine die Zerstöhrung Trojens und die Geburt der Minerva, der andere aber die Diane, wie sie von einem Greif in die Höhe gehoben wird, mit unnachahmlicher Schönheit geschildert.

§ 10.

Nachher folget ein Berg, welcher das makistische Triphylien vom pisanischen scheidet. Dann ist der Fluß Chalkis, die Quelle Krunus, das Dorf Chalkis, und zuletzt Samikum, woselbst ein mit vieler Andacht besucheter Tempel des samischen Neptun, und ein Hain von wilden Oelbäumen ist. Es ward dieser Tempel von den Makistiern besorget, die hier auch die sogenannten samischen Feste begiengen, allein die dazu gehörige Kosten schossen alle Triphylier gemeinschaftlich zusammen.

§ 11.

Hinter diesem Tempel, ohngefehr dreyßig Stadien, oder etwas drüber vom Meer entfernt, ist das triphylische oder lepratische Pylus, welches meiner Vermuthung nach das Vaterland des Nestor ist, dessen Homerus unter dem Beynamen des Emathoischen erwähnet. S. 344 Die Ursache dieser Benennung wird wohl immer ungewiß bleiben, da wir nicht vermögend sind zu bestimmen, ob er der Stadt diesen Namen wegen des ihr gegen Norden fließenden Flusses Amathus gegeben, welcher gegenwärtig Mamaus, oder auch der Arkadische genannt wird, oder ob dieser Fluß damals den Namen Pamisus, der sonsten auch einigen andern messenischen Flüssen gemein ist, geführet, wenigstens kann seine Natur nichts dazu beygetragen haben, ihm diesen Namen zu verschaffen, denn es ist falsch, daß er selbst, oder auch das Land, durch welches er fließet, sehr sandigt seyn sollten. Der Tempel der skilluntischen Minerva,

nerva, welches bey Skyllus in der Nachbarschaft von Phellone und Olympia lieget, ist ebenfalls sehr berühmt. Gegen Morgen lieget, in der Nachbarschaft von Pylus, der Berg Mynthe, welcher, wie man sagt, seinen Namen von der Mynthe, einer Maitresse des Pluto, bekommen haben soll, [18]) die hier von der Proserpina in das Kraut dieses Namens, welches wir auch sonst Hediosmus [19]) nennen, verwandelt worden seyn soll; wenigstens ist an dem Fuß eben dieses Berges ein Tempel des Pluto, den hier die Makystier verehren, und ein der Ceres geweiheter Hain wird im Felde der Pylier gleichfalls gefunden. Es hat zwar dieses ganze Feld, welches da, wo es ans Meer stößet, von den Mündungen des Nedas bis nach Samikum reichet, einen sehr fruchtbaren Boden, doch aber ist die Küste desselben sehr sandig, so, daß also Pylus seinetwegen dennoch nicht unbillig das sandigte Pylus genennet worden seyn könnte.

§ 12.

Gegen Mitternacht gränzeten mit Pylus zwo Städte der Triphylier, Hypana und Typanea, von welchen das eine nachher mit zu Elis geschlagen ward, das andere aber noch gegenwärtig vorhanden ist. Es fließen auch daselbst zween Flüsse, die sich in den Alpheus ergießen, der Dalion und der Acheron, welcher letztere seinen Namen von den vielen Heiligthümern der unterirdischen Götter, die sich daselbst befinden, als der Tempel des Pluto, der Ceres und der Proserpina, erhalten. Man hat diese Tempel, dem Berichte des Demetrius Skepsius zu Folge, darum errichtet, weil das

Land, ohnerachtet es sehr fruchtbar ist, dennoch häufig Unkraut und Drespe träget, so daß statt der gehoften fruchtbaren Zeit ein Mißwachs erfolget.

§ 13.

S. 345 Pylus gegen Süden lieget Lepräum, eine Stadt, welche vom Meere vierzig Stadien entfernet gewesen seyn soll, und zwischen welcher und dem Fluß Anigrus in der Mitten ein Tempel des samischen Neptun ist, welcher hundert Stadien von einem jeden der vorgedachten Oerter entfernt ist. Dieses war der Tempel, in welchem Telemach, nach dem Homer, die Pylier zur feyerlichen Begehung eines Opfers versammelt antraf:

Sie kamen nach Pylus, des Neleus schön erbaueten Stadt, als die Pylier eben im Begrif waren, schwarzfärbige Stiere dem Neptun am Gestade zu schlachten.

Ulyss. III. 4.

Es ist dem Homer allerdings erlaubet gewesen, etwas, so sich niemals zugetragen, zu erdichten, allein wenn man seine Nachricht auf etwas bekanntes übertragen, und sie dadurch für den Vorwurf des fabelhaften verwahren kann, — — — — so ist es besser, sich zu enthalten. — — — Das Feld der Lepreaten ist sehr fruchtbar, sie gränzen mit den Kyperissensern, und haben ehemals die Kaukonen, beide gedachte Distrikte, eben so wie Makystus, welches von einigen auch Platanistus genennet wird, bewohnet. — Es soll auch das Grabmal eines gewissen Kaukons im Gebiete der Lepreaten gezeiget werden, von welchen man aber nicht gewiß weiß, ob

er

er ein ehemaliger Anführer dieses Volkes gewesen, oder diesen Namen nur durch einen ungefähren Zufall geführt habe.

§ 14.

Was die Kaukonen betrift, so wird verschiedenes von ihnen erzählet; sie sollen, wie die Pelasger, ein arkadisches Volk gewesen, und eben so wie dieses umher geschweifet seyn. Homer erzählet, daß sie den Trojanern Hülfe geleistet, allein er saget nicht, von wannen sie zu ihnen gekommen, wiewol dieses, meiner Meinung nach, aus Paphlagonien geschehen seyn müste, denn daselbst werden einige Kaukoniaten, Nachbarn der Mariandyer genennet, welches dem zufolge Paphlagonier seyn müssen; jedoch ich werde von diesen weitläuftiger handeln können, wenn ich Paphlagonien beschreibe, gegenwärtig bleibe ich nur bey den triphylischen Kaukonern stehen. Es hat einige Gelehrte gegeben, welche behaupten, daß ehemals ganz Elis von Messenien bis nach Dyme Kaukonien genannt worden, und darum begreifet Antimachus die gesamten Einwohner unter den beiden Benennungen der Epeer und der Kaukoner, alsdann sind wiederum andere, welche leugnen, daß sie das gesamte Land besessen, wohl aber hätte eine zwiefache Gattung von Kaukonern darinnen gewohnet, die eine in Triphylien neben Messenien, und die andere neben Dyme, in Buprasium und Käleelis. Mit diesen letztern hält es Aristoteles, und es ist nicht zu leugnen, diese letztere Meinung stimmet am besten mit dem Homer überein, und löset die von uns oben aufgeworfene Frage auf. Man nimmt an, daß die Stadt des Nestor das triphylische

Pylus gewesen, und daß sich die Gränzen seiner Herrschaft gegen Süden und Osten, oder gegen die Gränzen von Messenien und Lakonien erstrecket; wenn nun hieselbst die Kaukonen wohneten, so war man freylich gezwungen, seinen Weg durch das Gebiet der Kaukonen zu nehmen, dafern man von Pylus nach Lakedämon reisen wollte; und damit kommet auch überein, daß der Tempel des samischen Neptun, und der Hafen, welcher dabey ist, und in welchem Telemach landete, gegen Abend und gegen Mitternacht liegen. Hätten aber die Kaukonen in dieser Gegend allein gewohnet, so würden wir wiederum den Zusammenhang der homerischen Rede nicht einsehn. Bey ihm befiehlet Minerva dem Nestor, den jungen Telemach mit seinem Sohn und einem Wagen nach Lakedämon, und also gegen Osten von Pylus, zu schicken; sie selbst aber, setzt sie hinzu, wolle für jetzund wieder rückwärts (und also gegen Westen) nach dem Schiffe zurückgehn, und von da wolle sie denn

des Morgens frühe zu den großmächtigen Kaukonen reisen,

ihr dorthin geliehenes Geld heben, und dann wieder zurückkommen. Was wäre nun das für eine Rede gewesen, auf welche Nestor so gleich versetzen können: Die Kaukoner kenne ich wol, sie sind Inwohner meines Gebiets, durch deren Land man reisen muß, wenn man von hier nach Sparta will; wenn du zu denen wilt, warum wilt du denn zurücke gehn, und deinen Telemach nicht lieber begleiten. Ferner, so kann einem aufmerksamen
S. 346 Leser des Homer auch dieses beyfallen: wenn Mentor eine große Summe Geldes von Unterthanen des Nestor zu

fordern

fordern hatte, wie kommt es, daß er sich die Hülfe dieses Herrn nicht ausbittet, im Fall sie ihm, wie wol zu geschehen pfleget, die Bezahlung erschweren sollten. Das that er doch aber nicht, und es wird also die ganze Rede des Mentor, und die ganze Erzählung immer sehr unwahrscheinlich bleiben, wenn die Kaukoner allein in dieser Pylus gegen Abend gelegenen Gegend wohneten. Nehmen wir aber ein doppeltes Volk der Kaukoner an, von denen das eine in der Gegend von Elis, wo Dyme lieget, gewohnet, so verstehet es sich, daß Mentor von diesen Kaukonen geredet, alsdenn muß er freylich ganz einen andern Weg als Telemach nehmen, und alsdenn hat die Rückkehr nach dem Schif, und die Trennung vom Telemach nichts auffallendes an sich. So wäre denn die Streitfrage von der Lage der Kaukonen glücklich aus einander gesetzt, und wir hoffen, die wegen der Lage von Pylus vorkommende Schwürigkeiten eben so glücklich zu heben, wenn wir etwas weiter unten auf das messenische Pylus kommen werden.

§ 15.

Es werden auch in Triphylien die Paroreaten erwähnet; diese sollen, längst dem Meere hin, in der Nachbarschaft des Tempels des samischen Neptunus, die Gebirge bewohnt haben, die um Lepreum und Makistum herum liegen.

§ 16.

Unter diesen genannten Paroräern liegen an der Küste zwey Höhlen, eine ist den Nymphen des Flusses Anigrus geweihet, in dem andern soll die Geschichte der Atlan-

tiden und die Geburt des Dardanus [20]) geschehen seyn; wir finden auch daselbst zwey Haine, von welchen der eine der Venus, der andere aber der Eurydice [21]) geweiht ist. — Samikum war der ehemalige Name eines Kastelles, (es ist auch eine Stadt dieses Namens hier gewesen) welches vielleicht seiner Höhe wegen diesen Namen erhalten, indem die alten Griechen die Höhen σαμὸς genannt; vielleicht ist dieses Samikum kein anderes als das Kastell Arenes gewesen, dessen Homer in dem Verzeichniß der Schiffe erwähnet:

Die Pylus oder das schöne Arene besitzen.

Iliad. II. 591.

Denn da wir dieses Arene sonsten nirgend erwähnet finden, so glaubet man, daß es daselbst gelegen haben müsse, wo der Fluß Anigrus, oder wie er vor Zeiten hieß, Minyius, sich ins Meer stürzt; und diese Meinung bekommet kein geringes Gewicht aus folgenden Worten Homeri:

Der Fluß Minyius, der neben Arene ins Meer sich ergießt.

Iliad. XI. 721.

Denn neben dem den Nymphen des Anigrus geweiheten Hain ist eine Quelle, durch welche die ganze da herum gelegene Gegend so sumpfigt wird, daß sie nichts sonst als Schilf zu tragen vermögend ist. Den größten Theil von diesem Wasser nimmt nun der Fluß Anigrus auf, der so tief ist, daß er häufig aus seinen Ufern tritt, und Ueberschwemmungen verursacht, da nun, wie wir bemerket haben, dieser Fluß und die ganze Gegend daherum sumpfig

ist,

ist, so dünstet er einen solchen pestilenzialischen Dampf aus, daß man ihn auf zwanzig Stadien weit empfinden kann, und auch die in ihm befindlichen Fische dadurch zum Essen untüchtig gemacht werden. Außer dieser natürlichen Ursach hat uns die Fabel noch zwey andere davon an die Hand gegeben; einige wollen, daß in ihm die vom Herkules verwundete Kentauren den Gift der Hydra abgewaschen haben sollen; und andere, daß er diesen pestilenzialischen Geruch daher bekommen, weil sich Melamp des Wassers dieses Flusses zur Reinigung der Töchter des Pröteus bedienet.[22]) Das Baden in diesem Flusse heilet alle diejenigen, die mit dem Ausschlag oder der Krätze behaftet sind, und darum soll er auch den Namen Alpheus, ἀπο της των ἀλφων θεραπειας, bekommen haben. Da aber die hohe Lage der Höhle, und die Ebbe des Meeres, so den Lauf des Flusses zurückhält, das Wasser desselben mehr stehend als fließend (μονην μαλλον) macht, so glaubt man, daß S. 347
er daher in den ältesten Zeiten den Namen Minyeius bekommen, der nachher in den Folgezeiten in Minteius verwandelt worden. Wem diese Herleitung zu weit hergeholet und künstlich vorkommt, der kann auch annehmen, daß er seinen Namen von den Minyern bekommen, und das zwar entweder von den Minyern, die die Chloris, des Nestors Mutter, begleiteten, und aus Orchomenus kamen;[24]) oder auch von den Minyern, den Nachkommen der Argonauten, die aus dem Eyland Lemnus nach Lakedämon und von da nach Triphylien flüchteten, wo sie sich neben der Stadt Arene in der Gegend, die jetzund Hypasia heist, niederließen. Von diesen Minyern sind nachher einige unter der Anführung des Theras, Aretesions

sions Sohn, einem der Nachkommen des Polynikes, zu einem Eylande geschiffet, welches zwischen Kyrene und Kreta mitten innen lieget:

Kalliste hieß es ehemals, und gegenwärtig Thera,

sagt Kallimachus davon; und haben auch nachher die Hauptstadt in Kyrene, die ebenfalls wie dieses Eyland Thera heißet, erbauet.[25])

§ 17.

Zwischen dem Anigrus, und dem Berg, auf welchem der Jardanes entspringet, wird eine Wiese und auf selbiger ein berühmtes Grabmaal gewiesen, imgleichen die achäischen Felsen, die steilesten dieses Berges, auf welchem, wie wir gesaget haben, ehemals die Stadt Samus erbauet war. Es ist anzumerken, daß dieser Stadt niemand von allen Reisebeschreibern erwähnet, entweder, weil sie schon vor sehr langen Zeiten mag untergegangen seyn, oder auch vielleicht ihrer Lage wegen, weil man sie an einem Ort, der nur von wenig Reisenden besucht zu werden pfleget, erbauet hat. Man kann aber um so weniger daran zweifeln, daß die Stadt Samos hier gelegen haben müsse, da hier nicht allein das sogenannte samische Feld angetroffen wird; sondern auch die hohe Bergspitze, die über den Hain des Neptunus, so zu sagen, hinweg zu hängen scheinet, den Namen Samikum führet. Aus dieser Stadt war Rhadina gebürtig, der zu Ehren Stesichorus vermuthlich das Gedicht schrieb, so sich also anfänget:

Stimme an hellsingende Muse und hauch mir

mir ein Lied ein, Gesänge zum Lob der samischen Knaben sollst auf der süßtönenden Leyer du singen.

Diese Stelle, die wir hieher schreiben, berechtiget uns zu glauben, daß Stesichorus das Samos, von dem wir handeln, nicht aber das Eyland dieses Namens im jonischen Meere, gemeinet; denn er saget, daß Rhadina, die man mit dem Tyrannen von Korinth vermählet, mit dem Westwind von Samos ausgeschift sey; mit eben diesem Winde sey ihr Bruder, der Aufseher der Gesandschaft nach Delphen gekommen. Hier schlug sich nachher zu diesen beiden noch ein Vetter der Rhadina, der in sie verliebt war, und sie zu Wagen bis Korinth begleitete; darüber ward aber der Tyrann so eifersüchtig, daß er sie beide tödten ließ, ihre Gebeine aber auf eine Karre zu laden, und außer der Stadt an einen unreinen Ort hinzuwerfen gebot; wiewol ihm diese Strenge nachher gereuete, so daß er seinen gegebenen Befehl wiederrief, und sie ehrlich zu begraben befahl.

§ 18.

Von diesem Pylus und Lepreum sind die beiden am Meer gelegenen Kastelle, Pylus der Messenier und Koryphasium, imgleichen das ihnen gegenüber liegende Eyland Sphagia, ohngefehr vierhundert Stadien, von den Mündungen des Alpheus siebenhundert und funfzig, und vom Vorgebirge Chelonata tausend und dreyßig Stadien entlegen. In dem Zwischenraum zwischen diesen beiden Städten findet sich der Tempel des makistischen Herkules, und hier fließet der Fluß Akidon, S. 348

neben

neben dem Grabmaal des Jardamus und der Stadt Chaa hinweg. Es ist dieses eine Stadt, welche ehemals in der Nachbarschaft von Lepreum an dem Ort gestanden, wo jetzund das sogenannte äpasische Feld liegt. Dieser Stadt wegen soll, nach einiger Kritiker Meinung, ehemals Krieg zwischen den Arkadiern und Pyliern geführt worden seyn, dessen beym Homer in folgenden Versen Meldung geschieht:

> Vater Zevs, möchtest du, möchtens Apoll und Minerva wollen, daß ich zum Jüngling jetzt werden möchte, wie damals, als bey des schnellfließenden Keladon's Wellen, der Pylier streitbares Volk, und die speerschwingenden Arkader, an des Jardanus Flusse, an Phäens Mauern sich stritten.
>
> Iliad. VIII. 133.

Denn in dieser Stelle soll kein Fluß Keladon zu suchen, sondern dieses ein Adjektivum und Beywort des Jordanus, als sagte man: der Rauschende, [26]) seyn, und dann soll anstatt Phäa Chaa gelesen werden müssen, denn dieses ist dem Grabmaal des Taphus und den Arkadiern ungleich näher als jenes.

## § 19.

Ferner liegen auf der triphylischen Küste, Kyparissina, und Pyrgi, imgleichen die Flüsse Akidon und Neda, von denen der letztere, welcher sich sehr wasserreich vom Lykäus, einem arkadischen Berge, herabstürzet, gegenwärtig Messenien von Triphylien trennet. Seine Quelle soll, wie man sagt, von der Rhea bey der Geburt

burt des Jupiter hervorgebracht worden seyn, um ihr neugebornes Kind baden zu können. Er fließet bey Phigalien vorbey, und an seinem Gestade wohnen die Pyrgiten, die letzten der Triphylier, und die Kyparissenser, die ersten der Messenier; wiewol ehemals die Gränzen anders geordnet waren, denn damals standen einige jenseit des Neda liegende Städte, als Kyparissina z. E. selbst, unter dem Gebiete des Nestor; und darum dehnet auch Homer das pylische Meer bis zu den sieben Städten aus, die dem Achilles vom Agamemnon versprochen werden, und von dieser also sagt:

> Sie liegen alle in der Nachbarschaft des Meeres, von dem das emathoentische Pylus benetzt wird.
>
> Iliad. IX, 153.

und welches gerade so viel ist, als ob er gesaget hätte: Sie liegen alle im pylischen Meere.

§ 20.

Wenn man nun von Kyparissina nach dem messenischen Pylus hinunter fähret, so kommet man zum Vorgebirge Koryphasium und der Stadt Erena, von welcher einige fälschlich vorgeben, daß sie ehemals, wie die Stadt dieses Namens im pylischen Gebiet, Arene wäre genannt worden. Hierselbst ist auch die Stadt Platomodes, von welcher bis Koryphasium und dem jetzt genannten Pylus hundert und zwanzig Stadien sind, imgleichen ein Ehrengrabmaal, und auf selbigem ein Städtchen, welches Kenerium heißet.

§ 21.

§ 21.

Wir würden uns vielleicht nicht darauf eingelassen haben, die ehemalige Lage dieser Oerter mit so vieler Sorgfalt zu untersuchen, sondern wären nur die gegenwärtige anzuzeigen zufrieden gewesen, dafern wir nicht eben mit diesen alten Dingen von Jugend auf bekannt gemacht würden. Da wir nun also von ihnen beständig reden hören, und doch der eine darüber dies, der andere das sagt, so ist eine sorgfältige und genaue Untersuchung allerdings nöthig. Hierzu kommt noch, daß, da wir den ältesten, berühmtesten und erfahrensten Männern allemal den mehresten Glauben beyzumessen pflegen, Homer aber in allen den drey angeführeten Stücken ohn-
S. streitig die größesten Vorzüge hat, so müssen wir auch
549 seine Nachrichten mit größerm Fleiß als die andern beherzigen, und mit dem gegenwärtigen Zustand, wie wir schon gesagt haben, vergleichen.

§ 22.

Um nun also zu unserer Lieblingsbeschäftigung zurück zu kommen, so haben wir die Nachrichten Homers von Buprasium und Köleelis schon im obigen angegeben, von dem Gebiete des Nestor redet er nun also:

> Die Pylus besitzen und das schöne Arene,
> Thryus die Fuhrt des Alpheus, das schön
> erbauete Aepys, Kyparissus, die Mauern
> von Amphigenea, Pteleum, Helos, Dorium,
> woselbst die Musen u. s. w.
>
> Iliad. II. 591.

Das hier erwähnete Pylus ist nun eben das, von dem hier die Streitfrage ist, und die wir bald zu schlichten ver-

versuchen werden; von Arene haben wir schon gehandelt, also kommen wir sogleich auf Thryum, welches eben die Stadt ist, der er an einem andern Ort den Namen Thryoessa giebet:

> Thryoessa, die Stadt, die an den Gestaden des Alpheus errichtet ist, steigt hier in die Höhe.
>
> Iliad. XI. 710.

er nennet sie aber die Fuhrt des Alpheus, weil dieser Fluß hier so seicht ist, daß man ihn hier durchwaden kann; gegenwärtig heißt sie Epitalium, und ist ein makistisches Städtchen. — Wir kommen nun auf das prächtige oder schön erbauete (ἐυκτίσον) Aepys; da pfleget nun erstlich untersuchet zu werden, ob dieses ein Adjektivum und der Beyname einer Stadt, oder aber ihre eigenthümliche Benennung sey. Diejenigen, so sich für die letztere Meinung erklären, haben zum Theil auf Margalä in Amphipolis gerathen; da aber dieser Ort von Natur gar nicht bevestiget ist, so haben andere einen Ort in Makistia gewiesen, der von Natur bevestiget ist; und glauben also, daß dieser Ort den Namen Aepy (sublime) seiner Natur wegen bekommen, so wie Elus, Aegialus und noch viel andere mehr; ja wir können Thryum in gewisser Absicht selbst mit hieher rechnen, denn Homerus hat ganz gewiß Epitalium aus keiner andern Ursach mit diesem Namen beleget, als weil diese ganze Gegend sehr voller Schilf ist (θρυωδης ἐσι). Vielleicht auch, sagen andere, hat er unter dem Namen Thryum allein die Fuhrt des Alpheus verstanden, und der dabey liegenden Stadt Epitalium den Namen des

schön erbaueten Aepys gegeben, und das vielleicht darum, weil sie ihrer Natur nach vest ist, so wie er an dem oben angeführeten Ort sagt:

Thryoessa steigt hier in die Höhe.

Iliad. XI. 710.

— Kyparissina ist eine Stadt in dem ehemaligen Makistien gelegen, welche sich ehemals bis jenseit des Neda erstreckete, ohnerachtet sie nicht weiter als bis Makistia bewohnt ward; man muß sich hüten, sie mit der andern Stadt dieses Namens in Messenien zu verwechseln. — Amphigeneja ist ebenfalls eine makistische Stadt neben Hypsus, woselbst ein Tempel der Latona ist. -- -- -- -- -- Pteleum ist von denen erbauet worden, die aus Pteleum in Thessalien eine Kolonie hieher geführt hatten; denn in Thessalien da nennet Homer:

S. 350 Antrona an der Küste des Meeres und das immergrünende Pteleum.

Iliad. II. 697.

denn im Griechischen nennen wir einen waldigten, und zur Wohnung sich minder schickenden Ort πτελεασιμον. -- -- -- -- -- Elus halten einige für den Namen eines Orts am Alpheus; andere halten sie für eine Stadt, wie wir denn ebenfalls eine dieses Namens in Lakonien finden, welches Homer

das am Meer liegende Elos

Iliad. II. 564.

nennet; wiederum andere verstehn den Morast bey Halorium dadurch, woselbst ein Tempel der elischen Diane

ist,

ist, dessen Dienst von den Arkadiern besorgt wird. -- -- -- -- -- -- Unter Dorium verstehn einige einen gewissen Berg, andere aber ein Feld; es sey nun von den beiden gewesen, was es nur wolle, so ist es doch gegenwärtig nicht mehr vorhanden; wiewol einige andere die Stadt, die gegenwärtig Oluris oder Olurus heißt, und im messenischen Aulon lieget, für Dorium halten. In eben dieser Gegend lag auch des Eurytus Orchalion, (das Städtchen in Arkadien, welches gegenwärtig Andania heißt, und mit einem andern dieses Namens in Thessalien und Euböa nicht zu verwechseln ist,) woselbst nach dem Zeugniß des Homerus der Thraker Thamyris, als er von da nach Dorium gehn wollte, von den Musen der Kunst zu singen beraubt ward. [27])

Aus diesem abgehandelten ergiebet sich nun, daß die Gegend auf beiden Seiten des Alpheus unter der Bothmäßigkeit des Nestor gestanden, und daß Homer alles das, was dem Nestor unterworfen gewesen, das Land der Pylier nenne. Da nun der Alpheus nirgend, weder in Köleelis, noch in Messenien fließet, so muß dasjenige Pylus die Vaterstadt des Nestor seyn, welches wir das triphylische, lepreatische, oder auch das arkadische nennen; denn da alle übrigen Städte, die den Namen Pylus führen, an der Küste liegen, so ist dieses über dreyßig Stadien vom Meer entfernt, womit denn auch die Nachrichten des Homer vortreflich übereinstimmen, denn es wird daselbst ein Bothe zum Schiffe gesandt, der die Freunde des Telemach zu einem Gastmahl einladen muß, [28]) und als nachher Telemach von Sparta wieder zurückkommt, so läßt er den Pisistratus nicht zur Stadt

gehn, sondern er gebietet ihm umzukehren, und zum Schiffe zu eilen,[29]) wodurch dann deutlich genug angezeiget wird, daß es nicht einerley Weg war, den man nehmen muste, um das Gestade des Meeres, und um nach Pylus zu kommen. Und hieher gehöret auch die Rückreise des Telemach, die uns also beschrieben wird:

Sie schiffen bey Krunos, und bey Chalkis schönen Wellen vorbey.[30]) Die Sonne geht unter, und mit braunen Finsternissen werden alle Pfade bedeckt; durch Jupiters günstige Winde getrieben, gehet das Schif bey Phea und bey Elis vorbey, welches das mächtige Volk der Epeer beherrscht.

Ulyß. XII. 294.

So weit nemlich, als wir nun jezt gelesen haben, nimmt das Schif seinen Lauf gegen Mitternacht, und von dannen wendet es sich ostwärts, weil es nun von seinem geraden Lauf nach Ithaka zu, den es anfänglich eingeschlagen, abweichen muste, sintemalen Telemach sich da,

wo Samos[31]) und Ithaka eine schmale Meerenge trennet,

Ulyß. IV. 671.

die Nachstellungen der Buhler seiner Mutter zu befürchten hatte; alsdenn aber nimmt das Schif seinen Lauf

auf den spiz hervorstehenden Eyländern zu.

Ulyß. XIV. 297.

S. Diese spiz hervorstehende Eyländer aber, (denn also
351 müssen wir das Wort θοας, dessen sich hier Homerus

bedie-

bedienet, übersetzen,) sind keine andere als einige der Echinaden, die fern an den Mündungen des Achelous und an den Mündungen des Meerbusens von Korinth liegen. Er ist also eigentlich Ithaka schon vorbeygesegelt, so daß ihm dieses Eyland gegen Süden liegt, und nun kommt er, zwischen Akarnanien und Ithaka auf seinen vorgenommenen Lauf zurück, so daß er an der andern Seite des Eylandes, und nicht an der kephalenischen Meerenge landet, wo er sich vor den Nachstellungen seiner Feinde zu fürchten Ursach hatte. Dafern nun jemand das Pylus der Eleenser für die Stadt des Nestor halten wollte, von welcher Telemach ausfuhr, so wäre vom Homer ganz falsch gesagt, daß das Schif gegen Norden erst auf Krunos, dann auf Chalkis, Phera, und so dann auf Elis gekommen wäre, da alle diese erstgenannten Oerter liegen. Elis gegen Mittag, so daß jemand, der von Elis nach Pylus gegen Mittag schiffen wollte, seinen Weg zuerst nach Phera, denn nach Chalkis, so dann auf Kruni, das triphylische Pylus, und Samikum nehmen müsse; schiffet man aber gegen Norden, als woselbst Ithaka lieget, so bleiben alle diese genannte Oerter im Rücken liegen. Und so wäre diese ganze Küste der Eleenser vor Sonnenuntergang, und nicht, wie Homerus sagt, nach demselben zu beschiffen gewesen; nimmt man aber das messenische Pylus und das koryphasische Vorgebirge zum Anfang der Schiffahrt an, so wird die Entfernung noch länger werden, und noch mehrere Zeit erfordern, denn von da an bis zum triphylischen Pylus, und dem Tempel des samischen Neptunus sind vierhundert Stadien, und man würde in diesem Fall auch nicht die Namen von Kruni, Chalkis und Phera, als kleiner

nichtsbedeutender Flüsse oder Bäche, sondern vielmehr den Neda, den Akidon, den Alpheus, und die zwischen den Mündungen dieser Flüsse inliegender Länder und Städte erwähnet haben. Auch die Erzählung, die Nestor dem Patroklus vom Kriege der Pylier gegen die Eleenser macht, stimmet, wenn man die Worte des Homer genau erwegen will, mit der von uns angenommenen Meinung überein.[32]) Nestor erzählet daselbst, wie Herkules Pylus zerstöret, und alle daselbst befindliche junge Mannschaft umgebracht, so daß von zwölf Kindern des Neleus, er, der sich damals noch in einer außerordentlichen Jugend befunden, der einzige gewesen, der mit dem Leben davon gekommen sey; da hätten denn die Epeer den Neleus seines Alters und des Verlustes seiner Kinder wegen verachtet, und sich dieser Gelegenheit bedienet, so stolz und verächtlich, als ihnen nur selbst gefällig gewesen, zu begegnen. Diese Beleidigung zu rächen, hatte nun Nestor die Ueberbleibsel seines Volks, so gut es sich wollen thun lassen, gesammelt, habe einen Einfall in Elis gethan, und viele Beute hinweg getrieben:

S. 352

> Funfzig Heerden Ochsen, und eben so viele Schafe und Schweine,
>
> Iliad. XI. 677.

ferner eben so viele Ziegen, und hundert und funfzig Schweißfüchse, von denen die mehresten ein Füllen bey sich hatten. Und von dieser Beute sagt er nun:

> Dieses alles trieben wir zur Nachtzeit nach Pylus, dem Sitze des Neleus.
>
> Ebend. 679.

Wodurch

Wodurch denn angezeiget wird, daß die Wegtreibung der Heerden, und die Niederlage derer, so selbigen zur Bedeckung dieneten, unter denen sich Itymon, der vom Nestor erschlagen ward, befand, sich bey Tage ereignet, die Rückkehr nach Pylus aber zur Nachtzeit geschehen sey. Da nun er und die seinigen mit Theilung der Beute und Opfern beschäftiget waren, so sammelten sich die Epeer den dritten Tag hernach zu Haufe, so daß sie ein großes Heer so wol zu Fuß als zu Pferde zusammen brachten, und ihr Lager neben Thrium, welches hart am Alpheus liegt, aufschlugen. So bald die Pylier hiervon Nachricht erhielten, so zogen sie ihrem Feind entgegen, und machten die Nacht über neben Arene, am Fluß Minyeius Halte, von dannen sie am Mittag des andern Tages zum Alpheus kamen, nachdem sie nun hierselbst den Göttern geopfert hatten, und des Nachts über neben diesem Flusse geblieben waren, so kam es daselbst zur Zeit des Sonnenaufganges zum Handgemenge, da sie ihre Feinde schlugen, und sie zu tödten und ihnen nachzusetzen, nicht eher aufhörten, bis sie nach Buprasium kamen,

an den olenischen Felsen, und den nachbarlichen Hügel, der seinen Namen vom Alpheus hat, woselbst das Volk die Minerva zurück trieb,

Ebend. 747.

und etwas weiter unten:

Die Griechen trieben von Buprasium nach Pylus die schnellfüßigen Hengste zurück.

Ebend. 749.

Wenn nun jemand diese Stellen beherziget, so will ich ihn getrost fragen: ob wol in ihnen vom elischen oder messenischen Pylus gehandelt werden kann? Wollte jemand das Pylus in Elis verstehen, so muß man doch zugeben, daß, wenn Pylus, und mit ihm also zugleich die Landschaft Elis vom Herkules verwüstet worden, so muß dieses Unglück auch die Epeer, (denn sie wohneten ja in Elis,) mit betroffen haben, wie kam es nun, daß sie, die selber verwüstet worden waren, sich gegen ihre Landesleute und die Genossen ihres Unglücks so stolz und so beleidigend betrugen? Oder wie hätten sie ihr eigenes Land feindlich anfallen und verwüsten sollen? Ja wie hätten Augeas und Neleus, welche doch Feinde waren, eines und desselbigen Volkes Könige seyn können? Denn Feinde waren sie doch, sintemal man dem Neleus

eine große Schuld schuldig war im prächtigen Elis; vier Hengste, die den Preis im Wettlauf um einen Dreyfuß davon tragen sollten, behielt König Augeas, mit samt den Wägen zurück, und gab nur den um seine Pferde traurenden Fuhrmann los.

Ebend. 784.

Ferner, da Nestor an eben den Orten, wo ehemals Neleus regierete, wie kommt es, daß da die Eleer und Buprasier

unter vier Anführern standen, deren jeden zehn spitzige schnäbelte Schiffe folgeten, mit vielen Epeern bemannt,

und ihr Land auch in vier Theile getheilet wird, Nestor

stor dennoch keines dieser Theile Oberhaupt ist, sondern diejenigen beherrschet,

die Pylus bewohnen, und die Mauren des schönen Arene,

und von da an sich bis nach Messenien weiter erstrecken. -- Noch mehrere unbeantwortliche Fragen lassen hierbey sich aufwerfen: Wie können die Epeer, da sie sich gegen die Pylier zum Krieg rüsten, bis zum Alpheus und nach Thryum vorrücken? 33) Wie können sie nach ihrer daselbst erlittenen Niederlage bis nach Buprasium fliehen? Und wenn es das messenische Pylus war, welches vom Herkules zerstört ward, wie konnten diese Messenier von Leuten, die so sehr weit von ihnen entfernet waren, beleidiget werden? Wie konnte Handel und Wandel so sehr zwischen ihnen obwalten, daß auch der König von Pylus ihnen Geld vorstreckete, welches sie empfangen zu haben leugneten, und diesen Krieg dadurch erweckten? Wie konnte Nestor, der eine so große Heerde von Schaafen und Schweinen neben sich hatte, welche beide Arten von Thieren doch einen sehr langsamen Gang haben, und langdauernde Reisen zurück zu legen nicht vermögend sind, wie konnte, sage ich, dieser zehntausend Stadien, als so weit bis zum koryphasischen Pylus ist, zurücklegen? Und wie können diese am dritten Tage alle zusammen nach Thryoessa und zum Alpheus kommen, dieses Kastell zu belagern? Ferner, wie konnten diese gedachten Oerter der Bothmäßigkeit messenischer Fürsten unterworfen seyn, da sie doch damals von den Kaukonern, Triphyliern und Pisanern besessen wurde? -- Gerena oder Gerenia, denn auf beide Weise finden wir diesen Namen geschrie- S. 353

ben, kann zwar, nicht ohne Vorbedacht, von jemand so genannt worden seyn, allein sie kann auch diesen Namen zufällig, und von ohngefähr bekommen haben. Und denn zuletzt, da ganz Messenien unter der Herrschaft des Menelaus so gut als Lakonien stand, (wie dieses im folgenden deutlicher erwiesen werden soll) dieses Land auch von den Flüssen Pamisus und Nedon, nicht aber vom Alpheus bewässert wird, (als welcher durch das dem Nestor unterworfene Land der Pylier fließet,) wie wollen wir diesen Nestor aus seinem Gebiet heraus in das Gebiet eines Fremden versetzen? Wie wollen wir ihm die Befehlhaberschaft über die Städte absprechen, über die sie ihm vom Homer beygelegt wird, und dafür zum Herrn über andere machen, die doch niemals seine gehörten?

§ 23.

Wir müssen nunmehr noch von Olympia handeln, und anzeigen, wie die Herrschaft über diese ganze Gegend zu den Eleensern gekommen. In dem Gebiete von Pisa, noch nicht völlig dreyhundert Stadien von Elis, liegt ein Tempel, vor welchem ein Hain von wilden Oelbäumen ist, in welchem sich eine Rennbahn befindet. Neben ihr ergießet sich der Fluß Alpheus, der aus Arkadien herab kommt, und sich zwischen Süden und Westen ins triphylische Meer ergießet. Zuerst ist diese Stadt durch das hier befindliche Orakel des olympischen Jupiter berühmt gemacht worden, und als in den Folgezeiten dieses aufhörete, ward dem Tempel dennoch sein alter Ruhm erhalten, theils der feyerlichen Zusammenkunft des Volkes wegen, die hier zu geschehen pflegte, und theils der olympischen Spiele, (in denen dem Ueberwin-

berwinder Kränze zu Theil wurden,) die man heilig und für die berühmtesten in ganz Griechenland hält. Es ist aber dieser Tempel mit Geschenken geschmücket, die das ganze Griechenland dahin verehrt hat, unter denen sich auch ein Jupiter von gediegenem Golde, ein Geschenk des korinthischen Königes Kypselus, befindet. Die grösseste von allen daselbst befindlichen Bildsäulen ist die Statue des Jupiter aus Elfenbein, welche Phidias, des Charmides Sohn aus Athen, so groß gemacht, daß er dennoch die Proportion zwischen dieser kolossalischen Bildsäule, und dem obschon sehr großen Tempel, aus den Augen gesetzt zu haben scheinet, denn da er gegenwärtig, da er sitzend gebildet ist, dennoch fast bis an das Dach des Tempels reichet, so ist es sicher, daß man den Tempel einbildlich abdecken muß, im Fall man sich ihn aufgestanden denken wollte. Das Maaß dieses Tempels haben verschiedene, und unter andern Kallimachus in jambischen Versen beschrieben. Der Maler Panäus, der Schwestersohn des Phidias, hat dieſem Meister sowol im Kolorit dieser Statue, als auch in der Drapperie desselben, gar sehr geholfen, von dessen Arbeit auch außerdem in diesem Tempel viele und bewundernswürdige Malereyen gezeigt werden. Man erzählet, daß Phidias vom Panäus gefraget worden, nach welchem Ideal er diesen seinen Jupiter entworfen, und da habe der Bildhauer geantwortet, es sey dieses nach folgenden homerischen Versen geschehn: S. 354

Er sprach es, und der Sohn des Saturnus
bejahete mit den braunen Augenbraunen es;
er schüttelte sein ambrosisches Haupthaar auf

den

den unsterblichen Scheitel, und machte mit seinem Wink den großen Olymp beben.[34])

Iliad. I. 528.

Und es ist wahr, bey diesen Worten scheinet der Dichter sich der Gottheit vollkommenstes Ideal gedacht zu haben, sonderlich in dem, was er von den Augenbraunen sagt, durch welchen Gedanken wir erinnert werden, uns eine Gestalt und eine Kraft, die nur Jupiters allein würdig ist, zu denken. Eben so erhaben, doch mit Beybehaltung des richtigen Abstandes zwischen beiden Gottheiten, sagt er von der Juno:

Sie bewegt sich auf ihrem Thron, und erschüttert den weiten Olymp.

Iliad. IX. 199.

Denn das, was Juno hier mit der Bewegung ihres ganzen Leibes ausrichtet, das thun hier die Augenbraunen des Jupiters allein; so daß man vom Homer nicht mit Unrecht gesagt hat, daß er von allen Dichtern der einzige sey, der sich ein richtig Ideal von den Gestalten der Götter gemacht, und auch dieses Ideal in Worten richtig ausgedruckt. -- Es ist aber die Pracht und die Würde des olympischen Tempels [35]) den Eleensern fast einzig und allein zuzuschreiben. Dieses Volk war zu den Zeiten des trojanischen Krieges, und kurz vorher, noch nicht sonderlich mächtig, indem sie zuerst von den Pyliern, und nachher vom Herkules, der ihren König, den Augeas, überwand, gewaltig unterdrückt worden waren, welches insbesondere daraus erhellet, weil sie zum trojanischen Kriege nur vierzig Schiffe, Nestor aber und die Pylier neunzig geschickt hatten; allein nachher (nach dem Rückzug

der

der Herakliden) wendete das Blatt sich gar bald, den da die Aetolier, die unter der Anführung des Oxylus mit den Herakliden zurück kamen, sich der alten Verwandschaft wegen mit den Epeern vereinigten, und Köleelis um ein merkliches vergrößerten, so nahmen sie vieles, welches ehemals zu Pisa gehörete, und darunter auch Olympia mit, weg, und diese sind es, die den Wettstreit in Olymp zuerst gestiftet, und die ersten Olympiaden gefeyert. Das, was man aus den alten Zeiten von der Gründung dieses Tempels, und der Einsetzung der olympischen Spiele erzählet, die sich vom Herkules, entweder einem der idäischen Daktylen oder aber dem Sohn des Jupiter und der Alkmene, der hier zuerst gestritten und auch überwunden haben soll, [36]) herschreiben sollen, gehen wir mit Stillschweigen vorbey, sintemal dergleichen Erzählungen, außer dem, daß sie sehr verschieden erzählet werden, auch gewöhnlich keinen sonderlichen Glauben verdienen. Wahrscheinlicher ist es, daß bis zur sechs und zwanzigsten Olympiade von der ersten an gerechnet, in welcher Koröbus der Eleenser Sieger war, [37]) die Eleenser Vorsteher des Tempels sowol, als der daselbst gefeyerten Spiele waren. Zu den Zeiten des trojanischen Krieges war es entweder noch nicht Sitte, daß den Obsiegern in diesem Kampfspiel Kronen ausgetheilt wurden, oder es war damals so berühmt noch nicht, als es in den Folgezeiten ward, wie denn damals manches von dem, das jetzund sehr berufen ist, damals so bekannt noch nicht, als es nachmals geworden war, darum auch Homerus, der doch sonsten anderer Grabspiele gedenket, [38]) der olympischen Spiele niemals erwähnet. Einige Gelehrten behaupten zwar, daß Homerus wirklich der olympischen

S. 355

Spie-

Spiele erwähnet, indem er der vier Pferde, die den Preis im Wettlauf um einen Dreyfuß davon tragen sollten, die Augeas dem Neleus vorenthalten, Erwähnung thät, und sie wollen auch, daß die Pisaner darum keinen Antheil an dem trojanischen Kriege genommen, weil sie damals dem Jupiter ihre Feste gefeyert. Allein Pisa, in dessen Bezirk doch Olympia lieget, hat niemals unter der Herrschaft des Augeas gestanden, sondern Elis allein, und denn so sind auch die olympischen Spiele nicht einmal in Elis, sondern immer in Olympia begangen werden, 39) allein das, von dem Homerus spricht, ward in Elis begangen, als woselbst auch die vier vom Augeas vorenthaltene Pferde hin gehöreten, und denn so war die Prämie des Siegers daselbst nicht, wie zu Olympia, ein Kranz, sondern ein Dreyfuß. Es wurden also diese Spiele bis zur sechs und zwanzigsten Olympiade von den Eleensern besorget, nach der sechs und zwanzigsten Olympias, da die Pisaner wiederum zu Kräften gekommen waren, und das ihnen zugehörende Land wiederum eingenommen hatten, besorgeten sie die Feyer dieser Spiele, die ihr größestes Ansehn damals erreicht hatten, selber. Als aber in den letzten Zeiten die Pisaner wiederum von den Eleensern unterdrückt wurden, so kam die Verwaltung dieser Feyerlichkeiten auch von den Pisanern wiederum zu ihnen, worinnen sie von den Lakedämoniern, nach der letzten Niederlage der Messenier, zur Dankbarkeit für die ihnen von den Eleensern gegen die Messenier geleistete Hülfe unterstützt wurden, sintemalen die Arkadier und Pisaner den Messeniern gegen die Lakedämonier beygestanden hätten; und zwar standen die Arkadier den Pisanern so sehr bey, daß das ganze Land bis an die

Gränze

Gränze von Messenien den Namen Elis bekam, und ihn auch bis jetzund behalten hat, da von den Pisanern, Triphyliern und Kaukonen auch nicht einmal der Name übrig geblieben, ja sie haben sogar den Lepreaten zu Gefallen, die die Oberhand im Kriege behalten hatten, das emathoentische Pylus mit Lepreum vereiniget, und viel andere Städte entweder gänzlich zerstöhret, oder ihnen Tribut zu bezahlen aufgeleget, welche Miene machten, als ob sie, unabhängig von andern, sich selbst beherrschen wollten.

§ 24.

Die erste Anlage zu ihrer Größe haben die Pisaner ihren Fürsten, die immer sehr mächtig gewesen, zu danken gehabt, den Oenomaus verstehe ich hierunter vorzüglich und seinen Nachfolger den Pelops. So soll auch hier der Salmoneus regiert haben, von welchem die eine der acht Städte, in welchen das Gebiet von Pisa ehemals zertheilt war, den Namen Salmone bekommen; und sowol deswegen als wegen des in ihrem Gebiet erbaueten olympischen Tempels ist dieses Land beständig in großem Ansehn gewesen. Doch muß ich hier die schon oftmals gemachte Bemerkung wiederholen, daß wir uns bey Anhörung solcher alten Geschichten hüten müssen, ihnen einen ganz uneingeschränkten Glauben beyzumessen, da auch sogar die Meinungen der neuen Gelehrten in manchen Dingen so sehr von einander abgehn. Um ein Beyspiel davon zu geben, so behaupten einige, daß Augeas König von Pisa gewesen, und Salmoneus und Oenomaus über Elis geherrschet, da hinwiederum diese beiden Völker von andern nur für eins gehalten S. 356

halten werden. In solchen Fällen müssen wir denn demjenigen, was von den meisten geglaubet wird, beytreten, da man nicht einmal in der Ableitung des Namens Pisa einstimmig denket. Einige leiten den Namen dieser Stadt von der Stadt Pisa her, die diesen Namen mit einem gewissen Quell, der diese Benennung von Pytra (einem Becher) bekommen haben soll, gemeinschaftlich führe, und sie wollen, daß diese Stadt zwischen zweyen Bergen Ossa und Olympus, aber nicht den bekannten dieses Namens in Thessalien, mitten inne liegen soll. Andere behaupten im Gegentheil, daß in alten Zeiten niemals eine Stadt, die Pisa geheißen, gewesen, denn in diesem Falle müsse sie zu den acht bekannten gehöret haben, sondern es habe diesen Namen ehemals nur die Quelle, die jetzund Bisa heist, geführet, und die neben Kykesium, der gröβesten von den acht genannten Städten, noch jetzund angetroffen würde. Stesichorus nennet das ganze Land Pisa eine Stadt, 40) so wie Homerus das Eyland Lesbus die Stadt Makaris nennet; und Euripides saget im Jon:

In der Nachbarschaft von Athen wird die
Stadt Euböa gesehn.

und im Rhadamanthus,

Die das Land neben der Stadt Euböa besitzen.

So sagt auch Sophokles in den Mysiern:

Dieses ganze Land, o Fremdling, wird
Asia genannt, aber die Stadt der Mysier
heist Mysia.

Salmone

Salmone liegt neben einer Quelle gleiches Namens, aus welcher der Enipeus entspringet, der gegenwärtig Barnichius heißet, und sich in den Alpheus ergießet. In diesen Fluß soll sich des Salmoneus Tochter, Tyro, verliebt haben,

die in den Fluß der Götter, in den Enipeus verliebt war,

denn Salmoneus, ihr Vater, hat hier regieret, wie auch Euripides in seinem Aeolus bezeuget, und denn so führet auch nach dieser Gelehrten Meinung der Fluß in Thessalien, der von Othrys herunter fließet, und den von Pharsalus herunter kommenden Apidanus zu sich nimmet, den Namen Eniseus, nicht aber Enipeus. — Nicht weit von Salmone ist Heraklea, eine von den acht Städten der Pisaner, die ohngefehr vierzig Stadien von Olympia entfernet ist, und neben dem Fluß Kytherius lieget. Hierselbst ist ein Tempel der sogenannten jonischen [41]) Nymphen, welche durch ihr Wasser, wie man glaubet, allerhand Arten der Krankheiten heilen sollen können. Neben Olympia ist gleichfalls Harpina, [42]) ebenfalls eine von den acht berühmten Städten der Pisaner, durch welche auf der Seite, wo man nach Pheräa gehet, der Fluß Parthenius fließet; es ist aber dieses Pheräa eine Stadt in Arkadien, die über Dyme, Buprasium und Elis, und der Provinz der Pisaner gegen Mitternacht lieget. — Zu den gesamten acht Städten gehören auch ferner nun noch Kykesium und Dispontium, welches auf dem Wege von Elis nach Olympia in einer Fläche lieget; jedoch gegenwärtig ist diese Stadt verwüstet, und die meisten Ein- S. 357

wohner derselben sind nach Epidamnus und Apollonia versetzt worden. — Hart über Olympia lieget der Berg Pholoe, der eigentlich zu Arkadien gehöret, ohnerachtet sich seine Wurzel schon im Gebiet von Pisa anfänget. — — — — — — — — — — — — Das ganze Land von Pisa und der größeste Theil Triphyliens gränzet mit Arkadien, und daher kommt es auch, daß gegenwärtig die meisten von den Oertern, deren Homerus in seinem Schifverzeichniß als Pylischer erwähnet, arkadisch sind, ohnerachtet diejenigen Gelehrten, die Arkadien von dem Erymanthus, einem sich in den Alpheus ergießenden Fluß, begränzen lassen, hiermit nicht zufrieden sind, sintemalen sie doch alle außerhalb des Alpheus liegen.

§ 25.

Das, was ich nun anführen werde, ist eine Geschichte, die uns Ephorus erzählet: Aetolus ward vom Salmoneus, dem Könige der Pisaner und Epeer, aus Elis vertrieben, 43) worauf er in das Land gieng, welches er von seinem Namen Aetolien benannte, und die daselbst noch vorhandene Städte erbauete. Von diesem Aetolus leitete sein Geschlecht Oxylus her, der Freund derjenigen Herakliden, die den Temenus begleiteten, denen er den Weg bey ihrer Rückkehr zum Peloponnese zeigete, die feindliche Ländereyen austheilete, und andere Rathschläge mehr, wie sie sich dieses Landes bemächtigen könnten, an die Hand gab. Zur Erkenntlichkeit für diese geleistete Dienste ward ihm Elis wiederum, welches ihm seiner Vorfahren wegen mit Recht zugehörete, eingeräumet. Dem zufolge gieng er mit einem

einem zusammengebrachten Heer der Aetolier gegen die Epeer, die damals Elis besaßen, zu Felde. Da ihm nun die Epeer bewafnet entgegen zogen, und beide Heere ohngefehr von gleicher Stärke waren, so übernahmen, nach alter griechischer Gewohnheit, Pyrächma der Aetolier und Degmenus der Epeer die Sache durch einen Zweykampf auszumachen. Von diesen beiden bediente sich der letztere bloß der leichten Rüstung, und hatte keine andere Waffen als seinen Bogen bey sich, indem er vermittelst dessen seinen schwerbewafneten Gegner sehr leicht in der Ferne tödten zu können vermuthete; allein Pyrächma, der diese List seines Gegners merkete, 44) nahm eine Schleuder, deren Gebrauch eben damals zum guten Glück von den Aetolern erfunden worden war, 45) und eine Tasche voller Steine zu sich, und da man mit dieser weiter als mit dem Bogen zu treffen vermögend ist, so lag Degmenus unten, und die Aetolier bemächtigten sich dieses Landes, aus dem sie die Epeer vertrieben. Nachdem sie sich nun Elis auf diese Weise bemächtiget hatten, so übernahmen sie auch die Besorgung des olympischen Tempels, die bis dahin bey den Achäern gestanden hatte, und da die Freundschaft, mit der Oxylus den Herakliden zugethan war, 46) bekannt war, so erhielten sie leicht, daß ihnen von einem jeden eidlich versichert ward, daß Elis dem Jupiter geheiliget seyn, und daß derjenige für einen lasterhaften und Verbrecher gehalten werden sollte, der dieses Land feindlich angreifen, oder im Fall es von einem andern angegriffen würde, dieses Bubenstück nicht aus allen Kräften zu rächen versuchen sollte. Daher kam es, daß diejenigen, die in den Folgezeiten die Stadt Elis erbaueten, selbige mit keinen Mauern umgaben, und daher erhielS. 358

ten sie auch das Vorrecht, daß diejenigen, die mit gewafneten Heeren durch Elis zogen, ihre Waffen beym Eintritt in dieser heiligen Provinz abgaben, und sie nicht eher, als bis sie sich wieder auf den Gränzen befanden, wieder erhielten, und Iphitus bey diesem auf solche Weise geheilgten Volk die olympischen Spiele stiftete. 47) Alle diese Umstände vereinigten sich, die Eleer sehr mächtig zu machen, denn da die übrigen Völker stets fortdaurende Kriege mit einander führeten, so befanden sich die Eleer allein in einem ewigen Frieden, und das nicht sie allein, sondern auch diejenigen, die sich als Fremdlinge bey ihnen aufhielten, daher dieses Land auch sehr bald Ueberfluß an Einwohnern bekam. In spätern Zeiten war der Argiver Phido, der zehnte vom Herkules, 48) berühmt, der mächtigste unter allen damals lebenden Fürsten, der auch vermöge dieser seiner Macht das damals in mehrere Theile zersplitterte Erbe des Temenus an sich brachte, das Maaß und Gewicht, welches noch jetzund von ihm das Phidonische heißet, 49) erfand, und Geld, anderes sowol als auch sonderlich silbernes, schlagen ließ. Unter den übrigen berühmten Thaten nun, die dieser Phidon ausführete, war auch dieses keine der geringsten, daß er sich aller derer ehemals vom Herkules eingenommenen Städte bemächtigte, und sich die Besorgung aller derer vom Herkules gestifteten Spiele, worunter denn auch die Olympischen mit gehöreten, 50) anmaßete; er gieng in dieser Absicht nach Olympia, woselbst die Eleer, die keine Waffen hatten, und in einem beständigen Frieden lebeten, zwar nicht verhindern konnten, daß Phidon sich nicht gewaltsam der Aufsicht über diese Spiele hätte anmaßen sollen, doch aber schlugen sie es ihm ab, die

Fey-

Feyrung dieser von ihm veranstalteten Spiele in die Jahrbücher derselben zu verzeichnen,[51]) und fiengen an mit Gewalt der Waffen sich gegen die Eingriffe des Phidon zu vertheidigen, wozu sie sich der Beyhülfe der Lakedämonier bedieneten, es sey nun, daß sie von den Lakedämoniern dazu aufgehetzt wurden, die ihnen ihren glücklichen Zustand, in den sie durch einen langwürigen Frieden versetzt worden waren, beneideten, oder daß sie hofften, durch Beyhülfe der Eleenser den Phidon zu überwinden, der ihnen die Oberherrschaft über den Peloponnes, die sie ehemals besaßen, abgenommen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß die Spartaner durch Hülfe der Eleer den Phidon überwältigten, und dafür den Eleern das Gebiet von Pisa und Triphylien einzunehmen behülflich waren.

§ 26.

Die Umschiffung des ganzen jetzt so genannten Elis beträget, wenn man die Busen nicht mit in Anschlag bringen will, zwölfhundert Stadien, und so viel mag denn für jetzt zur Beschreibung von Elis genug seyn.

# Zweyter Artikel.

## Messenien.

§ 1.

Mit Elis gränzet sogleich Messenien, welches seinem größten Theil nach gegen Mittag und an dem afrikanischen Meer lieget. Dieses Land stand zur Zeit des trojanischen Krieges unter dem Menelaus, sintemal es ein Theil von Lakonien war. Es hieß das ganze Land

damals Messenien, oder Messene, indem die Stadt, so gegenwärtig diesen Namen führet, und von welcher Ithome das Kastell ist, damals noch nicht erbauet wor-
S. 359 den war. Nach dem Tode des Menelaus, da die Nachkommen dieses Prinzen viel von der Macht desselben verloren, gerieth sie unter die Bothmäßigkeit der Neleiden. Zur Zeit der Rückkehr der Herakliden, und der damals veranstalteten Theilung der Länder, war Melanthus König der Messenier, die damals ein eignes Land ausmachten, da sie ehemals unter der Herrschaft des Menelaus standen. Zum Beweis dessen, was wir eben jetzt sagten, daß nemlich Messenien zur Zeit des trojanischen Krieges unter dem Menelaus gestanden, kann dieses dienen, daß die sieben Städte, die Agamemnon dem Achilles zu geben verspricht, alle mit einander am messenischen Meerbusen, oder vielmehr an dem Theil desselben, der von der messenischen Stadt Asine, der asinische heißet, liegen:

> Kardamyle, Enope, das grasreiche Ire,
> das göttliche Phera, das weidenreiche Anthea, das angenehme Aepia, und das traubenvolle Pedasus.
>
> Iliad. IX. 150.

Denn Agamemnon hätte doch nichts versprechen können, was weder ihm noch seinem Bruder zugehört hätte; und denn wird dieses auch daraus offenbar, weil Homer die Pheräer den Menelaus in der Expedition gegen Troja begleiten läßt, die er theils unter die messenischen, theils unter die spartanischen Hülfsvölker zählet. Es folget aber Messenien auf die Provinz Triphylien, und haben

beide

beide Provinzen ein gemeinschaftliches Vorgebirge, auf welches das Vorgebirge Koryphasium und die Stadt Kyparissia folget, über welcher Stadt der Berg Aegaleum lieget, der von ihr und dem Meere sieben Stadien entfernet ist.

§ 2.

Unter diesem Berge lieget das alte, oder sogenannte messenische Pylus, nach deren Zerstörung einige der Pylier sich auf das Vorgebirge Koryphasium wohnhaft niedergelassen haben.[52]) Es zerstöreten aber diese Stadt die Athenienser, als sie unter der Anführung des Eurymedon und Sophokles zum andern male nach Sikilien giengen, und bedieneten sich derselben zu einer Vestung gegen die Lakedämonier. — In eben dieser Gegend lieget die messenische Stadt Kyparissia, und wir merken uns auch das Pylus gegen über liegende Eyland Sphagia, oder Sphakteria,[53]) in welchem Eyland, als es von den Athenienfern belagert ward, dreyhundert Lakedämonier lebend in die Hände der Athenienser geriethen, und von ihnen gefangen genommen wurden. An dieser Küste liegen auch zwey Meereyländer der Kyparissiner, in dem afrikanischen oder südlichen Meere, die vom vesten Lande vierhundert Stadien entfernet sind, und Strophaden genannt werden. Thukydides berichtet, daß dieses Pylus ehemals der Hafen der Messenier gewesen, und von Sparta vierhundert Stadien entfernet sey.

§ 3.

Es folget Methone. Diese soll das Pedasus des Homer seyn; eine von den sieben Städten, die Aga-

memnon dem Achilles zu geben verspricht. Hieselbst hat Agrippa dem mauritanischen König und Partisan Antonii, den Bogus, getödtet, da er diese Stadt im attischen Kriege nach einer kurzen Belagerung eroberte.

§ 4.

Mit Methone gränzet das Vorgebirge Akritas, woselbst sich der messenische Meerbusen anfänget, der sonst mit einem andern Namen, (von der ersten Stadt, die in ihm lieget, und Asina, der bekanntern Hermionischen gleichnamigt heißet,) auch der asinische genannt
S. 360 wird. Dies Vorgebirge ist der Anfang dieses Busens, wenn man von Westen an rechnet, rechnet man aber von Osten an, so sind es die Thyriden, in der Gegend der Vorgebirge Kinäthium und Tänarus, oder der jetzigen Grenze von Lakedämon. Zwischen diesen beiden äussersten Grenzen mitten inne lieget Thylus, von einigen Oetylus genannt; 54) ferner Leuktra, eine Kolonie der Stadt dieses Namens, die in Böotien lieget; dann auf einem von Natur bevestigeten Felsen Kardamyle; weiter Pherä, in der Nachbarschaft von Thuria und Gerenia, von welchem letztern Orte Nestor, beym Homer, den Zunamen des gerenischen führen soll; welche Meinung ich an einem andern Ort schon berühret. Es wird auch an diesem letztern Orte ein Tempel des trikkäischen Aeskulapius gezeiget, welcher nach eben dem Modell als der Tempel dieses Gottes in der thessalischen Stadt Trikka erbaut worden. Der allgemeinen Sage nach hat Pelops Leuktra, Charadra und Thalamus, welches gegenwärtig Böotus heißet, erbauet, als er seine Schwester Niobe mit dem Amphion vermählete, und

alle

alle diese Städte mit böotischen Kolonisten bevölkert. Neben Pherä ergießet sich der Nedon ins Meer, der durch Lakonien fließet, und den man sich mit dem Nedas zu verwechseln hüten muß. Es ist in dieser Stadt, eben wie in Pöeessa, ein Tempel der neduſischen Minerva, welche diesen Namen von einem gewissen Ort Nedon bekommen haben soll, von welchem aus, wie man saget, Teleklus die Städte Pöeessa, Echia und Tragium erbauet.

§ 5.

Was nun die sieben Städte betrift, die Agamemnon dem Achilles zu schenken versprach, so haben wir von Kardamyle, Phera und Pedasus schon gehandelt. Was Enope betrift, so wird dieses von einigen für Pelane, von andern für Gerenia, und noch von andern für einen Ort in der Nachbarschaft von Kardamyle gehalten. Ire wird von einigen an dem Fuße des Berges gezeiget, der von der arkadischen Stadt Megalopolis bis nach Andania gehet, welche, wie wir bemerket haben, beym Homer Oechalia heißet; andere aber halten sie für das gegenwärtige Messola, welche zwischen dem Berg Taygetus und dem messenischen Meerbusen lieget. — Aepea wird gegenwärtig Thuria genannt, welche, wie wir schon gesaget haben, in der Nachbarschaft von Phera lieget; sie ist auf einer Anhöhe erbauet, und daher hat sie diesen Namen [55]) bekommen. Von Thuria hat der thuriatische Meerbusen seinen Namen bekommen, in welcher die einzige Stadt Rhium dem tänarischen Vorgebirge gegen über lag. — Durch Anthea verstehen einige die Stadt Thuria selbst, und die, so diese Meinung

haben, verstehen alsdenn unter Aepea entweder Methone, oder aber die Gegend, so zwischen — und Asine lieget, und welche Homer unter allen messenischen Städten mit dem größesten Rechte weidenvoll nennen konnte, daher auch einige Koron, eine Stadt dieser Provinz, so am Meere liegt, für das homerische Pedasus halten. Es liegen aber alle diese genannte Städte hart am Meere, Kardamyle liegt so gar am Anfuhrt desselben, und
S. Phera, welches einen bequemen Sommerhafen hat, ist
361 nur fünf Stadien davon entlegen, die andern alle liegen in verschiedener Entfernung vom Meere, doch so, daß keine gar zu weit davon entfernet ist.

§ 6.

Nicht weit von Koron, und fast in der Mitte des messenischen Meerbusens, stürzet sich der Fluß Pamisus ins Meer. An seiner rechten Seite lieget Koron, und die andern Städte, so auf diese folgen, von welchen Pylus und Kyparissia die letzten gegen Westen sind, zwischen welchen beiden Erana in der Mitten lieget, welche von einigen, wiewol unrichtig, für das Arene des Homerus gehalten wird; [56]) und an seiner linken ist Thuria und Phera. Dieser Fluß ist der größeste von allen denen, die innerhalb der Landzunge fließen, ohnerachtet er sich von den Quellen angerechnet, nicht über hundert Stadien lang, durch die Fluren von Messenien und Makarien ergießet; von der gegenwärtig also genannten Stadt Messene ist er zweyhundert und funfzig Stadien entfernet. Diesen Pamisus, muß man sich hüten, mit einem andern kleinern Fluß dieses Namens, der sich durch viele kleine Thäler, neben Leuktra, in Lakonien hinschlängelt,

gelt, (und über dem die Lakedämonier mit den Messeniern unter dem Philippus richteten) zu verwechseln. — Oben haben wir schon bemerket, daß dieser Pamisus von einigen Amathus genennet worden. 57)

§ 7.

Ephorus berichtet, daß Kresphont, nachdem er sich Messeniens bemächtiget, dieses Land in fünf verschiedene Städte vertheilt habe, von welchen er Steniklarus, die in der Mitten des Landes lag, zu seiner Residenz erwählete. Von da aus schickte er seinen Gesandten, den Jamites nach Pylus und Rhium, welcher den Messeniern eben die Vorrechte ertheilen sollte, deren die Dorienser genossen; als er aber sahe, daß dieses den letztern mißfiel, so begnügete er sich, diese Vorrechte bloß auf die Stadt Stenyklarus einzuschränken, in welcher er nachher alle Dorienser versammelte.

§ 8.

Sonsten ist die Stadt Messene Korinth sehr ähnlich, denn an beide Städte stößet ein hoher und jäher Berg, der in einer gemeinschaftlichen Ringmauer mit der Stadt, der er zum Kastell dienet, eingeschlossen ist; dieses ist bey Messene Ithome, und Akrokorinthus bey Korinth. Daher war es ein witziger Einfall, als der pharische Demetrius dem Philippus, des Demetrius Sohn, 58) rieth, den Stier an beiden Hörnern zu halten, wenn er sich seiner bemächtigen wollte, wodurch er anzeigen wollte, daß er sich bemühen möchte, im Besitz dieser beiden Städte zu bleiben, dafern er Herr über den Peloponnes bleiben wollte; 59) da er dann durch die

beiden Hörner Ithome und Akrokorinth, und unter dem Stiere den Peloponnesus verstand. Eben dieser vortreflichen Lage wegen sind auch diese Städte die Ursach vieler und mannichfaltiger Kriege geworden. Korinth haben die Römer zerstöret, von denen es auch nachher wiederum aufgebaut worden; Messenien ist durch die Lakedämonier verwüstet, und von den Thebanern, [60]) und nachher von dem Philipp, des Amyntas Sohn, wiederum aufgebauet worden, allein die Vestungen von beiden Städten sind beständig unbewohnet geblieben.

§ 9.

S. 362 Der hier in einem Sumpf gelegene Tempel der Diane, neben welchem die Messenier die zum Opfer abgeschickten Jungfrauen getödtet haben sollen, liegt auf der Gränze zwischen Lakonien und Messenien, wo beide Völker sich zu versammeln und gemeinschaftliche Opfer zu bringen gewohnt waren. Als die Messenier wegen Ermordung dieser Jungfrauen keine Genugthuung leisten wollten, so entstand darüber ein Krieg. — Von diesen Sümpfen soll auch, wie man glaubet, das Limnäum in Sparta, welches ein Dianentempel ist, seinen Namen bekommen haben. [61])

§ 10.

Es haben aber die Spartaner wegen der Rebellionen der Messenier sehr häufige Kriege führen müssen. Tyrtäus sagt, daß sie zur Zeit seiner Großväter das erste mal unterjocht worden wären; die zweyte Rebellion geschahe nach eben diesem Schriftsteller, als sie sich gegen die Lakedämonier mit den Eleern, Arkadern und Pisanern ver-

verbanden, da die ihnen von den Arkadern zugeschickete Hülfstruppen vom Aristokrates, dem König zu Orchomenus, und die pisanischen vom Pantaleon, Omphalions Sohn, angeführt wurden; in diesem Kriege war er, wie er selbst saget, General der Lakedämonier, [62]) und zwar kam er ihnen aus der Stadt Erineium zu Hülfe; denn so sagt er selbst in seinem elegischen Lehrgedicht über die besten Gesetze:

> Der Sohn des Saturnus, der kronentragenden Juno Gemahl Zevs, hat selbst diese Stadt den Herakliden gegeben, mit welchen wir, als wir das windvolle Erineium verließen, zu Pelops geräumigen Erbtheil eingiengen.

Denn es giebt hier kein drittes, wir müssen entweder die eigenen Worte des Tyrtäus verwerfen oder annehmen, daß sich Philochorus, Kallisthenes [63]) und die andern fast alle geirret, welche behaupten, daß er zu den Lakedämoniern, (denen durch ein Orakel befohlen worden war, sich von den Athenienfern einen Feldherrn geben zu lassen) aus Athen und Aphidna gekommen. — Es war also zu den Zeiten des Tyrtäus, daß sich der andere messenische Krieg ereignete; [64]) auf diesen folgete dann der dritte und vierte, in welchen Messenien gänzlich zerstört ward. — Die Umschiffung der ganzen messenischen Küste beträget, wenn man die Krümmungen, so von den Meerbusen verursacht werden, nicht mitrechnen will, ohngefehr achthundert Stadien.

§ 11.

§ 11.

Wir haben aber das uns vorgesetzte Maaß des Raumes fast überschritten, da wir uns durch die Menge von Vorfällen, so uns die Geschichte an die Hand gab, verleiten lassen, weitläuftiger, als wir sollten, von einem Lande, das gegenwärtig fast gänzlich verwüstet ist, zu handeln, da so gar Lakonien selber, wenn man die Menge von Menschen bedenket, die dieses Land ehemals in sich enthielt, Mangel an Einwohnern zu haben scheinet. Denn wenn man Lakedämon selber ausnimmt, so werden in diesem Lande gegenwärtig nicht mehr als dreyßig Städte gezählet, da es doch ehemals Hekatompolis, weil es deren hundert in sich begrif, genannt ward, deshalb auch die Lakedämonier jährlich ein Opfer von hundert Ochsen, oder eine Hekatombe, zu bringen gewohnt waren. 65)

## Dritter Artikel.

### Lakonien.

§ 1.

Es folget also nach dem messenischen Meerbusen, zwischen den Vorgebirgen Tänarus und Malea, der lakonische, der zwar auch südlich lieget, sich aber dennoch etwas gegen Osten wendet. Die Thyriden, welchen Namen ein sehr jähes Vorgebirge im messenischen Meerbusen führet, sind vom Tänarus hundert und dreyßig Stadien entfernet. S. 363 Ueber diese beide Vorgebirge (den Thyriden und dem Tänarus) lieget der Berg Tayge-

tus

tus ein klein wenig vom Meere, welcher sehr hoch und steil ist; er gränzet gegen Mitternacht mit den arkadischen Gebirgen, so daß zwischen ihm und dem Meere ein Thal, da wo Messenien mit Lakonien gränzet, übrig bleibt. Unter dem Taygetus lieget mitten im Lande Sparta, Amyklä, woselbst ein Tempel des Apoll ist, und Pharis. Der Boden der Stadt selbst ist etwas tief; ohnerachtet sie rings um von Bergen umgeben wird, und so ist auch gegenwärtig kein Theil derselben ein Brühl mehr, ohnerachtet ehemals die Vorstadt ganz sumpfigt war, die auch daher den Namen des Brühl[66]) bekommen hatte, und der Tempel des Bacchus, der ehemals an einem morastigen und mit Wasser umflossenen Orte stand, ist gegenwärtig auf einem ganz trockenen Boden. Diese drey nur genannte Städte liegen also mitten im Lande; an der Seeküste merken wir uns zuerst das Vorgebirge Tänarum, auf welchem ein Tempel des Neptun, nebst einem diesem Gotte geheiligten Hain steht, und nahe dabey ist die Höhle, aus welcher Herkules, der Fabel zu folge, den Kerberus aus der Hölle hervorgebracht haben soll. Von hier an bis nach Phykus, einem kyrenaischen Vorgebirge, gegen Mittag, ist eine Ueberfahrt von dreytausend Stadien; bis nach Pachynus, einem sikilischen Vorgebirge gegen Abend, viertausend und sechshundert, oder nach andern nur viertausend Stadien; bis Malea, gegen Morgen, wenn man die Krümmungen der Meerbusen mitrechnet, eintausend sechshundert und siebenzig Stadien; und bis nach Onugnathus, einem kleinen halbeylandenzenden Vorgebirge, innerhalb Malea, eintausend fünfhundert und zwanzig Stadien.

§ 2.

§ 2.

Diesem Vorgebirge gegen über lieget das Eyland Kythera, welches von ihm vierzig Stadien entfernet ist. Es hat einen sehr guten Hafen, und ist auf ihm eine Stadt, die gleichfalls Kythera heißet, erbauet worden; welche Eurykles, der zu unserer Zeit Fürst von Lakedämon ist, als ein Kammerguth besitzet. Es liegen auch mehrere Eyländer daherum, von denen einige näher an der Küste von Lakedämon, andere etwas weiter entfernet liegen. Bis zum kretensischen Vorgebirge Korykus ist in dieser Gegend die nächste Ueberfahrt von zweyhundert und funfzig Stadien. Wenn man vom tänarischen Vorgebirge nach Onugnathus und Malea schiffet, so kommet man zuerst auf Amathus, dann auf Asine, und dann auf Gytheum, den Hafen von Sparta, welcher davon zweyhundert und vierzig Stadien entfernet ist, und wie man saget, ausgegraben worden seyn soll. Zwischen dieser Stadt und Akrium ergießet sich der Eurotas ins Meer, und bis hieher beträget die Fahrt, längst der Küste hin, ohngefehr zweyhundert und vier Stadien. Nachher folget eine sumpfigte Gegend, und der Flecken Helos, welcher ehemals dem Zeugniß des Homerus zu folge eine Stadt war:

> Die Amyklä, und die am Meere erbauete Stadt Helos bewohnen.
>
> Iliad. II. 585.

Es soll sie aber Helius, der Sohn des Perseus, erbaut haben. Es ist hier gleichfalls ein Feld mit Namen Leuke, und dann die Stadt Kyparissia, die auf einem Halbeyland liegt, und einen Hafen hat. Dann ist

Onugna-

Onugnathus ebenfalls mit einem Hafen, ferner Bda, s. denn Malea, so von Onugnathus hundert und funfzig [364] Stadien entfernet ist, und Asopus.

§ 3.

Was die vom Homerus erwähneten lakonischen Städte betrift, so leugnen viele Gelehrte, daß das von ihm erwähnete Messe jemals existiret; denn Messon ist nicht der Name einer Stadt, sondern wie der Brühl ein Theil von Sparta gewesen; einige aber behaupten, daß dieses Messe durch eine Apokope für Messene gesetzt worden, welche, wie wir oben bemerket, in den ältern Zeiten zum Gebiete von Lakedämon gehörete. Es pflegen auch Beyspiele solcher Apokopen aus dem Homer angeführet zu werden, als wenn er κρι für κριθη oder κριμνον, δω für δωμα, und μαψ für μαψιδιον setzet. [67]) Ein Beyspiel einer solchen Apokope ist auch dieses:

> Die Pferde spanneten Avtomedon und Alkimus
>
> Iliad. XIX. 392.

für Alkimedon. Hesiodus sagt für βριθυ und βριαρον, βρι. Beym Sophokles und Jon, kommt ρα für ραδιον vor, beym Epicharmus λι für λιαν, uud Συρακω für Συρακυσσας, beym Empedokles ὀψ für Ὄψις (dieses geschiehet auch beym Antimacho, welcher: Δεμετρος τι Ελευσινιης ιερη ὀψ, der eleusinischen Ceres heiliges Antlitz, für ὀψις sagt) und ἀλφι für ἀλφιτον; beym Euphorion ist ἠλ für ἥλιος; beym Philetas sind: δμωης δ' ἐις ταλαρυς λευκον αγυσι ἐρι, Mägde, die in

Körben weiße Wolle tragen, wo ἐρι für ἐριον steht; beym Aratus steht πηδα für πηδαλια, und δωδω beym Simmias für Δωδωνη. Was aber die übrigen vom Homer erwähneten Städte betrift, so sind einige von ihnen eingegangen, andere aber haben ihre alte Namen gegen neuere verwechselt, dahin denn z. B. Augiä gehöret, welches gegenwärtig Aegea genannt wird. : : : : : : : La soll einsmals von den Dioskuren erobert worden seyn, die daher den Beynamen der Laverderber bekommen, wie Sophokles sagt:

> Bey den Laverderbern und den dritten Eurotas, bey den Göttern beschwöre ich dich, die in Argos und Sparta verehrt werden.

## § 4.

Ephorus berichtet, daß die Herakliden, Erysthenes und Prokles, als sie sich Lakoniens bemächtiget, solches Land in sechs Theile getheilet, und in ihnen Städte aufgeführet hätten; allein einen Theil von diesen sechsen, Amyklä, nahmen sie davon aus, und gaben ihn demjenigen zur Belohnung, der ihnen Lakonien verrathen, und den damaligen Beherrscher dieses Landes überredet hatte, daß er auf gewisse Bedingungen mit den Achäern nach Jonien entwichen war. Diese Herakliden erwähleten sich Sparta zu ihrer Residenz, und schickten zu den übrigen Städten Könige, die den Einwohnern derselben, aus Mangel an Menschen, erlauben musten, so viele Fremdlinge zu Mitbürgern, als sie nur immer wollten, anzunehmen : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : :
: : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : : :
: : : : : : : : : : : und so wurden denn alle den Spar-

tanern

tanern unterworfen, genossen mit ihnen einerley Recht und Gerichte, und wurden Heloten genannt. Allein dieses Vorrecht ward ihnen vom Agis, des Eurysthenes Sohn, wiederum entzogen, der sie den Spartanern Tribut zu bezahlen zwang; dieses ließen sich die andern alle gefallen, nur die Heleer, die Helos bewohneten, wollten sich diesem Befehl nicht unterwerfen, sondern rebellireten; sie wurden aber von den Lakedämoniern bekrieget, überwunden, und auf gewisse Bedingungen alle mit einander zu Knechten gemacht, und auch niemand von seinen Herren außerhalb den Gränzen von Sparta verkauft werden konnte; und diesen Krieg nannten sie den Helotischen. Was aber die eigentliche Einrichtung der Heloten anbetrift, wenn von dem Zustand die Rede ist, in dem sie sich befanden, da sich die Römer Lakedämons bemächtigten, so schreibet sich diese vom Agis her; sie waren damals, so zu sagen, gemeine Knechte der Spartaner, denen gewisse besondere Gebäude, eben so als gewisse öffentliche Dienste, die sie verrichten musten, angewiesen waren. (a) S. 365

## § 5.

Was nun die Regimentsverfassung der Spartaner, und die mannigfaltige Abänderungen, denen sie unterworfen gewesen, anbetrift, so ist zwar vieles so sehr bekannt, daß wir es füglich übergehen können, manches



(a) Auf diese Stelle zielet Hume, wenn er Vol. IV. S. 153. der Essays and Treatises on several subjects (London 1754) schreibet: The only slaves amongst the *Greecks*, that appear to have continu'd their own breed, were the *Helotes*, who had houser apart, and were more the slaves of the publik than of individuals.

aber verdient doch angemerket zu werden. Man sagt, daß die phtiotischen Achäer mit dem Pelops in den Peloponnes gekommen wären und Lakonien bewohnt hätten. Dieses Volk verschafte sich durch seine Tapferkeit ein solches Ansehn, daß von ihnen der Peloponnes, der seit undenklichen Zeiten den Namen Argos geführet hatte, Argos der Achäer genannt ward. Und so wie der Peloponnes überhaupt diesen Namen führete, so ward er nachher wiederum im besondern Verstande der Provinz Lakonien beygelegt. Und daher erkläret man beym Homer die Frage:

Wo war Menelaus? — — — — — war er nicht im achäischen Argos?

Ulyß. III. 251.

also: War er nicht in Lakonien? Allein zur Zeit des Rückzuges der Herakliden, als Philonomus diese Provinz den Doriern verrieth, wanderte dieses Volk aus Lakonien in die Herrschaft der Jonier, welche von ihnen auch noch gegenwärtig Achaja heißt, und von der wir in der Beschreibung dieser Provinz Nachricht zu ertheilen gesonnen sind. Diejenigen nun, so Lakonien besaßen, waren zwar von Anfang an einem weisen und mäßigen Leben ergeben, als sie aber in den Folgezeiten dem Lykurgus die Verfassung ihrer Republik überließen, so übertrafen sie gar bald alle andere griechische Völkerschaften so sehr, daß sie allein die Oberherrschaft von Griechenland, sowol zu Land als zu Wasser behaupteten, und das zwar so lange, bis sie ihnen von den Thebanern entrissen ward, die sie aber gar bald wieder an die Makedonier abtreten musten. Da nun zuletzt auch diese von

den

den Römern überwältiget wurden, so wurden zwar anfänglich die Spartaner, die damals unter Tyrannen stunden und sehr übel regiert wurden, von denen von den Römern nach Griechenland geschickten Generalen in etwas beleidiget, [68]) allein so bald als sie ihre alte Regierungsform wieder annahmen, so wurden sie von den Römern in allen Ehren gehalten, für frey erkläret, und zu keinen andern, als Freundschaftsdiensten, verpflichtet. Neulich sind sie zwar unter dem Evrykles in etwas aufgewiegelt worden, da er, in der Regierung über sie, etwas gar zu viel Rechnung auf die Freundschaft zu machen schien, mit welcher ihm der Kaiser zugethan war, und ihnen in Rücksicht hierauf gar zu hart und tyrannisch begegnete, allein dieser Aufstand ward doch sehr balde gedämpfet, da nach dem Tode des Evrykles der Sohn und Nachfolger desselben, die Gunst des Kaisers so, als es sein Vater gethan hatte, anzuwenden sehr verabscheuete. Er verstattete auch, daß die Eleutherolakonen [69]) eine eigene Regierungsform unter sich anlegen möchten, indem zu der Zeit, da Sparta unter der Bothmäßigkeit der Tyrannen stand, zuerst die auf der Gränze wohnenden, nachher aber auch die andern, und sogar die Heloten selbst sich der Herrschaft der Römer unterwarfen. Nach dem Hellanikus haben Eurysthenes und Prokles die Regimentsverfassung der Lakedämonier gegründet, allein er wird hierinnen vom Ephorus getadelt, indem er auf diese Weise den Lykurgus nicht erwähnet, und das von ihm veranstaltete Fremden, die es nicht verdienten, zugeschrieben. Denn Lykurgus allein, sagt Ephorus, ist ein Tempel zu Ehren erbauet worden, und ihm werden jährliche Opfer gebracht; allein S. 366

lein jenen, ohnerachtet sie Stifter der Stadt sind, hat man nicht einmal die Ehre erzeiget, daß man von ihnen die Bewohner der Stadt Evrysthenïden oder Proklei-den genannt hätte, auch werden sie nicht einmal die Archegeten der Stadt genennet, welche Ehre doch den Erbauern sonst immer zu wiederfahren pfleget, und soll dieses darum geschehn seyn, weil sie fremde Kolonisten an sich gezogen, und durch deren Beyhülfe das Regiment überkommen haben sollen.

§ 6.

Was die natürliche Beschaffenheit des Bodens, dieses sowol als des Messenischen anbetrift, so können wir hierin dem Euripides Glauben beymessen, dieser sagt, daß Lakonien zwar viel aber schwer zu bearbeitendes Ackerland hätte, indem das ganze Land hohl, oder von Bergen umgeben, und daher auch vor dem Einfall eines jeden Feindes so ziemlich gesichert sey; hingegen ist Messenien sehr fruchtbar

und wasserreich, mit viel tausend mal tausend Wagen und Ochsen erfüllet, und fruchtbare Weiden zu tragen geschickt; ist nicht zu kalt, wenn der Nord den Winter bläst, und nicht zu warm, wenn der Sonne vierspänniger Wagen nah auf ihr ruht.

Und etwas weiter unten, da er von dem Loose redet, welches die Herakliden um dieses Land warfen, saget er, zuerst wäre herausgekommen

das Loos des lakonischen Landes mit seinem unfruchtbaren Boden,

und nachher Messenien,

dessen Vortreflichkeit man mit Worten nicht aussprechen kann.

Und so beschreibet es auch Tyrtäus. Sonsten hat unser Euripides darinnen sicherlich geirret, wenn er behauptet, daß Messenien und Lakonien durch den Fluß Pamisus von einander getrennet wären, sintemal dieser Fluß mitten durch Messenien hinwegfließet, und nirgends an das jetzund sogenannte Lakonien gränzet; 70) auch das ist unrecht, wenn er sagt, daß Messenien, welches doch eben sowol als Lakonien an der Küste liegt, den Schiffern unzugänglich sey; auch die Gränzen von Elis giebt er nicht recht an, wenn er so saget:

Wenn du über den Fluß schreitest, so kommst du nach Elis, welches neben Jupiters Heiligthum liegt,

welches nicht nöthig war beyzufügen, denn er verstehe ein Elis, welches er will, so ist er unrecht dran; denn wenn er von der jetzund sogenannten Provinz Elis, welche mit Messenien gränzet, reden will, so begränzet der Pamisus, der, wie wir gesaget haben, mitten durch Messenien fließet, dieses so wenig als Lakonien; dafern er aber das alte oder sogenannte Kölcelis verstehet, so verfehlet er die Wahrheit noch mehr; denn wenn man über den Pamisus hinüber ist, so folget zuerst ein großer Theil Messeniens, dann das ganze Gebiet der Pheräer E. 367

und Messäer, welches sonsten Triphylien genannt ward, ferner Pisa, Olymp, und dreyhundert Stadien hinter diesem letztern, Elis.

§ 7.

Beym Homer ist es gebräuchlich, daß er Lakedämon κητωεσσαν, oder, wie andre lesen, καιετασσαν, nennet; da pfleget nun untersuchet zu werden, warum er es κητωεσσαν nenne, ob der Wallfische wegen, (ἀπο των κητων) oder ob, welches glaublicher sey, dieses Beywort überhaupt nicht mehr als das große Lakedämon sagen wolle. So erklären sich diejenigen, die κητωεσσαν lesen, was aber diejenigen betrift, die es mit καιετασσαν halten, so glauben einige, es bedeute dieses eine Stadt, die Ueberfluß an wilden Poley hat, (πολιν καλαμινθωδην); andere aber, die sich darauf beziehn, daß die von den Erdbeben verursachete Spalten der Erde von den Lakedämoniern καιεται genannt werden, (daher auch bey den Lakedämoniern eine gewisse Höhle, deren sie sich als eines Gefängnisses bedienen, ὁ καιετας genannt wird) wollen, daß durch dieses ein Ort angezeiget werde, in welchem viel dergleichen Ritzen und Spalten angetroffen werden, ohnerachtet dieser Meinung von andern entgegengesetzt wird, daß diese Höhlen nicht καιαδας, sondern κωθς genannt würden; wenigstens kommt beym Homer vor, daß die Helden mit Φηρσιν ὀρεσκωις, d. i. mit Thieren, die in Felsritzen gewohnet, gekämpfet. Es ist aber Lakonien dem Erdbeben gar sehr unterworfen, daß auch sogar der Gipfel des Taygetus einstmals dadurch abgerissen seyn soll.

§ 8.

§ 8.

Es hat auch das Land hie und da sehr ergiebige Steinbrüche; der tänarische Stein wird auf dem Vorgebirge dieses Namens in großer Menge gefunden, und neuerlich haben sich sehr ergiebige Metallgruben auf dem Taygetus gefunden, die auf Kosten der Römer bearbeitet werden.

§ 9.

Daß aber durch den Namen Lakedämon, sowol die Stadt, als auch das ganze Land (wo aber Messenien mit eingeschlossen wird) verstanden werde, erhellet auch aus dem Homerus, als wenn dieser von dem Bogen saget:

> Es war dieser ein Geschenk, welches ihm Iphitus Eurytides sein Gastfreund gegeben, als er ihm in Lakedämon begegnet,

und sogleich darauf sagt er denn doch:

> Sie hatten sich in Messenien, in des Orsilochus Hause begegnet.
>
> Ulyß. XXI. 13. 14. 15.

Er redet aber da von Pheräa, wovon Messenien damals ein Theil war, und woraus man siehet, daß es ihm völlig einerley war, ob er sagte, Iphitus habe ihm in Lakedämon oder in Messenien begegnet; denn daß das Haus des Orsilochus eigentlich in Pheräa lag, wird daraus klar, weil an einem andern Ort Telemach und Pisistratus

nach Phera kommen, zu dem Hause des Diokles, Orsilochus Sohn.

Ulyss. III. 497.

Phera aber lieget in Messenien. Und wenn er alsdenn sogleich darauf erzählet, daß Telemach von Phera abgereiset:

Die Pferde den ganzen Tag angetrieben hätte, und bey Sonnen Untergang -- -- -- -- -- -- nach Sparta zum Hause des glorwürdigen Menelaus gekommen wären.

Ulyss. III. 496. 497. IV. 1. 2.

so muß man die Stadt, nicht das Land Lakedämon verstehn; denn im andern Falle würde Homer weiter nichts
S. sagen, als es sey Telemach aus Lakedämon nach Lakedä-
368 mon gereiset; und wir wissen es auch überdem gewiß, daß Menelaus in der Stadt Lakedämon gewohnet, es würde auch Telemachus nicht also gesagt haben:

Ich reise nach Pylus und Sparta,

Ulyss. II. 359.

denn welche Art zu reden wäre dies, wenn er auf solche Weise die Namen einer Stadt und einer Provinz hätte kombiniren wollen, welches man mit der einem Dichter zustehenden Freyheit kaum würde entschuldigen können —

— — — — — — — —

— — — — — —

Vier-

# Vierter Artikel.

## Argos.

### § 1.

Nach dem Vorgebirge Malea folget der argolische, und sodann der hermionische Meerbusen; von welchem sich der erstere bis an das Vorgebirge Skyllăum und die Eyländer der Kykladen ostwärts erstrecket; der andere, so noch östlicher als dieser ist, reichet bis Aegina und Epidauria. Die Küste des argolischen Busens bewohnen, was die erstere Hälfte anbetrift, die Lakedämonier, den Rest die Argiver. Wir finden hier anzumerken das Delium der Lakedämonier, welches mit dem Böotischen, und das Kastell Minoa, so mit dem Megarischen gleichen Namen führet. Epidaurus mit dem Zunamen Limera, lieget, wenn wir Artemidoro Glauben beymessen, ebenfalls hier, allein nach Apollodoro wird es in die Nachbarschaft von Kythera versetzet; man will, daß es seines guten Hafens halber (ἐυλιμενον δε ἐσαν) anfänglich Limenera, und nachher kontrakte Limera genannt worden sey. Die Küste Lakedämoniens ist sogleich vom Vorgebirge Malea an voller Scheeren, nichts desto weniger hat sie hie und da bequeme Häfen und Rheden; der Ueberrest der Küste hat sonst überall gute Häfen, und es liegen an ihr hie und da verschiedene kleine Eyländer, die nicht wehrt sind, daß wir ihrer erwähnen.

### § 2.

§ 2.

Zum Gebiete der Argiver gehören Prasiä und Temenium, woselbst der Temenus begraben worden, und noch vor ihm der Ort, durch welchen der Fluß Lerna hindurch fließet, welcher einerley Namen mit dem berühmten Sumpfe führet, in welchem Herkules die bekannte Wasserschlange ertödtet. Von Temenium bis Argos sind sechs und zwanzig Stadien über dem Meere; von Argos bis Heräum vierzig, und von da bis Mykenä zehen.

§ 3.

Sogleich auf Temenium folget Nauplia, der Hafen der Argiver, welcher diesen Namen, weil er mit Schiffen angefüllet wird, (ἀπο τῦ ταις ναυσι πεπλησθαι) überkommen haben soll. Man will, daß die Neuern sich von seiner Benennung den Nauplius, und die Söhne desselben, erdacht haben sollen; denn man weiß nicht, wie Homerus ihn mit Stillschweigen hätte sollen übergehen können, wenn ein so weiser Mann, als man den Palamedes vorstellet, gelebt hätte, und durch solch ein ungerechtes Gericht ums Leben gekommen wäre, [71]) und Nauplius bey den kophareischen Felsen [72]) eine so ungeheure Niederlage angerichtet hätte; überdem so widerspricht auch das Geschlechtregister dieses Nauplius, außerdem daß es ganz fabelhaft ist, der Zeitrechnung gar sehr; denn wenn wir zugeben, daß es ein Sohn des Neptunus und der Amymone war, wie war es möglich, daß er zu den Zeiten des trojanischen Krieges noch am Leben seyn konnte? [73])

§ 4.

§ 4.

Hinter Nauplia stoßen wir auf einige Höhlen, in denen sich Labyrinthe befinden, die den Namen der Kyklopeen [74]) führen; es folgen alsdenn noch einige andere Oerter und der hermionische Busen. Es fänget sich dieser mit dem Städtchen Asina an, auf welches Hermione folget, und denn Trözene. Dieser gegen über lieget das Eyland Kalauria, welches in seinem Umkreis dreißig Stadien enthält, und durch eine vier Stadien breite Meerenge vom vesten Lande geschieden wird. S. 369

§ 5.

Den hermionischen Busen nimmt der Saronische auf, der von einigen eine Ueberfahrt, von andern ein Meer genennet wird, daher man sich den Namen des saronischen Meeres erklären muß, unter welchem Namen man alles dasjenige Gewässer versteht, was zwischen der Landzunge von Korinth, und dem myrtoischen und kretensischen Meere gelegen ist. An diesem saronischen Meere lieget die Stadt Epidaurus, und ihr gegen über das Eyland Aegina; ferner der Hafen der Korinther Kenchreä, welcher gemeldeter Stadt gegen Osten lieget, dann der Hafen Schönus, der von Kenchreä fünf und vierzig Stadien, und von Malea ohngefehr achtzehnhundert entfernet ist. Neben diesem Hafen ist die Landzunge von Korinth am allerschmalesten, so daß es auch hier ist, woselbst die Schiffe aus dem einen Meer in das andere hinüber geschaffet werden; es ist auch hier der Tempel des isthmischen Neptunus, von welchem wir aber gegenwärtig, sintemal er außer dem Gebiete der Argiver

lie-

lieget, nichts sagen, sondern zu unserer angefangenen Beschreibung dieser Provinz widerum zurückkehren.

§. 6.

Hier wollen wir nun zuerst untersuchen, wie vielerley das Wort Argos beym Homero bedeute, es mag nun solches allein oder mit dem Zunamen des Achäischen, Jasischen, Hippischen, Hippobotischen und Pelasgischen vorkommen. Zuerst bedeutet Argos beym Homero die Stadt dieses Namens, so kommt es vor in den Stellen:

Argos und Sparta,

Iliad. IV. 52.

und wiederum:

Die Argos und Tirynth besitzen.

Iliad. II. 559.

Hernach so bedeutet es auch den gesamten Peloponnes, als in dieser Stelle:

In unserm Haus zu Argos.

Iliad. I. 30.

Denn die Stadt Argos konnte doch sein Haus nicht seyn. Ferner, so nennet er auch ganz Griechenland Argos, indem er alle Bewohner desselben Argiver, eben wie Achäer und Danaer nennet. Da es nun verschiedene Städte giebet, die den Namen Argos führen, so unterscheidet er sie, damit wir sie nicht verwechseln mögen, durch gewisse bestimmte Beywörter; so nennet er Argos in Thessalien das Pelasgische. So heist es:

Alle diejenigen, die das pelasgische Argos besitzen.

Iliad. II. 681.

Hingegen den Peloponnesus nennet er das Achäische; und dahin gehören folgende zwey Stellen, einmal wo es heist:

Wenn wir nach dem achäischen Argos zurück kehren.

Iliad. IX. 141.

und hernach:

War er nicht im achäischen Argos?

Ulyss. III. 260.

wodurch er auch anzeiget, daß alle Peloponnesier Achäer genannt werden. — Das jasische Argos ist ebenfalls der Peloponnes. Hieher gehöret die Stelle, wo er von der Penelope saget, daß sie noch mehrere Freyer bekommen würde.

Wenn sie alle Achäer, die im jasischen Argos sind, sähen.

Ulyss. XVIII. 245.

Denn hier verstehet er nicht alle Griechen, sondern nur die, so in ihrer Nachbarschaft wohneten. Der beiden Benennungen aber des Hippobotischen und des Hippischen bedienet er sich ohne Unterscheid.

§. 7.

Was aber Hellas die Hellenen und Panhellenen anbetrift, so wird hierüber gewaltig gestritten. Thu- S. 370

kydides

kydides behauptet, Homer habe in seinem ganzen Werke der Barbarn gar nicht erwähnet, weil damals die verschiedenen Völker der Hellenen oder Griechen noch nicht so in eins zusammen geschmolzen waren, daß sie den Barbarn hätten entgegen gesetzt werden können. Apollodor behauptet, daß allein die Thessalier vom Homero Hellenen genannt worden; und dahin deutet er folgenden Vers:

> Sie werden Myrmidonen und Hellenen genannt.
>
> Iliad. II. 684.

Nach dem Homer aber hätten zuerst Hesiodus und Archilochus angefangen, sich des Namens der Hellenen und Panhellenen zur Bezeichnung der gesamten griechischen Völkerschaften zu bedienen; denn von diesen beiden Dichtern saget der erste, daß alle Panhellenen um die Töchter des Prötus gefreyet, und der andere, daß die Macht aller Panhellenen sich in Thasus versammlet. Andere sind anderer Meinung zugethan, sie wollen, daß Homer allerdings der Barbarn erwähne, indem er die Karier βαρβαροφωνους, d. i. Leute, die eine barbarische Sprache reden, nennet, und sie wollen auch, daß er die gesamte griechische Völkerschaften unter dem Namen der Hellenen begreife, denn so saget er:

> Des Mannes, dessen Ruf groß ist durch Griechenland und mitten durch Argos.
>
> Ulyss. I. 344.

§ 8.

Die Stadt Argos selbst lieget grösstentheils auf einer platten und ebenen Gegend, zum Kastell dienet ihr Larissa, ein mäßig bevestigter Hügel, woselbst ein Tempel des Jupiter ist. Nicht weit von der Stadt fließet der Inachus, der auf dem Berge Lyrkius, neben dem arkadischen Flecken Kynuria, entspringet. Von den vorgegebenen Quellen desselben haben wir schon oben gezeiget, daß sie bloß auf den Fabeln der Poeten beruhen; eben solch eine Fabel ist es, wenn Argos für wasserlos ausgegeben wird, wie jener Dichter schrieb:

Der Zorn der Götter hat Argos wasserlos gemacht,

denn es lieget das Land zwischen Gebirgen, wird von verschiedenen Flüssen bewässert, hat stehende Seen und Moräste, und was die Stadt selber betrift, so wird sie von vielen und gar nicht tiefen [75]) Brunnen mit Wasser überflüssig versehn. Die Gelegenheit zu dieser falschen Sage hat der Vers des Homerus gegeben, da sich dieser Dichter so ausdruckt:

Καικεν ἐλεγχιστος πολυδιψιον Αργος ικοιμεν.

Iliad. IV. 171.

allein man hat das Wort πολυδιψιον hier unrichtig durch durstig übersetzt, welches hier entweder für πολυποθητον [76]) (sehr verlangenswürdig) oder, daß das Delta pleonastisch eingeschoben ist, für πολυιψιον (sehr schädlich) gebraucht wird. Da nun Sophokles

des Hauses der Pelopiden, welches viele Niederlagen erlitten,

gedenket, so ließe diese Bedeutung sich hier gar wohl annehmen, zumalen da sie völlig grammatisch richtig ist; denn daß ἰφθαι und ἱαπτειν beleidigen, Schaden zufügen, bedeute, ist aus vielen andern Stellen des Homer zu ersehn: Iliade II. 193 heist: ταχα δ' ἰψεται υιας Αχαιων sicher nichts anders als: bald wird er die Achäer bestrafen; Ulyß. II. 376: ὡς αὐ μη κλαιουσα κατα χροα καλον ἱαπτῃ, damit sie nicht thränend den todten Körper beschmutze; und Iliad. I. 3. πολλας δ' ἰφθιμους ψυχας ἀιδι προϊαψεν -- -- der der Edelmüthigen viele zum Orkus hinabsandte. Hierzu kommet nun noch, daß er in der angeführeten Stelle nicht von der Stadt Argos handelt, denn zu dieser wollte ja Agamemnon nicht zurückkehren, sondern den ganzen Peloponnes, von welchem doch gewiß niemand behaupten wird, daß er Mangel an Wasser habe. Andere helfen sich auch so, daß sie eine Synalöphen annehmen, und καικεν ἐλεγχιστος πολυ δ' ἰψιον Αργος ικοιμεν lesen; da denn πολυ δ' ιψιον Αργος für ἐις Αργος gesetzt wäre.

§ 9.

Von den Flüssen also, die durch Argos fließen, ist der Inachus der eine; ein anderer ist der Erasinus. Dieser entspringet aus dem nymphalischen See in Arkadien, wo sich die, der Fabel nach, vom Herkules entweder getödteten, oder durch Klappern verjagete Vögel aufgehalten haben sollen. [77]) Man sagt, daß er sich eine Zeit-

lang

lang unter der Erde verbergen, und nachher in Args wiederum hervorkommen solle. Diesen Erasinus nennt sie sonst mit einem andern Namen auch Arsinus. Außer diesem Flusse sind auch noch andere, die diesen Namen führen, einer fließet aus Arkadien in die Küste bey Bura, ein anderer ist in Eretrien, und noch ein dritter in Atika bey Brauron. — Neben Lerna wird auch die Quelle Amymone gewiesen. 78) Es ist aber dieses gedichte Lerna auf dem Gebiete derer von Argos und Mykene, in welchem sich die bekannte Wasserschlange aufgehalten haben soll, und von welchem, der vielen Reinigungen wegen, die in ihm geschehen, das Sprüchwort Λερνη κακων, *Lerna malorum* entstanden. — Sonsten kommet man darinnen überein, daß die Landschaft selber Ueberfluß an Wasser habe, nur soll die Stadt selbst an einem Mangel an Wasser leidenden Ort erbaut worden seyn; es wird aber dieser Mangel durch gegrabene Brunnen ersetzt, deren Erfindung man den Töchtern des Danaus zuschreibt; 79) und hierauf soll folgender Vers seine Beziehung haben:

> Argos, das an Wasser Mangel litte, haben die Danaiden zum wasserreichen Argos gemacht.

Und so haben diese Nymphen denn, wie hier gesagt wird, einem Ort, der Mangel an Wasser hatte, Ueberfluß hieran bescheret, daher auch die von ihnen gegrabene Brunnen, in großem Ansehn stehn, und für heilig gehalten werden.

§ 10.

Das Kastell von Argos ist, wie man saget, vom Dnaus erbauet worden, welcher ein ungleich größeres Ansehn als alle seine Vorfahren besaß, daß er auch, nach dem Euripides,

> ein Gesetz geben konnte, daß diejenigen, so vor ihm Pelasgioten genannt wurden, von nun an durch ganz Griechenland den Namen der Danäer führen sollten.

Sein Grabma wird noch gegenwärtig in der Mitten des argivischen Marktplatzes gezeiget, und führet den Namen Palinhus. Ich vermuthe auch, daß das Ansehen, in welchem diese Stadt gestanden, die Ursach gewesen, daß von ihr die übrigen Griechen alle zusammen den Namen der Pelasgioten, Danaer und Argiver bekommen, so wie die Neuern vom jasischen Argos, die Jasiden, und von Apia die Apidoner gesagt haben. Homerus aber erwähnet der Apidoner nicht, und Apia ist bey ihm kein nomen proprium, sondern ein appellativum, (ἄπια nicht Ἄπια) so πορρω μαλλον d. i. weiter entfernet, bedeutet. — Daß eben dieser Dichter durch Argos zuweilen den ganzen Peloponnes bedeute, können wir, außer den oben angeführeten Stellen, auch noch mit folgenden belegen:

> Die argivische Helene
>
> Iliad. III.

und ein andermal:

Die Stadt Ephyra lieget im äußersten Winkel von Argos

Iliad. XIV. 152.

ferner:

mitten durch Argos.

Ulyß. I. 344.

und zuletzt:

Der der Eyländer viel, und ganz Argos beherrschte.

Iliad. II. 208.

Bey den neuern bedeutet Αργος auch eine Flur, welches aber beym Homer nicht ein einzigmal vorkommt, und scheinet dieses Wort bloß dem Dialekte der Makedonier und Thessalier eigenthümlich zu seyn. Da nun in den Folgezeiten die Nachkommen des Danaus die Herrschaft über Argos erhielten, und mit diesen die aus Pisa und Triphylien gekommene Amythaoniden auf das allergenaueste verbunden wurden, so hat man sich nicht Ursach zu verwundern, daß diese beiden Völker, die mit einander verwandt waren, ihre beiden Reiche so genau mit einander vereinigten, daß die beiden Hauptstädte derselben, Argos und Mykenä, noch nicht einmal völlig funfzig Stadien von einander entfernet waren, und das Heräum, oder der Tempel der Juno bey Mykenä ihnen zum gemeinschaftlichen Gotteshause dienete. In diesem Tempel sind viele Bildsäulen des Polyklet, die, was die Kunst des Meisters anbetrift, vor allen uns bekannten den Vorzug verdienen; allein an Kostbarkeit und Größe von den Arbeiten des Phidias übertroffen werden. Im Anfang war Argos S. 372

berühmter als Mykene, als aber nachher sich die Pelopiden dahin begaben, so ward dieses letztere größer. Denn da den Söhnen des Atreus alles zugefallen war, und Agamemnon als der älteste von ihnen das Reich antrat, so erweiterte er durch seine Tapferkeit und gutes Glück die Länder, so er besaß, um ein merkliches, und verknüpfete das Gebiet von Argos mit dem von Mykene. Menelaus, sein Bruder, regierete damals über Lakedämon; aber ganz Mykene bis nach Korinth und Sikyon, imgleichen alles das, so damals die Jonier und Aegialeer, oder wie sie jetzund heißen, die Achäer besaßen, stand unter dem Agamemnon. Als nach dem trojanischen Kriege das Reich des Agamemnon untergieng, so gerieth auch Mykene in Verfall, und das sonderheitlich, nachdem die Herakliden zurückgekommen waren, denn da sich diese des Peloponneses bemächtiget, so depossedireten sie die alten Besitzer desselben, und machten sich, nachdem sie Argos bezwungen, Mykene gleichfalls unterwürfig. Nicht lange darauf ward diese Stadt von den Argivern zerstöret; 80) so daß auch gegenwärtig nicht einmal mehr die Ueberbleibsel derselben zu finden sind. Man muß sich aber nicht verwundern, daß sich dieses mit Mykene oder mit einigen andern argivischen Städten zugetragen, daß sie gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind.

## § 11.

### Kommentarius über Iliad. II. 559.

Im Schifverzeichnisse des Homerus lesen wir also:

Die Argos besitzen, und das seiner Mauern wegen berühmte Tyrinth, oder Hermione

und

und Asine neben den tiefen Meerbusen; Trözene, Eiona, und das weinreiche Epidaurus, Aegina, und Maseta.

Iliad. II. 559.

Von diesen hier erwähneten Städten haben wir von Argos, als der ersten derselben schon ausführlich gehandelt, wir wollen nun die übrigen, der Reihe nach, vornehmen.

§ 12.

Es scheinet, daß sich Prötus Tirynthiens zu einem Kastelle bedienet, welches er sich von den Kyklopen bevestigen lassen. Dieser Kyklopen waren sieben an der Zahl, und wurden, weil sie von den Arbeiten ihrer Kunst lebeten, Gasterochiren oder Bauchhändler genannt; sie waren vom Prötus aus Lykien verschrieben worden, und es ist wahrscheinlich, daß die Höhlen bey Nauplia, und die in ihnen befindliche Werke von diesen Kyklopen verfertiget worden. 81) — Wir merken uns das Kastell Lykimna, von einem gewissen Lykimnius also genennet, welches zwölf Stadien von Nauplia entlegen, und gegenwärtig eben so als das benachbarte Midea verwüstet ist. Um dieses Midea von der böotischen Stadt dieses Namens zu unterscheiden, so merken wir uns, daß das unsrige, wie πρόνοια ein Properispomenon, (Μίδεα) das böotische aber wie Τεγέα ein Perispomenon (Μιδέα) sey, und wir also beide Städte an der verschiedenen Aussprache gar leicht unterscheiden können. — Nicht weit von diesem Kastell lieget Prosymna, woselbst ein Tempel der Juno zu Ehren erbaut worden. Es haben die Argiver die meisten dieser Städte, ihrer Rebellio-

S. 373

nen wegen, von Einwohnern entblößet, und die Bewohner derselben sind theils aus Tirynth nach Epidaurus, theils aus Hermione zu den Hallern, theils aus Asine (welches ein argivischer Flecken in der Nachbarschaft von Nauplia ist) nach dem lakonischen Messenien versetzt worden, woselbst sie sich eine Stadt, die wie ihre ehemalige argivische den Namen Asine führete, erbaueten. Denn da die Lakedämonier, nach der Bemerkung des Theopompus, ein sehr weitläuftig Gebiet, so sie andern entrissen hatten, besaßen, so bedienten sie sich der Fremden, die sich unter ihren Schutz begaben, als Kolonisten, die ihre Ländereyen bevölkern musten; ein Schicksal, dem sich die Bewohner von Nauplia sowol als alle andere unterwerfen musten.

§ 13.

Hermione ist eine von denen nicht unberühmten Städten; die Küste hier bewohnen die sogenannte Halier, oder Fischer, die diesen Namen, weil sie bloß vom Meere leben, überkommen; man sagt, daß von hier der Weg zum Orkus sehr kurz seyn soll, und darum wird auch denen, die hier sterben, für den Charon kein Fährgeld mitgegeben. (a)

§ 14.

---

(a) Dieses geschahe an allen Orten, wo von den Alten eine κάθοδος κατάβασις geglaubt ward:

Τρηχέα καὶ νέκυες πορθμηΐον οὐτι φέρονται
Μυῆ ἐνὶ πτολίων, οὐδὲ πέδιον οἶσμεν ἅπαντες,
Καὶ σοφιστῆσι νέως Ἀχέρουσιος ἐπιβαδὸν,
Δαναοῖς.

Kallimach. fr. Bentl. CX.

§ 14.

Asine soll, wie man behauptet, ehemals ein Wohnplatz der Dryopen gewesen seyn, es sey nun, daß sie, nach dem Aristoteles, der Arkadier Dryops aus ihren alten Wohnplätzen bey Sperchium in diese neuen geführet, oder daß sie vom Herkules aus dem am Fuße des Parnassus liegenden Doris ausgetrieben worden. — Das Skylläum, welches neben Hermione lieget, soll, wie man sagt, von der Skylla, des Nisus Tochter, benannt worden seyn; dieses unglückliche Mädgen, welche dem Minos Nisäa aus Liebe zu ihm verrieth, ward dafür zur Belohnung von ihm ins Meer gestürzet, und ward hier, nachdem sie von den Wellen wiederum war ausgeworfen worden, begraben.[82]) — Eione war ein Flecken, den die Einwohner von Mykene seiner Einwohner beraubten, und sich seiner zu ihrem Hafen bedieneten, nachher ist er noch mehr verstöret worden, so daß auch jezund nicht einmal ein Hafen da ist.

§ 15.

Trözene ist dem Neptun geheiliget, daher sie auch ehemals Posidonia, d. i. Neptunia genannt worden,[83]) es ist eine gar ansehnliche Stadt, und vom Meere funfzehn Stadien entlegen. Ihren Hafen, welcher den Namen Pogon, d. i. Bart führet, gegenüber lieget das Eyland Kalauria, welches ohngefehr dreyßig Stadien in seinem Umkreis hält; auf ihm befand sich ehemals eine dem Neptun geweihete Freystadt, denn man sagt, daß dieser Gott von der Latona für Delos das Eyland Kalauria, und vom Apollo für Pythia das Vorgebirge

S. 374

Tänarus überkommen. Hieher gehöret das vom Ephorus angeführete Orakel:

> Einerley ist es Kalavria und Delus zu besitzen, und Pythia sey dir das, was ehemals Tänarus war.

Es ward auch neben diesem Tempel ein Gericht der Amphyktionen gehalten, welches aus den sieben Städten, Hermione, Epidaurus, Aegina, Athen, Prasiä, Naupliä, und dem minyeischen Orchomenus, bestand. Diese genannten Städte brachten hier ihre gemeinschaftlichen Opfer dar, doch so, daß die Opfer von Nauplia durch Argiver, und die von Prasiä durch die Lakedämonier versehn wurden. Es war aber die Ehrfurcht für die hier befindliche Freystadt des Neptunus unter allen Griechen so groß, daß auch selbst die Makedonier, als sie sich Griechenlandes bemächtigten, mit vieler Sorgfalt dahin sahen, daß diese Freystadt in ihrem ungekränkten Ansehn bleiben sollte, daher sie sich auch nicht unterstanden, die nach Kalavria entflohene mit Gewalt aus diesem ihrem Sicherheitsort herauszureißen, wie wir denn hievon ein augenscheinliches Beyspiel am Demosthenes haben. [84]) Archias, der doch gewafnete Soldaten bey sich hatte, und der vom Antipater gemessenen Befehl empfangen, sowol ihn als auch die übrigen mitschuldigen Redner lebend in seine Hände zu schaffen, dieser Archias, sage ich, unterstand sich doch nicht, Gewalt an ihn zu legen, sondern bemühete sich, wiewol vergeblich, ihn durch Zureden aus dem Tempel zu locken, denn der Redner schlurfte Gift, und endete so sein Leben. — Trözen und Pittheus, zwey Söhne des Pelops, giengen

aus

aus Pisa aus, und setzten sich hier; von diesen beiden hat Trözen die von ihm benennete Stadt, in der nach ihm sein Bruder Pittheus regierete, erbauet; vor ihm muste Anthos, der damals diese Gegenden beherrschete, fliehen. Er gieng nach Karien über, und bauete daselbst Halikarnaß; eine Geschichte, die wir weitläuftiger erzählen werden, wenn wir auf die Beschreibung von Troja und Karien kommen.

§ 16.

Epidaurus hieß ehemals Epikarus, sintemal, nach dem Aristoteles, die Karier sowol sie als Hermione besessen; als aber nachher die Herakliden zurückkehreten, so vereinigten sich die Jonier, die sie aus Attika bis Argos begleitet hatten, mit ihnen, so daß sie nach Vertreibung der Karier diese Stadt mit den Herakliden gemeinschaftlich bewohneten. Auch diese Stadt ist mit unter die merkwürdigen zu zählen, und vornehmlich ist sie des hier befindlichen Tempels des Aesculapius wegen berühmet, wo, wie man glaubet, alle Krankheiten geheilet werden sollen, daher auch der Tempel beständig mit Kranken aller Arten, und mit Gelobungstafeln angefüllet ist, auf welchen, so wie auch auf dem Eyland Kos und zu Trikka geschiehet, die Krankheiten verzeichnet worden, von denen der Gott die Patienten befreyet hat. 86) Es lieget diese Stadt an einem Receß des saronischen Busens, welcher funfzehn Stadien hält, gegen Südost zu, und wird von hohen Bergen bis ans Meer hin umschlossen, so daß sie sich von Natur einer gar vesten Lage zu erfreuen hat. — Zwischen Epidaurus und Trözene lag ehemals ein bevestigter Ort Namens Methane, auf ei-

nem

nem Halbeyland gleiches Namens. Es wird dieser Ort vom Thukydides 87) erwähnet, wo aber in einigen Codicibus dieser Ort nicht Methane, sondern Methone genannt wird, daß er also mit der makedonischen Stadt einerley Namen führen würde, in deren Belagerung Philippus sein eines Auge verlor. Der Skepsier Demetrius glaubet darum, daß dieses zum Irthum einiger Gelegenheit gegeben, die unser Methone, so in der Nachbarschaft von Trözene lieget, für das Methone gehalten, dem die zur Pressung der Matrosen vom Agamemnon befehligte Gesandten angewünschet, daß sie nicht mit Flicken an ihren Mauern aufhören möchten. Es ist die Bemerkung dieses Gelehrten wahrscheinlich, da es theils nicht glaublich ist, daß diese dem Gebiete des Agamemnon so nahe wohnende Methonier, ihm Matrosen zu geben, sollten abgeschlagen haben; und theils auch Theopompus ausdrücklich versichert, daß dieses Makedonier gewesen wären.

E. 375

## § 17.

Aegina ist theils ein Ort im Gebiete der Epidaurier, theils führet auch diesen Namen ein Eyland, so dem vesten Lande von Epidaurus gegenüber lieget, und dieses letztere wollte Homerus in denen kurz vorher angezogenen Worten bezeichnen, daher auch einige alle Zweydeutigkeit zu vermeiden νησον δ' Αιγιναν das Eyland Aegina, anstatt οἱ δ' ἐχον Αιγιναν, die Aegina besitzen, schreiben. Wie sehr berühmt dieses Eyland sey, dürfen wir nicht erst weitläuftig erweisen, da es eben dasjenige ist, welches ehemals vom Arakus besessen ward; welches eine so lange Zeit die Herrschaft über das Meer behaup-

behauptete, und nach der bey Salamis über die Perser erfochtenen Seeschlacht sich mit den Athenienfern um den Preis zu kämpfen unterstand. Der Umkreis derselben soll sich, wie man sagt, auf hundert und achtzig Stadien belaufen. Sie hat eine gegen Süden gelegene Stadt, die mit dem Eyland selbst gleichen Namen führet; sie wird vom attischen und megarischen Gebiete, imgleichen vom Peloponnes bis nach Epidaurus umgeben, von welchen Küsten fast eine jede hundert Stadien von ihr entlegen ist; gegen Osten aber und Süden wird sie vom myrtoischen und kretischen Meere beschlossen. Neben ihr liegen gegen dem vesten Lande zu noch verschiedene kleinere Eyländer, eines aber, nemlich Belbina, ist auf der Meerseite. Was den Boden derselben anbetrift, so ist er, ob er in der Tiefe gleich sehr leimicht und gut ist, dennoch auf der äußern Fläche sehr felsigt, daher sie auch unfruchtbar ist, und nichts als Gersten hervorbringet. Die Bewohner dieses Eylandes werden Myrmidonen, d. i. Ameisen genennet, nicht weil sie, wie die Fabel sagt, aus Ameisen entstanden, [88]) (denn da unter der Regierung des Arakus eine gewaltige Pestilenz den grösten Theil der Aegineten hinweggeraft, so soll dieser König durch sein Gebet von den Göttern erhalten haben, daß sie die Ameisen in Menschen verwandelt, und ihm dadurch einen Ueberfluß an Unterthanen verschaffet,) sondern weil sie, nach Art der Ameisen, die Erde durchgraben, und ihren Saamen, damit sie ackern können, auf den Felsen ausstreuen; oder auch weil sie aus Mangel der gebrannten Steine auf Troglodytisch in Höhlen wohnen. Dieses Eyland ward in alten Zeiten Oenoa mit eben dem Namen genennt, den zwey Flecken des atti-

schen

schen Gebietes führen, von welchen der eine (von welchen dieser Vers eines alten Dichters zu verstehn:

Sie bewohnen Oenoens grasreiche Fluren,
die neben Elevthera sind)

nahe bey Elevthera, und der andere, (von welchen sich das Sprüchwort: Οἰνόη τὴν χαράδρην [89]) herschreibt) einer von denen vier Flecken im marathonischen Feld ist. Im Anfang ward dieses Eyland von Argivern, Kretensern, Epidauriern und Doriern bewohnet; in den Folgezeiten theileten es die Athenienser durch das Loos unter sich, es ward ihnen aber nachher durch die
S. Lakedämonier wieder entrissen, und ihren alten Bewoh-
376 nern zurückgegeben. Kolonien haben die Aegineten sowol nach Kydonia in Kreta, als auch zu den Umbriern geschicket. Ephorus berichtet, daß auf diesem Eyland das erste Silbergeld vom Phidon geschlagen worden sey; und daß die Unfruchtbarkeit des Bodens die Bewohner desselben genöthiget, sich auf die Meerhandlung zu legen, daher es auch kommet, daß wir noch jetzund im Sprüchwort sagen: τὸν ξωπὸν Αἰγινητικὸν ἐμπολεῖν.

## § 18.

Wir haben schon bemerket, daß Homerus zuweilen die Gewohnheit hat, verschiedene Länder, wenn er sie zugleich zu nennen hat, in eben der Ordnung nenne, in der sie sich auf der Charte den Augen des Lesers zeigen: z. E.

Die Hyrien und Aulis bewohnen.

Iliad. II. 496.

oder:

Die Argos besitzen, und das seiner Mauern wegen berühmte Tyrinth; oder Hermione und Asine neben den tiefen Meerbusen; Trözene, Eiona.

Ebend. 559.

Allein zuweilen thut er auch dieses nicht, sondern weichet von der natürlichen Ordnung ab, so sagt er z. B.

Schönus und Skolus

Ebend. 497.

und

Thespia und Gräa

Ebend. 498.

und zuweilen verbindet er auch die vesten Länder mit den Eyländern:

Die Ithaka — — und Krokylea besitzen.

Ebend. 632. 633.

da Ithaka ein Eyland, Krokyläa aber eine Stadt in Akarnanien ist; eben so macht er es nun hier, da er mit dem Eyland Aegina Maseta verbindet, welches auf dem vesten Lande der Argiver lieget. Was aber Thyrea betrift, so erwähnet dieses Homerus gar nicht, ohnerachtet davon bey andern erzählet wird, daß hier dreyhundert Argiver mit eben so vielen Lakedämoniern geschlagen, in welchem Treffen aber die Lakedämonier durch die List des Othryades den Sieg davon trugen. [90]) Thukydides berichtet, [91]) daß dieser Ort in Kynuria an

den

den Gränzen des lakedämonischen und argivischen Gebietes gelegen habe. Wir merken uns auch Hysiä, einen sehr berühmten Ort des argivischen Gebietes, und Kenchreä, welches auf dem Wege liegt, der durch den Berg Parthenius und Kreopulus aus Tegea nach Argos führet. Aller dieser Oerter erwähnet Homerus so wenig als Lykurgium oder Orneä, welches zwey Flecken der Argiver sind, von welchen der eine einerley Namen mit einem gewissen Berge, der andere mit der Stadt Orneä, die zwischen Korinth und Sikyon lieget, führen.

Ende des Kommentarius über Iliad. II. 559.

---

§ 19.

Die allerberühmtesten Städte aber im ganzen Peloponnes (und sie sind es ehemals eben sowol gewesen, als sie es jetzund sind) sind Argos und Sparta; darum wir uns auch, eben weil sie so sehr berühmt sind, nicht lange bey ihnen aufzuhalten gebrauchen, damit wir nicht dasjenige, so schon von hundert andern gesagt worden, wiederholen. In alten Zeiten war zwar Argos die berühmteste dieser beiden Städte, aber nachher ist sie von Sparta allezeit übertroffen worden, die ihre Freyheit beständig behauptet. Was die Argiver betrift, so haben diese dem Pyrrhus den Eingang in ihre Stadt nicht erlaubet, sondern dieser König starb unter den Mauern dieser Stadt von einem Ziegelstein, der ihm von einer alten Frau auf den Kopf geworfen ward. 92) Entgiengen sie aber auch gleich der Herrschaft des Pyrrhus, so haben
S. 377 sie sich doch andern Königen unterwerfen müssen, und da sie nachher mit in den achäischen Bund traten, so gerie-

chen sie mit allen übrigen, die daran Theil genommen, unter die Herrschaft der Römer, unter welcher sie noch steht, und die andere, nach Sparta, in ganz Griechenland ist.

## § 20.

### Kommentarius über eine andere Stelle des Homer Iliad. II. 569-575.

Im folgenden wollen wir nun von den Oertern handeln, die unter Mykene und der Herrschaft des Agamemnon standen, und deren Homerus im Verzeichnisse der Schiffe folgendergestalt erwähnet:

> Die die schön gebauete Stadt Mykenens bewohnen, das reiche Korinth, Kleone mit den hohen Mauern, Orneia, das angenehme Aräthyrea, und Sikyon, welches der königliche Sitz des Adrastus zuerst war, Hyperesia und das hochgelegene Gonoessa, Pellene, Aegium, die ganze Küste, (oder den ganzen Aegialus) und das weitläuftige Helke.
>
> Iliad. II. 569-575.

Von diesen hier genannten Städten ist Mykene gegenwärtig nicht mehr vorhanden; sie ist aber vom Perseus erbaut worden, welchem im Regimente Sthenelus, und diesem Eurystheus folgete, welche alle drey zugleich über Argos mit herrschten. Eurystheus, der letztere von diesen Königen, soll in einer bey Marathon gegen die Nachkommen des Herkules und den Jolaus gehaltenen Schlacht, worinnen ihm die Athenienser zu Hülfe kamen, umgekommen, und sein Körper, außer dem Haupt, im Gargethus begraben worden seyn, denn dieses, so ihm

vom Jolaus abgeschnitten worden war, ward nachher allein zu Korinth neben dem Brunnen Akaria, an einen Fahrweg (der Ort wird daher noch jetzund das Haupt des Eurystheus genennet) beerdiget. Um aber auf die Geschichte von Mykene zurückzukommen, so gerieth dieser Ort, nach dem Tode des Eurystheus, unter die Herrschaft der Pelopiden, die aus Pisa kamen, und nachher unter die Herakliden, und alle diejenigen, die Argos besaßen. Nachdem aber die Seeschlacht bey Salamis vorgefallen war, so vereinigten sich die Argiver mit den Kleonäern und Tegeaten, zerstöreten Mykene gänzlich, und vertheileten die zu dieser Stadt gehörige Ländereyen unter sich. Da nun diese beiden Städte (Argos und Mykenä) so nahe neben einander liegen, so wird in den Tragödienschreibern oft Argos für Mykenä, und Mykenä für Argos genannt, wozu man die Beyspiele aus der Iphigenia und dem Orest des Euripides mit leichter Mühe wird sammeln können. 93) — Kleone ist eine Stadt, die auf dem Wege von Argos nach Korinth liegt; sie ist auf einem von allen Seiten her bebauten Hügel gegründet, und verdienet ihrer schönen Mauern wegen das Beywort, so ihr Homerus giebt, gar wohl. Eben daselbst lieget auch Nemea, zwischen Kleone und Phlius; es ist hier der Hain, in welchem die nemäischen Spiele von den Argivern gehalten werden, in welchen sich ehemals der durch die Fabel so berühmte nemäische Löwe aufgehalten haben soll. — Hier ist auch der Flecken Bembina. — Kleone ist von Argos hundert und zwanzig Stadien entfernet, und von Korinth achtzig, so daß wir selbst diese Stadt von Akrokorinthus, oder dem Kastell der Korinther, ganz deutlich haben sehn können.

§ 22.

## §. 22.

Korinthus nennet er reich, des Emporii wegen, das auf dem Isthmus erbauet, und zweyer Hafen Herr ist, von welchen der eine nach Italien, der andere nach Asien zu liegt, und vermittelst welcher der Handel zwischen diesen beiden so weit entfernten Welttheilen ganz leicht unterhalten werden kann. So wie aber in alten Zeiten die Meerenge von Sikilien nicht leicht zu überschiffen war, so war auch ehemals die Fahrt auf dem Meere neben Malea vorbey, der einander entgegen wehenden Winde wegen sehr gefährlich, so, daß man auch im Sprüchwort zu sagen pflegte: S. 378

> Vergiß, was du zu Hause hast, wenn du um Malea schiffest.

und daher war es sowol den asiatischen als italiänischen Kaufleuten sehr angenehm, sich die Fahrt um dieses Vorgebirge herum ersparen zu können, und ihre Waaren nach Korinthus zu bringen. Dieses starke Kommerz, so sie trieben, war also die eine Quelle ihres Reichthums, eine andere war die, daß sie einen starken Zoll von alle dem bekamen, was zu Lande im Peloponnes in- und ausgeführt ward. Und diese beiden Vortheile erbeten nicht allein auf ihre Nachkommen fort, sondern wurden auch noch um ein merkliches vergrößert, da hier die isthmischen Spiele gefeyert wurden, die eine sehr große Menge von Leuten hier versamleten. Die ersten Beherrscher von Korinth waren die Bakchiaden, sie waren sehr mächtig, angesehn und edel, und genossen fast zwey Jahrhunderte hindurch sicher alle die Vortheile, die ihnen die Herr-

schaft über solch eine reiche Handelsstadt gewährete, bis sie vom Kypselus gestürzet wurden, der die Herrschaft von sich bis zum dritten Erben hinüber brachte. 94) Von den Reichthümern dieser Familie kann eine ganz goldene Statue in Lebensgröße Zeugniß geben, die Kypselus dem Tempel des Jupiter zu Olympia geschenket. Demaratus, einer von den gewaltigen Korinths, da er einiger daselbst entstandenen Unruhen wegen flohe, brachte von da so viele Reichthümer nach Etrurien mit, daß er sich selbst zum Herrn der Stadt, die ihn als einen Vertriebenen aufgenommen, erhub, und sein Sohn 95) zur Herrschaft über die Römer gelangte; so war auch der zu Korinth befindliche Tempel der Venus so reich, daß daselbst zum Dienste der Göttin mehr als tausend Huren unterhalten wurden, 96) die sowol von Männern als Weibern dahin geschickt worden waren. Die Schiffahrt aber war es, wie wir gesagt haben, die dieser Stadt einen solchen Ueberfluß an Einwohnern und an Reichthümern verschaffete, denn die Schifleute sind gewohnt, ihr erworbenes Gut leicht wieder drauf gehn zu lassen; 97) und daher ist auch von dieser Stadt das Sprüchwort entstanden:

Es ist nicht einem jeden erlaubt nach Korinthus zu schiffen.

Und so erzählet man auch, daß eine solche korinthische Kourtisane auf den Vorwurf, den ihr eine verehlichte Frau gemacht, daß sie so faul sey, und nicht wie die andern ehrlichen Wolle spänne, zur Antwort gegeben: ἐγω μεν τοι ἡ τοιαυτη τρεις ἠδη καθειλον ἱστους ἐν βραχει χρονω τουτω, welches eben sowol bedeuten konnte:

sie

sie hätte in kurzer Zeit drey Spindel Wolle abgesponnen, als: sie hätte drey Schiffe durchgebracht. Die Lage der Stadt, wie wir sie sowol aus den Schriften des Hieronymus, Eudoxus und anderer gesammelt, als sie neulich selbst, da sie von den Römern wieder hergestellt war, gesehn haben, ist also beschaffen: Es ist ein hoher Berg, der im Durchmesser drey Stadien hat, und zu dessen Gipfel man durch einen dreyßig Stadien langen Weg hinaufsteigt. Dieser Berg, dessen mitternächtliche Seite die steilste ist, endiget sich in einem sehr spitzen Gipfel, und führet den Namen Akrokorinthus. An dem Fuße desselben lieget die Stadt Korinth, in Gestalt eines Trapezii, die im Umkreis vierzig Stadien hält, und an allen den Seiten, wo sie nicht vom Berge begränzt wird, mit Mauern eingefaßt ist; denn da der Berg selbst mit einer Mauer umgeben worden, so war es unnöthig, sie hier, wo sie vom Kastelle genugsam beschützt wird, mit einer absonderlichen Mauer einfassen zu wollen. Als wir uns hieselbst befanden, und den Akrokorinthus hinauf stiegen, so wurden wir noch hie und da verschiedener Ueberbleibsel alter Gebäude gewahr, so daß die alte Stadt ungleich größer als die neuere gewesen seyn, und fünf und achtzig Stadien in ihrer Peripherie gehalten haben muß. Auf der Nordseite ist der Berg, wie wir bemerket haben, gewaltig steil, auf dem andern ist er es nicht so, ohnerachtet er nichts desto weniger hoch genug ist, und sehr weit gesehn werden kann. 98) Auf seinem höchsten Gipfel ist ein Tempel der Venus; und gleich darunter findet sich die Quelle Pyrene, die keinen Abfluß hat, und beständig mit einem sehr klaren und trinkbaren

S. 379

Wasser angefüllt ist. Aus ihr und aus einigen andern unterirdischen Adern soll sich, wie man sagt, die Quelle unten am Fuße des Berges formiren, die von da in die Stadt läuft und sie hinlänglich mit Wasser versiehet. Es sind auch sonsten in der Stadt eine Menge von ausgegrabenen Brunnen, dergleichen sich auch, welches doch wir nicht behaupten, auf dem Akrokorinthus befinden sollen. Wenn nun Euripides saget:

> Ich komme hieher und habe das wasserreiche
> Akrokorinthus, die der Venus geweihete
> Stadt verlassen,

so ist dieses Akrokorinthus entweder eine dichterische Freyheit, und der Dichter hat unter Akrokorinthus die gesamte Stadt verstanden, als woselbst sich, wie wir gesagt haben, viele Brunnen befinden, oder es muß die Pyrene damals Abfluß gehabt, und den Berg bewässert haben. Hier soll Bellerophon den Pegasus, als er aus dieser Quelle trank, gefangen haben; es ist aber der Pegasus das bekannte Flügelpferd, welches aus dem Blute der Meduſa, als dieser Gorgone der Kopf abgeschnitten ward, entsprang, und nachher durch einen Hufschlag auf dem Felsen des Helikon die sogenannte Pferdequell oder Hippokrene hervorbrachte. 99) Unter der Pyrene ist das Sisyphäum, welches ehemals ein aus weißen Steinen erbaueter Tempel oder Pallast irgend eines Königes war, von dem jetzund aber nur noch die Rudera zu sehn sind. Von dem Gipfel des Akrokorinthus kann man gegen Mitternacht die hohen und beständig mit Schnee bedeckten Berge des Parnassus und Helikon sehen; ferner den krissäischen Busen, der unter die-

sen beiden Gebirgen liegt, und auf der einen Seite von Phokis, Megara und Böotia, auf der andern aber von Korinth und Sikyon begränzt wird. Ueber dieses alles S. lieget alsdenn gegen Morgen das sogenannte Eselsgebirge, 380 welches sich von den skironidischen Felsen und dem Wege an, der von da nach Athen führet, bis nach Böotien und den Kithäron erstrecken. Es sind aber die Gränzen des korinthischen Gebietes, auf der einen Seite Lechäum, welches ein Hafen ist, dessen man sich zum Handel mit den Italiänern bedienet, auf der andern Kenchreä, ebenfalls ein Flecken und Hafen, den man zum asiatischen Kommerze gebrauchet, und welcher von der Stadt selbst ohngefehr siebenzig Stadien entfernet ist, da Lechäum ein Flecken von nur gar wenigen Feuerstätten ist, und sogleich neben der Stadt liegt, sintemal die zwölf Stadien durch, die er von der Stadt entfernet ist, auf beiden Seiten Mauern aufgeführet sind, die ihn mit der Stadt selbst auf gewisse Weise verbinden. Von Lechäum erstrecket sich die Küste des korinthischen Busens bis Pagä, einer Stadt der Megarenser; allein sie ist hier niedriger, darum auch die Schiffe von dem entgegengesetzten Ufer bey Schönus hier zu Lande herüber gezogen werden. 100) -- Zwischen Lechäum und Pagä ist ehemals ein Orakel der Juno Akräa gewesen; ferner das Vorgebirge Olmiä, welches den Meerbusen formiret, in dem die beiden Städte Oenoe und Pagä, diese megarischer, jene korinthischer Hoheit, belegen sind. -- Nach Kenchreä folget Schönus, dessen wir schon gedacht, daß daselbst die Landzunge am allerschmalesten, und der Diolkus deshalb hier angeleget ist, und alsdenn Kromyonia. Diese Küste begränzet den saronischen

und eleusinischen Meerbusen, welcher letztere selbst, gewisser Maaße, mit dem hermionischen gränzet. -- Auf der Landzunge bemerken wir auch noch den Tempel des isthmischen Neptunus, der in einem dichten Fichtenwald lieget, in welchem die Korinther ehemals die isthmischen Spiele zu feyern gewohnt waren. — Kromyum ist ein Flecken des korinthischen, ehemals aber des megarischen Gebietes, woselbst sich, der Fabel nach, die kromyonische Sau, [101]) (die Mutter des bekannten kalydonischen Hauers,) welche zu erlegen eine der Arbeiten des Theseus war, aufgehalten haben soll. — So ist auch Tenea ein Flecken des korinthischen Gebietes, woselbst dem teneatischen Apoll ein Tempel auferbauet worden. Es ist dieser Flecken sonderlich darum zu merken, weil die mehresten Kolonisten, die mit dem Archias nach Syrakus giengen, aus ihm gebürtig gewesen seyn sollen; es ist aber dieser Flecken vor allen andern des korinthischen Gebietes immer sehr mächtig und angesehn gewesen, so daß er auch zuletzt eine eigene Republik formirete, von den Korinthern zu den Römern übergieng, und das Ende des Ansehns ihrer ehemaligen Beherrscherinn erlebte. -- Als ein Asiate einsmals das Orakel fragete: ob er sich zu Korinth niederlassen sollte? antwortete es:

> Korinth ist vortreflich, doch ich bin ein Teneate!

welches letztere Wort nur aus Unwissenheit von einigen in Tegeate verwandelt wird; — hier soll auch der Oedipus vom Polybo [102]) aufgezogen worden seyn. Es scheinet auch, als ob die Bewohner dieses Fleckens eine gewisse Verwandschaft mit den Tenedinern hätten, [103])

die

die sich, nach des Aristoteles Meinung, vom Tenes, des Kyknus Sohn, herschreiben soll, und diese Vermuthung bekommet keine geringe Wahrscheinlichkeit, wenn wir bemerken, daß der Dienst, mit welchem Apollo auf dem Eyland und in diesem Flecken verehret wird, fast völlig ein und derselbe sey. S. 381

Um nun auf die Geschichte des Unterganges von Korinth zu kommen, so ist zu merken, daß die Korinther, in den letzten Zeiten, unter der Herrschaft des Philipp von Makedonien standen, und da nahmen sie nun nicht allein an den Unternehmungen dieses Königes Theil, sondern hegten auch noch überdem so viel besondere Rache gegen die Römer, daß auch einige die römischen Gesandten, wenn sie vor ihren Häusern vorbey giengen, mit Koth überschütteten. Durch diese und ähnliche Beleidigungen nun reizeten sie die Rache der Römer, die unter dem Lucius Mummius ein großes Kriegsheer dahin schickten, welches Korinth gänzlich zerstörete, [104]) und alles übrige bis an die Gränzen von Makedonien der Herrschaft der Römer unterwarf; die Ländereyen der Korinther wurden damals vertheilet, und die Sikyonier bekamen das mehreste davon. Polybius, der bey der Zerstörung dieser herrlichen Stadt zugegen war, bejammert die so sehr wenige Achtung, die die wilden Soldaten gegen die herrlichsten Werke der Kunst, die hier den Göttern gewidmet waren, erwiesen; da er mit seinen eigenen Augen sehen müssen, wie sie dieselben auf die Erde hingeworfen, und darauf mit Würfeln gespielet. Insbesondere nennet er zwey, denen dieses Schicksal betroffen, einen Bacchus des Aristides, von welchem einige das Sprüchwort: das ist nichts gegen den Bacchus, [105]) erklären; und das andere stellte den

durch den Rock der Deianira gequäleten Herkules vor. Von diesem letztern Stücke bin ich nun zwar unvermögend zu urtheilen, indem ich es nicht gesehn, allein der Bacchus, der nachher in dem Tempel der Ceres zu Rom aufgehangen worden, ist ein wahres Meisterstück, es ist aber, als dieser Tempel neulich abbrannte, den Flammen mit zum Raube geworden. Das gewöhnliche Geschick aller korinthischen Anathemen war das, daß die mehresten von ihnen nach Rom geschickt, einige wenige aber auch den benachbarten Städten zu Theil wurden; denn Mummius, der mehr ein ehrlicher Mann als Dilettante war, [106]) verschenkte sie gar leicht an diejenigen, die ihn darum baten. [107]) Es erhellet auch dieses unter andern aus folgender Geschichte: Lukullus hatte der Göttin Felicitas [108]) einen Tempel und Portikus geweihet, und bat den Mummius, ob er ihm nicht, zur einstweiligen Ausschmückung seines Tempels, mit einer Anzahl seiner in Korinth erbeuteten Gemälde an die Hand gehn wolle, die er ihm nach der Dedikation desselben wieder zuzustellen versprach. Mummius that dies, allein Lukullus brachte sein Versprechen keinesweges in Erfüllung, sondern da sein Tempel erst den Göttern geweihet war, so hieß er den Mummius, wenn er das Herz hätte, seine Gemälde selbst wieder wegnehmen; da nun Mummius hierüber nicht empfindlich ward, und den Verlust seiner Gemälde sehr gleichgültig ertrug, so bekam er dadurch bey dem römischen Volk noch mehr Ehre als Lukullus, der den Tempel erbauet. Da nun Korinth eine lange Zeit wüste gelegen hatte, so ward es, seiner vortreflichen Lage wegen, vom hochseeligen Cäsar wiederum erbauet, und eine starke Kolonie, die grösstentheils

aus

aus Freygelassenen bestand, dahin geschickt. Da nun diese die alten Rudera abzutragen, und darunter auch einige Grabmähler aufzugraben anfiengen, so fanden sie eine große Menge von ausgelegten irdenen [109]) und ehrnen Gefäßen, deren Arbeit sie so sehr zur Bewunderung reizte, daß bald kein einziges Grabmaal ununtersucht blieb. Man fand darauf dergleichen Gefäße in einer unbeschreiblichen Menge; sie wurden in großer Anzahl verkauft, und die Cabinetter der Römer in kurzer Zeit mit Nekrokorinthen (dieses war der Name, den die Liebhaber den in den korinthischen Grabmählern gefundenen, sonderlich irdenen Antiken beylegten) erfüllet. Sie standen auch anfänglich in sehr hohem Werth, und wurden eben so theuer, als die ehernen Antiken an die Dilettanten verhandelt, allein der Geschmack, den man an ihnen gefunden, fiel bald darauf wieder; denn da die korinthischen Gräber durchgesucht waren, und sich keine solche irdene Gefäße mehr finden wollten, so legte man sich darauf, welche nachzumachen, und dadurch fiel der Geschmack, den man an ihnen gewonnen. Es ist aber Korinth eine sehr große und beständig reiche Stadt gewesen, und hat beständig Ueberfluß, sowol an großen Staatsmännern als an geschickten Künstlern gehabt, indem die bildenden Künste dieser Stadt und Sikyon vorzüglich alle ihr Aufnehmen zu verdanken haben. — Der Boden, den sie bewohnen, ist nicht sonderlich fruchtbar, sondern hart und felsigt, daher nennen es die Dichter ὀφρυοεντα κορινθον, *Superciliosum Corinthum*,[110]) und im Sprüchwort saget man: Κορινθος ὀπρυα τε, και κυιλαινεται, d. i. Korinthus hat nichts als Berg und Thal.

S. 382

§ 23.

§ 23.

Ornea hat seinen Namen von einem vorbey flie-
ßenden Fluß; ehemals ward es stark bewohnet, aber je-
tzund lieget es wüste. Sonsten war ein sehr berühmter
Tempel des Priapus hier, daher auch Euphronius,
ein Dichter, welcher Priapeja geschrieben, diesen Gott
den Orneatischen nennet; sie lag über das Feld der
Sikyonier, allein dem ohnerachtet ward sie von Argi-
vern besessen.

§ 24.

Aräthyrea ist der Name derjenigen Stadt,
welche jetzund Phliasia heißet. Es war dieses eine
Stadt, welche einerley Namen mit der ganzen Provinz
führete, welche an dem Fuße des Berges Kölossa er-
baut war; allein diese Stadt ward in den Folgezeiten
wüste gelassen, und dreyßig Stadien davon eine Stadt,
der der Name Phlius gegeben ward, erbauet. Ein
Theil des kolossischen Gebirges ist der Karneates, auf
welchem der Asopus entspringet, ein Fluß, welcher Si-
kyon vorbey fließet, und dadurch die Landschaft Asopia,
welche ein Theil des sikyonischen Gebietes ist, ausmacht.
Mit diesem Asopus muß man einen andern, welcher neben
Theben, Platäa und Tanagra; imgleichen einen dritten,
der neben einem Flecken, dessen Einwohner die Paraso-
pier heißen, in Heraklea Trakinia vorbeyfließet, und ei-
nen vierten auf dem Eyland Paros ja nicht ver-
wechseln.

§ 25.

§ 25.

Phlius lieget in der Mitten zwischen Sikyon, Argos, Kleonä und Stymphalus, von welchen gedachten Oertern sie gleich als von einem Zirkel umschlossen werden. In Phlius und Sikyon wird die Göttin Dia verehret, unter welchem Namen sie die Hebe verstehen.

§ 26.

Sikyon führete in alten Zeiten den Namen Mekone, und in noch ältern hieß sie Aegialus. Es ist die Stadt auf einen von Natur bevestigten und der Ceres geweiheten Hügel, zwanzig, oder wie andere wollen, zwölf Stadien vom Meer erbauet, und ist der Hafen derselben noch gegenwärtig ein Ueberbleibsel der allerältesten Bauart. Von Korinth wird ihr Gebiet durch den Fluß Nemea geschieden. — Sonst hat die Stadt fast immer unter Königen, aber sehr gerechten und gütigen Königen gestanden. Der berühmteste derselben, Aratus, [111]) setzete die Stadt in ihre vorige Freyheit, und ward darauf Protektor des Achäischen Bundes, welche Würde ihm von freyen Stücken, und ohne daß er sich darum beworben, angetragen ward. Er vermehrte dieses Bündniß auch ansehnlich, indem er sowol sein Vaterland, als andere benachbarte Städte demselben beyzutreten bewog.

Fünfter

# Fünfter Artikel.

## Achaja.

### § 1.

S. 383 Hyperesia nun und die andern Städte, deren Homerus hier erwähnet, imgleichen die Küste der Achäer, das ist das, was von den Gränzen Sikyons an, bis nach Dyme, und an die Gränzen Elis reichet, welchen ganzen Strich in den ältesten Zeiten die Jonier, so eigentlich gebohrene Athenienser waren, besaßen. Der Name, den dieses Land in alten Zeiten führete, war Aegialea, und die Einwohner desselben hießen die Aegialenser, nachher ward aber, von dem Sohne des Xuthus, dem Jon, dieses Aegialea und Attika mit dem Namen Jonien beleget. Man saget auch, es habe Hellen, ein Sohn des Deukalion, die Landschaft Phtia, zwischen den Flüssen Asopus und Peneus, beherrscht. Dieser hinterließ bey seinem Tode die Provinz, die er beherrschete, dem ältesten seiner Söhne, [112]) die übrigen sandte er außerhalb Landes, damit ein jeder sich seinen eigenen Wohnsitz aufsuchen möchte. Von diesen Söhnen war der eine Dorus, welcher die Anwohner des Parnassus in eine Republik zusammen zog, und sie von seinem Namen Dorienser benennete. Xuthus, der andere Sohn, verheirathete sich mit der Tochter des Erechthus, und erbauete die so genannten athenienſischen Vierstädte, mit welchen Namen man Oenoa, Marathon, Probalinth und Trikorythus beleget; einer von den Söhnen des Xuthus, er hieß Achäus, begieng aus Unvorsichtigkeit einen Mord, entflohe darauf nach

Lake-

Lakedämon, und verursachte, daß die Einwohner dieser Provinz Achäer genannt wurden. Jon, der dritte dieser Söhne, überwand die Thraker, die es mit dem Eumolpus hielten, 113) und verschafte sich dadurch ein solches Ansehn, daß ihn die Athenienser ihrer Regimentsverfassung vorsetzten, worauf er seine erste Sorge seyn ließ, die gesamte Menge der Athenienser in vier Stämme, nachher auch in vier verschiedene Zünfte, nemlich in die Zunft der Ackerleute, der Künstler, der Priester und der Wächter zu vertheilen, (a) und durch diese und andere Veranstaltungen brachte er es dahin, daß dieses ganze Land von ihm Jonien genannt ward. Es hatten aber die Athenienser damals einen so großen Ueberfluß an Menschen, daß sie bald darauf eine Kolonie der Jonier nach dem Peloponnes verschicken konnten, welche dieses Land von sich benennete, so daß es nun von ihnen Jonien statt Aegialea genannt ward, und die nunmehr in zwölf verschiedene Stämme vertheilete Einwohner, statt daß sie ehemals Aegialenser genannt wurden, Jonier hießen. Nach der Rückkehr der Herakliden wurden diese von den Achäern wiederum depossediret, und kehrten nach Athen zurück, von dannen sie, mit den Nachkommen des Kodrus vereiniget, nach Asien hinüber giengen, und daselbst an der Seeküste zwischen Karien und Lydien, wo sie sich wiederum wie ehemals im Peloponnes, in zwölf verschiedene Stämme vertheileten, zwölf Städte erbaueten. Was die Achäer anbetrift, so waren diese

(a) Andere sehen diese Benennungen als nomina propria an, wie Herodot v. 66. und leiten sie von vier erdichteten Söhnen des Jon her; allein die Meinung unsers Verfassers, der auch Plutarch Sol. p. 91. beyzupflichten scheinet, ist viel wahrscheinlicher.

diese ihrem Ursprung nach Phtioten, und bewohneten Lakedämon; als sich aber in den Folgezeiten die Macht der Herakliden wiederum vermehrete, die, wie wir schon im obigen gesagt haben, vom Tisamenes, des Orestes Sohn,[114] in alle ihre alte Rechte wieder waren eingesetzt worden, so griffen sie die Jonier mit Krieg an, besiegeten sie, vertrieben sie aus dem besiegeten Lande, behielten aber dennoch die darinnen von den Joniern ehemals eingeführete Eintheilung bey. Sie nahmen darauf an Kräften so sehr zu, daß, da die Herakliden, von denen sie abgefallen waren, sich des ganzen übrigen Peloponneses bemächtiget hatten, sie doch ihnen allen zu widerstehen vermögend waren, und das ge-
S. samte Land von ihrem Namen Achaja benannten. Sie
384 hatten anfänglich vom Tisamenes an bis auf den Gygus Könige; nachher ward die demokratische Regierungsform unter ihnen eingeführt, die bey den Auswärtigen so vielen Beyfall fand, daß die Italiäner in der Uneinigkeit, die zwischen ihnen und den Pythagoräern entstand, die meisten Gesetze von diesen Achäern annahmen, und nach der Schlacht bey Leuktra waren sie es, denen die Thebaner vor den übrigen griechischen Völkerschaften alle, die zwischen den verschiedenen Republiken entstandene Streitigkeiten zu schlichten auftrugen. Als nachher durch die makedonischen Könige dieses Bündniß getrennt ward, so erholeten sie sich dennoch nach und nach wieder. Der Anfang dieses neuen Bündnisses geschahe damals, als Pyrrhus nach Italien übergieng. Es waren damals noch vier Städte aus dem alten Bündniß übrig, unter denen sich Dyme und Paträ befanden, diese nahmen die zwölf übrigen, außer Olenus und Helike, denn

von

von diesen wollte Olenus in das neue Bündniß nicht mit einwilligen, und Helike ward durch eine durch ein Erdbeben verursachte Wasserfluth überschwemmet.

§ 2.

Durch dieses Erdbeben ward das Meer auf eine außerordentliche Weise erhoben, und überschwemmete nicht die Stadt Helike allein, sondern auch den darneben liegenden Tempel des helikonischen Neptunus, der noch jetzund von den Joniern verehret, und ihm zu Ehren daselbst die Panionia gefeyert werden. Dieses Opfers erwähnet nach einigen Homerus in folgenden Versen:

Er hauchete hier die Seele aus, und brüllete dem Stier gleich, der blutet am Altar zur Versöhnung des helikonischen Königes.[115])

Iliad. XX. 403.

Und hieraus ziehet er die Folge, daß das Zeitalter des Homerus jünger als die Kolonien der Jonier seyn müsse, sintemal er des panionischen Opfers erwähne, welches die Jonier im Gebiete der Prienenser dem helikonischen Neptunus darbringen; da doch die Prienenser selbst sagen, daß sie aus Helike dahin gekommen, und es ein prienensischer Jüngling ist, der bey dieser Feyerlichkeit zum Opferkönig erwählt wird, und sie werden in dieser Vermuthung bestärket, wenn sie die Redensart des Homerus vom Brüllen des Stieres erwegen, denn die Jonier glauben, daß sie bey diesem Opfer nur denn, wenn der Stier brüllet, litirt haben. Diejenigen, die der entgegengesetzten Meinung beypflichten, erklären die angezogenen

Worte des Dichters von Helike, woselbst ehemals eben das Opfer, das jetzt von den Prienensern gebracht wird, gebracht worden seyn, und woher Homerus dieses Gleichniß entlehnt haben soll. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß Helike zwey Jahr vor der Schlacht bey Leuktra vom Wasser verschlungen worden. Eratosthenes berichtet, den Ort selbst gesehn zu haben, und er setzt noch hinzu, daß ihm von den Schifleuten der Ort gewiesen worden, woselbst eine eherne Statue des Neptunus gestanden, die eine Fuhrmannspeitsche in der Hand gehalten, und den Fischern für sehr gefährlich gehalten ward. Heraklides berichtet, daß sich diese betrübte Merkwürdigkeit zu seiner Zeit des Nachts zugetragen; es wäre die Stadt zwölf Stadien vom Meer entfernet gewesen, und mit der ganzen Gegend und allen Einwoh-
S. nern zugleich vom Meer verschlungen worden. Es
385 wurden zwar von den Achäern zweytausend Mann ausgeschickt, die Leichname der Ertrunkenen wieder zu suchen, sie waren aber keinen zu finden vermögend, und darauf wurden die Ländereyen, so sie ehemals besessen, unter die Nachbarn derselben vertheilet. Es soll aber dieses Unglück vom Neptunus über die Helikenser verhängt worden seyn, und das darum. Die Kolonie, so aus Helike nach Jonien gegangen war, verlangete von den Helikensern, sie möchten ihr doch die gedachte Statue des Neptunus, und wo das nicht, doch wenigstens ein Modell derselben bewilligen. Da ihnen diese Bitte von den Helikensern abgeschlagen ward, so wandten sie sich an das gesamte Korpus der Achäer; ohnerachtet nun dieses sie durch ein Dekret ihrer Bitte gewährete, so gehorchten die Helikenser dennoch nicht, und darauf entstand

dieser

dieser greuliche Sturm, in welchem Helike unterging, und die Jonier erhielten nachher von den Joniern das verlangte Modell. — Hesiodus [116]) erwähnet auch einer andern Stadt dieses Namens in Thessalien.

Ende des im vorigen Artikel angefangenen Kommentarius über Iliad. II. 569-575.

---

## § 3.

Es hat aber die gesamte Gemeinschaft der Achäer zwanzig Jahre hindurch [117]) einen gemeinschaftlichen Syndikus, und zwey Prätoren, die alle Jahre von neuen erwählet wurden, gehabt; und die Vorsteher dieses Bundes kamen an einen gewissen Ort, welcher das Arnarium genennet ward, zusammen, wo sie dasjenige, was das allgemeine Wohl betraf, beherzigten; so wie auch die Jonier sich einen gemeinschaftlichen Feldherrn zu erwählen gewohnt waren. Als Aratus die Würde eines Oberhauptes des achäischen Bundes führete, so nahm er dem Antigonus Akrokorinth ab, und brachte Korinth und sein Vaterland Sikyon mit zum achäischen Bunde. Er brachte nachher auch die Megarenser mit hinzu, in deren Städten er alle Tyrannen aufhub, und sie, nachdem er sie in Freyheit versetzt, in Achäer verwandelte, noch später setzte er den ganzen Peloponnesus in Freyheit, so daß die Städte Argos, Hermium, Phlius, und die größeste der arkadischen Städte Megalopolis, mit in den Bund der Achäer eintraten, und damals (welches um die Zeit war, als die Römer, nachdem sie die Karthaginenser aus Sikilien depossediret, die an dem Padus wohnende Gallier bekriegeten) war der blühendeste Zeit-

punkt des achäischen Bundes. Nachdem nun dieses Bündniß bis auf die Zeiten des Philopömen gedauert, so ward es nach und nach zerstreuet, indem die Römer, die um diese Zeit ganz Griechenland unter sich brachten, nicht mit einer jeden der verbundenen Städte nach einerley Grundsätzen handelten, indem es ihren Staatsabsichten gemäß war, die eine Republik zu erhalten, indem sie die andere zerstöreten. Sollte man uns fragen, warum wir uns bey Achaja so lange aufgehalten, so ist die Antwort leicht darauf zu geben: Eine Republik, die so klein als die achäische angefangen, und sich so hoch geschwungen, daß sie auch die Lakedämonier zuletzt an Ansehn und Macht übertroffen, eine solche Republik, sage ich, verdienet allerdings, daß wir sie genau und ausführlich beschreiben.

§ 4.

Die Lage der Oerter aber, die dieses in zwölf Stämme getheilete Volk bewohnet, ist diese: Zuerst ist Sikyon, dann folget 1) Pellene, 2) Aegyra, 3) Aegä, woselbst ein Tempel des Neptunus ist, 4) Bura, 5) Helike, wohin die Jonier flohen, nachdem sie von den Achäern in einer Schlacht waren überwunden worden, aus der sie aber nachher dennoch wiederum vertrieben wurden, 6) Aegium, 7) Rhypes, 8) Paträ, 9) Phares, 10) Olenus, und neben ihr der Melas, ein großer
S. 386 Fluß, 11) Dyme, und 12) Tritäa.[118]) Die Jonier hatten hier nur in Flecken und Dörfern gewohnet, allein die Achäer erbaueten Städte, in denen in den Folgezeiten oft die Einwohner aus andern Städten mit hinüber zogen; so zogen die Einwohner aus Aegä nach Aegyra,

und

und die Einwohner dieser letztern Stadt wurden daher Aegäer genannt, und Olenus wurde in den spätern Zeiten mit Dyme vereiniget. Die Rudera der ehemaligen Stadt Olenus werden noch jetzund zwischen Paträ und Dyme gezeiget; eben daselbst befinden sich noch die Reliquien eines ehemaligen berühmten Tempels des Aeskulapius, welche von Dyme vierzig, und von Paträ achtzig Stadien entfernet sind. Einige dieser Städte muß man sich hüten mit andern, die eben diesen Namen führen, zu verwechseln; so findet sich z. B. eine Stadt Aegä, ebenfalls auf dem Eyland Euböa, und in Aetolien ist ehemals ebenfalls ein Olenus gewesen, von dem aber gegenwärtig nur noch die Rudera vorhanden sind. Homerus erwähnet des achäischen Olenus nirgend, so wie er auch vieler andern an dieser Küste gelegenen keine Meldung thut, sondern er fasset sie alle in diesen Worten zusammen:

Diese ganze Küste (oder der ganze Aegialus) und das weitläuftige Helike.

Iliad. II. 576.

aber des ätolischen Olenus erwähnet er, wenn er sagt:

Die Pleuron und Olenus bewohnen.

Iliad. II. 639.

allein Aegä kommet bey ihm in beiderley Bedeutung vor. Das achäische versteht e , wenn er sagt:

Die dir nach Helike Geschenke bringen und nach Aegä.

Iliad. IX. 203.

Wenn er aber an einem andern Ort sagt:

Aega, woselbst dem Neptun prächtige Schlösser erbaut sind, in der Tiefe des Meeres — — — wo sie stallen die Pferde des Gottes.

Iliad. XIII. 21. 34.

so ist es besser das euböische Aega zu verstehen, von welchem wahrscheinlicher Weise das ägäische Meer seinen Namen bekommen,[119]) und welches für den Wohnplatz des Neptunus zu den Zeiten des trojanischen Krieges gehalten ward. — Neben dem achäischen Aega fließet der Fluß Krathis, welcher, weil er aus dem Zusammenfluß zweener Flüsse entstehet, eben so wie der andere Fluß dieses Namens in Italien, die Benennung Krathis, ἀπο της κρασεως, *a commixtione* erhalten. Es bestehet aber ein jeder von den zwölf Stämmen, in welche Achaja vertheilet ist, (so zahlreich ist dieses Volk) aus sieben, oder auch acht verschiedenen Abtheilungen. — Pellene ist vom Meer sechzig Stadien entlegen, und ist ein gut bevestiget Schloß. Neben diesem Schlosse lieget ein Flecken eben dieses Namens, wo die pellenischen Ueberröcke herkommen, die in einigen gymnastischen Spielen als Prämien vertheilet zu werden pflegen.[120]) Mit diesem Pellene muß man sich hüten Pelana zu verwechseln, welches ein Ort im Gebiete der Lakonier nach Megalopolis zu ist. — Aegyra ist auf einem
S. 387 Hügel erbauet. — Bura, welches ohngefehr vierzig Stadien vom Meer entfernet ist, ist von einem Erdbeben verschlungen worden. Von der hier befindlichen Quelle Sybaris soll, wie man sagt, der Fluß dieses Namens

in

in Italien benannt worden seyn. — Aegä, oder wie es auch im Singulari genennt wird, Aega lieget gegenwärtig wüst, und die Stadt wird von Aegienfern besessen. — Aegium wird jetzund noch so ziemlich bewohnet. Hier ist es, wo dem Vorgeben der Dichter zu Folge eine Ziege den Jupiter gesäugt haben soll. Aratus drücket sich hierüber so aus:

> Die heilige Ziege, deren Eiter, wie man sagt,
> Gott Jupiter säugte;

und setzt noch hinzu:

> Die olenische Ziege heißet sie darum noch jetzt
> in heiliger Dichter Gesängen. [121])

Wodurch deutlich angezeiget wird, daß dieses Aega anders nicht als in der Nachbarschaft von Olenus zu suchen sey. Hier lieget auch Keraunia auf einen sehr hohen Felsen erbauet, welches ehemals eben so als Helike, und das Aenarium, (welches ein dem Jupiter geweiheter Hain ist, in welchem die Vorsteher des achäischen Bundes zusammen kommen) ägiensischer Hoheit war. Durch diese Stadt (Aegium) fließet der Selinus. Es giebt außer Selinus noch drey andere Flüsse, die diesen Namen führen, und die ich hier anmerken will, damit wir sie von unsern gegenwärtigen unterscheiden. Der eine davon fließet neben dem Tempel der Diane zu Ephesus vorbey; der andere ist in Elis, und wässert das Feld, welches sich Xenophon, wie er uns selber berichtet, [122]) auf ein ihm von der Diane gegebenes Orakel kaufte; und endlich ist noch ein dritter Selinus im Gebiete der hyblaischen Megarenser, [123]) die von den Karthaginenfern

vertrieben wurden. Was nun die übrigen Städte oder Stämme der Achäer, wie man sie nennen will, anbetrift, so wird Rhypes gegenwärtig nicht bewohnet, und die Provinz, welche ehemals Rhypis hieß, haben die Aegienser und Pharier unter sich getheilet. Beym Aeschylus kommet

das heilige Bura und kerauniſche Rhypes

vor. Sie war (Rhypes) die Vaterstadt Mykills, des Stifters von Kroton. Zu dieser Provinz gehörete Leuktra, welches ein den Rhypensern zugehöriger Flecken war. -- Nach Rhypes folget Paträ, eine anmerkenswürdige Stadt, und ferner Rhium, welches vierzig Stadien von Paträ entfernet ist. Die Römer haben jüngsthin, nach dem bey Aktium erfochtenen Siege, einen großen Theil des siegenden Heeres zur Kolonie hieher geschickt; durch welche es gekommen, daß sie gegenwärtig noch so ziemlich bewohnt ist. Sie hat einen mittelmäßigen Hafen. -- Dyme ist eine Stadt ohne Hafen, welche diesen Namen bekommen, weil sie πασων δυσμικωτατη die westlichste von allen ist. Sie hieß ehemals Stratus, [124]) und wird bey Buprasium durch den Larissus von Elis geschieden, einen Fluß, der aus dem Berge Skollis, oder dem olenischen Felsen, wie er beym Homer heißt, herabfließt. Da beym Antimachus Dyme den Zunamen des kaukonischen führet, so theilen sich die Gelehrten in Ansehung der Ursach dieser Benennung in zwo verschiedene Meinungen; einige glauben, es habe diesen Namen von dem alten Volk der Kaukonen überkommen, deren Gebiet sich, wie wir oben erinnert, bis hieher erstrecket; andere von dem

Fluß

Fluß Kaukon, dessen wir auch schon oben erwähnet, daß es nach eben der Analogie das Kaukonische hieße, wie Theben Dirkäa und Asopides, Argos Inachium, und Troja Simeuntis genannt wird. Kurz vor unserer Zeit ist Dyme durch eine aus allerhand Leuten zusammengeraffete Kolonie wiederum bevölkert worden; denn als Pompejus die Seeräuber durch seinen wider sie geführten Krieg vertilget, so machte er aus dem Ueberrest derselben Kolonien, die theils hieher, theils nach Soli in Kilikien, theils noch anders wohin versetzt wurden. 125) — Mit Dyme gränzet Phara, die Einwohner desselben werden Phariäer genennet, zum Unterschied des messenischen Phara, dessen Bewohner die Pharaten heißen. Es ist hier eine Quelle, welche, wie die berühmte bey Theben, den Namen Dyrke führet. — Olenus, welches zwischen Paträ und Dyme lag, ist gegenwärtig wüst, und die zu dieser Stadt gehörigen Ländereyen werden von den Bürgern zu Dyme besessen. — Endlich ist Araxus, das bekannte Vorgebirge in Elis, welches tausend Stadien von der Landzunge entfernet ist. S. 388

# Sechster Artikel.

## Arkadien.

### § 1.

Arkadien lieget mitten im Peloponnese, und begreifet grösstentheils die Gebirge desselben, unter welchen der Kyllenus der höchste ist, 126) sintemal er in seinem Durchmesser funfzehn, oder nach andern gar zwanzig

Stadien hält. 127) Es scheinet aber, daß die Azaner, Parrhasier und andere Völkerschaften der Arkadier, die allerältesten unter der ganzen Gemeinheit der Griechen seyn mögen. Uns weitläuftig bey der Beschreibung dieses Landes aufzuhalten, verstattet uns die gänzliche Verwüstung desselben nicht, denn schon von der Zeit an, da die mehresten arkadischen Städte in Megalopolis zusammengezogen wurden, sind durch an einanderhängende Kriege die berühmtesten Plätze desselben zerstöret, und die Aecker von den Bebauern derselben verlassen worden; und von Megalopolis selbst ist jetzund der Scherz des Komikus in Erfüllung gegangen, der da sagte, daß

Megalopolis eine große Wüste sey.

Denn wo ehemals eine Stadt war, da sind jetzund fette Weiden, auf denen sonderlich Beschäler und Esel gehalten werden. Diese Beschäler unterhält man hier darum, weil die arkadischen Pferde mit unter die drey besten Gattungen dieser Thiere (die beiden andern sind die argolischen und epidaurischen) gehalten werden. Es sind auch die Wüsten der Aetoler und Akarnanier zur Pferdezucht sehr wohl geschickt, und nicht viel schlechter als die thessalischen.

§ 2.

Mantinea hat Epaminondas berühmt gemacht, der hier in seinem zweyten gegen die Lakedämonier erhaltenen Siege sein Leben verlieren muste. Allein diese Stadt sowol als Orchomenus, Heräa, Klytor, Pheneus, Stymphalus, Mänalus, Methydrium, Kaphyen-

phyenses und Kynätha, sind jetzund alle mit einander, entweder völlig untergegangen, oder es werden doch nur noch die Rudera von ihnen gezeiget. Was noch übrig ist, ist Tegea, welches noch so ziemlich bewohnet wird; der Tempel der eläischen Minerva, die noch jetzund, wiewol wenig verehret wird, und ein anderer Tempel des lykäischen Jupiters am Berge Lykäus. Allein was das vom Homer erwähnete

Rhype, Stratia, und das windvolle Enispa.

Iliad. II. 606.

anbetrift, so werden diese sich schwerlich finden lassen, und gesetzt, wir fünden sie, so würde doch dieser Fund nur von sehr wenig Nutzen seyn, denn sie sind gänzlich zerstöret.

§ 3.

Was die berühmten Berge anbetrift, so merken wir uns noch außer Kyllene, Pholde, den Lykäus, Mänalus, und den sogenannten Jungfernberg, der sich von Tegea bis an die arginischen Gränzen erstrecket. S. 389

§ 4.

Was von dem Alpheus und dem Eurotas wunderbares erzählet wird, haben wir schon an einem andern Orte berichtet. Der Erasinus entspringet im stymphalischen See, und ergießet sich gegenwärtig durch

das

das Gebiet der Argiver; ehemals hatte er keinen Abfluß, indem die Βαραθρα desselben, oder wie die Arkadier sagen Ζερεθρα, [128]) damals verstopft waren, darum auch die Stadt Stymphalus, welche gegenwärtig funfzig Stadien von dem See dieses Namens entfernet ist, damals an den Ufern desselben anlag. Das, was sich mit dem Ladon zugetragen, dessen Lauf ehemals durch die Verstopfung seiner Quellen gehemmet ward, scheinet diesem völlig entgegen gesetzet zu seyn. Denn da durch ein Erdbeben die unterirdischen Klüfte beym Pheneus, durch die er gegenwärtig fließet, mit Erde angefüllet wurden, so ward dadurch der Lauf desselben bis an seine Quelle hin gehemmet. Wenigstens wird auf diese Weise die Sache von vielen erzählet, allein Eratosthenes berichtet, daß der Aroanius, ein Fluß neben dem Peneus, ehemals die Gegenden neben der Stadt überschwemmet, und in einige unterirdische Grüfte gefallen sey, die von den Arkadiern Ζερεθρα genennet werden. Als nun einstens diese Klüfte verstopfet wurden, so trat das Wasser auf die Felder aus, und da sie sich wiederum eröfneten, so trat das auf die Felder ausgetretene Wasser plötzlich zurück, und fiel mit solcher Gewalt in den Ladon und Alpheus, daß die Felder um den olympischen Tempel herum plötzlich unter Wasser gesetzet, und der Sumpf dadurch kleiner ward. Man setzet noch hinzu, daß der Erasinus unter dem Berge Stymphalus hinweg in das Gebiet der Argiver fließen soll. Als darum Iphikrates die Stadt Stymphalus belagerte, und gegen ihr nichts auszurichten vermögend war, so versuchte er durch viele in die Erde versenkete Schwämme, den unterirdi-

schen

schen Ablauf dieses Flusses zu verwehren, [129]) er stand aber davon ab, als er durch verschiedene Wunderwerke erinnert ward, daß dieses Vorhaben den Göttern mißfällig sey. Neben Pheneus ist auch das sogenannte stygische Wasser, es triefet tropfenweise herab, ist giftig und wird für heilig gehalten. [130]) — Und so viel mag zur Beschreibung von Arkadien genug seyn. —

§ 5.

Als ein Korollarium setzen wir noch hinzu, daß aus der bis hieher von uns gegebenen Beschreibung sattsam erhelle, daß Artemidorus den Polybius mit gutem Grunde tadle, wenn er die Entfernung des Isters vom Vorgebirge Malea, gegen Norden, auf zehntausend Stadien berechnet, da dieser Zwischenraum doch, nach der schweren Ausmessung des Artemidorus, nur sechstausend und fünfhundert Stadien beträget. Die Ursache dieses Versehns ist wol vornemlich diese, daß Polybius nicht allemal den nächsten Zwischenraum zwischen zwey Oertern nahm, sondern wenn er in den Tagebüchern irgend eines Generales fand, er hätte, mit seiner Armee, von dem einen Ort zum andern so und so weit marschiret, so nahm er diese willkührliche Bestimmung für die wahre Entfernung an, und so muste freylich seine Rechnung zu groß werden.

§ 6.

## § 6.

Vielleicht wird es auch verschiedenen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich hier die Namen derjenigen beyfüge, die nach der Rückkehr der Herakliden die peloponnesischen Städte und Provinzen, so zu sagen, von neuen gestiftet, und die wir beym Ephoro verzeichnet finden. Auf solche Weise ist Korinthus vom Aletes, Sikyon vom Phalles, Achaja vom Tisamenus, Elis vom Oxylus, Messenien vom Kresphont, Lakedämon vom Eurysthenes und Prokles, und Argos vom Temenus gestiftet worden.

# Zweytes Hauptstück.*)

## Griechenland außerhalb dem Isthmus.

### Einleitung.

Nachdem wir die Beschreibung des Peloponnesus vollendet, der, wie wir gesagt haben, zwar das erste, aber auch das kleineste derer Halbeyländer ist, aus denen das gesamte Griechenland bestehet, so müssen wir nunmehr auch zu den übrigen fortschreiten. Das andere Halbeyland wird also dasjenige seyn, welches das Gebiet von Megara zum Peloponnese hinzufügt, und das dritte, das, welches zu diesen beiden Attika, Böotien, und einen Theil von Phokis und den epiknemidischen Lokrensern hinzusetzt, so daß dieser natürlichen Eintheilung zu Folge Krommyon zum Gebiete der Megarenser, und keinesweges zum Korinthischen gerechnet werden muß. Und diese beiden Halbeyländer sind es, die uns gegenwärtig beschäftigen werden. Eudoxus meinete, daß, wenn jemand S. 390

*) Neuntes Buch des griechischen Textes.

mand von den kerauniſchen Gebirgen aus, eine gerade Linie morgenwärts bis zum atheniensischen Vorgebirge Sunium zöge, ſo würde eine ſolche Linie auf ihrer rechten Seite den ganzen Peloponneſus mittagwärts liegen laſſen, und auf der linken gegen Mitternacht die ganze Meerküſte von den kerauniſchen Gebirgen an bis zum kriſſäiſchen Meerbuſen, und das Gebiet von Meggra und Attika

* * 131) * *

* * *

* *

*

# Erſter Artikel.

## Megara, Attika, das Eyland Salamis.

### § 1.

Da dieſes Eudoxus behauptet, ein großer Mathematikus, der ſich auf die Lehren von den mathematiſchen Figuren und den Klimatibus treflich verſtand, und noch zum Ueberfluß dieſe Länder alle mit einander ſelber
S. 391 bereiſet hatte, ſo müſſen wir uns einbilden, daß die Küſte von Attika und Megaris vom Vorgebirge Sunium an bis zur Landzunge von Korinth, zwar ausgebogen, allein doch nur ein wenig ſey. Es iſt hieſelbſt, faſt in der Mitte der gedachten Linie, der Piräus, der bekannte Hafen der Athenienſer, welcher von Schönus, auf der Landzunge, dreyhundert und funfzig Stadien, von Sunium aber dreyhundert und dreyßig entfernet iſt. Vom Piräus

bis

bis Pagä ist ohngefehr eben so weit als vom Piräus bis zum Schönus, oder wie gewöhnlich vorgegeben wird, noch zehn Stadien drüber. Wendest du dich um Sunium mitternachtwärts herum, so neiget sich die Schiffahrt gegen Westen. —

## § 2.

Das Gebiet der Athenienser wird von zweyen Meeren umschlossen, anfänglich ist es schmal, aber landeinwärts breitet es sich mehr aus, macht bey Dropus, einer Stadt der Böotier, eine Krümmung gegen das Meer zu, wodurch es ein mondenförmiges Ansehn bekommet. Dieses ist die Gestalt der andern und der östlichen Seite des athenienſischen Gebietes; was noch übrig ist, ist die mitternächtliche Seite, die sich von Dropus an gegen Westen bis Megara erstrecket; sie wird die Berggegend der Athenienser genennet, auch sonst noch mit vielen andern Namen belegt, und trennet Böotien vom Gebiete der Athenienser, und also wird denn, wie ich schon im obigen gesaget habe, Böotien, welches vom Meer auf zweyen Seiten umgeben ist, der Isthmus des dritten Halbeylandes, welches das Gebiet von Megaris und Attika begreifet. Dieses ist die Ursach, warum man behauptet, daß das gegenwärtige Attika ehemals Akta und Aktika genannt worden, sintemal der gröste Theil desselben an Gebirgen gränzet, und bis an Sunium hin, niedrig, schmal und lang ist. [132]) Jedoch wir müssen nunmehr diese Meerküsten ausführlicher beschreiben, und von da, wo wir ausgegangen waren, jetzund wiederum anfangen.

§ 3.

Ueber Krommyon liegen die den Athenienfern zugehörende skironidischen Felsen. Zu Meere lassen sie keinen Weg neben sich vorbey, allein zu Lande führet über sie ein Weg, von der Landzunge, nach Megaris und Attika, allein auch dieser Weg nähert sich den Gebirgen sehr, so daß jähe und hohe Felsen häufig über ihn hinweghangen, und den Wanderer, unter ihren Ruinen zu erschlagen, bedrohen. Dieser Weg ist, der Fabel zufolge, der Wohnplatz des Skirons und des Fichtenbengers gewesen, die hier ihre Räubereyen so lange trieben, bis sie vom Theseus umgebracht wurden. [133]) Von diesen Felsen benennen die Athenienser den West-Nord-Westwind, [134]) weil er von diesen Felsen zu ihnen hinwehet, den Skiron.

§ 4.

Nicht weit von den skironidischen Felsen lieget das Vorgebirge Minoa, [135]) welches der Hafen von Nisaä ist. (Es ist aber Nisaä selbst der Hafen der Megarenser,) und von der Stadt, mit welcher er durch eine lange Mauer, die ebenfalls Minoa genennet wird, verbunden ist, achtzehn Stadien entfernet.

§ 5.

S. 392 In alten Zeiten besaßen die Jonier diese Provinz, eben so wie sie auch Attika vor der Erbauung Megarens inne hatten, und daher kommet es, daß Homerus dieser Oerter niemals besonders erwähnet, sondern unter den

Na-

Namen der Athenienser die gesamten Einwohner dieses ganzen Distriktes verstehet; z. E.

die die schön gebauete Stadt Athenens bewohneten.

Iliad. II. 546.

das waren nicht die Athenienser allein, sondern auch die Megarenser, die gleichfalls Antheil an diesem Streite nahmen. Eine Anzeige hievon ist, daß Attika ehemals Jonien und Jas genennet ward, unter welchen Namen es auch noch beym Homero vorkommet; denn wenn dieser Dichter saget:

Daselbst sind Böotier und Jonier,

so sind diese Jonier hier keine andere als die Athenienser; und von diesem Jonien war nun Megaris ein Theil.

§ 6.

Da nun die Peloponneser und Jonier sich sehr häufig ihrer Gränzen wegen, und besonders wegen Krommyon stritten, so richteten sie endlich an einem Ort der Landzunge, über dem sie alle beide überein gekommen waren, eine Grenzsäule auf, [136]) auf welcher sie, auf der Seite nach dem Peloponnes zu, schrieben:

Dieses ist der Peloponnesus, und nicht Jonien,

und auf der Seite nach Megara zu:

Dieses ist nicht der Peloponnesus, sondern Jonien.

Und diejenigen, die uns die athenienſiſchen Merkwürdigkeiten aufgezeichnet, ohnerachtet ſie in viel und mancherley Dingen von einander abweichen, ſo kommen ſie doch darinnen überein, [137]) daß, da König Pandion vier Söhne hatte, den Aegeus, Lykus, Pallas und Niſus, er unter dieſe vier das ganze athenienſiſche Gebiet vertheilete, da denn Niſus zu ſeinem Antheil Megaris erhielt, und die Stadt Niſäa daſelbſt bauete. Philochorus ſchreibet, daß ſich die Gränzen ſeines Reiches von der Landzunge bis nach Pythium [138]) erſtrecket, und Andron [139]) läſſet ſie bis nach Eleuſis und dem thriaſiſchen Gefilde reichen. Da aber die Vertheilung des attiſchen Gebietes in vier verſchiedene Theile von einigen anders als von andern erzählet wird, ſo ſey es uns genug hierüber die Verſe des Sophokles anzuführen, bey welchem Aegeus alſo redend eingeführet wird:

> Mir befahl der Vater nach Akte zu gehn,
> und da ich erſtgebohrner war, ward mir
> der größeſte Theil ſeines Landes; Lykus
> bekam die Euböa gegenüber liegende Fluren, Nyſus die Küſte an den ſkironidiſchen Felſen, und die Südſeite des Landes bekam der wilde, Rieſen erziehlende Pallas. [140])

Dieſes ſind einige von den Gründen, aus welchen man erweiſen kann, daß Megara ehemals zum athenienſiſchen Gebiete gehöret.

§ 7.

## § 7.

Nach der Rückkehr der Heraklíden und der gedachten Theilung des Landes trug es sich zu, daß viele von ihnen, samt denen unter sie zerstreuet wohnenden Dorienſern, nach Attika übergiengen, wenn sie aus ihren eigenen Beſitzungen depoſſedirt worden waren. Unter dieſen befand sich auch der König der Meſſenier Melanthus, welcher von den Athenienſern aus freyen Stücken zum König erwählet ward, nachdem er in einem Zweykampf den König der Böotier Xanthus überwunden. 141) Da nun Athen durch dieſe Flüchtlinge einen großen Ueberfluß an Einwohnern bekam, ſo fiengen ſie den Heraklíden an furchtbar zu werden; und da ſie von den Korinthern und Meſſeniern aufgehetzet wurden (und das von den erſten zwar der Nachbarſchaft wegen, von den andern aber, weil damals Kodrus, ein Sohn des verbanneten Melanthus, über die Athenienſer regierete) ſo überzogen ſie die Athenienſer mit Krieg. Sie wurden zwar von den Athenienſern in einem Treffen überwunden, und aus dem Lande zurück geſchlagen, doch zwangen ſie die Athenienſer, ihnen in einem Friedensſchluſſe Megaris abzutreten. Darauf hin erbaueten ſie die Stadt Megara, verwandelten die Bewohner von Megaris in Dorier, da ſie ehemals Jonier waren, und riſſen die Grenzſäule nieder, die Jonien vom Peloponneſe trennete. S. 393

## § 8.

Die Stadt der Megarenſer, Megara, iſt zwar gar vielen Abwechſelungen unterworfen geweſen, doch dauert ſie noch bis gegenwärtig fort. Es war ehemals hier ein berühmter Lehrſitz der Philoſophen, die von ihr den Namen der Megariſchen führeten, und den Mei-

nungen des Sokratiker Euklides, der aus Megara gebürtig war, anhiengen. Die Anhänger dieser Sekte, ohnerachtet sie Megara vielleicht niemals mit ihren Augen gesehn hatten, heißen nach eben der Analogie megarensische Weltweisen, als die Anhänger des Sokratiker Phädon, der aus Elis gebürtig war, (es war Pyrrhus einer derselben) elische Weltweisen, und die des Menedemus aus Eretria, eretrische hießen. -- Es ist aber das Gebiet der Megarenser etwas bergigt, eben so wie das Attische, und den grösten Theil desselben nimmt das sogenannte Eselsgebirge weg, welches ein Bergrücken ist, der sich bey den skironischen Felsen anfänget, bis nach Böotien und den Kithäron reichet, und das Meer bey Nisäa, von dem bey Krissa, oder dem sogenannten Alkyonischen trennet. --

§ 9.

Wenn man von Nisäa auf Attika schiffet, so stosset man auf fünf verschiedene kleine Eyländer, nachher kommet man auf Salamis. Dieses Eyland ist ohngefehr siebenzig, oder wie andere wollen, achtzig Stadien lang; es hat eine Stadt, welche gleichen Namen mit dem Eyland führet, und von welcher die alte, die aber jetzund verwüstet ist, gegen Süden und Aegina gegen über lieget; denn wie Aeschylus sagt, so

lieget Aegina selbst unter des Südwindes Wehen.

Allein die neuere, die eben diesen Namen führet, lieget im Meerbusen an einem halbeylandenzenden Orte, und in der Nachbarschaft von Attika.

§ 10.

§ 10.i

In alten Zeiten hat dieses Eyland noch andere Namen geführet, es hieß z. E. Skyria und Kychria von gewissen Helden, von denen auch Minerva Skyras, [142]) und ein Ort des atheniensischen Gebietes Skira [143]) genannt ward, und von welchen das Fest Epiſkirosis, [144]) und der Monath Skirophorum ihre Namen führen; was den andern Namen Kychria anbetrift, so ist von ihm die Schlange Kychriodes benennet worden, welche, nach dem Hesiodus, von dem Kychreys ernähret, und da sie das Eyland zu sehr verwüstete, von dem Eurilochus vertrieben, und von der Ceres zu Eleusis, zu der sie flohe, gastfreundschaftlich aufgenommen, und zu ihrer Dienerin erklärt ward. [145]) -- Außer diesen Namen führet sie auch noch, von den Fichtenbäumen (ἀπο τȣ Φυτȣ) die sich in ihr befinden, den Namen Pityusa. Es ist aber dieses Eyland sowol der Aeakiden wegen berühmt, die es besaßen, und besonders wegen des Ajax, des Telamons Sohn; als auch, weil hier in einer Schiffschlacht Xerxes von den Griechen überwunden ward, und nach Asien zurück fliehen muste. An der Ehre, diesen Sieg erfochten zu haben, nahmen auch die Aeginenser vielen Antheil, nicht allein weil sie Nachbarn waren, sondern auch weil sie eine sehr ansehnliche Anzahl von Schiffen dazu hergegeben hatten. -- Auf Salamin ist ferner ein Fluß Bokarus, oder, wie er gegenwärtig genennet wird, Bokalias. S. 394

§ 11.

Gegenwärtig sind die Athenienser Herren dieses Eylandes, ehemals stritten sie sich mit den Megarensern wegen der Oberherrschaft darüber, und man will, daß Pisistratus, oder nach andern Solon, [146]) zu dem Ende in dem Schifverzeichniß des Homerus, nach diesem Vers:

> Aus Salamis, war mit zwölf Schiffen
> Aiax hier.
>
> Iliad. II. 557.

folgenden fälschlich eingeschoben habe:

> Die er dahin stellete, wo der Athenienser Schiffe sich hingestellt hatten,

damit sie auf diese Weise aus dem Zeugniß des Homerus möchten erweisen können, daß dieses Eyland ehemals den Athenienfern zugehöret hätte. Allein die Kritiker verwerfen diesen Vers, und nehmen ihn nicht an, indem das Gegentheil aus vielen andern Stellen der homerischen Gedichte erhellet. Denn warum war Aiax unter der ganzen Flotte der letzte, und stand nicht bey den Athenienfern, sondern bey den Thessaliern, die vom Protesilaus angeführet wurden? Denn so sagt Homerus an einem andern Ort:

> Hier waren die Schiffe des Aiax und des Protesilaus.
>
> Iliad. XIII. 686.

und als Agamemnon sein Heer musterte:

Fand

Fand er den Sohn des Peteus, den Pferdebändiger Menestheus. Um ihn her standen die kriegserfahrenen Athenienser. Neben ihnen stand der weise Ulyß, rings von kephalenischen Völkern umgeben.

Iliad. IV. 327.

Von Aiax aber und den Salaminiern heist es:

Er kam zu den beiden Aiax,

und neben ihnen

war Idomeneus,

nicht Menestheus. — Man glaubet also, daß sich die Athenienser dieses Zeugniß vom Homero erbettelt; ihnen zum Trotze lasen die Megarenser die angeführete Stelle so:

Aus Salamis war mit zwölf Schiffen Aiax hier, und aus Polichna, Aegirusa, Nisäa und Tripodi, [147])

welches lauter megarische Oerter sind, von welchen Tripodi gegenwärtig Tripodiskium heißet, und ist daselbst jezund der Marktplatz der Megarenser.

§ 12.

Weil die Priesterin der Minerva, [148]) Polias, zu Athen keinen einländischen, sondern lauter ausländischen Käse genießen muß, und ihr doch gleichwol der Genuß des salaminischen Käses nicht untersagt ist, so haben einige daraus geschlossen, es könne Salamis ehemals unmöglich zu Athen gehöret haben; allein es beweiset dieses nichts, denn diese Priesterin darf auch die S. 395

Käse von andern Eyländern genießen, die dennoch unstrittig den Athenienſern zugehören; denn die Stifter dieſer Gewohnheit nenneten alles dasjenige fremde, was über das Meer nach Athen hinüber gebracht ward. Sollen wir unſere Meinung aufrichtig ſagen, ſo glauben wir, daß Salamis ehemals unabhängig, Megara aber ein Theil von Attika geweſen. Ja der Seeküſte Salamis gegenüber ſind die Grenzen, welche das Gebiet der Athenienſer von Megara trennen, zwey Berge, die den Namen der Hörner (κεραται) führen.

§ 13.

Alsdann iſt Eleuſis, [149]) woſelbſt ſich der Tempel der eleuſiniſchen Ceres befindet, imgleichen der Hain, in welchem die Geheimniſſe dieſer Göttin gefeyert werden, und welcher ſo geräumlich iſt, daß er ſo viele Menſchen als ein Theater faſſen kann. Dieſen Hain hat Iktinus errichtet, welcher auch das Parthenum [150]) der Minerva im Kaſtell der Athenienſer erbauet, bey welchem Gebäu Perikles die Aufſicht geführet. Dieſer Flecken wird mit unter die Demen [151]) der Athenienſer gezählet.

§ 14.

Auf Eleuſis folget das thryaſiſche Feld; ein Flecken, der hier iſt, führet eben dieſen Namen, und die Küſte wird ebenfalls die Thryaſiſche genennet.

§ 15.

Alsdann iſt das Vorgebirge Amphiale, und ein über ihm liegender Steinbruch. Die Ueberfahrt von hier nach Salamis iſt nur zwey Stadien breit, daher auch Xer-

xes

xes dieses Eyland durch einen Steindamm mit dem vesten Lande zu verbinden vorhatte, allein er muste, nach dem Verlust der Seeschlacht bey Salamis, nach Persien zurückkehren, ehe er dieses Vorhaben ins Werk stellen konnte. — Hierselbst sind auch die zwo kleinen Eyländer der Pharmakusen, auf deren größern das Begräbniß der Kirke gewiesen wird.

§ 16.

Ueber dieses Vorgebirge lieget der Berg Korydalus, und ein diesem Berge gleichnamigter Flecken. Dann folget der sogenannte Diebeshafen, und Psyttalia, ein ödes und felsigtes Eyland, welches von einigen das Ausgentriefen des Piräus [152]) genannt wird. Nicht weit von hier ist Atalanta, welchen Namen auch ein anderes Eyland in der Nachbarschaft von Euböa und dem Gebiete der Lokrenser führet; sodann ein anderes Eyland, [153]) so mit Psyttalia sehr viel Aehnlichkeit hat, und alsdenn der Piräus, welcher ebenfalls mit unter die Demen der Athenienser gezählet wird. Auf den Piräus folget der Hügel Munychia, in Form eines Halbeylandes; er ist hohl, und hat, theils durch seine Natur, theils durch die Kunst so viel unterirdische Höhlen bekommen, doß er dadurch bewohnet zu werden geschickt gemacht worden; er hat einen sehr schmalen Eingang, und unter ihm liegen drey verschiedene Hafen.

§ 17.

Munychia war in alten Zeiten mit Mauern umgeben, und ward bewohnet, ohngefehr so, wie die Stadt der Rhodiser; diese Mauern umgaben den Piräus mit

seinen

seinen verschiedenen Hafen,[154]) die voller Schifgestelle waren, unter denen sich auch das vom Philo erbauete Zeughaus, und ein sehr großes Schifgestell, welches vierhundert Schiffe fassen konnte (denn aus nicht wenigern bestand die Flotte der Athenienser) befand. An diese Mauern stießen die sogenannten langen Mauern, die gegenwärtig verwüstet sind. Sie waren vierzig Stadien lang, und verbanden Asty mit dem Piräus; jetzund aber haben viel und langwierige Kriege diese Mauern verstöret, und die Bestung Munychia sowol als den Piräus in einen geringhaltigen Flecken verwandelt, (a) der neben den Hafen, und dem Tempel des heilenden Jupiters bewohnet wird. Die kleinen Portikus, so diesen Tempel umgeben, halten bewundernswürdige Gemählde, die Werke der größesten Künstler in sich, und das Impluvium[155]) ist voller schöner Statuen. Die langen Mauern sind zuerst von den Lakedämoniern und nachher von den Römern niedergerissen worden, zu der Zeit, als Sylla den Piräus und Asty einnahm. (b)

S. 396

§ 18.

(a) Servius Sulpicius: Ex Asia rediens cum ab Aegina Megaram versus navigarem, coepi regiones circum circa prospicere, post me erat Aegina, ante Megara, *dextra Pyraeus*, sinistra Corinthus, quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, *nunc prostrata et diruta ante oculos iacent.* Cicero *ad div.* L. IV. ep. V.

(b) Man wird in der Lektur der alten Auktoren nicht fortkommen, wenn man sich nicht merket, daß Munychia eigentlich ein gar nicht zu Athen gehöriger Flecken war, der nur eine Zeit lang mit Athen (oder der ἄστυ) durch die langen Mauern verbunden ward: No antient author ever speaks

## § 18.

Dieses Asty ist ein auf einer Fläche gelegener Felsen, welcher ringsherum mit Wohnhäusern umgeben ist. Auf diesem Felsen ist der Tempel der Minerva, die alte Kapelle der Polias, welcher zu Ehren eine unverbrennliche Lampe [156]) dort brennet; imgleichen das Parthenum, vom Iktinus erbauet, woselbst eine elfenbeinerne Minerva des Phidias stehet. Wenn ich mich aber in die Menge derjenigen Dinge vertiefe, die von dieser Stadt, sowol in den Gesängen der Dichter gerühmet, als auch sonst im gemeinen Leben erzählet werden, so befürchte ich zu weitläuftig zu werden, und mich nicht in den Gränzen, die ich mir selber vorgeschrieben, halten zu können; denn mir fället hierbey das ein, was Hegesias saget: Ich sehe das Kastell, hier ist das Zeichen des Dreyzacks; [157]) ich sehe Eleusis, und werde ein Erklärer der Geheimnisse der Götter; hier ist das Leokorium; ꝛc. [158]) dort der Tempel des Theseus, alles kann nicht erzählet werden, denn Athen ist von Göttern und uralten Helden erbauet. Dieser Gelehrte erwähnet doch nur eines auf dem Kastell befindlichen Zeichens, allein der Erdbeschreiber Polemon [159]) hat vier Bücher voll von denen auf dem Kastell befindlichen Anathemen geschrieben, und diese Proportion scheinet auch die Analogie der übrigen Theile des attischen Gebietes, und der Stadt selber zu erfordern; so erwähnet er

---

speaks of the *Pyraeum*, *Phalerus* and *Munychia*, as the same with Athens, sagt Hume Vol. IV. p. 196. und so muß man den Dionysius Halikarnassäus L. IV. verstehn, wenn er sagt, Rom sey kaum so groß als Athen gewesen.

er auch von allen attischen Demen, deren doch hundert und siebenzig, oder wie andere wollen, hundert und vier und siebenzig sind, nur des einzigen Eleusis; da doch die mehresten von den andern, wo nicht alle, irgend einer hier vorgefallenen Fabel oder Geschichte vorher berühmt sind z. E. Aphydna ist wegen der vom Theseus entführeten Helena zu merken, worauf diese Stadt von den Dioskuren eingenommen, und Helena, welches ihre Schwester war, wiederum befreyt ward. Marathon ist der Niederlage wegen berühmt, die hier die Perser erlitten. Rhamnus hat eine Statue der Nemesis, die einige von dem Diodotus, andere von dem Parier Agorakritus verfertiget worden zu seyn vorgeben. Es ist ein sowol an Schönheit als Größe sehenswürdiges Stück, und den Meisterstücken des Phidias um nichts nachzusetzen.(a) Dekeleja dienete den Peloponnesiern, während des dekelischen Krieges zum Zeughause. Phyle ist berühmt, weil Thrasybulus daraus das Volk zuerst in den Pyräus, dann in die Stadt selber zurückführte. — Und so könnten wir noch von sehr vielen andern merkwürdige Geschichten beybringen; z. B. vom Leokorio, Theseo, Lykäo, und dem Tempel des olympischen Jupiters, welchen der König, der es zu bauen anfieng, 160) vom Tod übereilet, da es zur Hälfte fertig war, liegen lassen

(a) Wenn sie vom Agorakritus verfertiget worden, so ist sie auch vermuthlich nach der Manier des Phidias gearbeitet gewesen, denn dieser Künstler kam aus der Schule des Phidias. *Plinius* XXXVI. 5. Pausanias (Attic. p. 62) der für die Kunst ein sehr geübtes Auge hatte, schreibet die Verfertigung derselben dem Phidias selbst zu, ein Beweis, wie sehr sie in der Manier dieses Meisters gearbeitet gewesen seyn müsse.

lassen muste. Eben so viel könnten wir von der Akademie sagen, von den Gärten der Weltweisen,[161]) vom Odeo,[162]) vom Pökile, von den Tempeln in der Stadt, die alle mit einander mit merkwürdigen Werken der Kunst angefüllt waren. Und wie viel weitläuftiger würde nicht noch derjenige werden müssen, der den ersten Erbauern dieser Stadt vom Kekrops an nachspüren wollte. Denn hiervon sind, wie allenfalls die Namen selbst bezeugen können, die Nachrichten der Geschichtschreiber sehr verschieden. Einige nennen das Land Aktika, von einem gewissen Aktäon,[163]) andere Athis und Aktika, von der Athis,[164]) der Tochter des Kranaus, von welchem Kranaus selbst die Athenienser bey den Dichtern auch häufig den Namen der Kranaiden führen; sie heißen auch Mopsopier,[165]) von einem gewissen Mopsopus, und Jonier vom Jon, dem Sohne des Xuthus; und die Stadt selber führet den Namen Posidonia und Athenä, von ihren Schutzgottheiten dem Neptunus und der Minerva.[166]) Im vorigen haben wir schon gesaget, wie es uns wahrscheinlich sey, daß auch in dieses Gebiet die Einwanderungen der Pelasger geschehen, und daß sie diesen Namen vielleicht von den Athenienſern, διὰ τὴν πλάνην, ihres Herumschweifens wegen, überkommen.[167]) S. 397

## § 19.

Uebrigens je mehrere Gelehrten es giebet, die in ihren Büchern anmerkenswürdige Dinge verzeichnet, und je häufiger von ihnen im gemeinen Leben gesprochen wird, desto lächerlicher und schändlicher ist es auch, wenn wir in ihnen unwissend sind. Und vielleicht können wir diesen

sen Vorwurf nicht mit Unrecht dem Kallimacho machen, der in seinem Buch von den europäischen Flüssen sagt, er würde den verlachen, der sich zu schreiben unterstehn würde, daß die Mädgen der Athenienser

des Eridanus klare Wellen sich schöpften,

in denen man doch nicht einmal das Vieh zur Tränke führete. Allein, wie man sagt, so sind wirklich außerhalb dem Thore des Diochares, in der Nachbarschaft des Lykäum, Quellen eines klaren und trinkbaren Wassers, und daselbst soll ehemals ein Brunnen, der sehr gutes Wasser gegeben, ausgegraben worden seyn. Wenn sich nun dieses Wasser gegenwärtig nicht mehr in einem guten Zustand befindet, müsten wir uns deshalb verwundern, wenn es ehemals so gut gewesen, daß man es zum Trunk gar füglich gebrauchen können? Es kann ja diese gute Eigenschaft in der Folge sehr leicht verloren haben. Da wir also hier von der Menge der Materien überhäufet werden, so können wir uns freylich bey einer jeden mit der gebührenden Weitläuftigkeit nicht aufhalten, wir müssen sie aber auch nicht so mit Stillschweigen vorübergehn, daß wir nicht wenigstens die merkwürdigsten von ihnen im Vorbeygehn mitnehmen sollten.

§ 20.

Diesem, so wir bis hieher erzählet, wollen wir nun noch die Nachricht des Philochorus beyfügen. Als Athen von der Meerseite den Streifereyen der Karier, und von der Landseite den Einfällen derjenigen Böotier, die Arneer heißen, ausgesetzet war, so vertheilete zuerst Kekrops das gesamte Volk in zwölf verschiedene

Städte.

Städte. Hier sind die Namen derselben: 1) Kekropia, 2) Tetrapolis, 3) Epakria, 4) Dekelia, 5) Eleusis, 6) Aphidna (oder Pluraliter Aphidnä) 7) Thorikus, 8) Brauron, 9) Kytherus, 10) Sphettus, 11) Kephissia, 12) Phalerus; und dieses waren die zwölf Flecken, die in spätern Zeiten Theseus in die noch jetzt vorhandene Stadt Athen zusammenbrachte. Zu allererst wurden die Athenienser von Königen regieret, allein diese monarchische Regimentsverfassung ward gar bald in eine demokratische abgeändert. Es ist wohl war, daß diese Demokratie sowol durch den Pisistratus und die Söhne desselben, als nachher durch die eingeführete Oligarchie zuerst der vierhundert, und dann der von den Lakedämoniern eingesetzten sogenannten dreyßig Tyrannen, in etwas erschüttert ward, allein die Athenienser waren doch immer vermögend dieses ihnen aufgelegte Joch wieder von sich zu werfen, und ihre demokratische Regierungsform so lange zu behaupten, bis sie unter die Herrschaft der Römer geriethen. Sie haben zwar während dieser Zeit zuweilen die Oberherrschaft der Könige von Makedonien erkennet, allein nichts destoweniger haben sie doch die Form ihrer Regimentsverfassung beständig beybehalten, und es hat sogar nicht an Staatskundigen gefehlet, die behauptet, daß es niemals besser mit der Republik der Athenienser gestanden, als um die Zeit, da sie die Oberherrschaft des Kassander[168]) erkenneten. Denn dieser Herr, ohnerachtet er sonsten zur Tyranney sehr vielen Hang hatte, so betrug er sich dennoch gegen die Athenienser, als sie sich ihm unterworfen hatten, sehr gnädig, und gab ihnen zum Vorsteher einen ihrer Mitbürger, den Demetrius Phalereus, einen Schüler des Weltwei-

S. 398

sen Theophrast, welcher weit entfernet, die demokratische Regierung abzuschaffen, dieselbe vielmehr erhöhete, wie solches aus seinen über die Politik hinterlassenen Büchern deutlich zu ersehn ist. Allein die Athenienser waren auf ihre Freyheit einmal so eifersüchtig, und hasseten alles dasjenige, was nur den Schein einer Oligarchie haben konnte, so sehr, daß dieser Demetrius nach dem Tode des Kassander nach Egypten zu flüchten genöthiget ward; und die ihm zu Ehren aufgerichtete Statuen, deren über dreyhundert waren, warfen seine Widersacher alle mit einander in einer einzigen Nacht um; schmolzen sie ein, und machten, wenn wir den Berichten einiger Geschichtschreiber glauben beymessen dürfen, Urinbecken daraus. Da sie unter die Herrschaft der Römer geriethen, war ihre Regimentsverfassung demokratisch, und dabey wurden sie auch gelassen, denn sie erhielten von den Römern völlige Freyheit und Erlaubniß, sich nach selbst gefälligen Gesetzen regieren zu dürfen. Als hierauf der Krieg mit dem Mithridates angieng, waren sie gezwungen, diejenige für ihre Herren zu erkennen, die ihnen von diesem Könige vorgeschrieben wurden. Sylla, der General der Römer, nahm um diese Zeit die Stadt mit Sturm ein, [169]) ließ den Aristion, den mächtigsten dieser gewaltsamen Usurpatoren, hinrichten, und verziehe der Stadt, die nun von da an bis hieher ihre Freyheit ruhig genießet, und von den Römern geehret und geschätzet wird.

## § 21.

Auf den Piräus folget der phalereische Demus, nachher folgen, längst der Küste hin, die Halimusier, Aexo-

Aexonenser, äxonischen Haläer,[170]) Anagyrasier, Thoräer, Lampräer, Anaphlystier, Aegylienser, und Azenier, welche hinunter bis an das Vorgebirge Sunium wohnen. Zwischen diesen Demen ist zuerst das lange Vorgebirge Zoster neben den Aexonensern, und sodann neben den Thoräern noch ein anderes Vorgebirge Astypalea. Neben diesem Vorgebirge sind die beiden Eyländer Phaura und Eleusa, und noch ein drittes Hydrusa, neben den Aexonensern. Neben den Anaphlystern ist das Paneium,[171]) und der Tempel der Venus Kolias, woselbst, wie man sagt, die letzten Trümmern derer in der salaminischen Seeschlacht geschelterten persischen Schiffe ausgeworfen seyn sollen; ein Zufall, welcher vom Apollo im folgenden Orakel war vorher verkündiget worden:

> Die Jungfrauen im Tempel der Venus Kolias werden Ruder von Schiffen sehn und erschrecken.

Diesen Gegenden lieget das vom vesten Lande nicht weit entfernete Eyland Belbina gegenüber, imgleichen der sogenannnte Wall des Patroklus.[172])

## § 22.

Wenn du dich um das Vorgebirge Sunium herum wendest, so kommest du zuerst auf den merkwürdigen Flecken Sunium, denn auf Thorikus, ferner auf Potamus, dessen Bewohner Potamier heißen; sodann auf Prasiä, Styrea, Brauron, woselbst der Tempel der brauronischen Diane, das araphenidische Halä, s. woselbst ein anderer Tempel der tauriſchen Diana,[173]) 399

Myrrhinus, Probalinth und Marathon, woselbst Miltiades das Heer des Perser Datis mit großem Glücke schlug, ohne die Hülfe der Lakedämonier zu erwarten, die ihre Ankunft, weil der Vollmond noch nicht eingetreten war, verzögerten; 174) auch in der Fabel ist dieser Ort des marathonischen Stieres wegen berühmt, der sich hier aufhielt, und vom Theseus umgebracht ward. 175) Auf Marathon folget Trikorythus, ferner Rhamnus, woselbst der Tempel der Nemesis ist, 176) und Psaphis der Dropier, woselbst das ehemals sehr berühmte Orakel des Amphiaraus war, 177) denn hier war es, wo, um mit dem Sophokles zu reden, den fliehenden Amphiaraus

> schnell thebanischer Staub überdeckte, der ihn selbst, seine Waffen und seinen vierspännigen Wagen verschlang. 178)

Ueber Oropus sind ehemals häufige Streitigkeiten zwischen den Athenienfern und Böotiern entstanden, denn sie lieget zwischen diesen beiden Staaten in der Mitte. Dieser Küste gegenüber, zwischen Thurikus und Sunium, lieget das Helenen Eyland, eine öde und felsigte Insel, ohngefehr sechzig Stadien lang; man will, daß ihrer Homerus erwähnen soll, wenn er seinen Paris also zur Helena sagen läßt:

> Nicht, als ich dich zuerst deinem geliebten Lakedämon entrissen, als ich mit schnell dahin eilenden Schiffen, mit dir die Meere durchstrich, und mir Kranaens Eyland dein Ehbette zuerst und deine Liebe gewährte.
>
> Iliad. III. 444.

Denn

Denn dieses Eyland soll ehemals Kranae geheißen, und den Namen des Heleneneylandes nur erst von dem hier celebrirten Konkubitu des Paris mit der Helene überkommen haben. Dem Rest des athenienſischen Gebietes liget das Eyland Euböa gegenüber, es ist eben so schmal, und schmieget sich der Länge nach an dem vesten Lande eben so hin, als das Heleneneyland. Von Sunium bis zum südlichen Vorgebirge des Eylandes Euböa, welches gewöhnlich das weiße Vorgebirge genannt wird, beträget die Ueberfahrt dreyhundert Stadien. — Jedoch von Euböa werden wir unten weitläuftiger zu handeln Gelegenheit haben, und die südlichen Flecken der Athenienser alle zu erzählen, würde uns, da deren eine so gar große Anzahl ist, gar zu lange aufhalten.

§ 23.

Was die Berge anbetrift, so sind die bekanntesten von ihnen der Hymettus, Brilessus, Lykabettus, Parnes und der Korydallus. Nahe bey der Stadt sind die vortreflichen hymettischen und pentheliſchen Marmorgruben; und der Honig auf dem Hymettus hat vor allen andern den Vorzug.[179]) Ehemals sind in Attika sehr reichhaltige Silberbergwerke gewesen,[180]) die aber gegenwärtig Ausbeute zu geben aufgehört haben; daher die Bergleute, als sie fernerhin kein Silber mehr fanden, die aufgehäufete Schlacken des ehemaligen Silbererztes von neuen in den Schmelzofen warfen, und durch diesen Proceß (da die Alten die Kunst, das Silber von den Schlacken zu scheiden, nicht recht verstanden) aus diesen Schlacken zum andern mal ein sehr gutes Silber bekamen. Bey dieser Gelegenheit muß ich noch an-

merken, daß, da unter allen Arten des Honigs der attische für den besten gehalten wird, wiederum unter dem attischen derjenige, der in den Silberbergwerken gefunden wird, der beste ist; und welchen man seiner Zubereitung wegen, weil er ohne Rauch gemacht wird, akapnischen [181]) nennet.

## § 24.

S. 400 Was die Flüsse betrift, so merken wir uns zuerst den Kephissus, welcher bey den Trinemiern entspringet, nachher durch das Blachfeld läufet, und nachdem er durch die lange Mauern hinweggeflossen, die den Piräus mit der Stadt selber verknüpfen (woselbst eine Brücke über ihn geschlagen ist, deren Anwohner ihrer Schmähsucht wegen in sehr übeln Ruf sind) so ergießet er sich nicht weit von dem Phalereus ins Meer; ob er schon ein großer und im Winter anschwellender Fluß ist, so pfleget er doch des Sommers zuweilen gänzlich zu vertrocknen. Ohngefehr eben ein solcher Fluß als der Kephissus ist der Ilißi, der von der andern Seite der Stadt her sich gleichfalls in diese Küste ergießet. Er entspringet in der über Agrä und Lykeum gelegenen Gegend, und ist berühmt, weil Plato seiner im Phädon erwehnet. [182]) — Und zur Beschreibung des attischen Gebietes mag dann dieses genug seyn.

Zwey-

# Zweyter Artikel.

## Böotien.

### 1) Vorläufige Betrachtungen.

§ 1.

Es folget nunmehr Böotien, wo wir aber, wie wir auch schon im vorhergehenden erinnert, die Lage einiger benachbarten Völker zugleich mit beybringen müssen, wenn unser Vortrag anders die gehörige Deutlichkeit haben soll. Wir haben schon oben gesaget, daß die ganze Seeküste, vom Vorgebirge Sunium bis Thessalonich, sich gegen Mitternacht wendet, indem sie von dem Meere, welches gerade gegen Osten fortgehet, etwas abweichet; dadurch werden denn die zwischen beiden Meeren gegen Abend gelegene Länder gleichsam in verschiedene Streifen (oder Halbeyländer) getheilet, die einander parallel durch jedes Land hinlaufen. Das erste von diesen sogenannten Halbeyländern ist Megaris, dieses hat zwey dergleichen Streifen, die eine, so gegen Osten läufet, begreifet die Seeküste vom Vorgebirge Sunium bis Oropus; die andere gegen Westen, fänget sich eben daselbst an, und wendet sich gegen die Landzunge von Korinth und dem alkyonischen Meere zu, indem sie bey Pagä und der Gegend um Kreusa aufhöret. Böotien ist alsdenn das andere, ein Strich Landes, der vom euböischen Meere bis zum krissäischen reichet; es ist ohngefehr eben so lang als Attika, oder noch nicht einmal völlig, hat aber einen ungleich fruchtbarern Boden.

§ 2.

Ephorus sagt, daß Böotien darum vor allen benachbarten Ländern einen großen Vorzug besäße, weil es an drey verschiedene Meere gränzete, und an bequemen Hafen Ueberfluß hätte. Und dieses ist wirklich wahr, denn in den Hafen, die dieses Land in den Meerbusen von Korinth und Krissa besitzet, kann es alle Waaren aufnehmen, die aus Italien, Sikilien und Afrika dahin gebracht werden, und da, wo die Küste desselben Euböa gegen über lieget, breitet sie sich an den beiden Seiten des Euripus aus, so daß sie auf der Seite, wo Aulis, Tanagra, Salganeus und Anthedon sind, mit dem Meere gränzet, welches an Egypten, Kypern und einige andere Eyländer stoßet; und auf der andern oder westlichen Seite hat sie Gemeinschaft mit dem makedonischen Meere, dem Hellespont, und dem Propontis. Er füget noch hinzu, daß man Euböa auf gewisse Weise als einen Theil von Böotien anzusehn habe, indem der Euripus, der es trennet, so schmal ist, daß dieses Eyland durch eine zwey Morgen lange Brücke mit Böotien verbunden worden ist. Dieser angeführeten Umstände
S. 401 wegen überhäufet er dieses Land mit Lobsprüchen, und saget, es scheine, als ob ihm von der Natur selber die Herrschaft über das übrige Griechenland zu Theil worden. Allein da die Bewohner desselben keiner Vernunft Gehör gaben, die nicht einmal mit ihren Generalen, so vortreflich sie auch ihre Sachen immerhin machen mochten, zufrieden seyn konnten;[183]) so konnten sie der Vorzüge nicht genießen, zu denen sie von der Natur selbst bestimmt zu seyn schienen. Ein augenscheinliches Beyspiel

spiel hiervon gewähret uns die Geschichte des Epaminondas. Sobald als dieser treffliche General starb, so bald verloren auch die Thebaner die Oberherrschaft über Griechenland, die sie kaum zu schmecken angefangen hatten. Als eine Ursache hiervon führet Ephorus die Abneigung an, die sie vor den Wissenschaften und den gesellschaftlichen Umgang mit andern Nationen hatten, die sie verabsäumeten, indem sie sich allein der kriegerischen Tapferkeit beflissen. Er hätte noch hinzusetzen können, daß bey einem griechischen Volk auf diese beiden Stücke viel hätte ankommen müssen, denn da, wo man mit lauter Barbarn zu thun hat, da lässet sich freylich mehr mit Gewalt, als mit Beredsamkeit und Wissenschaft ausrichten. Eine Regel, welche die Römer sehr pünktlich befolget haben. So lange als diese in uralten Zeiten gegen Völker, die noch wilder, als sie waren, zu streiten hatten, so lange verabsäumeten sie alle Arten der Wissenschaften, allein so bald als sie mit gesittetern und kultivirten Völkern zu thun bekamen, so bald fiengen sie auch selbst an, sich auf die Wissenschaften zu legen, [184]) und dadurch erhuben sie sich zu Herren der Welt.

## § 3.

In den ältesten Zeiten ist Böotien von Barbarn bewohnet worden; dergleichen waren die Aoner und Temmiker, die vom Vorgebirge Sunium her Einfälle in dieses Land unternahmen, imgleichen die Leleger und Hyanten. Nachher nahmen es Kolonisten aus Phönikien ein, die unter dem Kadmus hieher kamen; Kadmus selbst bevestigte Kadmia, die Burg von Theben, mit Mauern, und hinterließ seine Nachkommen

im ruhigen Besitz des von ihm eroberten Reiches. Diese fügeten die Stadt Theben der Burg Kadmia bey, brachten die mehresten Böotier unter sich, und behaupteten ihr Reich bis zum Kriege der Epigonen. Um diese Zeit verließen sie auf eine kurze Zeit Theben, wohin sie doch gar bald wiederum zurückkehreten. Eben so wurden sie einsmals von der vereinigten Macht der Thraker und Pelasger vertrieben, worauf sie nach Thessalien entwichen, sich daselbst mit den Arnäern vereinigten, (daher es auch kommet, daß diese beiden Völker unter dem gemeinschaftlichen Namen der Böotier begriffen werden) und daselbst eine Regierung stifteten, die eine sehr lange Zeit hindurch gedauert. Nachher kehreten sie zu ihrer Heymath zurück, als zu Aulis in Böotien schon eine äolische Schifsflotte versammelt war, die die Nachkommen des Orestes nach Asien hinüber schaffen sollte. Als sie nun damals Orchomenien noch mit zu Böotien hinzufügeten, (denn in den ältern Zeiten gehörete es nicht mit dazu, darum auch Homerus die Orchomenier nicht unter den Namen der Böotier mit begreifet, sondern es das minyeische [185]) nennet,) so griffen sie die Pelasger mit vereinigten Kräften an, und zwangen sie aus Böotien nach Athen zu entweichen; sie ließen sich daselbst an dem Fuße des Berges Hymettus nieder, und gaben den Theil der Stadt, welcher noch jetzund das Pelasgikum heißt, seinen Namen. Auf diese Weise hatten sie sich der Pelasger entlediget, die Thraker und Hyanten vertrieben sie auch; erstere entwichen auf den Parnassus, und letztere erboueten die Stadt Hyanpolis, in Phokis. Ephorus erzählet, daß die Thraker, als sie einen Waffenstillstand mit den Böotiern geschlossen, dieselben einstmals zur

Nacht-

Nachtzeit, da sie sich in Vertrauen auf den geschlossenen Frieden wenig in Acht genommen, überfallen. Die Böotier waren so glücklich, die Thraker wegzuschlagen, und nun machten sie ihnen Vorwürfe bundbrüchig gehandelt, und die geschlossenen Verträge überschritten zu haben, allein sie entschuldigten sich, und gaben vor, den Stillstand nur auf die Tage, nicht auf die Nächte geschlossen zu haben, und daher ist das Sprichwort θρακικα παρευρεσις, eine thrakische Lügen, entstanden.[186]) Nach währendem Kriege giengen die Pelasger hin das Orakel um Rath zu fragen, und die Böotier ahmeten sie hierinnen nach. Was nun den erstern für eine Antwort auf ihre Frage zu Theil geworden, weiß ich nicht; aber den Böotiern ward von der Priesterin zur Antwort gegeben, sie würden, wenn sie gottlos handelten, in diesem Kriege glücklich seyn. Den Abgesandten kam diese Antwort wunderlich vor, und da sie glaubeten, daß die Priesterin dieses Orakel nur den Pelasgern, als ihren Landesleuten, zu Gefallen ausgesprochen, (denn ich habe schon bemerkt, daß das Orakel zu Dodona eigentlich pelasgischen Ursprunges sey) so ergriffen sie die Priesterin und stürzeten sie lebendig ins Feuer; wobey sie in beiderley Absicht recht gehandelt zu haben sich schmeichelten; hatte die Priesterin ein falsches Orakel gegeben, so ward sie, wie einer Missethäterin gebühret, vom Leben zum Tode gebracht; war aber ihr Orakel ächt, so hatten sie nichts gethan, als das, so ihnen befohlen ward, in Erfüllung gebracht. Die Vorsteher des Tempels fanden nicht für gut, auf diese That die Gesandten sogleich im Tempel selbst und unverhörter Sache wieder hinrichten zu lassen, sondern

S. 402

dern

dern ließen die Sache vor Gericht gelangen. Nun ward dieses Gericht aus den dodonäischen Priesterinnen zusammen berufen, welches gerade die beiden übrigen Prophetinnen waren, denn es pflegten ihrer immer drey beym dodonäischen Orakel zu seyn. Die Böotier wandten ein, daß es kein Gesetz in der ganzen Welt gäbe, welches den Weibern zu Gericht zu sitzen erlaubete, und auf diese Vorstellung wurden diesen drey Weibern noch drey Männer zugeordnet. Da wurden nun diese böotischen Gesandten von den Weibern verdammt, von den Männern aber losgesprochen, und da die Stimmen auf beiden Seiten getheilt waren, so wurde nach dem gelindesten Ausspruch verfahren: und von dieser Geschichte schreibet sich die Gewohnheit her, daß den Böotiern zu Dodona die Aussprüche der Götter durch Mannspersonen und durch keine Weiber ertheilet werden. Sonsten sollen diese zuletzt versammelte Priesterinnen das den Böotiern gegebene Orakel auf eine andere Art erkläret haben, nemlich sie sollten von denen bey ihnen vorhandenen Dreyfüßen einen alle Jahr zum Geschenk nach Dodona senden. Auch diesem andern Götter-Ausspruch kamen die Böotier nach, denn alle Jahre trugen sie zur Nachtzeit, gleichsam als heimlich, einen von denen bey ihnen geheiligten Dreyfüßen, den sie unter ihre Kleider verbargen, nach Dodona. -- In den Folgezeiten standen sie dem Penthilus in der Aufrichtung seiner äolischen Kolonie bey, indem sie viele von ihren Unterthanen unter ihm mit wegsandten, so daß auch nachher diese Kolonie des Penthilus nur die Böotische genannt ward. — Lange Zeit nachher ward ihr Land durch den persischen Krieg, und die hier über die Perser bey Platäa erfochtene Schlacht

sehr

sehr mitgenommen, sie erholten sich aber davon gar bald wiederum so sehr, daß auch die Thebaner, nachdem sie die Lakedämonier in zween Treffen überwunden, [187]) der Oberherrschaft über das übrige Griechenland wegen Krieg führen konnten. Als sie nachher in dem letzten dieser Treffen ihren Anführer den Epaminondas verloren, so musten sie zwar die Hofnung, diese Oberherrschaft zu erlangen, fahren lassen, doch führeten sie statt der übrigen Griechen den Krieg gegen die Phokäer, [188]) die den dem ganzen Griechenlande gemeinschaftlichen Tempel ausgeplündert hatten. Sie musten aber in diesem Kriege der makedonischen Macht, die feindseelig gegen das gesamte Griechenland gesinnet war, unterliegen; ihre Stadt ward von den Makedoniern eingenommen und zerstöret, und ohnerachtet sie selbige nachher, von ihnen wieder auferbauet, zurück bekamen, so hat sich dennoch von dieser Zeit an bis jetzund ihr Zustand immer mehr und mehr verschlimmert, so daß zu unserer Zeit Theben kaum noch ein Flecken ist, der einige Achtung verdienet. Eben dieses Schicksal ist den übrigen Böotischen Städten allen wiederfahren, wenn wir etwan Tanagra und Thesibiä ausnehmen, die sich noch jetzund, in Vergleichung mit Theben, in einem ziemlich leidlichen Zustande befinden. S. 403

## II) Beschreibung der Küste dieses Landes, so Euböa gegen über lieget.

### § 4.

Nachdem wir dieses voraus geschickt, so müssen wir die geographische Beschreibung dieses Landes nachfol-

folgen lassen, wo wir mit der Euböa gegen über liegenden Küste, die mit Attika gränzet, den Anfang machen. Wir nennen zuerst Dropus und den sogenannten heiligen Hafen, oder Delphinium, wie er auch sonsten genennet wird, von welchem man eine Ueberfahrt von sechzig Stadien hat, bis zum alten Eretria, einer Stadt des Eylandes Euböa. Von diesem Hafen ist die Stadt Dropus zwanzig Stadien entfernet, welchem neu Eretria, in einer Entfernung von vierzig Stadien, gegen über lieget.

§. 5.

Alsdenn folget Delium, mit einem Tempel des Apollo, nach dem Modell dessen zu Delus erbauet, es ist eine Stadt der Tanagräer, und von Aulis dreyßig Stadien entlegen. Hier verloren die Athenienser einsmals eine große Schlacht, und wurden zu fliehen gezwungen. Xenophon, des Gryllus Sohn, befand sich mit in dieser Schlacht und muste fliehen, da er dann während der Flucht von seinem Pferde fiel und liegen bleiben muste. Der Weltweise Sokrates, der sich auch mit in dieser Schlacht befand, und nun, nachdem er sein Pferd verloren, zu Fuße fochte, sahe ihn liegen, nahm ihn auf seine Schultern, und trug ihn viele Stadien lang fort, bis er seine Flucht ruhig fortsetzen konnte.

§ 6.

Alsdenn folget ein anderer großer Hafen, der gewöhnlich Tiefhafen genennet wird, und alsdenn folget Aulis, ein steinigter Ort und Flecken der Tanagräer,

mit

mit einem Hafen, welcher nicht mehr als funfzig Schiffe fassen kann, so daß die Flotte der Griechen nicht hier, sondern in dem Tiefhafen vor Anker gelegen haben muß. Der kalkidische Euripus ist hier in der Nachbarschaft, zu welchem man von Sunium aus einen Weg von siebenzig Stadien hat, er ist, wie wir schon beygebracht haben, mit einer zwey Morgen langen Brücke überbauet, die auf beiden Seiten zwey Thürme hat, einen auf dem Gebiete der Böotier, und den andern bey Chalkis. Von den Abänderungen der Ebbe und der Fluth in dem Euripus, wird es hier genug seyn anzumerken, daß er sie siebenmal binnen vier und zwanzig Stunden verändert; die Untersuchung, wie dieses Phänomen bewirket wird, versparen wir bis auf einen andern Ort.

§ 7.

Nicht weit von hier lieget auf einer erhabenen Anhöhe Salganeus, [189]) ein Ort, welcher diesen Namen von einem hierselbst begrabenen Böotier Salganeus bekommen. Dieser Mann sollte der persischen Flotte den Weg zeigen, und führete sie aus dem malischen Meerbusen hieher; allein er ward, ehe man die Meerenge des Euripus erreichen konnte, vom Megabatus, dem Admiral der Perser umgebracht, welcher sich einbildete, daß er betrügerisch handelte, und die Flotte in eine blinde Meerenge führen wollte. Der Perser erkannte nachher, wie wenig treulos der Wegweiser gehandelt, und da ihm sein voreiliges Verfahren nun reuete, so ließ er dem ein Grabmaal errichten, den er ungerechter Weise des Lebens beraubet.

§ 8.

## §. 8.

S. 404 In der Nachbarschaft von Dropus lieget auch ein anderer Ort Gräa, imgleichen der Tempel des Amphiaraus, und das Denkmaal des Narkiß, [190]) welches, weil die vorübergehenden still schweigen (σιγωσι) müssen, das Sigelum genannt wird. Einige halten Gräa für einerley mit Tanagra, in wie ferne nun dieses wahr sey, bin ich zwar nicht im Stande zu sagen, allein das weiß ich, daß Pömandria nichts anders als Tanagra ist, wie denn dieser Ort überdem mancherley Namen führet, da z. E. die Bewohner desselben Gephyräer genannt werden. -- Der hier befindliche Tempel des Amphiaraus ist nach dem Modell desjenigen zu Potnia erbauet.

## §. 9.

Als tanagrische Flecken merken wir uns Mykalessus, auf dem Wege, der von Theben nach Chalkis führet, und von den Böotiern Mykalettus genannt wird; ferner Harma, nicht weit von Mykalettus und gegenwärtig verwüstet, welches seinen Namen von den Wagen (ἀπο τȣ ἅρματος) des Amphiaraus bekommen, und welches man mit dem athenienſischen Flecken dieses Namens (welcher nicht weit von Phile lieget und mit Tanagra gränzet) nicht verwechseln muß, von welchem sich das Sprichwort: Wenn es zu Harma blitzen wird, her schreibet. Es hat aber gedachtes Sprichwort seinen Ursprung daher genommen: Es war den Pythaisten durch ein Orakel anbefohlen worden, auf einen gewissen Blitz, gleichsam als auf einen Wagen, der aus der Fer-

ne kommen soll, Achtung zu geben, und ihr Opfer nach Delphen zu schicken, so bald als ihnen dieser Bilz zu Gesichte gekommen seyn würde. Auf diesen Blitz musten sie nun drey Monath im Jahre, drey Tage und drey Nächte hindurch Acht geben, während welcher Zeit sie an dem Altar des blitzenden Jupiter standen, der in der Mauer zwischen Pythium und Olymp ist. Was nun aber das böotische Harma betrift, so will man, daß Amphiaraus in der Schlacht, an dem Ort, wo gegenwärtig sein Tempel steht, vom Wagen gefallen, und der leere Wagen von den Pferden alsdann bis an den Ort, der noch gegenwärtig den Namen Harma führet, geschleppt worden; andere wollen, daß hier der Wagen des fliehenden Adrastus zerbrochen, er selbst aber noch durch seinen Arion gerettet worden. Philochorus schreibet diese Rettung den Einwohnern des Flecken Harma zu, und er will, daß ihnen deshalb das Bürgerrecht bey den Argivern geschenkt worden. Reiset man von Theben aus, so hat man dieses Harma zur linken Seite und Tanagra zur rechten. — Hyria ist gegenwärtig auch ein tanagräischer Flecken, ehemals war es Thebanisch. Hier war es, wo Hyrieus, der Fabel zufolge, wohnete, und wo Orion auf diese Weise, wie es Pindarus in den Dithyramben erzählet, zur Welt gekommen seyn soll. [192]) Dieser Flecken lieget nicht weit von Aulis. Einige belegen Hysiä mit dem Namen Hyria; es ist aber dieses Hysiä eine Kolonie der Hyrienser, vom Nykteus, [193]) dem Vater der Antiope, gestiftet, sie liegt im Gebiet der Parasopier unter dem Kithäron, nicht weit von Erythrä. Außer ihm ist auch noch ein anderes Hysiä, im Gebiete der Argiver, dessen Einwohner die

Hysiaten heißen. Kolonisten der jetzt von uns gedachten Erythrenser sind die andern dieses Namens in Jonien. — Eleum ist auch noch ein anderer tanagrischer Flecken, der seinen Namen von den Sümpfen, (ἀπο των ἑλων) in welchen er lieget, bekommen.

§ 10.

Nach Salganeus folget Anthedon, eine Stadt mit einem Hafen, die letzte auf der Euböa gegen über liegenden böotischen Küste, daher sie auch beym Homer

Anthedon das letzte

S. 405 genannt wird; ohnerachtet man, wenn man noch etwas weiter fortgeht, auf zwey böotische Städte stoßet, Larymna, neben welcher sich der Kephissus ins Meer ergießet, und etwas weiter ferner Halä, welchen Namen zwey Flecken des athenienſischen Gebietes ebenfalls führen. [194]) Dieser Küste gegen über lieget Aegä, auf dem Eyland Euböa, woselbst der Tempel des Neptunus Aegäus ist, dessen wir schon oben Erwähnung gethan, und welcher hundert und zwanzig Stadien von Anthedon entfernet, andern Orten der böotischen Küste aber umgleich näher ist; er liegt auf einem hohen Berge, und um ihn her ist ehemals eine Stadt gewesen. — Nicht weit von Aegä lieget Orobiä. — Im Bezirk von Anthedon lieget auch der Berg Messapius, welcher seinen Namen vom Messapus erhalten, welcher, als er nach Japygien übergieng, den Namen dieser Provinz in Messapien verwandelte. [195]) — Hier soll sich auch das Wunderwerk

werk mit dem Anthedonier Glaukus zugetragen haben, welcher in einen Wallfisch [196]) verwandelt worden.

§ 11.

Nicht weit von Anthedon ist vielleicht der ehrwürdigste Ort/des ganzen Böotiens, die Ruinen der ehemalien Stadt Ĩsus. Einige behaupten, daß man beym Homer, für

das heilige Nisa

Iliad. II. 518.

lesen müsse:

das heilige Ĩsus, und Anthedon das letzte.

(Denn hier muß des Metri wegen Ĩsus gesprochen werden.) Sicher ist es, und Apollodorus hat es in seinen Kommentarien über das zweyte Buch der Iliade bewiesen, daß in ganz Böotien kein Nisa anzutreffen sey, und deshalb muß wol vermuthlich unser Isus verstanden werden, welches eine Kolonie der andern Stadt dieses Namens ist, die in Megaris am Fuße des Kithäron lieget und gegenwärtig verwüstet ist. Einige schreiben:

das heilige Kreusa,

und verstehen dadurch Kreusa, den Hafen der Thespienser, im krissäischen Meerbusen. Andere schreiben:

das heilige Phera,

und verstehen dadurch Pherä, welches eines von den

sogenannten tanagrischen Vierstädten ist. Eleum, Harma und Mykalessus sind die übrigen drey. Noch andere schreiben:

das heilige Nysa,

und verstehen dadurch einen Flecken dieses Namens auf dem Helikon, der zum Unterschied des andern mit einem Ypsilon geschrieben wird.

### III) Mittelländische Städte und andere Merkwürdigkeiten.

### § 12.

Von der Euböa gegen über liegenden böotischen Küste mag denn dieses genug seyn. Was mitten im Lande liegt, ist nicht als ein von allen Seiten her mit Bergen umgebenes Blachfeld; gegen Süden gränzet es mit den Gebirgen von Attika, gegen Norden sind die von Phokis, und gegen Abend endlich ist der Kithäron. Der Anfang dieses Berges ist in der Nachbarschaft der Gebirge von Megaris und Attika, etwas über das krisäische Meer, alsdann wendet er sich gegen das Blachfeld, und bey Theben höret er auf.

### § 13.

Was diese Blachfelder anbetrift, so ist ein Theil von ihnen überschwemmet, indem sich in ihnen Flüsse, die keinen Abzug haben, ergießen; ein anderer Theil ist dieser Unbequemlichkeit nicht ausgesetzt, sondern trocken, und dieser ist fruchtbar und wird mit großem Vortheil gebauet. Da es in dieser Provinz sehr viel unterirdische
S. 406 Höhlen und Klüfte giebet, so sind durch heftige Erdbe-

ben

ben einige dieser Klüfte häufig verstopfet, und dagegen andere geöfnet worden; theils so, daß die Oberfläche der Erden gespalten ward, und die dadurch verursachte Kluft von einem jeden gesehn werden konnte, theils aber, daß neue unterirdische Höhlen, die von oben nicht gesehn werden konnten, ausgehöhlt wurden. Eben so gehet es mit den Flüssen und Seen, einige sind auf der Oberfläche, andere fließen, ohne gesehn zu werden, unter der Erde hinweg. Ist nun irgend eine See, die eine solche unterirdische Kluft zum Kessel hat, so muß sie sich, wenn wir den Foll annehmen, daß diese Kluft unten verstopft wird, auf ihrer Oberfläche ausbreiten, so daß sie auch ganze Städte und Länder unter Wasser setzet, die dieses Wasser wiederum los werden, so bald sich die verstopfte Kluft, oder auch irgend eine andere eröfnet; und so ist es möglich, daß man zu einer und derselben Stadt, einmal zu Land, und das andre mal zu Wasser kommen kann, und daß sie jetzund an einem See liegt, von dem sie in den Folgezeiten sehr weit entfernet seyn kann. Es ist aber auf zweyerley Art dieses möglich: Einmal so kann sich das angeschwollene Wasser der Stadt nähern, und die Stadt, die auf einem hoch liegenden Orte gebauet ist, und dem zu Folge die Gefahr einer Ueberschwemmung nicht zu befürchten hat, bleibt immer an dem Ort stehn, wo sie zuerst hingebauet worden; hernach aber so kann es sich auch zutragen, daß die für die Gefahr einer Ueberschwemmung besorgete Einwohner ihre Stadt abbrechen, und sie an einem andern entweder weiter entferneten, oder aber höher liegenden Ort wiederum aufbauen. In diesem letztern Fall ist es natürlich, daß die auf solche Art wieder hergestellete Städte den Namen behal-

ten, den sie vormals führeten, gesetzt auch, daß dieser Name nur ihrer vorigen Lage zukäme, und auf die gegenwärtige keine Beziehung hätte. 197) Exempel werden dieses deutlicher machen. Es ist wahrscheinlich, daß Platäa seinen Namen von der Schaufel an den Rudern (ἀπο της πλατης των κωπων) erhalten, 198) und das Wort Platäenser nichts anders als Ruderknechte bezeichne; wie könnte diese Wortableitung statt finden, wo Platäa beständig da, wo es jetzund stehet, nemlich mitten im Lande und weit von jedem Wasser entfernet, gestanden? — Elos, Eleum und Eleissium, haben ihren Namen (ἀπο των ἑλων) von den Morästen, an welchen sie liegen, da doch gegenwärtig gar keine Moräste daselbst zu finden sind; diese müssen nun also entweder ehemals an einem andern Ort gestanden, und von dieser Lage, wo diese Benennung ihnen vielleicht zukommen konnte, den alten Namen behalten haben; oder aber das Gewässer, an welchem sie gelegen, muß in den Folgezeiten sich zurück gezogen haben, und ungleich kleiner geworden seyn, indem das stehende Wasser irgend einen Abfluß bekommen.

§ 14.

Daß dieses möglich sey, ist vornemlich am Kephissus zu sehn, welcher ehemals den See Kopais erfüllete, und zwar so sehr erfüllete, daß die darneben liegende Stadt Kopä (welche vom Homerus erwähnet wird, und von welcher der See den Namen Kopais bekommen) in Gefahr gerieth, im Wasser unterzugehn; allein es entstand nicht weit von Kopä eine Kluft, diese nahm das überflüssige Wasser des Kopais hinweg, und

ließ

ließ es, nachdem es selbiges dreyßig Stadien unter der Erde verborgen, bey Larymna in Lokris wiederum heraus fließen. Dieses Larymna wird gewöhnlich das obere genannt, welche Gewohnheit sich von den Römern herschreibet, die es dadurch von dem andern vorgedachten Larymna in Böotien unterscheiden wollten; und hier ist es, wo sich nunmehr der Kephissus neben dem See und Flecken Anchoe ins Meer ergießet. Durch den Abfluß, den der Kopais hierdurch bekommen, werden die an seinem Ufer liegende Städte, von der Fluth überschwemmet zu werden, befreyet. Als diese Gänge nachher wiederum verstopfet wurden, so hörete der Marktscheider Gorgo [199]) aus Chalkis, einer entstandenen Rebellion der Böotier halber, auf, diese verstopfeten Gänge zu räumen, wiewol er in einem an Alexander abgeschickten Schreiben berichtet, daß die meisten von denen unter Wasser gesetzten Oertern schon wieder trocken geworden wären. In diesen Gegenden befanden sich, den Berichten einiger Gelehrten zu Folge, Alt-Orchomenus, imgleichen Eleusis und Athen am Triton-Fluß, zu den Zeiten des Kekrops, als dieser über Böotien, welches damals Ogygia hieß, herrschete; allein die beiden letztern wurden durch eine Ueberschwemmung in der Folgezeit vertilget. Bey Orchomenus soll die durch ein Erdbeben von einander gespaltete Erde den Fluß Melas verschlungen haben, welcher durch Haliartus fließet, und daselbst einen Sumpf macht, in welchem ein Rohr wächst, aus welchem sehr gute Flöten verfertiget werden. [200]) Es ist gewiß, daß dieser Fluß völlig untergegangen, es mag nun dieses durch das Erdbeben geschehn seyn, welches ihn vielleicht in viele unsichtbare Gänge zertheilet; oder daß ihn S. 407

die Seen und Moräste, die um Haliartus herum liegen, aufgenommen. Diese Flüsse fließen aus den Gebirgen der Phokäer herunter, und der Kephissus entspringet bey Liläa, einer phokischen Stadt, wie Homerus sagt:

> Die Liläa bewohnen, woselbst die Quelle des Kephiß ist.
>
> Iliad. II. 523.

Er fließet durch Elatea, die größeste Stadt in ganz Phokis, ferner durch Parapotamiä und Phanoteä, zwey andere Städte der Phokäer, auf Chäronea in Böotien los, von wannen er sich durch Orchomenus und Koronea in den See Kopais ergießet. In eben diesen See ergießen sich auch, nicht weit von Haliartus, der Permessus [201]) und der Olmius, die sich mit einander vermischen, und vom Helikon herunter kommen. Es ist aber der Kopais ein sehr großer See, welcher in seiner Peripherie dreyhundert und achtzig Stadien hat; daß er einen Abfluß hätte, wird man nirgends gewahr, außer den Morästen und der Kluft, in welche der Kephissus sich stürzet.

§ 15.

Mit diesem Kopais muß man die hyläische oder hylische See nicht vermischen, deren Homerus in folgender Stelle seiner Ilias also gedenket:

> Er wohnete zu Hyla neben dem kephissidischen See, und war Reichthümer zu samlen erpicht.
>
> Iliad. V. 708.

denn

denn hierdurch verstehet er nicht, wie einige wollen, den Kopais, sondern den hylischen See, welcher, von der an seinen Ufern gelegenen Stadt Hyla, nach einer sehr gewöhnlichen Form der Hylische heißet. Es ist auch hier die Lesart gar richtig, und muß man nicht so schreiben, wie einige thun:

Er wohnete zu Hyda,

denn Hyda ist eine lydische Stadt, wie Homerus an einem andern Orte saget:

In Hydens reichen Volk, unter dem beschneieten Tmolus. S. 408

Iliad. XX. 384.

allein Hyla ist böotisch, und darum setzt er hinzu:

Woselbst die Quelle des Kephiß ist, und um ihn wohnen die übrigen Böoter herum.

Iliad. II. 522. 523.

Homerus sagt Hyla, singulariter, nicht im Plurali, Hylä. Zuweilen ist bey ihm, nach einer den Dichtern zustehenden Freyheit, die erste Sylbe kurz, so kommt es vor Iliad. II. 500; an andern Orten ist sie lang, z. E. in der oben angeführetn Stelle aus dem fünften Buch, v. 708, und in einer andern im achten

Σκυτοτομων ὀχ' ἀριστος Ὑλη ενι οἰκια' ναιων.

Iliad. VIII. 231.

an welchem Orte wiederum einige fälschlich für Ὑλη, Ὑδη schreiben, denn Hyda, wie ich schon gesagt habe, lag

in Lydien, woher sich Aiax seinen Schild wol schwerlich möchte haben kommen lassen.

§ 16.

202) Wenn ein Erdbeschreiber sich der Ordnung befleißen, und die Oerter so vorstellen will, wie sie auf der Charte eines nach dem andern folgen, so kann er dieses längst der Küste hin zweyerley Ursachen wegen bequemer, als mitten im Lande thun. Einmal, so sind die an der Küste liegende Oerter gewöhnlich bekannter, als die mitten im Lande, und folglich findet hier auch der Erdbeschreiber mehr Nachrichten, die er brauchen kann, vor sich. Hernach, so merkt man sich auch die Lage der Oerter, so an der Küste liegen, leichter, denn die Reisenden können es in ihren Diarien gar leicht anmerken, zu welcher Stadt sie zuerst, und zu welcher sie nachher gekommen, da man, wenn man die Beschreibung einer Reise lieset, die zu Lande gemacht worden, niemals mit Gewißheit sagen kann, ob auch die Reisende seinen Weg gerade fortgesetzet, oder aber, ob er Abwege gesuchet. Dieses ist die Ursache, so mich angetrieben, allemal zuerst die Küste, und hernach das Herz des Landes zu beschreiben; und von dieser meiner gewohnten Einrichtung bey Böotien abzugehn, habe ich keine Ursach gefunden. Wir wollen deshalb nun gegenwärtig versuchen, den Anfang dieser Beschreibung zu machen, in welcher wir dem Homerus 203) gänzlich folgen wollen, ohn irgend etwas, so uns nützlich seyn könnte, auszulas-

zulassen, es fänget aber Homerus, wie auch wir gethan haben, mit Aulois und Hyria an, und alsdenn folget Schönus.

§ 17.

Schönus ist ein Ort im Gebiete der Thebaner, auf dem Wege von Theben nach Anthedon; es ist von Theben ohngefehr funfzig Stadien entfernet, und der Fluß Schönus fließet hindurch.

§ 18.

Skalus ist ein parasopischer Flecken, unter dem Berg Kithäron; der Ort ist felsigt und etwas schwer zu bewohnen, und daher hat man das Sprichwort von ihm: Nach Skolus gehe weder allein, noch in Gesellschaft mit andern. Pantheus soll hieher geführet, und wie man sagt, von den Bacchantinnen zerrissen worden seyn.[204]) Unter den Städten, die um Olynth herum liegen, ist eine, die eben diesen Namen führet. -- Ein Flecken, der unter Heraklea Trachinia stehet, und neben welchem der Asopus vorbeyfließet, heißt auch Parasopii, eben wie die Gegend, in welcher Skolus lieget. Wir merken uns auch, daß noch ein anderer Asopus im Gebiete von Sikyon fließet; die Gegend, welche dieser Asopus bewässert, wird Asopia genennet, und in ihr fließen noch mehrere Flüsse, die mit dem Namen Asopus belegt werden.

§ 19.

Eteonus ward in spätern Zeiten Skarphe genannt. Auch dieses ist ein parasopischer Flecken, denn

die

die beiden Flüsse Asopus und Ismenus bewässern das Blachfeld für Theben. Hier ist die Quelle Dirke[205]) und Potniä, nahe bey der Stadt, woselbst der Potniäer
S. Glaukus von den potnischen Stutten zerrissen ward.[206])
409 Es endiget sich auch nicht weit von Theben der Berg Kithäron, längst dessen Fuße hin sich der Asopus ergießet, von welchem die Parasopier benennet werden, die in viele Flecken zertheilet sind, aber alle mit einander die Oberherrschaft der Thebaner erkennen. Andere rechnen Skolus, Eteonus und Erythea zum Gebiete der Platäer, und zum Behuf dieser Meinung kann man anführen, daß sich die Mündungen des Asopus neben Tanagra und Platäa befinden. Im Gebiete der Thebaner merken wir uns noch Therapnä und Teumessus, ein Flecken, welchen Antimachus[207]) in einem Gedichte, so er ihm zum Lobe geschrieben, mit vielen Lobsprüchen, die er keinesweges verdienet, überhäuft. Ein kleiner Hügel steigt in die Höhe, so fängt sich dieses Gedicht an, welches wir nicht weiter abzuschreiben brauchen, da es ohnedem schon einem jeden Leser bekannt ist.

## § 20.

Thespeia ist beym Homer die Stadt, welche nachher Thespiä genannt ward. Wir dürfen uns nicht wundern, daß diese Stadt singulariter beym Homer genannt wird, da sie die spätern beständig im Plurali nennen, da es sehr gewöhnlich ist, daß eine und dieselbe Stadt in beiden Numeris, so wie auch zuweilen durch alle drey Genera genannt wird.[208]) Es lieget die Stadt an dem Helikon gegen Süden, und sie selbst und der Helikon liegen hart an den krissäischen Busen. Ihr Hafen ist Kreusa

oder

oder Kreusia, wie er von andern genannt wird. In ihrem Gebiete lieget nach dem Helikon zu Askra, das Vaterland des Dichter Hesiodus. Sie lieget dem Helikon zur rechten Hand auf einer felsigten Anhöhe, und ist von Thespiä ohngefehr vierzig Stadien entlegen. Hesiodus spricht selber nicht gar zu vortheilhaft davon, wenn er erzählet, es habe sein Vater Kumä in Aeolien verlassen

> um neben dem Helikon in einem elenden Flecken zu wohnen, in Askra, welches böse im Winter, beschwerlich im Sommer, und nimmermehr gut ist.
>
> Werke und Tage v. 642.

Der Helikon gränzet mit der mitternächtlichen Seite von Phokis, auch in etwas mit der östlichen, und stoßt an den allerletzten Hafen dieses Landes, welchen man deshalb Mychus (recessus) nennet, weil dieser Berg, Askra, Thespiä, und der Hafen dieser Stadt Kreusa daselbst dem krissäischen Meerbusen am nähesten sind, und dieser Hafen ist derjenige Theil des krissäischen, ja des gesamten korinthischen Meeres, welcher unter allen andern sich am mehresten landeinwärts erstrecket. Von diesem Hafen Mychus bis Kreusa sind neunzig Stadien, und von da bis an das Vorgebirge Holmia hundert und zwanzig. In dem hohlesten Theile dieses Busens liegen Pagä und Oenoa, von welchen schon im obigen gehandelt ist. Was aber den Helikon anbetrift, dieser ist vom Parnassus nicht sonderlich weit entlegen, und ist diesem Berge an der Höhe sowol, als am Umfang zu vergleichen; beide gedachte Gebirge sind felsigt, mit Schnee überdeckt,

und

und von keiner gar zu großen Peripherie. Auf dem He-
S. 410 likon befindet sich der Tempel der Musen, die Hippo-
krene, und die Höhle der libethrischen Nymphen,[209]
woher man nicht mit Unrecht sollte schließen können, daß
es Thraker gewesen, die diesen Berg, imgleichen Pieria,
Libethra und Pimplåa, den Musen geweihet; es hie-
ßen diese Thraker Pierier, und gegenwärtig, da sie un-
tergegangen, wird ihr Land von den Makedoniern beses-
sen. Man erzählet auch, daß außer diesen pierischen
Thrakern noch andere Stämme dieses Volkes sich mit
den Pelasgern vereinet, die Böotier überwunden, und
sich ihres Landes bemächtiget. Thespiå ist von Alters
her wegen des Praxiteles Kupido berühmt. Gly-
kera,[210] eine Maitresse dieses Künstlers, die aus The-
spiä gebürtig war, bekam ihn von diesem Künstler ge-
schenkt, und von dieser ward er den Göttern in ihrer Va-
terstadt geweihet; und dadurch verschafte sie ihr die Ehre,
daß man weit und breit dahin reisete, dieses Kunststück
zu sehn, da man sonsten, weil nichts merkwürdiges da-
selbst zu sehn war, niemals hin zu reisen pflegte.[211]
Diese Stadt und Tanagra sind jetzund die einzigen, die
von den böotischen Städten noch übrig geblieben, da die
übrigen alle in ihren Ruinen liegen, und nichts als den
leeren Namen behalten haben.

## § 21.

Mit Thespiä verbindet Homerus Gråa und My-
kalessus, die übrigen fasset er in folgenden Versen zu-
sammen:

Die

Die um Harma herum wohnen, um Ilesium und Erythrä, die Eleum besitzen, oder Hyle und Peteon, Okalea und Medon.

Iliad. II. 499.

§ 22.

Peteon ist ein Flecken des thebanischen Gebietes, auf dem Wege nach Anthedon.

§ 23.

Okalea liegt in der Mitte zwischen Haliartus und Alalkomenium, von einem jeden dieser genannten Oerter dreyßig Stadien entlegen; neben ihr fließet ein kleiner Fluß, welcher ebenfalls den Namen Okalea führet.

§ 24.

Medon, eine phokische Stadt im krissäischen Meerbusen, von der böotischen Stadt dieses Namens hundert und sechzig Stadien entfernet. Von ihr hat dieser letztere ihren Namen, die in der Nachbarschaft von Onchestus, an dem Fuße des Berges Phönikis lieget, von welchem sie auch den Namen des phönikischen Medon bekommen. Diese Stadt Okalea und Peteum gehören zu Haliartus, und der Berg Phönikis zu Theben.

§ 25.

Homer setzt zu den im vorigen angeführeten Versen noch diesen hinzu:

## Kopä, Eutresis, und das an Tauben reiche Thisbe.

Ebend. 502.

Von Kopä haben wir schon oben gehandelt und bemerket, daß sie an dem See Kopais gegen Norden lieget, um welchen alsdenn die andern, die wir sogleich nennen wollen, als in einem Zirkel herum liegen: Akräphia, Phönikis, Onchestus, Haliartus, Okalea, Alalkomenium, Tilphusium und Koronea. Da alle diese, wie wir gesagt haben, um ihn herum liegen, so führete dieser See anfänglich gar keinen gewissen bestimmten und eigenthümlichen Namen, sondern er ward willkührlich von einer jeden Stadt, von welcher man wollte., benennt, er hieß der kopaische von Kopä, der haliartische von
S. Haliartus, u. s. w. bis man sich endlich vereinigte, ihn
411 von Kopä, weil er neben dieser Stadt am mehresten ausgebusemt ist, den kopaischen zu nennen, Pindarus nennet ihn den kephissischen, und verbindet ihn mit der tilphosischen Quelle, die in der Nachbarschaft von Haliartus und Alalkomenium, am Fuße des Berges Tilphosius hinweg fließet, und neben sich das Grabmaal des Tiresias, [212]) imgleichen einen Tempel des tilphosischen Apollo hat.

§ 26.

Nach Kopä nennet Homerus Eutresis, einen geringen Flecken der Thesbienser, woselbst Zethus und Amphion, bevor sie die Oberherrschaft über Theben erhalten, gewohnt haben sollen.

§ 27.

Thisbe heißet gegenwärtig im Plurall Thisbä; es lieget ein wenig über das Meer, gränzet mit dem Gebiet von Thesbiä und Koronea, und stoßet gegen Süden an den Helikon. Es hat einen Hafen, der sehr felsigt und voller Tauben ist, und daher hat es vom Homer den Zunamen des Taubenreichen erhalten. — Von hier bis Sikyon sind hundert und sechzig Stadien.

§ 28.

Nach diesen genannten Städten folget beym Homero: Koronea, Haliartus, Platäa und Glisas. Koronea ist auf einem Hügel nicht weit vom Helikon erbauet. Diese Stadt ward von den Böotiern eingenommen, als sie nach der Eroberung von Troja aus Arne in Thessalien zurückkamen, und sie sich auch der Stadt Orchomenus bemächtigten. Als sie sich von Koronea Meister gemacht hatten, so baueten sie in dem vor der Stadt gelegenen Blachfeld der itonischen Minerva einen Tempel, denn unter diesem Namen hatte diese Göttin einen in Thessalien gehabt, und den vor ihrer Stadt vorbey fließenden Fluß nennten sie Kuralius, ebenfalls nach dem Namen eines Thessalischen. Alkäus erwehnet dieses Flusses in folgenden Versen:

Ἄσσ' Ἀθαναι ἀπολε -- -- --
Απο Κορωνειϊας ἐπι δευ -- -- -- --
Παροιθεν αμφι Κωραλιῳ ποταμῳ παρ'
ὀχθαις. 213)

Hier war es, wo vor Zeiten die Panböotia 214) celebriret wurden. Der Tempel der itonischen Minerva ist

zugleich mit dem Pluto geweihet, welches, wie man sagt, einer geheimnißvollen Ursache wegen geschehen seyn soll. — Die Bewohner dieses Fleckens werden Koronier, und die des messenischen Koronea zum Unterschied Koronenser genennet.

§ 29.

Haliartus ist gegenwärtig nicht mehr vorhanden, indem es in dem gegen den Perseus geführeten Kriege [215]) zerstört ward, und die zu dieser Stadt ehemals gehörige Ländereyen besitzen die Athenienser, denen selbige von den Römern geschenkt worden. Sie lag neben dem Permeß, Olmius, und dem Morast, welcher das Pfeifenrohr träget, auf dem schmalen Streif Landes, welcher die See Kopais von dem benachbarten Berge trennet.

§ 30.

Platää, welches beym Homer Platäa [216]) heißet, liegen an dem Fuße des Kithäron, zwischen diesem Berg und Theben in der Mitte inne, neben dem Weg, welcher auf der Gränze zwischen Attika und Megaris, aus Athen nach Megara führet; denn Eleutherä, welches von einigen für platäisch, von andern für böotisch gehalten wird, lieget hier in der Nachbarschaft. Daß neben Platäa der Äsopus fließe, haben wir schon oben bemerket. Hier war es, wo das griechische Heer die dreyhundert tausend Perser des Mardonius [217]) totaliter schlug. Zur Dankbarkeit gründeten hier die Griechen [218]) dem Jupiter Eleutherius einen Tempel; sie stifteten die Eleutheria, ein Kampfspiel, in welchem die Sieger

S. 412

Kränze

Kränze bekamen, (a) und den in dieser Schlacht gebliebenen Griechen ein öffentlich Grabmaal. — Im Gebiete von Sikyon befindet sich ebenfalls ein Flecken Platäa, welches das Vaterland des Poeten Mnasalkes 219) ist, welches aus folgender Inscription, so man daselbst gefunden, erhellet:

ΜΝΑCΑΛΚΗC ΤΟ ΜΝΗΜΑ ΤΟΥ
ΠΛΑΤΑΙΑΔΑ

d. i.

Zum Gedächtniß des Platäer Mnasalkes.

§ 31.

Unter Glysas verstehet Homer einen Flecken auf dem Berge Hypatus, 220) welcher im Gebiete der Thebaner, in der Nachbarschaft von Teumessus und der Burg Kadmia lieget -- -- -- -- -- -- -- -- --]-- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- 221)

§ 32.

Was Homerus von denen saget, die ὑπο Θηβας gewohnet, das verstehen einige von einem Städtchen, welches Hypotheben genennet worden, andere von Potnia; denn Theben selbst, welches durch die Epigoniden verwüstet worden war, konnte keinen Theil an der Belagerung von Troja nehmen. Andere wollen, daß die Thebaner an diesem Krieg Antheil genommen, allein sie hätten auf



(a) Pausanias Bocot. p. 283. Kft. Plutarch Arist. p. 331. Opp. T. I.

dem Blachfeld unter der Burg Kadmia in Flecken zerstreuet gewohnet, da es ihnen nach der von den Epigoniden erlittene Niederlage unmöglich gewesen, Kadmia von neuen zu bevestigen; und da damals das jetzige Theben Kadmia genannt ward, so redete Homerus von Leuten, die ὀπο Θηβας d. i. neben Theben herum wohneten, da er eigentlich ὑπο τη καδμειᾳ οικουντας hätte sagen sollen.

## § 33.

Onchestus ist, woselbst das Amphyktionikum [222]) gehalten wird, es lieget in dem Gebiete von Haliartus, neben dem See Kopais und dem teneischen Gefilde, auf einem kalen und unfruchtbaren Hügel. Der daselbst befindliche Tempel des Neptunus ist eben so kahl, und hat gar keinen Hain, und wenn Homer eines solchen Haines erwähnet, so geschiehet es nach der den Dichtern zustehenden Freyheit, die da alle Tempel, gesetzt, daß sie auch nicht einen einzigen Baum neben sich haben sollten, Haine zu nennen gewohnt sind, [223]) wie Pindarus in folgender Stelle:

Κινηθεις ἐπηει γην τε και θαλασσαν,
Και σκοπιαισι μεγαλαις ὀρεων ὑπερ ἑξα.
Και μυχθος δινασσατο βαλλομενος κρηπιδας
ἀλσεων. [224])

Alkäus, der, wie wir oben erinnert, [225]) den Namen des Flusses Kuarius fälschlich verkehret, giebt auch von Onchestus keine richtige Lage an, indem er sie an die äußersten Gränzen des Helikon versetzt, da sie doch

von diesem Berge noch eine ziemliche Strecke entfernet ist.

§ 34.

Das teneritische Feld hat seinen Namen vom Tenerus [226]) bekommen, einem Sohn des Apollo und der Melias, welcher Prophet bey dem Orakel auf dem ptoischen Berge war, von welchem Berge uns Homer, daß er drey Gipfel gehabt, berichtet: S. 413

Ehemals besaß er die Höhle des dreyspitzigen Ptous.

Es ist aber der Ptous ein Berg, welcher über das teneritische Feld und den See Kopais, neben Akräphium lieget, und ehemals ein thebanisch Orakel gewesen ist. Akräphium selbst lieget ebenfalls auf einer Anhöhe, und man will, daß Homerus diesen Ort Arne zur Nachahmung des thessalischen genennet.

§ 35.

Arne und Mideia sind nach einigen von dem See verschlungen worden; und wenn Zenodotus schreibet:

die das weinreiche Askra besitzen,

so hat er vermuthlich das nicht gelesen, was Hesiodus selbst von seinem Vaterlande meldet, und Eudoxus, der es noch ungleich schlimmer macht, von selbigem saget, denn jemand, der dieses gelesen, kann schwerlich auf den Einfall kommen zu glauben, daß Homerus einen so sehr unfruchtbaren Flecken sollte weinreich genannt haben. Eben so falsch ist es, wenn einige für Arne Tarne lesen,

denn ein Flecken dieses Namens findet sich in ganz Böotien nicht, wohl aber in Lydien, wie Homerus selbst saget:

> Idomeneus erschlug den Phästus, Mäons Sohn, der fern hergekommen war aus Tarnenes fruchtbaren Fluren.
>
> Iliad. V. 43.

Von denen um den See herumliegenden Städten sind uns nun noch Alalkomenium und Tilphosium, und von den übrigen Chäronea, Lebadia und Leuktra zu betrachten übrig, die sich schon der Mühe einer Beschreibung verlohnen.

§ 36.

Alalkomenium erwähnet Homerus, aber nicht im zweyten Buche,

> Juno, so sagt er, wird in Argos, und in Alalkomenium Minerva verehret.
>
> Iliad. IV. 8.

Es hat diese Stadt einen alten und sehr heilig gehaltenen Tempel der Minerva, und diese Göttinn soll daselbst eben so, als Juno zu Argus gebohren seyn; deshalb werden auch beym Homer beide Göttinnen vom Namen ihres Vaterlandes, die argivische Juno, und die alalkomenische Minerva[227]) genennet, und vielleicht hat er auch darum ihrer im Verzeichniß der griechischen Truppen (im zweyten Buch der Ilias) nicht erwähnen können, weil sie, als der Minerva geheiliget, Erlaß von den Kriegsdiensten gehabt. Und sicher ist es, daß diese

Stadt,

Stadt, ohnerachtet sie klein ist, und keinesweges an einem bevestigten Ort, sondern mitten in einem Blachfelde lieget, von keinem Kriegsheere jemals verwüstet worden, indem man sich jedesmal, aus Ehrfurcht für der an diesem Ort verehreten Göttin, aller Feindseligkeiten gegen ihr enthalten; deshalb auch die Thebaner, nachdem ihre Stadt durch die Epigonen verwüstet worden war, ihre Zuflucht theils hierher, theils auf den benachbarten und von der Natur bevestigten Berg Tilphosius nahmen, unter welchem die Quelle Tilphosa, und neben ihr das Grabmaal des Tiresias ist, aufgerichtet, auf eben der Stelle, wo dieser Wahrsager auf der Flucht sein Leben verlor. Chäronea lieget in der Nachbarschaft von Orchomenus, und ist die Stadt bekannt, weil hieselbst Philipp, des Amyntas Sohn, in einer großen Schlacht die Athenienser, Korinther und Böotier überwunden,[228]) und hierauf zum Herrn über Griechenland erklärt ward, auch hier ist ein öffentlich Grabmaal derjenigen Griechen, die in dieser Schlacht ihr Leben verloren. Auf eben dieser Wahlstatt haben nachher die Römer[229]) das aus vielen hundertausend Mann bestehende Kriegesheer des Mithridates so gänzlich geschlagen, daß nur sehr wenige sich in die Schiffe werfen, und so mit der Flucht retten konnten, die andern alle wurden entweder gefangen genommen, oder verloren ihr Leben. S. 414

## § 37.

Lebadia ist der Ort, wo das Orakel des trophonischen Jupiters ist,[230]) es lieget zwischen dem Helikon und Chäronea in der Mitte, doch an dem letztern näher; es bestehet dieses Orakel in einer tiefen unterirdischen Höhle,

in welcher diejenigen hinab steigen müssen, die sich wollen wahrsagen lassen.

§ 38.

Leuktra ist derjenige berühmte Ort, wo Epaminondas die Lakedämonier in einem großen Treffen überwandt,[231]) von dessen Verlust an man den Verfall dieser Republik zu rechnen anfangen kann; denn seit der Zeit haben sie niemals die Oberherrschaft der Griechen wieder erhalten können, die sie ehemals besaßen, zumalen da sie kurz darauf auch die andere Schlacht bey Mantinea verloren. Doch verloren sie gleich die Oberherrschaft über andere, so ließen sie es doch dahin nicht kommen, sich selbst andern unterwürfig zu machen, sondern erhielten sich, ihres Verlustes unerachtet, beständig bey ihrer Freyheit, bis sie unter die Herrschaft der Römer geriethen, von denen sie dennoch, ihrer vortreflichen Regimentsverfassung wegen, beständig in sehr hohen Ehren gehalten wurden. Es liegt aber Leuktra auf dem Wege de: von Platäa nach Thespiä führet.

§ 39.

Es folgen am angezogenen Orte des Homerus die Orchomenier, die er von den böotischen Völkerschaften trennet; er nennet aber Orchomenus das minyoische,[232]) von dem Volke der Minyer, von welchen einige Kolonisten nach Jolkus übergiengen, von wannen die Argonauten den Namen der Minyaden bekamen.[233]) Wahrscheinlicher Weise ist diese Stadt vor Alters, an Reichthum sowol, als Ansehn groß gewesen; ersteres bezeuget auch Homerus, der, wenn er die Oerter her-

rech-

rechnet, die ihres Reichthums wegen berühmt waren, unter andern so sagt:

> Nicht, und wenn er so viele Schätze mir gäbe, als in Orchomenus, oder im egyptischen Theben aufgehäuft werden.
>
> Iliad. IX. 381.

Und letzteres erhellet unter andern auch daraus, weil ehemals die Thebaner den Orchomeniern und ihrem Tyrannen Ergimus Tribut bezahleten, wovon sie Herkules, der diesen Tyrannen erschlug, befreyete.[234]) Eteokles, einer von den orchomenischen Königen, hat zuerst in seiner Person beides Macht, meine ich, und Reichthum vereiniget gezeiget, indem er den ersten Tempel der Gratien gestiftet; es sey nun, daß er diese Göttinnen, entweder, weil er viel Gutthaten empfangen, oder aber andern viele erwiesen, so sehr verehret,[236]) denn es ist fast kein Zweifel, daß nicht derjenige Herr sehr mächtig seyn muste, der von Natur einen so starken Trieb zur Freygebigkeit in sich empfand, daß er zur Verehrung dieser Göttinnen angereizt ward.[237]) Jedoch muste er auf solche Weise mächtig seyn, so muste er auch Ueberfluß an Reichthümern haben, denn derjenige, der selber wenig hat, kann weder andern viel abgeben, noch von andern viel überkommen;[238]) wird aber beides mit einander verbunden, so findet die Abwechselung statt, denn ein Schatz, der erfüllt, und wiederum ausgeleert werden kann, wie es die Umstände heischen, der kann niemals wirklichen Mangel haben, dahingegen ein Mann, der nur immer giebt, ohn selbst wiederum etwas zu empfangen, hier nicht in Anschlag kommen kann, denn wenn sein Schatz S. 415

erschöpfet ist, so wird er bald zu geben aufhören müssen, so wie man auch bald dem Gutthaten zu erzeigen aufhören wird, der nur immer welche empfangen, und sie nie wiederum durch andere ersetzen will. Es ist eine bekannte Sentenz:

Nichts ist unter den Menschen so geehrt als das Geld, welches unter allen bey ihnen die meiste Gewalt hat. —

— Eben so verhält es sich nun mit der Macht. Von den Königen haben wir die Ueberzeugung, daß sie die mehreste Macht haben, und deshalb werden sie auch von uns Dynasten d. i. Mächtige genannt, indem sie die Menge entweder durch Ueberredung oder Gewalt, wohin sie wollen, leiten können. Wollen sie aber überreden, so können sie dieses durch Gutthaten am besten, denn durch Rednerkünste sie überreden zu wollen, ist keinem König, sondern nur den Rednern anständig. Ein König muß seine Unterthanen, entweder durch erzeigte Wohlthaten bewegen, das, was er haben will, zu thun, oder muß sie vermittelst der Gewalt dazu zwingen, und beides kann er nicht thun, wenn er nicht an Geld und Vermögen Ueberfluß hat, denn nur derjenige hat sich großer Kriegesheere zu erfreuen, der selbige unterhalten kann, und nur derjenige, der das mehreste besitzet, kann die mehresten Gutthaten erzeigen. -- Wir machen dieser Ausschweifung ein Ende, und bemerken, daß wir noch daraus sicher schließen können, wie reich die Orchomenier ehemals gewesen seyn müssen, da ehemals der ganze Kopais, Ackerland war, und einzig und allein von den

Orcho=

Orchomeniern bearbeitet ward, die in seiner Nachbarschaft wohneten.

§ 40.

Aspledon ward anfänglich ohne die erste Sylbe blos Spledon genennet, in spätern Zeiten bekam die Stadt und die ganze Gegend, in welcher sie lag, den Namen Eydielus, und das zwar ihrer Lage wegen, indem sie einen sehr guten Abend, und das sonderlich zur Winterzeit hatte; denn da die Zeit der Dämmerung im Winter sehr kalt zu seyn pflegt, und das zwar die Abenddämmerung mehr als die Morgendämmerung, indem die Gewalt der Kälte, wenn die Nacht sich nähert, vermehret, und wenn selbige weicht, gemindert wird; so muß derjenige Ort den bequemesten Winter haben, der alsdenn von der Sonne am mehresten beschienen wird, indem sie es ist, deren Kraft die Kälte vertreibet; und dies ist der Fall, der bey Eydielus eintrift. Sie ist von Orchomenus zwanzig Stadien entlegen, und der Melas fließet in dem Zwischenraum, welcher beide Städte von einander trennet.

§ 41.

Ueber Orchomenus lieget Panepevs, eine Stadt der Phokäer, und Hyampolis, mit welchen beiden Opus gränzet, die Hauptstadt der epiknemidischen Lokrenser. Man sagt, daß Orchomenus ehemals auf dem Blachfeld gelegen, als aber dieses Blachfeld vom Wasser überschwemmet ward, so ward die Stadt abgebrochen, und auf den Berg Atontius versetzet, welcher sich durch sechzig Stadien bis zu den Parapotamiern in Pho-

S. 416

Phokis erstrecket. Man will auch, daß die Achäer auf dem schwarzen Meere Kolonisten dieser Orchomenier seyn sollen, die sich unter ihrem Anführer dem Jalmenus nach der Zerstörung von Troja hier niederließen. Neben Karystus war auch eine Stadt, die Orchomenus hieß. -- Anmerkungen von dieser Art zu machen sind sehr leicht, und werden uns von denen im Ueberfluß an die Hand gegeben, die mit ihren Kommentarien das zweyte Buch der Ilias bereichert, -- aus ihnen entlehnen wir sie, wenn sie unserm vorhabenden Endzweck entsprechen.

# Dritter Artikel.

## Phokis.

### § 1.

Nach Orchomenus und Böotien folget Phokis, so sich ehemals von dem einem Meer zum andern erstreckete, denn Daphnus, eine Stadt, welche gegenwärtig zwar verwüstet ist, wo aber der Ort, wo sie ehemals stand, zum Gebiete von Lokris gehöret, dieses Daphnus gehörete damals nicht zu Lokris, ohnerachtet es die beiden Arten der Lokrenser von einander trennet, und die Küste der Epiknemidier vom opuntischen Meerbusen schied; da nun dieser Strich Landes gegenwärtig weggefallen, so reichet Phokis jetzund nicht mehr bis ans Meer von Euböa, sondern nur bis an den krissäischen Busen. Denn Krissa, welches so zu sagen an dem Ufer des Meeres erbauet ist, imgleichen Kirrha, Antikyra, und

alle

alle die Städte, so über gedachte mitten im Lande bis zum Parnassus hin liegen, dergleichen Delphus, Kirphis, Daulis u. a. sind, sind Phokisch, eben wie der Parnassus selbst, der die westliche Seite dieses Landes beschließet. Auf eben diese Weise nun, wie Phokis mit Böotien verknüpft ist, so sind es wiederum die beiden Lokris mit Phokis. Wir sagen die beiden Lokris, sintemal dieses Land von dem Parnassus in zwey verschiedene Provinzen getheilet wird, von welchen die eine das begreifet, was diesem Berge gegen Westen bis an den krissäischen Meerbusen, und die andere da, was ihm gegen Osten bis an das euböische Meer lieget. Die westlichen Lokrenser werden mit einem andern Namen auch Ozoler genannt, und führen den Abendstern in ihrem Wappen. [239]) Die östliche Lokrenser werden wiederum in zwey verschiedene Arten getheilet; diejenigen, die mit den Böotiern und Phokensern gränzen, heißen von ihrer Hauptstadt Opus Opuntier, [240]) und die andern in der Nachbarschaft der Oetäer und Malienser heißen Epiknemidier, vom Berge Knemus. In der Mitten nun zwischen den östlichen und westlichen Lokrensern ist der Parnassus, welcher sich gegen Norden weit der Länge nach ausstreckt; in dem er, neben Delphis beginnet, und sich bis dahin, wo die ätälischen Gebirge mit den ätolischen zusammen stoßen, erstrecket. Eben so nun, wie das doppelte Lokris mit dem Gebiete von Phokis gränzet, gränzet auch Akarnanien, Aetolien, und einige von den Vierstädten der Dorier, mit den beiden Lokris, dem Parnaß, und den übrigen der Dorier. Ueber gedachte Völker wohnen sodann einige von den mitternächtlichsten Aetoliern, die Athamaner, und andere epirotische und make-

S. 417

makedonische Völkerschaften, von denen wir schon im vorigen Buch hinlängliche Nachricht gegeben, indem wir von Abend gegen Mitternacht eine Parallellinie so zu sagen gezogen, wodurch wir dieses Land eingetheilet, und uns dadurch die Beschreibung desselben erleichtert. Der ganze Parnassus ist heilig, und hat Höhlen, und andere Gegenden, die verehrt, und für sehr ehrwürdig gehalten werden, unter welchen wir uns das Korykium[241]) vorzüglich merken, eine Höhle der Nymphen, die eben diesen Namen, als die bekanntere in Kilikien, führet. Die westliche Seite des Parnassus bewohnen die ozolischen Lokrer, und einige Dorienser und Aetoler, um den ätolischen Berg Korax; die westliche die Phokenser und übrigen Dorienser, vorzüglich die, so die sogenannte Tetrapolin inne haben, welche sie gänzlich längst dem Parnassus hin erstreckt, außer nur, daß sie sich gegen Osten etwas von ihm abwendet. Die Länge also dieser gedachten Landstreifen ist parallel, und die nördliche so lang als die westliche; allein die andern Seiten sind etwas unegal, und die westliche respondirt der östlichen nicht . . . . . Dieses also wäre ein allgemeiner Abriß der Provinz, die wir uns im folgenden zu beschreiben vorgesetzt haben.

## § 2.

Die beiden berühmtesten Städte derselben sind Delphi und Elatäa. Delphi ist wegen des hier befindlichen Tempel des pythischen Apollo berühmt, woselbst ein Orakel dieses Gottes ist, [242]) welches schon sehr alt seyn[243]) muß, indem dem Homer zu Folge Agamemnon hier schon Dra-

Orakel-Aussprüche bekommen; denn bey ihm wird ein Dichter eingeführet, welcher besinget

> Den Streit des Ulyß und des Peleiden Achilles, wie sie sich ehemals zankten -- -- -- -- und der König der Menschen Agamemnon sich drob in seiner Seele erfreuete, -- -- -- -- -- und sich des Orakels erinnerte, das ihm Phöbus Apollo zu Delphen gegeben.
>
> Ilyss. IX. 75-80.

Dieses also macht Delphen berühmt. Elatea aber ist darum beträchtlich, weil es die beste und beträchtlichste Stadt in dieser ganzen Gegend ist, welcher, wenn sich jemand bemächtiget hat, er den Schlüssel besitzt, nach S. Phokis und Böotien, wie er will, zu gelangen; denn hier 418 sind zuerst die Gebirge des Oeta, und nachher die Berge der Lokrenser und Phokäer, welche von den aus Thessalien einbrechenden Kriegsheeren nicht bequem passirt werden können, sondern nur einige schmale Päße haben, die durch einige dahin gebauete Städte bewahrt werden, kann sich nun jemand dieser Städte bemächtigen, so hat er auch zugleich den Weg nach Phokis und Böotien offen. Weil aber Delphen seines Orakels wegen berühmter als Elatea ist, und sie zugleich die westlichste Stadt von ganz Phokis ist, daß sie also ihrer Lage nach bequemer ist, von ihr den Anfang unserer Beschreibung zu machen, so soll sie auch wirklich der Anfang selbiger seyn.

§ 3.

§ 3.

Wir haben oben gesagt, daß der Parnassus die westliche Gränze von Phokis ausmacht. Die westliche Seite nun dieses Berges besitzen die ozolischen Lokrer, auf der südlichen liegt Delphen, eine Stadt, die in Form eines Theaters [234]) auf einem Felsen erbauet ist, und sechszehn Stadien in ihrem Umkreis begreifet. Der Tempel, woselbst das Orakel ist, ist auf dem höchsten Gipfel dieses Felsens erbauet. Ueber ihr liegt Lykoria, woselbst die Einwohner ehemals über dem Tempel wohneten, die jetzund ihren alten Wohnsitz verlassen, und sich um den Tempel herum, neben der kastalischen Quelle niedergelassen. Vor der Stadt lieget gegen Mittag Kirphis, dieses ist ein steiler Berg, auf dessen Mitte sich ein Wald befindet, durch welchen sich der Fluß Plistus [243]) ergießet. Unter Kirphis lieget die alte Stadt Kyrrha, [244]) Sikyon gegen über am Meer, welche von Delphen achtzig Stadien ohngefehr entfernet ist; und vor dieser das sehr fruchtbare krissäische Feld. Etwas weiter folget eine andere Stadt Krissa, von welcher der krissäische Meerbusen seinen Namen empfangen. Sodann Antikyra, [245]) welchen Namen auch eine andere Stadt neben dem Berge Oeta am malischen Meerbusen führet; in diesem soll, wie gesaget wird, die beste Art der Niesewurz wachsen, [246]) die in jenem am besten zurecht gemacht wird, und deshalb reisen viele Patienten hieher, sich von den bösen Säften reinigen, und wiederum heilen zu lassen. Es wächset auch eine dem Sesamsaamen ähnliche Arzney in Phokis, womit man die Niesewurz zu versetzen gewohnt ist. [247])

§ 4.

§ 4.

Dieses Antikyra nun ist gegenwärtig noch vorhanden, allein Kirra und Krissa sind untergegangen, und zwar ward jenes zuerst von den Krissäern zerstöret, worauf auch Krissa selbst in dem krissäischen Kriege vom Eurylochus zerstöret ward. Denn da die Krissäer vermittelst des Zolles, den sie von den aus Sikilien und Italien ankommenden Fremden bekamen, an Reichthum und an Macht zunahmen, so wurden sie übermüthig, und belegeten, gegen das ausdrückliche Verbot der Amphyktionen, die nach Delphen wallende Pilger mit übermäßigen Zöllen. [248]) Eben dieses trug sich nachher mit den Amphissensern zu, einem Stamme der ozolischen Lokrer, denn da diese sich derer den Krissäern ehemals zuständigen Felder bemächtigten, die von den Amphyktionen dem Gotte geheiligte Fluren von neuen als Ackerland zu bearbeiten anfiengen, und sich gegen die Pilger noch grausamer als ehemals die Krissäer betrugen, so wurden sie darüber von den Amphyktionen bestrafet, die das mit Unrecht usurpirete Feld ihnen wiederum wegnahmen, und dem Gotte zurückgaben. [249]) Jetzund zwar wird die Heiligkeit dieser Felder so sehr nicht mehr getrieben, allein man darf sich darüber nicht sonderlich verwundern, denn es hat auch der Tempel selbst viel von seinem ehemaligen Ansehn verloren, welcher doch sonst mit so sehr vieler Ehrfurcht von allen Völkern verehrt ward, wie die vielen Schätze, die hier von Königen und Republiken beygelegt worden, die hier hin verehrten Kunstwerke der grösten Artisten, die pythischen Kampfspiele und die Menge der von hieraus ertheilten Orakel bezeugen. S. 419

§ 5.

Das eigentliche Orakel ist eine tiefe Höhle, mit einer schmalen Mündung, aus welcher die begeisternde Gotteskraft herauf wehet; 250) über diese Mündung wird ein hoher Stuhl mit drey Füßen gesetzt, 251) welchen die Pythias besteiget, und wenn sie auf ihr den heiligen Geist 252) empfangen, so giebt sie ihre Orakel in zerstückelter Prose von sich, die von einigen zu diesem Endzweck unterhaltenen Dichtern sogleich in Verse versetzt werden. 253) Phemonoe soll der Name der ersten Priesterinn gewesen sey. 254) — Diese Priesterinn soll aber sowol als die Stadt selber den Namen der Pythien ἀπο τȣ πυθεσθαι, 255) a percunctando, vom Rath fragen, bekommen haben, wo nach einer dichterischen Freyheit die erste Sylbe, die kurz seyn sollte, lang gebraucht worden ist. (a) — Bey dieser Gelegenheit will ich anführen, wie die Menschen auf den Einfall gekommen, sich Städte, in denen sie gemeinschaftlich leben, und Tempel, worinnen sie einen gemeinschaftlichen Gottesdienst abwarten wollten, zu erbauen. 256) Die Menschen, die ihrer Natur nach Heerdenthiere sind, vereinigten sich in Städten und in besondere Völkerschaften, damit sie sich durch solch eine Vereinigung gegenseitige Dienste zu erzeigen in den Stand setzen möchten, und aus eben diesen Ursachen verordneten sie Feste und den Göttern geweihete Zusammenkünfte, zu deren Feyer sie sich in gemeinschaftlichen Tempeln versam-

(a) Man schreibt nemlich Πύθιον, da der Accent auf Πύ stehet, der im verbo auf der zweyten Sylbe ruhet; darum leiten es die Etymologisten gewöhnlicher ἀπο τȣ πύθεσθαι, a putrescendo, her.

samlen musten; denn durch nichts wird die Freundschaft so sehr unterhalten, als wenn Personen an einem Tisch, an einem Gottesdienst und an einem Hause Theil nehmen müssen, und je größer eine solche Gemeinschaft ist, und je mehrere Personen an ihr Theil nehmen können, desto größer ist auch der Nutzen, den man von ihnen erhält. 257)

§ 6.

Ohnerachtet Delphen das Ansehn, in dem es sich befindet, grösstentheils seinem Orakel zu verdanken hat, welches man unter allen andern immer für das mindest betrügerische gehalten, so hat dennoch auch die Lage des Ortes selbst sehr viel dazu beygetragen. Sintemal es so ziemlich in der Mitte des gesamten Griechenlandes sowol des ausser als innerhalb des Isthmus gelegen ist; einige wollen sogar in der Mitte der ganzen Welt. Man nennet es deshalb den Nabel der Erde, 258) und die beiden vom Jupiter ausgesendeten Adler, oder Raben, wie andere wollen, eine Fabel, die man auch beym Pindarus 259) findet, sollen sich hier, da sie im gleichen Flug, einer von Westen, der andere von Osten auf einander loskamen, begegnet haben. Zu dem Ende wird in dem delphischen Tempel noch jetzund ein in Binden eingewickelter Nabel gewiesen, 260) an welchem die beiden Vögel dieser Fabel vorgestellet sind.

§ 7.

Da nun die Lage von Delphen diesem Ort so große Vortheile gab, so versamlete man sich aus der Nachbarschaft leichte hieher, zumal da in den Folgezeiten das S. 420

Amphyktionikum hier aufgerichtet ward; ein Gericht, welches der gemeinen Wohlfahrt des gesamten Griechenlandes wegen zusammen kam, und zugleich die Angelegenheiten des delphischen Tempels besorgete, und sehr heilig gehalten und bewacht werden muste, weil es die Verwaltung so vieler Reichthümer und Kostbarkeiten unter sich hatte. Die allerälteste Geschichte dieser Amphyktionen ist uns unbekannt, [261]) und Akrisius ist der erste von denen, die wir kennen, der dieses Gericht eingerichtet; [262]) der bestimmet, wie viel, und in welcher Rangordnung die Städte an ihm theilen, und welche Stadt für sich, welche vereint mit andern Sitz und Stimme daselbst haben soll; er war es auch, von dem sich das sogenannte amphyktionische Recht zuerst hergeschrieben, nach welcher die Streitigkeiten, so eine Stadt mit der andern hat, abgethan werden, zu welchem Recht aber in den Folgezeiten noch allerhand Verordnungen hinzu kamen, bis endlich dieses ganze Kollegium eben so eingieng als der Bund der Achäer. Ehemals waren es zwölf [263]) Städte, die hier zusammen kamen, und von welchen jede ihren Gesandten, welcher der Pylagore genennet ward, hierher schickten. Diese zwölf Städte kamen hier alle Jahr zweymal zusammen, einmal im Frühling, das andere mal im Herbst, nachher aber schlugen sich noch mehrere zu ihnen, und weil sie nun neben den Pforten von Griechenland zusammen kamen, die von denen daselbst befindlichen warmen Bädern mit einem andern Namen auch Thermopylä genennet werden, so wurde die erste dieser Zusammenkünfte die pyläische Frühlings-Session, und die andere die pyläische Herbst-Session genennet. Während dieser Sessionen wurden von

den

den Stadt-Abgeordneten, oder den Pylagoren, der Ceres Opfer gebracht. Anfänglich frageten nur die nahe gelegenen Völker, so weit als das Gebiet der Amphyktionen reichete, dieses Orakel um Rath, allein in den Folgezeiten kam man zu dem Ende von weiten Gegenden her, und es wurden hier Geschenke hergeschickt, und Schätze weit entfernter Prinzen aufgehoben, z. E. vom Krösus und seinem Vater Halyattes, und einigen andern aus Italien und dem Eyland Sikilien.

§. 8.

Allein Reichthum, und wenn er auch noch so vielen Göttern geheiliget ist, ist immer schwer zu bewahren; daher kommt es, daß jetzund an baarem Gelde der Tempel sehr arm ist, und von den dahin gegebenen Geschenken, ohnerachtet die mehresten davon noch vorhanden sind, sind dennoch auch manche entwendet. Wie reich er ehemals gewesen, erhellet aus folgender Stelle des Homerus:

So viele Reichthümer nicht, als der steinerne Pallast des Pfeile werfenden Phöbus im felsigten Delphus in sich hält. [264])

Iliad. IX. 404.

Es erhellet dieses auch aus den großen daselbst aufbewahreten Schätzen, woraus, als sie von den Phokäern hinweggenommen wurden, der sogenannte phokische oder heilige Krieg, zu den Zeiten des Philippus, des Sohnes des Amyntas, entstand. Allein da dieser so spät entstand, so will man, daß schon eine andere Ausplün-

derung dieser vorhergegangen seyn müsse, die den Tempel derer zu den Zeiten des Homerus vorhandenen Schätze beraubet, [265]) von denen doch auch nicht die geringsten Ueberbleibsel mehr bis auf die Zeit erhalten wurden, in der Onomarchus [266]) und Phayllus diesen Tempel beraubeten, denn die Geschenke, so diese hinwegnahmen, waren alle mit einander sicherlich jünger, welches man daher sicher wissen konnte, weil die mehresten von denen dahin verehreten Geschenken Inschriften hatten, auf denen der Name des Gebers verzeichnet war, und da sahe man denn, sie waren vom Gyges, vom Krösus, von den Sybariten und den Spineten am adriatischen Meere, und von vielen andern, aber von keinen, die älter als Homerus gewesen wären. Einige interpretiren ἀφητορα θησαυρον, einen Schatz, allein ἀφητορος ἐδον, wie es beym Homero steht τον κατα γης θησαυρισμον, einen unter die Erde vergrabenen Schatz, und vermuthen daher, daß zu den Zeiten des Homerus alle Reichthümer des Tempels unter der Erde vergraben worden wären. Onomarchus und seine Genossen fiengen zwar zur Nachtzeit an, nach diesen Schätzen zu graben, allein ein großes Erdbeben, welches entstand, zwang sie aus dem Tempel zu fliehen, und mit Nachgraben aufzuhören; und dieses Erdbeben jagete nachher den andern Furcht ein, etwas ähnliches zu versuchen. [267])

S. 421

## §. 9.

Was die dem delphischen Apollo zu Ehren erbauete Tempel betrift, so ist der erste, welcher aus Federn erbauet worden seyn soll, eine offenbare Fabel; [268]) der andere soll vom Trophonius und Agamedes erbauet wor-

worden seyn; [269]) und der jetzt vorhandene ist auf Befehl der Amphyktionen erbauet.

§ 10.

In dem hier befindlichen Haine wird das auf Befehl des Orakels errichtete Grabmaal des Neoptolemus, eines Sohns des Achilles, gewiesen, der hier von dem Macheräus, einem Delpher, umgebracht ward, und das zwar, wie die Fabel sagt, weil er von dem Gott Genugthuung wegen des Todes seines Vaters verlangte, [270]) oder, welches wahrscheinlicher ist, weil er die hier befindlichen Reichthümer hinweg nehmen wollte. [271]) Ein Nachkömling dieses Machäreus war nachher Branchus, welcher dem Tempel zu Didymi vorgesetzt ward. [272])

§ 11.

Es ist bey Delphen von alten Zeiten her ein musikalisches Kampfspiel gewesen, [273]) in welchem auf der Kithara Päans zum Lobe des Apollo abgesungen wurden, welches von den Delphern nach dem Kriege mit Kirrha eingeführt ward. Diesem musikalischen Kampfspiel fügeten nachher die Amphyktionen zu den Zeiten des Eurylochus [274]) auch ein anderes bey, wo gerungen und mit Wagen nach dem Ziel gefahren ward, und worinnen die Obsieger Kronen bekamen; und dieses sind die bekannten pythischen Spiele. Und da man vorher nur bloß sang, und diese Gesänge mit der Kithara begleitete, so fügeten sie diesen nachher noch Flötenspieler und Citharisten ohne Gesang bey, die ihre Stücke nachher in der sogenannten pythischen Melodie absingen musten. [275]) Ein solches Stück, so nach der pythischen Melodie abgesungen werden konnte, bestand aus fünf verschiedenen Theilen, und diese heißen: ἀνακρουσις, ἄμπειρα, κατακελευσμος

λευσμος, ἰαμβοι und δακτυλοι, und συριγγες. Der Erfinder dieser Melodie war Timosthenes, Admiral der Flotte des Ptolomäus Philadelphus, eben der, welcher uns eine Beschreibung der merkwürdigsten Häfen in zehn Büchern hinterlassen, [276]) und hatte er in dieser Komposition die Absicht, den Kampf des Apollo gegen die Schlange Python dadurch nachzubilden. Ἀναπεσις [277]) war das Präludium zum ganzen folgenden Spiele; Ἀμπειρα [278]) der Anfang des Kampfes; Κατακελευσμος [279]) der Kampf selber; was den ἰαμβος und δακτυλος betrift, so ward durch letztern das Siegeslied, welches dem Ueberwinder dargereicht wird, und gewöhnlich im daktylischen Sylbenmaaß abgefasset zu werden pfleget, nachgebildet, und der erstere, der, wie man weiß, zum Schmähen sehr bequem ist, [280])
422 bildete die Verwünschungen und Schmähungen ab, mit denen die Schlange überschüttet ward, und endlich συριγγες [281]) sollen den Tod dieses Thieres nachahmen, die fast alle mit einem gewissen Gezisch zu verscheiden pflegen.

§ 12.

Die Schriften des Ephorus pflege ich des sonderbaren Fleißes wegen, den dieser Mann anzuwenden pflegt, und den ihm auch der würdige Polybius [282]) beymisset, sehr häufig zu gebrauchen, doch scheinet es mir, als ob er in Abfassung seines Werkes ganz andern Regeln als denen folgete, zu denen er sich in der Einleitung zu seinem Werke und im Anfang desselben bekennet. Er selbst tadelt diejenigen bitter, die, wenn sie Geschichten zu schreiben haben, Fabeln mit einmischen; und erhebet

hebet mit den größesten Lobsprüchen die nackende Wahrheit. Kommet er nachher besonders auf die Beschreibung unsers Orakels, so thut er ein ehrwürdig Versprechen hinzu: die Wahrheit sey ihm zwar allezeit heilig, allein vornemlich solle sie es ihm im gegenwärtigen Vorhaben seyn; denn, sagt er, es sey unvernünftig, wenn ein Mann, der in andern Angelegenheiten der Wahrheit nachstrebete, alsdenn lügenhafte und unglaubliche Dinge erzählen wollte, wenn er von einem Orakel, welches das wahrhafteste von allen wäre, handeln sollte. So sagt er, und sogleich darauf setzet er doch hinzu, daß es ein allgemein angenommener Satz sey, es habe dieses Orakel Apollo in Gesellschaft mit der Themis gestiftet, [283] indem er dem Geschlechte der Menschen dadurch nützlich werden wollen. Denn, setzt er hinzu, ein solches Orakel hatte allerdings Nutzen, indem es die Menschen zur Sanftmuth und Bescheidenheit antreibt, denen hier nach ihrem verschiedenen Verhalten, wenn sie sich dem Gott nähern, um von ihm die Zukunft zu erforschen, entweder etwas geboten oder verboten wird, oder die auch wol gänzlich, wenn sie gar zu ungesittet sind, von seinem Sitz abgewiesen werden. Und dieses thut der Gott, sagt er, nach einiger Meinung selbst unter einem angenommenen Körper, und nach andern durch Mittelspersonen, die er zu diesem Endzweck begeistert. Etwas weiter unten kommt er auf die Untersuchung der Frage, was das für Parnassier gewesen, die in alten Zeiten den Berg Parnassus bewohnet, und die für Autochthonen gehalten werden. Es waren aber diese Parnassier zu den Zeiten berühmt, als Apollo auf der Erden umher zog, die Menschen gesittet machte, und sie sich einer bessern Le-

bensart und nahrhafterer Früchte zu bedienen lehrete. Apollo zog damals von Athen nach Delphen, und das zwar auf dem Wege, auf welchen die Pythiaden noch jetzund von den Atheniensern geschickt werden. Als er nun auf diesem Wege bis Panopeus gekommen war, so nahm er dem Tityus das Leben, welcher diesen Ort damals besaß, und ein gewaltthätiger und gesetzloser Mann war. Damals näherten sich ihm diese Parnassier, und zeigeten ihm an, wie bey ihnen sich noch ein anderer so unbarmherziger Mann aufhielte, nemlich Pytho, zugenahmt der Drache. Apollo erschoß hierauf diesen Pytho mit seinen Pfeilen, und indem solches geschahe, ward ihm vom versamleten Volk: Jo Päan! zur Ermunterung zugerufen; und von dieser Zeit an schreibet sich die Gewohnheit des Päanismus her, da man allen denen im Streit begriffenen, Jo Päan! als ein Ermunterungswort zuzurufen gewohnt ist. Damals ward auch von den Einwohnern von Delphen die Hütte verbrannt, die diesem Python zur Wohnung gedient hatte, eine Gewohnheit, die sich von da an bis auf unsere Zeiten beständig erhalten. Dieses sind Erzählungen eines Mannes, der in seinem Vortrag keine Fabeln einzumischen verspricht, was kann aber wohl fabelhafter seyn, als ein Apollo, der mit Pfeilen einen Tityus und einen Python erschießet, der von Athen nach Delphen reiset, und die ganze Welt durchwandern will, und hielt er dies für keine Fabeln, warum erwähnet er in einer Historie die Themis, die doch nur in eine Fabel gehört? Und warum verwandelt er eine in der Fabellehre bekannte
S. 423 Schlange in einen Menschen, wofern er das nicht thun wollte, was er an andern tadelt, Fabel und Geschichte

ver-

vermischen?[284]) Eben so wenig stimmet er, um ein anderes Beyspiel zu geben, mit sich selbst überein, wenn er von den Aetoliern redet. An einem Ort sagt er, sie wären immer frey und niemals einer fremden Macht unterworfen gewesen: an einem andern Ort meldet er, die Aetolier hätten dieses Land eingenommen, und die Barbarn, so es besessen, daraus vertrieben, nachher hätte es Aetolus mit den elischen Epeern eingenommen, und zuletzt Alkmäon und Diomedes. — Doch ich übergehe das, was mit meinem gegenwärtigen Vorhaben keine genaue Verbindung hat, und komme auf Phokis zurück.

## § 13.

Auf der Seeküste folget sogleich hinter Antikyra das Städtchen Marathon; nachher das Vorgebirge Pharygium mit einem Hafen, und sodann der Hafen Mychus unter dem Helikon und Askra, der von seiner Lage, wie wir oben gesagt, seinen Namen bekommen. Nicht weit von diesen Oertern ist auch Abä, ein Ort mit einem Orakel,[285]) und Ambrysus. Mitten im Lande, Delphis gegen Morgen, ist Daulis, ein kleines Städtchen, wo der Thrakier Tereus geherrscht, und wo sich, dem Thukydides[286]) zu Folge, das Mährchen mit der Philomele und Progne zugetragen haben soll,[287]) welches andere nach Megaris versetzen. Seinen Namen hat dieser Ort vermuthlich ἀπο τȣ δαȣσȣς *a denſitate* bekommen, denn dergleichen durch Hecken und Gesträuch dicht verwachsene Oerter nenneten die alten Griechen δαυλȣς.[288]) Homerus nennet es Daulis, in spä-

tern

tern Zeiten bekam der Flecken den Namen Daulia. — Die Stelle des Dichters:

die Kyparissus besitzen,

Ulyß. VIII. 325.

wird doppelt erklärt, von einigen homonymisch, [289]) von andern paronymisch; es ist ein Flecken unter Lykorea.

§ 14.

Panopeus, oder wie es gegenwärtig heißet, Phanopeus, lieget in der Nachbarschaft von Lebadia. Es ist das Vaterland des Epeus, [290]) und die Fabel mit dem Tityus soll sich hier zugetragen haben, allein mit diesem letztern Vorgeben stimmet Homerus nicht überein, der den Rhadamanthus von den Phäakern nach Euböa führen läßt, um daselbst den Tityus, den Sohn der Erde, zu sehn. Und auf diesem Eyland wird auch die elarische Höhle gewiesen, die ihren Namen von der Elara, der Mutter des Tityus, hat; [291]) daselbst ist auch das Heroum des Tityus, und es werden ihm sonst noch einige andere Ehrenbezeugungen erwiesen. Neben Lebadia ist Trachis, (ein anderer Flecken eben dieses Namens lieget auf den ötäischen Gebirgen) ein phoklsches Städtchen, dessen Einwohner die Trachinier genennt werden.

§ 15.

Anemorea (Windstadt) [292]) hat ihren Namen von der Natur ihrer Lage bekommen, denn in ihr wehen beständig heftige Winde, von dem Katopterius, el-

nem

nem sehr jähen Hügel des Parnasses, herunter. Dieser Ort war ehemals die Gränze zwischen dem Gebiet von Phokis und Delphen, als die Lakedämonier Delphen, welches ehemals mit zu Phokis gehörete, davon trenneten, und verordneten, daß dieses fernerhin eine besondere Re- S. 424
publik vor sich allein ausmachen sollte. Einige nennen es Anemolea, und in spätern Zeiten ward es Hyampolis genennet, als, wie wir vorhin gesaget haben, die Hyanten aus Böotien vertrieben, und sich hierhin zu retiriren gezwungen wurden. Sie liegt recht mitten im Herzen des Landes drinne, neben Parapotamii, und man muß sie mit einem andern Hyampolis auf dem Parnasse nicht verwechseln.

§ 16.

Elatea ist die größeste Stadt in ganz Phokis, aber dem Homero unbekannt, indem sie jünger als er ist. Sie ist sehr bequem gelegen, den Einfällen, die von Thessalien aus geschehn könnten, zu widerstehn, und darum erzählet auch Demosthenes, daß zu Athen ein großer Auflauf entstanden, als man die Nachricht von der Eroberung dieser Stadt überkommen.

§ 17.

Parapotamii ist eine Stadt an den Ufern des Kephissus in der Nachbarschaft von Phanopeus, Chäronea und Elatea gelegen, von welcher mittlern Stadt sie nach dem Theopompus ohngefehr vierzig Stadien entlegen ist. Die Gebiete von Amphrysus, Phanopeus und Daulia stoßen hier zusammen. Sie liegt da, wo man aus Böotien nach Phokis kommt, auf einem ziem-

lich

lich erhabenen Hügel, zwischen den Bergen Parnaß und Daulius, die hier nur fünf Stadien weit von einander entfernet liegen; denn der Kephissus fließet zwischen beiden hinweg, an dessen beiden Ufern nur ein schmaler Paß zwischen beiden Gebirgen vorbey geht. Dieser gedachte Fluß entspringet bey Liläa, einer Stadt der Phokäer, (und haben wir darüber schon des Zeugnisses des Homerus erwähnet:

> Die Liläa, die Quelle des Kephissus, besitzen.
>
> Iliad. II. 523.)

und ergießet sich in den See Kopais. Der Daulius ist sechzig Stadien lang, und erstrecket sich bis an den Hyphantejus, woselbst Orchomenus liegt. — Von dem Kephissus, und dem Lauf, den dieser Fluß nimmt, handelt Hesiodus weitläuftig, und zeiget, daß er sich durch ganz Phokis in vielen schlangenähnlichen Krümmungen wende:

> Der Fluß, der einer Schlange gleich, neben Panoplus, dem bevestigten Glekon, und Orchomenus in hundert Wendungen fließt.

Es haben aber die engen Pässe, die sich hier im Gebiete der Parapotamier befinden, beständig zu vielen Kriegen Gelegenheit gegeben, da es der einzige Eingang ist, vermittelst dessen man aus Thessalien in das eigentliche Griechenland kommen kann. — Es sind aber sieben verschiedene Flüsse, die den Namen Kephissus führen: 1) ist dieser hier in Phokis, 2) einer in Athen, 3) einer in Sala-

mis,

mis, 4) in Sikyon, 5) in Skyrus, 6) im Gebiete der Argiver, dessen Quellen auf dem Lyrkius sind, und endlich so ist 7) neben dem Gymnasio in Apollonia bey Epidamnus eine Quelle, die ebenfalls den Namen Kephissus führet.

## § 18.

Daphnus liegt gegenwärtig zerstöret, ehemals war es eine zu Phokis gehörige Stadt, die am euböischen Meere lag, und die opuntischen Lokrer von den epiknemidischen trennete. Daß sie wirklich zu Phokis gehöret, davon ist das Grabmaal des Schedius, oder das sogenannte Schedicum, ein Beweis, welches hier den Fremden gezeigt wird. 293) S. 425

# Vierter Artikel.

## Lokris.

### § 1.

Von Phokis mag dann dises genug seyn, es folget Lokris, und von ihr müssen wir nun darum sprechen. Es wird diese Provinz in zwey verschiedene Theile getheilet. Der erstere von diesen Theilen begreifet die am euböischen Meere wohnende Lokrer, und diese werden durch die Stadt Daphnus wiederum in zwey Unterabtheilungen gebracht, denn man muß hier die opuntischen Lokrer, die von ihrer Hauptstadt Opunt diesen Namen führen, von denen von dem Berge Knemis also benenneten epiknemidischen unterscheiden. Der andere Theil

die

die westlichen, oder wie sie auch sonst mit einem andern Namen heißen, die ozolischen Lokrer, die durch die Tetrapolis der Dorier und den Berg Parnassus von den opuntischen und den epiknemidischen getrennet werden. — Mit den opuntischen machen wir den Anfang unserer Beschreibung.

§ 2.

Neben den übrigen Städten der böotischen Euböa gegenüber liegenden Küste lieget der opuntische Meerbusen. In dieser Gegend ist die Hauptstadt Opunt, welches unter andern auch aus der Inschrift erhellet, die auf der ersten der fünf neben Thermopylä stehenden Säulen, ohnweit dem Polyandrio,[294]) eingegraben worden:

> Die Helden, die Griechenland einst im Kampfe gegen die Meder bluten für sich sah, diese beschließet jetzt Opunt, die Hauptstadt der Lokrenser.

Vom Meere liegt sie ohngefehr funfzehn, und vom Hafen sechzig Stadien entfernet. Dieser Hafen heißet Kynus, und dieser begränzet den ohngefehr vierzig Stadien haltenden opuntischen Meerbusen mit einem Vorgebirge. Die Fläche zwischen Opunt und Kynus ist sehr fruchtbar, und liegt Aedepsus auf Euböa gegenüber, woselbst die Bäder des Herkules sind, und von welchen sie durch eine Ueberfahrt von hundert und sechzig Stadien getrennet wird. Hierselbst soll Deukalion gewohnet haben, und man zeiget hier das Begräbniß seiner Gemalinn, der Pyrrha, so wie des Deukalions seines selbst zu Athenä gezeigt wird.

wird. Dieser Hafen ist vom Knemis funfzig Stadien entfernet. Opunt gegenüber lieget ebenfalls das Eyland Atalanta, welches einerley Namen mit dem an der Küste von Athen liegenden führet. Man sagt auch, daß in Elis Opuntier anzutreffen seyn sollen, von denen, vor der Hand, hier nichts anzumerken ist, als daß sie Verwandte dieser lokrischen Opuntier zu seyn scheinen. [295]) Nach dem Homer war Patroklus aus Opunt gebürtig; hier begieng er aus Unvorsichtigkeit einen Mord, [296]) und flohe darüber zum Pelus, indessen sein Vater Menötius in seinem Vaterlande zurückblieb; auch ihm, dem Patroklo selber, war vom Achille versprochen worden, daß er ihn nach geendigtem trojanischen Kriege zu seinem Vater Menötius zurückführen wollte. Doch war dieser Menötius nicht König der Opuntier, sondern dieses war Aiax der Lokrenser, wie man sagt, aus Naryx gebürtig, der vom Patroklus umgebracht ward, und von welchem noch der Hain Aeaneum und die Quelle Aeanis ihre Namen bekommen haben.

§ 3.

Auf Kynus folget Alope und Daphnus, welches gegenwärtig, wie wir schon gesaget haben, verwüstet ist; hier ist ein Hafen, welcher von Kynus neunzig, und von Elatea, welches mitten im Lande lieget, hundert und zwanzig Stadien entfernet ist. — Doch gehören diese beiden Oerter schon zum malischen Meerbusen, welcher alsobald auf den opuntischen folget. S. 426

§ 4.

Nach Daphnus merken wir uns Knemis, einen bevestigten Ort, welcher gegenüber in einer Entfernung

von zwanzig Stadien, abendwärts, das Kenäum ein Vorgebirge des Eylandes Euböa, gegenüber liegt. Es gehöret aber diese Stadt schon zu den epiknemidischen Lokrensern; hier sind die drey von dem Lichas also genannte Lichaden,[297]) und noch andere mehr, die ich mit Vorbedacht verschweige.

§ 5.

Der zu Knemis gehörige Hafen ist von der Stadt zwanzig Stadien entfernet, und eben so weit ist von ihr, aber auf der Landseite Thronium entlegen, neben welchen der Boagrius, oder, wie er auch mit einem andern Namen heißet, der Manes hinwegfließet. Es hat dieser Fluß das sonderbare an sich, daß er gänzlich austrocknet, so daß man trockenes Fußes über ihn hinweggehn kann, ohnerachtet er sonsten ein großer Fluß ist, der die Breite von zwey Morgen Acker hat. — Alsdenn folget Skarphe, welches vom Meere zehn Stadien, und von Thronium dreyßig oder etwas darunter liegt. — Und denn wären etwan noch Nikäa und Thermopylä zu merken, denn die übrigen Städte verdienen gar nicht einmal, daß wir ihrer erwähnen.

§ 6.

Was die übrigen anbetrift, deren Homerus erwähnet, so wird Kalliarus jetzund gar nicht mehr bewohnet; nachher folget die Flur Bessa, welche diesen Namen von ihrer Beschaffenheit bekommen,[298]) indem sie gewaltig voller Sträucher und Hecken ist, darum man sie auch mit einem doppelten S und mit keinem einfachen schreiben muß; eben so wie Nape im methymnäischen

Gefilde,

Gefilde, welches vom Hellaniko, aus einem Versehn, Lape genannt [299]) wird, allein derjenige Flecken der Athenienser, dessen Bewohner die Beseenser genennet werden, wird nur mit einem S geschrieben.

## § 7.

Tarphe [300]) lieget auf einer Anhöhe, und ist von der vorigen zwanzig Stadien entlegen; sie hat einen fruchtbaren und besonders zum Holzwerk geschickten Boden, (indem auch sie ihren Namen von den dichten Sträuchen und Hecken erlanget,) und wird gegenwärtig Pharygä genannt; (hier ist ein Tempel der pharygäischen Juno) von Pharygä in Argos, sintemal es eine argivische Kolonie ist.

## § 8.

Der westlichen Lokrenser erwähnet Homerus gar nicht, wenigstens nicht ausdrücklich. Denn sonsten, wenn er

derer dem heiligen Euböa gegenüber wohnenden Lokrenser

erwähnet, so scheinet es freylich, als gäbe er dadurch zu verstehn, es müßten auch noch andere Lokrenser seyn, denen die hier erwähnete entgegengesetzt wären. Ihre berühmtesten Städte waren ehemals Amphissa und Naupaktus. Letztere Stadt ist noch gegenwärtig vorhanden, und hat ihren Namen ἀπο της ναυπηγιας von der Verfertigung einer Schifsflotte erhalten, es sey nun, daß hier die Herakliden die ihrige gezimmert, oder daß die Lokrier solches noch vor den Herakliden gethan; gegen- S. 427

wärtig gehöret sie den Aetoliern, denen sie vom Philippus zugesprochen worden.

§ 9.

Hier ist auch Chalkis, ebenfalls vom Homero bey Recensirung der ätolischen Truppen erwähnet, 301) es lieget etwas unter Kalydon, so wie nachher unter Chalkis der Hügel Taphiassus, auf welchem das Grabmaal des Nessus und der übrigen Kentauren zu sehn ist. Von den hier verfauleten Körpern dieser Kentauren entstehet ein faules und stinkendes Wasser, welches neben dem Fuße des Hügels hinweg fließt, und von welchem dieses Volk die ozolischen, d. i. die stinkenden Lokrer genennet 302) werden. Daselbst ist auch Molykria, ein ätolisches Städtchen neben Antirhium. Amphissa lieget an den Gränzen des krissäischen Feldes, und ist, wie wir schon gesagt haben, von den Amphyktionen zerstört worden. — Um das gesamte Lokris zu umschiffen, brauchet man noch etwas mehr als zweyhundert Stadien.

§ 10.

Ein Alope wird sowol hier als bey den epiknemidischen Lokrern und in Phtiotis gefunden, nur mit dem Unterschied, daß dies Alope, von dem wir hier sprechen, eine Kolonie vom epiknemidischen ist, welches nachher selbst wiederum die Epizephyrier gepflanzt hat.

§ 11.

Die Gränznachbarn der westlichen Lokrier sind die Aetolier, und die Aenianer, 303) die den Oeta bewohnen,

nen, sie gränzen mit den Epiknemidiern. Mitten inne wohnen die Dorier, diejenigen nemlich, welche die Tetrapolis bewohnen, und die Stifter aller übrigen nur vorhandenen Dorier sind. Die Städte, so sie besitzen, sind Erineus, Böum, Pindus und Kytinium.

§ 12.

Von diesen Städten lieget Pindus etwas über Erineus, neben ihr fließet ein Fluß, welcher ebenfalls Pindus genannt wird, hinweg, welcher sich nicht weit von Lilää in den Kephissus ergießet. — Pindus wird von einigen Akyphas genannt. Ein König dieser Stadt, Aepalius, 304) der seines königlichen Ansehns entsetzet, in sein Reich aber, wie man sagt, mit Gewalt vom Herkules wieder eingesetzt ward, bewies sich für diese Gutthat nachher, als Herkules sein Leben auf dem Oeta geendiget hatte, äußerst dankbar; denn er nahm den Hyllus, den ältesten von den Söhnen des Herkules, an Kindes Statt an, welcher auch nachher nach ihm, und nach dem Hyllus die Nachkommenschaft desselben über Pindus regiereten; und diese Stadt war es, woselbst die Herakliden sich aufhielten, als sie nach dem Peloponnese zurückgiengen.

§ 13.

Ohnerachtet nun diese Städte klein, und in keiner fruchtbaren Gegend gelegen waren, so waren sie dennoch im Anfang nichts minder als unberächtlich, allein in den Folgezeiten wurden sie durch den phokischen Krieg, und durch die beständigen Einfälle der Makedonier, Aetolier und Atamaner so sehr heruntergebracht, daß wir uns

verwundern müssen, wie es möglich gewesen, daß auch nur Reliquien von ihnen bis auf die Zeit der Römer haben übrig bleiben können. Den Aenianern ist es nicht anders ergangen, die gleichfalls von den Aetoliern und Atamanern verstört worden sind; von den Aetoliern zur Zeit des Krieges mit den Akarnaniern, da sie sich auf dem höchsten Gipfel der Macht und des Ansehns befanden; und von den Athamanern (welches die letzten unter allen epirotischen Völkerschaften waren, die, als die andern alle schon aufgerieben waren, zu einigem Ansehn gelangeten) da sie das große Heer unter ihrem König Amyntas angeworben hatten. — Es bewohnen aber die Aenianer den Oeta.

§ 14.

Dieser Berg erstrecket sich von seiner östlichen
S. 428 Gränze bey Thermopylä, bis zu dem Meerbusen von Ambrakia gegen Abend herunter; und man kann sagen, daß er die Gebirge, die vom Parnaß zum Pindus und den weiter hinauf liegenden barbarischen Bergen reichen, recht winkelich durchschneide. Von allen diesen Gebirgen heißet nun derjenige, welcher zunächst mit Thermopylä gränzet, der Oeta; er ist sehr hoch, schrof und ohngefehr zweyhundert Stadien lang. Am allerhöchsten ist er neben Thermopylä; daselbst ist sein höchster Gipfel, [305]) und er endiget sich in jähen und spitzen Klippen nach dem Meere zu, welche nur einen sehr schmalen Paß für diejenigen übrig lassen, [306]) die aus Thessalien nach Lokris längst der Küste hin hinein reisen wollen.

§ 15.

## § 15.

Diesen schmalen Paß nun nennen sie Pylä, d. i. das Thor, Stenä, d. i. die engen Pässe, und Thermopylä, d. i. das Thor der Bäder, von den daselbst befindlichen warmen, dem Herkules geheiligten Bädern.[307] Den Berg, der zunächst an diesen engen Pässen gränzet, nennen einige Kallidromus,[308] andere verstehen unter diesem Namen den Ueberrest aller der Berge, die durch Aetolien und Akarnanien bis an den Meerbusen von Ambrakia hinlaufen. Bey Thermopylä ist innerhalb des engen Passes Nikäa, ein Kastell der Lokrier, hart neben dem Meere. Tichius,[309] Heraklea, welche vorher Trachis hieß, ist von den Spartanern erbauet,[310] doch ist die alte Stadt von dem jetzigen Heraklea ohngefehr noch sechs Stadien entlegen. Roduntia,[311] ein von Natur bevestigter Ort, ist von Heraklea nicht sonderlich weit entlegen.

## § 16.

Zu dieser ganzen Gegend läßt sich nur sehr schwerlich gelangen, theils wegen ihrer rauhen und felsigten Lage, theils wegen der Menge der Gewässer, welche hier Höhlen machen, durch welche sie hinweglaufen. Denn außer dem neben Antikyra fließenden Sperchius, ist auch noch der Dyras, welcher, wie man sagt, sich bemühet haben soll, den vom Herkules angezündeten Holzstoß, auf welchem er sich verbrennen wollte, auszulöschen; imgleichen noch ein anderer Melas, welcher von Trachis fünf Stadien entfernet ist. Von Trachis mittagswärts ist, wie Herodotus saget,[312] ein tiefer Kanal, wenn ich

lich erhabenen Hügel, zwischen den Bergen Parnaß und Daulius, die hier nur fünf Stadien weit von einander entfernet liegen; denn der Kephissus fließet zwischen beiden hinweg, an dessen beiden Ufern nur ein schmaler Paß zwischen beiden Gebirgen vorbey geht. Dieser gedachte Fluß entspringet bey Liläa, einer Stadt der Phokäer, (und haben wir darüber schon des Zeugnisses des Homerus erwähnet:

Die Liläa, die Quelle des Kephissus, besitzen.

Iliad. II. 523.)

und ergießet sich in den See Kopais. Der Daulius ist sechzig Stadien lang, und erstrecket sich bis an den Hyphantejus, woselbst Orchomenus liegt. — Von dem Kephissus, und dem Lauf, den dieser Fluß nimmt, handelt Hesiodus weitläuftig, und zeiget, daß er sich durch ganz Phokis in vielen schlangenähnlichen Krümmungen wende:

Der Fluß, der einer Schlange gleich, neben Panoplus, dem bevestigten Glekon, und Orchomenus in hundert Wendungen fließt.

Es haben aber die engen Pässe, die sich hier im Gebiete der Parapotamier befinden, beständig zu vielen Kriegen Gelegenheit gegeben, da es der einzige Eingang ist, vermittelst dessen man aus Thessalien in das eigentliche Griechenland kommen kann. — Es sind aber sieben verschiedene Flüsse, die den Namen Kephissus führen: 1) ist dieser hier in Phokis, 2) einer in Athen, 3) einer in Sala-

mis,

mis, 4) in Sikyon, 5) in Skyrus, 6) im Gebiete der Argiver, dessen Quellen auf dem Lyrkius sind, und endlich so ist 7) neben dem Gymnasio in Apollonia bey Epidamnus eine Quelle, die ebenfalls den Namen Kephissus führet.

## § 18.

Daphnus liegt gegenwärtig zerstöret, ehemals war es eine zu Phokis gehörige Stadt, die am euböischen Meere lag, und die opuntischen Lokrer von den epiknemidischen trennete. Daß sie wirklich zu Phokis gehöret, davon ist das Grabmaal des Schedius, oder das sogenannte Schedicum, ein Beweis, welches hier den Fremden gezeigt wird. 293) S. 425

# Vierter Artikel.

## Lokris.

## § 1.

Von Phokis mag dann dises genug seyn, es folget Lokris, und von ihr müssen wir nun darum sprechen. Es wird diese Provinz in zwey verschiedene Theile getheilet. Der erstere von diesen Theilen begreifet die am euböischen Meere wohnende Lokrer, und diese werden durch die Stadt Daphnus wiederum in zwey Unterabtheilungen gebracht, denn man muß hier die opuntischen Lokrer, die von ihrer Hauptstadt Opunt diesen Namen führen, von denen von dem Berge Knemis also benenneten epiknemidischen unterscheiden. Der andere Theil

die

mich so ausdrücken darf, welcher mitten durch die Berge hinweggeht, und durch welchen sich ein Fluß, welcher mit vielen andern den Namen Asopus führet, ins Meer innerhalb Thermopylä ergießet; wenn er noch vorher den Phönix zu sich genommen, einen Fluß, welcher sich von Süden her in ihn ergießet, seinen Namen von dem Helden dieses Namens, dessen Grabmaal auch an seinen Ufern gezeigt wird, erhalten, und von Thermopylä funfzehn Stadien entlegen ist.

§ 17.

Die Städte, so um diese Päße herum liegen, sind so lange berühmt und angesehen gewesen, als die Bewohner derselben noch unabhängig waren, und also in ihren Händen den Schlüssel 313) von Griechenland hielten, und so lange als diejenigen, die außerhalb und innerhalb Thermopylä wohneten, sich wegen der Oberherrschaft mit einander stritten. In dieser Absicht nennete Philippus Chalkis 314) und Korinth die Fesseln von Griechenland, indem der König von Makedonien, welcher diese beiden Städte besaß, so zu sagen, sicher seyn konnte, ganz Griechenland in seinen Fesseln zu haben; unter dem Namen der Fesseln von Griechenland ward nachher in spätern Zeiten auch noch Demetrias mit begriffen, welche den Durchgang bey Tempe, welcher von dem Ossa und Pelion beschlossen wird, unter sich hatte. Als aber in den spätern Zeiten alles unter eine Herrschaft gerieth, standen diese Päße frey zu passiren, wie man wollte, und folglich fiel das Ansehn der Städte, die sie ehemals hatten verschließen können.

§ 18.

## § 18.

Bey diesen engen Pässen war es, wo Leonidas,[315]) welcher nur ein ganz kleines Heer aus den nächstgelegenen Orten an sich gezogen hatte, die gesamte Macht der Perser so lange aufhielt, bis ihn die Barbarn, welche inzwischen Fußsteige über die Gebirge gesucht hatten,[316]) in den Rücken fielen, und ihn mit allen seinen Leuten niederhieben. Ihm zu Ehren ist hier das Polyandrium erbauet, und Ehrensäulen aufgerichtet worden. Die Inschrift, so auf der den Lakedämoniern gewidmeten Säule steht, ist auch im Mund eines jeden Kindes bekannt: S. 429

Fremdling, verkündige es zu Sparta, daß wir hier liegen, weil wir ihren Gesetzen Gehorsam gewesen. (a)

## § 19.

Hier ist ein großer Hafen, imgleichen ein Tempel der Ceres, woselbst die Amphyktionen in einer jeden Session ihre Opfer darbrachten. Von diesem Hafen bis nach Heraklea Trachinia zu Lande hat man einen Weg



---

(a) Diese Stelle wird vom Cicero Tusc. quaest. I. no. 101. so übersetzt:

Dic, hospes, Spartae, nos te hic vidisse iacentes,
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.

Geh Wandrer, sage es Sparta an, wir sind hieselbst begraben,
Weil wir sein heiliges Gesetz nicht übertreten haben.

Schwabe.

von vierzig Stadien, und zu Schiffe bis an das Vorgebirge Kenäum siebenzig. Außerhalb Thermopylä sind sogleich die Mündungen des Sperchius. Von dem Euripus bis Thermopylä ist ein Weg von fünfhundert und dreyßig Stadien, und mit ihnen hat Lokris ein Ende; denn das, was außerhalb Thermopylä gegen Morgen und dem malischen Meerbusen zu lieget, ist nunmehr thessalisch, so wie das gegen Westen ätolisch und akarnanisch. Die Athamaner auch sind gegenwärtig nebst den übrigen vergangen.

§ 20.

Die Gemeinheit der Thessalier ist sehr alt und groß, Homerus hat ihrer und sonst noch viel andere mehr erwähnet. -- Der Aetolier gedenket Homerus nur unter diesem einen Namen, erwähnet auch nur Städte, keiner Völkerschaften, die unter ihnen gestanden, wenn man die Kureten ausnehmen will, die man allerdings für ein ätolisches Volk zu halten berechtiget ist. Die Beschreibung dieser Gegend soll nun den letzten Artikel dieses Hauptstücks begreifen, und da wollen wir denn den Anfang mit Thessalien machen, wo wir unserer Gewohnheit nach dasjenige, was zu alt, oder was zu fabelhaft ist, und wovon wir keine zuverlässige Nachrichten geben können, auslassen; und nur dasjenige, was uns nützlich zu seyn scheinet, beybringen wollen.

Fünfter

# Fünfter Artikel.

## Thessalien.

### § 1.

Die Seeküste Thessaliens von Thermopylä bis an den Peneus, und der äußersten sich in das Meer hinein erstreckenden Spitze des Pelion, ist gegen Morgen zu und gegen die nördlichen Vorgebirge des Eylandes Euböa gelegen. Die Malier und die phtiotischen Achiver besitzen den Theil, der nach Thermopylä und Euböa zu lieget, und die Magnesier den andern nach dem Pelion zu. Diesen Theil von Thessalien wollen wir nun also die Küste, oder auch Ost-Thessalien nennen. Auf der andern Seite wohnen von dem Pelion und dem Peneus an die Makedonier, die bis zu den päonischen und epirotischen Völkerschaften hinan reichen. Von Thermopylä an sind die makedonischen Gebirge den ätolischen und ötäischen völlig parallel, die sich bis zu den Dorischen und dem Parnaß erstrecken. Wir wollen also die Seite von Thessalien, die mit Makedonien gränzet, die nördliche, und die ihr entgegen gesetzte, die südliche nennen. Was nun noch übrig ist, das wäre West-Thessalien, von den Aetoliern, Akarnaniern, Amphilochiern, Epiroten, Athamanern, Molossern, dem so. genannten Aethiko und dem Pindus und Ossa umgeben, welche beide Berge zwar ziemlich hoch sind, allein nicht viel Raum einnehmen, indem sie sich zuletzt ganz in Blachfeld verlieren. S. 430

§ 2.

§ 2.

Dieser jetzt beschriebene Theil Thessaliens ist der fruchtbareste Theil dieses Landes, dafern nur die Oerter ausgenommen werden, welche den Fluß-Ueberschwemmungen ausgesetzt sind. Denn der Peneus, welcher mitten durch Thessalien fließet, und sonst noch sehr viel andere Flüsse aufnimmt, tritt sehr häufig aus, ja man will, daß in alten Zeiten ganz Thessalien nichts anders als ein großer See gewesen sey, 317) welches auch fast nicht anders seyn können, indem das Land rings herum mit Gebirgen eingefaßt, und die Küste höher als die Mitte des Landes gewesen wäre. Als nun darauf ein Erdbeben den Ossa von dem Olympus trennete, und dadurch das zwischen diesen beiden Bergen gelegene Tempe 318) verursachete, so erhielt der Peneus dadurch einen freyen Abzug ins Meer, und so entstand Thessalien, welches von der Zeit an noch zwey große Moräste behalten, den Nesonis, welches der größere ist, und einen kleinern Bebeis in der Nachbarschaft der Meerküste.

§. 3.

So ist die Beschaffenheit dieses Landes, welches in vier Haupttheile getheilet wird: in Phtiotis, Estiäotis, Thessaliotis und Pelasgiotis. 319) Phtiotis ist das, was an dem Oeta südwärts liegt, von den malischen und pylaischen Meerbusen an bis nach Dolopia und dem Pindus, und weiter hin bis Pharsalis und die thessalischen Felder. Estiäotis ist der westliche Theil, zwischen Ober-Makedonien und dem Pindus; was nun nachher übrig ist, und noch unter Estiäotis lieget, dessen

sen Bewohner werden Pelasgioten genennet; sie gränzen mit Unter-Makedonien, und haben alle Felder bis an die Küste von Magnesia erfüllet. Auch hier können wir viel und sonderlich durch Homers Dichtkunst berühmt gewordene Namen aufzeichnen, allein was die Städte selbst betrift, so haben nur wenige ihr ehemaliges Ansehn behauptet. 320) Larissa ist jezund noch die, so am meisten zu merken ist.

§ 4.

Homerus, welcher das gesamte Land, so wir jezund Thessalien nennen, in zehn verschiedene Herrschaften und Theile unterscheidet, und darunter einige Oerter mit begreift, die zu den Berggegenden des Oeta und zu Lokris gehören, oder welche jezund unter makedonischer Bothmäßigkeit stehn, dieser Homerus, sage ich, berichtet uns etwas, welches diesem ganzen Land insgesamt, und einer jeden seiner zehn Abtheilungen wiederum besonders eigen ist, nemlich, daß sie sich verändern nach der Macht ihrer Besizer.

§ 5.

Die erste Dynastie nun, deren Homerus erwähnet, das ist die Dynastie des Achilles. Sie begreift den südlichen Theil des Landes, und diejenigen Thessalier, die neben dem Oeta und den epiknemidischen Lokrensern wohneten:

Die Argos der Pelasger besaßen, Alus, Alope, Trachis, Phtia, Hellas, welches die schönen Weiber hat. Myrmido-

ner

ner wurden sie genennet, Hellener und Achäer

Iliad. II. 681.

Zu diesen füget er nun noch an einem andern Ort diejenigen hinzu, die unter dem Phönix standen und zusammen eine gemeinschaftliche Flotte ausmachten. Homerus zwar, wenn er die Scharmützel beschreibet, die vor Ilium vorgefallen sind, erwähnet der Doloper
S. 431 niemals, und ihren Anführer, den Phönix, läst er nirgend so, als den Nestor, an den Gefahren mit Antheil nehmen; allein was Homerus nicht thut, das thun andere, z. E. Pindar erwähnet des Phönix,

der die Doloper anführete, die Schleuder zu werfen geschickt, und den zu Pferde fechtenden Danäern ersprieslich.

Allein Homerus erwähnet der Doloper dennoch auch κατα το σιωπωμενον, *per reticentiam*, wie die Grammatiker sagen. Es wäre lächerlich gewesen zu denken, daß, wenn der König der Dolopier zugegen war, (und daß dieser zugegen war, lehret uns folgender Vers:

An den Gränzen von Phtia wohnete ich, und war der Doloper Herr.

Iliad. IX. 480.)

nicht seine Unterthanen auch mit hätten sollen da seyn. So hätte jemand sagen, und dadurch beweisen wollen mögen, daß dennoch Dolopier bey der Belagerung von Troja hätten gegenwärtig seyn können. Allein er würde

Un-

Unrecht haben, der Gelehrte, der dieses Raisonnement gebrauchen wollte, denn es scheinet nicht, als sey Phönix dem Achilles als Streitgenosse gefolget. Keines weges, er war sein Rath und folget ihm nur als ehemaliger Lehrmeister, wie er selbst sagt:

Daß ich deiner Zunge Wohlredenheit, und Starkmuth deiner Seele lehrte.

Ebend. 443.

Unter Argos der Pelasger verstehn einige Thessalonich, welches ehemals neben Larissa gelegen haben soll, und jetzund verwüstet ist; andere wollen nicht, daß diese Stadt, sondern das sogenannte thessalische Feld diesen Namen geführt haben solle, welchen es von dem Abas bekommen, welcher aus Argos eine Kolonie hieher geführt hat.

## §. 6.

Unter Phtia verstehen einige eben das, was sie unter Hellas und Achaja verstehn, und wollen, daß es der südliche Theil des gesamten Thessaliens sey. Andere unterscheiden Hellas und Phtia, und diese scheinen es besser zu treffen, wenigstens stimmt mit ihnen Homerus ausdrücklicher überein, bey welchem Phtia und Hellas allerdings Namen unterschiedener Landschaften sind:

-- -- Phtia, Hellas -- -- welches die schönen Weiber hat.

Ebend. 575.

und

und an einem andern Ort:

Ich flohe, durchstrich das weite Hellas ganz,
und kam bis nach Phtia.

Iliad. XI. 496.

wiederum:

Durch Hellas und Phtia.

Und also sind Hellas und Phtia beym Homero verschieden, ohnerachtet hieraus nun freylich noch nicht folget, ob es Städte oder Landpflegen sind. Die spätern Gelehrten, so Hellas fast alle für eine Provinz hielten, unterscheiden Theben in Phtiotis von dem alten Pharsalus. In eben dieser Provinz lieget Thetidium, in der Nachbarschaft beider Pharsale, des alten sowol als des neuen. Aus dem Namen dieser Stadt will man schließen, daß sie zum Gebiete des Achilles gehört haben müsse. Die andern, so Hellas als den Namen einer Stadt ansehn, diese zeigen sechzig Stadien von Pharsalus, neben den
S. beiden Quellen Messeis und Hypereja, die Rudera einer
432 daselbst ehemals gestandenen Stadt, welches sie für dieses Hellas halten. Eine andere Meinung wird von den Melitäern vorgetragen, diese behaupten, daß die Stadt Hellas zehn Stadien von der ihrigen, jenseit des Enipeus entlegen gewesen wäre, und zwar soll dieses zu der Zeit geschehn seyn, da die Stadt der Melitäer den Namen Pyrrha führete, und da wären denn die Hellenen aus der Stadt Hellas, die in einem tiefen und sumpfigsten Ort erbauet worden war, in das höher und besser gelegene Pyrrha hinüber gewandert. Eine Anzeige hievon soll das Grabmaal des Hellen, des Sohnes des Deukalion

kalion und der Pyrrha seyn, welches auf dem Markte dieser Stadt gezeiget wird, sintemal man dafür hält, daß Deukalion über Phtiotis und das gesamte Thessalien regieret. Der Enipeus entspringet auf dem Berg Othrys, fließet neben Pharsalus vorbey, neben welcher Stadt er in den Apidamus fället, welcher sich in den Peneus ergiest. -- Und von den Hellenen kann denn dieses genug seyn. Phtier werden, wie wir mit Zeugnissen aus dem Homerus belegen können, diejenigen genannt, die unter dem Achilles, dem Protesilaus und Philoktetes fochten. Da er die Schiffe verzeichnet, aus denen die Flotte der Griechen bestand, so sagt er, unter dem Achilles hätten diejenigen gefochten:

die Phtia besaßen.

Diese Phtier nun blieben, als es zum Handgemenge kam, auf ihren Schiffen mit dem Achilles ruhig, inzwischen daß andere Phtier, die unter dem Philoktetes standen, und zuerst vom Protesilaus, nachher vom Podarkes angeführet wurden, am Gefechte Theil nohmen. Homerus erwähnet ihrer an einem Ort ins allgemeine, wenn er so sagt:

Da waren Böotier, langröckige Jonier,
Lokrer, Phtier, und das berühmte Geschlecht
der Epeer.

Iliad. XIII. 685.

und bald darauf mehr insbesondere so:

Medon und Podarkes der starkmüthige im
Krieg — — — — -- -- -- -- diese stan-

den bewafnet für das Volk der grosmächtigen Phtier, und halfen mit ihren Schiffen sie streiten.

Ebend. 693. 699. 700.

Und vielleicht wurden auch ihre Nachbarn, die unter dem Eurypylus fochten, mit unter dem Namen der Phtier begriffen.

§ 7.

Von der Dynastie des Eurypylus werden gegenwärtig die Oerter um Dromenium herum, und alles das, was ehemals dem Philoktetes gehörete, zu Magnesia gerechnet, unter dem Achilles stand Phtia, von dem Blachfeld um Dolopia herum an, bis zum magnesischen Meer, und bis zu der ehemals unter der Botmäßigkeit des Protesilaus stehenden Stadt Antron.

§ 8.

Was Alus und Alope betrift, so ist man zweifelhaft, ob nicht etwan Homerus Oerter, welche wirklich unter dem Gebiete von Lokris liegen, zu Phtia gezählet haben sollte, indem es leicht möglich seyn kann, daß die Dynastie des Achilles, welche sich bis Trachis und Oetäa erstreckete, auch bis Lokris gereicht haben
S. 433 kann; wenigstens ist dieses gewiß, daß wir an der lokrischen Küste, ein Halus, ein Halius und ein Alope finden. Einige lesen statt Alope Haliunt, und diese schreiben den Text des Homerus also:

-- -- -- Halus — — Haliunt — —
Trachis — —

Das

Das phtiotische Halus lieget an den Gränzen des Gebirges Othrys; ein Berg, welcher dieser Provinz gegen Norden lieget, mit dem Berg Tymphrest und den Dolopiern gränzet, und sich nachher bis zu denen dem malischen Meerbusen benachbarten Gegenden ersteckt. Es ist aber Alus (im Vorbeygehn erlaube man mir noch zu bemerken, daß die Stadt generis communis ist, und sowol ὁ als ἡ Ἅλος gesagt wird) von Itomus ohngefehr sechzig Stadien entfernet. Athamus hat sie gebauet, sie lieget an dem krokischen Gefilde, und neben ihren Mauern fließet der Fluß Amphryssus hinweg. Unter dem krokischen Gefilde lieget das phtiotische Theben. Alus wird ebenfalls das Phtiotische, auch das Achaische genennet, es gränzet mit den Maliensern, eben so wie der Fuß des Berges Othrys. Wie aber Phylake, eine phtiotische Stadt, die unter dem Gebiete des Protesilaus stand, mit den Maliensern gränzete; eben so gränzet auch Alus selbst mit ihnen. Von Theben ist sie hundert Stadien entlegen, und lieget sie zwischen dieser Stadt und Pharsalus in der Mitten. Philippus nahm sie von Phtiotis hinweg, und schlug sie zum Gebiete von Pharsalus. — Oben haben wir schon bemerket, wie gewöhnlich es sey, daß auf solche Weise die Gränzen der Völkerschaften und der Oerter verrückt werden. Ein Beweis hievon kann seyn, daß sogar Trachinia vom Sophokles das Phtiotische genennet wird. — Artemidorus setzet Alus an der Seeküste, zwar außerhalb des malischen Meerbusens, aber dennoch innerhalb Phtiotis, denn also giebt er die Lage dieser Oerter an, indem er sich nach und nach dem Peneus nähert, zuerst setzet er noch Antron Pteleum,

nachher Alus, welcher Ort von Pteleum hundert und zehn Stadien entfernet ist.

§ 9.

Von Trachine haben wir schon, wie sie beschaffen ist, gehandelt, wir haben hier nichts weiter hinzuzusetzen, als daß Homerus ihrer häufig erwähnet.

§ 10.

Wenn eben dieser Dichter des Sperchius häufig erwähnet, als eines einheimischen Flusses, welcher auf dem Berg Tymphrestus entspränge, und sich in der Nachbarschaft von Thermopylä, zwischen Trachina und Lamia ins Meer ergösse; so giebt er dadurch zu erkennen, daß sowol dasjenige, was innerhalb Thermopylä an den mallschen Meerbusen, als auch dasjenige, was außerhalb diesen engen Pässen lag, die Herrschaft des Achilles erkannte. Lamia, welches an dem Ende eines Blachfeldes lieget, so der malische Meerbusen begränzet, ist vom Sperchius ohngefehr dreyßig Stadien entfernet. Daß aber der Sperchius dem Achilles ein einheimischer Fluß war, kann unter andern allein daraus erhellen, weil ihm zu Ehren dieser Held sein Haupthaar lang wachsen ließ; [321]) einen andern Beweis kann man daraus nehmen, weil Menesthius, einer der Hauptleute des Achilles, ein Sohn des Sperchius, den er mit der Schwester des Achilles erzeuget, genennet wird. [322])

§ 11.

Myrmidoner werden wahrscheinlicher Weise diejenigen alle genannt, die unter dem Achilles und dem

Pa-

Patroklus fochten, und dem aus Aegina fliehenden Peleus gefolget waren, 323) und Achäer hießen alle Bewohner von Phtia.

## § 12.

Wenn wir von den Maliensern anfangen, so finden wir sehr vieler unter dem Achilles stehender phtiotischen Städte erwähnet. Wir merken uns das phtiotische Theben, Echinum und Lamia, welche letztere Stadt durch den lamischen Krieg berühmt ward, 324) den die Makedoner, unter dem Antipater, mit den Athenienser führeten, in welchem Leosthenes, der General der Athenienser, und ehemaliger Mitgenoß der Siege des Alexander sein Leben verlor. Ferner Erineum, Koronea, welche man mit der andern dieses Namens in Böotien nicht verwechseln muß, Melitäa, Thaumakus, 325) Proerna, Pharsalus, 326) Eretria, (wo wir wiederum eine andere dieses Namens auf dem Eyland Euböa haben,) und das Volk der Paracheloiten. (Der Leser verwechsele sie nicht mit den Aetoliern, die diesen Namen führen, denn auch hier fließet, nicht weit von Lamia, ein Achelous, und von diesem haben sie ihren Namen.) Diese Provinz erstreckte sich gegen Mitternacht; das Gebiet der Söhne des Aeskulapius lag gegen Abend, und die Dynastie des Eurypylus und Protesilaus gegen Morgen — — — — gegen Süden reichte es an Oetäa. Es war in vierzehn verschiedene Kantons, und in das Gebiet von Heraklea und Dryops, welches ehemals Tetrapolis, wie das der Dorier hieß, vertheilet; diese letztere Stadt wird für die Mutter der Dryopier im Peloponnese gehalten. Zu Oetäa

S. 434

gehörete Akypha, die Parasopier, Oeniaden und Antikyra (eine andere Stadt dieses Namens haben wir ebenfalls schon oben im Gebiete der westlichen Lokrenser erwähnet.) Ich nenne hier diese verschiedene Abtheilungen, nicht, als hätten sie beständig fortgedauert, welches nicht seyn konnte, denn sie sind sehr abwechselnden Schicksaalen unterworfen gewesen, sondern weil sie, indem sie doch sehr berühmt gewesen, unsere Kenntniß allerdings verdienen.

§ 13.

Was nun die Dolopier anbetrift, so saget es uns Homerus von diesen selbst ausdrücklich genug, daß sie auf den äußersten Gränzen von Phtia gewohnet, und daß sie und die Phtioten unter einem und demselben Oberhaupt, nemlich unter dem Peleus gestanden, denn Phönix sagt in seiner Rede, daß er an den äußersten Gränzen von Phtia gewohnet, und die Doloper auf Vergünstigung des Peleus beherrschet. Es stoßet das Land an den Pindus und die an ihm gränzende Gegend, welches doch grösstentheils Gebiet der Thessalier war. Denn das Ansehn, in welchem die Thessalier und Makedonier stehen, verursacht, daß ihre Nachbarn, vorzüglich aber die aus den epirotischen Völkerschaften sich entweder freywillig oder gezwungen, entweder zu den Thessaliern oder Makedoniern rechneten; so rechneten sich die Athamaner, Aethiker und Talaren zu den Thessaliern, und die Orester, Pelagoner und Elimioten zu den Makedoniern.

§ 14.

## § 14.

Was den Pindus betrift, so ist dieses ein großes Gebirge, ihm gegen Mitternacht wohnen die Makedonier, gegen Abend die Perrhöber, und gegen Mittag die Doloper. Auf dem Pindus selbst wohnen die Talaren, ein molossisches Geschlecht und Abkömmlinge der Talarer, die um den Berg Ismarus [327]) herum wohnen; ferner die Aethiker, ein Volk, welches gegenwärtig untergegangen ist, zu dem aber, dem Berichte des Homerus zu Folge, die vom Pirithous verwiesene Kentauren zu fliehen genöthiget waren. Wir sagen, daß dieses Volk gegenwärtig untergegangen ist; hier merke man, daß sich der Untergang eines Volkes auf zweyerley Art ereignen kann: nemlich einmal, wenn alle zu einem solchen Volk gehörige Glieder aussterben, und also das Land, so sie bewohnen, wüste liegen bleibet; hernach auch, wenn sich der Name eines solchen Volkes verloren, so daß wol einzelne Glieder desselben übrig bleiben, die aber zu schwach sind, als daß sie ein eigenes System unter einander aufrichten sollten. Dafern nun dieses System sich bis auf uns erhalten, aber gar zu geringhaltig und nichts bedeutend ist, so halten wir es für unwürdig, daß wir seiner erwähnen, und uns dabey aufhalten sollten; wenn wir es aber zu erwähnen für nöthig halten, so müssen wir auch die Veränderung, so es erlitten, zugleich mit beybringen. S. 435

## § 15.

Es ist nunmehr noch übrig, daß wir die Beschreibung der ganzen Seeküste beyfügen, die den Achilles für

ihren Herrn erkannte, wo wir bey Thermopylä anfangen wollen, indem die Oerter, so Achilles in Lokris und anderwärts besaß, schon im vorigen von uns beschrieben sind. Es wird aber dieses jetzt erwähnte Thermopylä durch eine Meerenge von siebenzig Stadien vom Vorgebirge Kenäo getrennet. Von Thermopylä fährt man längst der Küste hin bis zu den Mündungen des Sperchius zehn Stadien, von da bis Phalara zwanzig, bis Lamia funfzig, bis Echinus hundert. Von dieser letztern Stadt ist landeinwärts Kremaste Barissa, [328]) welches sonst auch Lariſſa schlechtweg und Pelasgia genennet wird, zwanzig Stadien entlegen.

§ 16.

Alsdenn folget wiederum an der Küste Myonesus, ein kleines Eyland, und Antea, eine Stadt, welche ehemals den Befehlen des Protesilaus gehorchte. Homerus recensirt in seinem Verzeichniß der griechischen Truppen die, so unter dem Protesilaus standen, so gleich nach denen unter dem Achilles; und das Gebiet des Protesilaus fieng sich auch da sogleich an, wo das Gebiet des Achilles aufhörete. Daher kommt es, daß Phylake nicht weit vom phtiotischen Theben entfernet ist, welche Stadt eben sowol unter dem Protesilaus stand, als Alus, Lariſſa Kremaste, und Demetrias, welche Städte alle zusammen dem Othrys gegen Morgen liegen. Demetrias hieß in ältern Zeiten Pyrasus, sie hatte einen sehr bequemen Hafen, und einen der Ceres [329]) geweiheten Hain, welcher zwey Stadien im Umfang begrif, imgleichen einen Tempel dieser Göttinn, und daher kam es, daß sie in spätern Zeiten ihren alten Namen Pyra-

sus

sus mit dem Demetrias vertauschte; sonsten liegt sie unterhalb Theben, und ist von gemeldeter Stadt zwanzig Stadien entfernet. Nicht weit von Theben auf der Landseite ist das krokische Gefilde an dem Ende des Berges Ochrys, durch welches sich der Ambrysus ergießet. Ueber diesem Felde lieget Iton, woselbst der Tempel der itonischen Pallas ist, und von welchem das Iton in Böotien, und der Fluß Kuarius (von denen wir oben handelten, da wir von Arne in Böotien sprachen) ihre Namen bekommen. -- Diese jetzt erwähneten Oerter gehören zu Thessaliotis, dem einen von den Viertheilen des gesamten Thessaliens, welches ehemals die Dynastie des Eurypilus begrif. Hier ist weiter Phyllus mit dem Tempel des phylläischen Apollo, und Ichnä, woselbst die Themis Ichnäa 330) verehrt wird. — Neben Antron ist in der Meerenge zwischen hier und Euböa eine große Klippe, die der Esel von Antron genannt wird. Ferner Pteleum, Alus, Pyrasus oder Demetrias, Theben, das Vorgebirge Pyrrha, und zwey kleine Eyländer, von denen das eine Pyrrha, das andere Deukalion heist, und hieselbst ist es, wo Phtiotis seine Endschaft erreichet.

## § 17.

Nachher erwähnet er derer, die unter dem Eumelus standen. Die Küste, so sie bewohnen, gränzet mit der vorigen, und wird zu Magnesien und Pelasgiotis gerechnet. Pherä ist die Gränze des pelasgischen Gebiets neben Magnesia, welches sich hundert und sechzig Stadien bis zu dem Berge Pelius erstrecket. Der Hafen der Pheräer ist Pagasä, von der Stadt selber neun- S. 436

zig Stadien entlegen, von Jolkus zwanzig. Diese letztere Stadt liegt schon von Alters her wüste, sie ist berühmt, weil Pelias den Jason von hier aus, auf der Argo, das goldene Widderfell zu holen versandte; der Fabel zu folge soll auch das benachbarte Pagasä den Namen daher bekommen haben, weil die Argo daselbst verfertiget worden, (ἀπο της ναυπηγιας τȣ Ἀργȣς) wiewol andere es für wahrscheinlicher halten, daß der Ort ἀπο των πηγων, von den hier sehr reichlich fließenden vielen Brunnen benannt worden. Hier in der Nachbarschaft ist Aphetä, der Hafen, von welchem die Argonauten ausseegelten. 331) Ueber Demetrias ist Jolkus, sieben Stadien vom Meere entlegen. -- Demetrius Poliorketes erbauete eine Stadt, die er von seinem Namen Demetrias nannte, sie liegt zwischen Nelia und Pagasä nahe am Meere, und in ihr sind nachher die mehresten benachbarten Städte zusammen geschmolzen worden, Nelia, meine ich, Pagasä, Ormenium, Rhizus, Sepias, Helizon, Böbe und Jolkus, welche alle mit einander jetzund nichts als zu Demetrias gehörende kleine Flecken sind. Diese Stadt ist seit sehr langer Zeit nicht allein der vornehmste Hafen, sondern auch die Residenz der makedonischen Könige gewesen, und hatte das Thal Tempe sowol als die beiden Gebirge Pelion und Ossa unter sich, und noch gegenwärtig, ohnerachtet sie von ihrem vormaligen Ansehn sehr herunter gekommen, ist sie dennoch noch die vornehmste aller magnesischen Städte. Der Sumpf Böbeis liegt in der Nachbarschaft der Stadt Pherä, an den äußersten Gränzen von Pelium und Magnesien; und das Städtchen Böbe, welches wir vorher erwähneten, liegt an den

Ufern

Ufern dieses Sumpfes. Eben aber so wie Jolkus, welches ehemals so sehr berühmt war, die Tyrannen, von denen es beherrscht worden, und die daher häufig entstandene Rebellionen so sehr heruntergebracht haben, eben so ist auch Pherä mit ihren Tyrannen bald gestiegen und bald wiederum gefallen. 332) — Neben Demetrios fließet der Anavrus, und die an ihn stoßende Küste wird eben so wie die Stadt Jolkus genannt; sie ist berühmt, weil hier die pylische Panegyris gefeyert zu werden pflegte. — Artemidorus setzet den pagasäischen Meerbusen etwas weiter von Demetrias als wir, unter die Dynastie des Philoktetes; nach eben diesem Verfasser ist in diesem Busen ein Eyland Kikynethus, und auf ihm ein gleichnamigtes Städtchen.

§ 18.

Nunmehr recensiret Homer diejenigen Städte, so zur Dynastie des Philoktetes gehöreten. Unter diesen finden wir ein Methone, welches mit der Stadt gleiches Namens in Thrakien, die vom Philippus erobert ward, nicht verwechselt werden darf; noch einer andern Stadt eben dieses Namens im Peloponnese haben wir schon im obigen erwähnet.

§ 19.

Magnesien gegenüber liegen verschiedene Eyländer, von denen wir die Namen der merkwürdigsten hersetzen wollen: Skiathus, Peparethus, Ikus, Halonesus und Skyrus, die man mit vielen andern Skyrus nicht zu verwechseln hat. Diese letztere ist sicher die berühmteste von allen, wegen der Verwandschaft des Ly-

kome-

komedes mit dem Achill, 333) und weil Neoptolemus, der Sohn des Achill, hier geboren und auferzogen ward.

S. 437 In den spätern Zeiten, als sich die Macht des Philippus zu vermehren anfieng, machte dieser Prinz, welcher sahe, daß die Athenienser die Oberherrschaft über das Meer hatten, und diesen Eyländern sowol als andern Befehle ertheileten, dieser Prinz, sage ich, machte, daß diejenigen von ihnen, die zunächst an seinem Gebiete gränzten, am mehresten berühmt werden musten. Denn da er beständig der Oberherrschaft wegen Krieg zu führen hatte, so machte er sich zuerst diejenigen unterwürfig, die zunächst an seiner Herrschaft lagen; und so wie er von Magnesien, Thrakien und andern an seinem Gebiet stoßenden vesten Lande, große Stücke hinwegnahm, und solche zu Makedonien schlug: eben so riß er auch die Magnesien gegenüber gelegene Eyländer an sich, und verursachte, daß Eyländer, die vor ihm unbekannt und nichtsbedeutend waren, bekannt wurden, und ihrentwegen blutige Kriege entstanden. 334) Allein ob nun schon diese alte Geschichte ihr den größesten Ruhm verschaffet haben, so haben sich doch noch, sie berühmt zu machen, viel andere Dinge vereinet. Wir rechnen hieher die sonderliche Vortreflichkeit der skyrischen Ziegen, und die sehr reichhaltige Gruben von karystischen, deukalischen, synnadischen und hierapolitischen Steine; ferner sehr vielen gesprenkelten Marmor, von dem man zu Rom ganze Säulen und Tafeln aus einem Stück hat, und den man daselbst so hoch schätzt, daß auch für ihm der weiße Marmor das Ansehn, in welchem er sonst stand, verloren.

§ 20.

§ 20.

Wenn nun Homerus bis hieher die Küste von Magnesien beschrieben, so kehret er zu Oberthessalien zurück, und fänget beym Lande der Dolopier und dem Pindus an:

> Die Trikka und das hügelvolle Ithome bewohnen.
>
> Iliad. II. 729.

Dieses sind Oerter, welche zur Provinz Estiäotis gehören. Der Sage nach hieß sie ehemals Doris, und sie hat den spätern Namen erst von der Zeit an bekommen, da die Perrhöber, die sich ihrer bemächtiget hatten, Estläotis [335]) in Euböa zerstöreten; denn damals ward eine Menge dieser Estiäer aus ihrem Eyland auf das veste Land herüber gebracht, welches nunmehr von ihnen, so wie ihr voriges Vaterland, Estiäotis genannt zu werden anfieng. Trikka, um von diesem zuerst anzufangen, ist der Ort, wo am Pindus und in der Nachbarschaft der Dolopier der so sehr alte und berühmte Tempel des Aeskulapius ist. Was Ithome betrift, (eine andere Stadt dieses Namens haben wir schon oben in der Beschreibung Messeniens erwähnet) so behaupten einige, daß man sie ohne die erste Sylbe bloß Thoma nennen müsse, und daß es in den ältesten Zeiten so genannt worden sey. Es ist ein von Natur bevestigter Ort, und verdient den Beynamen, den ihm Homerus giebt, [336]) gar wohl; und liegt zwischen den vier Städten: Trikka, Metropolis, Pelinna und Gomphos, die gleichsam ein Viereck um sie herum beschließen, in der Mitte. Sie steht unter Metropolis. Diese Stadt bestand zuerst aus dreyen

kleinen

kleinen und nichtsbedeutenden Städten, zu denen in der Folge noch mehrere hinzukamen, zu welchen auch Ithome gehörete. Kallimachus in seinen Jamben sagt,

S. 438

Venus Kastina übertrift, denn nur eine Göttinn ist es nicht, die Cyprien alle an Weisheit.

und das darum, weil die Venus Kastina allein verstatten soll, daß ihr Schweine zum Opfer dargebracht werden. Ich zweifle kaum, daß Kallimachus dieses aus irgend einer andern Ursach geschrieben haben sollte, als um uns seine große Polyhistorie zu zeigen, vermöge welcher er wußte, daß dieser Venus Schweine zum Opfer gebracht wurden; es ist nur Schade, daß wir jüngere Leute jetzund wissen, daß nicht der Venus Kastina allein, sondern auch unter vielen andern Beynamen Opfer von Schweinen gebracht worden, [337]) als eben z. E. der hier in Metropolis verehreten Venus, ohnerachtet auch nicht zu leugnen ist, daß diese Sitte in keiner von den Städten beobachtet wird, die zu Metropolis gehören. Als eine andere in der Provinz Estiäotis gelegene Stadt merken wir uns auch Pharyka, durch welche die Flüsse Peneus und Kuralius fließen, von welchen sich der letztere neben dem Tempel der itonischen Minerva in den letztern ergießet. Der Peneus entspringet, wie wir gesaget haben, auf dem Pindus, läßt Trikka, Pelinäa und Pharyka zur linken Hand liegen, fließt neben Atrax und Larissa vorbey, und stürzet sich, nachdem er noch mehrere aus Thessalien herabkommende Flüsse zu sich genommen, im Thale Tempe ins Meer. Oechalia, die Stadt des Eurytus, liegt auch in dieser Gegend; andere

dere versetzen sie nach Euböa, andere nach Arkadien, aber mit einer kleinen Veränderung des Namens, wie wir davon gehandelt, als wir den Peloponnesus beschrieben. Bey Gelegenheit der verschiedenen Städte, die den Namen Oechalia führeten, pflegt auch noch eine andere Streitfrage aufgeworfen zu werden, nemlich, welche von diesen dreyen diejenige war, die Herkules einnahm, und welche die ist, von der wir das Gedicht Οἰχαλίας ἅλω-σιν haben. 338)

## § 21.

Dieses sey also genug von der Dynastie, welche den Kindern des Aeskulapius zugehörete, von der, die unter dem Eurypylus stand, sagt er so:

> Die Ormenium besaßen, die Quelle Hyperea, Asteria, und die weißen Hügel Titans.
>
> Iliad. II. 734.

Von diesen Städten wird Ormenium gegenwärtig Orminium genannt. Es ist ein Flecken, der unter dem Pelius, neben dem pagasäischen Meerbusen liegt, und wie wir gesagt haben, zu den Städten mit gehört, aus denen Demetrias zusammen gesetzt ward. Da diese Stadt, eben so wie Böbe, eine von denen ist, die in spätern Zeiten zu Demetrias geschlagen ward, so folget hieraus nothwendig, daß auch diese Stadt nicht weit von der See Böbeis hat entlegen seyn können. Sie ist von Demetrias sieben und zwanzig Stadien zu Lande entlegen, auf diesem Wege trift man sieben Stadien von ihr den Ort an, wo ehemals Iolkus stand, die übrigen zwan-

zig Stadien ist keine Stadt dazwischen. Demetrius der Skepsier berichtet, daß diese Stadt die Vaterstadt des Phönix gewesen, von da aus soll er von seinem Vater, dem ormenischen Amyntor, nach Phtia zum König Peleus geflohen seyn; denn es soll diese Stadt vom Ormenus, dem Sohne des Krokaphus, und einem Enkel des Aeolus, erbaut worden seyn. Dieser Ormenus hatte nun
S. 439 zwey Kinder, den Amyntor, und den Evämon, und von diesen war der erstere ein Vater des Phönix, der andere Vater des Eurypylus; da nun Phönix das Haus seines Vaters verließ, so fiel die ganze Erbschaft dem Eurypylus anheim. Diesem zu folge lesen sie beym Homer anstatt: λιπον Ἑλλαδα καλλιγυναικα, so: λιπον Ὀρμενιον πολυμηλον. — Krates im Gegentheil macht den Phönix zu einem Phokäer, und dieses schließet er aus dem Helm des Merion, dessen sich Ulysses bedienete, als er zur Nacht das feindliche Heer recognoscirte. Von diesem sagt der Dichter:

> Daß aus Eleum, aus dem Hause des Ormeniden Amyntor ihn Autolykus entwendet, als er die Mauern durchgrub.
>
> Iliad. X. 266.

Nun ist dieses Eleum ein kleines Städtchen auf dem Parnaß, und der hier genannte Amyntor, Ormenus Sohn, ist kein anderer als der Vater des Phönix; Autolykus ist ein benachbarter Dieb, der auf dem Parnasse wohnet, und in die Häuser seiner Nachbarn Felder einlegt: wie es die nicht weit entfernt wohnende Diebe gewöhnlich zu machen pflegen. Demetrius der Skepsier wendet darauf ein, es sey auf dem ganzen Parnaß kein Ort, der Eleum heiße,

heiße, zu finden, wohl aber ein Neum, welches noch oben ein erst nach dem trojanischen Krieg erbauet ward; und so pflegten auch die Felder nicht allein von den Nachbarn, sondern auch von entfernt wohnenden eingelegt zu werden. Es sind noch einige andere Gründe mehr, die man für und wider anführen könnte, bey denen ich mich aber mich weitläuftiger aufzuhalten schäme. — Andere wollen für Eleum Heleum lesen, welches der Name eines tanagrischen Fleckens ist; allein mit wie wenigem Glück diese Emendation gemacht wird, erhellet aus folgendem Vers:

Da durchflohe ich das weite Griechenland ganz.

Iliad. IX. 474.

Hyperea ist eine Quelle mitten in Pherä. — Titanus d. i. Kalch, hat diesen Namen von der Natur seiner Lage bekommen, indem die Gegend um Arne und Asterium herum (welches auch nicht weit von hier entfernet ist) ganz weiß aussiehet.

## § 22.

Es folget die Dynastie des Polybötes:

Die Argissa besitzen und Gyrton, Ortha, Elone, und die weiße Stadt Oloossa.

Iliad. II. 738.

Diese Gegend ward anfänglich von den Perrhäbern bewohnet, indem sie die ganze Küste bis zu den Mündungen des Peneus und der Stadt Gyrton bewohneten; allein in spätern Zeiten ward dieses Volk genöthiget, sich

von der Küste landeinwärts zu ziehn, und konnte nur die Ufer des Peneus behaupten, indem sich die Lapithen, Ixion und sein Sohn Pirithous, die das wilde Volk der Kentauren überwunden, dieser Gegend sowol als des ganzen Pelion bemächtigten.

Aus Pelium vertrieb er sie, und zwang sie
an der Aethiker Gränze zu wohnen.
Iliad. II. 744.

und die Aecker, so sie besessen hatten, theilete er unter die Lapithen aus. Hierauf musten die Perrhäber in die dem Olymp benachbarte Gegend entweichen, wiewol sie an einigen Orten auch mit den Lapithen untermischt wohneten. — Dies vorausgesetzt können wir die geographische Beschreibung dieses Landes wohl anfangen. — Argissa, oder wie es mit seinem gegenwärtigen Namen heißet, Ar-
E. gura, liegt an den Ufern des Peneus. Vierzig Stadien
44° über Argura liegt Atrax ebenfalls am Peneus; und was nun weiter am Flusse hinauf liegt, das wird von den Perrhäbern bewohnet. Orthe halten einige für das Kastell von Phalana, welches eine perrhäbische Stadt, am Peneus, nicht weit von Tempe ist. Als aber die Perrhäber von den Lapithen unterjocht wurden, so entwichen sie in die Berggegenden, und größtentheils in das Gebiet der Athamaner und Doloper, die an dem Pindus wohnen. Die wenige von ihren Landsleuten, so noch zurückgeblieben waren, und ihre hinterlassene Aecker masseten sich nach ihrer Entweichung die Larissäer an, die an den Ufern des Pindus wohneten. Sie waren schon ehemals Nachbarn der Perrhäbier, und bearbeiteten die fruchtbarsten Blachfelder, die sonst gar keinen andern

Fehler

Fehler an sich hatten, als daß sie da, wo sie neben dem nessonidischen Sumpfe gar zu tief lagen, den Ueberschwemmungen dieser See ausgesetzt waren; ein Uebel, dem die Larissäer doch noch durch aufgeführete Dämme abzuhelfen vermögend waren. Diese Larissäer besaßen Perrhöbia so lange, bis sich Philippus aller dieser Oerter bemächtigte. — Lariſſa ist ebenfalls ein Ort an dem Ossa; um sie von vielen andern Larissen zu unterscheiden, heißet sie mit ihrem Zunamen Kremaste, auch Pelasgia. Ehemals war auch in Kreta eine Stadt dieses Namens, die gegenwärtig Hierapytna heißt, und von welcher das um ihr gelegene Feld noch jetzund das Larissische genannt wird. Im Peloponnes ist ein Kastell der Argiver dieses Namens, imgleichen der Fluß Lariſſus, durch welchen Elis von Dyme getrennet wird, und an dessen Ufern auch eine Stadt Lariſſa vom Theopompus gesetzt wird; in Asien ist neben Kumä Lariſſa Phrikonis, noch eine andere bey Hamaxitus, im Gebiet von Troja, und eine dritte dieses Namens gehöret zu Ephesus; ferner so sind die larissäischen Felsen funfzig Stadien von Sina, einer zu Mitylene gehörigen Stadt entlegen, und zwar liegen sie auf dem Wege, der von hier nach Methymna führet. Noch ein anderes Lariſſa ist in Karien, ein Flecken, welcher vom Gebiete der Trallier dreyßig Stadien entlegen ist; sie liegt im kaystischen Gefilde oberhalb Sardis, am Wege, der neben dem Tempel der Mutter Isodrome vorbey führet, und ist an der Lage sowol, als an der Vortreflichkeit mit unserm Lariſſa, von dem wir jetzt reden, zu vergleichen, denn eben so wie sie, hat sie gutes Wasser und vortreflichen Weinwachs, und mir ist es wahrscheinlich, daß von ihr der larissäische Jupiter be-

nannt worden sey. Ferner so ist auch auf der linken Seite des Pontus Euxinus ein Flecken neben den äußersten Spitzen des Hämus, welcher den Namen Larissa führet. Olooſſa, welche Homerus die weiße Stadt nennet, weil ihr Boden einen sehr weißen Thon führet, ist eben so wie Elone und Gonnus, eine perrhäbische Stadt. — Elone hat ihren Namen verändert, und ist nachmals Limone benannt worden; gegenwärtig ist sie verwüstet. Sie liegen aber alle beide, sie und Gonnus unter dem Olympus, nicht weit vom Fluß Eurotes, welcher beym Homer Titaresius heißet.

S. 441

§ 23.

Von diesen und den Perrhäbern saget nun Homerus ferner also:

Goneus aus Kyphus führeten zwey und zwanzig Schiffe; diesem folgeten die Enienen, die streitbaren Perrhäber, die um das kalte Dodon ihren Wohnsitz aufgeschlagen, und die vom schönen Titaresius gewässerte Felder umgruben.

Iliad. II. 748.

Diese Oerter sind es nun, die er den Perrhäbern zuschreibt, die sich einen Theil der Provinz Estiäotis unterwürfig gemacht hatten. Ein Theil der Perrhäber gehörete mit zur Dynastie des Polybötus, welche er jedoch den Lapithen zuschreibt, sintemal diese beiden Völker vermischt unter einander wohneten, indem die Lapithen das ganze Blachfeld, und den größesten Theil des ehemaligen Gebietes der Perrhäbier besaßen, und die vormalige Besitzer

desſel-

desselben gezwungen hatten, sich in die Berggegenden an den Olymp und Tempe zu flüchten, d. i. nach Kyphus, Dodon, und an die andern an dem Titaresius gelegene Gegenden. Da wir hier des Titaresius erwähnen, so sey uns erlaubt zu bemerken, daß dieser Fluß auf dem Berge Titarus, der mit dem Olymp gränzet, entspringet, von da ergießet er sich in den Theil von Perrhäbien, der an Tempel stoßet, und fast in eben dieser Gegend vermischet er sich mit dem Peneus. Da nun das Wasser dieses letztern Flusses sehr rein, aber das des Titaresius sehr unrein und fettig wie Oel ist, so sagt Homerus von ihm:

> Mit dem silberhell fließenden Peneus vermischt er sich nicht, sondern schwimmet einem Oele gleich über ihn her.
>
> Ebend. 754.

Da aber die Perrhäber und Lapithen untermischt unter einander wohneten, so begreift Simonides sie beide und alle die, so gegen Osten wohneten, unter dem allgemeinen Namen der Pelasgioten. Ich verstehe aber hier unter denjenigen, so gegen Osten wohnen, die Einwohner von Gyrton, die, so um die Mündungen des Peneus und die Berge Ossa und Pelion und die Stadt Demetrias herum wohnen, ferner diejenigen, so auf dem Blachfeld Larissa, Kramon, Skotussa, Mopsium, Atrax, und die Gegend um den nesonidischen und böbeitischen See herum bewohnen. Aller dieser Oerter erwähnet Homerus nur sehr selten, entweder weil sie zu seiner Zeit noch ganz und gar nicht bewohnet wurden, oder der häufigen Ueberschwemmungen wegen, denen sie ausgesetzt waren, nur

sehr schlecht bearbeitet werden konnten, indem dadurch eine Gegend dieser Provinz, die jetzund vom Wasser befreyt war, gar bald unter Wasser gesetzt werden konnte, so daß man auf nichts sichere Rechnung machen konnte. Dieses ist auch vermuthlich die Ursach, warum der nesonidische Sumpf beym Homero niemals, sondern nur der böbeidische vorkommt, welcher doch um vieles kleiner ist, weil nemlich dieser beständig blieb, jener aber abwechselnd bald voller Wasser, bald aber leer war. -- Skotussa haben wir oben schon 339) erwähnet, als wir von Dodone handelten, indem das Orakel in diesen Gegenden gewesen ist. Nicht weit von Skotussa ist ein gewisser Ort Hundskopf, 340) woselbst das verbundene Heer der Römer und Aetolier, unter der Anführung des Titus Quintus, einen großen Sieg gegen den makedonischen König Philippus, den Sohn des Demetrius, erfochte. 341)

§ 24.

Etwas ähnliches hat Magnesien erlitten, denn ohnerachtet Homerus sehr vieler in dieser Provinz belegenen Städte erwähnet, so nennet er doch die Magnesier
S. 442 niemals ausdrücklich, sondern einmal erwähnet er ihrer nur auf eine versteckte Weise, da er

> der Magnesier gedenket, deren Anführer Prothous, der Sohn Tenthredons, war, die um den Peneus und den blätterrauschenden Pelion wohnten.
>
> Ebend. 756.

Nun aber wohneten um den Peneus und den Pelion auch die Gyrtonier, deren er schon erwähnet hatte die Ornie-

nier

nier und noch viele andere mehr, ja was die Magnesier anbetrift, so haben diese nach dem einhelligen Zeugniß der Neuern weit vom Pelion entfernet gewohnet, indem sie da angefangen, wo die Dynastie des Eumelus aufgehöret. Allein die beständig fortdauernde Völkerwanderungen, die daher entstandene Veränderungen und Vermischungen der Regimentsverfassungen und der Ländereyen, mögen wohl vermuthlich Veranlassung gegeben haben, daß sehr häufig die Namen verschiedener Völker verwechselt worden seyn mögen, und daher müssen denn freylich, wenn unsere gegenwärtige Gelehrten sie untersuchen wollen, Schwierigkeiten entstehn, dergleichen uns denn bey Krannon und Gyrton z. E. aufstoßen können. Die Gyrtonier wurden in den ältesten Zeiten Phlegyer genannt, vom Phlegyas, dem Bruder des Ixion, und die Krannonier führeten den Namen der Ephyrer. Wenn nun Homer sagt:

> Die tapfern Ephyrer aus Thrakien, oder die starkmüthigen Phlegyer.
>
> Iliad. XIII. 301.

so wirft man die Frage auf: Was für Leute dieses sind? Und eben diese Frage entstehet wegen der Perrhäber und Athamaner, denn diese beiden Völker verbindet Homerus beständig mit einander. Die spätern Schriftsteller behaupten, daß das dotische Feld eine geraume Zeit hindurch der Wohnsitz der Athamaner gewesen. Nun liegt aber dieses Feld in der Nachbarschaft des vorgedachten Perrhäbiens, des Ossa und der böbeidischen See, fast in der Mitte des gesamten Thessaliens, und rings

herum mit Hügeln umschlossen. Hesiodus erwähnet seiner in folgenden Versen:

> Die unbefleckte Jungfrau, sie badet den Fuß im Wasser des böbeidischen Sees, im dotischen Gefilde wohnet sie auf den didymäischen Bergen dem traubenvollen Amyra gegenüber.

Nachher wurden sie, wenigstens größtentheils, von den Lapithen nach dem Oeta zu entweichen gezwungen, und da sie daselbst den Doriern und Mallern etwas von ihrem Gebiet abgezwackt hatten, so blieben sie daselbst sitzen, und bemächtigten sich dieser ganzen Gegend bis nach Heraklea und Echinus; indem die andern um Kyphus herum wohnen blieben, einem perrhäbischen Berge mit einem Flecken gleiches Namens. Ein Theil der Perrhäbier begab sich hierauf in die dem Olymp gegen Westen gelegene Ländereyen, und wurden dadurch Gränznachbarn der Makedonier, ein ungleich größerer Theil aber gieng in die Gebirge der Athamaner, und auf den Pindus, wo gegenwärtig doch aber entweder gar keine, oder doch sehr geringe Reliquien von ihnen angetroffen werden. Die Magnesier also, die vom Homerus in der Recension der thessalischen Truppen zu allerletzt genannt werden, müssen wir für diejenigen halten, die innerhalb des Thales Tempe, vom Peneus und dem Ossa bis zum Pelion hin wohnen, und mit den pierischen Makedoniern gränzen, die die Gegend jenseit des Peneus bis ans Meer hin bewohnen, und in deren Gebiete der Berg Homolius oder Homolis lieget, denn

auf

auf beiderley Weise wird er geschrieben, von welchen ich schon in der Beschreibung Makedoniens 342) bemerket, daß er nicht weit vom Ossa daselbst liege, wo der Peneus das Thal Tempe zu wässern beginnt. Müssen wir nun hier alles bis an der dem Homolius benachbarten Küste dazu rechnen, so muß auch Rhypus und Erymnä hieher versetzt werden, zwey Oerter, die doch unter die Dynastien des Eumelus und Philoktetes gehören. Es mag also dieses auf seinem Wehrt oder Unwehrt beruhen; wir merken nur noch, daß auch die Lage der übrigen bis zum Peneus hin gelegenen Oerter nichts minder als deutlich angezeigt ist, woran uns aber dennoch, da sie größtentheils unbeträchtlich sind, nur wenig gelegen ist. Das einzige Sepias ist theils in den Schriften der griechischen Tragödienschreiber; 343) theils auch darum berühmt, weil in spätern Zeiten die persische Flotte daselbst zu Trümmern gieng. 344) Es ist dieses Sepias eigentlich ein felsigt Vorgebirge, und zwischen diesem Vorgebirge und Kastanea, einem unter dem Pelion gelegenen Flecken, ist die Küste, die der Flotte des Xerxes so unglücklich war, denn als sie hier vor Anker lag, so entstand ein heftiger Levante, welcher viele Schiffe vom Anker losriß, und andere neben Hypnus, dieses sind Klippen am Pelion, andere neben Meliböa, und noch andere neben Kastanäa zerscheiterte. Es ist aber die ganze Fahrt, längst dem Pelion hinab, die ohngefehr eben so, wie die längst dem Ossa, achtzig Stadien begreifen mag, ganz voller Scheeren. Dazwischen ist ein Meerbusen, in welchem Meliböa lieget, und welcher noch etwas



S. 443

mehr als zweyhundert Stadien begreifet. Es beträget aber der ganze Weg von Demetrias bis zum Peneus, wenn man die Krümmungen der Meerbusen mitrechnen will, etwas über tausend Stadien, und vom Euripus an zweytausend und achthundert. Hieronymus will, daß der Umfang des gesamten Blach. thessaliens und Magnesiens dreytausend Stadien begreifen soll. Ihre ersten Bewohner waren die Pelasger; diese wurden durch die Lapithen nach Aetolien zu entweichen gezwungen; von ihnen ward das pelasgische Feld benennet, welches folgende Städte unter sich begrif: Larissa, Gyrton, Pherä, Mopsium, Böbeis, Ossa, Homole, Pelium und Magnetis. Bey dieser Gelegenheit merken wir uns, daß dieses Mopsium nicht vom Mopsus, dem Sohne der Manto und Tiresiä Enkel, sondern vom Lapithen Mopsus, dem Gefährten der Argonauten, benannt worden sey. 344)

§ 25.

Von Thessalien kann dieses genug seyn. Ueberhaupt merken wir uns noch, daß es ehemals Pyrrhäa hieß, 345) von der Pyrrha, Deukalions Gemalin. Aemonia heißt es von einem gewissen Aemon, und
S. vom Sohne desselben Thessalus, Thessalien. Einige
444 theilen es in zwey Theile, von welchen der eine gegen Süden gelegene dem Deukalion zufiel, und von ihm nach dem Namen seiner Mutter Pandora genennt ward;

ward; der andere Theil fiel nunmehr dem Aemon zu, und hieß von ihm Aemonien, obwol er später hin wiederum diesen Namen verlor, und vom Hellen, dem Sohne des Deukalion, Hellas, so wie der andere vom Thessalus, dem Sohne des Aemon Thessalien genannt ward. 346) -- -- -- -- -- -- -- -- --

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — Eben dieses Land ist auch Nesonis genannt worden, vom Neson, dem Sohne des Thessalus, von welchem auch der nesonische See seinen Namen bekommen.

Drittes

# Drittes Hauptstück.*)

## Die Eyländer Euböa und Kreta, samt einigen andern minderbeträchtlichen. Imgleichen Aetolien und Akarnanien.

---

## Erster Artikel.

### Euböa.

### § 1.

Da nun Euböa der ganzen Küste vom Vorgebirge Sunium an bis Thessalien gegen über lieget, (wenn wir nur die Vorgebirge von beiden Theilen ausnehmen wollen) so wird es nicht undienlich seyn, wenn wir dem, was wir im vorigen Hauptstück abgehandelt, die Beschreibung dieses Eylandes hinzufügen, und nachher dasjenige, was zu Aetolien und Akarnanien (als den einzigen europäischen Ländern, die uns

---

*) Zehntes Buch des griechischen Textes.

uns noch zu beschreiben übrig sind) gehöret, hinzu setzen.

§ 2.

Die Länge des Eylandes Eubda beträgt vom Vorgebirge Kenäo bis Geräſtus beynahe zwölfhundert Stadien; die Breite ist zwar nicht immer dieselbe, doch beträgt sie an den Gegenden, wo sie am breitesten ist, nicht über hundert und funfzig Stadien. Das Vorgebirge Kenäum liegt Thermopylä, und den Oertern, so etwas außerhalb Thermopylä liegen; Geräſtus und Petalia Sunium gegen über; daß also das gesamte Eyland den Provinzen Attika, Böotien und Lokris, von welchen es nur durch eine sehr schmale Meerenge geschieden wird, gegen über liegt.

§ 3.

In den alten Zeiten hieß sie, weil sie so lang und schmal war, Makris. Die allermindeste Entfernung zwischen ihr und dem vesten Lande ist neben Chalkis, daselbst macht sie, nach Aulis zu, S. 445 eine weite Krümmung ins Meer hinaus, und verursacht den Euripus, von welchem wir schon an einem andern Ort weitläuftiger gehandelt haben; eben so wie von den jenseit und diesseit des Euripus, sowol auf dem vesten Land als der Insel gelegenen Oertern; und haben wir damals irgend etwas wichtiges ausgelassen, das holen wir jetzt nach. Zuerst merken wir uns das alles, das zwischen den Vorgebirgen Kaphareus und Geräſtus liegt: τα κοιλα της Ευβοιας oder

die

„die Holgegend von Euböa" genannt, denn daselbst ist die Küste desselben zu einem Meerbusen geformet, welche sich in der Nachbarschaft von Chalkis wiederum nach dem vesten Lande zu auswärts wendet, [347]) und mit einem andern Namen Abantis, [348]) und Homerus, bey welchem sie unter dem Namen Euböa vorkommt, heist ihre Einwohner dennoch nicht Euböaner, sondern Abanter, wie aus folgenden zwey Stellen des Katalogi erhellet:

Diesen folgeten die Abanter

Iliad. II. 543.

und:

Die Tapferkeit hauchende Abanter, die Euböa besitzen,

Ebend. 556.

und diesen Namen bekam sie, nach dem Aristoteles, von ihren ersten Bewohnern, welches Thrakier aus der phokischen Stadt Abä waren, andere aber wollen, von einem Heros, [349]) so wie den Namen Euböa von einer Heroine. [350]) Es kann aber wol seyn, daß so, wie die an der Küste des ägäischen Meeres gelegene Höhle, woselbst der Fabel zu folge, die Jo den Epaphus geboren haben soll, der Ochsenhof (Bous αὐλη) genannt wird, auch das Eyland selbst, eben dieser Ursach wegen, Euböa genannt worden seyn kann. — Mit einem andern Namen hieß sie auch Oche, [351]) welche Benennung seitdem dem größesten Berge dieses Eylandes noch bis jetzund eigen geblieben ist. Ellopia hieß sie vom Ellops, des Jon Sohn, der von einigen für einen Bruder des

Aes

Aeklus und Kothus gehalten wird. Dieser Ellops soll auch Ellopia gebauet haben, ein Ort neben dem Berge Telethrius in Histiäotis, und außer ihm noch viele andere Städte mehr, als Histiäa, Perias, Kerinth, Aedepsus und Orobia, woselbst ein seiner wahren Vorhersagungen wegen sehr berühmtes Orakel des selinuntischen Apollo ist. Als aber nach der Schlacht bey Leuktra das Ansehn des Tyrannen Philistides gewaltig zu wachsen anfieng, so verließen die Einwohner von Hellopia ihre Stadt, und wanderten nach Histiäa hinüber. Demosthenes [352]) meldet, daß Philistides vom Philippus auch zum Herrn der Oreiten erhöht worden wäre, welches man sich aus einer andern Benennung der Histiäer erläutern muß, da sie selbst Oreiten, und ihre Stadt Oreus genannt ward; einige wollen, daß sie eine Kolonie der Athenienser, und das zwar aus dem Flecken Histiäa (so wie die Eretrienser eine aus Eretria) seyn sollen. Theopompus meldet, daß, als Perikles dieses Eyland den Athenienfern unterwarf, die Histiäenser den gemachten Verträgen zufolge das Eyland verlassen hätten, und nach Makedonien gewandert wären, deren Platz so forthin zweytausend Athenienser besetzt hätten. Die Stadt Histiäa selbst liegt unter dem Berge Telethrius, in dem sogenannten Drymus, neben dem Fluß Kallas, und ist auf einen hohen Felsen gebauet, welches auch vermuthlich die Ursach war, daß die Elopier, da sie Bergbewohner waren, (ὀρεῖς) ihre Stadt Orea nenneten. S. 446 Auch scheinet mir es wahrscheinlich zu seyn, daß Orion hier erzogen worden, und seinen Namen von dieser Stadt bekommen. [353]) Noch andere erzählen, daß die Oriten, da sie anfänglich

lich eine eigene Stadt gehabt, als sie im Kriege von den Ellopiern zu sehr unterdrückt wurden, zu den Histiäern übergangen wären, und mit ihnen eine Stadt gemeinschaftlich bewohnet hätten, so daß also die Oriten alle nach Histiäa übergegangen wären, daher man denn diese letztere Stadt bald Histiäa, bald Orea genennet, so wie ich eine und dieselbe Stadt meine, ich mag Sparta oder Lakedämon sagen. — Wie wahrscheinlich es sey, daß die thessalische Provinz Estiäotis von diesen Histiäern ihren Namen bekommen, haben wir schon in der Beschreibung Thessaliens erwähnet.

§ 4.

Da uns aber die Benennung dieses Eylandes Ellopia die Gelegenheit an die Hand gegeben, die Beschreibung selbst mit Histiäa und Orea anzufangen, so wollen wir nun auch die Oerter beschreiben, die in der Nachbarschaft der vorerwähnten liegen. Es lieget also nicht weit von diesem genannten Orea das Vorgebirge Käneum, nicht weit davon Dium, ferner Dias der Athenienser, weil es von den Athenienfern erbaut worden, eine Stadt, so über der schmalen Meerenge liegt, durch welche Kynus von Euböa getrennt wird, und von welcher aus eine Kolonie nach Kanä, einer äolischen Stadt, geführt worden ist. Dieses wäre also ohngefähr die Beschreibung von der in der Nachbarschaft von Histiäa gelegenen Gegend, wo wir uns weiter nichts zu merken haben, als etwan noch das kleine Städtchen Kerinth nah am Meer gelegen, neben welchem der Fluß Budorus fließet, welcher einerley Namen mit einem Berge

auf

auf dem Eyland Salamis, welcher Attika gegen über lieget, führet.

§ 5.

Unter dem Berge Ocha lieget Karystus, in der Nachbarschaft von Styra und Marmarium. Hier werden die so berühmten karystischen Steine gebrochen, auch ist ein Tempel des marmarischen Apollo hier, von da aus man nach dem krophonidischen Halä hinüber zu fahren pfleget. Eben hieselbst wird ein Stein gefunden, welchen man spinnen und weben kann; es werden aus ihm allerhand Kleidungsstücke verfertiget, welche man, wenn sie schmutzig geworden, ins Feuer wirft, wo sie durch die Flamme eben so, als das Leinenzeug durch die Wäsche gereiniget werden. 354) Es sollen diese Oerter durch Kolonisten aus den athenienſischeu Vierstädten Marathon und Styria bevölkert worden seyn.

§ 6.

Styra ist im lamischen Kriege von dem General der Athenienser Phädrus zerstöret worden; der Ort wird gegenwärtig von Eretriensern bewohnet. Karystus, welche Anmerkung ich hier mitnehmen will, ist sonst auch die Benennung eines Ortes in Lakonien, in Aegys, nach Arkadien zu, woher der karystische Wein kommet, dessen Alkman erwähnet. 355)

§ 7.

Geräſtus kommt im zweyten Buche der Ilias nicht vor, wohl aber an einem andern Ort:

Zur Nachtzeit kamen ſie nach Geräſtus.

Ulyß. III.

Es lieget in der Nachbarſchaft des Vorgebirges Sunium, ſehr bequem denjenigen, die aus Aſien nach Attika überfahren wollen, und iſt des hieſigen Neptun Tempels halber berühmt.

§. 8.

Nach Geräſtus iſt Eretria die größeſte von allen euböiſchen Städten außer Chalkis, und ſodann Chalkis ſelbſt, am Euripus gelegen, welches man auf gewiſſe Weiſe für die Hauptſtadt des ganzen Eylandes halten kann. Beide genannte Städte, Chalkis ſowol als Eretria, ſollen von den
S. 447 Athenienſern noch vor dem trojaniſchen Krieg erbauet worden ſeyn, allein nach dem trojaniſchen Kriege wurden ſie erſt bewohnet, indem zu dieſer Zeit der Athenienſer Aeklus eine Kolonie nach Eretria, und Kothus ſein Landsmann eine andere nach Chalkis führete. Außer dieſen Athenienſern waren auch einige Araber von der Unternehmung des Penthilus hier zurückgeblieben, und ſchon vor dieſen wohneten einige Araber hier, die mit dem Kadmus hieher gekommen waren. Als in ſpätern Zeiten die Macht dieſer Städte ſich ſehr vermehrete, ſo ſchickten ſie unter andern namhafte Kolonien nach Makedonien. Eretria erbauete die Städte, ſo um Pallene und den Athos herum liegen, und Chalkis die um Olynth, welche

welche nachher vom Philipp zerstöret wurden; ja nicht allein hier, sondern auch in Italien und Sikilien, wird man viele von den Chalkidensern erbauete Städte finden, welche Kolonien, nach dem Zeugniß des Aristoteles, damals von Chalkis ausführet wurden, als diese Stadt von den Hippoboten [356]) regiert ward. Zu der Zeit, als Alexander nach Asien übergieng, erweiterten die Bürger dieser Stadt den Umfang ihrer Mauern, indem sie den Kanethus und Euripus mit im Bezirk derselben aufnahmen, und auf ihre Brücke Thürme, Mauern und Pforten setzten. Ueber Chalkis lieget das sogenannte lelantische Feld, woselbst die in vielen Krankheiten so ersprieslіche warme Bäder sind, [357]) deren sich unter andern auch der römische General Kornelius Sylla [358]) bedienet. Ehemals sind auch sehr ergiebige Kupfergruben und Eisenbergwerke hier gewesen, so daß ihres gleichen nirgends anzutreffen gewesen seyn soll; gegenwärtig sind sie aber eingegangen. Sonsten merken wir uns, daß das ganze Eyland dem Erdbeben gar sehr unterworfen ist, vorzüglich doch aber neben der Meerenge; auch nimmt es unterirdische Winde, eben so wie Böotien und andere Oerter auf, von denen wir im vorhergehenden viele Beyspiele angeführt haben. Ein solches Erdbeben war es, welches die Stadt Euböa zerstörete, denn daß auf diesem Eyland ehemals eine Stadt gleiches Namens befindlich war, lernen wir unter andern vom Aeschylus, der in seinem Glaukus Pontius [359]) saget:

Euböa, welches da liegt, wenn man um Kenäum, Zevs Vorgebirge hinweg kommt, neben dem Grabe des unglücklichen Lichas.

Auch ist in Aetolien ein Chalkis, dessen Homerus erwähnet, wenn er

das an der Küste gelegene Chalkis und das felsigte Kalydon

Iliad. II. 640.

nennet; und ein anderes ist in Elis; denn

neben Krunos und das felsigte Chalkis

gehn Telemach und seine Freunde vorbey, als sie vom Nestor zu Hause kehren.

§ 9.

Eretria soll nach einiger Meinung von Makystus in Triphylien aus, noch andern aber vom athenienſischen Eretria, welches der gegenwärtige Marktplatz von Athen ist, bevölkert worden seyn; und außer diesen beiden hätte man noch auf ein drittes Eretria rathen können, welches neben Pharsalus liegt. — Im Gebiete von Eretria lieget die dem Apollo geheiligte Stadt Tamynä. Hier ist in der Nachbarschaft der Meerenge ein Tempel dieses Gottes, den, wie man sagt, Admetus (welchem dieser Gott doch einst einmal dienete) 360) erbauet haben soll. Eretria hieß zuvor Melaneis, auch Arotria. Ein zu dieser Stadt gehöriger Flecken ist Amarynthus,
S. 448 der von ihren Mauern sieben Stadien weit entfernet ist. Die alte Stadt haben die Perser verwüstet, da sie, wenn ich mich der Worte des Herodotus bedienen darf, mit ihrer Menge die Einwohner gleich als mit einem Netz umschlossen; so daß jetzund nichts mehr als die Rudera von ihr gezeigt werden, die alt Eretria heißen; und die

Stadt,

Stadt, so jetzund Eretria heist, ist erst nach der Zerstörung der Alten aufgebaut worden. Wie mächtig die Eretrienser ehemals gewesen seyn mögen, ersiehet man unter andern am besten an einer Säule, die sie im Tempel der amarynthischen Diane aufgerichtet haben, und auf welcher verzeichnet ist, daß sie einstmals einen öffentlichen Aufzug von dreytausend bewafneten Leuten, sechshundert Rittern und sechzig Wagen gehalten; sie konnten auch dieses leicht, denn sie herrscheten über Andrus, Tenius, Keus u. a. Eyländer mehr. Sie waren Kolonisten aus Elis, und daher pflegten sie, der Gewohnheit ihrer Ahnherren zu Folge, sich des Buchstabens R häufig nicht allein am Ende, sondern auch in der Mitte der Wörter zu bedienen; 361) eine Gewohnheit, deswegen sie von den Komödienschreibern der Griechen gewaltig verspottet worden sind. Ein anderer Flecken der Eretrienser ist Oechalia, die Ueberbleibsel einer ehemals vom Herkules zerstöreten Stadt, und die man mit sehr vielen andern dieses Namens nicht verwechseln muß; denn außer ihr haben wir noch ein trachinisch Oechalien, ein anderes neben Trikka, ein drittes in Arkadien, welches in spätern Zeiten den Namen Andanien bekam, und endlich noch ein viertes in Aetolien, im Gebiete der Eurytaner. Gegenwärtig ist Chalkis ohne Widerrede die vornehmste Stadt in Euböa, und so zu sagen die Hauptstadt dieses Eylandes, und Eretria sogleich die andere nach ihr; allein sie hat diese Ehre nicht erst seit kurzen erhalten, sondern schon von alten Zeiten her ist sie beständig, sowol in Krieges- als Friedenszeiten berühmt gewesen, so daß sie auch vielen Weltweisen Gelegenheit gegeben, sich diese Stadt vor allen andern zu einem ruhigen und si-

chern Aufenthalt auszuerwählen, welches die vom Menedemus gestiftete Sekte der eretrischen Weltweisen sowol, als auch schon vorher, der Aufenthalt des Aristoteles bezeuget, welcher sein Leben auf diesem Eyland zu Chalkis beschloß. 362)

§ 10.

Die Städte auf diesem Eyland haben fast immer in Friede und Freundschaft zusammen gelebet, und als einstens Uneinigkeit zwischen ihnen wegen dem lelantischen Feld entstand, so war doch diese Uneinigkeit nicht vermögend, sie so sehr von einander zu trennen, daß sie in dem darüber entstandenen Krieg völlig als Feinde gegen einander hätten verfahren sollen, sondern es wurden Artikel feste gesetzt, nach welchen der Krieg unter ihnen ordentlich und regelmäßig geführt ward. Dieses ersehn wir unter andern aus einer im Tempel der Amarynthischen Diane aufgerichteten Säule, wo ein Gesetz eingehauen ist, welches beiden Partheyen verbietet, sich im Kriege keines Schießgewehrs 369) zu bedienen. Da sonsten im Kriege der Gebrauch der Waffen lediglich vom Gutbefinden der streitenden Partheyen abhängt, da sich einige des Schießgewehrs, z. E. der Schleudern, der Wurfspieße und der Pfeile bedienen, andere aber nur solche Waffen haben, die in der Nähe zu gebrauchen sind, Schwerter meyne ich und Spieße. Wenn ich aber Spieße nenne, so muß man keine Wurfspieße verstehn, denn es giebt zweyerley Gattungen von Spießen, von denen die eine Gattung zum Ferngewehr (Schießgewehr,) die andere aber zum Nähegewehre gehöret; welche Bemerkung auch sonst von vielen andern

Gat-

Gattungen des Gewehres gilt. Da thaten nun die Euböenser auf alles Schießgewehr Verzicht, und bemüheten sich nur, sich in der Nähe als tapfere Leute zu zeigen, wo Faust gegen Faust war. Sie bedieneten sich eingelegter Speere. So sagt Homerus:

> Die streitbaren, die bereit waren mit eingelegeten Speeren den Brustharnisch der Feinde zu zerstoßen. S. 449
>
> Iliad. II. 543.

Von der Art waren die andern Gattungen der Speere nicht, dergleichen Achilles einen hatte, den keiner sonst als er allein zu schwingen vermögend war. Einen solchen Spieß verstand auch jener beym Homero, der sich also rühmet:

> Meinen Spieß werfe ich so weit, als kein anderer den Pfeil abzudrücken vermag.
>
> Ulyß. IX. 229.

und wenn die Fechter gegen einander kämpfen, so bedienen sie sich zuerst der Wurfspieße, bevor sie mit dem Degen auf einander losgehn. 364) Diejenigen nun, so in der Nähe kämpfen, bedienen sich nun nicht dieses Gewehrs [des Schwertes] allein, sondern sie gehn auch mit eingelegtem Speer auf den Feind los; wie Homerus von einem seiner Helden saget:

> Er trift ihn mit dem ehernen Speer.
>
> Iliad. IV. 469.

Und dieses Nähegewehr war es nun, dessen sich die Euböenser in ihren Schlachten bedieneten; nicht so wie die

Lokrier, denen Homerus gerade die entgegengesetzte Weise zu kämpfen beylegt:

> Vesten Fuß faßten sie nicht, um mit einander in der Nähe zu kämpfen, denn voller Zuversicht auf ihre Bogen und gedrehete Schleudern, waren sie nach Ilium gereiset.
>
> Iliad. XIII. 712.

Man trägt sich auch mit einem den Einwohnern von Euböa gegebenen Orakel, worinnen es also heist:

> Thessalien zeuget das beste Pferd, Lakedämon das beste Mädchen, aber unter den Männern ist der der beste, der Arethusens heiliges Wasser trinkt.

und dieses gehet auf die Einwohner von Chalkis, denn daselbst ist die Arethuse.

§ 11.

Zwey wunderbare Flüsse sind auf diesem Eyland Kirevs und Nilevs, die die besondere Eigenschaft an sich haben, die wir auch oben 365) beym Krathis bemerket, daß sich die Schaafe, wenn sie aus dem einen trinken, weiß, und wenn aus dem andern, schwarz färben.

§ 12.

Auch ist noch zu bemerken, daß einige von den Euböern, die mit bey der Belagerung von Troja gewesen waren, und damals den Namen der Abanter führeten, als

als sie nach eroberter Stadt wieder in ihr Vaterland zurückkehren wollten, auf die Illyrier stießen; und als sie nun von da durch Makedonien nach Hause gehn wollten, so ließen sich einige von ihnen in der Nachbarschaft von Edessa nieder; da sie von den Einwohnern, denen sie in ihren Kriegen, die sie zu führen hatten, beystunden, freundlich aufgenommen wurden, so erbaueten sie daselbst eine Stadt, die sie, wie ihr Vaterland, Euböa benannten. Außer diesem Euböa ist auch noch ein anderes in Sikillen, welches von Bürgern aus Chalkis aufgebauet ward; Gelon warf nachher die Einwohner desselben heraus, und verwandelte es in ein syrakusanisch Kastell. — Auch auf Korkyra und Lemnus sind Oerter mit dem Namen Euböa, und im argivischen Gebiete führet ein gewisser Hügel eben diese Benennung.

## § 13.

Da nun noch Thessalien und Istiäotis, auf der Abendseite die Aetolier, Akarnaner und Athamaner wohnen, und wir doch diese auch mit zu den Griechen rechnen müssen, so wird es nöthig seyn, auch noch die Lage dieser Völker abzuhandeln, und damit die Beschreibung des gesamten Griechenlandes zu vollenden; denn alsdenn haben wir weiter nichts mehr hinzufügen, als daß wir die wenigen bis jetzt noch unbeschriebene Eyländer, die in der Nachbarschaft von Griechenland liegen, und von Griechen bewohnet werden, unsern Lesern bekannt machen.

# Zweyter Artikel.

## Aetolien und Akarnanien.

### § 1.

Die Aetolier, so mit den Akarnaniern gränzen, werden durch den Fluß Achelous von einander geschieden, welcher von der Nordseite her, und vom Pindus herab, gegen Süden durch die ätolischen Völkerschaften der Agräer und Amphilochier hindurch fließet. Die
S. 450 Akarnanier bewohnen die westliche Seite dieses Flusses bis an den Meerbusen von Ambrakia (wo die Amphilochier wohnen,) und den Tempel des aktischen Apollo; die östliche hingegen wird von den Aetoliern besessen, die mit den ozolischen Lokrern und den Bergen Parnaß und Oeta gränzen. Ueber die Akarnanier wohnen mehr landeinwärts und gegen Norden zu die Amphilochier, ferner die Dolopier, und sodann wird das Blachfeld durch den Pindus beschlossen; auf der andern Seite des Flusses wohnen über die Aetolier, zuerst die Perrhäber, dann die Athamaner, und ferner die Aenianer, die selbst schon wirklich einen Theil des Oeta besitzen. Die Südseite beider Provinzen, Akarnaniens sowol als Aetoliens, wird von dem Meere, welches den korinthischen Meerbusen bildet, umschlossen. Dieses Meer ist es auch, in welchen sich der Achelous ergießet, der die ätolische Küste von der Akarnanischen trennet, in vorigen Zeiten den Namen Thoas führete, und mit noch zwey andern Flüssen dieses Namens; von welchen der eine neben Dyme, der andere neben Lamia fließet, und von denen beiden wir schon gehandelt haben, 366) auf keinerley

nerley Weise zu verwechseln ist. -- Auch das haben wir schon beygebracht, daß einige die Mündung dieses Flusses für den Anfang des korinthischen Meerbusens annehmen.

§ 2.

Im Gebiete der Akarnanier liegende Städte sind folgende: 1) Anaktorium, auf einem Halbeyland gelegen, nicht weit vom aktischen Vorgebirge, und der Hafen der jüngst von uns erbaueten Stadt Nikopolis, 2) Stratus, zu welcher man, den Achelous hinauf, mehr als zweyhundert Stadien weit, beschiffen kann, 3) Aeneia, auch am Flusse gelegen. Die alte Stadt dieses Namens, die in einer gleich weiten Entfernung von Stratus und vom Meer abstand, wird jetzund nicht mehr bewohnet; und die neuere ist siebenzig Stadien von den Mündungen des Flusses entlegen. Außer diesen beiden Städten sind auch noch verschiedene andere, als Palärus, Alyzia, Leukas, Argos Amphilochium und Ambrakia, von denen aber jetzund der größeste Theil, oder vielmehr alle zu Nikopolis geschlagen worden sind. — Stratus liegt auf der Hälfte des Weges von Alyzia nach Anaktorium. 367)

§. 3.

Aetolische Städte sind Kalydon und Pleuron, jetzund geringhaltige Flecken, und ehemals die Zier des ganzen Griechenlandes.

§ 4.

Auch bringt es der Gebrauch mit sich, daß Aetolien in zwey verschiedene Theile getheilet wird; in Aetolia

tolia Archäa und Aetolia Epiktetus. Alt-Aetolien (Aetolia Archäa) begreifet die Seeküste von der Mündung des Achelous bis nach Kalydon, die sich alsdenn noch sehr weit landeinwärts erstreckt, und einen sehr fruchtbaren und flachen Boden hat; Aetolia Epiktetus gränzet mit den Lokrensern, woselbst Naupaktum und Eupalium liegen, es ist unfruchtbarer, mehr voller Steine als Alt-Aetolien, und reichet bis an die Berggegend des Oeta, dem Gebiete der Athamaner, und die übrigen weiter gegen Mitternacht hin gelegenen Völker und Gebirge.

§ 5.

Der größeste Berg in Aetolien ist der Korax, welcher mit dem Oeta gränzet, und nach ihm der Arakynthus, an dessen Fuße jetzund Pleuron erbauet ist; denn die alte Stadt dieses Namens, die in der Nachbarschaft von Kalydon, in einem fruchtbaren Blachfelde lag, wurden die Einwohner zu verlassen gezwungen, als der ätolische Demetrius dieses ganze Land verwüstete. Ueber Malkria lieget der Taphiassus und der Chalkis, zwey Berge von einer ziemlich beträchtlichen Höhe, auf welchen Städtchen erbauet sind; Makynia auf dem Taphiassus, und auf dem Chalkis eine gleichnamigte Stadt, die aber doch von andern Hypochalkis genannt wird. — Kurium ist in der Gegend, wo die ehemalige Stadt Pleuron gestanden, und von ihr, behaupten einige, wären die Pleuronier Kureten genannt worden.

S. 451

§ 6.

§ 6.

Der Fluß Evenus entspringet auf den Bomäen, im Gebiete der Ophioner, welche eben so als die Eurytaner, Agräer, Kureten u. a. m. unter dem allgemeinen Namen der Aetolier begriffen werden. Er fließet aber anfänglich nicht durch das Gebiet der Kureten (oder von Pleuron) hinweg, sondern mehr ostwärts neben Chalkis und Kalydon; von dannen wendet er sich zu den Blachfeldern herum, in denen ehemals die Stadt Pleuron erbaut war, und nimmt nach dieser etwas gegen Westen gemachter Abweichung seinen Lauf gerade zu nach Süden. In alten Zeiten hieß er Lykormas. An seinen Ufern wohnete der Kentaur Nessus, der die Passagier, so über den Fluß wollten, hindurch zu tragen pflegte. Der Fabel nach ward er vom Herkules umgebracht, weil er die Dejanira zu schänden versuchete, da er sie über den Fluß tragen sollte. 368)

§ 7.

Homerus erwähnet zweener der ätolischen Städte: Olenus und Pylene. Von diesen ist die erstere, die ohngefehr da lag, wo gegenwärtig Pleuron hin erbaut ist, (und die man mit einer andern dieses Namens in Achaja nicht verwechseln muß) von den Aeoliern zerstört worden, die darüber mit den Akarnaniern Streitigkeit bekamen, die sich der Ländereyen der ehemaligen Olenier anmaßen wollten. Eben diese Aetolier versetzten Pylene an einen andern Ort, und nenneten sie statt Pylene Proschium. Hellanikus, dem diese ganze Geschichte unbekannt war, redet von diesen Städten nicht anders, als ob sie sich

noch

noch völlig in ihrem alten Zustand beständen; allein eben dieser Schriftsteller rechnet auch Makynium und Melykia, welche alle beide erst nach der Rückkehr der Herakliden erbaut worden, unter die alten Städte, und hat sonst noch an vielen andern Stellen überzeugende Proben seines Leichtsinns und seiner Unwissenheit gegeben.

§ 8.

Zu einer allgemeinen Beschreibung des Gebietes der Akarnanier und Aetolier mag denn dieses genug seyn, wir müssen nur noch die Beschreibung der Seeküste und der davor gelegenen Eyländer hinzufügen. Dafern wir nun hier bey der Mündung des Meerbusens von Ambrakia anfangen wollen, so stoßen wir zuerst auf Aktium, der ersten namaften Stadt in Akarnanien. Eben der Name, den die Stadt führet, ist auch dem hier befindlichen Tempel des aktischen Apollo, und dem Vorgebirge beygelegt worden, welches den Eingang zum Meerbusen von Ambrakia formirt, und den Hafen außerhalb hat. Von diesem Tempel ist das im Meerbusen selbst liegende Anaktorium vierzig, und Levkas zweyhundert und vierzig Stadien entfernet.

§ 9.

Es war in alten Zeiten ein Halbeyland der Akarnanier. Homerus nennet es ἀκτην ἠπειροιο, *littus terrae continentis*; und das gar richtig, denn da ἠπειρος, *terra continens*, dasjenige feste Land bey diesem Dichter ist, welches Ithaka und Kephalenien gegenüber liegt, oder Akarnanien, um mich kürzer auszudrücken, so muß er durch das *littus Epiri*, ἀκτην ἠπειροιο,



das

das Ufer von Akarnanien verstehn, welches nichts anders als Leukas ist. Hier war es, wo Neritus lag, welchen Laertes sich rühmet eingenommen zu haben:

So wie ich damals war, als ich, Kephalenniens König, auf dem Ufer des vesten Landes Neriton wegnahm.

Ulyß. XXIV. 376.

ferner auch Krokylea und Aegilips, die im Katalogo vorkommen:

Die Krokylea und Aegilips bewohnten.

Iliad. II. 633.

In spätern Zeiten bemächtigten sich die auf Befehl des Kypselus und des Gargasus ausgesendete Korinther dieses ganzen Ufers bis an den Meerbusen von Ambrakia, woselbst sie die Städte Ambrakia und Anaktorium erbaueten. Diese Korinther waren es auch, die die Landzunge durchgruben, vermittelst welcher Levkas mit dem vesten Lande zusammenhieng, und dadurch ein Halbeyland in ein Eyland verwandelten: [369]) sie rissen Nerikus nieder, und da, wo ehemals die Landzunge war, ist jetzund eine durch eine Brücke mit dem vesten Lande verbundene Meerenge.

## § 10.

Den Namen Levkas hat sie vermuthlich von dem weißen Felsen (ἀπο της λευκης πετρας) bekommen, der sich von hier aus dem Eyland Kephalenien gegenüber ins Meer erstreckt; und sowol des auf ihm befindlichen Tempels des leukadischen Apollo, als auch des Sprun-

ges

ges der Verliebten wegen berühmt ist. Waget ein Verliebter den Sprung von diesem Vorgebirge herunter, so soll er seiner Liebe auf einmal entlediget seyn.[370]) Menander will, daß Sappho diesen Sprung zuerst versucht,[371]) und drückt sich darüber folgender Gestalt aus:

Von Phaons unglücklicher Liebe getroffen[372]) bestieg sie wütend, o König Amor, auf dein Gebot! des Felsen höhesten Gipfel und stürzte herab.

Ich sagte oben, daß Menander die Sappho diesen Sprung zuerst versuchen läßt; andere, die in dem Studio des Alterthums mehr geübet sind, nennen den Kephalus, den Sohn des Deioneus, der sich in die Pterela verliebt hatte. Bey den Levkadiern war es eine vaterländische Sitte, bey einem Opfer, welches sie jährlich dem Apollo brachten, einen Verbrecher von diesem Hügel zur Versöhnung ihrer Stadt herabzustürzen. Rings um ihn her banden sie Federn sowol, als verschiedene Gattungen lebender Vögel, die durch ihre Bemühung zu fliegen, seinen gar zu gewaltsamen Fall verhindern sollten; und unten am Felsen passeten viele Schiffer mit kleinen Kähnen auf, die, wo möglich, ihn lebend aufzufangen versuchen musten, und bekamen sie ihn, so ward ihm nichts gethan, allein er muste aus dem Gebiet der Levkadier entweichen. Der Verfasser der Alkmäonis berichtet, daß Ikarius (dieser war der Vater der Penelope) zwey Söhne gehabt, von welchen der eine Alyzeus, der andere Levkadius geheißen; diese hätten mit ihrem Vater zugleich in Akarnanien regieret, und von diesen sollen nun, dem Be-

richte

richte des Ephorus zufolge, die Städte Alyzea und Leukas genannt worden seyn.

## § 11.

Gegenwärtig heißen nur diejenigen Kephalenier, die aus dem Eyland Kephalenien gebürtig sind; nicht so zu den Zeiten des Homerus, denn bey diesem Dichter heißen alle Unterthanen des Ulysses, und also auch die Akarnanier Kephalenier:

> Ulysses selbst führete die Kephalenier an, die Ithaka und das blätterreiche Neritus bewohneten.
>
> Iliad. II. 631.

wodurch er den auf dieser Insel berühmten Berg versteht, welches eine dem Homer gebräuchliche Figur ist, als wenn er sagt:

> Die aus Dulichium, und den heiligen Echinaden waren.
>
> Ebend. 625.

da doch Dulichium eine der Echinaden ist. So sagt er auch: S. 453

> Buprasium und Elis, 373)

da doch Buprasium ein Ort in Elis ist. — Oder

> Die Euböa, Chalkis und Eretria besitzen.

da bekanntlich Chalkis und Eretria Städte des Eylandes Euböa sind. — Hieher gehöret auch das:

> Trojaner, Lykier, Dardaner.
>
> Iliad. XV. 486.

da doch die Dardaner keine andern als Trojaner sind. — Doch nun fährt er so fort:

— Krokylea, Aegilips, Zakynth, Samos, und das diesen Eyländern gegenüber liegende veste Land.

Iliad. II. 633.

welches nicht Leukas allein, sondern ganz Akarnanien ist, welches man auch in einer andern Stelle verstehn muß, wo er so sagt:

Zwölf Heerden Ochsen und eben so viel Schafvieh, weidet mir auf dem vesten Lande (ἐν Ἠπείρῳ)

Iliad. XIV. 100.

welches vielleicht daher kam, weil in den alten Zeiten Akarnanien mit unter dem allgemeinen Namen des Epirus begriffen worden ist.

## § 12.

Samus heißt beym Homers dasjenige Eyland, welches jetzund überall den Namen Kephalenien führet. Wenn er sagt:

In der Meerenge zwischen Ithaka und dem steinigten Samos,

Ulyß. IV. 671.

so nimmt das Beywort alle Zweydeutigkeit hinweg, so daß ein jeder sogleich versteht, daß er nicht von der Stadt, sondern dem Eyland dieses Namens rede. Denn unter den vier anmerkenswürdigen Städten, die sich auf die-

sem

sem Eyland befinden, ist auch ein Samus oder Same, (wie denn auf beiderley Weise der Name geschrieben wird.) Wenn er an einem andern Orte saget:

Die Vornehmen, so die Eyländer Dulichium, Same, und das waldigte Zakynthus beherrschen,

Ulyss. I. 246.

so ist es offenbar, daß er hier bloß Eyländer recensiret, und das Eyland, so vorher Samus hieß, Same nennet. Apollodorus, welcher an einem Ort behauptet, daß die Inkonvenienz der Homonymie durch das beygefügte Epitheton vernichtet würde, indem Σαμος παιπαλοεσσα:

das steinigte Samus

allemal das Eyland wäre; und der uns an einem andern Ort für:

Δουλιχιῳ τε, Σαμῃ τε και ὑλησεντι Ζακυνθῳ

so schreiben heißt:

Δουλιχιῳ τε, Σαμῳ τε· κ. τ. λ.

zeigt dadurch an, daß er glaube, wie man wol die Städte ohne Unterschied Samus und Same; aber nicht so das Eyland nennen könne. Denn daß die Stadt den Namen Same führete, erhellet unter andern auch daraus, weil Homerus, wenn er die aufzählet, die sich um die Penelope bewarben, auch darunter

vier und zwanzig aus Same

Ulyss. XIII. 249.

rechnet; und aus dem, was er an einem andern Ort von der Ktimene saget:

Sie schickten sie nachher nach Same.

Ulyß. XV. 366.

Und darin hat er Recht; denn was Kephalenien, Ithaka und die daherum gelegenen Oerter betrift, so hat sich, in
S. 454 Ansehung ihrer, Homerus niemals mit der gehörigen Sorgfalt ausgedruckt, und daher kommet der Unterschied, der sich hier so häufig zwischen den Auslegern Homers und den Geschichtschreibern findet.

§ 13.

Wenn er von Ithaka sagt:

Die Ithaka und den blätterreichen Neriton bewohnen;

Iliad. II. 632.

so verstehet er den Berg Neriton hierdurch, wie aus dem Epithero blätterreich erhellet; an andern Orten sagt er es auch ausdrücklich, daß es ein Berg sey:

Das sonnigte Ithaka bewohne ich, wo der blätterreiche weitgesehene Berg Neriton liegt.

Ulyss. IX. 21.

Ithaka nennet er bald die Stadt, bald das Eyland; welches er im folgenden Vers meine:

Die Ithaka und den Neriton bewohnen;

Iliad. II. 632.

ist

ist nicht so leicht zu bestimmen. Bey einem prosaischen Schriftsteller würde es ganz gewiß eine Stadt Ithaka bedeuten; denn so sagt man: Athen und der Lykabettus, Rhodos und der Atabyris, Lakedämon und der Taygetus; ob sich nun aber nach dieser prosaischen Art zu reden auch die Dichter richten, läßt sich freylich bezweifeln. Allein in der andern Stelle:

Das sonnichte Ithaka bewohne ich, wo der Berg Neriton liegt;

Ulyß. IX. 21.

ist klärlich das Eyland gemeinet, denn nur auf diesem lag der Neriton. — An einer andern Stelle sagt er:

Wir kommen aus Ithaka, welches unter dem Neion liegt. (ἐξ Ἰθάκης ὑπονηΐ)

Ulyß. III. 81.

Da sind wir nun völlig ungewiß, wir wissen nicht ob dieser Neion der Neriton, oder ein anderer Berg, oder ob es überhaupt ein Berg gewesen. Wer aber statt Neriton, Nerikon, oder umgekehrt schreiben wollte, der würde gröblich irren; denn den Berg Neriton nennet Homerus εἰνοσιφυλλον *frondosum* blätterreich, und die Stadt Nerikon ἐυκτιμενον die schön gebauete. So lag auch der Berg Neriton in Ithaka, die Stadt Nerikon aber in der Akte des Epirus, oder auf dem Halbeyland Leukos.

§ 14.

Einmal scheinet Homerus etwas ganz widersprechendes zu sagen, wenn es von Ithaka heißet:

Αυτη δε χθαμαλη πανυπερτατη ἐιν ἀλι κειται

Ulyß. IX. 25.

denn da χθαμαλη sonsten eben so viel als ταπεινη, χαμαλη 374) d. i. *depressa*, *humilis*; und πανυπερτατη, so viel als ὑψηλη, *excelsa*, ist; so könnte man in Versuchung gerathen, den vorhin angeführeten Vers so zu übersetzen:

Niedrig und hoch liegt sie im Meere;

und ὑψηλην hochliegend hätte Homerus wohl ein Eyland nennen können, welches er an so vielen andern Orten τρηχειαν *asperam* nennet, und wo Ulysses, als er aus dem Hafen getreten war,

einen felsenvollen Weg durch waldigte Gegenden that;

Ulyß. XVI. v. A.

und ein andermal:

Kein von Wasser umschlossenes Land ist reich an Pferdeweiden und Wiesen, aber vor allen andern hat Ithaka Mangel daran. 375)

Ulyß. IV. 607.

— und es ist auch nicht zu leugnen, es würde die Uebersetzung für denjenigen, der nach dem Vocabelbüchlein übersetzt zu haben zufrieden ist, gar nicht übel seyn; allein man muß seinen Auktor nicht aus dem Vocabelbüchlein dolmetschen, sondern interpretiren. Χθαμαλη ist nicht bloß eben das, was ταπεινη ist, *humilis*, sondern

dern ein Eyland, welches nahe am vesten Lande gelegen ist, das heist χθαμαλη; und so ist auch παντερτατη, bey leibe nicht ὑψηλοτατη *celsissima*, sondern παντερτατη προς ζοφον, *celsissima versus boream*, d. i. das am nördlichsten gelegene Eyland: Ich sage: προς ζοφον, denn προς ζοφον ist so viel als προς ἀρκτον. -- -- -- Die übrigen Eyländer lagen gegen Süden, oder, wie dieses Homerus ausdrückt:

προς ἠω τ' ἠελιον τε.

Denn daß dieser Ausdruck beym Homero die Südseite bezeichne, davon haben wir schon an einem andern Ort zwey Stellen dieses Schriftstellers beygebracht:

Εἰτ' ἐπι δεξι ιωσι, προς ἠω τ' ἠελιον τε
Εἰτ' ἐπ' ἀριστερα τοι γε ποτι ζοφον ἠεροεντα.

Iliad. XII. 239.

Noch deutlicher ist der andere locus:

Ω φιλοι, ἠ γαρ τ' ἰδμεν ὁπη ζοφος, ἠδ' ὁπη ἠως,

Οὐ δ' ὁπη ἠελιος φαεσιμβροτος εἰς ὑπο γαιαν
Οὐδ' ὁπη ἀνιησι.

Ulyss. XI. 191.

Es ist wahr, wir können diesen locum so interpretiren, daß wir die vier Weltgegenden in ihm finden, wenn wir die Worte ὁπη ἠως, für die Bezeichnung der Südseite annehmen; und es ist nicht zu leugnen, es hat diese Interpretation etwas Wahrscheinlichkeit vor sich, doch ist

es besser, dadurch den Weg der Sonne zu verstehen, welcher dem mitternächtlichen Theil entgegen gesetzt ist; denn Ulysses will hier nicht sowol zu verstehn geben, wie er nicht wisse, an welcher Hand Morgen oder Abend wäre, als er vielmehr die große Veränderung in den Himmelsphänomenen anzeiget. Wenn der Himmel voller Wolken ist, so ist nichts leichter, es mag Tag oder Nacht seyn, als die Himmelsgegenden zu verlieren. Hingegen werden die Himmelserscheinungen um so mehr verändert, je mehr oder je weniger wir uns dem Mittag nähern; dieses begreifet aber Auf- und Untergang nicht, (denn da geschiehet es auch bey einem heitern Himmel) sondern Mitternacht und Mittag. Der Pol ist so zu sagen das ne plus ultra gegen Norden, da nun dieser beweget wird, und uns bald im Nadir, bald im Zenith seyn kann, so muß diese Veränderung freylich Einfluß in den Polarzirkeln haben, ja sie können zuweilen gänzlich zu verschwinden scheinen, so daß wir nicht wissen, wo das nördliche Klima beginnet, oder wo es überhaupt ist, und sind wir in Ansehung der Mitternacht in Ungewißheit, so sind wir es in Ansehung des Mittages nicht minder. — Der Umfang des gesamten Ithaka beträget achtzig Stadien. — Und von Ithaka mag denn dieses genug seyn.

## § 15.

Da auf Kephalenien vier Städte befindlich waren, so hat doch von diesen niemals eine den Namen des Eylandes selber geführet, wenn ich das einzige Same oder Samus ausnehme, von welcher gegenwärtig noch die Rudera auf der Mitte der Ueberfahrt zwischen hier und

Ithaka gezeiget werden, und deren Einwohner die Samäer heißen. Außer ihr sind noch zwey andere kleinere Städte Pronesus und Kranii gegenwärtig auf ihr vorhanden. Und nur jünasthin hat Cajus Antonius, der Vatersbruder des Markus Antonius, welcher das Konsulat zugleich mit dem Cicero verwaltete, als er hierher ins Elend verwiesen ward, und das ganze Eyland, als ob es zu seinen väterlichen Gütern gehöret hätte, unter sich hatte, eine dritte gebauet, die er doch nicht zu Ende zu bringen vermögend war, indem er vor ihrer Vollendung die Erlaubniß nach Rom zurück zukehren erhielt, und indem er sich mit großen Dingen beschäftigte, sein Leben bald darauf verlieren muste.

§ 16.

Einige Gelehrte haben sich nicht gescheuet, dieses Eyland für ein und dasselbe mit Dulichium auszugeben; andere haben es mit Taphus verwechselt, und behaupten, daß die Taphier Kephalenier wären, welche sie auch für einerley mit den Teleboern halten, gegen welche Amphitryon, in Gesellschaft des aus Athen vertriebenen Kephalus, des Deioneus Sohn, einen Krieg übernahm. 371) Als er in dieser Unternehmung glücklich war, übergab er das Eyland dem Kephalus, (von dem es in der Folge den Namen Kephalenien überkam) der die auf ihm befindliche Städte nach den Namen seiner Söhne benannte. Allein dieses Vorgeben kommt mit den Nachrichten des Homerus nicht überein, denn bey diesem Dichter steht Kephalenien unter dem Laertes und Ulyß, Taphus aber unter dem Mentes, der von sich selber so sagt: S. 456

Ich bin Mentes, der Sohn des seiner Tapferkeit wegen berühmten Anchialus, der die rudernde Taphier beherrschet.

Ulyß. I. 180.

und Taphus ist das Eyland, welches gegenwärtig Taphius heist. Eben so wenig verträgt sich die Meinung des Hellanikus, welcher Dulichium für einerley mit Kephalenien hält, mit den homerischen Nachrichten. Denn dieser Dichter setzt dieses Eyland und die übrigen Echinaden unter den Megetes, und läßt sie von Epeern, Kolonisten dererjenigen Epeer, die in Elis wohneten, bewohnt werden. Und bey eben diesem Dichter ist der Anführer dieser Epeer Otus der Kyllener, ein Genosse des Phyleus, da

Ulysses selbst die tapfern Kephalenier führete.

Iliad. II. 631.

Daher kann Kephalenien beym Homero, weder Dulichium seyn, noch überhaupt, wie Andron behauptete, zu Kephalenien gehören; denn Dulichium ward, wie wir gesagt haben, von den Epeern, Kephalenien von den Kephaleniern bewohnet; und dieses Eyland stand unter dem Ulyß, jenes unter dem Megetes. (Pherekydes schreibet, Paleis sey Dulichium beym Homero.) Wie sehr wenig aber diejenigen mit dem Homero übereinstimmen, die Dulichium für einerley mit Kephalenien halten, sieht man am allerdeutlichsten aus dem Verzeichniß der Freyer der Penelope; denn um diese Dame bewarben sich zwey und funfzig aus Dulichium, und vier und zwanzig aus Same. Wollte man nun

hier

hier einwenden, Same sey hier eine von denen vier auf Dulichium, d. i. Kephalenien befindlichen Städten, und aus dieser einen wären fast eben so viel als aus den drey übrigen gewesen, so fragen wir weiter, was denn für ein Same man in jenem Vers verstehn wolle, wo Homerus

> Dulichium, Same, und das waldigte Zakynthus
>
> Ulyss. I. 246.

nennet?

§ 17.

Kephalenien lieget Akarnanien gegen über, und ist von Leukas funfzig, (andere wollen nur vierzig) von Chelonate aber fast achtzig Stadien entfernet. Dreyhundert Stadien hat sie in ihrer Peripherie; sie ist bergicht, und strecket sich weit gegen Osten aus. Der größeste Berg auf ihr ist der Aecius, wo ein Tempel des äneasischen Jupiter ist. Da, wo sie am schmalesten ist, formiret sie eine Landzunge, welche zur Zeit der Fluth, wenn das Meer von beiden Seiten her auf sie los stürmt, oft ganz mit Wasser bedeckt ist. Neben dieser Landzunge liegen neben dem Busen, welchen hier das Meer macht, Paleis und Kranii.

§ 18.

Zwischen Ithaka und Kephalenien lieget das kleine Eyland Asteria (beym Homero Asteris) von welchem Demetrius der Skepsier behauptet, daß es jetzund nicht so wäre, als es Homerus beschreibet:

Auf beiden Seiten sind zwey tiefe Hafen, Schiffe aufzunehmen geschickt.

Iliad. XIII. 12.

S. 457 Doch nach dem Apollodorus ist sie noch jetzund vorhanden, und auf ihr ein Städtchen Alkomená, auf dem Isthmus.

§ 19.

Samus nennet Homerus auch sonst jenes trakische Eyland, so wir Samothrake zu nennen pflegen. Das dritte Eyland dieses Namens, das jonische, ist wahrscheinlicher Weise dem Homero nicht bekannt gewesen, da er die jonische Kolonien erweislich nicht gekannt hat. Denn ob er sich schon bemühet, die Zweydeutigkeit, so aus der Homonymie entstehen könnte, zu vermeiden, da er das Samos in neben Thrakien, entweder durch den Beynamen des Thrakischen, z. E.

Auf dem höchsten Gipfel saß er, des waldigten, thrakischen Samos.

Iliad. XIII. 12.

oder auch durch die Meinung derer andern in der Nachbarschaft desselben gelegenen Eyländer, (z. E.

In Samos, Imbros und Lemnus.

Iliad. XXIV. 753.

und:

Zwischen Samus und Imbrus

Ebend. 78.)

unterscheidet, so kennet er es doch nicht und nennet es nicht; ja er konnte es nicht kennen, denn zu seinen Zeiten hieß

dieses

dieses Eyland noch nicht Samus, sondern **Melamphylus**, oder **Anthemusa**, oder **Parthenia**, von dem Fluß dieses Namens, der jetzund seine alte Benennung mit **Imbrasus** vertauscht hat. Da nun zu den Zeiten des trojanischen Krieges **Kephalenien** sowol als **Samothrake**, unter dem Namen **Sames** bekannt waren (denn hätte dieses letztere nicht Samos geheißen, wie könnte sodann **Hekuba** sagen, daß ihre **Kinder vom Achill in Samos und Imbros** verkauft worden wären?) so müssen sie diesen Namen von sehr alten Zeiten her geführet hat. Denn sich einbilden zu wollen, was einige thun, erst nach der Stiftung des jonischen Samus, und der Ankunft des **Tembrion** 377) wären Kolonisten aus dem jonischen Samus gekommen, die Samothrake bevölkert, und selbiges nach ihrem Vaterland **Samos** genennt hätten, das ist lächerlich und ein Mährchen, so die Samier nur sich zur Ehre erdacht haben. Wahrscheinlicher ist dieser Name dem Eylande von den **Anhöhen** gegeben worden, die in der Alt-Griechischen Sprache Καμὸς hießen. 378) Und daß das Eyland wirklich sehr hoch gelegen haben müsse, ist am deutlichsten daher zu ersehn, weil von ihm aus,

Der ganze Ida, die Stadt des Priamus,
und die Schiffe der Griechen

Iliad. XIII. 13.

gesehn werden konnten. Andere wollen, daß es diesen Namen von dem thrakischen Volke der **Sajer** 379) bekommen, die es unter allen zuerst, so wie auch das gegen über liegende veste Land bewohnet. Von diesen **Sajern** aber wissen wir nicht, ob sie ein Volk mit den **Sapäern**, die beym Homero **Sinter** heißen, oder

aber

aber von diesen verschieden gewesen. Es gedenket ihrer Archilochus:

> Einer der Sajer hat sich nun meines Spießes bemächtiget, welchen ich neben dem Gesträuche, nicht mir zur Schande, denn ohne meinen Willen geschah es, liegen lassen. 380)

## § 20.

Von denen unter der Herrschaft des Ulysses stehenden Eyländern ist uns nun **Zakynthus** zu betrachten noch übrig, welches dem Peloponnes etwas mehr gegen Westen, als Kephalenien lieget. Ihre Peripherie ist hundert und sechzig Stadien und noch drüber, und von Kephalenien ist sie ohngefehr sechzig Stadien entfernet. Sie ist zwar waldigt, aber doch fruchtbar,
S. 458 und auf ihr ist eine anmerkenswürdige Stadt, so einerley Namen mit dem Eylande führet, und von welcher die Hesperiden in Afrika dreytausend und dreyhundert Stadien entfernet liegen.

## § 21.

Dieser und Kephalenien gegen Osten liegen die **Echinaden**, deren eine **Dulichium** (jetzund Dolicha) ist; und die **Spitzeyländer**, (ὀξειαι) die beym Homero **Schnelleyländer** (θοαι) genennt werden. **Dolicha** liegt neben den **Oeniaden** und der Mündung des Achelous, und ist hundert Stadien vom elischen Vorgebirge **Araxus** entfernet. Doch nicht Dolicha allein, sondern auch die übrigen Echinaden, die alle mit einander unfruchtbar und felsigt sind, liegen den Mündungen des Achelous gegen über; und ist von ihnen die am weitesten gelegene funfzehn und die nächste fünf

fünf Stadien entfernet. Es ist zwar ehemals sogar diese nächste ein Meereyland gewesen; allein der Achelous hat diese Nähe verursacht, der durch den Schlick, so er ihnen zuführt, verschiedene von ihnen schon mit dem vesten Lande verbunden hat, und die übrigen vermuthlich bald damit verbinden wird. Eben dieser Fluß machte vor alten Zeiten Paracheloitis (so nennt man die Gegend, durch welche er fließet) zu einem beständigen Schlachtfeld, denn seine immerwährende Ueberschwemmungen verrückten die Gränzen der Aetolier und Akarnanier, zwischen denen er eigentlich die Gränze hätte ausmachen sollen, die denn, wenn diese ihre natürliche Gränze ihnen untreu ward, statt jedes andern Schiedsrichters sich der Waffen bedieneten, da denn der mächtigste jederzeit Recht behielt. Daher entstand die Fabel, es habe Herkules den Achelous bekrieget, [381]) und zur Belohnung des über ihn erhaltenen Sieges die Dejanira, die Tochter des Oeneus, zur Gemahlinn bekommen, die hierüber beym Sophokles also redt:

> Mein Freyer war der Fluß, den Achelous
> meyne ich, der in drey verschiedene Gestalten
> verwandelt, vom Vater mich heischte; einmal war er ein Stier, dann eine geschreckte sich
> krümmende Schlange, bald war er dem Kör-
> per nach Mann und Stier nach dem Haupte.

Dieser Fabel fügen einige noch die vom Horn der Amalthea hinzu, welches dasjenige Horn gewesen seyn soll, so Herkules dem in einen Stier verwandelten Achelous abgebrochen, und seinem Schwiegervater zum Hochzeitgeschenke gegeben. [382]) Diejenigen, so sich aus der Fabel die Wahrheit herauszusuchen bemühen, wollen, daß der Achelous, so wie alle andere Flüsse, diese drey von der Dejanira erwähnete Gestalten geführt habe. Wegen

des

des Geräusches, so er während dem Fließen macht, und seiner Arme, die man Hörner nennet, führet er die Gestalt eines Stieres; 384) wegen seiner Länge und Krümme wird er einer Schlange verglichen, 385) und den Ochsenkopf bekommt er aus eben der Ursach, aus welcher er auch die ganze Gestalt eines Stiers führt. So leget man also die Fabel von den verschiedenen Gestalten des Achelous aus. Ferner will man, daß Herkules, der auch sonsten sehr gutthätig war, zum Nutzen des Deneus, den Achelous durch aufgeworfene Dämme und
S. Kanäle gezähmet, und also ein großes Theil von Pa-
459 racheloitis eingedeicht hätte, und dies, und nichts anders ist das berufene Horn, so er dem Achelous ausgerissen. Zu den Zeiten des trojanischen Krieges war Megeres, wie uns Homerus berichtet, Herr, sowol über die Echinaden, als die Spitzeyländer:

Den der Freund der Götter der ritterliche
Phyleus gezeuget, der nach Dulichium aus
Furcht vor seinem Vater entflohn.

Iliad. II. 628.

Der Vater des Phyleus aber war Augeas, der Fürst über Elis und die Epeer gewesen war; hinfolglich ward dieses Eyland von Epeern besessen, die mit dem Phyleus nach Dulichium gekommen waren.

§ 22.

Was nun die Taphischen, oder wie sie ehemals hießen, die teleboischen Eyländer betrift, zu denen Taphus, jetzund Taphiussa, gehörete, so sind diese, nicht der Lage nach, sondern weil sie unter andern Anführern standen, von einander unterschieden. Vorher hatte sie schon Amphitruo, in Gesellschaft des aus Athen vertriebenen Kephalus, des Deioneus

Sohn,

Sohn, bekrieget, und sie der Herrschaft dieses Kephalus unterworfen. Homerus setzet sie unter dem Mentes, und will, daß sie ihrer Seeräuberey halber, 386) so wie die teleboischen Eyländer alle, übel berufen gewesen. — Und so viel denn von den Akarnanien gegen über gelegenen Eyländern.

## § 23.

Zwischen Leukas und dem Meerbusen von Ambrakia ist Myrtuntium, eine stehende See voller Meerwasser. Von Leukas fernerhin ist sodann Palärus und Alypia, zwey akarnanische Städte, von welchen Alypia funfzehn Stadien vom Meer entlegen ist. Die Stadt ist ihres Hafens wegen, der dem Herkules geweihet ist, berühmt. In eben dieser Stadt ist auch ein Tempel dieses Gottes, aus welchem einer der römischen Generale die schöne Gruppe des Lysippus, auf welcher die zwölf Arbeiten des Herkules vorgestellt werden, und welche der Entlegenheit des Ortes wegen hier von niemand gesehn werden konnten, nach Rom herüber gebracht hat. Es folget Krithoris, ein akarnanisch Vorgebirge, die Echinaden, und dann die Stadt Astakus, (die man mit einer andern bey Nikomedien nicht verwechseln muß) die dem astakenischen Meerbusen seine Benennung gegeben. — Krithoris, welches wir vorher nannten, hat auch eine Namensschwester auf dem thrakischen Chersonese. — An der ganzen hierzwischen liegenden Küste läst sich sehr leichtlich landen. — Sodann folget die See der Oeniaden Melite, dreyßig Stadien lang und zwanzig breit; ferner noch eine andere See Kynia, die noch einmal so lang und breit als die vorgedachte ist; und dann Uria die dritte, aber ungleich kleiner als die beiden vorigen. Die Mündung der See Kynia ergießet sich ins

Meer, die beiden andern sind ohngefehr ein halbes Stadium weit davon entlegen. Alsdenn ist der **Evenus**, von Aktium sechshundert und sieben Stadien entlegen, und über ihn der Berg **Chalkis**, beym Artemidoro **Chalkea**, **Pleuron** und der Flecken **Lykirna**, von welchem **Kalydon** weiter landeinwärts dreyßig Stadien entlegen ist. Neben Kalydon liegt der Tempel der laphräischen Diane. Dann folget der Berg **Taphiassus**, die Stadt **Marynia**, und endlich ganz
S. zuletzt **Molykria**, in der Nachbarschaft von **Antir-**
460 **rhium**, die Gränze von Aetolien und Lokris, welche vom Evenus hundert und zwanzig Stadien entfernet ist. **Artemidorus** setzet den Berg **Chalkis**, oder wie er ihn nennet **Chalkea**, zwischen den Evenus und den Pleuron; allein **Apollodorus** sagt, er läge zwischen Pleuron und Chalkis in der Mitte, dadurch er denn also über diese Stadt Molykria, Taphiassus und Kalydon hinauf gerückt wird, dafern nicht anders der Berg Chalkea neben Pleuron, und die Stadt Chalkis neben Molykria, zwey ganz verschiedene Oerter sind. — Neben Kalydon ist die See **Oeris**, sie ist sehr groß und fischreich, und wird von patrensischen Römern besessen.

§ 24.

Mitten im vesten Lande von Akarnanien setzet **Apollodorus** die **Erysichäer** hin, deren **Alkman** [387]) erwähnet:

> Er ist kein Erysichäer, kein kalydonischer Hirt, sondern kommt von den äußersten Enden Sardiniens her.

Zu Aetolien gehöret ebenfalls **Olenus**, eine Stadt, deren Homerus erwähnet, von der aber gegenwärtig nur noch

noch die Rudera, in der Nachbarschaft von Pleuron, unter dem Arakynthus zu sehn sind. Hier lag auch sonsten die jetzund verwüstete Stadt Lysimachia. Und neben dem See, der jetzund Lysimachia, ehemals Syria hieß, ist Arsinoe, welche ehemals nur ein Dorf war, und den Namen Konopa führete, allein nachher von der Arsinoe, des Königes Ptolomäi Philadelphi Schwester und Gemalinn, zur Stadt verwandelt ward; sie hat eine sehr gute Lage und ist jenseit des Achelous zu suchen. — Pylene befindet sich jetzund in eben dem Zustand als Olenus. — Wenn Homerus Kalydon αἰπεῖαν und πετρηεσσαν hoch und steinigt nennet, so ist dieses nicht von der Stadt, sondern von der Landschaft zu verstehen; denn wie wir oben gesagt haben, so war die ganze Provinz in zwey verschiedene Theile getheilet, und da gehörete denn Aetolia Epikretus, welches den bergigten Theil dieses Landes begrif, zu Kalydon, und alle flachliegende Gegenden zu Pleuron.

§ 25.

Es ist wahr, gegenwärtig sind die Akarnanier und Aetolier eben so als alle andere Völker durch die langdauernden Kriege geschwächt worden und herunter gekommen, allein doch haben sie eine sehr geraume Zeit hindurch, nicht allein gegen die Makedonier und übrigen Griechen, sondern auch gegen die Römer ihre Freyheit versucht. Da sie aber beym Homer und den alten Dichtern sehr häufig erwähnet werden; öfterer zwar (welches, wie ich glaube, aus unsern bis hieher gesammelten Nachrichten erhellen wird) versteckt, als deutlich und unter ihren ausdrücklichen Namen; so wollen wir von ihrer ältesten Geschichte verschiedenes beybringen. Daß in den alten Zeiten Laertes und die Kephalenier Aetolien und Akarnanien besessen, haben wir schon

oben gesaget; wer sie aber vorher inne gehabt, darüber ist sehr vieles und von einander abweichendes geschrie-
S. ben worden; und da können wir nun, wenn wir Lust
461 haben, unter den streitenden Partheyen Schiedesrichter seyn. — Einige wollen, es sey Akarnanien zu allererst von den **Taphiern** oder **Teleboern** bewohnt worden, und daß **Kephalus**, der vom Amphytryo zum Beherrscher derer um Taphus herum gelegenen Eyländer gemacht worden, auch diese Provinz beherrschet hätte; und dieser soll auch der erste gewesen seyn, der den Sprung vom leukadischen Vorgebirge herunter gemacht. **Homerus** berichtet uns nicht, daß die Taphier Herren der Akarnaner gewesen, bevor die Kephalenier und Laertes dahin kamen; Freunde, sagt er, wären sie derer Ithakenser gewesen, und also müssen die Taphier zu den Zeiten des Laertes diese Gegend entweder ganz und gar nicht besessen, oder freywillig abgetreten, oder jene zu Miteinwohnern aufgenommen haben. Es scheinet auch, daß Akarnanien zugleich mit von einigen Lakedämoniern mag bewohnt worden seyn, die mit dem **Ikarius**, dem Vater der Penelope, dahin gegangen waren; wenigstens werden in der Ulyssee, sowol der Vater, als die Brüder der Penelope, als noch lebend eingeführet. Von dem Vater heißet es so:

> In des Vater Ikarius Haus zu reisen scheuen sie sich, damit er selbst nach freyer Auswahl seine Tochter vermählen könnte.
>
> Ulyß. II. 52.

und von den Brüdern:

> Und schon befehlen Vater und Brüder, daß sie den Eurymachus heyrathen soll.
>
> Ulyß. XV. 16.

Auch

Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie in Lakedämon gewohnt haben, denn sonsten wäre Telemach, als er dahin reisete, nicht zum Menelaus gegangen; daß sie an andern Orten gewohnt haben sollten, finden wir auch nicht. Man sagt, daß **Tyndarus** und sein Bruder **Ikarius** 389) aus ihrer Heymath vom **Hippokoon** vertrieben worden, und darauf zum **Thestius**, dem damaligen Herrn von **Pleuron**, gegangen wären, dem sie hülfreiche Hand in Bezwingung der jenseit dem Achelous gelegenen Länder geleistet. Als sie dieses gethan, verheyrathete **Tyndarus** sich mit der **Leda**, Thestii Tochter, und kehrete darauf hin zu seinem Vaterland zurück; Ikarius behauptete einen Theil Akarnaniens, und zeugete mit der **Polykaste**, Lygäi Tochter, die Penelope samt ihren Brüdern. Wir haben aber schon erwiesen, daß **Homerus** in der Musterung der griechischen Truppen auch der Akarnanier mit als Theilnehmer an der Unternehmung gegen Ilium erwähne; denn er zählet daselbst (*την ἀκτην οἰκεοντες*) **die Küstenbewohner**, und diejenigen mit,

welche das veste Land und die gegenüber liegende Eyländer bewohnen.

Iliad. II. 634.

Nun ist aber niemals weder das veste Land **Akarnanien**, noch die Küste **Leukas** genannt worden.

## § 26.

**Ephorus** 390) leugnet, daß die Akarnanier Theil am trojanischen Kriege genommen, und hier sind die Gründe, warum er es leugnet. **Alkmäon**, 391) sagt er, der Sohn des Amphiaraus, stand dem Diomedes, und den übrigen Epigonen, im Kriege gegen Theben bey;

nachdem dieser Krieg glücklich geendiget war, verband
S. er sich mit dem Diomedes an den Feinden des Oeneus
462 Rache zu nehmen; er selbst überließ dem Diomedes Aetolien zu seinem Antheil, und gieng nach Akarnanien über, welches er einnahm. Inzwischen grif Agamemnon die Argiver an, und da die mehresten den Fahnen des Diomedes gefolget waren, so überwand er sie leicht. Darauf hin fiel die Unternehmung gegen Ilium vor. Und da fürchtete nun Agamemnon, es möchte Diomedes (von dem er wußte, daß er ein großes Kriegesheer auf den Beinen hätte) sich seiner Abwesenheit bedienen, um die ihm zugehörige Herrschaft wieder zu erlangen; (denn er war Erbe des Adrast, und Alkmäon Erbe seines Vaters) und um solches zu vermeiden, so berief er sie beide zu sich nach Argos, um Antheil am trojanischen Kriege zu nehmen. War auch so glücklich, den Diomedes dieses zu thun zu bewegen, allein Alkmäon war noch zu unwillig, um einwilligen zu können, und daher kam es, daß unter allen Griechen die Akarnanier die einzigen waren, die keinen Antheil am trojanischen Kriege nahmen. In der Folge waren die Akarnanier schlau genug, sich dieser Sage zu ihrem Vortheil zu bedienen: sie gaben gegen die Römer vor, sie wären das einzige Volk von allen andern Griechen gewesen, die keinen Antheil an dem gegen ihre Vorfahren geführeten Kriege genommen, als die weder in der Hererzählung der ätolischen Truppen, noch als ein besonders Volk, jemals vom Homero, auch nur dem Namen nach, erwähnet würden; und in Rücksicht auf dieses Verdienst ihrer Vorfahren, erhielten sie von den Römern die Erlaubniß, sich nach ihren eigenen vaterländischen Gesetzen regieren zu dürfen. 392) — Allein **Ephorus**, der **Akarnanien** schon vor den Zeiten des trojanischen Krieges dem **Alkmäon** unterwürfig seyn läßt, (indem ihm zu Folge **Argos Amphilochium** ein Werk dieses Alkmäon ist, von

dessen

dessen Sohn **Akarnanus** auch Akarnanien, wie von seinem Bruder **Amphilochus** Amphilochien genannt worden,) ist mit dem **Homero** hierin nichts minder als einstimmig. **Thukydides** 393) und andere behaupten, daß es dem Amphilochus, als er von der Unternehmung gegen Troja zurückgekommen in Argos nicht gefallen, und daß er deshalb in diese Gegend gezogen wäre, die er, er weiß aber nicht, ob als Erbe seines Bruders, oder unter einem andern Titel besessen. Dieses war das, so die Partikular-Merkwürdigkeiten von Akarnanien betrift, die, so sie mit den Aetoliern gemein haben, werden wir nun vernehmen, da wir von Aetolien handeln wollen.

## Anhang zu diesem Artikel.

### Abhandlung über die Kureten.

### § 27.

**Da die Kureren** von einigen zu den **Akarnaniern**, von andern zu den **Aetoliern** gerechnet werden; 394) nach einigen aus **Kreta**, 395) nach andern aus **Euböa** abstammen; **Homerus** ihrer aber ebenfalls erwähnet, so wollen wir das zuerst betrachten, was wir von ihnen bey diesem Dichter vorfinden. Einige wollen, daß sie beym **Homero** ehe zu den Aetoliern als Akarnaniern gerechnet würden; denn sie waren Söhne des **Parthaon**. 396) S. 463

> Agrius, Melas, und ihr dritter Bruder der ritterliche Oeneus, und bewohneten Kalydon und Pleuron.
>
> Iliad. XIV. 115.

welches alle beide Städte der Aetolier sind, und auch alle beide in der Recension der ätolischen Truppen erwähnet werden. Nennet nun Homerus die Pleuronier Kureten, so ist dies eben so viel, als ob er die Kureten Aetolier nenne. Die, so der entgegengesetzten Meinung beygethan sind, stoßen sich an dieser Stelle:

Die Kureten und streitbaren Aetolier streiten neben Kalydon mit einander.

Iliad. IX. 525.

Als ob beym Homero nicht sehr ofte vorkäme: Es stritten Böotier und Thebaner, oder Argiver und Peloponnesier mit einander. Diese Schwierigkeit können wir also leicht beantworten, denn wir haben schon anderwärts häufig erinnert, wie dieses eine beym Homer bekannte Redensart sey, die auch in andern Dichtern vorkomme. 397) Aber darauf mögen die Gegner selbst antworten, wie die Pleuronier im Verzeichniß der ätolischen Völker vorkommen können, die doch keine Aetolier waren.

§ 28.

Ephorus sagt so: Es wären die Aetolier ein beständig freyes und niemanden unterworfenes Volk gewesen, und das sowol der natürlichen unbequemen Lage ihres Landes, als auch ihrer Erfahrung im Kriegshandwerke wegen. Dieses ganze Land besaßen nun in den ältesten Zeiten die Kureten. Dieses Volk ward aber vom Aetolus, Endymions Sohn aus Elis, überwunden, und in das benachbarte Akarnanien zu entweichen gezwungen. Dieser Aetolus vereinigte sich mit den Epeern, und bauete in seinem neueroberten Lande zehn Städte, welches die ältesten von allen sind, und zehn Geschlechter nach ihm kam Oxylus, Aemons Sohn,

und

und erbauete die Stadt Elis. Dieses zu erweisen, berufet sich **Ephorus** auf zwo Inschriften; die eine davon ist in den ätolischen Bädern, wo sie die obrigkeitliche Personen ihren vaterländischen Sitten gemäß zu erwählen pflegen; sie ist im Piedestal einer Statue des Aetolus eingehauen, und lautet also:

> Dem Bewohner des Landes am Alpheus, in der Nachbarschaft des olympischen Stadiums gezeuget, dem Aetolo, Endymions Sohn, haben die Aetolier dieses geweihet, daß es seiner Tapferkeit Denkmaal seyn möchte.

Die andere Inschrift stehet unter einer Statue des Oxylus auf dem Markte der Eleer. Hier ist sie:

> Aetolus verließ einst sein einheimisch Volk, das ihn gezeuget, und bemächtigte sich durch die Kraft seines Speeres des Landes der Kureten; aber zehn Geschlechter nach ihm stand Oxylus, Aemons Sohn, auf, und erbauete die alte verfallene Stadt wieder.

## § 29.

Aus diesen Inschriften kann unser Verfasser richtig die Anverwandschaft der Eleer und Aetolier erweisen; auch nicht die Anverwandschaft allein, sondern auch dieß, daß ein jedes ein Abkömmling des andern gewesen, und diejenigen, welche die Aetolier wol für Abkömmlinge der Eleenser, aber nicht die Eleer für Abkömmlinge der Aetolier halten, werden vermittelst ihrer der Unrichtigkeit ihres Vorgebens gar füglich überführet. Sonst aber stimmet hier **Ephorus** eben so wenig mit

sich selbst überein, als wir dieses oben in Ansehung des delphischen Orakels bemerket haben. Er sagt, es sey ganz Aetolien bis auf seine Zeit herunter beständig frey und keinem Feind unterworfen gewesen, und doch sagt er, von Anfang her hatten es die Kureten besessen; dafern er nun hier die Wahrheit seines ersten Satzes hätte erweisen wollen, so hätte er zeigen müssen, daß noch zu seiner Zeit das Land von den Kureten besessen worden, alsdenn hätte er mit Recht sagen können, es wäre beständig frey, und niemals einer fremden Macht unterwürfig gewesen. Allein er, als ob er alles vergessen hätte, saget er das nicht, sondern gerade das Gegentheil, nemlich es sey Aetolus aus Elis gekommen, der die Kureten überwunden, und sie nach Akarnanien zu entweichen genöthiget hätte; wie kann man nun aber einer fremden Macht jemals mehr unterwürfig seyn, als wenn man so gar von ihr sein Land leer stehn zu lassen genöthiget wird. Und dieses ist es doch, was die angezogene Inschrift auf dem Markte der Eleenser besaget:

Und bemächtigte sich durch die Kraft seines Speeres des Landes der Kureten.

Und wollte jemand einwenden, als ob Ephorus meine, es sey das Land von der Zeit an, da es den Namen Aetolien zu führen angefangen, beständig frey und keinem Fremden unterworfen gewesen, so verstattet doch der Schriftsteller selbst eine solche Entschuldigung nicht einmal, denn im Verfolg seines Werkes sagt er, der größte Theil von den in Aetolien zurückgebliebenen Einwohnern wären Epeer gewesen, die mit den Böotiern zugleich aus Thessalien vertrieben worden, und nachher das Land gemeinschaftlich mit ihnen inne gehabt hätten. Ist es aber denen, die in ein fremdes Land kommen, ohne

Krieg

Krieg zu führen, möglich, sich in der Besitzung des Landes mit den rechtmäßigen Inhabern zu theilen? Dieses scheinet mir wenigstens nicht wahrscheinlich zu seyn, aber das ist wol wahrscheinlich, daß sie alsdenn, wenn sie durch einen geführten Krieg überwunden worden sind, ihre Besitzungen mit ihren Obsiegern theilen. Außer diesen erwähnet aber auch **Apollodorus** noch derer **Hyanten**, die aus Böotien ausgewandert und Miteinwohner der Aetolier geworden; und doch setzet **Ephorus**, als ob er seine Sache noch so gut gemacht hätte, nachher noch das Epiphonema hinzu: **Diese Sorgfalt und diesen Fleiß bin ich allemal anzuwenden gewohnet, wenn eine Sache entweder ganz zweifelhaft ist, oder man unrichtige Begriffe in Ansehung ihrer gefaßt hat.** S. 465

## § 30.

Bey allen diesen Fehlern ist Ephorus dennoch ungleich besser, als eine Menge von andern Schriftstellern; daher kommt es auch, daß ihn **Polybius** mit so vielem Fleiße lobet, und an einem Orte saget: **In den griechischen Angelegenheiten hätte zwar Eudoxus schön, aber Ephorus vortreflich geschrieben, nemlich von ihren Städten, ihren Anverwandschaften, Wanderungen und Anführern; ich aber, so setzt Polybius hinzu, will nur bey dem gegenwärtigen Zustand der Sachen bleiben, und die Lage der Oerter und ihren Abstand von einander beschreiben, welches der eigentliche Endzweck der Geographie ist. Du also, Polybius, der du nicht allein von den außerhalb Griechenland gelegenen Provinzen, sondern auch von Griechenland selbst, so häufig die von einander abgehende Meinungen der Gelehrten anführest,**

und

und dem ohnerachtet dem **Posidonius** und **Artemidorus** so häufig die Fehler zu zeigen Ursach gegeben; du must auch uns Verzeihung verschaffen, wenn wir irgend Fehler begehn, indem wir der Spuren so vieler Schriftsteller nachfolgen, und unsere Leser mögen zufrieden seyn, wenn wir nur das meiste besser als unsere Vorgänger sagen, oder das, was sie nicht wußten, hinzufügen. —

§ 31.

Wir kehren aber zu den Kureten zurück, von denen die Nachrichten jetzund mehr und jetzund weniger mit der Geschichte der Aetolier und Akarnanier zusammenhängen. Das, was wir bis jetzt von den Kureten gesagt haben, hängt sehr genau mit der Geschichte dieser beiden genannten Völker zusammen, da wir nemlich gesagt, daß die Kureten ehemals das Land, so jetzund Aetolien heißt, bewohnet, aus dem sie von den Aetoliern unter dem Aetolus vertrieben, und nach Akarnanien zu entweichen genöthiget worden. Auch dies, daß ehemals das Gebiet von Pleuron den Kureten zugehört, und Kuretis genannt worden, woraus sie aber die Aeolienser, die sich dieses Land angemaßet, vertrieben. **Archemachus der Euböenser** 398) berichtet, daß die Kureter die ehemaligen Bewohner von **Chalkis** gewesen; da sie nun wegen dem lelantischen Felde beständige Kriege zu führen hatten, und sie in diesen Kriegen von ihren Feinden bey dem Zopfhaare, den sie auf ihrem Vorderhaupte trugen, ergriffen, und so niedergemacht wurden, so fiengen sie an, sich das Vorderhaupt zu scheeren, und ließen die Haare nur hinten stehn, und daher wurden sie ἀπο της κερας, *a tonsura*, **Kureten** genannt, 399) aus Chalkis giengen sie nachher nach Aetolien über, wo sie sich der Gegend um Pleuron bemächtigten; da-

hinge-

hingegen diejenigen, so jenseit des Achelous wohneten, weil sie ihre Häupter ungeschoren behielten, (διὰ το ἀκεῖρες φυλαττειν τας κεφαλας) den Namen der **Akarnanier** bekamen. Andere wollen, daß beide Völker von gewissen Helden ihre Namen 400) bekommen. Noch andere wollen, die **Kureten** hätten ihren Namen dem Berg **Kurius**, der über Pleuron liegt, zu danken, und wären sie nicht anders als die Ophier, Agräer, Eurytaner, und noch viel andere mehr, ein ätolisches Volk. Nun war aber, wie wir gesagt haben, Aetolien in zwey verschiedene Theile getheilet; davon besaß **Oeneus** dasjenige, so um Kalydon herum lag, die Söhne des Parthaon aber und Agrius besaßen den Theil um Pleuron herum. **Homerus** sagt:

> Sie wohneten in Pleuron und Kalydon mit den hohen Mauern. S. 466

Iliad. XIV. 115.

In den Folgezeiten bemächtigte sich der Anführer der Kureten **Thestius**, 401) der Vater der **Althäa**, und Schwiegervater des **Oeneus**, des Gebietes von Pleuron; es währte aber nicht lange, so entstand ein Krieg zwischen der Parthey des Thestius auf der einen, und dem Oeneus und Meleager auf der andern Seite, wahrscheinlicher Weise zwar wegen der Gränzen ihres beiderseitigen Gebietes, nach den Dichtern aber (die dadurch auf die Fabel von dem kalydonischen Wildschwein anspielen) über die Haut und den Kopf eines erlegeten Hauers. 402) Und von diesem Kriege redet Homerus, wenn er sagt:

> Die Kureten und streitbaren Aetolier streiten neben Kalydon mit einander.

Iliad. IX. 525.

§ 32.

Alle diese Erzählungen also von Begebenheiten der Kureten haben einen sehr genauen Zusammenhang mit der Geschichte von Aetolien und Akarnanien; allein der Homonymie wegen pflegt auch hier von jenen andern Kureten mit gehandelt zu werden, die mit Aetolien und Akarnanien nicht das mindeste zu thun haben, und vielmehr zu der theologischen Doktrin von den Satyren, Silenen, Bakchen und Tityren 403) gehören; denn gerade solche Dämonen und Götterdiener als diese genannten sind diese andere Gattung von Kureten. Diejenigen, so die Geschichte von Kreta und Phrygien beschrieben, erwähnen dieser Kureten gar häufig, da sie den Jupiter auf dem Eyland Kreta aufgezogen, 404) und mit ihren Orgien die Mutter der Götter in Phrygien und auf dem trojanischen Berg Ida verehrt haben sollen. Es ist aber eine gewaltige Verschiedenheit in allen diesen Nachrichten zu bemerken. Einige wollen, daß die Namen der Kureten, Korybanten, Kabyren, idäischen Daktylen und Telchinier, alle mit einander ein und dieselben Leute bezeichne; da hingegen andere sie zwar für verwandt, aber doch durch einige kleine Unähnlichkeiten für verschieden von einander ansehn. Damit ich es kurz fasse, so kommen alle darinn überein, sie als vom Bakchus inspirirete vorzustellen, die durch ihren in Waffen gehaltenen Tanz, und durch den Lerm und das Gekäusche, so sie mit ihren Tympanis, Kymbeln, Schilden, Schalmeyen und Geschreye, während den Opfern verführen, die Leute zu fürchten machen; sie werden für Diener der Götter gehalten, und ihre Art des Gottesdienstes soll einerley mit dem Samothrakischen, Lemnischen und noch vielen andern mehr seyn. Die Untersuchung dieser ganzen Materie gehöret also bloß und allein zur Theologie, wiewol er auch zur theoreti-

retischen Philosophie gerechnet werden könnte; da aber die Benennung der **Kureten** die Historiker verführt, auch von diesen Kureten hier, wiewol an einem unschicklichen Ort zu handeln, so will ich ihrem Beyspiele folgen, und in einer Episode hier die Lehre von diesen Kureten mitnehmen. Einige zwar (und vielleicht ist es sogar unwahrscheinlich nicht, was sie behaupten) wollen diese beide Arten der Kureten mit einander verbinden, und behaupten, daß die Aetolier den Namen der Kureten bekommen, weil sie lange Kleider, **wie die Mädgen** (ὡς αἱ κόραι) getragen, denn in einer solchen Art der Kleidung affektireten die Griechen ehemals was. Daher heißen die **Jaoner** beym **Homero** ἑλκεχίτωνας (**die Schleppkleider tragende**) und **Leonidas** wurde mit seinen unter ihm stehenden Soldaten, weil sie sich die Haare frisireten, bevor sie in die Schlacht giengen, 405) von den Persern verlacht, die sie doch im Kriege selbst bewundern musten; bedenken wir nun, daß die Kunst das Haar zu frisiren, und die Sorge dasselbe lang und schön zu erhalten, besonders den **Jünglingen und Mädgen**, (κόραις καὶ κόροις) eigen zu seyn pflegt, so haben wir eine reichhaltige Quelle von allerhand Etymologien für die Benennung der Kureten erwecket. 406) Es ist auch wahrscheinlich, daß der Tanz, der von diesen also schön frisireen und weiblich geschmückten Jünglingen mit den Waffen in der Hand gehalten ward, Gelegenheit gegeben, daß man nachher alle, die sehr streitbar waren, und gewöhnlich in den Waffen lebeten, **Kureten** genannt; und so kam es, daß die Soldaten der Euböer, Aetolier und Akarnanier den Namen der **Kureten** empfiengen. — Beym **Homer** führen alle neu angeworbene Rekruten diesen Namen; S. 467

Liebe die Kureten, die vortreflichsten aller Griechen; sie bringen prächtige Geschenke vom reichbeladenem, schnellfahrenden Schiffe, die ich mit dankbarem Gemüthe gestern dem tapfern Achilles versprochen.

Iliad. IX.

und wiederum:

Der Achiver Kureten bringen Geschenke.

Und so viel vom Ursprung der Kureten. Ich merke nur noch an, daß der soldatische in Waffen gehaltene Tanz, Pyrriche, von seinem Erfinder Pyrrichius genannt ward, der ihn zur Vorübung der jungen Leute zum Kriegeshandwerk erfunden. 407) Wir wollen nun nur noch bemerken, daß alle diese Namen auf eins hinauskommen, und die Theologie, so in ihrer Kenntniß verborgen ist, aufklären.

§ 33.

Opfer während den Feyertagen zu halten ist eine sowol bey uns als bey den Ausländern eingeführte Gewohnheit; allein diese Feyertage werden auf verschiedene Weise gefeyert; bey einigen werden die Theilnehmer von der Gottheit begeistert, bey andern nicht; bey einigen ist Musik, bey andern nicht; einige werden öffentlich, andere im Verborgenen begangen; und alle diese Verschiedenheit schien die Natur der Sache selbst zu erfordern. Die Rast von der Arbeit zieht die Menschen von irdischen Beschäftigungen ab, und richtet die ruhige Seele auf das göttliche hin. 408) Der Enthusiasmus ist vermögend der Seele des Menschen etwas götterähnliches einzuhauchen, und hat mit den Begeisterungen der Propheten sehr viel übereinkommendes; die mysti-

sche

sche Versteckung einiger dieser Feyertage macht uns die Gottheit ehrwürdig, deren Natur sie nachzuahmen sucht, denn so wie sie entziehet sie sich unserer zu vorwitzigen Kenntniß; und endlich die Musik, die sich mit Melodie, Tanz und Rhythmus beschäftiget, ist geschickt, sowol ihrer Kunst als der sanften Wollust wegen, die sie der Seele einflößt, uns mit der Gottheit zu verbinden. Recht und wohl ist es gesaget: daß den Göttern dann die Menschen am ähnlichsten wären, wenn sie Wohlthaten ausspendeten; allein doch wäre es besser gewesen zu sagen: Wenn sie die Götter richtig auf die von ihnen selbst vorgeschriebene Weise verehren, 409) das geschiehet aber, wenn wir uns freuen, Festtage halten, philosophiren, und Musik üben. Es ist wol wahr, die Musik auf unsern Theatern und bey unsern Gastmahlen, wo der Virtuose dem wollüstigen Hang der Akustiker frohnet, hat sehr viel nachtheiliges an sich, allein dieser Verschlimmerung wegen muß man die Sache nicht selbst verwerfen; die Natur der Wissenschaften selbst müssen wir erforschen, und nach dieser müssen wir schließen. Dieses war die Ursach, warum **Plato**, und schon vor ihm die Pythagoräer, der gesamten Philosophie den Namen der **Musik** gaben; 410) warum sie glaubten, die Einrichtung der ganzen Welt wäre der Komposition eines Gesanges zu vergleichen, und alles, was nur irgend einen Zusammenhang mit der Musik hatte, für ein unmittelbares Werk der Götter ansahen. Das war die Ursach, die aus den Musen Göttinnen machte, und dem Apollo den Beynamen des **Musageten** verschafte; denn die Milderung der Sitten legten sie der Musik bey, 411) und alles, was verbessert, wird geglaubet den Göttern nahe zu seyn. Fast alle Griechen verehren den Bakchus, den Apollo, die Hekate, die Musen und die Ceres mit Feyrung der Orgien, mit bakchischem Geschrey, mit Tänzen und Reinigungen auf geheimnißvolle Weise;

S. 468

den Bakchus nennen sie auch **Jakchus**, [412]) und den Vorsteher dieser Geheimnisse den **Dämon der Ceres**; [413]) so sind auch die **Dendrophorien**, [414]) die Tänze und Sündopfer alle diesen Göttern gemein. Auch sind die Musen und Apollo Vorsteher des Tanzes, Apollo auch noch oben ein der Wahrsagerkunst; **Diener aber der Musen** sind zwar die Gelehrten aller Art insgesamt, aber doch vorzüglich die Virtuosen; **Diener des Apollo** alle Gelehrten, alle Musiker, und noch außer ihnen alle Wahrsager; **Diener der Ceres** die Mysten, die Fackelträger und Hierophanten; [415]) **Diener des Bakchus**, die Silenen, Satyren, Bakchen, Lenen, Thyen, Mimallonen, Naiaden, Nymphen und Tityren. [416]) Auf dem Eyland Kreta werden nicht allein die Feyertage aller dieser Götter, sondern auch noch oben ein die dem Jupiter geweiheten mit Orgien begangen.

## § 34.

Von allen diesen genannten Dienern des Bakchus sind nun die **Satyren** diejenigen, die wir unter dem Namen der **Kureten** zu verstehn haben; denn wenn die Satyren noch jung sind, und ein Vergnügen daran finden, in ihren Waffen zu tanzen, so führen sie den Namen der **Kureten.** [417]) Hierzu kommt nun noch eine andere Fabel von der Geburt des **Jupiter.** Man erzählet nemlich, es habe **Saturnus** die Gewohnheit gehabt, seine Kinder, sobald als sie ihm gebohren worden, aufzufressen. [418]) Rhea, die nun gern eins von ihren Kindern beym Leben erhalten wollte, verbiß bey der Geburt des Jupiter ihre Wehen, und wollte nun gern das neugebohrne Kind beym Leben erhalten, und ihrem Gemahle verbergen. Zu dem Ende nahm sie die Kureten zu Mitgehülfen ihres Anschlages an,

an, die durch ihre Tympana, durch ihren Tanz in Waffen und ander Geräusch, so sie um die Göttin her machten, den Gott erschrecken, und dadurch verursachen mussten, daß er nicht so sorgfältig auf seine Gemahlin Acht gab; der junge Jupiter ward ihnen hierauf von seiner Mutter gänzlich übergeben, und sie erzogen ihn auf diese Weise beständig fort, indem sie immer mit ihren Waffen Geräusch um ihn her erregeten. Diese Erzieher des Jupiter können nun den Namen der **Kureten** zweyerley Ursachen wegen bekommen haben, entweder weil sie als **Jünglinge** (ὡς κοροι) der Rhea diesen Dienst erzeiget, oder weil sie das Kind (κορον) Jupiter erzogen; und sind sie eigentlich nichts als Satyren gewesen, die den Jupiter bedienet. Dieses war etwas von der griechischen Feyrung der Orgien.

## § 35.

Die **Berekynthier** nun, ein phrygisches Volk, S. 469 und überhaupt alle Phrygier und Trojaner, die den Ida bewohnen, verehren die Rhea und halten ihr zu Ehren die Orgien. Sie beten aber die Rhea unter gar verschiedenen Namen an; sie nennen sie die **Mutter der Götter, Agdistis,** [419]) die **Phrygische** und die große Göttin; ferner die **idäische, dindymenische, sapylenische, kumenische, pissinuntische** und **cybelische Göttin,** [420]) von den Oertern ihrer Verehrung. Die Diener dieser Göttin nun nennen die Griechen mit einem allgemeinen Namen die **Kureten,** wiewol es nicht einerley Fabel ist, die man von ihnen erzählet, denn einige machen sie zu Götterdienern, die viel Aehnlichkeit mit den **Satyren** haben; andere halten sie für einerley mit den **Korybanten.** Zeugen hievon sind die Dichter. **Pindarus** in der Dithyrambe:

Ehe mein Gesang den langen Dithyrambus begann.

Da er der sowol alten als neuen Hymnen zum Lobe des Bakchus erwähnet, fähret er so fort:

Mutter der Götter, unsers Gottesdienstes Erstlinge weihen wir dir! Dir schallet der heiligen Kymbeln helles Geräusch! Die Krotala deiner verschnittenen Priester, und der gelben Fichte brennende Fackel!

Wo augenscheinlich ist, daß der Dichter die Cärimonien, womit die Griechen den Bakchus verehren, mit denen vergleicht, die in Verehrung der Kybele bey den Phrygiern üblich sind. — Euripides in den Bakchis macht es nun nicht anders, außer nur, daß er dem Homero folget, und mit dem phrygischen Gottesdienst noch den lydischen verbindet:

Die ihr den Tmolus verlieβet, Lydiens Berge -- -- -- --

Frauen! mein Thirsus ist -- -- -- -- -- --

Erfunden von mir. -- -- -- --

und wieder:

O wie selig ist der Mann, der die Reinigungen der Götter versteht, das Leben der Rechtschaffenen führet, und die Orgien der großen Mutter, der Kybele Orgien führt! Der seinen Thyrsus hoch schwingt, das Haupt mit Epheu bekrönt, und seinen Bakchus verehrt. [421]) Ha! ihr Bakchen Gott

Bro-

Bromius vom Gotte gezeugt, den heiligen
Dionysius führt, von Phrygiens Bergen
da führet ihn zu Griechenlands Fluren
hinab.

Und an einem andern Ort verbindet er noch den kretensischen Gottesdienst mit dem Phrygischen:

O Sitz der Kureten, seliges Kreta! Jupiters Geburtsort! da haben mir die Korybanten in ihren heiligen Höhlen, Flöten, ein dreymal aufgerolltes Haupthaar, und dieses ausgespannte Tympanum erfunden. Der Bakchanten Gekreisch mildern sie mit dem Tone phrygischer Flöten; ein frohes Evoe jauchzen sie Mutter Rheen zu Ehren! Neben ihr rasen die ihr diencnde Satyren, und halten trieterische Tänze, darob sich Gott Bakchus erfreuet. S. 470.

und im Palamedes saget der Chor:

Schmausend mit Bakcho, der sich auf dem Ida mit der holden Mutter, an jakchischen Tympanen erfreut.

## § 36.

Diejenigen, so den Silenus, Marsyas und Olymp mit einander verwechseln, und sie zu Erfindern der Flöte machen, diese verknüpfen wiederum offenbar den Gottesdienst des Bakchus mit dem der phrygischen Göttin. Oft wird auch der Olymp für einerley Berg mit dem Ida gehalten, welche Verwechselung vermuthlich daher entstanden seyn mag, weil, da vier

verschiedene Berge den Namen **Olympus** führen, auch ein Hügel des Ida neben Antandria mit diesem Namen belegt worden ist (auch ist in Mysien noch ein anderer Berg dieses Namens, der mit dem Ida gränzet, doch aber nicht, wie dieser, ein Theil von ihm ist). **Sophokles** läst in der Polyxena den **Menelaus**, (der gern hurtig aus Troja hinweg reisen will,) also zum **Agamemnon**, (der sich noch, um die Minerva zu versöhnen, eine Zeitlang daselbst aufzuhalten gedenkt) sagen:

> Hier bleib stehn auf dem Boden des Ida; versammele die Heerden des Olympus alle hier, und opfere sie.

Man hat auch den Flöten, dem Geräusche der Kymbeln und der Tympane, den Aufjauchzungen, Evasinen, [422]) und Podokrustien [423]) eigene Namen beygelegt, die denen ähnlich waren, womit die Diener, die Vortänzer und Therapevten der heiligen Angelegenheiten belegt wurden, die Kabyren meyne ich, und Korybanten, die Pane, Satyren und Tityren. Der Gott Bakchus selbst, und die Rhea, (oder Kybele, Kybe, Dindymene, und wie sie sonst noch heißen mag) imgleichen alle die Oerter, woselbst diese Gottheiten auf eine besondere Weise verehret worden, sind Phrygisch. Phrygisch ist der **Sabazius**, [424]) und auch auf gewisse Weise das **Muttersöhnchen**, [425]) welches mit zur Feyrung der bakchischen Geheimnisse gehöret.

## § 37.

Hieher gehören auch die **Korytien** [426]) und **Bendidien**, [427]) Feste der Thrakier, von denen sich auch die gesamte orphische Religion herschreibet. Der

Göttin Korys, [428]) die von den Edonern verehret worden, erwähnet Aeschylus, wenn er so sagt:

> Ehrwürdige Kotys bey den Edonern, die du Gefallen an den Orgien hast, die dir auf den Bergen gebracht werden;

so setzt er sogleich diejenigen hinzu, die dem Bakchus dieneten:

> In der Hand halten sie mit dem Dreheisen künstlich verfertigte Kugeln, und tönen eine zur Manie reizende Melodey, indeß andere auf ehernen Kotylen klappern;

und wiederum:

> Da schallen die Psalme; schrecklich tönt aus der Tiefe der Feyernden brüllende Stimme, und unterirdischen Donnern gleich, bebet der Lerm des Tympani hin. S. 471

Denn alles dieses kommt mit den gottesdienstlichen Gebräuchen der Phrygier überein; es ist auch sehr wahrscheinlich, daß, da die Phrygier Kolonisten der Thrakier sind, sie ihren Gottesdienst mit aus Thrakien herüber gebracht haben mögen. Wenn sie auch den Bakchus, und den Edonier Lykurgus für eins halten, [429]) so wird die Aehnlichkeit beider Gottesdienste dadurch angezeigt.

## § 38.

Es ist auch die ganze Musik, man mag auf einen ihrer Theile, auf welchen man will, Rücksicht nehmen, thrakischen und asiatischen Ursprungs, welches man am besten aus den Oertern, woselbst die Musen

verehrt worden, sehn kann. **Pieria**, **Olympus**, **Pimplăa** und **Libethrum** haben ehemals zu Thrakien gehöret, ohnerachtet sie jetzund von Makedoniern besessen werden; und den Helikon sowol als die Höhle der Nymphen bey Libethrum ist von denen in Böotien wohnenden Thrakern den Musen geheiligt worden. So sind auch die Stifter der alten Musik, **Orpheus**, **Musäus**, **Thamyris** und **Eumolpus**, gebohrne Thrakier gewesen, 430) der letztere hat sogar daher seinen Beynamen **Eumolp der Thrakier**. Und da dem Bakchus ganz Asien bis nach Indien hin zugeschrieben wird, so sind auch aus diesen Gegenden sehr viel verschiedene Arten der Musik zu uns gekommen; unsere Kythern werden **Asiatische** genennet, und unsere Flöten **Berekynthische** oder **Phrygische**. Daher können wir es uns auch erklären, woher es komme, daß fast alle unsere musikalische Instrumente ausländische Namen führen; **Nablium**, 431) **Sambuka**, 432) **Barbitos**, 433) **Magades**, 434) und viel andere mehr, sind nichts minder als Griechisch. Und die Athenienser, die alles Ausländische so sehr liebten, haben dieses auch in der Annahme des Gottesdienstes der Ausländer gezeiget; 435) denn sie haben sehr viel Feyertage und andere gottesdienstliche Cărimonien von den Ausländern angenommen, (worüber sie auch auf ihren eigenen Theatern verlacht wurden) vorzüglich doch aber von den Thrakern und Phrygern. Des bendidischen Gottesdienstes erwähnet sonsten **Plato** 436) auch, und des phrygischen **Demosthenes**, an dem Ort, wo er es dem **Aeschines** vorwirft, seiner Mutter in der Führung der Thyasen geholfen, und mit ausgerufen zu haben: **Evoe**, **Saboe**, **Hyes** und **Attes**; 437) denn alles dieses geschiehet in der Feyrung der bakchischen und der kybelischen Geheimnisse.

## § 39.

Findet nun jemand diese so sehr von einander abweichende Nachrichten von diesen Dämonen und ihren verschiedenen Namen, so kann er sich noch dieses hinzu setzen, daß sie auch unterweilen, nicht für Diener der Götter allein, sondern für Götter selbst gehalten worden. Hesiodus legt der Tochter des **Phoroneus** fünf Töchter bey:

> Von ihnen wurden die Göttinnen-Nymphen Dreaden gezeuget, der muthwilligen Satyrn Geschlecht, und die tändelnden Götter, die Tänze liebende Kureten.

Hekatäus, der Verfasser der **Phoronis**, 438) macht die Kureten zu phrygischen Flötenspielern; andere 439) zu Söhnen der Erde, die eherne Schilde getragen; andere behaupten, nicht die Kureten, sondern die Korybanten wären Phrygier, die Kureten aber **Kretenser**, die sich zuerst auf dem Eyland Euböa **eherne Waffen** (ὁπλα χαλκα) zu bedienen angefangen, und von dieser Rüstung den Namen der **Chalkidenser** überkommen. Noch nach andern sind der Rhea von den Titanen, die **Korybanten** aus Baktriana, (oder aus Kolchis, wie andere wollen) als bewaffnete Diener zugeordnet worden. In der kretensischen Geschichte kommen gewisse **Kureten** vor, die Rhea aus Phrygien nach Kreta geschickt, und des neugebohrnen Jupiter Ernährer und Wächter gewesen. Andere wollen, es wären in Rhodus neue **Telchinier** 440) gewesen; diese wären der Rhea nach Kreta gefolget, wo sie, weil sie den Jupiter in seiner Kindheit ernähret, (τον Δια κουροτροφησαντας) den Namen der **Kureten** überkommen; einer von diesen neun Kureten war **Korybas**, der nach- S. 472

her auf Kreta die Stadt Hieropydna erbauete, -- -- -- -- -- -- -- -- daher entstand denn bey den Rhodensern die Sage: Es wären die Korybanten gewisse Dämonen von der Minerva und der Sonne gezeuget, da sie andere für Söhne des Saturn, und noch andere für Söhne des Jupiters und der Muse Kalliope halten. Andere halten die Korybanten für einerley mit den Kabiren, die nach Samothrake, oder wie sie ehemals hieß, Melite, gekommen, und deren gesamte Handlungen mystisch wären. Dieses will Demetrius der Skepsier, der alle diese verschiedene Fabeln gesammelt, nicht zugeben, sintemal in ganz Samothrake nicht das mindeste mystische von den Kabiren erzählt würde, 441) doch führet er die Meinung des Thasier Stesimbrotus an, welcher behauptet, daß der gesamte Gottesdienst in Samothrake den Kabiren zugehöre, 442) deren Namen er von dem Berge Kabirus in Berekynthia herleitet. Noch andere halten die Kureten für Diener der Hekate, und diese behaupten ebenfalls, daß sie mit den Korybanten einerley wären. -- Ein anderer Einwurf, den der Skepsier gegen die gewöhnliche Geschichte der Kureten macht, ist der: daß auf Kreta der Gottesdienst der Rhea nicht eingeführt sey (worinnen er aber denen oben von uns angeführeten Worten des Euripides widerspricht) sondern diese Göttin nur in Phrygien und Troas verehret würde, und alle diejenigen, die etwas anders behaupteten, fabulireten. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gelehrte in seiner Behauptung recht haben mag, und daß vielleicht die gleiche Namen, so verschiedene Oerter in Phrygien mit andern auf dem Eyland Kreta führen, verschiedene Schriftsteller verführt haben kann, den Gottesdienst beider Länder für einerley zu halten. Wenn ich sage, daß verschiedene Oerter in beiden Ländern einerley Namen führen, so denke man nur an die Berge Ida,

Dikte

Dikte und Pyrna, und dergleichen sind viel mehrere: Hippokorona ist in Adramyttene, und ein Hippokoronium auf Kreta; Salmonium ist das östliche Vorgebirge des Eylandes Kreta, und der Name einer Fläche in Neandris, und im Gebiete der Alexandriner. 448) — Akusilaus der Argiver behauptet, daß die Kabira mit dem Vulkan einen Sohn den Kamilus gezeuget; die Söhne dieses Kamilus waren die drey Kabiren, und diese zeugeten drey Nymphen Töchter die Kabiriden. 449) Pherekydes will, Apollo hätte mit der Rhytia die neun Korybanten gezeuget, die in Samothrake gewohnet; und Vulkan mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, die drey Kabiren und eben so viele Nymphen Kabiriden. Ihnen beiden, sowol den Kabiren als Kabiriden, war eine besondere Art des Gottesdienstes gewidmet, doch wurden die Kabiren, (deren Namen geheimnißvoll sind, und die ich also nicht nennen darf) 450) vorzüglich auf den Eyländern Imbrus 451) und Lemnus, und in den Städten der Trojaner verehret. Herodotus berichtet, daß auch zu Memphis die Kabiren sowol als Vulkanus ihre Tempel gehabt, die Kambyses zerstöret. 452) Die Oerter des phrygischen Gebietes, wo diese Gottheiten sonst am allermehresten verehret wurden, sind jetzund verwüstet; dergleichen waren Korybantium in Hamaxitien, neben dem Sminthius, welches jetzund zum Gebiete der Alexandriner gehöret; Korybissa, neben dem Fluß Eureentes im Gebiete von Skepsia. Er selbst der Skepsier Demetrius hält es für wahrscheinlich, daß die Kureten und Korybanten keine andere als die Jünglinge gewesen, die man auslas, um der Mutter der Götter zu Ehren gewafnete Tänze zu halten, und die man ἀπο τȣ κορυπτοντας βαινειν ὀρχησικως, (weil sie während dem Tanze die Köpfe hin und her bewegen) den Namen der Korybanten gegeben. Beym Homer heißen sie Betarmonen: S. 473

Wolan

Wolan der Phäaker beste Betarmonen sind hier.

Ulyß. IX. 250.

Da aber die Korybanten beständig tanzeten, und darneben nicht anders als Besessene gestikulireten, so nennen wir daher alle diejenigen Korybanten, die sich auf eine unsinnige Weise gebärden.

§ 40.

Was nun die Idaeos Dactylos betrift, so sind solches vermuthlich die allerältesten Bewohner der äussersten Wurzel des Ida gewesen, (die man den Fuß, so wie den Gipfel das Haupt zu nennen pflegte) 453) und welche so wie der ganze Ida der Mutter der Götter geheiligt waren. Sophokles 454) meynet, es wären diese Idaei Dactyli fünf Brüder gewesen, die zuerst das Eisen erfunden (und sonst auch noch viel andere nöthige Dinge mehr,) und solches zu schmieden gelehret; diese fünf Brüder hatten fünf Schwestern, und von dieser fünf doppelten Zahl hießen sie δακτυλοι, d. i. Finger. Andere erzählen es anders, häufen Ungewißheiten auf Ungewißheiten, und sind sowol in der Anzahl, als in den Namen dieser Daktylen verschieden; indem sie unter ihnen einen Salaminus, Damnameneus, Herkules und Akmon nennen; 455) einige halten sie für Kolonisten, andere für Eingebohrne des Ida. Darinnen aber kommen alle überein, daß sie es gewesen, die zuerst das Eisen auf dem Ida geschmiedet; 456) ferner, daß sie Betrieger und Diener der Mutter der Götter gewesen, die in Phrygien neben dem Ida gewohnet; da sie denn durch Phrygien das Gebiet von Troja verstehn; weil sich die Phrygier der Ländereyen der Trojaner, mit denen sie gränzeten, zueigneten, nachdem die Stadt von den Griechen zerstört worden war.

war. Man vermuthet auch, daß die Kureten und Korybanten Abkömmlinge dieser idäischen Daktylen gewesen; nemlich so: es waren zuerst hundert Kretenser, diese führeten den Namen der idäischen Daktylen, von diesen hundert Männern entstanden neun andere; dies waren die **Kureten**, und von diesen neun Kureten erzeugete wiederum ein jeder zehn Kinder, und diese hießen wieder; wie ihre Großväter, idäische Daktylen. S. 474

## § 41.

Ich habe mich hinreißen lassen von dieser Materie weitläuftig zu handeln, ohnerachtet ich sonsten kein Liebhaber von Fabeln bin, weil sie zur Kenntniß der Theologie gehören; und da ist es nun einmal nicht anders, eine jede theologische Untersuchung verlieret sich unter Fabeln, unter welchen von den alten Weltweisen physische Wahrheiten verhüllt wurden. 457) Alle diese Räzel nun richtig zu lesen, ist freylich keine leichte Beschäftigung; allein doch wird sie uns um ein großes erleichtert, wenn wir uns alle diese Fabeln nach ihren verschiedenen Umständen auf einen Haufen zusammen bringen; sie unter sich vergleichen, und uns sodann aus ihnen die Wahrheit herauszubringen bemühen. So ist es z. E. sehr wahrscheinlich, daß eben die Ursach, die den Menschen bewog, den Göttern ihren Wohnsitz im Himmel anzuweisen, und ihnen die Vorsorge über die Angelegenheiten der Menschen sowol, als besonders über die himmlische Zeichen beyzulegen, sie auch antrieb zu glauben, daß sie das Herz ihrer Diener mit Enthusiasmus erfülleten, und daß sowol sie, als die ihnen geheiligte Diener, an dem Herumschweifen auf den Bergen Gefallen finden müsten. Dieses Herumschweifen auf den Bergen schien Anverwandschaft mit der Jagd, den Bergwerken, und andern zum gemeinen Leben nöthigen

Hand-

Handthierungen zu haben; 458) dem Enthusiasmus und dem Vorherverkündigen zukünftiger Dinge sind die Gaukeleyen der Taschenspieler und Schwarzkünstler benachbart.

# Dritter Artikel.

## Das Eyland Kreta.

### § 1.

Da wir nun zuerst vom Peloponnesus, und den Eyländern, die im korinthischen Meerbusen, oder ihm gegen über liegen, gehandelt haben, so scheinet es nothwendig zu seyn, daß wir uns gegenwärtig Kreta zu betrachten vornehmen, welches ebenfalls in der Nachbarschaft des Peloponnesus gelegen ist, und mit dessen Beschreibung wir noch einige weiter ostwärts gelegene Eyländer, wohin die **Kykladen** und **Sporaden** gehören, und von welchen einige mehr, andere minder aumerkenswürdig sind, verbinden wollen.

### § 2.

Von Kreta machen wir den Anfang, welches Eyland nach dem **Eudoxus**, der aber hierinnen Unrecht hat, im ägäischen Meer gelegen ist, es lieget nicht im ägäischen Meer, sondern zwischen Kyrene und dem Theil von Griechenland, welcher vom Vorgebirge Sunium an bis nach Lakonien reichet; zwischen diesen beiden Ländern, von deren einem es so weit als vom andern absteht, lieget es der Länge nach von Abend nach Morgen zu ausgedehnet. Auf der Mitternachtseite hat es das ägäische und kretensische Meer, und auf der mittäglichen das libysche, welches mit dem ägyptischen gränzet. Was die

Spitzen

Spitzen desselben betrift, so ist die westliche neben **Phalasarna**; sie ist zweyhundert Stadien breit und in zwey Vorgebirge getheilet, von welchen das südliche **Kriu-Metopon**, und das nördliche **Kimarus** heißt; die östliche Spitze ist das Vorgebirge **Samonium**, noch etwas östlicher als Sunium gelegen.

§ 3.

Die Größe des Eylandes berechnet **Sosikrates**, (welcher nach dem **Apollodorus** unter allen am besten davon geschrieben) was die Länge betrift, auf drey und zwanzig hundert Stadien und drüber, allein die Breite ist dieser Länge nicht angemessen, so daß daher der gesamte Umkreis des Eylandes dennoch nicht viel über fünftausend Stadien begreifet. **Artemidorus** berechnet diese Peripherie auf viertausend und einhundert Stadien, und **Hieronymus**, der die Länge auf zweytausend Stadien berechnet, gibt die Breite für anomal aus, S. 475
und bringet so eine größere Peripherie heraus. — — —
Alsdenn ist der Isthmus, welcher ohngefehr hundert Stadien begreift. Dieser hat an seiner Nordseite einen am Meer gelegenen Flecken **Amphapalia**, und den Hafen **Phönix** [459]) gegen Süden. Am breitesten ist das Eyland in der Mitten, . . . . . und alsdenn endiget es sich in dem schmalen Vorgebirge **Salmonium**, welches nach Aegypten und denen in der Nachbarschaft von Rhodus gelegenen Eyländern zu liegt.

§ 4.

Kreta selbst ist mit Bergen und Wäldern erfüllt, zwischen welchen sich doch aber einige sehr fruchtbare Thäler befinden. Was die Berge betrift, so sind die **Alpen**, [451]) welche gegen Abend liegen, in Ansehung der

Größe

Größe nicht geringer, als der Taygetus; die Gebirge erstrecken sich ohngefehr dreyhundert Stadien in der Länge, und machen einen Bergrücken, welcher sich in einem schmalen Vorgebirge endiget. In der Mitte des Eylandes, und also da, wo es am breitesten ist, befindet sich der Ida, der größeste Berg von allen daselbst befindlichen, der in seinem Umkreis sechzig Stadien begreifet, und um welchen ringsherum sehr vortrefliche und gut gelegene Städte erbauet sind. Außer diesen sind noch andere sowol gegen Osten als gegen Westen gelegene Berge, die mit den Alpen sehr viel Aehnlichkeit haben.

§ 5.

Von den Gränzen von Kyrene bis nach **Kriu-Metopon** fähret man zwey Tage und Nachtzeiten hindurch; von **Kimerus** ist das Vorgebirge **Malea** siebenhundert Stadien entfernet, und in der Mitte dieser Entfernung lieget das Eyland **Kythera**; und vom samonischen Vorgebirge bis Egypten sind vier, oder nach andern drey Tag- und Nachtzeiten zu schiffen, und beträgt die Entfernung fünftausend Stadien, oder noch etwas weniger. **Eratosthenes** rechnet von den kyrenischen Gränzen bis **Kriu-Metopon** zweytausend Stadien, von da aber bis zum Peloponnese nicht wiederum so weit.

§ 6.

**Homerus** sagt:

Untermischt ist ihre Sprache, denn Achäer sind da, großmüthige Etheokreter, Kydonier, dreyfache Dorier und göttliche Pelasger.

Ulyß. XIX. 175.

Von

Von diesen genannten Völkern, sagt Staphylus, hätten die Dorier die östlichen Theile des Eylandes bewohnet, die Rydonier die westlichen, und die Etheokreter, in deren Gebiet die Stadt Prasius mit dem Tempel des dikträischen Jupiters lag, die südlichen; die Achäer aber und Pelasger, so mächtiger als die andern waren, besaßen das inwendige des Landes. Mir ist wahrscheinlich, daß die Etheokreter und Rydonier Eingebohrne des Landes gewesen; die übrigen waren Ankömmlinge, und zwar, wie Andron will, aus demjenigen Theil von Thessalien, der ehemals Doris hieß, und der jetzund Estiäotis genannt wird; von da aus wanderten, seiner Meinung zu folge, die um den Parnaß wohnende Dorier, und baueten Erineum, Böum und Kytinium, daher sie auch vom Homerus τριχαϊκες, d. i. die dreyfachen genannt werden. Es ist aber dieses Raisonnement des Andron vieler Ursachen wegen nicht sonderlich wahrscheinlich, denn einmal so eignet er dem Gebiete der Dorier, welches allen Alten zufolge aus vier Städten bestand, 452) nur drey zu, und dann so macht er die Hauptstadt dieser Dorienser zu einer Kolonie der Thessalier; und können viel andere Ursachen den Homerus bewogen haben, die Dorier τριχαϊκες zu nennen, vielleicht weil sie ihre Haare in drey verschiedenen Verchetten, eine über die andere erhöhet, trugen. Städte sind zwar in Kreta sehr viele, doch die größesten und berühmtesten von allen sind diese drey: Knossus, Gortyna, und Kydonia. 453) S. 476

## § 7.

Die erstere Stadt wird auch vom Homerus besungen, der sie das große Knossus, und die Residenz des Minos nennet, und eben dieses sagen auch diejenigen, so nach ihm geschrieben. Sie hat auch eine

sehr lange Zeit hindurch den Rang vor allen andern Städten in Kreta behauptet, allein in den Folgezeiten ist sie sehr gedemüthiget, und vieler ihrer Privilegien beraubet worden, da denn ihre Würde gröstentheils auf **Gortyna** und **Lyktus** übergebracht ward; doch erhielt sie in noch spätern Zeiten die Ehre von neuen die Hauptstadt von Kreta zu seyn. In ihrem Umkreis hält sie dreyßig Stadien, und liegt auf einer Fläche zwischen Lyktus und Gortyna, von der ersten Stadt, die beym Homer **Lyttus** heißt, zweyhundert, und von der andern hundert und zwanzig Stadien entlegen. **Knossus** ist vom mitternächtlichen Meere fünf und zwanzig Stadien; **Gortyna** neunzig, und **Lyktus** achtzig Stadien, beide vom libyschen Meer entlegen. Der Hafen von Knossus heißt **Herakleum**; aber als Minos noch regierete, bedienete er sich des **Amnisus** statt eines Hafens, wo der Tempel der Ilithya ist. 454) Es führete die Stadt in alten Zeiten von einem neben ihr vorbeyfließenden Fluß den Namen **Käratus**.

§ 8.

Man erzählet, daß Minos, welcher hier regieret, ein sehr vortreflicher Gesetzgeber gewesen. Er war der erste, welcher die Herrschaft über das Meer behauptete. 455) Er vertheilete das Eyland in drey Theile, und erbauete in einem jeden dieser Theile eine Stadt, und darunter auch **Knossus** in dem mitternächtlichen Theile des Eylandes, dem Peloponnes gegenüber. Wie **Ephorus** will, so war dieser Minos nur der Nacheyferer eines gewissen ältern **Rhadamanthus**, eines Mannes, der seiner Gerechtigkeit wegen sehr berühmt war, der einerley Namen mit seinem Bruder 456) führete, und welcher der allgemeinen Sage nach dieses Eyland zuerst durch Einführung guter Gesetze, und durch Erbauung

von

von Städten gesittet gemacht, indem er vorgab, daß ihm alles, was er ordnete, auf eine unmittelbare Weise vom Jupiter eingegeben worden. Da er es nun diesem Minos in allen Stücken nachthun wollte, so stieg er in die Höhle des Jupiter 457) hinab, und nachdem er sich daselbst neun Jahre lang verborgen, so brachte er aus diesem unterirdischen Aufenthalt gewisse geschriebene Gesetze mit zurück, die er vom Jupiter bekommen zu haben vorgab. Dies war die Ursach, warum Homerus sagt:

> Da herrschete Minos, der in jedem neunten Jahre des großen Jupiters Lehrjünger war. 458)
>
> Ulyß. XIX. 178.

Dies sagt Homer, dem andere Alten hierin sehr widersprechen; denn nach ihnen war Minos anders nichts als ein gewaltthätiger Tyrann und Leuteschinder. 459) Daher kommen auf unsern Theatern die Fabeln vom Minotaurus, 460) vom Labyrinth, und von den Abentheuern des Theseus und des Dädalus. 470) Welche von diesen beiden Sagen nun die wahre sey, ist sehr schwer zu bestimmen; und ist diese Frage schwer zu entscheiden, so ist es die andere eben so sehr: ob dieser Minos ein Einheimischer des Eylandes, oder aber ein Ankömmling gewesen. Homerus scheinet der letzteren Meinung beyzustimmen, wenn er sich so ausdrückt: S. 477

> Er erzielte den ersten Minos, 471) den Schirmer von Kreta.
>
> Iliad. XIII. 450.

Dieses ist von Kreta gewiß, daß es in den alten Zeiten gar sehr gute Einrichtungen und Gesetze gehabt, daher

sich auch die besten unter den Griechen bemüheten, sich nach den Sitten dieser Insulaner zu bilden. 472) Unter allen Griechen aber haben solches keine mehr gethan, als die Lakedämonier; 473) von denen solches sowol **Plato** in seinem Buch von den **Gesetzen**, als auch **Ephorus** in dem **von der europäischen Staatsverfassung** bezeuget. Allein in den Folgezeiten verschlimmerten sich die Sitten derselben gar um ein merkliches. Denn nachdem die Kretenser die Oberherrschaft über das Meer verloren hatten, so fiengen sie an sich auf die Freybeuterey zu legen. Diese Seeräuber wurden darauf von den **Kilikiern** unterdrückt, und diese wiederum von den Römern, die in dem gegen Kreta geführeten Kriege alle Raubschlösser der Kilikier zerstöreten. 474)

## § 9.

Gegenwärtig ist nach Knossus eine römische Kolonie geführt worden. Und dieses haben wir von Knossus um so viel lieber beybringen wollen, weil die Stadt uns nichts minder als fremd ist. **Dorylaus** war ein Officier und einer von den Günstlingen des **Mithridates Evergetes**, dem er seiner Kriegeserfahrenheit wegen das Kommando über seine Lohnsoldaten anvertrauet hatte. Vermöge dieses Amtes war dieser Dorylaus bald in Griechenland, bald in Thrakien, und am allerösterstten in Kreta, welches damals noch nicht unter römischer Bothmäßigkeit stand, und wo damals der vielen Freybeutereyen wegen für Lohnsoldaten etwas beträchtliches zu verdienen war. Einsmals, als er sich eben in Kreta befand, entstand ein Krieg zwischen den Einwohnern der Städte Knossus und Gortynia. Die erstere nahm ihre Zuflucht zum Dorylaus, und da dieser den Krieg auch wirklich glücklich und in kurzer Zeit beylegete, so wurden ihm die größeste Ehrenbezeugungen

zu

zu Knossus erwiesen. Da er nun nicht lange darauf erfuhr, daß **Mithridates** von seinem Günstlinge in Sinope umgebracht worden, und ihm in der Regierung seine Gemahlinn und Kinder gefolget wären, so gab er die Gedanken sein Glück an diesem Hofe zu machen völlig auf, und besetzte sich zu Knossus, wo er sich mit einer gewissen **Sterope**, oder **Sterore**, einer gebohrnen Makedonierinn, verheyrathete, mit welcher er zwey Söhne, den **Lagetas** und **Straterha** (von welchen ich den letztern noch selbst in seinem hohen Alter gesehen) und eine Tochter erzeugete. Um aber auf den Hof zu Pontus zurück zu kommen, so folgete von den beiden Prinzen des Mithridates der sogenannte **Eupator**, welcher damals nur erst eilf 475) Jahr alt war, seinem Vater in der Regierung. Mit diesem jungen Prinzen war ein anderer **Dorylaus**, Philetäri Sohn, (und also Neveu des General **Dorylaus**, denn von ihm war dieser Philetärus ein Bruder) auferzogen worden. Dieses war die Ursach, daß, als Mithridates Eupator mündig ward, er an dem Umgang mit diesem jüngern Dorylaus so viel Wohlgefallen fand, daß er nicht allein ihn selbst zu den größesten Ehrenstellen erhub, sondern auch seine Verwandten bedachte, und selbige von Knossus zu sich berief. Beide Söhne des Dorylaus waren nun Männer geworden, und da ihr Vater schon längst gestorben war, so verließen sie Knossus, und begaben sich an den Hof des Mithridates. (Die Tochter aber des einen dieser Brüder, des **Lagetas**, war meine Großmutter.) So lange nun als die Sachen des Mithridates sich im Wohlstand befanden, so lange nahmen beide Brüder Theil am Glück ihres Herrn; als er aber fiel (und er fiel, als man zu Rom in Erfahrung brachte, wie er damit umgieng, seine Unterthanen zu einer Rebellion gegen die Römer aufzuwiegeln,) so fielen auch sie; ihre Macht und Ansehn ward geschwächt; und die S. 478

Verbindung mit Knossus, die selbst mittlerweile tausend Veränderungen unterworfen gewesen war, hörete auf; und so viel von Knossus.

§ 10.

Den nächsten Platz nach Knossus, in Ansehung der Macht, hat sonder Zweifel **Gortyna** eingenommen. Denn als diese beide Städte noch einander hülfreiche Hand leisteten, so waren ihnen alle andere dieses Eylandes unterworfen; und als sie mit einander uneinig wurden, so nahm an diesen Uneinigkeiten gleichfalls alles übrige vom Eyland Antheil, und welcher von beiden kriegenden Städten alsdenn Kydonien beytrat, selbige hatte sich eines gewissen Sieges zu versprechen. Es lag Gortyna in einem gewissen Blachfeld, und ist vermuthlich in uralten Zeiten mit Mauern umgeben gewesen, weil **Homerus** sie τειχιοεσσαν, *muro cinctam*, 476) nennet; allein etwas später hin wurden diese Mauern abgebrochen, und sie blieb eine geraume Zeit also mauerlos stehn. **Ptolomäus Philopator** fieng wiederum an, sie mit Ringmauern einzufassen, es kamen aber von diesen neuen Mauern nur acht Stadien zu Stande, da der Umkreis der ganzen Stadt sich doch auf funfzig belief. Sie ist vom afrikanischen Meer und ihrem Hafen **Lebena** neunzig Stadien entfernet. Außer diesem Hafen hat sie noch einen andern **Metallum**, von welchem sie hundert und dreyßig Stadien entlegen ist. — Mitten durch ihr hin fließet der Fluß **Lethäus**. — **Lebena** ist das Vaterland des **Leukokomas** und seines Liebhabers des **Eurynthetus**, dessen **Theophrastus** in seiner Rede **von der Liebe** erwähnet, und von dem er erzählet, daß unter den andern Arbeiten, die Leukokomas dem Eurynthetus aufgeleget, auch dieses eine gewesen, daß er ihm einen Hund aus Prasus zuführen müssen;

nun

nun waren aber die Prasier Nachbarn der Gortynier, deren Stadt vom Meer sechzig, und von Gortyna hundert und achtzig Stadien entfernet war. Im vorigen haben wir schon gesaget, daß es eine Stadt der Etheokreter war, die man sich wegen des daselbst befindlichen Tempels des diktäischen Jupiters merken muß. Denn in der Nachbarschaft von Prasus lag **Dikte**, und nicht, wie **Aratus** sagt:

Neben dem Berg Ida, [477])

denn von diesem Berg ist es gerade gegen Morgen tausend Stadien, so wie vom Vorgebirge **Samonium** hundert entlegen. Zwischen dem Vorgebirge **Samonium** und dem Cherroneso lieget **Prasus**, sechzig Stadien vom Meer, und hundert und achtzig von Gortyna, die von den Einwohnern von Hierapytna zerstört worden ist. Man will auch, daß es ein Fehler des **Kallimachus** sey, wenn er uns erzählet, [478]) daß **Britomartis**, um der gewaltthätigen Liebe des Minos zu entgehn, in die **Netze der Fischer** (εἰς ἁλιέων δίκτυα) gesprungen sey, und daher von den Kydoniern den Namen **Diktyna** bekommen habe. [479]) Denn **Dikte** ist ein Berg, welcher ganz und gar nicht im Gebiete der Kydonier, sondern an den westlichen Gränzen des Eylandes lieget. Aber im Gebiete der Kydonier lieget ein Berg **Tityrus**, und auf diesem stehet das templum *Dictynnaeum* nicht, sondern *Dictaeum*. [480])

§ 11.

**Kydonia** lieget auf der Meerseite, dem Gebiete von Lakedämon gegen über, und ist von den Städten Knossus und Gortyna gleich weit, nemlich von einer jeden achthundert Stadien entlegen. **Aptera** steht von ihr achtzig Stadien ab, und vom Meer trennet sie ein

Zwischenraum von vierzig Stadien. Der Hafen von Aptera heißt **Kisamus**. Gegen Abend sind die Nachbarn der Kydoniaten die **Polyrrhenier**, bey welchen ein Tempel der **Diktynna** ist, das Gebiete dieses Volks ist dreyßig Stadien vom Meer, und sechzig von Phalasarna entlegen. Sie bewohneten ehemals nur Dörfer, aber nachher baueten die Lakedämonier und Achäer eine Stadt dahin, indem sie einen von Natur bevestigten Ort, der gegen Mittag lag, mit einer Mauer umgaben.

## § 12.

Um nunmehr aber wieder auf die drey vom Minos gestifteten Städte zurück zu kommen, so haben die dritte derselben, (es war aber dieses **Phästus**,) welche von **Gortyna** sechzig, vom Meere zwanzig und vom Hafen **Metallum** vierzig Stadien entfernet ist, die **Gortynier** zerstöret, die sich auch das Ackerfeld der ehemaligen Bewohner derselben zugeeignet. Zum Gebiete der Gortynier gehöret also **Phästus** gegenwärtig eben sowol als **Rhytium**, welche beide Städte auch vom Homer zusammengesetzt werden. 481) Aus **Phästus** ist der Sage nach **Epimenides** gebürtig gewesen, 482) welcher ein Buch über die **Lustrationen** in Versen geschrieben.

## § 13.

Auch **Lissus** war eine Stadt, so ehemals zu Phästus gehörete. Der Hafen von **Lyktus**, einer Stadt, der wir auch schon im vorhergehenden erwähnet, ist der sogenannte **Cherronesus**, woselbst der **Britomartis** ein Tempel aufgebauet ist. Was die mit ihr zugleich genannten Städte **Milytus** und **Lykastus** anbetrift, so sind diese gegenwärtig nicht mehr vorhanden,

den, und die Ländereyen der einen haben sich die Knossier, die der andern der Lyktier, die diese genannten Städte zerstöret, zugeeignet.

## § 14.

An einigen Orten eignet Homerus diesem Eyland hundert, an andern nur neunzig Städte zu. 483) Ephorus vereiniget dieses so: Es wären erst nach den Zeiten des trojanischen Krieges von den Dorienfern, die den Althämenes dahin folgeten, zu den schon vorhandenen zehn Städte hinzu gebauet worden, und folglich hatte beym Homero Ulysses dem Eyland nicht mehr als neunzig Städte beylegen können. Mir scheinet dieses nicht glaublich zu seyn. Andere wollen, es wären zehn Städte von den Feinden des Idomeneus verwüstet worden. Allein Homerus sagt nicht, daß Kreta zu den Zeiten des trojanischen Krieges hundert Städte gehabt, sondern (denn er redet hier in seiner eigenen Person) daß zu den Zeiten, in welchen er lebte, hundert Städte auf diesem Eyland befindlich gewesen wären. Und so würde der angegebene Grund nur in dem Falle gut seyn, wenn einer von den damals lebenden Personen redend eingeführet würde, wie in der Ulyssee, wo Ulysses selbst spricht, aber Kreta auch nur das Eyland mit neunzig Städten nennet. Denn daß, entweder zur Zeit der Abwesenheit des Idomeneus, oder nach seiner Rückkehr, die besagten zehn Städte von seinen Feinden zerstört worden seyn sollten, verträgt sich mit diesen Versen des Homerus nicht:

> Alle seine Freunde führete Idomeneus nach Kreta zurück, die entflohen waren dem Wü-

ten des grausamen Mars, denn keinen derselben haben ihn die Fluthen geraubt.

Ulyß. III. 191.

Und da wäre nun die beste Gelegenheit gewesen, dieser zehn zerstöreten Städte zu erwähnen; wenigstens Ulysses, der weder auf seinen Reisen noch nachher mit irgend einem Griechen in Umgang gekommen war, konnte nichts davon wissen; allein er, 484) dem Homerus die angeführeten Worte in den Mund legt, der mit dem Idomeneus zugleich gefochten, und mit ihm gesund und wohlbehalten wiederum nach Hause zurückgekommen war, er, sage ich, hätte allerdings wissen müssen, sowol was seinem Freund während der Belagerung von Troja, als bey der Rückkehr davon begegnet wäre. So konnte sich denn die vermeintliche Zerstörung dieser zehn Städte nicht während der Belagerung von Troja zugetragen haben; allein auch nicht nach derselben. Denn wenn er mit allen seinen Freunden nach Kreta zurückkam, so war er wahrhaftig zu stark, als daß er sich von seinen Feinden zehn Städte hätte sollen wegnehmen lassen.

§ 15.

Dieses mag genug seyn von der geographischen Beschreibung von Kreta; was ihre Regimentsverfassung anbetrift, die Ephorus so schön beschrieben, so wird es uns genug seyn, nur das allermerkwürdigste davon auszuzeichnen. Es scheinet, sagt dieser Schriftsteller, daß ihr Gesetzgeber die Freyheit für das höchste Gut gehalten, so er seinen Städten mittheilen können; denn nur sie allein ist es, die den Besitzern eine wahre Herrschaft über ihr Eigenthum gewähret, da diejenigen, die in der Knechtschaft leben, nichts eigenes besitzen,

sondern

sondern Verwalter der Güter ihrer Herren sind. Diejenigen nun, die diese Freyheit besitzen, müssen sie auch bewahren. — Ferner, so herrschet da nichts als Einigkeit, wo alle Uneinigkeit aus dem Wege geräumet wird; Uneinigkeit pfleget aber zu entstehen, entweder der Habsucht, oder der Schwelgerey wegen, denn wenn alle mit einander vernunftmäßig und sparsam leben, so kann weder Neid, noch Haß, noch Gewaltthätigkeit, unter einander völlig gleichen Mitgliedern einer Gesellschaft entstehn. Um nun diese völlige Gleichheit aller Mitbürger seines Staats zu erhalten, so wurden die Kinder in die Agelen, und die Erwachsenen in die Syssitien, 485) die Andria hießen, geschickt, wo Arme und Reiche zugleich öffentlich mit einander essen, und in einer völligen Gleichheit leben musten. (a) Damit sie nun aber nicht feige seyn, sondern zur Tapferkeit angewöhnt werden möchten, so wurden sie von Jugend auf zur Arbeit und zu den Waffen angehalten, (b) damit sie Hitze und Kälte, beschwerlicher Märsche, und der Schläge, die sie in ihren Uebungsplätzen und den Exercitien bekamen, (c) gewohnt

---

(a) Dieses führete nachher Lykurgus auch in Sparta ein, wo diese öffentliche Tafeln, an welcher jeder ohngefehr funfzehn Personen speiseten, Συσσιτια genannt wurden. Jedes Mitglied derselben brachte monatlich einen Scheffel Mehl, 8 Maaß Wein, 5 Pfund Käse, 2 und ein halb Pfund Feigen, und etwas Geld für die Aurichtung der Speisen dahin. Rollin Maniere d'enseigner & d'etudier les belles lettres. T. III. ch. I.

(b) Auch dahin sahe Lykurgus bey seiner Kinderzucht. Man darf darüber nur den Xenophon de rep. Laced. lesen, und dieses ist die Ursach, warum Lakedämon beym Horazio I, VII *patiens* Lacedaemon heißet.

(c) Spartae pueri sic ad aras verberibus accipiuntur, ut multus e visceribus sanguis exeat, nonnunquam etiam, ut quum ibi essem audiebam, ad necem, quorum non modo nemo exclamavit unquam, sed ne ingemuit quidem. Cicero *Quaest. Tusc.* II. 34. Ipsi illos patres adhortantur, ut

wohnt werden möchten. Außer diesen übete er sie auch im Bogenschießen, und in dem Waffentanze, welchen einer der Kureten zuerst erfunden, und vom Namen seines Erfinders **Pyrrhicha** genannt ward, so daß auch ihre Spiele nicht einmal ohne Rücksicht auf das Kriegeshandwerk waren. (a) -- -- -- -- -- -- - -- -- --
-- -- Er lehrete sie auch die Gesänge nach der kretischen Melodie abzusingen, die **Thales** erfunden haben soll,
S. dem man auch die Päans, und viel andere bey ihnen
481 eingeführete Gewohnheiten zuschreibt. Er lehrete sie beständig in Kriegeskleidung zu gehn, und unter allen Geschenken, die ihnen gemacht wurden, keins lieber als Waffen anzunehmen. 486)

§ 16.

**Ephorus** sagt ferner, daß viele behaupteten, daß die kretensischen Gesetze **Lakonisch** wären, da doch die Erfindung aller dieser Anstalten eigentlich niemand anders als den Kretensern zugeschrieben werden kann, ohnerachtet sie nachher von den Spartanern vervollkommet worden sind; indem diejenigen Städte so, wie Knossus, die streitbaresten auf dem ganzen Eyland waren, in den Folgezeiten entweder gänzlich untergiengen, oder doch so sehr geschwächt wurden, daß sie sich fernerhin mit dem Kriegswesen nicht sonderlich abgeben konnten, und daher kommt es auch, daß einge dieser Gesetze in Lyktus, Gortynia und andern Städten mehr und besser als in Knossus selbst gehandhabet werden. Inzwischen

eben

---

ut ictus flagellorum fortiter perferant, & laceros ac semianimos rogant, perseverent, vulnera praebere vulneribus. Seneka de pron. c. 4.

(a) Eben so war Lykurgus; seine Hauptabsicht war die, gute Soldaten aus seinen Bürgern zu machen, für alles andre war er unbesorget.

eben diese Observation, die wir hier machen, daß diese Gesetze in mehrerm Ansehn zu Lyktus als in Knossus gestanden, pflegt von denen gemißbraucht zu werden, welche die lakonischen Gesetze für älter als die Kretensischen halten. Denn da in Lyktus eine Kolonie der Spartaner ist, so behauptet man, sie hätten die Sitten ihrer Mutterstadt beybehalten, da es sonsten unwahrscheinlich seyn würde, daß die Spartaner, die sich doch in einem bessen Zustand als die Einwohner von Lyktus befinden musten, Nachahmer der mindermächtigen hätten seyn wollen. Mir inzwischen thut dieser Grund kein Genüge, (Ephorus ist es, der spricht,) denn aus dem gegenwärtigen Zustand der Dinge darf man nicht auf den vormaligen schließen, da man weiß, welchen großen Veränderungen die Angelegenheiten der Menschen unterworfen sind. Ehemals hatten unsere Kretenser die Herrschaft über das Meer, und waren wegen ihrer Erfahrung im Seewesen so sehr berufen, daß man zu denen, die eine Unwissenheit in Dingen, so ihnen wohl bekannt seyn musten, affektireten, sprüchwortweise zu sagen pflegte: Ὁ Κρης ἀγνοει την θαλασσαν, **der Kreter will das Meer nicht kennen**; allein jetzt haben sie allen diesen guten Ruf verloren. So darf man auch daraus, weil einige kretensische Städte Kolonien der Spartaner gewesen, nicht schliessen, daß sie auch spartanische Sitten gehabt haben müsten; denn es ist bekannt, daß viele Kolonien die Sitten ihrer Mutterstadt nicht beybehalten; und in Kreta sind viele Städte, so sicher nicht spartanischen Ursprunges sind, und sich dennoch gerade eben dieser Sitten bedienen.

## § 17.

**Lykurgus**, der Gesetzgeber der Spartaner, so fähret Ephorus fort, war fünf Menschenalter jünger

ger als Althämenes, der diese Kolonien nach Kreta hinüber führete, denn die Geschichte lehret uns, daß dieser Althämenes ein Sohn des Kissus war, welcher Argos zu eben der Zeit erbauete, als Prokles Sparta gründete, von welchem Lykurgus, nach dem einhelligen Bericht aller Alten, der sechste Abkömmling war, 487) und da ist es ja nun unmöglich, daß die Nachahmung älter als ihr Muster, oder die Jugend älter als das Alter seyn sollte; auch nennen die Lakedämonier selbst den Tanz, die Melodie, und die Päans, die bey ihnen durch Gesetze vorgeschrieben sind, und noch viel andere Einrichtungen mehr, Kretisch, weil sie selbige nemlich aus diesem Eyland überkommen haben. In beiden Provinzen haben auch die obrigkeitliche Personen gleiche Benennungen. Sie heißen Aeltesten und Ritter, da aber die Ritter in Kreta gehalten sind, Pferde zu haben, so ersiehet man hieraus klärlich, daß diese Ritter älter als
S. die Lakonischen seyn müssen, indem sie den Namen mit
482 der That, die Lakedämonischen aber, die keine Pferde haben, nur den bloßen Namen führen. Die Ephori der Lakedämonier sind eben das, was die Kosmier der Kretenser sind, und von ihnen nur den Namen nach unterschieden; die Syssitien der Lakedämonier sind die Andrien der Kretenser; ja was noch mehr, die Lakedämonier nenneten selbst ehemals ihre Syssitien Andrien. Alkmann sagt:

> Bey den Gastmahlen und den Tänzen derer in den Andrien versammelten Männer müssen Päans angestimmt werden.

Die Kretenser geben auch die Ursach an, wie Lykurgus darauf gekommen, eine Reise zu ihnen zu thun. Polydektes, der ältere Bruder des Lykurgus, war König von Sparta, und hinterließ bey seinem Tode seine

Ge-

Gemahlinn schwanger. **Lykurgus** führete also an seines Bruders statt eine Zeitlang die Regierung, und als seine Gemahlinn mit einem Sohne niederkam, so führete er für ihn, dem die Erbfolge zugehörete, die Regierung. Als ihm nun einsmals im Zanke von jemand vorgeworfen ward, er wüste gewiß, daß er noch König von Sparta werden würde, so sahe er daraus ein, wie man ihm unter dem Volke nachredete, dem minderjährigen König nach dem Leben zu stehn, und damit ihm nun seine Feinde nicht vorwerfen möchten, wenn der junge Prinz durch irgend eine Krankheit sollte hingerissen werden, als wäre dieses ein Werk seiner Bosheit, so verließ er sein Vaterland und gieng nach Kreta. Dieses war also der Bewegungsgrund, der den Lykurgus antrieb, die Reise nach Kreta zu thun. So bald er dahin kam, hielt er sich zum **Thales**, einem Liederdichter und Gesetzgeber. Von diesem lernete er, daß **Rhadamanthus** und nach ihm **Minos**, um ihren Gesetzen Eingang zu verschaffen, alle beide vorgegeben, selbige vom Jupiter unmittelbar empfangen zu haben. Von Kreta gieng er nach Egypten, woselbst er sich auch die Gesetze dieses Volks bekannt machte; und nachdem er auch, nach der Meinung einiger, mit dem **Homero** (a) auf dem Eyland **Chio** Bekanntschaft gemacht hatte, so kehrete er zu seinem Vaterlande zurücke, welches damals, der bey seiner Abreise minderjährige **Charilaus**, so hieß dieser Posthumus des Polydektes, wirklich regierete; und nun fieng er an mit seinen neuen Gesetzen hervorzurücken. Er reisete zu dem Orakel des delphischen Apollo, und brachte von da seine Gesetze eben so

als

---

(a) Plutarch will nur, daß Lykurgus bey seiner Anwesenheit in Asien die Gedichte des Homerus aufgefunden; die man damals im vesten Lande von Griechenland zwar dem Ruf nach kannte; allein sie waren noch nicht herüber gebracht, und man konnte sie also nicht lesen.

als Minos die seinigen aus der Höhle des Jupiter zurück, die in den meisten Stücken mit den Kretensischen überein kamen.

§ 18.

Alle diejenigen, so zu einer Zeit aus den Agelen herausgelassen worden waren, waren auch verbunden, sich zu einer gleichen Zeit zu verheyrathen; wiewol man sie nicht zwang, ihre Verlobten sogleich nach Hause zu führen, sondern dieses blieb ausgesetzt, bis sie zu dem Alter gelangeten, in welchem sie das Hauswesen zu führen geschickt waren. 488) Die Mitgift der Braut ist, wenn sie ihren Bruder heyrathet, die Hälfte des brüderlichen Erbtheils. Die Knaben lernen die Anfangsgründe der Wissenschaften, die Gesetze nach gewissen Melodien. 489) Die jüngern führen sie in die Syssirien, welche sie **Andria** nennen; daselbst sitzen sie
S. 483 auf der Erde; essen zu gleicher Zeit mit den Erwachsenen; sind mit einem einzigen schlechten Kleide, welches weder im Winter noch Sommer geändert wird, zufrieden; und dienen sowol sich unter einander als auch denen Erwachsenen. Zum Kampfe gehen sie aus verschiedenen Syssitien gemeinschaftlich. In einem jeden **Andrio** ist ein so genannter **Pädanomus**, welcher auf die daselbst befindliche junge Knaben Acht haben muß, allein diejenigen, welche schon etwas größer sind, werden in die Agelen geführet. In diese Agelen werden die vornehmsten und angesehensten Knaben versamlet, und bemühet sich ein jeder so viel, als in seinem Vermögen steht, zusammen zu bekommen. Einer jeden Agele ist jemand vorgesetzt, welcher gewöhnlich der Vater des Samlenden ist, und dieser hat die Erlaubniß, seine Untergebene zum Wettlauf und zur Jagd auszuführen, und diejenigen, so sich solches zu thun wegern, zu bestra-

strafen. Ernähret werden sie auf öffentliche Kosten. An gewissen dazu bestimmten Tagen muß die eine Agele sich mit der andern schlagen, wobey sich nicht anders als in einer Feldschlacht Flöten und Leyern hören lassen; es ist dieses auch kein bloßes Ringen, sondern sie bedienen sich dazu mit der eisernen Waffen.

§ 19.

In der Liebe haben sie eine besondere Gewohnheit, 490) denn sie versichern sich ihrer Geliebten nicht durch Schmeicheleyen, sondern durch den Raub. Wenn sich jemand verliebt hat, so sagt er es den Anverwandten seines Geliebten drey oder mehrere Tage vorher, daß er ihnen ihren Knaben hinwegrauben würde; diese nun würden es sich für eine große Schande halten, den Knaben zu verstecken, oder zu verhindern, daß er seine gewohnte Gänge und Wege vermeiden möchte, denn dadurch würden sie glauben, anzuzeigen, daß der Knabe nicht wehrt sey, von jemand geliebet zu werden; alles also, was sie thun, (vorausgesetzt nemlich, daß der Liebhaber des Knaben, entweder vornehmer, oder doch wenigstens von eben solchem Stande sey als der Knabe selbst) besteht darin, daß ihm die Anverwandten des Knaben etwas scheinbaren Widerstand thun, um so die Pflichten des Gesetzes zu erfüllen, mit welchen sie so lange anhalten, bis man zu dem Andrio kommt, zu welchem der Räuber gehöret. Alsdenn führet der Räuber seinen Knaben, wenn er ihn zuvor beschenket hat, hin, wohin er nur selbst will, und hat er sich zwey Monat hindurch mit ihm (denn länger ist es nicht erlaubt ihn zu behalten) vergnüget, mit ihm zusammen gejaget und gegessen, so kehren sie beide zur Stadt zurück. Inzwischen hat der Knabe viele Geschenke bekommen; zwar den Gesetzen zufolge ist ihm

nur ein Soldatenkleid, ein Stier und ein Becher ausgemacht, allein es pflegen nachher gewöhnlich noch so viele Kostbarkeiten hinzu zu kommen, daß gewöhnlich alle Freunde des Liebhabers ihm einen Beytrag zu selbigen thun müssen. Der Knabe auf seiner Seite opfert den empfangenen Stier dem Jupiter; und bewirthet alle diejenigen, die bey seinem Raube zugegen waren. Bey diesem Gastmahle nun unterredet er sich mit seinem Liebhaber, wie es ihm seit der Zeit seines Aufenthalts bey ihm gefallen, und ob er damit zufrieden oder nicht sey, da ihm denn die Gesetze die Erlaubniß geben, daß, wenn er während der Zeit seiner Abwesenheit irgend ei-
S. nige Gewaltthätigkeit erlitten, er nunmehr seinen Lieb-
484 haber darüber zur Rechenschaft ziehn kann. Wenn Knaben, die vornehmer Herkunft sind, und schön aussehn, keine Liebhaber bekommen, so pflegt man ihnen solches sehr übel auszulegen, denn man glaubt alsdenn, daß sie sehr übele Sitten an sich haben möchten, an welchen sich die Liebhaber stießen. Die jungen Leute, so einmal geraubt worden sind, werden mit vieler Distinktion vor den andern begegnet; sie haben den Rang in Gesellschaften sowol als im Wettlauf; sie dürfen auch das kostbare Kleid, so sie von ihrem Liebhaber geschenkt bekommen, tragen; und das nicht allein denn, sondern auch wenn sie erwachsen sind, bedienen sie sich einer besondern Gattung des Kleides, aus welcher man erkennen kann, daß sie ehemals κλεινὸς gewesen, (denn κλεινον nennen sie einen solchen geraubten Jüngling, so wie seinen Räuber φιλητορ). — Dieses sind die Gesetze in Ansehung ihrer Liebesangelegenheiten.

## § 20.

Staatssachen betreffend, so erwählen sie sich zehn Vorsteher, von denen die Entscheidung der wichtigsten An-

Angelegenheiten abhänget, und diese nennen sie Gerenten oder Aeltesten. In dieses Kollegium wird niemand! aufgenommen, dem nicht schon die Würde, Kosmir zu seyn, zu Theil geworden, und sonst im guten Rufe steht.

§ 21.

So weit **Ephorus**, ich habe die Regimentsverfassung der Kretenser für würdig gehalten, hier beschrieben zu werden, sowol weil sie so gar sonderbar und von andern abweichend ist, als auch des ehemaligen Ansehns und des Ruhms dieses Volks wegen. Doch gegenwärtig hat sich das mehreste von diesen alten Einrichtungen verloren, da sich hier, so wie in andern römischen Provinzen, die Sitten der Ueberwinder fast durchgängig eingeschlichen haben.

## Vierter Artikel.

### Einige kleine um Kreta herum gelegene Eyländer — Kykladen — Sporaden.

§ 1.

Was die um Kreta herum liegende Eyländer betrift, so merken wir uns **Thera**, eine lakonische Kolonie, und Metropolis 491) der Kyrenäer; und dann in ihrer Nachbarschaft **Anaphe**, woselbst ein Tempel des ägletischen Apoll ist. Dieser beiden Eyländer erwähnet **Kallimachus**. Von **Anaphe** sagt er so:

Das ägletische Anaphe, dem lakonischen
Thera benachbart,

und von Thera:

Unsers ritterlichen Vaterlandes 492) Mutter ist sie.

Dieses letztere Eyland begreifet zweyhundert Stadien in seiner Peripherie. Es lieget neben dem Eyland **Dium**, siebenzig Stadien von Kreta, in der Nachbarschaft der Eyländer **Therasia** und **Anaphe**. Hundert Stadien von ihr lieget das Eyländchen **Jos**, wo **Homerus** nach einigen begraben worden seyn soll. 493) Gegen Abend von Jos liegen **Sikinus**, **Laguſa** und **Pholegandrus**, 494) ihrer Härte wegen vom Arato das eiserne genannt. In der Nachbarschaft dieser ist **Kimolia**, daher wir die Cimoliam terram 495) bekommen. Dann bekommen wir **Siphnus** zu Gesichte, von der sich das Sprüchwort: ὁ Σίφνιος ἀπράγαλος herschreibt. Näher an Kreta ist **Melos**, die berühmteste von allen; sie liegt vom hermionischen Vorgebirge **Skyllăum** siebenhundert Stadien, und fast eben so weit vom **Dikrynnäo** entlegen. Einst haben die Athenienser ein Heer hieher geschickt, und die mehreste junge Mannschaft, so sich auf ihr befand, niedermachen lassen. 496) — Dieses sind die vom kretischen Meere umgebene Eyländer: mehr im Aegäischen ist
B. 85 **Delos** und um ihr her die **Kykladen**, und zerstreuet liegen vor ihr die **Sporaden**.

§ 2.

**Delus** hat eine auf einer Fläche gelegene Stadt, und ist, des daselbst befindlichen Tempels des Apollo und der Latona wegen, sonderheitlich berühmt, neben welcher der hohe und steile Berg **Kynthius** liegt; ein Fluß, der **Inopus**, 497) welcher, da das ganze Eyland klein ist, freylich selber nicht groß seyn kann,

wäs-

wässert dasselbe. Schon von dem heroischen Zeitalter her ist dieses Eyland, seiner Götter wegen, mit vieler Ehrerbietung angesehn worden; denn hier war es, wo der Fabel zufolge ihrer Geburtsschmerzen Latona entlediget, den Apollo und die Diane zur Welt brachte. 498) **Pindarus** singt:

Nicht zu ertragen war ehemals deine Beschaffenheit, Eyland, da dich Fluthen bedeckten, und mächtige Winde herumschleuderten; aber als, umgetrieben von heiligen Wehen, deine Göttin hieher kam, siehe, da erhoben sich vier demantene Säulen aus dem Schooße der Erden, und hefteten an dem felsenvollen Delos sich an. Da ward die Göttin durch frohes Gebähren beglücket; da sah sie göttliche Kinder. 499)

Die um ihr her gelegene sogenannte **kykladische** Eyländer 500) haben sie berühmt gemacht, denn aus heiliger Ehrfurcht schickten sie **Theorien**, 501) **Opfer**, und **Chöre der Jungfrauen** dahin, und celebrirten **Panegyren** auf ihr. 502)

§ 3.

Im Anfang wurden unter dem Namen der Kykladen zwölf Eyländer begriffen, allein in den Folgezeiten kamen noch mehrere hinzu. **Artemidorus**, da er von dem Helenen Eyland redet, erzählet sie her, und da sagt er so: „Von **Thorikum** liegt sie der Länge nach „ausgestrecket bis **Sunium**, ohngefehr sechzig Sta„dien lang. Mit ihr fangen sich alsdenn die sogenann„te Kykladen an: **Keos**, am mindesten vom Helenen

„Eyland entlegen, Kythnus, Seriphus, Melus, „Siphus, Kimolus, Prepesinthus, Olea„rus, Naxus, Parus, Syrus, Mykonus, „Tenus, Andrus, Gyarus.“ Von diesen funfzehn Eyländern nehme ich Prepesinth, Olearus, und Gyarus aus, um die Anzahl der zwölf Kykladen heraus zu bringen. Ich selbst, als ich in Gyarus landete, nahm wahr, daß es nichts als ein elender Fischerflecken war, und von der Armuth der Einwohner ward ich bey meiner Abreise noch mehr überführet, da ich erfuhr, daß das Eyland einen dieser Fischer als Gesandten zum Cäsar August (welcher sich damals zu Korinth aufhielt, von dannen er zum aktischen Triumph abgehn wollte) schickte. Mit diesem Gesandten fuhr ich zugleich von Gyarus ab, und als ich ihn um die Ursach seiner Ambassade befrug, so gab er zur Antwort, er sey abgeschickt seinem Vaterland Erlaß des zu erlegenden Tributs zu bewirken; denn es wäre dasselbe gehalten jährlich hundert und funfzig Drachmen Tribut zu entrichten, da es doch schwerlich hundert aufbringen könS. te. Auch Aratus erwähnet ihrer Armuth, wenn er
480 so sagt:

Du, o Latone, wirst im eisernen Pholegandrus jetzt hausen, oder wo das nicht, so bewirthet das eben so schlechte Gyarus dich.

## § 4.

Delus, welches schon durch sich selbst berühmt genug war, hat das von den Römern zerstörete Korinth noch berühmter gemacht. Denn als diese große Handelsstadt unter ihren Ruinen begraben ward, so entwichen die Kaufleute hieher, wohin sie sowol durch den

hier

hier gefeyerten Gottesdienst als durch den sehr gut gelegenen Hafen hingelockt wurden. Da diejenigen, so aus Italien oder Griechenland nach Asien übergehn wollen, fast alle hier zu landen pflegen, und die Panegyren, so hier gehalten werden, etwas ähnliches mit einer Messe haben, so läst sich hier ein sehr guter Umsatz und Absatz von Waaren vermuthen. Sie ward grösstentheils von Römern bewohnet. Als Korinth wieder hergestellet war, so bemächtigten sich die Athenienser ihrer, und setzten den Gottesdienst auf derselben sowol, als den Handel auch, fort; allein es währete nicht lange, so verwüstete sie Mithridates völlig, da denn die Römer, als der König zurück gegangen war, das öde Eyland wiederum einnahmen. Von der Zeit an ist sie beständig arm, und wenig beträchtlich geblieben, und wird jetzund von den Athenienſern besessen.

§ 5.

**Rhenia** ist ein kleines und verlassenes Eyland, von Delus nicht weiter als vier Stadien entlegen. Hier haben die Delier ihre Begräbnisse; denn auf Deles selbst dürfen sie weder jemand begraben noch verbrennen, 503) so wenig als Hunde daselbst gehalten werden dürfen. — In vorigen Zeiten hieß dieses Eyland **Ortygia**. 504)

§ 6.

**Keos** hatte vier Städte ehemals, jetzund sind nur noch zwey daselbst, **Julis** und **Karthäa**, denen die übrigen eingebürgert worden sind; **Pöeessa** ist mit **Karthäa**, und **Karessus** mit **Julis** vereiniget worden. **Julis** war die Vaterstadt des Liederdichters **Simonides**, und seines Brudersohnes **Bakchylides**; auch ist hier **Erasistratus** der Arzt, und von peripatetischen Weltweisen **Aristo** gebohren worden, der Nachahmer

des Borysthenniden Bion. Eines sonderbaren Gesetzes auf diesem Eyland gedenket Menander:

> Phanias, eine schöne Sitte ist in Keos eingeführet, derjenige, der nicht gut mehr leben kann, soll auch nicht schlecht leben.

wodurch wahrscheinlich auf ein Gesetz dieses Eylandes angespielet wird, wodurch alle diejenigen, so über sechzig Jahr alt waren, Schierling trinken musten, um den jüngern Platz zu machen. 505) So erzählet man auch, daß, als sie einsmals von den Athenienſern belagert wurden, sie ein Gesetz gemacht, durch welches die Aeltesten der Bürger (denn sie hatten in diesem Gesetz ein gewisses Maaß von Jahren, welches nicht überschritten werden durfte, vorgeschrieben) umgebracht wurden, und dieses kam den Athenienſern so greulich vor, daß sie darüber die Belagerung der Stadt aufhuben. Die Stadt liegt auf einem Berge, fünf und zwanzig Stadien entlegen vom Meere; ihr Hafen ist der Ort, wo ehemals Karessus lag, jetzund ein Ort, welcher kaum dem geringhaltigsten Flecken zu vergleichen ist. Daneben ist auch ein Tempel des sminthischen Apoll, welcher Gott auch ein anderes neben den Rudern von Pöeessa hat. Zwischen diesem Tempel und den gedachten Ruderibus in der Mitte ist ein Tempel der nedusischen Minerva, 506) welchen Nestor bey seiner Rückkehr aus Troja geweihet. Auch merken wir uns neben Karessus den Fluß Elixus.

S. 487

## § 7.

Nach Keos sind Naxus, Andrus und Paxus zu merken. Aus diesem letztern ist der Dichter Archilochus 507) gebürtig gewesen, und die Einwohner desselben sind berühmt, weil sie Thasus und Pa-

rium im Propontis bevölkert. Es ist hier ein, seiner Größe wegen, des Anschauens würdiger Altar, dessen jegliche Seite ein Stadium lang ist. — Es wird hier auch der von den Bildhauern sehr geschätzte parische Marmor gefunden. 508)

## §. 8.

Es folget Syrus, die erste Sylbe lang; das Vaterland Pherekydes des Badyers, 509) welcher älter ist, als der andere dieses Namens, der ein gebohrner Athenienser war. Es scheinet, als erwähne Homerus dieses Eylandes unter dem Namen Syrien, wenn er so sagt:

Das Eyland Syrien liegt, wenn du es etwan gehöret hast, über Ortygiens Ufer.

Ulyß. XV. 405.

## § 9.

Mykonus ist dasjenige Eyland, unter welchem der Fabel nach die letzten, derer vom Herkules erlegten Kentauren mit dem Eyland belastet liegen sollen. Daher kommt das Sprüchwort: Alles unter ein einzig Mykonus bringen, welches von denen gesagt wird, die Sachen, so ihr Natur nach himmelweit von einander verschieden sind, vereinigen wollen. — Die Kahlen werden auch von einigen Mykonier genannt, weil diesem Eylande dieser Naturfehler einheimisch zu seyn scheinet. 510)

## § 10.

Seriphus ist das Eyland, woselbst, wenn wir der Fabel Glauben beymessen dürfen, 511) Dikres in seinem Fischernetze das Kästchen herauszog, in welchem

Perseus und seine Mutter Danae beschlossen waren, welche Akrisius, der Vater der Danae, ins Meer zu werfen befohlen hatte. Dieses Eyland war es, welches den Perseus groß gezogen, und auf welchem diese Held nachher durch Vorhaltung des Gorgonenkopfes alle mit einander zu Steinen verwandelte, und das, um sich an den Einwohnern desselben zu rächen, die ihrem König Polydektes beystanden, der sich der Danae gegen ihren Willen zum Gemahl aufdringen wollte. — Es ist aber dieses eine Fabel, die man aus Scherz von diesem Eyland ersonnen, weil es so gar sehr voller Felsen ist.

§ 11.

Auf Tenus ist eine nicht sonderlich große Stadt; allein der Tempel des Neptunus, der außer der Stadt in einem großen Haine liegt, ist würdig, daß man ihn sehe. In ihm sind sehr große Speisezimmer, welches anzeigt, daß man aus vielen nahe gelegenen Eyländern hier zusammen kommen muß, um dem Neptuno gemeinschaftliche Opfer zu bringen.

§ 12.

Amorgus gehöret zu den Sporaden; sie ist das Vaterland des Jamben-Schreibers Simonides. Zu eben diesen Eyländern gehören Lebinthus und Leria:

> Dieses spricht Phokylides: Alle Lerier sind Bösewichter, alle bis auf einen, bis auf den Prokles, und Prokles ist ein Lerier.

Denn die Lerier sind alle mit einander, ihrer Neigung zur Bosheit wegen, übel berufen.

§ 13.

§ 13.

Nicht weit von da liegen die Eyländer **Parmus** 512) und die **Korassien**, beide gegen Abend von Ikarien gelegen, so wie **Ikarien** selbst in Ansehung von Samus abendwärts liegt. **Ikarien** selbst ist gegenwärtig verlassen, und wird von den Samiern gebraucht, ihr Vieh daselbst zu weiden. Ohnerachtet sie nun gegenwärtig öde ist, so ist sie dennoch berühmt, sintemal das sie umfließende Meer von ihr den Namen des Ikarischen bekommen. 513) In diesem Meere liegen die Eyländer **Samus**, **Kos**, die **Korassien**, **Parmus**, und **Lerus**. Auf Samus sind zwey berühmte Berge, der **Kerkereus** und der **Ampelus**, welcher hart an der Stadt der Samier liegt, und noch berühmter als der Kerkereus ist. An der Südseite dieses Eylandes vereiniget sich das ikarische Meer mit dem Karpathischen, welches sich sodann mit dem Egyptischen vermischt, und gegen Abend hat es das kretische und arabische Meer.

§ 14.

Im karpathischen Meere sind noch viele der **Sporaden** zerstreuet, und das größtentheils zwischen den Eyländern **Kos**, **Rhodus** und **Kreta**. Zu ihnen gehören **Astypaläa**, **Telus**, **Chalkia**, und die, deren **Homerus** in seinem Schifverzeichniß in folgenden Worten gedenket:

> Die Nisyrus, Karpathus und Kasus besitzen, das Eyland des Eurypylus Kos, und Kalydná. 514)

Denn außer **Kos** und **Rhodus**, von denen wir im Nachfolgenden reden wollen, zählen wir die andern alle zu den **Sporaden**, und reden hier von ihnen, ohnerachtet

achtet die mehresten näher an Asien als an Europa liegen, indem es der Zusammenhang unsers ganzen Vortrages zu erfordern scheinet, daß wir mit der Beschreibung von Kreta und den Kykladen das verbinden, so wir von den Sporaden beyzubringen haben; kommen wir nachher auf Asien, so nehmen wir alsdenn Kyprus, Rhodus, Kos, und die übrigen Eyländer, so an der asiatischen Küste liegen, Chios, Lesbus, Samus und Tenedus mit; gegenwärtig reden wir von den Sporaden, die uns der Beschreibung nicht unwürdig zu seyn scheinen.

§ 15.

Astypaläa ist so ziemlich ein Meereyland, und hat eine Stadt. — Telus liegt neben Knidus, sie ist lang, schmal und hoch, hält in ihrer Peripherie hundert und vierzig Stadien, und hat eine bequeme Anfuhrt für die Schiffe. — Chalkia ist von Telus achtzig Stadien, von Karpathus vierhundert, und von Astypaläa noch einmal so weit entlegen; auf ihr ist ein Hafen, ein Tempel des Apollo, und ein Städtchen, welches ebenfalls Chalkia heist.

§ 16.

Nisyrus lieget Telus gegen Mitternacht, und ist von ihr sechzig Stadien, eben so weit als von Kos entlegen. Sie ist rund, hoch und steinigt, besonders werden auf ihr viele Mühlsteine gefunden, mit denen sie alle ihre Nachbarn rings herum versehen kann. 515) Auf ihr ist eine Stadt, gleiches Namens mit dem Eylande, ein Hafen, Bäder, und der Tempel des Neptunus; in ihrer Peripherie hält sie achtzig Stadien.

S. 489 Um ihr herum liegen einige kleine Eyländer, die

man

man die Nisyrien nennet. — Sonsten, sagt man, soll Nisyrus nichts als ein abgerissenes Stück vom Eylande Kos seyn; und da setzt die Fabel hinzu, es hätte einer der Giganten, er hieß Polybates, den Neptunus verfolget: da hätte denn dieser Gott mit seinem Dreyzack ein Stück vom Eylande Kos abgerissen, und auf ihn geworfen, woraus das Eyland Nisyrus geworden, 516) unter welchem dieser Riese noch jetzund begraben seyn soll, wiewol andere das Eyland Kos selbst für seine Lagerstatt ausgeben.

§ 17.

Karpathus, welches beym Homero Krapathus heißet, liegt sehr hoch, und begreift zweyhundert Stadien in seiner Peripherie. Ehemals hatte sie vier Städte, (eine derselben hieß Nisyrus, wie das Eyland dieses Namens) und einen sehr merkwürdigen Namen, denn von ihr hat das karpathische Meer seine Benennung bekommen. Sie liegt der sogenannten weißen Küste von Libyen gegen über, welche von Alexandrien tausend Stadien, von Karpathus selbst aber viertausend Stadien entlegen ist.

§ 18.

Kasus ist von Karpathus 70 St. und vom kretensischen Vorgebirge Salmonium 250 St. entlegen; ihr Umkreis beträgt 80 St. und auf ihr ist eine Stadt gleiches Namens erbauet. Um ihr herum liegen einige kleine Eyländer, die man die Kasien nennet.

§ 19.

Nach einigen kommen beym Homero die sporadischen Eyländer unter dem Namen der Kalidonischen vor, deren eine Kalymna war. Allein mir ist es wahrscheinlich, daß so wie von Nisyrus und Kasus die daherum liegende Eyländer den Namen

der

der Nisyrien und Kasien bekommen, eben so auch die um Kalymna (welches damals Kalydna hieß) herumgelegene Eyländer den Namen der Kalydonischen bekommen. -- Andere glauben, daß die beiden Eyländer Letus und Kalynina vom Homero unter dem Namen der Kalydonischen verstanden würden: hingegen meynt Demetrius der Skepsier, es sey Kalymna eigentlich ein nomen plurale, wie Athen und Theben (Ἀθῆναι, Θῆβαι,) und müsse Kalymnä gesagt werden, wie man Athenä und Thebä saget; dem zufolge konstruiret auch Demetrius anders, und nimmt nicht νησους Καλυδνας, welches die Kalydonischen Eyländer übersetzet werden müste, zusammen, sondern ziehet νησους auf alle die Eyländer, so er genannt hat, Nisyrus, Karpathus, Kasus, u. a. 517)

§ 20.

Zum Beschluß machen wir noch die Anmerkung, daß alles Honig, so auf diesen Eyländern gesamlet wird, so sehr vortreflich ist, daß es mit dem Attischen um den Vorzug streiten kann; doch ist kein Honig, welches vortreflicher seyn sollte, als das, so von Kalymna kommt. 518)

# Zusätze zu den drey Hauptstücken des vierten Buchs der deutschen Uebersetzung, welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind.

1) Pindarus, der noch sonder allen Zweifel im dorischen Dialekte schrieb, sagt darum von sich selbst, daß er äolisch schriebe:

— ἐμὶ δὲ σίφαγος
Κεῖνον ἱππίκᾳ νόμᾳ
Αἰολῇδι μολπᾷ, χρή.

2) Τὴν γὴν Ἀττικὴν διὰ τὸ λεπτογεων ἀστασιαστον εἶναι, αἰεὶ οἱ αὐτοὶ ᾤκουν οἱ αὐτο αἰεί. Thukydides I. 2.

3) Strabo outriret hier den von ihm oben angenommenen Satz: ἡ θαλασσα γεωγραφεῖ το πλειστον augenscheinlich; denn in der Baumannshöhle einen Gevatterstein mit drey Pathen, und auf einer Charte von Griechenland fünf Halbinseln zu sehn, dazu glaube ich, gehöret eine gleich starke Einbildung.

4) Δρεπανον, *falx*. S. 268.

5) Von der Stadt Molykria, neben welcher es lag. S. 427.

6) *Elis cava*, wie man Kölesyrien sagt.

7) Olymp. LXXVII. 2. Diodor. Sik. T. II. p. 39.

8) Dieses ist aus dem Ephoro genommen. Diodor. Sik. T. II. p. 331.

9) Ganz anders Polyb. l. IV. p. 472. Leset auch den Stephanum.

10) Leset Junius, cat. pict. vet. p. 54.

11) Wie vergleichen wir dieses mit den Worten des Eustathius: περὶ πασας δε η τας ἡγεν πλειας ισορειται Σελληϊς ρειθρου ποταμου συναμφιβαλλομενος και αυτος, ὁτι πε Ἐφυρα αμφιβαλλεται.

12) Diese Konjektur wird hoffentlich ein jeder Geographieverständiger billigen.

13) So sagt Kleist in der Idylle Tyren: Welt und Stadt schienen zu glühen. Im ersten Verse von des Aristophanes Plutus kommt die Exklamation: ὠ Ζευ και θεοι vor, worüber der Scholiast also saget: Τον διον παρελαβε κατ' ἐξοχην των ἀλλων θεων, ὡς το, Ζευς δ' ἐπει ὁν Τρωας τε και Ἑκτορα νηυσι πελασσε. κακει τον Ἑκταρα ὀνομαζων κατ' ἐξοχην παρειληφε. Livius III. 25. sagt: *Virginius maxime et Tribuni*, da dieser Virginius doch selbst einer dieser Tribunen war. Johann Friedrich Gronov hat in seinen Anmerkungen über diese Stelle noch viel ähnliche gesammelt, z. E. im Anfang des Petronius: *Pindarus et novem Lyrici.* Siehe auch *Clericum* ad Ex. XV. I.

14) Mutilus est locus Strabonis, quem sine Manuscriptorum auxilio supplere non aggrediar, sagt Palmerius, siehe, lieber Leser, ob ich es, der ich es zu thun versuchet, getroffen.

15) Die Ursache dieses Zunamens erzählet Pausanias in Eliacis post. p. 388.

16) Vielleicht wegen ihres Bruders des Apollo, der den Beynamen des Daphnaischen, seiner Liebe zur Daphne wegen, führete.

17) Ἐλαφηβολος, *cervorum iaculatrix*, ein bekanntes Epitheton der Diane; daher ihr zu Athen die Elaphebolien gefeyert wurden, von welchen Plutarch de virt. mul. T. II. Opp. p. 244. wo die Gelegenheit zur Feyerung dieses Festes erzählt wird, und Athenäus L. XIV. p. 646. zu lesen.

18) Die unter uns bekannte Münze, die auch beym Matthäo vorkommt, wo den Pharisäern die Verzehndung von Münze, Till und Kümmel vorgeworfen wird; die Fabel von der Mentha erinnere ich mich nirgend besser beschrieben gelesen zu haben, als beym Oppiano, einem vortreflichen und zu wenig gelesenen Dichter, ἁλιευτ. III. 485.

19) Plin. XXIX. 7. Menthae nomen *suavitas odoris* apud Graecos mutavit Ἡδυοσμος von ἡδυς, *suavis*, und ὀσμη, *odor*, lies auch Dioscoridem III, 41. *Schol. Sal.* 59.

Mentitur menta, si sit depellere lenta
Ventris lumbricos, stomachi vermesque nocivos.

20) Dion. Halik. B. I. p. 48. seq.

21) Pausan. Elic. (l. V.) c. I.

22)

22) Apollodor. II. 2.

23) Ich vermuthe, daß diese Worte nicht hieher gehören, sondern unten, wo er von Thryum, dem Fuhrt des Alpheus, handelt, einzuschieben sind; doch will ich nichts gewisses behaupten, da die Stelle des Pausanias Eliac. pr. c. V. meiner Meinung entgegen zu seyn scheinet.

24) Pausan. Boeot. c. 36.

25) Herodot. Melpom. c. 146.

26) κελαδοντι, nicht Κελαδοντι.

27) Diese Stelle folget sogleich auf die oben angeführete, nemlich Iliad. II. 594, und hat sie Strabo daselbst durch ein u. s. w. bezeichnet.

28) Ulyß. III. 433.

29) Ulyß. XV. 205.

30) Dieser erste Vers: βαν δε παρα Κεφαλας και Χαλκιδα και Μεσσηγον, wie er im Griechischen heißet, wird in keinem der gegenwärtigen Kodikum des Homerus gefunden, sondern nur die drey folgenden; vermuthlich ist es einer von denen, die Aristarchus ausgemerzet, gewesen.

31) Daß man hier an kein Eyland Samos denket, man würde sich sonsten aus der Geographie nicht herausfinden können; dieses hier genannte Samos ist eine Stadt auf Kephalenien, von der unten, S. 558 Nachricht gegeben werden wird.

32) Apollodor, II. VII. erzählet diese Geschichte gleichfalls, und auch aus ihm erhellet, daß dieses Pylus ein anderes als das im Gebiete von Elis gewesen seyn müsse, denn Herkules kommt bey ihm zuerst nach Elis, dann nach Pylus, und zuletzt nach Lakedämon; hätte hier Apollodor das Pylus in Elis verstanden, so hätte Herkules erst nach Pylus, und dann nach Elis kommen müssen.

33) Da der Alpheus weit hinter dem Pylus in Elis war.

34) Dieses ist eine klassische Stelle gegen Herrn Lessing, welcher läugnet, daß die Künstler aus dem Homer gemalet; denn es wäre doch zu viel Sophisterey, behaupten zu wollen, es habe Phidias durch diese Stelle des Homer sich nur begeistern lassen, sie nicht zum Ideale seines Bildes gemachet. Eine andere, die fast noch entscheidender ist, steht beym Eustathio T. I. p. 145. Euphranor wollte den Jupiter malen, und da er keine rechte Idee von diesem Jupiter sich machen konnte, so reisete er nach Athen, und hörete daselbst einen Sophisten, der diese Stelle seinen Zuhörern erklärte; sobald er diesen gehört hatte, war er auch im Stande,

die Zeichnung zu verfertigen. —— Leset auch die *vitam Homeri* p. 401.

35) Leset sie weitläuftig beschrieben beym Banier Th. I. S. 437 = 443.

36) Weitläuftig handelt hievon Pausanias Eliac. prior. S. 299 seqq.

37) Dieses ist eine der merkwürdigsten Epochen in der Geschichte der Olympiaden, die man sich sehr wohl merken muß; denn von ihr fänget man die Olympiaden erst an zu zählen, und darum drückt sich auch Strabo so aus: Die sechs und zwanzigste Olympias, von der ersten an gerechnet, welches sonst ein sehr überflüssiger und einfältiger Zusatz seyn würde; allein so wurden diese Spiele zuerst bis auf den Iphitus unterbrochen, und als dieser sie auf einen Ausspruch des Orakels zu Delph wiederum in Gang brachte, so blieben sie dennoch wiederum sechs und achtzig Jahre, bis auf den Sieg des Koröbus, liegen, allein von da an, welches 776 Jahr v. C. G. war, sind sie niemals wieder unterbrochen worden, und daher wird in der griechischen Chronologie diese für die erste aller Olympiaden gerechnet.

38) Iliad. XXIII. 630.

39) Elis ist nur mit Pisa vermenget worden, woselbst nach dem Pindar Olymp. II. 4. die olympischen Spiele vom Herkules zuerst gestiftet worden waren; leset den Scholiasten des Pindar ad Olymp. I. 28.

40) Dieses verdienete kaum bemerket zu werden, Hesychius erkläret πολις durch χωρα, und wenn Suidas anführet, daß ein gewisses Eyland vom Lysias πολις genannt worden, so setzt er hinzu: ἀλλα και ἄλλοι πολλαχις των ἐντοπων τας νησους πολεις ὀνομαζουσι. —— Dionysius v. 509. nennet Kypern sogar ἄστυ.

41) Sie hießen mit ihren eigenthümlichen Namen Kalliphäa, Synallaxis, Pegäa, und Josis. Pausan. VI. 22.

42) So emendiren das Epina des Strabo, nach dem Kasaubonus, *Holstenius* ad Steph. p. 134. *Berkelius* ad eund. p. 612. no. 99. und Leopardus Emend. VIII. 16. (in der Gruterschen face critica T. III. p. 163.)

43) Warum? lies beym Pausan. Eliac. I. v. Anf.

44) Mir scheinet hierin keine Schwürigkeit zu seyn, und weiß ich nicht, warum Kuhnius ad Pausan. p. 382. δολον in βολον verwandelt.

45) Plin. VII. 56. schreibt die Erfindung derselben den Phönikiern, Florus III. 8. Servius ad Virgil. Georg. I. 309. und Isidor. Orig. XIV. 6. den Einwohnern der balearischen Eyländer zu.

46)

46) Er war der Anführer derselben. Das Orakel hatte den Herakliden befohlen, sich einen Anführer mit drey Augen zu wählen; darauf begegnet ihnen der einäugigte Oxylus zu Pferde. Sie glaubten, daß dieses der Mann mit den drey Augen sey, von dem das Orakel rede, und fanden sich in ihrer Meinung keinesweges betrogen.

47) Nicht stiftete, sondern nachdem sie eine lange Weile waren ausgesetzt worden, wiederum in Gang brachte. Pausan. Eliac. pr. 293.

48) So hat Xylander gar recht emendiret, dem daher Palmerius beytritt. Sehet die Chronik von Paros, lin. 46.

49) Pollux X. 45. Εἰη δ' ἀν και Φειδων τι ἀγγειον ἐλαιηρον. ἀπο των Φειδονιων μετρων ὀνομασμενων. ὑπερ ὡν ἐν Ἀργειων πολιτειᾳ Ἀριστοτελης λεγει. Plin. VII. 56. Mensuràs et pondera Phidon Argivus invenit.

50) Der Meinung einiger, nicht aller, zu Folge.

51) Es war also dieses eine Anolympiade, denn so werden diejenige Olympiaden genennet, bey denen kein rechtmäßiger Aufseher, sondern ein Usurpateur gewesen war; eben so wie diejenige Jahre zu Athen Anarchien hießen, in denen kein rechtmäßig erwählter, sondern ein mit Gewalt eingedrungener Archon war. Leset von den Anolympiaden Pausaniam, VI. 22.

52) Daher ward die Stadt selbst Koryphasium genannt, Thukyd. IV. 3.

53) Beschrieben vom Thukydide IV. 8. ed. *Oxon.* p. 218.

54) Es kommt dieses darauf an, ob man Iliad. II. 586. Οἱτε Λααν εἰχον, ἠδ' οἱ Τυλον ἀμφενεμοντο lieset, oder aber so: Οἱτε Λααν εἰχον ἠδ' Οἰτυλον ἀμφενεμοντο, letztere Lesart wird approbiret vom Pausan. III. 26. 26.

55) Aepea.

56) Denn diese lag in Triphylien, und stand unter dem Nestor. Iliad. II. 596.

57) Ein kleiner Gedächtnißfehler, der Pamisus, von dem Strabo oben sagete, war der unsrige nicht, sondern ein kleinerer dieses Namens beym triphylischen Pylus.

58) Den Vater des Perseus, der durch seine mit den Römern geführete Kriege berühmt geworden.

59) Die Geschichte hiervon erzählet Polybius VII. p. 703. Es war allerdings der pharische, nicht der phalerische Demetrius, wie die Chrestomathien grundfalsch haben, und hat, außer Kasaubono,

bono, solches Viktorius var. lect. XX. 4. gründlich erwiesen; wiewol die Sache vor sich selber redt.

60) Auf Anrathen des Epaminondas. Diodor. Sic. XV. pag. 378.

61) Pausan. III. 16.

62) Die Geschichte dieses Dichters ist zu bekannt, als daß ich sie hier von neuen erzählen sollte; wer sie noch nicht weiß, findet sie beym Justin, III. und sonsten häufig.

63) Dieses ist wol schwerlich, wie Kasaubonus meinet, der Kallisthenes gewesen, der nach des Diodori Zeugniß (Buch XIV. am End.) die Geschichte der ersten dreyßig Jahre, nach dem antalkidischen Frieden beschrieb, wo wäre dieser auf den Tyrtäus gekommen.

64) In dem abseiten der Messenier sich Aristomenes so berühmt machte, dessen Leben in einigen Editionen des Nepos zu finden.

65) Daher, nach Kasauboni Meinung, der Monath ἑκατομβεὺς seinen Namen bekommen.

66) Ich hoffe, daß ein jeder, der dieses alte deutsche Wort verstehet, den Gebrauch desselben nicht mißbilligen wird.

67) Es ist dieses etwas, so dem dorischen Dialekt allein eigen ist; leset die vitam Homeri, p. 287. ed. *Galei.*

68) Dieses gehet auf die Kriege mit dem Nubis. Livius XXXIV. 28. 39.

69) Pausanias III. 21.

70) Euripides sprach aber zuverlässig nicht von dem bekannten Fluß dieses Namens, dem heutigen Pirnazza, sondern einigen andern kleinern dieses Namens, dessen unser V. S. 361 selber erwähnet.

71) Eine Ursache hievon, die sich ziemlich wohl hören läßt, giebet Philostratus an, vit. Apoll. Tyan. l. IV. p. 173.

72) Hygin. fab. CXVI.

73) Nauplius, der Vater des Palamedes, ist mit dem Sohn

der Amymone, der einer seiner Vorfahren war, nicht zu verwechseln. Das Geschlechtregister sieht so aus:

Neptunus. —— Amymone.

Nauplius

Prötus

Lerneus

Naubolus

Klytoneus

Nauplius

Palamedes.

74) Quicquid magnitudine sua nobile est, Cyclopum manu dicitur fabricatum, sagt der Scholiaste des Statius ad Theb. I. 25.

—— —— cerno Cyclopum sacras
Turres, labore maius humano decus.
SENEC. *Thyest.* III. 407.

75) D. i. die aufgefunden werden, ohne daß man tief zu graben braucht.

76) Nach Athena l. X. wird διψᾶν für vehementer desiderare, wie πεινᾶν beym Xenophonte gebräuchet.

77) Pausan. VIII. 22.

78) Apollodor. II. I. § 5.

79) Die Danaiden verstanden nicht die Kunst Brunnen zu graben, sondern fanden Quellen; ein Beyspiel ist die vorhin angeführete Amymone, welche Neptun dieser Nymphe zur Erkenntlichkeit wies, daß sie dem Winke des Schnupftuchs Folge geleistet.

80) Olymp. LXXVIII. J. I. Diodor. Sikul. XI. S. 49.



81) Apollodorus. II. 2. I.

82) Die Geschichte dieser Prinzessinn ist der Inhalt von Virgils Ciris.

83) Pausan. II. 30. 31.

85) Lies Lukians Lobschrift auf den Demosthenes.

86) Nunc Dea, nunc succurre mihi: nam posse mederi
Picta docet templis multa tabella tuis. TIBVLL. I. 3.

so daß darüber Juvenalis: Pictores quis nescit ab Iside pasci? ausrufen konnte. Hieronymus Merkurialis hat in der arte Gymnastica, sogleich von vorn herein, eine sehr merkwürdige Inschrift einer solchen Gelobungstafel eingerückt, (aus welcher sie Gruter im corpore Inscriptionum LXXI. 1. abdrucken lassen) die wir mittheilen wollen: αἷμα ἀναφέροντι Ἰουλιανῷ ἀφηλπισμένῳ ὑπο παντος ἀνθρωπω, ἐχρηματισεν ὁ θεος ἐλθειν, και ἐκ τε τριβωμε ἀρας κοκκυς τροβιλε. και φαγειν μετα μελιτος ἐπι τρεις ἡμερας, και ἐσωθη, και ἐλθων δημοσια ἠυχαριστησεν ἐμπροσθεν τε δεμε; mich deucht, dieses ist ein sicherer Beweis, daß die Götter der Heiden die Kraft Wunder zu thun, so gut als Christus und die Apostel, besessen.

87) B. IV. K. 45.

88) Ovid. Met. VII. 524. Hyginus fab. 52. cfr. Servius ad Aen. II. 7. und den Scholiasten des Lykophron ad 176.

89) Schott, adag. Graecor. p. 124. 495.

90) Herodot. Klio. 82. Valer. Max. II. 3.

91) B. V. c. 41.

92) Pausan. Attic. 13.

93) Z. E. Im Orest, V. 97, daselbst sagt Elektra zur Helena: σοι δ' ἐχι θεμιτον προς φιλον στειχειν ταφον, darauf versetzt Helena: δειξαι γαρ, Αργειοισι σωμ' ἀιχυνομαι, und dann Elektra: ἀιδως δε δη τις ἐς Μυκεναιυς ἐχει. Kfr. Sophokles Elektra, Prol. 101. und daselbst den Scholiasten.

94) Hierüber lies Herodot. Terps. c. 93.

95) Tarquinius Priscus; siehe sein Leben beym Aurelius Viktor.

96) Bey deren Dedikation Pindar eine schöne Skolie sang, die uns Athenäus erhalten; sie steht auch beym la Nauze.

97) Beym Horaz (III. VI.) kommt daher navis Hispanae magister, dedecorum pretiosus emtor vor.

98) Alterna geminum mare protegit umbra, sagt Statius Theb. VII. 107.

99) Ovid. metam. IV. 685. V. 262. Fast. V. 7. Pausan. Cor. p. 91. 145. Hygin. Poet. Astron. L. II. c. 18. Nach dem Strabo und fast allen mir bekannten Mythologisten, war es ein und dasselbe Pferd, welches durch einen Hufschlag auf den Pegasus die Hippokrene hervorbrachte, und welches vom Bellerophon geritten ward, aber Eratosthenes unterschied diese beiden Pferde, denn so schreibt er, *Catast.* c. 18. vom Gestirn des Pferdes: Ἄρατος μεν ὃν φησι του επι τῳ Ἑλικωνος εἶναι ποιησαντα κρηνην τῃ ὑπλῃ, ἀφ' ἧ καλεισθαι Ἱππου κρηνην, ἄλλοι δε τον Πηγασον εἶναι φασι του εἰς τα ἄστρα ἀναπταντα, ὑστερον της Βελλεροφου τῳ πτωσεως κ. λ.

100) Darum hieß dieser Ort διολκος, h. e. δι ᾗ ἑλκεται ἡ νηυς. Hesychius: Διολκος, ὁ ἀπο Λεσχαιου εἰς Κεγχρεων τοπος.

101) Plutarch, Theseus. S. 4. Das nomen proprium dieser Sau war Phäa.

102) Er war König von Korinth, und ihm ward der von seinen Eltern ausgesetzte Oedipus, durch den Phorbas, geschenket. Man lese hierüber das trefliche Trauerspiel des Sophokles, so Herr Pastor Goldhagen, im 22ten und 23ten Stück der Klotzischen Bibliothek, deutsch übersetzt.

103) Nach dem Pausan. II. 5. waren sie eigentlich Tenediner, die als Kolonisten vom Agamemnon waren hieher versetzet worden.

104) Olymp. CLVI. 3. V. C. 608.

105) Erasmus Adag. p. 34. 173. edit. 1656. Schottus Adag. graec. p. 130. 240. 319. 502. 598.

106) Daher auch der schöne Kontrakt kam, als er die Statuen nach Rom hinüberschiffen ließ, die Ueberbringer sollten gehalten seyn, ein neues Stück zu schaffen, wenn eins von den alten zerbrochen würde.

107) Aurelius Viktor. Corinthum signis tabulisque spoliavit, quibuscum totam repleſſet Italiam, in domum suam nihil contulit.

108) Plinius XXXIV. 8. August. de civ. Dei IV. 23.

109) Τορευματα ὀστρακινα, lateinisch heißt es caelata fictilia, leset Salmasium in den exerc. Plin. p. 738.

110) Collibus elatum et cavis guallibus depreſſum, denn in diesem Verstande brauchen die Lateiner ihr supercilioſus, welches dem griechischen Worte gerade korrespondiret. Virgil Georg. I. 108. Ecce supercilio clivoſi tramitis undam Elicit.

111) Ist niemals Tyrann von Sikyon gewesen.

112) Aeolus. *Conon.* 27.

113) Und Eleusis inne hatten. Pausan. I. 38. II. 14.

114) Von hier an excerpiret Strabo schlechthin den Polybium, l. II. p. 178. 179.

115) Phurnut. p. 193. edit. Galei.

116) Scut. Herc. 380.

117) Fünf und zwanzig. Polyb. l. c. p. 180.

118) Sie stehn auch, wiewol in etwas geänderter Ordnung beym Polybio l. c. p. 179. und in des Herodot Klio, C. 145.

119) Eine andere Ursach wird unten im dreyzehnden Buche vorkommen; leset Bochartum Chanaan l. XIII. p. m. 436.

120) Leset die Scholiasten des Pindar und Aristophanes ad Olymp. IX. *και ψυχραν οποτ' ευδιαιγον, φαεμακον ανεμον. Πελλαναφεις*, und *oεν.* p. 607. *Biseti.*

121) Sie ward nachher unter die Gestirne versetzet, wo sie zum Gestirn des Fuhrmanns gehöret, der sie auf der linken Schulter trägt, Eratosthen. Catast. 13. Geminus p. 45. Beym Aufgang dieses Gestirnes pflegen heftige Winde zu entstehn, (daher *επαιγιζειν* Ziegenzen flare in modum turbinis heißet) und darum soll von ihr das seiner Stürme wegen so berüchtigte ägäische Meer seinen Namen bekommen haben. Leset Suidam in *αιγες.*

122) *Αναβασ.* V. p. 350. edit. Franc. M. 1594.

123) In Sikilien. S. 267.

124) Auch Palia. *Pausan.* VII. 17.

125) Dio XXXVI. p. 18. ed. 1606. Appianus pag. 237. ed. 1592.

126) Auf seinem Gipfel war ein dem Neptun geweiheter Altar, auf welchem man die Opferasche ein ganzes Jahr lang liegen lassen konnte, ohne daß sie von irgend einem Winde verweht worden wäre, *δια τα παντα τα νεφη*, sagt Geminus p. 211. *και τας των ανεμων συστασεις υποκατω της τα ορη κορυφης συνιστασθαι.*

127) Er hat noch nicht einmal völlig funfzehn Stadien, nach der Ausmessung des Dikanarchus, den Geminus l. c. citiret, wo man aber vermuthlich Dikäarchus lesen muß, denn dieser hatte eine descriptionem Graeciae geschrieben, wovon die Fragmente beym Hudson stehn, und woselbst besonders von den Bergen mit vieler Sorgfalt gehandelt worden war. Einen Dikanarchus kenne ich gar nicht.

128) Eigentlich ist dieses Wort Makedonisch. Hesychius: *Ληιδεα βαραθρα, κοιλοι τοποι.*

129)

129) Damit er restagniren und Stymphalus überschwemmen sollte, nur weiß ich nicht, warum er sich dazu der Schwämme bedienete.

130) Herodot. VI. 74. Es ist heilig, denn wie Hesiodus Theog. 400. sagt: Αυτην μεν γαρ εθηκε θεων μεγαν εμμεναι ορκον.

131) Ich lasse hier eine Lücke, und schreibe, mich zu entschuldigen, die Worte des Kasaubonus her: Ita totus locus est affectus, ut eius in integrum restitutio, non ab alio quam eo qui tuerit optime a veteribus membranis instructus, vel speranda sit, vel flagitanda; will aber jemand sein Heil versuchen, dem zu gefallen will ich die verstümmelte Stelle des Griechen herseßen: Νομιζειν δ' ωδ' αν -- -- τον ηιονα τον απο Σουνιου μεχρι -- -- - εχειν επιστροφην, ει μη προσην -- -- - τα συνεχη τω ισθμω χωρια το Ερμιονικον, και την Ακτην. Ως δ' αυτως. - - -- ιων επι τον Κορινθιακον κολπον εχειν τινα τοσαυτην -- -- εφθην. Ως τε κοιλαινεσθαι κολποειδως, καθ' αυτον. οπου το Ριον και το Αντιρριον συναγομενα εις στενον, ως τε ποιειν την εμφασιν ταυτην. Ομοιως δε και τα περι τον —— μυχον εις ο καταληγειν συμβαινει την θαλατταν; sensus ex tabulis geographicis, sagt Xylander, locorumque intelligi potest descriptione, verba nisi ex codice restitui non possunt, und darum ist auch in der alten Dolmetschung diese ganze Stelle unübersetzt geblieben, und auf dem Rande beygeschrieben worden: Hoc loco in graeco codice lacunae quaedam sunt, ita ut appareat hic aliqua deesse, und diesen habe ich lieber als dem Xylander folgen wollen, der diese ganze Stelle so übersetzt: Et existimare se littus quod a Sunio est, usque ad -- -- non habiturum fuisse flexum, nisi continentia adfuissent Isthmo loca, Hermionicum et Actam. Eodem modo -- -- -- -- proficiscens ad Corinthiacum sinum, habere quandam talem -- -- -- occupavi, ita ut ibi in sinum curvetur, ubi est Rhium et Antirhium ad arctum conducta ut talem prae se ferat figuram, eademque de intimo recessum, in quem ait mare desinere.

132) Denn ακτη ist nicht quodcunque littus, sondern quod sit περιωδες. Απο του αγεσθαι τα κυματα, weil sich da die Wellen brechen. Sonsten leiten einige die Benennung Aktika vom König Aktäus ab, von welchem Strabo unten S. 397. handelt. Leset Pausaniam I. 2.

133) Hiervon must du den Plutarchum im Leben des Theseus, Diodorum Sikulum im vierten Buch, und des Pausanias corinthiaca lesen. —— Vom Skiron wird gewöhnlich erzählet, daß er die Fremden, so er gefangen bekommen, ihm die Füße zu waschen gezwungen, und indem sie dieses gethan, vom Felsen heruntergestürzt habe; allein die megarensischen Geschichtschreiber sprechen ihn von dieser Anklage los. Und wirklich, wenn man bedenket, daß dieser Skiron der Eydam des Kychreus, der Schwiegervater des Aeakus, und Großvater des Peleus und Telamon war, so ist es schwer sich einzubilden, daß sich die größesten und rechtschaffensten Männer Griechenlandes mit einem Räuber hätten

verbinden sollen. — Der Fichtenbeuger (πιτυοκαμπτης) hieß mit seinem Namen Sinis; seine schöne Tochter Perigone schändete Theseus, und sie gebahr ihm den Menalippus. — Es scheinet offenbar zu seyn, daß Theseus ein größerer Räuber als Skiron und Sinis gewesen.

134) Argestes. *Seneca* nat. quaest. V. 16. A solstitiali occidente *Corus* venit, qui apud quosdam *Argestes* dicitur; mihi non videtur, quia Cori violenta vis est, & in unam partem rapax; Argestes fere mollis est, & tam euntibus communis quam redeuntibus.

135) Beym Thukydide III. 51. heißet es ein Eyland, welches kein Wunder, denn νησος und ακτη werden oft bey den Griechen sinonymisch gebrauchet.

136) Dieses that Theseus. Lies Plutarchum.

137) Auch Pausanias I. 39. hat dieses.

138) Einen kleinen Flecken des athenienſischen Gebietes, von welchem Demosthenes (contra Midiam) den Diokles, einen Athenienser, Πυθεα nennet; es ist dieses eine Konjektur des Palmerius, für deren Wahrheit ich nicht garantiren will.

139) Nach Casaubono ist dieses der Androtion, dessen Ατθιδα vom Pausanias VI. 7. X. 7. citirt werden.

140) Ueber diese Stelle bitte ich Palmerium zu lesen, in den observat. ad optim. auct. graec. p. 4. Wo dieser große Soldat und Kritikus auch die vorgeschlagene Verbesserung des Casaubonus im Scholiasten des Aristophanes ed. Biseti p. 518. verwirft, und zeiget, daß man την χωραν την Διακριαν, Παυδιονα φασι, (τοις υιοις διανειμαντα την αρχην) Λυκα δυναι - - lesen müsse.

141) Die Athenienser kriegeten sich mit den Böotiern über den Besitz der Lelenen und Onoe; Xanthus, der König der Böotier, erbot sich, den Streit durch einen Zweykampf mit dem König der Athenienser Thymötes auszumachen. Allein dieser war zu feig und schlug es ab, darauf hin erbot sich Melanth zu diesem Zweykampf, und ward darauf an des Thymöthes statt zum König erwählet. Da er nicht hofte, den Xanthus mit Gewalt zu überwinden, so nahm er die List zu Hülfe; da sie auf den Kampfplatz zusammen kamen, so sagte Melanth, es sey doch nicht fein, daß sein Gegner einen Gehülfen zum Kampfe sich mitbrächte, da doch ausgemacht worden, daß sie allein, und ohne Gehülfen fechten sollten. Xanthus, der sich seiner Unschuld bewust war, sahe sich um, und glaubte, daß ihm irgend ein ungebetener Beschützer von seinen zu sorgfältigen Freunden gefolget sey. Allein den Augenblick dieses Umsehns bedienete sich Melanth ihm den Degen ins Herze zu stossen. Zum Andenken dieser Geschichte feyerte man in Athen die Apaturien (απατη, fraus) eines der frölichsten und berühmtesten Feste der Athenienser, welches drey Tage hinter einander (welchen

chen gemeiniglich der vierte Tag (Epibda) noch zugegeben ward) gefeyert wurden, und in denen sogar der Areopagus, welcher doch alle Festtage hindurch saß, feyerte; leset hiervon weitläuftig Meursii Graeciam feriat. im gronovschen Thesauro, T. VII. p. 724-731. Die Feyer der Areopagus ist eine Observation des Abbe Canaye, in den Memoires de l'Academie des Inscript. & de b. L. Vol. X. p. 299. Haagn. Ausg.

142) Σκιρὰδα τιμῶσιν Ἀναιοι, ἦν Φιλοχορος μεν ἐν δευτερῳ Ἀττιδος ἀπο Σκιρᾶ τινος ἐλευσινιᾶ μαντεως κεκλεισθαι, Πραξιων δε ἐν δευτερῳ Μεγαρικων ἀπο Σκιρωνος συνοικισαντος Σαλαμινα Σκιραδα τε Αθηναν Θησευς ἐποιησεν ὁτε ἐπανηει ἀποκτειναις τον Μινωταυρον. Schol. Arist. p. 723. Biseti.

143) Skirus nach Stephano, und andern.

144) Σκιρα, Σκιροφορια.

145) Gewöhnlich wird vorgegeben, daß Salamis ehemals von einer großen Schlange bewohnet worden, (daher auch Bochartus Chan. l. I. c. XXI. circa finem, den Namen Salamis, νησον των ὀφιοδικτων, סלאמין, von סלם Salama, interpretiret) und daß diese Schlange Kychrevs umgebracht, und darauf sich zum König über dieses ehemals wüste Eyland gemacht; nach andern war Kychrevs selbst diese Schlange, welcher δια την τραχυτητα των τροπων, diesen Beynamen überkommen.

146) Dieser; leset Diogenem von Laerte L. I. Segm. 48. & ibi Menagium, imgleichen Quintilianum V, 11.

147) In den Codicibus des Homerus, der wir uns gegenwärtig bedienen, ist diese Stelle nicht anzutreffen, allein die von dem Solon eingeschobene, die doch den alten Kritikern zu folge eben so unächt war, finden wir; vermuthlich kommt dies daher, weil wir der Edition des Pisistratus, eines Athenienſers, folgen.

148) D. i. der Schutzgöttin der Stadt Athen; lies von diesem Beynamen Phurnutum, p. 187. ed. Galei.

149) Ceres Eleusinia ist *adventitia*, ἀπο τυ ἐλθειν, lies den λογον eleusinium des Aristides und Diodorum Sikulum T. I. p. 336. ed. 1604.

150) Dieses war eine Kapelle der Minerva, deren Zosimus p. 746. erwähnet.

151) Ich bediene mich des griechischen Worts, um alle Zweydeutigkeit zu vermeiden, es ist eine sehr schwere Sache von diesen Demen richtige Begriffe zu bekommen, und weiß ich darüber zum Nachlesen nichts bessers als den Meursius de populis Articis zu empfehlen.

152)

152) Quia tantum Piraeeo, quantum lippitudo oculis nocebat. Es ward sonsten das Eyland Aegina so genannt (Athen. III, XXI. p. 99.) und will ich nicht entscheiden, ob es nicht ein Gedächtnißfehler des Strabo sey, der Psyttalia das beygelegt, was er von Aegina hätte sagen sollen, oder ob Psyttalia diesen Beynamen wirklich geführet.

153) Vielleicht das, welches vom Pausanias das Eyland des Patroklus genannt wird, wenigstens war es, wie Psyttalia, klein und öde.

154) Es waren dieses drey, Thukydides l. 93. Kätharus, Aphrodisium und Zea.

155) Ὑπαιθρον, Vitruvius VI. 4.

156) Sie war golden und Kallimachus hatte sie gemacht, alle Jahr ward sie nur einmal mit Oele gefüllt. Pausan. l. 26.

157) Aus den folgenden ist klar, daß dieses ἀναθημα gewesen, so irgend jemand dahin geschenkt; mir ist unbekannt, warum es merkwürdig gewesen, und ich habe jetzund die Zeit nicht darüber weitläuftig nachzusuchen.

158) Dieses ist der Name einer Kapelle, die den beiden Töchtern des Leus, der Theope und Eubulis, geweihet war; ihr Vater Leus hatte sie mit ihrem guten Willen aufgeopfert, als ihm ein Orakel den Tod dieser seiner beiden Töchter, als ein Mittel die Republik der Athenienser glücklich zu machen, angezeiget hatte. Aelian. var. hist. XII, 28.

159) Der Titel seines Buches ist περι της Ἀκροπολεως, so citiret es Athenäus XI, VI. 472. XIII, VI. 587. vielleicht war es nichts als eine kritische Recension der dahin geschenkten Anathemen.

160) Persens. *Livius* XXXXI. 20. magnificentiae vero in Deos vel Jovis Olympii templum Athenis, unum in terris *inchoatum* pro magnitudine Dei, potest testis esse.

161) Die Akademie war der bekannte Lehrsitz des Plato, der die unverdiente Ehre bekommen, daß von ihm ein jeder öffentlich privilegirter Ort, woselbst den jungen Leuten in den höhern Wissenschaften Unterricht ertheilt wird, eine Akademie heist. — Die Gärten der Weltweisen sind vermuthlich die Gärten des Epikurus, die dieser Weltweise so hoch hielt, daß er auch in seinem Testamente seinen Schülern für ihn Sorgfalt zu tragen gebot. Diog. Laertius L. X. Segm. XVI. sect. 10.

162) Es wäre Schande für jeden meiner Leser, der hier erst mit der treflichen Abhandlung des Hrn. Martini: über die Odeen der Alten. Leipzig 1769. 8. bekannt gemacht werden müste; sie verdient die Lobsprüche, die man ihr beygelegt, billig. Vom athenisensischen Odeo wird daselbst besonders weitläuftig gehandelt.

163)

163) Man erinnere sich dessen, was S. 391. gesagt worden. Beym Pausania I. 2. heist dieser König, vermuthlich richtiger, Aktäus.

164) Cranai filia *Atthis* regioni nomen dedit. Justinus II. 6.

165) In einem Epigramm z. E. des Paulus Silentiarus. *Anthol.* IV. XVIII. 35.

166) Griechisch Ποσειδων und Αθηνα.

167) Ich begreife freylich nicht, wie man sie απο της πλατης Pelasger nennen können; allein Pelarger, mit Casaubono, möchte ich doch auch nicht lesen.

168) In gewisser Absicht ist dieses gewiß wahr gewesen, denn da die alten athenienſischen Gesetze nicht einen einzigen Bürger von dem Recht seine Stimme zu geben ausschlossen, so verordnete Antipater, daß niemand dieses Recht haben sollte, der nicht zweytausend Drachmen im Vermögen besäße, (Diodor. Sikul. XVIII.) dadurch ward nun freylich die gar zu wilde Demokratie der Athenienser um ein großes verbessert; sie waren aber auch, nach ihrem äußerst demokratischen Geschmacke nicht damit zufrieden, ohnerachtet nachher Cassander die Summe noch zur Hälfte herunter setzte.

169) Plutarch in Sylla p. 458.

170) Zum Unterschiede der Araphenidischen.

171) Die Höhle des Pan. Pausanias ait stabulum fuisse in ſpecu quodam, ibique caprarum lavacra, & saxa earum similia.

172) Nicht von dem zur Zeit des trojanischen Krieges berühmten Helden dieses Namens, sondern von einem gewissen egyptischen General, der ihn zu den Zeiten des Antigonus bevestigte. Leset Meursium de pop. Att. p. 110.

173) Nach einem dem Orest von der Minerva gegebenen Orakel. Euripides Iphig. 1449.

174) Λυκουργος —— [και νομον, σφισιν εποιησατο μηδαμα μηδ' ες πολεμον προχωρεειν, πριν την σιληναιην πληθει γενεσθαι. Lucian de Astrol. p. 855.

175) Marathon magnarum multarumque virtutum testis jam inde a Theseo, Persarum maxima clade pernotus. Nicol. II. III.

176) Die daher Rhamnusia heißet.

(177

177) Pausanias *Attica* p. 64. *Corinth.* p. 126.

178) Von der Geschichte des Amphiaraus leset Apollodorum L. III. p. 187. und Hyginum fab. 73.

179) Dioskorides II. 101. Μελι πρωτευι το Αττικον και τυτε το Υμεττιον καλλιμενον.

180) Auf den Berg Laurius. Thucydides II. 55. VI. 91.

181) Ἀκαπνος; ich verstehe dieses freylich nicht recht, allein vermuthlich bedienete man sich einer eigenen Kunst seiner habhaft zu werden, ohne die Bienen durch den Rauch zu tödten.

182) *Opp.* T. III. p. 230. *ed. Steph.* Der sokratische Iliß, wem sollte der unbekannt seyn, der Wielands oder Hagedorns Gedichte gelesen? Er war den Musen auf eine besondere Weise geheiliget, Pausan. Attic. p. 34. und ihm selbst erzeigten sie aus einer Religionssatzung göttliche Ehre. Maximus Tyrius Dissert. XXXVIII. p. 393. edit. *Davisii.*

183) Z. E. dem Epaminondas gaben sie einmal die Oberaufsicht über das Pflaster ihrer Stadt; ein Amt, welches bey ihnen für das schmutzigste von allen gehalten ward. Valer. Max. III. VII.

184) Letzteres ist nun wol nicht wahr, und das erstere widerlegt die Republik der Spartaner, die unstreitig kriegerischer als die Thebaner waren, und keinen Plutarch, keinen Pindarus hatten.

185) Iliad. II. 511.

186) Zenobius Cent. IV. XXXVII. Polyänus VII. XLIII.

187) Bey Leuktra und Mantinäa.

188) Den sogenannten Heiligen.

189) Hiervon lies S. 10. und vom Euripus S. 55.

190) Des bekannten Vaters der Narcisse. Die Geschichte wird von allen Mythologen erzählet Ovid. Metam. III. V. Hyginus fab. CCLXXI. Konon narr. 24. Pausanias Bocot. p. 589.

191) Dieses ist der Name des berühmten Pferdes des Adrastus, welches nach dem Servius eben das seyn soll, welches Neptunus durch einen Schlag seines Dreyzacks hervorbrachte; eine hübsche Nachricht davon findet man beym Banier Th. V. S. 84. 85.

192) Hyginus fab. CLXXXXV. Iovis, Neptunus, Mercurius in Thraciam ad Byrsium regem in hospitium venerunt: qui ab eo cum liberaliter essent excepti, optionem ei dederunt si quid peteret.

petereret. Ille liberos optavit. Mercurius de tauro quem Hercules ὑεσω ei immolarat, corium protulit; illi in eum urinam fecerunt, & in terram obruerunt, unde natus est Orion; ich schreibe diese Worte her, weil sie kurz sind, und ich die Fabel nicht deutsch erzählen mag; an der monströsen Lesart Ὑεσω ei werden sich meine Leser so wenig stoßen, als dem Gedächtnißfehler, denn vermuthlich ist es weiter nichts, daß Hyrieus nach Thrakien versetzt, und in einen König Byrseus verwandelt wird. Deutlicher und besser erzählet die Fabel Paläphatus cap. V.

193) Lies von ihm Apollodorum III. p. 177. Pausan. Corinth. p. 95. Bocot. p. 568. 578.

194) Nemlich Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες und Ἀλαὶ Ἀιξωνίδες, sie sind beide kurz vorher da gewesen.

195) Siehe oben S. 277.

196) Seine Geschichte lies beym Banier III. 567.

197) Ἀπο της παλαιας χηρωτεως sagen die Grammatiker; so nennen wir im Deutschen die *viduas* Witwen, d. i. witte Wieber, *albas mulieres*, Wittiben, weil ehemals die Trauerfarbe weiß war; hieher gehören die Brühle in so vielen deutschen Städten. Paris ist immer noch *Lutetia*, ohnerachtet es nichts minder als kothig ist. — Tausend anderer Beyspiele zu geschweigen.

198) Aber warum nicht ἀπο της πλατης; weil sie nach den gebirgigen Gegenden des Kithäron die erste Stadt ἐν πλατει πεδιῳ war?

199) Hier bin ich Kasaubono gefolget, allein noch verstehe ich die ganze Stelle nicht.

200) Plinius XVI. 38. Plutarch, Sylla S. 465.

201) Tum canit errantem Permessi ad flumina Gallum. Virg. *Eclog.* VI. 64.

202) Casaubonus: Totus hic locus ita est affectus, ut eius verba in integrum restituere, opis non sit nostrae: nec opinor alius qui a melioribus libris, aeque atque ego nunc sum male sit instructus. Quod unum possumus nec potuere interpretes, praestabimus, ut ex his qualibuscunque reliquiis sententiam quae fuerit explicemus; den Rest dieser Casaubonischen Note finden die Leser paraphrastisch in dem mit Schwabacher gedruckten Absatz übersetzt.

203) Nach Anleitung der Ilias II. 49. 50. 51.

204) Eine sehr bekannte Fabel, leset Ovidium III. 514. 712.

205)

205) Daher Pindar cygnus Dircaeus heißet, in der bekannten Stelle das Horaz: Multa Dircaeum levat aura cygnum, die zur Schande der gesunden Vernunft und des aufgeklärten Geschmacks unserer Zeiten Hr. Professor Mursinna zu Halle folgendermaßen (klassische Biographie Th. I. S. 89.) übersetzt:

Es hebet viele Luft den Schwan
Von Dirce, bey seinem Fliegen,
Und er steiget Himmel an,
Alles muß für ihm sich fügen.

206) Es war in Potniä ein Brunn, dessen Wasser die Pferde, so davon tranken, in Raserey stürzete. Pausan. Boeot. p. 554. und daher sind auch die Potniaden μαινοτοκοι; leset die Kommentatores ad Virgil. Georg. III. 266.

207) Wer kennt nicht Lessings Kleinigkeiten? oder wer hat nicht wenigstens auf ihrem Titel gesehn:

Parva mea mihi sunt monumenta cordi sodalis,
At populus *tumido* gaudeat *Antimacho*.

208) Man sagt ὁ und ἡ Ἄλος, ὁ und ἡ Ἀλιαρτος u. s. w.

209) Libethra ist eine thrakische Stadt, woselbst Orpheus gebohren worden; leset ausführlich davon Pausan. Boeot. p. 587.

210) Phryne. Pausan. IX. 27. X. 14. Athenaeus. XIII. 6. so ein hübsches Mädgen, mit so vielen Geschmack für die bildenden Künste, verdient schon, daß wir ihren Namen recht wissen.

211) Cupidinem fecit illum qui est Thespiis, propter quem Thesbiae visuntur, nam alia visendi causa nulla est. Cicero Verr. IV. 2.

212) Apollodorus III, VII. 3. Athenäus II. IV. p. 41.

213) Die ich, weil sie verstümmelt sind, und ich sie nicht verstehe, nicht deutsch hinsetzen kann.

214) Eustathius: Ἐοικτη γαρ ἡν κοινη παντων Βαιοτων ωσπερ και ἡ των Ιωνων παντων Πανιωνια, ὁμοιον και το Παναθηναια.

215) Vom Prätor Cajus Lukretius Gallus. *Livius* XLII. 49.

216) Auch beym Thukydide II. 2.

217) Dieses hat Pausanias. A. M. 3525. A. C. N. 479.

218) Dem Schenker der Freyheit.

219)

219) Vermuthlich der, von dem sich noch einige Epigrammen bis jetzt erhalten.

220) Ὕπατος i. e. summus, weil Ζευς ὑπατος daselbst einen Tempel hatte. Pausan. IX. 19.

221) Von dem, so ich ausgelassen, befinden sich zwar einige Worte in unsern Editionen des Strabo, allein sie sind verstümmelt und geben keinen Verstand. Ich will sie hersetzen: γεωλοφαι καλειται εξι : : : : πιπτει το Ιονιον καλουμενον πεδιον - - - απο τυ Ὑπατυ ὀρους. Xylander: Tumuli terrestres vocantur - - - - - incidit campus qui Jonius dicitur ab Hypato monte porrectus.

222) Eustathius: Συνταγμα τι ἡν πληθυς ἐκδικυν τυ ἱερα.

223) Horaz Epist. I. VI. 31. Virtutem verba putas ut Lucum ligna? ——

224) Ich übersetze diese Stelle nicht, weil sie nur des Gebrauchs des Wortes ἀλσος wegen citirt ist.

225) Oben S. 407.

226) Pausanias IX. 26. Scholiast des Lykophron. 1211.

227) Phurnutus p. 187. edit. leitet diesen Namen απο τυ ἀλαλκειν ab ulciscendo her, und weiß von keiner Stadt Alalkomenium.

228) A. M. 3666. A. C. N. 334. Olymp. CX. III.

229) Unter dem Sylla.

230) Dieses Orakel beschreibet am weitläuftigsten unter allen (denn die Schrift des einsichtsvollen Dikäarchus: περι της εις Τροφωνιυ καταβασεως, ist leider verloren gegangen) Pausan. Boeotic. p. 311. der es selber konsuliret, allein dieser weiß von keinem trophonischen Jupiter, so wenig als Plutarch de conf. ad Apoll. p. 109. Opp. T. II. sondern kennet nur einen Halbgott Trophonius, dessen vom Praxiteles verfertigete Statue, auch in der Höhle, wo das Orakel gegeben ward, anzutreffen war, und dem zu Ehren man auch in Lebadien (siehe die Scholien zum Pindar Olymp. VII.) die Trophonien feyerte. Sonsten mag es wol einen trophonischen Jupiter gegeben haben, dem auch Livius XLV. 27. das Orakel in Lebadia zuschreibt. Cicero de nat. Deor. III. 22. erwähnet ja gar einen Merkur dieses Namens, der unter der Erde gewohnet, und ein Sohn des Valens und der Phoronis gewesen. —— Ueber die trophonische Götter müste sich eine hübsche Abhandlung schreiben lassen.

231) A. M. 3634. A. C. N. 370.

232) Iliad. II. 511.

233) Ich habe hiervon schon einmal gehandelt; man muß den Dionys. v. Halikarnaß B. I. p. 9. seq. mit Herodoto IV. c. 145. verbinden; woher der Name Mynier kommt, steht beym Apollonio Rhodio I. 229.

234) Apollodorus II. IV. 11.

235) Pausanias IX. 35. τον δε Ετεοκλεα λεγουσιν οι Βοιωτοι χαριτων ανθεωπων ουσαι πρωτον, daher sagt Theokritus XVI. 104.

Ω Ετεοκλειοι χαριτες θεαι, αι Μινυειον

Οεχομενον φιλεοισαι, απεχθομενον πολε Θεβαις;

womit die vierzehende der olympischen Oden des Pindarus und das ganz zu vergleichen.

236) Dieses ist eine herrliche Stelle, subtil und schwer zu verstehn freylich, aber aus dem innersten der Stoa genommen, so daß ich mich wundere, wie Kasaubonus sich ihrer nicht zum Beweis, daß Strabo ein Stoiker gewesen, bedienet, da sie doch, als in einer Nuß, das ganze Lehrgebäude der stoischen Schule, wie solches Seneka in den Büchern de Beneficiis weitläuftiger vorgetragen, in sich begreift. Als den Hauptschlüssel, die ganze Stelle zu verstehn, muß man sich nur richtige Begriffe von den Grazien machen. Diese Göttinnen sind Deae beneficiorum, (ευεργετικαι sagt Phurnutus) weiter gar nichts, und ich empfehle darüber den Phurnutum c. XV. und Senekam de benefic. I. 3. als zwo klassische Schriftsteller zu lesen. Der wilde Zustand des alten Griechenlandes, und die rauhen Sitten seiner ersten Bewohner, machten, daß die Moralisten dieser Zeit nichts so sehr als Gutthätigkeit empfohlen; man weiß, damals waren Dichtkunst und Moral Schwestern, und die Dichter erschöpften nun alle Kunst, die ihnen eigen war, diese Grazien zu preisen, anzuempfehlen, und nichts zu unterlassen, was sie ihren Schülern angenehm machen konnte; und siehe da, so waren die Grazien des Hesiodus da:

Των και απο βλεφαρων εος ειβετο δερχομεναων

Λησιμελης, καλον δεθ' υπ' οφρυσι δερχιοωνται.

Theogon. 910.

Da man nun einmal so weit verfallen war; da man sagte, daß die Grazien, d. i. die Gutthätigkeit allen Dingen Reiz und Anmuth geben müßten, und daß ein Mann, er möchte so tapfer und so weise als er wolle seyn, ohne Grazie dennoch verächtlich wäre, so vergaß man nach und nach ihre wahre Bestimmung ganz, und die Göttinnen der Gutthätigkeit verwandelten sich in kleine Sylphen, die zu hunderten um Kydippen herum flatterten, (Aristänet. L. I. Ep. 10.) und in einem Auge der Hero, wenn sie lächelte, zu hunderten saßen. (Musäus, v. 63-65) Unsern anakreontischen Sperlingen, dem Herrn Gleim und Konsorten, wollte ich nun wol vergönnen, die Begriffe dieser neuern Griechen adoptirt zu haben, und sich in ihren Gedichten der Grazien, welches wirklich gar hübsch ist, als solcher kleiner Sylphen zu bedienen; allein selbst unter den Gelehrten

ten hat sich dieser wahre Begrif von den Grazien so sehr verloren, daß, wenn Demosthenes de corona c. XXVII. erzählet, daß, da die Cherroneser von den Athenienſern in einer dringenden Noth beygestanden worden wären, sie zur Dankbarkeit einen Altar mit der Inschrift: Der Grazie, aufgerichtet, sich der Abt Massieu, in einer Abhandlung, so er über diese Materie geschrieben, (sie ist eingedruckt den Memoires de litterature tirés des Regiſtres de l'Acad. Roy. des Inscr. et de B. L. T. IV. p. 10 - 37. edit. *Hag.*) sich so wenig hier heraus finden kann, daß er die Inschrift lieber, den klaren Worten Demosthenes zuwider, so einrichtet: „Ein Altar, „welcher derjenigen Grazie gewidmet ist, die der Dankbarkeit „vorsteht!“

237) In einem ganz unkultivirten Lande, wie damals Griechenland war, wo man ganz auf gut Hobbesisch und zum Theil Rousseauisch lebet, wie hat da Gutthätigkeit und Freygebigkeit statt? Der Prinz eines ganz wilden Landes, so keine Policey und Sitten kennet, muß gewaltig groß werden, ehe er Gefahl von Freygebigkeit und Großmuth bekommen soll, wie wir solches am Timur-Lenckh und Genghitz-Kan abnehmen.

238) Dieses ist nun alles aus den Principiis der stoischen Philosophie zu erklären, und sind des Seneka Bücher de beneficiis der beste Kommentarius darüber.

239) Die verschiedene Wappen der alten Völker hat mit vieler Sorgfalt der berühmte Provst Andreas Müller zu Berlin, in den symbolis syriacis, oder den Noten zu zwey syrischen Briefen des Moses Mardenius gesammelt.

240) —— —— dicat OPVNTIAE
Frater MEGILLAE, quo beatus
Vulnere, qua pereat sagitta.
HORAT. I. XXVII. 10.

241) Pausan. X. 32.

242) Ich empfehle hier ein vor allemal allen denen, die eine weitläuftige Nachricht davon zu lesen verlangen, eine Mühe, die man diesem Orakel schon schenken kann, darüber die drey Abhandlungen des Hardion. sur l'Oracle de Delphes zu lesen, die in den Memoires de l'Acad. des Inscr. T. IV. p. 192. der Haagn. Ausg. stehet.

243) Vom Alter dieses Orakels, und sonderheitlich ob dieses oder das dodonäische den Vorzug am Alterthume verdienete, davon lies du des Hrn. Schlegel 737 Anm. zum ersten Band des Banier.

242) Semicircularis, ich merke dieses an, weil sich viele einzubilden pflegen, die Theater wären Zirkel, und die Amphitheater halbe

halbe Zirkel gewesen, da es doch gerade umgekehret ist; die Lage von Delphen sollte billig einem jeden meiner Leser, gesetzt auch, daß er noch so ein großer Fremdling in der griechischen Litteratur wäre, bekannt seyn, da sie Heliodorus, den doch in der Meinhardischen Uebersetzung gewiß ein jeder gelesen, so graphisch beschreibet, und so zu sagen vor Augen malet: οἷον γάρ, so sagt dieser Romanenschreiber p. 106. edit. Bourd. φρέαρ ἀτέχνως καὶ αὐτοσχέδιος ἀκροπολις ὁ Παρνασσος ἀπαιωρεῖται, προποδων λαγοσι την πολιν ἐγκολπισαμενος; man muß aber die ganze Stelle selbst lesen.

243) Cyrillus de differentiis vocum Graecarum: ὁ πλεῖστος plurimos; πλειστὸς fluvius Delphidis.

244) Der Hafen von Delphen. Pausan. X. 8. ἐπι Κίρραν το Κιρραιον Δελφων.

245) Eigentlich wol Antykirrha, wie es auch Ptolomäus und Eustathius schreiben; allein uns ist Anticyra aus den lateinischen Dichtern so bekannt, daß ich von der gewöhnlichen Schreibart abzugehn mich nicht unterstanden.

246) Wer kennet nicht des Horaz. (— poet. 300.) tribus Anticyris insanabile caput? *Sat.* II. III. 82.

Danda est ellebori multo pars maxima avaris,
Nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem?

247) Ibi enim (Anticyrae) tutissime sumitur, quoniam, ut diximus *Sesamoides* admiscent. Plin. XXV. 5.

248) Dieses nun ist der erste sogenannte heilige Krieg, der gegen die Kirrhäer und Akragalliden geführet ward, und in welchem der Weltweise Solon mit gefochten. In ihm wurden die Kirrhäer überwunden, das Ackerfeld, so sie besaßen, dem Apollo geheiliget, ihre Stadt zerstört, ihr Hafen geschleift, und von den Amphyktionen öffentliche Verwünschungen derer verkündiget, die jemals diesem Dekret entgegen handeln würden.

249) Zu den Zeiten des Philippus, verachteten die zwey Völkerschaften der Lokrenser und Amphissenser das von den Amphyktionen ausgesprochene Urtheil, und fiengen an, die Felder von Kirrha, die dem Apoll zu Ehren Brache liegen musten, zu bearbeiten. Dieses gab Gelegenheit zu dem andern und berühmtern heiligen Kriege.

250) Vergleichet hiermit die Nachricht von der ersten Auffindung dieses Orakels beym Diodoro Sikul. XIV. c. XXVI. und Plut. de orac. defectu p. 433. *opp.* T. II.

251) Den man daher Dreyfuß nennet, welches Wort ich nicht brauchen mochte, weil wir nur die Küchen-Dreyfüße kennen, und ich in vielen Kupferstichen die Priesterin wirklich auf solch einer Maschine vorgestellet gesehn habe, welches doch grundfalsch ist. Die

eigent-

eigentliche Gestalt dieses Dreyfußes ist zwar unbekannt, und darüber sehr von den Gelehrten gestritten worden, soll ich aber sagen, wie ich mir die Sache vorstelle, so war es nichts als ein auf drey Füßen ruhender Stuhl, der über dem Loche gesetzt und rings herum mit Tapeten bedeckt ward, die den aus der Höhle aufsteigenden Dampf, damit er sich nicht verduftete, zusammen halten mußten, und unter welchen die Pythia zugleich vor den Augen der Profanorum verdeckt war. Non tripodas cortina tegit, sagt Prudent. Apoth. 438. Cortina nun erkläret Isidorus durch aulaea. Leset noch den Lafiteau, in der allg. Geschicht. d. Länd. und Völk. v. Amerika. Th. I. S. 451. welcher Aehnlichkeit zwischen ihr und den Hütten der amerikanischen Jougleues entdeckt, und unstreitig dadurch die Sache verdirbet, ohnerachtet er eine ziemlich wahre Idee gehabt haben mag.

252) Die Kraft der Gottheit, die den Menschen begeistert, und vermittelst welcher er Wunderwerke wirket, und zukünftige Dinge vorher sagt; nichts anders verstanden die Juden unter רוח קדש und die Helleniſten unter ihr πνευμα ἁγιον.

253) Dieses sind die Poeten des delphischen Orakels, von denen Propheten wohl zu unterscheiden. —— Da die hier gegebenen Hexameter gewöhnlich sehr rauh und holpricht waren, so spottete man über die schlechten Verse, die Apoll, der doch die übrigen Dichter begeistern muste, selbst machte; diesen Spöttereyen auszuweichen, gab man nachher die Orakel in Prose, eine Ursach, die, wie Plutarch bemerkt, Ursach zum Verfall des Orakels gegeben.

254) Pausan. X. 5. Μεγιστη δε και παρα πλειστων εις Φημονην δοξα ἐστιν, ὡς προμαντις γενοιτο ἡ Φημονοη τω θεω πρωτη, και πρωτη το ἑξαμετρον ἡσε.

255) Phurnutus p. 226. ed. Gal. Και ἑυρεθεν το εν Δελφοις μαντειον τω Απωλλωνι, προσωνομασαν Πυθιον, ἀπο του δευρο τους ἀνθρωπους ἐρχομενους πυνθανεσθαι τα κατ' ἑαυτους.

256) Als Kommentarius hierüber will ich dasjenige beschreiben, was Josephus, antiq. Iudaic. L. IV. c. VIII. § 7. von den Ursachen anführt, die Gott bewogen, die drey hohen Feste zu verordnen, in denen sich alle Juden zu Jerusalem einfinden musten. So sagt er: Συνερχεσθωσαν δε εἰς ἡν ἀποφηνωσι πολιν του νεων τρις του ἑτους οἱ ἐκ περατων της γης, ἡς ἀν Ἑβραιοι κρατωσιν, ὁπως τω θεω των μεν ὑπηργμενων ἐυχαριστωσι, και περι των εις το μελλον παρακαλωσι, και συνιοντες ἀλληλοις και συνευοχυμενοι προσφιλεις ὡσι, καλον γαρ ἐιναι μη ἀγνοειν ἀλληλους, ὁμοφυλους τε ὁντας και των αὐτων κοινωνουντας ἐπιτηδευματων. τουτο δε ἐκ μεν της αὐτης ἐπιμιξιας αὐτοις ὑπαρξειν, τη δε ὁψει και τη ὁμιλια μνημην αὐτων ἐκτιθεντας. ἀνεπιμικτους γαρ ἀλληλοις μενοντας, ἀλλοτριωτατους αὐτους νομισθησεσθαι; vergleiche hiermit, was Clericus ad Exod. V. 3 beybringet.

257) Dieses den Grundsätzen der stoischen Schule völlig konforme Raisonnement ist zwar sehr schön und gründlich, nur begreife ich nicht, wie es hieher kommt, und gerathe fast in Versuchung, die ganze Stelle für ein am Rande beygeschriebenes Scholion zu halten.

258) Phurnut. l. c. Ἐλεχθη δε και ὁ τοπος ὀμφαλος της γης, ΟΥΧ ΩC MECAITATOC ΩN AYTHC, ἀλλ ἀπο της ἀναδεδομενης ἐν ἀωτῳ ὀμφης ητις ἐστι θεια φωνη. Man sehe die Lexikographos unter ὀμφη.

259) Pothior. IV.

260) Er war aus weißen Marmor verfertiget. Pausanias X. 16.

261) Wer ihre Geschichte zu wissen Verlangen trägt, der lese die gelehrte Dissertation, so Anton van Dalen darüber geschrieben. Sie ist überschrieben: de concilio Amphyctionum, und ist seinen dissertationibus novem antiquitatibus quin et marmoribus cum Romanis tum potissimum Graecis illustrando inservientibus. (Amstelaedami 1702. 4) von p. 430 = 505. eingedruckt worden. Auch vom Valois haben wir: Dissertations sur les Amphyctions, in den Memoires de l'Acad. des Inscr. et B. L. T. IV. p. 265. seq. T. VII. p. 641. seq. Haagn. Ausg.

262) Amphyktion, der Sohn Deukalions, wird gewöhnlich dafür ausgegeben. Siehe Chronik v. Paros, lin. V.

263) Ihre Namen suche dir beym Pausania X. 8.

264) Diese Verse müssen, wenn man sie verstehen will, griechisch gelesen werden. Hier sind sie:

Οὐ δ' οσα λαΐνος ὐδος ἀφητορος ἐντος ἐηγει,
Φοιβῳ Ἀπολλωνος Πυθοι ἐνι πετρησσι.

Da kommt es nun darauf an, wie man ἀφητος *emissor* übersetzen will. Solius Rhodiginus, deucht mich, hat gelehret, es ab emittendis *vaticiniis* herzuleiten, und *fatidicus* zu übersetzen, aber warum nicht natürlicher ab emittendis sagittis, wie Apollo beym Homer so ofte ἑκαβολος, ἑκατηβολος, und ἑκαεργος genennet wird?

265) Allerdings, vom Eurymachus, lies Didymum ad Iliad. III. 301.

266) Der Name des Anführers der Phokäer im heiligen Kriege; welcher nebst seinem Bruder Phayllus den Tempel des delphischen Apollo plünderte. Diodor. Sik. XVI. 14. Die Nachricht des Justin VIII. 1. der diese Plünderung dem Philomelus zuschreibt, ist hieraus zu verbessern, denn Diodor spricht den Philomelus ausdrücklich von dieser Anklage frey.

267)

267) Und wurden eben durch diese Stelle des Homerus zum Nachgraben angetrieben (Diodor. Sikul. l. c.) daß also die Interpretation wol richtig seyn mag.

268) Ἐκ πτερων. Die Fabel, sagt Pausanias X. 5. kam daher, weil der Baumeister Pteras hieß, daher nennte man den von ihm erbaueten Tempel das templum Pterinum, und daher kam die Fabel.

269) Nach Pausania l. c. der vierte (Strabo läßt den ersten und den dritten dieses Schriftstellers aus.) — Der Baumeister des letzten auf Befehl der Amphyktionen erbaueten war Spintharus von Korinth. *Id.* ibid.

270) Euripid. Orest. 1657.

271) Nein, sondern auf Anstiften des Orest, dem Neoptolemus, (oder Pyrrhus) ehemals die Hermione entführet, (Pausan. Attic. 24. Hygin 122. 123. fab. und sonderlich Ovid in der achten Heroide) ward dieser, der nach Delphen gieng, um den ehemals von ihm beleidigten Gott zu versöhnen, (Justin XVII. 3.) daselbst entweder vom Machareus, oder von dem Volke, dem Macharäus fälschlich einbilden muste, Pyrrhus sey in der Absicht den Tempel auszuplündern hergekommen, ums Leben gebracht. Virgil schreibt daher diese Mordthat dem Orestes selbst zu:

Ast illum, ereptae magno inflammatus amore
Coniugis, et scelerum furiis agitatus Orestes,
Excipit incautum, patriasque obtruncat ad aras.
*Aeneid.* III. 330.

272) Daher heißet dieses Orakel das Orakel der Branchiden. Herodot. l. I. p. 829. ed. Steph. — Nach andern war dieser Branchus ein Sohn des Apollo, leset Kononem narrat. XXXIII.

273) Von den pythischen Spielen findest du, geliebter Leser, hübsche Nachrichten gesamlet, beym Banier Th. V. S. 497. sequent.

274) Olymp. XXXXVIII. A. 3. Pausan. Phocic. p. 620.

275) Dieses zu erleutern, bin ich nicht vermögend. Almeloveen beziehet sich darüber auf den Pollux IV. 10. welchen ich so wenig nachsehn kann, als die vom Meibom herausgegebene Musikos der Alten, in denen vielleicht Erläuterungen hierüber anzutreffen wären.

276) Λιμεναν libri.

277) Dieses Wort heißt im Griechischen ganz gewöhnlich das Präludium, so der Musikus auf dem Instrumente macht, ehe er sein eigentlich Stück zu spielen anfänget.

278) *Experimentum.*

279) Κατηχείλευω *hortor.*

280) *Horat.* art. poet. 79. *Archilochum proprio rabies formavit jambo.* Hieher gehöret auch *Odar.* I. XVI. und *Epod.* VI. 13. Sie sollen auch darum ihren Namen von ἰαπτω ich beleidige haben, und ἰαμβίζειν wird im griechischen für schmähen gebraucht.

281) Sibilationes.

282) Siehe unten S. 465.

283) Es hörete zu allererst der Erde, und von der Erde erbete es auf ihre Tochter die Themis, *Aeschylus* Eumenid. 1-8. die zu den Zeiten der deukalionischen Sündfluth daselbst Orakel ertheilte, Ovid. Metam. I. 316. Und diese Göttinn besaß es nicht mit dem Apollo gemeinschaftlich, sondern sie trat es entweder diesem Gott aus Liebe gegen ihr ab, Pausan. Phoc. p. 320. oder aber es ward ihr von ihm mit Gewalt genommen; eine Sage, der Euripides folget, *Iphig. in Tauris.* v. 1234.

284) Ich fürchte, viele meiner Leser werden nicht einsehn, wie dieser Vorwurf den Ephorus treffe. Auf solche Weise, werden sie denken, war ja Ephorus nichts minder als fabelhaft, sondern er bemühete sich die Mythologie historisch zu erklären, und die unter der Fabel verborgene Geschichte zu enthüllen. Allein man merke sich, daß Strabo ein Stoiker war Wir haben viele alte Schriftsteller, die sich bemühen, die Fabel historisch zu erklären, allein diese waren Peripatetiker; vom Palaephatus wenigstens, dem Koryphäo dieser Art der Interpretum ist dieses gewiß; (ἀνηρ ἐκ Περιπατου heißet er beym Tzetzes Chil. I. XX.) da hingegen die Stoiker in ihrer ganzen Mythologie nichts als Physik und Moral fanden. Wer mit den Schriften der stoischen Weltweisen bekannt ist, und wer vorzüglich das Buch des Philosophen Phurnutus über die Natur der Götter gelesen; wird keinen weitern Beweis hiervon verlangen.

285) Des Apollo. Herodot. VIII. 134. Pausan. X. 35.

286) L. II. c. 29.

287) Ueber die Geschichte des Tereus weiß ich zum Nachlesen nichts bessers zu empfehlen als den Banier Th. V. S. 368. ff.

388) Δαυλοι γαρ πραπιδων
Δασκιοι
Τε τεινυσι ποροι
Κατιδειν ἀφρασοι. AESCHYL. *Suppl.* 97.

289) Ich weiß nicht recht, wie ich mich hier herausfinden soll, doch ist der Sinn vermuthlich dieser. Einige behaupten, es sey

ein

ein Homonymum von der Cypreßstaude, andere glauben, es sey der Name von einem gewissen Helden Kyparissus abgeleitet. — Doch will ich nichts mit Gewißheit behaupten.

290) Homer Iliad. XXII. 665. drückt dieses so aus: „Panopeus war ein Vater des Epeus.

291) Dieses thut Homer freylich in der Ulyß. VII. 323. allein eine andere Stelle zeiget uns, daß eben diesem Dichter auch die andere Sage gar wohl bekannt gewesen. Ich setze sie nach Hrn. Schlegels Dolmetschung her:

Hingestreckt sah' ich den Sohn der Erde, den Tityus liegen;
Und sein Riesenleib deckt neun Morgen Landes; ihm bleiben
Stets zween fräßige Geyer zur Seite, die er vergeblich
Von sich zu scheuchen versucht: sie zerhacken ihm, ohne zu rasten,
Grausam die Leber, denn einst, als Apollens Mutter, Latona,
Durch die panopischen lieblichen Felder nach Pytho geeilet,
Hatte sichs der Frevler erfrecht sie schänden zu wollen.

Ulyß. XI. 575-580.

Und diese Stelle, wo der Dichter ex professo vom Tityus redet, die noch überdem durch des Pausanias ausdrückliches Zeugniß bestätiget wird, welcher nach p. 615. Phocic. sein Grabmaal zu Panopeus gesehn hatte, als eine andere, wo dieser Tityus nur im Vorbeygehn gedacht wird. Es kann auch seyn, wie M. Dacier sagt, daß Tityus in Euböa aufgezogen worden, und sich erst später nach Panopus hinüber begeben.

292) Ἄνεμος ventus.

293) Denn es war dieser Schedius Anführer der Truppen, die die Phokäer gegen Troja sandten. Er verlor auch in dieser Belagerung durch die Hand des Hektor sein Leben. Homer Iliad. XIV. 515.

294) Πολυανδριον; ein allgemeines Begräbniß, welches nicht einem allein, sondern vielen zusammen zur Ehre aufgerichtet wird.

295) Lies von ihnen Pindar Olymp. IX. und Diodorus Siculus XIV.

296) Er hatte den Cleonymus, einen Sohn des Amphidamas, erschlagen.

297) Lychas war der, der dem Herkules das unglückliche Geschenk von der Deianira brachte; und ohnerachtet er nichts davon wuste, sondern unschuldig war, so ward er dennoch durch den Herkules von dem Oeta herunter ins Meer gestürzt. Von dieser Begebenheit behielten diese Eyländer ihren Namen. Ovid. Met. IX. 282. will, daß er selbst in einen Felsen verwandelt worden, der nachher beständig die Gestalt eines Menschen behalten. Und, setzt er hinzu, man fürchtet sich auf ihn zu treten, weil man glaubt, daß er noch menschliches Gefühl habe.

298) Βησσαι sind convalles dumosae. Sehet die Lexicographos.

299) Hellanikus hatte sich nicht versehn, sondern der Codex des Strabo hatte eine falsche Lesart. Denn Stephanus s. v. Νασση citirt ausdrücklich den Hellanikus ἐν δευτερῳ Λεσβιακων. —— Berkelius hat schon dieses bemerket *ad Steph.* p. 581. no. 30.

300) So emendiret gar richtig Kasaubonus; wie auch Holstenius erkennet ad Steph. p. 341.

301) Iliad. II. 640.

302) Vom Verbo ὀζω. —— Ueber die Benennung der Lokrer ὀζολαι leset Pausan. X. 38.

303) Dieses sonst ziemlich unbekannte Volk muß aus Meinhards Heliodoro einem jeden meiner Leser bekannt seyn. Sie wohneten bis an den malischen Meerbusen, und ihre an dem Fuß des Oeta belegene Hauptstadt hieß Hypata. Ein Ort, der denjenigen gut bekannt seyn muß, die den Roman des Apuleius gelesen.

304) Aegimius nach allen andern.

305) Dieser heißt Kallidromus. *Livius* XXXVI. 15.

306) Sechzig Schritt breit. Ibid.

307) Sie hießen χυτροι Herodot VII. 176.

308) Siehe Anm. 305.

309) Nach Livio ibid. c. 16. nicht der Name einer Stadt, sondern einer Bergspitze.

310) Thukydid. III. 92.

311)

311) Auch dieses ist der Name einer Bergspitze; leset Livium.

312) Herodot. VII. 198. 199. 200.

313) Darum hießen sie auch zum Theil die Schlüssel von Griechenland. Pausan. VII. 7.

314) Livius XXXII. 37.

315) Ich darf bey dieser Gelegenheit meinen Lesern wol nicht erst das Werk eines fünf und zwanzigjährigen Fleißes, den Leonidas des Hrn. Glover, eines englischen Kaufmanns, und die Ebertsche Dollmätschung dieses treflichen Stückes empfehlen.

316) Er wurde ihnen gezeiget durch den Malier Epialtes.

317) Herodot. VII. 129. Seneka quaest. natur. VI. 25.

318) Sehr hübsch beschrieben von Aeliano III. 1. *var. hist.*

319) Statt Estiäotis nennet der Scholiast des Apollonius Jolkitis.

320) Terrae interiores claris locorum nominibus insignes, pene nihil ignobile ferunt, sagt Mela II. 3.

321) Leset Placidum Lutatium über Statium Achill. II. 42.

322) Eben dieses erhellet aus verschiedenen Fabeln des Antoninus Liberalis z. E. fab. XXXII.

323) Oben S. 375. ist vorgewesen, daß die Aegineten Myrmidoner hießen.

324) Dieser Krieg, oder vielmehr eine Episode desselben, ist in dem vortreflichen Heldengedichte des Hrn. von Kleist, Cissides und Paches, behandelt worden.

325) Livius XXXII. 4. THAVMACI a Pylis sinuque Maliaco per Lamiam eunti, loco alto siti sunt, ipsis faucibus imminentes, quam Coelen vocant, Thessaliaeque transeunti confragosa loca implicatasque flexibus vallium vias, ubi ventum ad hanc urbem est, repente velut maris vasti, sic immensa panditur planities, ut subjectos campos terminare oculis haud facile queas: *ab eo miraculo* THAVMACI *appellati.*

326) Berühmt wegen der Niederlage, so hier Pompejus erlitte, und von Lucan in seinen Pharsalicis besungen.

327)

327) Ein Berg in Thrakien, dessen Virgil, Eklog. VIII. 44. erwähnet. Die Konjektur des Palmerius Graec. ant. l. II. c. VIII. p. 329. c. IX. p. 338. der Tomarus lesen will; da nemlich ein Librarius das verblichene ···I··CMAPOC, so er Τομαρος lesen sollen, in ICMAPOC verwandelt, ist witzig, allein meines Erachtens nicht nöthig.

328) Larissa pensilis.

329) Griechisch: Δημητης. Warum? findest du beym Phurnuto c. 28.

330) Homer. hymn. in Apoll. 92. Lykophron 129.

331) Apollon. Rhod. I. 589. - - ἀτας τριταφ προεηκαν
Νηα, ταννσαμενοι περιωσιον ὑψοθι λαιφος.
Την δ' Ἀχτην Ἀφητας Ἀργοις ἐτι κικλησκεσιν.

332) Wem fällt nicht hier so gleich der Alexander Pheräus bey?

333) Lykomedes war König dieses Eylandes, und ein Bruder der Thetis, der Mutter des Achill. Da Thetis vorher wuste, daß dieser ihr Sohn in der Belagerung vor Troja sein Leben verlieren würde, so suchte sie ihn vor den Griechen, die ihn mitnehmen wollten, zu verstecken. Zu dem Ende brachte sie ihn, unter dem Namen Pyrrha, und in Frauenzimmerkleidern hieher; in welchem Aufenthalt sich aber der junge Achilles so sehr als Mann zeigete, daß die Deidamia, die Tochter seines Wirths, von ihm einen Sohn, nemlich den hier genannten Neoptolemus bekam. Hygin. fab. 96. Ovid. Metam. XIII. 362.

334) Dieses ist, wie man leicht sieht, ein Glossem, welches den zusammenhangenden Vortrag des Strabo unterbricht.

335) Oder Istiäotis. Lies Cellarium Geogr. p. 1058. 1059.

336) Κλυμακοεσσαν.

337) Lies Vossium de Theol. gent. l. IX. c. 26.

338) *Oechaliae excidium*; so haben wir vom Tryphiodorus, eine Ἰλιου ἀλωσιν *Ilii excidium*, so verschiedenen Ausgaben des Homer beygedruckt worden.

339) S. 329.

340) —— αἱ λοφον ὅσαι πυκνων και παραλληλων ἀκρας λεπτας δι ὁμοιοτητα τȣ σχηματος ὁυτως ὠνομασθησαν Plutarch. p. 372. Opp. T. I.

341) Florus II. 7.

342)

342) Das wäre nach unserer Eintheilung im 3ten Buch, oder im 7ten des Griechischen Textes gewesen; es ist aber dieser Theil des siebenten Buches verloren gegangen, und in den Chrestomathien ist uns davon nichts aufbehalten.

343) Euripides Andromache 1266.

344) Leset die Geschichte hiervon beym Herodoto *VII.* 188.

345) Da der Lapithe Mopsus, der Sohn des Ampykus und der Chloris, der daher den Zunamen Ampykides führet, ebenfalls ein μαντις war, wie Apollon. Rhod. *I.* 65. und Valer. Flakk. *I.* 383. ausdrücklich berichten; der auch deshalb, eben so wie der andere, sein Orakel in Afrika bekam, Ammian. Marcell. XIV. 417. so kann die gewöhnliche Lesart τα μαντεως τα Τειρεσιω nicht die rechte seyn; aber meine Emendation wird den Beyfall der Leser erhalten, die ich für μαντεως MANTOYC schreibe, welches das Nomen Proprium der Tochter des Tiresias und die Mutter des andern Mopsus ist, dessen hier Strabo erwähnet. Die Worte, so hier noch im Texte folgen: Αλλος δ' εστι Μοψος αφ' ου η Αττικη Μοψοπια, habe ich ausgelesen, weil sie augenscheinlich das Glossem eines unwissenden Kritikasters sind, der nicht wuste, daß dieser Mann nicht Mopsus, sondern Mopsopus hieß, wie ihn Strabo S. 397. selber genennet; hätten Holstenius und Berkelius ad Steph. p. 211. und 567. dieses bedacht, so hätten sie vieler Gelehrsamkeit überhoben seyn können.

345) Πυρρ' αν δη ποτε την γε παλαιοτεροι καλεεσκον,
Πυρρης, Δευκαλιωνος απ' αρχαιης αλοχοιο.
Αιμονιην δ' εξαυτις αφ' Αιμονος, ον ρα Πελασγος
Γεινατο, φερτατον υιον ο δ' αν τεκε θεσσαλον Αιμων
Τα δ' απο Θεσσαλιην λαοι μετεφημιξαντο.

Rhianus.

346) Ich lasse hier eine verstümmelte Stelle aus, welche im Griechischen also lautet: Τους δε απο Εφυρας της Θεσπρωτιδος απογονους Αντιφα και Φιλιππα τ' εν Θετταλια τα Ηρακλεους επελθοντων· απο δε Θετταλα τα εαυτων προγονα την χωραν ονομασαι; Xylander Antiphi porro posteros ab Ephyra Thelprotica profectos & Philippi in Thessalia - - - - - Herculis posteritas redux, a Thessalo sui generis auctore regioni nomen Thessaliae imposuit. Guarinus: Alii vero venientes ab Ephyra Thesprotici, Antyphum & Philippum pronepotes Thessali, Hercule geniti, ab Thessalo eorum progenitore, regionem ajunt Thessaliam nominasse. (Thessalus war ein Sohn des Herkules, den er mit der Chalkiope einer Tochter des Eurypylus gezeuget; Apollodor *II.* VII. am Ende.)

347) Glossem.

348)

348) Die Sprache der Götter und die Sprache der Menschen wird beym Homero allemal unterschieden (wovon Lakemacher in den observationibus eine artige Anmerkung hat.) Hier merke man sich, daß das Eyland in der Sprache der Götter Abantis, und Eubóa in der Sprache der Menschen hieß. Hesiodus, den Stephanus citirt, sagt so:

Την πριν Αβαντιδα κικλησκον θεοι αἰενεοντες,
Την τοτ' ἐπωνυμον Ευβοιαν βοος ὀνομασεν Ζευς.

349) Nemlich den Abas, Neptuns und der Arethusa Sohn; lies den Tzetzem ad Lycoph. p. 162.

350) Casaubonus citiret den Nonnus, welcher unter den Maitressen des Neptunus auch einer Eubóa erwähnet; sonst hat sie diesen Namen wahrscheinlicher *a bubus* bekommen, darum sie auch ἀεγιβοσιος heist, (lies Aelianum de animal. XII. 36.) denn sie war ihrer guten Viehzucht wegen sehr berühmt, und darum schickten die Athenienser im Anfang des peloponnesischen Krieges ihr Rindvieh nach Eubóa.

351) Ueber diesen Namen lies Bochartum Chanaan l. XIII.

352) Philipp. *III.*

353) Glossem.

354) Der Asbest, oder der Bergflachs; wovon im Antigono Carystio vieles zu lesen.

355) Lies Athenäum Deipn. l. XXIV. p. 31.

556) Οἱ δ' Ἱπποβατοι ἐκαλεοντο οἱ παχεες των Χαλκιδεων, sagt Herodotus V. 77. Man ersiehet hieraus, daß die Regierungsform zu Chalkis aristokratisch gewesen; leset Perizonium ad Aelian. VI. 1.

357) Sie heißen *Ellopiae*. Plinius hist. nat. IV. 12.

358) Diese Stelle citirt Plutarch im Sylla p. 468. T. I. Opp. oder vielleicht hatte Strabo in seiner Geschichte dieses Umstandes aus dem Leben des Sylla auch, und vielleicht umständlicher als hier erwähnet.

359) Das ist der Glaukus, der ein θαλασσιος δαιμων geworden, und von dessen Geschichte wir oben gehandelt; denn daß Aeschylus einen Glaucum Pontium geschrieben, und wir mit Casaubono nicht nöthig haben, die Lesart zu sollicitiren, haben sowol Rutgersius als Scherpezeelius gezeiget, deren Noten über diesen Ort in der Edition des Almeloveenius zu finden sind.

360)

360) Die Geschichte vom Apollo, der dem Admetus gedienet, ist zwar bekannt genug, und wenn es auch nur aus dem zweyten Buch des Telemach wäre; Schiebeler sagt:

Vom Himmel war Apoll verbannt,
Zur wohlverdienten Strafe,
Und weidete mit hoher Hand
Die Ziegen und die Schaafe;
Vergnügter unterm Hirtendach,
Als er beym Zevs gewesen,
Wie dieses denn im Telemach
Ausführlicher zu lesen.

Allein wie komt dieser König von Thessalien nach Euböa? Hörete das Eyland ehemals den Thessaliern zu?

361) Der häufige Gebrauch des Buchstabens R im dorischen Dialekte und besonders bey den Lakedämoniern ist bekannt; Κλεηοτης für Κλεηοτης z. E. zieht Plato im Kratylo an. Und so die Lateiner: arbos und *arbor*, honos und *honor*.

362) Aber sich nicht in den Euripus stürzte, wozu er zu klug war.

363) Wenn der Gebrauch dieses Wortes, in einer Uebersetzung des Strabo, choquirend ist, der hat die Freyheit, dafür Ferngewehr zu lesen.

364) Lipsius Saturn. II. 19.

365) S. 263.

366) S. 337. 340. 342.

367) Dieses ist ein Glossem, und das Glossem eines Erz-Unwissenden.

368) Apollodor. II. V. 4.

369) Es war doch kein rechtes Eyland, indem zwischen ihm und dem vesten Lande kein Schif durchzukommen vermögend war, sondern es muste beständig umfahren werden; Thukydides III. 81. — Ein sehr schöner locus von dieser Gegend ist uns aus dem Propemptico des Hyginus, vom Sosipater Charisius aufbehalten worden, p. 108. vett. Gramm. Putschii.

370) Lucius Ampelius VIII. Leucade mons, unde se Sappho dejecit propter virum; in summo monte fanum est Apollinis, ubi sacra fiunt; & cum homo inde desiluit, excipitur lintribus. Es

geben-

gedenken sonsten seiner noch viel Alten, und hat das vorzügliche davon Skaliger ad Cupid. erucit. v. 24. gesammelt, dem die Note des Almeloveen über gegenwärtigen locum beyzufügen. — Eine schöne satyrische Chronik aller Verliebten, die von hier herunter gesprungen, erinnere ich mich im Zuschauer gelesen zu haben.

371) Daß Sappho wirklich vom leukadischen Vorgebirge herunter gesprungen, und während dem Falle zum Schwan verwandelt worden (von welcher Sage Horaz die Idee zu seiner bekannten Ode hernahm) ist bekannt genug, Hesychius Illustrius: Σαπφω ἡ Λεσβια δι ἐρωτα φαωνος τε Μιτιληναιε ἐκ τε Λευκατα κατεχοντιον ἑαυτην. Und wenn Servius ad Aeneid. III. 279. vom Phaon schreibet: Feminas in sui amorem trahebat, in queis una fuit, quae de monte Leucate, quum potiri eius nequiret, abjeciſſe se dicitur, so ist solches keine andere als Sappho; allein die erste war sie schwerlich. Ovidius läst die Sappho in ihrer Heroide sagen:

Hinc se *Deucalion*, Pyrrhae ſuccenſus amore
Miſit, & illaeſo corpore preſſit aquas.
Nec mora: verſus amor tetigit leniſſima Pyrrhae
Pectora, Deucalion igne levatus erat.

und Plutarchus p. 255. T. II. Opp. nennet aus dem Charon Lampsacenus, einen jetzund verloren gegangenen Schriftsteller, einen gewissen Phobus, der diesen Sprung zuerst gewaget.

372) Madame Karschin läst sie über diese unglückliche Liebe so klagen:

Jener Phaon mit den feuervollen
Schwarzen Augen, die mich tödten wollen,
Und mit einem Munde rosenweich.
Ach, der undankbare flieht vor meinen Küssen,
Ach, der undankbare flieht Narcissen
Und dem flatterhaften Zephyr gleich.

373) Es ist entsetzlich, wie oft Strabo dies vorbringet, lies, was wir unten 10. 13. geschrieben.

374) Ἀπο τε χαμαι. Das δ ist hier so überflüssig als in ἐφθιμος, ὀχθη, ἀχθος von ἐφι, ὀχη, ἀχος u. a.

375) Haud male Telemachus, proles patientis Ulyſſei:

*Non eſt aptus equis Ithacae locus, neque multae prodigus herbae,*
Atreide, magis apta Tibi Tua dona relinquam.

HOR. *Epiſt.* I. VII. 40.

376)

376) Von dem du des Plautus Amphitryo lesen kannst. Wie Kephalus dazu gekommen Antheil an diesem Kriege zu nehmen, erzählet Antoninus Liberalis fab. 41.

377) S. 635.

378) S. 346.

379) S. 549.

380) Diese Stelle des Archilochus wird unten S. 549. noch einmal citirt; sie ist ordentlich Parömial unter den Griechen gewesen, und von ihr Erasmus im magno opere Adagiorum (Hanau 1617. f.) p. 691. zu lesen; sie kommt auch beym Plutarch vor, beym Eustathius ad Dion. 533, und in des Aristophanes Ἐιρήνη, wo der Scholiast lehret, daß es Archilochus gesungen, als es ihm in einer Schlacht gegen die Sajer, eben so als dem Horaz gegangen, der an seinen Freund den Pompejus Varus (nach der trefflichen Dolmetschung des Herrn Mursinna in der klassischen Biographie) also schreiben konnte:

Mit dir hab' ich durch schnelle Flucht
Bey Philippis mein Heil versucht,
Und ohne mich zu fassen
Den Schild im Stich gelassen.

Als hier der tapfern Römer Schaar
Von Römern überwunden war,
Und die so viele schreckten,
Das Haupt zur Erde streckten.

381) Gerade so erkläret diese Fabel ein Anonymus, dessen Büchlein περὶ ἀπίστων, Leo Allatius zuerst 1641. herausgegeben, und Gale nachher den opusculis mythicis p. 85-96. einverleibet hat; man sehe daselbst das fünfte Kapitel. Allein da diese Erklärung historisch ist, so wundert mich, wie Strabo ihr beytritt, von dessen Systeme dieses ganz abzuweichen scheinet.

382) Vom cornu copiae (denn dieses ist das Horn der Amalthea) lies zuerst die Parömiographos, Zenobium Cent. I. 26. II. 48. Diogenianum I. 64. und Apostolium II. 86. ferner Palaphatum c. 46 Andere halten das Horn des Ueberflusses für das Horn der Ziege Amalthea, die den Jupiter gesäuget, leset Lactantium Instit. div. I. 22. Nach Apollodoro I, VII. 5. gab Herkules dem Acheloo das ausgerissene Horn wieder, und dafür bekam er das Horn der Amalthea.

383) Daß die Flüsse mit Stierhäuptern entweder, oder ganz unter der Gestalt der Stiere abgebildet worden, ist so bekannt, daß ich fast nichts darüber beyzuschreiben nöthig finde, da schon Aelian. II. 33. die Beyspiele davon in großer Anzahl gesammelt; allein warum man solches gethan, ist freylich schwerer zu bestimmen. Festus p. 463. sagt: Taurorum specie simulacra fluminum, id est cum cornibus quod sunt arrocia, ut tauri, und dieses behaupten noch sehr viel andere mehr, man lese z. E. den Probus über *Virgil. Georg.* IV. 371. und was Weißius ad *Val. Flacc.* I. 106. gesammelt; die Meinung des Strabo, daß sie des brüllenden Getöses wegen, so sie im Fließen machen, die Stiergestalt bekommen, wird auch von vielen vertheidiget. Acron ad Horat. IV, XIV. 25. schreibet: Nobiles autem fluvii *cornigeri* pinguntur, quod ex impetu aquarum in angustiis decurrentium obscurus quidam sonitus quasi *boum mugitus* exaudiatur; hiermit vergleiche man Servium ad *Aeneid.* VIII. 77. Turnebum *Advers.* XXIV. 40. und was Sitzmannus über den Rutilium Numatianum I. 179. geschrieben. Man erlaube mir noch hinzu zu setzen, daß diese Meinung den Stoikern eigenthümlich war. Phurnutus c. 22. giebt die Ursach an, warum Neptunus *μυκητας mugitor* heiße; er bemerket hierauf, daß das Meer ähnliche Beynamen führe; es heist ἠχησσα, ἀχαλος, und πολυφλοισβος; dies, sagt er, war die Ursach, warum Stiere Neptuno geopfert wurden, und nun fährt er so fort: Τατε δ' ἐνεκεν και τας ποταμιας κεραοφορας και ταυροπας ἀναπλαττουσιν, ὡς ἀγει βιαιον τι της φορας αὐτων και μυκητικον ἐχουσης. και γαρ ὁ Σκαμανδρος παρα τω Ποιητη, ἠϋγενης ὡς ὁτε ταυρος. —— Daß die Arme der Flüsse κεραται heißen, ist auch bekannt. Μυνδησιον κερας kommt vom Nile beym Thukidide l. I. c. 110 vor. Apollonius IV. 282.

Ἐστι δε τις ποταμος, ὑπατον κερας ὠκεανοιο.

und da schreibet der Scholiastes: Κεραται γαρ λεγεται το ὠκεανος, παντας τους ποταμους τους ἀπ' αὐτου καταφερομενους.

385) Auch wir sagen sich schlängeln von einem Flusse, der viele flexus und Krümmungen hat.

386) Ulyss. XV. 426. XVI. 426.

387) Των παρθενιων ὑδατων l. II. —— Leset den Scholiasten des Apollonius ad l. IV. 972. und was Holstenius ad Steph. p. 119. schreibet.

388) Die Brüder der Penelope waren Thoas, Damasippus, Imersimus, Ales und Perileis, wie sie so Apollodorus III, X. 6. erzählet.

389) Apollodor. I, IX. 5.

390) Siehe oben S. 325.

391) Apollodor. III, VII. 5.

392)

392) Justin. XXVIII. 1.

393) Oben S. 326.

394) Der Anonymus περὶ ἀπίστων, den wir unter nr. 381. citiret, hält die Kureten für Akarnanier. — Ich ergreife diese Gelegenheit, um einen Schreibefehler dieses wenig gelesenen Schriftstellers zu verbessern. Er sagt: Ρεων ὁ Ἀχελωος μεταξυ Θεσπρωτων και Κυρητων, was soll Thesprotien hier, welches weit über den Meerbusen von Ambrakia hinaus, und Korkyra gegen über liegt? Lies auf meine Verantwortung Αἰτωλων; denn daß er so geschrieben, und nicht etwan eine Autorsünde begangen, die ich dem librario aufmutzen wollte, lehret der Schluß dieses Kapitels, wo es heist: Ἡρακλης ὐν ἐλθων ἐπικυρος Αἰτωλοις; und wieder: ἐκρατυναντο τοις Αἰτωλοις την γην, und darf man die receptam lectionem nicht etwan aus Apollodoro l. VII. 5. vertheidigen wollen, wo freilich eines Krieges der Kalydonier gegen die Thesprotier Erwähnung geschiehet.

395) Dion. v. Hal. L. II. p. 90. 125. edit. Oxon. Kfr. mit Dom. Pezron, antiquité de la Lang. des Celt. p. 106.

396) Parthaon, heist der Vater des Oeneus auch beym Ovid. Metam. IX. Hygin. fab. 192. und Apollodor. B. I. Allein beym Homero heist er Portheus, nicht Parthaon, und so nennen ihn auch hier die Chrestomathien; wenn also Antoninus Liberalis fab. II. Οἰνευς ὁ Πορθεως schreibet, so hatte Bertelius nicht nöthig, den letzten Namen in Παρθαονος zu verwandeln, und dabey zu schreiben: quin ultimum nomen sit corruptum nullus dubito, denn es hat beides seine Autorität.

397) Mit gütiger Erlaubniß! Dieses kann wol kein vernünftiger Mensch denken; man lese nur diese zwey Verse, so gleich auf die beiden oben angezogenen folgen:

Αἰτωλοι μεν ἀμυνομενοι Καλυδωνος ἐραννης,
Κυρητες δε διαπραθειν μεμαωτες Ἀρηι.

Das Treffen fiel zwischen den Kalydoniern und Kureten vor, sagt Anton. Liber. l. c.

398) Nachrichten von ihm hat Vossius de histor. graec. l. III. p. 329. ed. 1651. gesammelt.

399) Da sie vorher Abanthen hießen. Plut. Theseus p. 2. Opp. T. I.

400) Thukydid. II. 102.

401) Apollodor. I. VIII.

402) Sie sinspielen nicht darauf, sondern es ist die Geschichte der kalydonischen Jagd selber. Meleager, der das Wildschwein

erlegt hatte, gab das Fell desselben, als die dem Sieger versprochene Prämie, der Atalanta, die es zuerst mit einem Pfeile getroffen; da nahmen die Söhne des Thestius übel, daß eine Dame die Prämie des Kampfs vor so vielen jungen Helden bekommen sollte; nahmen der Atalanta das Fell mit Gewalt, und sagten, wenn es ihr Vetter Meleager nicht wollte, so käme es ihnen als seinen nächsten Anverwandten zu. Meleager verdroß die Beleidigung, die man der Atalanta zufügete, brachte die Söhne des Thestius um, und dies war das Signal zum Kriege.

403) Hesychius: Τιτυρος, σατυρος, καλαμος ἡ οϊς. Pomponius. Sabinus: *Tityrus* Libyca lingua *hircus* appellatur. Evantius: *Tityrus* ex ovibus oritur hircoque parente; Aelian. l. III. c. 18. sagt, daß die Satyren auch von einigen Tityren genannt worden.

404) Apollodor I. 1. Kallimach hymn. in Jov. v. 52.

405) Der locus classicus hiervon ist beym Herodoto VII. 208. und hat Glover in seinem schönen Leonidas dieses gar unnachahmlich bearbeitet. —— Ramlers Verse von Sparta sind bekannt:

Es zog, vom Schall der Flöte schön verführet,
Zu seinem Tod mit wohlgeschmücktem Haar.

406) Hesychius: Κυρῆτες της μεν δευτερας συλλαβης περισπωμενης, οἱ την Πλευζωναν κατοικουντες, δια το κυριλως ἀναδεισθαι τας κομας. Κρῆτες δε προπαροξυνομενου του ὀνοματος, νησιαι, και ἐθνος Κρητων. Lies auch Athenäum XII. VI. p. 528.

407) Von ihm findest du Nachricht beym Hieronymo Mercuriali de arte Gymn. II. 6. Valesio *ad Ammian. Marc.* XVI. 5. und Salmasio *ad Spartiani Adrianum* c. 19.

408) Hier hast du das primum principium der kontemplativen Gottesgelehrsamkeit. Wenn ich hier nicht eilen müste, und wenn meine Leser in Noten zum Strabo Lobsprüche der Mystiker suchten, so könnte ich hierüber sehr viel sagen, so ich jetzund bis auf eine bessere Gelegenheit verspare.

409) Hiermit vergleiche des Weltweisen Sallustius c. XV. διατι ἀνενδεεις ὀντας του θεους τιμωμεν, wovon der Schluß dieser ist: Ἐκ δε τουτων ἁπαντων τοις μεν θεοις πλεον οὐδεν· τι γαρ ἀν πλεον γενοιτο θεῳ; ἡμιν δε προς ἐκεινης γινεται συναφη; lies auch Simplicium ad Epict. c. 28.

410) Hieraus erkläre ich mir eine Stelle in des Platons Phädon p. m. 19. wo Sokrates im Traum ermuntert wird, sich auf die Musik zu legen.

411) Darum sagt Shakespear einmal: „Finster wie die Nacht, und schwarz wie der Erebus, ist der Mann, den der Ton der Musik nicht ergetzt.“

412)

412) Ueber diesen Namen lies Bochartum Chanaan I. XVIII. p. 480.

413) Ich weiß hierüber sogleich nichts zur Erläuterung zu sagen.

414) Dergleichen zu Athen die waren, worinnen die Εἰρεσιονη herum getragen ward, von der wir in der Einleitung das nöthige beygebracht.

415) Dieses gehet auf die Geheimnisse der Ceres zu Eleusis. Es ist aber die Δημητης der Griechen nicht völlig der Lateiner Ceres; eine Anmerkung, die, so viel ich weiß, bisher noch kein Mythologiste gemacht, und die doch sehr gegründet ist, — Hier, wo ich eile, setze ich nur sie als Observation hin, an einem andern Ort will ich den Beweis davon geben.

416) Von diesen hier genannten Begleitern des Bakchus sind mir die Naiden völlig unbekannt, und an Naiaden ist nicht zu denken. Thyen, Θυαι, sind keine andere als die bekanntere Thyaden. Die andern hier genannten sind alle bekannt; es hätten auch die Kobalen noch beygefügt werden können, von denen der Scholiast des Aristophanes schreibet: δαιμονες εισι τινες σκληροι περι τον Διονυσον ἀπατεωνες; die Großväter unserer Kobolte.

417) Also die Satyren, wenn sie jung sind, heißen sie Kureten, werden sie alt, so bekommen sie den Namen der Silenen *Pausan.* in Attic. p. 41. Servius ad *Eclog.* VI. 13. 14. Denn die Nymphen, Faune und Pane sind sterbliche Wesen, wie schon Aristoteles gelehret, Servius ad Aeneid. I. 376. und dieses war auch die Aussage jenes Satyrs, der den h. Paulus in der großen Oasis begegnete; leset Hieronymi *vitam S. Pauli* fol. 108. *Opp.* T. I. ed. Basil. 1516. und daher erkläre man sich die Sage von der bekannten Geschichte: der große Pan ist todt, die in der Gegend der echinadischen Eyländer von dem Schiffer Thamus gehört ward; es erzählet sie Plutarchus de oracul. defectu p. 419. *Opp.* T. II. und man lese darüber Eusebium praep. Evang. L. V. c. XVII. p. 208.

418) Apollodorus I. I. 3. Erklärungen dieser Fabel findest du beym Sallustio Philosopho c. IV. Makrobio Saturnal. l. 8. Proklo in *Theolog. Platon.* l. V. c. 37. und in *Cratyl.* c. 06. Platino *Ennead* V. l. I. c. 7. Phurnuto c. 2. Stobäo *Eclog. phys.* c. I.

419) Hesychius: Ἀγδιστις, ἡ αὐτη τη μητρι των θεων.

420) Vom Berg Kybelus. Leset des Aristophanis Scholiasten ad Ὀρνιθ. p. 403. ed. Bas.

421) Μουσοις γαρ ἡμιν ἡλιος,
Και Φοιβος ἱλαρον ἐστιν,
Οσοι μεμνησθ' ευσεβητε διηγορεις

Τρόπον, περὶ τὰ ξένια,
Καὶ τὰς ἰδιώτας.

ARISTOPH. Ran. Act. I. finis.

422) Schrader:

Vater Bakchus, welcher Schwindel!
Ziegenfüßiges Gesindel,
Lachst du? Heysa, Evan, He!
Vater Bakchus, Evoë.

423) Das Stampfen mit dem Fuße.

424) Thrakisch, sagt der Scholiaste des Aristophanes *ad Vesp.* p. 432. Sonsten lies von diesem Namen des Bakchus Gyraldum, Syntagm. VIII. p. 276. Meursium Graecia fer. VI. 1. Bodinum ad *Oppian. Cyneg.* l. 25. und Bochart Chanaan l. XVIII. p. 480.

425) Das Muttersöhnchen, τῆς Μητρὸς τὸ παιδίον, ist das Kind, welches die Athenienser in der mystica vannus Jacchi, wie sie Virgil Georgic. I. 166. nennt, zugleich mit einer Schlange herumgetragen ward, und wovon Potters antiquity of Greece T. II. c. XIV. und des Abt Pluche, histoire du ciel T. I. § 12. 13. zu lesen.

426) Diese Feste, die sich eigentlich aus Thrakien herschrieben, wurden nachher zu Athen, der Kotytto zu Ehren gefeyert. Sie wurden sehr mysteriös begangen, und Eupolis, der sich in einer Komödie, die er βάπται nennete, ihrer zu spotten, einfallen ließ, verlor darüber sein Leben, darum sagt Kanidia zum Horaz, Epod. XVII. 56.

*Inultus* ut tu riseris Cotyttia
Vulgata sacrum liberi Cupidinis.

Wie sehr lüderlich sie waren, lehret die Stelle Juvenals Sat. II. 92.

Talia secreta coluerunt Orgia taeda
Cecropiam soliti Baptae lassare Cotytto.

Er nennet sie Cecropiam, weil zu Athen sonderheitlich die Feste dieser Göttin gefeyert wurden, von denen man auch noch Angel. Politianum Miscell. c. 10. nachlesen kann.

427) Sind Feste, die der Diane zu Ehren, (die in Thrakien unter dem Namen Bendis verehrt ward, Hesychius s. v. Διλογχον, Ἀδμητὰ κόρη und Μεγάλη Θεός. Paläph. c. 32.) in Athen, den ein und zwanzigsten des Monats Thargelion gefeyert wurden, und von welchen, außer Turnebo in den Adversariis, Meursius Graec. Fer. l. II. p. 57. zu lesen.

428)

428) Kotytto. Die Edoner sind ein thrakisches Volk.

429) Ich gestehe gern, dieses nicht zu verstehn. Die Geschichte des Thrakier Lykurgus erzählet Homer Iliad. VI. 130. und Hygin fab. 132. allein niemals weiß ich, daß dieser Lykurgus, des Bacchus ärgester Feind, mit dem Weingott selbst verwechselt worden.

430) Georgius Stiernhielm hatte vor, unter dem Titel Runa Suetica, ein Buch zu schreiben, welches sehr viel Gelehrsamkeit und Entdeckungen enthalten haben würde, wenn ihm nicht sein frühzeitiger Tod les auszuführen verhindert. In diesem Werke sollte beweisen:

Cap. VI. Ex Scythica ortas linguas primas, non minus orientales, quam septentrionales & occidentales.

—— VII. *Thraces* et Getas *fuisse Scythas.*

—— VIII. Ex his profectos primos populos, primamque linguam Graeciae, quam alias dictam barbaram, cultu novo politam, minime vero extirpatam, posterioribus temporibus demum Hellenicam et Graecam nuncupaverunt.

—— IX. Graecos cultum, elegantias, poëlin, Musas, sacra, Deosque ex Thracia habuisse.

431) נבלא; weitläuftig beschrieben von Salomon van Til van de Digt-Zang-en speel-konst der Ouden c. V. § 14.

432) סבכה, Dan. III. 5. —— Ein Parallelocus mit unserm ist beym Athenäo l. IV. c. XXIV. p. 175.

433) Davon lies Walthern, im Lexico Musico, p. 70.

434) Hiervon besiehe Athenäum XIV. VIII. IX. p. 634. 635.

435) Hiervon besiehe die Interpretes, ad *Actor.* XVII. 16.

436) *Polit.* l. I. *Opp.* p. 354. T. II. Auch Xenophon l. II. pag. 472.

437) Das ist der Erasmus, der oben no. 422. vor war.

438) Dieses Werk war anonymisch, und ward von einigen, als vom Dionys v. Hal. I. 28. für den Verfasser desselben Hellanikus gehalten, allein die mehresten hielten es mit dem Hekatäo: besiehe Barthium *ad Stat.* p. 383.

439) Menodotus Samius.

440) Schlage auf unten S. 635.

441) Mit welcher Stirne konnte der Mann dieses sagen?

442) Dieses ist die gewöhnliche Meinung aller Alten gewesen.

443) Denke nicht, lieber Leser, an Alexandria in Egypten, es ist in Troas.

449) Daß die Kabiren Söhne Vulkans sind, lehret auch Herodot. III. 37.

450) Andere Schriftsteller sind so gewissenhaft nicht. Der Scholiast des Apollodorus ad I. 917. nennet uns ihre Namen, aus dem Mnaseas, Arieros, Ariokersa, und Ariokersos, denen er noch einen vierten aus dem Dionysodorus, Kasmilus beyfüget. Bochart Chanaan I. XII. p. 427. erkläret diese Namen aus der Sprache der Phönikier, und noch weitläuftiger erläutert sie Reland, in einer eigenen Abhandlung, die den Dissertationibus miscellaneis eingedruckt worden, und daselbst den fünften Platz einnimmt.

451) Stephanus Byzantinus: IMBROΣ, νησος ἱερα Καβειρῶν και Ερμε, ὁν Ιμβρον λεγουσι μακαρες; Ἐστι και πολις.

452) L. c.

453) Subtiliter ista quidem, quis neget? sagt Kasaubonus, sed ut equidem puto minus probabiliter. Er schließt so, weil man den untersten Theil des Berges den Fuß desselben nennet, so müssen auch die äußersten Theile dieses Fußes die Zähen (δακτυλοι) genennt werden.

454) Diesen ἐν κοφοις Cæruleis citirt auch der *Schol. Apoll.* I. 1126.

455) Mit Erlaubniß des geneigten Lesers schreiben wir ein Excerptum aus der Pheronis bey (von der wir unter no. 438. gehandelt) so uns vorgedachter Scholiast ad v. 1129. aufbehalten, und welches also lautet:

— — — — — ἐνθα γοητες
Ἰδαιοι Φρυγες ἀνδρες ορεσκοοι οἰκι ἐναιον
Κελοιις, Δαμναμενευς τε μεγας και ὑπερβιος Ακμων
Ἐυπαλαμοι θεραποντες ὀρειης Ἀδρηστειης
Οἱ πρωτοι τεχνην πολυμητιος Ἡφαιστοιο
Ἐυρον ἐν χρειησι ναπαις, ἰοεντα σιδηρον
Ἐς πυρ' ἀνεγκαν και ἀριπρεπες ἐργον ἐδειξαν.

456) Hiervon ist der locus classicus in der Chronik von Paros l. 22. worüber man die Anmerkungen des Palmerius p. 206. Lydiats p. 245. Marshams p. 299. und Prideaux p. 403. (ich citire die *Marmora Oxoniensia*, Londini 1732 f.) vergleichen muß; sonsten

sten ist der Erfinder von der Kunst das Eisen zu schmieden nichts minder als bekannt, und hat die verschiedenen Meinungen der Alten hierüber Almeloveen in rerum inventorum Onomastico s. v. *ferrum*, mit vielem Fleiße gesammelt; eine klassische Stelle hierüber ist das Fragmentum des Valäphatus: περι σιδηρε, τις πρωτος ἑφευρεν, (welches uns das Chronikon Alexandrinum aufbehalten, und aus selbigem Gale den Opusc. mythicis p. 64. eindrucken lassen) womit Suidas s. v. Ἡφαιστος allerdings zu vergleichen.

457) Siehe da! den Stoiker, und erinnere dich, lieber Leser, was wir unter no. 284. geschrieben. Sallustius Philos. c. IV. Φυσικως δε τας Μυθας ε'ςι θεωρειν, ὁταν τας περι τον κοσμον ἐνεργιας λεγῃ τις των Θεων. ὡσπερ ἠδη τινες χρονον μεν τον Κρονον ε'νομισαν, τα δε μερη τε χρονε, παιδας τε ὁλε καλεσαντες, καταπινεσθαι δε ὑπο τε πατρος τας παιδας φασιν.

458) Dieses ist eine klassische Stelle für das System des Abt Pluche, so derselbe dennoch für sich anzuführen vergessen; leset die Histoire du ciel T. I. Ch. I. § XVII. *Chap.* II. § XVII.

459) Lies die Interpretes über Aktor. XXVII.

451) Λευκα; hoffentlich wird man diese Art zu übersetzen nicht tadeln.

452) Nicht allen. Thukydides l. I. c. 107. und Diodorus Sik. l. XI. p. 60. T. II. edit. 1604. halten es mit dem hier getadelten Andron.

453) Daher sind die erste Quitten (mala Cydonia) zu uns gebracht worden.

454) Στησε δ' εν Ἀμνισῳ, ὁθι τε σπεος Ειλειθυιης
Ἐν λιμεσιν χαλεποισι.
HOMER. *Ulyss.* XIX. 188.

455) Die Geschichte des Minos ist von niemand besser erzählet und deutlicher aus einander gesetzt worden, als vom Abt Banier, der hierüber allerdings, Th. IV. S. 389-442. zu lesen. —— Minos der Gesetzgeber, und Minos der Thalattokrator, sind nicht einerley; denn der Gesetzgeber ist Minos, der erste dieses Namens, und der Nachfolger des Asterius, welchen die Chronik v. Parvs, *Epoch.* XI. zum συγχρονω des athenienſischen Königs Pandion macht, und zu dessen Zeiten die Schmiedekunst von den idäischen Daktylen erfunden ward. Da nun diese Begebenheit, nach einem alten Zeitrechner, welchen Clemens Alexandrinus Strom. l. I. p. 226. 235. 258. anführet, in das Jahr der Welt 2743 einfället, so ist er ein Zeitgenosse der israelitischen Richter gewesen. Nach dem Tode dieses Minos folgete ihm in der Regierung sein Sohn Lykastus, und diesem Minos der zweyte. Dieses war der große

Thalattokrator, (Chronik v. Paros. Epoch. XX. l. 33. 34. Thukydides I. IIII. Apollodor. L. III. p. 161. Diodorus Sikulus L. IV. p. 263. v. p. 345. Aristoteles polit. II. 10.) der die Athenienser wegen der unrechtmäßigen Ermordung seines Sohnes des Androgeus, den ihr König Aegäus in den Panathenäen, gegen alle Rechte der Gastfreyheit, auf einen bloßen nichtigen Verdacht hatte hinrichten lassen, (Diodor. Sikul. und Apollod. II. cc. Plutarch Theseus p. 6. T. I. *Opp.* Servius in Aeneide VI. 1420) mit einem für sie höchst unglücklichen Kriege überzog, während welcher sich das Abentheuer mit der Skylla zutrug. (Ovid. Metam. VIII. v. 6. seq. Pausan. Attic. p. 33. und Virgil in der Ciris.) Da nahmen nun die Athenienser Gelegenheit, die schändliche Fabeln von diesem Minos auszusinnen; ich meine von der Liebe der Pasiphae gegen einen Stier. Hygin fab. 40. Paläphat, c. 2. Servius in *Aeneid.* VI. 14. und dem aus dieser unnatürlichen Liebe entsprungenen Minotaurus, von dem die jungen Athenienser aufgefressen wurden. —— So lassen sich die verschiedene Sagen vom Minos vereinigen.

456) Nemlich mit dem Bruder des Minos; denn daß dieser Prinz einen Bruder, Namens Rhadamanthus gehabt, wird fast von allen behauptet; sehet Apollodor. L. III. p. 159. Plato p. 318. T. II. *Opp.* Diodor. Sik. L. IV. p. 263. L. V. p. 344. Augustin. de civit. Dei L. XVIII. c. 12. Löscher Jon. p. 26. hat mit der meisten kritischen Einsicht vom Rhadamanto geschrieben. —— Banier l. c. p. 403. vermuthet, daß dieser ältere Rhadamanthus, von welchem hier Strabo redet, eben der seyn möchte, dessen Pausan. *Arcad.* p. 540. auf das Ansehn des Dichter Kinäthon erwähnet, und welcher ein Sohn des Vulkan, Enkel Talus, und Urenkel Cereris war.

457) Το τῦ Διὸς ἄντρον. Dieses ist eine Höhle auf dem Berge Ida, in welcher die Bienen den Jupiter ernähreten:

apes
Curetum sonitos, crepitantiaque aera secutae
DICTAEO coeli regem pavere sub ANTRO.
VIRGIL. *Georg.* IV. 150.

Indem sie den Nymphen Melissiden, welchen seine Erziehung anvertrauet war, Apollodor. l. I. Honig zutrugen, und ihn also ernähren halfen. Diodor. Sikul. L. V. p. 233. Antoninus Liberalis fab. XIX. beschreibet es also: Ἐν Κρήτῃ λέγεται εἶναι ἱερὸν ἄντρον μελισσῶν, ἐν ᾧ μυθολογῦσι τεκεῖν Ρέαν τὸν Δία, καὶ εἶν ὅσιον ἁδενα παρελθεῖν ἅτε θεὸν, ἅ'τε ἄνητον, ἐν δὲ χρόνῳ ἀφορισμένῳ ὁρᾶται κατ' ἐνιαυτὸν ἕτος, πλεῖον ἐκλαμπτεν ἐκ τῦ σπηλαιῦ πυρ τῦτο δὲ γίνεσθαι μυθολογῦσιν, ὁτ' ἂν ἐκζέῃ τὸ τῦ Διὸς ἐκ τῆς γενέσεως αἷμα. Κατέχῦσι δὲ τὸν ἄντρον ἱερᾶι μελίτται, τροφοὶ τῦ Διος; im folgenden erzählet er nun, wie schrecklich drey Männer bestraft worden, die sich einsmals in diese Höhle gewaget, welche hohe Begriffe musten nun die Kretenser vom Minos bekommen, der ungestraft in dieser Höhle wohnen konnte? —— Daß dieses

dictae-

*dictaeum antrum* wirklich die Höhle gewesen, in welcher sich Minos verborgen, davon ist ein locus classicus beym Maximus Tyrius Diss. XXII. p. 224.

458) Griechisch heißet die Stelle so:

ενθα δε Μινως
Εννεωρος βασιλευσε Διος μεγαλε ὀαριστης.

Ich muste sie griechisch hersetzen, weil die Stelle zweydeutig ist. Einmal kann sie so verstanden werden, daß Minos neun Jahr hindurch der arcanis Jovis admissus (wie Horaz Odar. I. XXXVI. ihn nennet) gewesen sey; so versteht sie, wie man aus dem vorigen sieht, Strabo selbst; sie kann aber auch so heißen: Minos, welcher neun Jahre regieret, ist ein Schüler des Jupiter gewesen, und so erkläret sie Nikolaus Damascenus, dessen Stelle darüber man beym Stobäo Excerpt. s. v. *Cretes*, nachlesen kann. Allein außer diesen beiden Meinungen ist nun noch eine dritte, der wir in der Uebersetzung der Homerischen Stelle gefolget sind. Plato in Minoe p. 319. T. II. *Opp.* hat sie zuerst vorgetragen, und sie wird durch das Ansehn des Valerius Maximus l. I. c. 3. bekräftiget, wo er also schreibet: Minos Cretensium rex *nono quoque anno* quoddam praealtum, et vetusta religione consecratum specus secedere solebat; et in eo moratus tanquam a Jove, quo seorsum ferebat, traditas sibi leges praerogabat; und daß sie die richtige sey, hat nicht allein Casaubonus in der Anmerkung zu unserer Stelle des Strabo, sondern auch M. Dacier in ihrem französischen Homer bewiesen.

459) Ich bitte die 455te Note hier wiederum nachzulesen, zu der ich hier noch zweyerley hinzusetzen will. Einmal, ohnerachtet die allermehresten Alten z. E. Apollodor. l. III. p. 161. Plutarch in Theseo p. 6. Eusebius Chron. N. 572. 611. die beiden Minos mit einander verwechseln; so unterscheiden sie doch andere, die genauer sind, mit vieler Sorgfalt von einander. Ich will davon die drey loca classica nennen; sie stehn in der Chronik von Paros Epoch. XI. Kfr. mit Epoch. XX. Homer. Iliad. XIII. 450. Kfr. mit XIV. 322. und Diodorus Sikulus L. IV. p. 263. Kfr. mit L. V. p. 343. daher hat auch unter den Neuern schon Simson Chron. ad ann. 2567. 2599. 2773. 2776. dieses eingesehn und erinnert, allein dem Abbe Banier blieb wirklich die Ehre vorbehalten, daß er diese Materie mit der mehresten Sorgfalt untersuchete, und über ihr das meiste Licht verbreitete; wie ich denn auch sein angezogenes Kapitel für eins der allerbesten, wo nicht gar für das beste selbst, in seinem ganzen Buche halte. Hernach so habe ich auch schon in der angezogenen Anmerkung erinnert, woher die Sage vom Minos, dem Tyrannen und dem Leuteschinder herkam. Ich setze hier noch hinzu, daß dieses durch das Zeugniß des Sokrates bestätiget wird, beym Plato p. 318. *Opp.* T. II. Es ist gefährlich, sagt daher Plutarchus Theseus p. 7. eine gelehrte Stadt zu beleidigen, die stets die Mittel sich zu rächen in Händen hat.

460)

460) Man war wirklich unverschämt genug, die Liebe der Pasiphae zu einem Stier; und wie diese Königin in einer hölzernen Kuh versteckt (supposta furto, sagt Virgil Aeneid. VI. 19.) den impetum tauri in Venerem ruentis erduldete, auf öffentlichen Theatern vorzustellen, und Martialis Spect. Ep. V. bezeuget dieses ausdrücklich; man darf sich auch darüber nicht wundern, denn aus Apuleii Meta:morphosen wissen wir, daß auf dem Theater zu Corinth einmal ein Esel sich mit einer Weibesperson vermischen sollte. Herodotus L. II. p. 47. berichtet zu Mendes mit seinen Augen gesehn zu haben, daß ein Bock sich auf öffentlichem Markte mit einer Egyptierin vermischte. Strabo selbst wird unten S. 551. Verse des Pindar anführen, die eben dieses besagen, (und wenn wir dahin kommen, wollen wir über diese Materie vielleicht etwas mehr sagen.) Nach dem Plutarch in Gryllo p. 989. war es eine Art der gottesdienstlichen Verehrung, die man dem Bock zu Mendes erwies, daß man ihn mit schönen Weibern einsperrete, deren er sich zu seiner Wollust bedienen konnte; allein dieser olens maritus, der ein ἀνίγιβοτος, wie ihn Pindarus nennet, war, ließ seine Schönen oft sehr lange schmachten, ehe er sich zu ihnen näherte, aber wenn man ihm Ziegen brachte, so war er gleich fertig. —— (Und das ist kein Wunder, Gulliver hatte von keiner Houyhnm, aber wohl von einer Yahaoh etwas zu befürchten.) —— Und daraus ward alles nichts gemacht, denn die Alten dachten in diesem Punkt etwas freyer als wir: und einen jungen Herrn mit seiner Liebe zu einer schönen Kuh oder Stute aufzuziehn, war erlaubter Zeitvertreib, der nicht übel genommen ward. —— Man lese nach Phädrus B. III. fab. III. wo einem Landmann Lämmer mit Menschenköpfen gebohren werden, der darüber erschrickt, und die Wahrsager zu Rathe zieht; diese rathen ihm Opfer, und ich weiß nicht, was zur Abwendung des bösen Zeichens zu bringen; allein der weise Aesopus, der eben zugegen ist:

Si procurare vis ostentum, rustice,
Vxores, *inquit*, da tuis pastoribus.

470) Ich erzähle sie nicht, denn so viel Kenntniß von der alten Fabel, als um sie zu wissen erfordert wird, traue ich einem jeden meiner Leser zu; wenn es ja noch jemand fehlen sollte, der lese das angezogene Kapitel des Banier, wo sie alle gar fleißig erzählet werden.

471) Πρωτον Μινως τεκε. Dieses ist auch die Lesart des Eustathius; andere lesen πρωτος, welches einen gar andern Verstand giebt; man lese die Frau Dacier in ihren Anmerkungen über diese Stelle, und Marsham Can. Chron. Saec. X. p. 253.

472) Sogar Josephus c. Appion. l. II. p. 482. giebt zu, daß Minos unter allen heidnischen Geschichtschreibern der einzige sey, der mit Mose vergliechen zu werden verdiene.

473) Zu dem Ende war auch Lykurgus ausdrücklich nach Kreta gereiset, daselbst alle Gesetze des Minos zu sammeln, und sie nachher den Lakedämoniern zu geben. Aristot. Polit. l. II. c. 10.

474)

474) Dieses geschah im bello cretico, welchen der Prokonsul Metellus führete, der daher den Zunamen *Creticus* bekam. Florus L. III. c. VII. Eutropius VI. 8.

475) Zwölfe sagen Appianus, und Memnon c. 32. Es geschahe diese Succession A. M. 3881. A. C. N. 123. —— Den zu Sinope erfolgten Tod des Mithridates Evergetes erzählet Justinus L. XXXVII. c. 1.

476) Iliad. II. 646.

477) Aratus Phän. 33. Da die gewöhnliche Lesart, welcher hier Strabo folget: Δικτῳ δ' ἐν ἐυωδει, ὀρεος σχεδον Γ'δαιοιο, schon den alten Scholiasten so viel zu schaffen gemacht, so schläget Grotius, in seiner Edition, folgende Verbesserung vor:

Λυκτῳ ἐν ἐυωδει, ὀρεος σχεδον ἀργαιοιο.

478) Hier sind die Worte dieses Dichters, *hymn. in Dian.* V. 195.

Μεσφ' ὁτε μαρπτομενη και δη σχεδον ἡλατο τοπου
Πρηνος ἐξ ὑπατοιο, και ενθορεν εἰς ἁλιηων
Δικτυα, τα σφ' ἐσαωσεν. ὁτε μετεπι τα Κυδωνες
Νυμφαν μεν, Δικτυνναν, ὀρος δ' ὀθεν ἡλατο Νυμφη
Δικταιον καλεουσιν. ανεσησαντο δε βωμους,
Ἱερα τε ῥεζουσι.

479) Eben diese Fabel erzählet Pausan. Eliac. pr. p. 313. und Antoninus Liberalis fab. 40. —— Ueber die Bedeutung des Namens Britomartis ist in der almeloveenschen Edition vieles gesammelt, so ich berichtigen will. So viel ist gewiß, die Interpretation des Solinus, c. 17. virgo dulcis, oder vielmehr dulcis virgo, ist gar recht; βριτυ hieß bey den Kretensern γλυκυ, das saget Hesychius deutlich, und so weit hat Kasaubonus Recht. Allein nun die andere Hälfte. Der gelehrte Mann meinet, so wie die Griechen, ἀπο τυ παρθενειν τῃ μητρι, die Mädgen παρθενυς genennt, so hätten sie in Kreta παρα το ὁμαρτειν τῃ μητρι, ein Mädgen ὁμαρτιν geheißen, das ist nun nichts, und da will ich es besser sagen, aus dem Stephano, s. v. Gaza, wo geschrieben steht, daß auf Kretisch eine Jungfrau Marna hieße; wem nun in den orientalischen Sprachen die Verwechselung des N und T bekannt ist, der wird sich an die Griechenzende Endung nicht stoßen, und in Britomartis leicht des Solinus dulcem virginem erkennen, da nach Kasauboni Hypothese zum voraus gesetzt werden muß, daß man in Kreta griechisch (vor Alters, und als Indigetensprache) gesprochen, welches schwer zu erweisen stehn dürfte. —— Zu den beiden Ableitungen des Namens Britomartis aus dem Etymologico magno und dem Phavorino, die in der almeloveenschen Edition angeführet sind, setze ich noch eine dritte des Abt Calmet bibl. Unters. Th. IV. S. 74. der den Namen Britomartis, wiewol sehr unwahrscheinlich durch ברית־מרת Berith-Marat dea foederis; erklä-

ret,

ret, und unter selbige den Baal-Berith versteht, welcher Gottheit im Buche der Richter K. V. 46. VIII. 33. und IX 4. Erwähnung geschiehet. Diese Gottheit heist beym Scholiasten Aristophanis p. 182. Βεστιμαστυς, und beym Apostolius Cent. VII. 12. Βειτιμαστις, beide mal unrecht, und hat den letztern Fehler Munkerus ad Anton. Liber. fab. 40. emendiret. Ich setze noch hinzu, daß Banier, welcher die Geschichte dieser Gottheit Th. III. S. 797. aus Pausania gar richtig erzählet, sie in eben diesem Bande S. 35. auf eine gar lächerliche Weise zur Mannsperson umbildet.

480) Der Tempel des diktäischen Jupiter, und nicht der Diktynna; die Emendation, so ich hier gemacht, wird jeder hoffentlich billigen.

481) Iliad. II. 648.

482) Nach Diogene Laertio L. I. § 109. war er aus Knossus. Sein Leben findest du beym Vossio de poet. graec. p. 17.

483) Iliad. II. 648. Kfr. mit Ulyß. I. 174.

484) Nestor; denn dieser spricht in der angezogenen Stelle.

485) Dieses ist der Name, womit in Lakedämon die Oerter, wo öffentlich gespeist ward, belegt wurden.

486) So wie der junge Achilles, welchen Ulysses, als er sich am Hofe des Lykomedes als Frauenzimmer verkleidet aufhielt, unter den andern Weibern dadurch heraus fand; daß er unter den Schmuck, welchen er diesen Damen brachte, kleine Waffen in Berlocken Form machte. Der Soldat verrieth sich, grif nach den Waffen, und Achill war verrathen. Ovid. Metam. XIII. 362.

487) Wohl nicht nach dem einhelligen: wenigstens citiret Plutarchus Lyk. p. 40. nur den einzigen Eutychidas, der dieser Meinung beypflichtet, und die gewöhnliche Genealogie des Lykurgus stehet nach eben diesem Schriftsteller so aus:

Aristodemus
|
Patrokles
|
Sous
|
Eurytion
|
Prytanis
|
Eunomus
|
Lykurgus.

488) Unter den Indianern ist noch jetzund eben eine solche Art zu heyrathen eingeführet. Franziskus Joseph von S. Maria Bischof von Hierapolis, *Speditione secanda.* L. II. c. XVII. p. 67.

489) Aelian. var. histor. l. II. c. 39.

490) Da dieses von den alten Kretensern erzählt wird, die doch von dem Vorwurf nicht getroffen wurden, den ihnen Paulus Tit.

Tit. I. 12. mit den Worten des Epimenides macht, sie wären ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί, so können wir hieraus einen Beweis nehmen, für wie sehr ehrbar und wohl anständig die Knabenliebe in den alten Zeiten gehalten worden; ich kann aber doch nicht leugnen, daß mir die ganze Relation sehr romanhaft aussieht; vielleicht schreibt sie sich bloß aus einem Romane her, z. E. aus dem obengedachten Abentheuer des Leukokomas.

491) Ueber ihrer Geschichte, lies den Herodot. B. IV. K. 147.

492) Kyrene. Daß Kallimachus aus Kyrene gebürtig war, ist bekannt, und dieses Kyrene nennet er nun ἔνιππον ritterlich, wie es schon vor ihm Pindar. Pythior. IV. gethan hatte, und Dionysius Periegetes nach ihm that. Die Ursache warum? findet man im Scholiasten des Pindarus am angezogenen Orte. Neptunus hatte den Libyern τὴν τῶν ἁρμάτων καταζεῦξιν gelehret, und von diesen war sie nach Herodoto auf die andern Griechen fortgeerbet. —— Wie Kallimachus dieses Thera die Mutter seines Vaterlandes nennen konnte, wird klar, wenn man die no. 49.) citirte Stelle des Herodotus lieset.

493) Herodot. vit. Hom. c. 36. —— Eben dieses Eyland rühmete sich auch der Ehre das Vaterland des Homerus zu seyn, Gellius noct. attic. III. XI. und wem ist dies Distichon unbekannt:

Ἑπτὰ πόλεις διερίζουσι περὶ ῥιζαν Ὁμήρου
Σμύρνα, Ῥόδος, Κολοφών, Σαλαμὶς, ΙΟC, Ἄργος, Ἀθῆναι.

494) Sikonus und Pholegandrus werden als zwo schlechte nichtsbedeutende Eyländer in folgenden Versen Solons, beym Diogene Laertio zusammengesetzt:

Εἴην δή ποτ' ἐγὼ Φολεγάνδριος ἢ Σικινίτης
Ἀντίγ' Ἀθηναῖα πατρίδ' ἀμειψάμενος
Αἶψα γὰρ ἂν φατὶς ἥδε μετ' ἀνθρώποισι γένοιτο
Ἀττικὸς ὄστις ἄνηρ τῶν Σαλαμῖν ἀφέντων.

495) Eine Art von Kreite, deren sich die Alten sowol zur Medicin, als auch zur Reinigung ihrer weißen Kleider bedieneten. Nachrichten von ihr findet man gesammelt im Bochart Chanaan L. I. c. XIV. p. 456.

496) Thukydides, V. 115. 116.

497) Siehe oben S. 271.

498) Quam mater prope Deliam
Deposuit olivam. CATVLLVS.

499) Sie hat auch den alten Grammatikern zufolge ihren Namen daher bekommen, weil κρυπτομένην αὐτὴν ἐν τῇ θαλάσσῃ ὁ Ζεὺς δῆλην ἐποίησε.

500) Δῆλον ἐκυκλώσαντο δ' ἀγόμην Κυκλάδες εἰσι. Dionys. Perieg.

501) Die Beschreibung einer solchen Theorie steht in Platons Phädo. S. 8. deutsch. Uebers. v. Ortlob.

502) Thukyd. III. 104.

503) *Idem*, ib. καὶ τὸ λοιπὸν πρόσπολον μήτε ἐναποθνήσκειν ἐν τῇ νήσῳ μήτε ἐντίκτειν.

504) Andere sagen, daß das Eyland Delus diesen Namen geführet. Plin. hist. nat. IV. 12. Siehe Homerum Ulyß. XV. 402.

505) Aelian, var. hist. III, 37.

506)

506) Siehe oben S. 360.

507) Daher Horatius Epist. l. XIX. 23. *Parios jambos*; denn Archilochus war der Erfinder der Jamben: Archilochum proprio rabies armavit jambo.

508) Plinius B. XXXVI. c. V. Der Berg, aus welchem die beste Gattung dieses Marmors, der auch sonst mit einem andern Namen λιθος λυχνεος heist, war der Morpessa.

509) Hesychius Illustrius: Φερεκυδην τον Συριον (εσι γαρ μια των Κυκλαδων ἡ Συρια) φασιν ἀ σχιν διδασκολον, κ. τ. λ.

510) Myceni calva omnis inventus. Terenz Hecyr. III. IV. und daselbst Donatus.

511) Apollodor. B. II. c. IV.

512) Berühmt, weil hier die Apokalypsis geschrieben worden; doch das darf ich kaum erwähnen.

513) Daß die Dichter diese Benennung lieber vom Ikarus, dem bekannten Sohne des Dädalus herleiten, brauche ich kaum zu erinnern. Horaz IV. 2.

Pindarum quisquis studet aemulari,
Jule, ceratis ope Daedalea.
Nititur pennis, *vitreo daturus*
*Nomina ponto.*

514) Da in Ansehung dieser Verse Streitigkeiten unter den griechischen Grammatikern entstanden sind, und man die Meinung Demetrius des Skepsiers, die am Schlusse dieses Buchs angeführt werden wird, nicht verstehn kann, ohne diese Verse griechisch zu lesen, so schreibe ich sie her:

Οι δ' αρα Νισυρον τ' ειχον, Καρπαθον τε, κασον τε
Και κων Ευρυπυλοιο πολιν, νησους τε Καλυδνας.

515) Νυν δε βαρος πετρης Νισυριτιδος εγκυκλον ὁλκω
Λεπτυνων Δηως καρπον ἀπ' ἀσαχνων.
ANTHOL. III. XXXIII. 14.

516) Apollodor. I. VI. 3.

517) Nemlich so, daß νησος vorgesetzt wird: Νησος Νισυρος, Καρπαθος, Κασος κ. τ. λ. „Die Eyländer Nisyrus, Karpathus, Kasus, Kos und Kalydná."

518) Ovid. Metam. VIII. 222. foecundaque melle Calydna.

## Ende des zweyten Bandes.

# Innhalt

## des zweyten Bandes

## des andern Buchs der deutschen Uebersetzung.

---


**Das andere Buch der allgemeinen Erdbeschreibung des Strabo enthält die Beschreibung von Italien samt allen dazu gehörigen Eyländern. p. 659.**

### Einleitung.

§ 1. Erster und ursprünglicher Begrif, den man mit dem Namen Italien verknüpfen muß, und wie dieser Begrif nach und nach weiter ausgedehnet worden. p. 661.

§ 2. Von der Gestalt Italiens; und ob es einem Dreyeck zu vergleichen sey. p. 662.

§ 3. Kurzgefaste Beschreibung des gesamten Landes. p. 664.

**Erstes Hauptstück. Das diesseit den Alpen gelegene Gallien. p. 667.**

§ 1. Nachricht von den Völkern, so diese Provinz bewohnen. Besondere Nachricht von den Venetern. p. 667.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 2. Anmerkung von den Flüssen, und sonderlich vom Padus, die dieses Land durchströmen. p. 668.

§ 3. Nachricht von einigen theils ehemals, theils noch jetzt am Padus wohnenden Völkern, sonderlich von den Bojern und Insubrern. Mediolanum, und einige andere von den Insubrern bewohnete Städte. p. 669.

§ 4. Beschreibung von Patavium. p. 671.

§ 5. Ravenna, samt einigen andern kleinen Städten. p. 671.

§ 6. Atria und Aquileja. p. 672.

§ 7. Tempel des Diomedes, und der Fluß Timavus. p. 673.

§ 8. Bemerkung, daß Diomedes ehemals in diesen Gegenden gelebet haben müsse. p. 674.

§ 9. Hayne der archivischen Juno und der ätolischen Diane, samt einigen Merkwürdigkeiten, die von ihnen erzählet werden. p. 675.

§ 10. Pola, und die Merkwürdigkeiten, so in diesen Gegenden zu merken. p. 676.

§ 11. Anfang der Beschreibung der Gegend, die innerhalb des Padus lieget; Völker, so sie ehemals bewohneten; Nachrichten aus der ältesten Geschichte der Etrurier und Umbrier. p. 677.

§ 12. Die merkwürdigsten Völker, so in dieser Provinz wohnen. p. 678.

§ 13. Physische Beschaffenheit des Landes. p. 681.

Zweytes Hauptstück. Woselbst mit Uebergehung Liguriens von Etrurien, dem Lande der Umbrer und Sabiner gehandelt wird. p. 683.

§ 1. Ursachen, warum Ligurien in einer geographischen Beschreibung nicht mit in Anschlag kommen kann; Beschreibung des Tyberflusses, und bey dieser Gelegenheit eine vorläufige Nachricht von der Lage der Umbrer, Sabiner und Lateiner. p. 683.

§ 2. Kurzgefassete Geschichte der Bewohner dieses Landes. p. 685.

§ 3. Lobspruch der Karetaner. p. 687.

§ 4. Fortgesetzte Nachrichten von Kare. p. 688.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 5. Ausschweifung über die Pelasger. Ein Paragraph, den man bittet als Note zu lesen. p. 689.
§ 6. Berechnung des Längenmaaßes von Etrurien. p. 691.
§ 7. Luna. p. 692.
§ 8. Pisa. p. 693.
§ 9. Volaterra. p. 694.
§ 10. Populonium. p. 695.
§ 11. Ilva. p. 695.
§ 12. Korsika. p. 697.
§ 13. Sardinien. p. 698.
§ 14. Kossa. p. 700.
§ 15. Noch einige andere Städte, so an der Küste von Etrurien liegen. p. 701.
§ 16. Nachricht von den übrigen Städten Etruriens mitten im Lande. p. 702.
§ 17. Anmerkung über die Seen in Etrurien. p. 703.
§ 18. Beschreibung von Umbrien. p. 704.
§ 19. Beschaffenheit dieses Landes. p. 705.
§ 20. Beschreibung des Landes der Sabiner. p. 706.
§ 21. Anmerkungen über die Beschaffenheit dieses Landes. p. 707.

Drittes Hauptstück. Beschreibung von Latium und einigen andern kleinern, dazu gehörigen Landschaften. p. 708.

§ 1. Vorläufige Anmerkung über dieses Land. p. 708.
§ 2. Kurzgefaßte Nachricht von der lateinischen Geschichte samt der bekannten Historie von der Erbauung Roms. p. 709.
§ 3. Eine andere, weniger bekannte Nachricht von Erbauung der Stadt Rom. p. 713.
§ 4. Nachricht von den Völkern, so Latium in den ältesten Zeiten bewohnt haben. p. 714.
§ 5. Physikalische Beschaffenheit dieses Landes. p. 715.
§ 6. Ostia. p. 716.
§ 7. Antium. p. 716.
§ 8. Lavinia. p. 717.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 9. Laurentium und Ardea. p. 718.
§ 10. Das Vorgebirge Kirkäum, samt der Stadt gleiches Namens. p. 718.
§ 11. Bemerkungen über einige Besonderheiten der Oſker und Ausonier. p. 719.
§ 12. Tarrakina. p. 719.
§ 13. Formiä. p. 720.
§ 14. Minturna. p. 720.
§ 15. Die Eyländer Pandataria und Pontia. p. 721.
§ 16. Käkubum und Fundi. ibid.
§ 17. Sinueſſa. ibid.
§ 18. Ausführliche Nachricht von Rom. p. 722.
§ 19. Nachricht von den dreyen berühmten durch Italien gehenden Wegen, dem Appiſchen, Lateiniſchen und Valeriſchen, samt den an ihnen erbaueten Städten; und zwar zuerſt vom Lateiniſchen. p. 728.
§ 20. Imgleichen vom Valeriſchen. p. 731.
§ 21. Und Appiſchen p. 734.

Viertes Hauptſtück. Beſchreibung einiger kleinen Völker, ſo auf dem Apenninus, oder an dem Fuße dieſes Gebirges wohnen. p. 737.

§ 1. Einleitung ibid.
§ 2. Pikener. p. 738.
§ 3. Veſtiner, Marſer, Peligner, Marukiner und Frentaner; samt einer kurzen Geſchichte des berühmten marſiſchen Krieges. p. 739.

Fünftes Hauptſtück. Beſchreibung von Kampanien. p. 742.

§ 1. Einleitung. ibid.
§ 2. Allgemeiner Abriß der Lage dieſes Landes. ibid.
§ 3. Nachricht von den älteſten Bewohnern deſſelben. p. 743.
§ 4. Imgleichen von ſeiner Fruchtbarkeit. p. 744.
§ 5. Linternum. ibid.
§ 6. Vulturnus. p. 745.
§ 7. Kumä. ibid.


§ 8.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 8. Das Vorgebirge Misenum und Bajä. p. 746.
§ 9. Nachricht vom Avernus. p. 747.
§ 10. Der lukrinische Meerbusen p. 750.
§ 11. Puteoli. ibid.
§ 12. Neapolis. p. 752.
§ 13. Herkulanum. p. 753.
§ 14. Beschreibung des Berges Vesuvius. p. 754.
§ 15. Das Vorgebirge Surrentum und die Sirenen Eyländer. p. 755.
§ 16. Eyland Prochyta. p. 756.
§ 17. Eyland Kapreä. p. 758.
§ 18. Kapua, samt einigen minder anmerkenswürdigen Städten. p. 758.
§ 19. Nachricht von noch einigen andern, so ursprünglich Samniter seyn sollen; Nachrichten von den Samnitern. p. 759.
§ 20. Hirpiner. p. 763.
§ 21. Etwas über den Luxus der Kampaner. ibid.
§ 22. Nachricht vom Volke der Pikentiner. p. 764.

Sechstes Hauptstück. Beschreibung von Lukanien und Bruttien. p. 766.

§ 1. Nachrichten von den Städten der Lukaner, so an der Meerküste liegen. ibid.
§ 2. Anmerkungen über die älteste Geschichte der Bewohner dieser Gegenden. p. 769.
§ 3. Nachricht von den Bewohnern der mittelländischen Gegend, samt einer vorläufigen Entschuldigung die weitere Ausführung dieser Materie betreffend. p. 770.
§ 4. Petilia, samt noch einigen andern kleinern Städten. p. 771.
§ 5. Ursprung und Regierungsart der Lukaner. p. 772.
§ 6. Die Bruttier. Bemerkung über die älteste Bedeutung des Namens Italien. ibid.
§ 7. Temessa, und das dabey liegende Heroum des Politus. p. 774.
§ 8. Terina, Konsetia und Pandosia. p. 775.
§ 9. Hipponium, jetzund Vilon Valentia. p. 776.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 10. Beschreibung der übrigen Städte, so auf dieser Küste liegen, bis hinunter nach Rhegium. p. 777.
§ 11. Rhegium. p. 779.
§ 12. Verschiedene hier gelegene Vorgebirge. p. 783.
§ 13. Nachricht von der Republik der Lokrenser. p. 784.
§ 14. Mamertinum und der Wald Sila. p. 788.
§ 15. Der Fluß Sagra. ibid.
§ 16. Kaulonia. p. 789.
§ 17. Skylletium, oder Skyllakium. ibid.
§ 18. Das Gebiet der Krotoniaten. p. 790.
§ 19. Ausführliche Nachricht von der Stadt Kroton. ib.
§ 20. Imgleichen von Sibaris. p. 794.
§ 21. Lagaria. p. 795.
§ 22. Herakleopolis. ibid.
§ 23. Metapont. p. 797.
§ 24. Uebergang zum folgenden Hauptstück. p. 799.

Siebentes Hauptstück. Beschreibung von Sikilien und einigen andern kleinern Eyländern. p. 801.

§ 1. Gestalt, Namen und Längenmaaß dieses Eylandes. ibid.
§ 2. Nachricht von den ältesten griechischen Kolonien in Sikilien p. 805.
§ 3. Messana, Katana und Tauromenium. p. 806.
§ 4. Syrakus. p. 809.
§ 5. Beschreibung der Küste Sikiliens von Pachynus bis zum Lilybäo. p. 815.
§ 6. Imgleichen vom Lilybäo bis Pelorus. p. 816.
§ 7. Natürliche Beschaffenheit des Bodens in Sikilien. p. 818.
§ 8. Beschreibung des Berges Aetna. p. 819.
§ 9. Noch einige Naturmerkwürdigkeiten Sikiliens. p. 822.
§ 10. Die liparensischen Eyländer. Lipara selbst und Termissa. p. 823.
§ 11. Die übrigen: Strongyle, Didyme, Erikusa, Phönikusa und Evonymus. p. 825.
§ 12. Melite, Gaulus, Kastura, Aegomurus. p. 827.


Achtes

# Innhalt des zweyten Bandes.


## Achtes Hauptstück. Beschreibung von Japygien. p. 828.

§ 1. Einleitung. ibid.

§ 2. Nachricht von den ältesten Bewohnern Japygiens. ibid.

§ 3. Beschreibung Tarents. p. 829.

§ 4. Geschichte der Erbauung dieser Stadt aus dem Antiochus p. 830.

§ 5. Imgleichen aus dem Ephorus. p. 832.

§ 6. Politische Verfassung der Tarentiner. p. 835.

§ 7. Natürliche Beschaffenheit Japygiens. p. 836.

§ 8. Anmerkenswürdige Städte dieser Gegend an der Meerküste. p. 837.

§ 9. Imgleichen mitten im Lande. p. 838.

§ 10. Brundusium. p. 839.

§ 11. Beschreibung dreyer unterschiedener Wege von Brundusium nach Rom. p. 840.

§ 12. Kurs von Brundusium nach Griechenland. p. 841.

§ 13. Egnatia. ibid.

§ 14. Anmerkung über den Namen Apulien. p. 842.

§ 15. Kanusium und Argyripa. ibid.

§ 16. Sipont. p. 843.

§ 17. Heroa des Kalchas und Podalirius bey Drium. p. 844.

§ 18. Fruchtbarkeit dieser Gegend. ibid.

§ 19. Etwas über das Lebensende des Diomedes. p. 845.

§ 20. Ueber die Verschiedenheit der Längenberechnungen des Chorographi, und des Artemidorus. ibid.

§ 21. Anmerkungen über das eigentliche Apulien. p. 847.

§ 22. Tranum Apulium. ibid.

## Beschluß. p. 848.

§ 1. Ursachen der außerordentlichen Macht der Römer. ib.

§ 2. Kurzgefassete Geschichte der römischen Monarchie, samt einem allgemeinen Abriß ihres gegenwärtigen Zustandes. p. 850.

## Zusätze zu den acht Hauptstücken des zweyten Buchs der deutschen Uebersetzung, welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind. p. 855.

# Innhalt des zweyten Bandes.

## Innhalt des dritten Buchs der deutschen Uebersetzung.


Das dritte Buch der Allgemeinen Erdbeschreibung des Strabo enthält die Beschreibung von allen denen an dem Ister gelegenen Ländern. p. 877.

Erstes Hauptstück. Beschreibung der Länder, die innerhalb des Ister liegen. p. 881.

Erster Artikel. Die Germaner. ibid.

§ 1. Ursprung des Namens der Germaner. ibid.

§ 2. Flüsse dieses Landes. p. 882.

§ 3. Kurzgefaste Geschichte und Abschilderungen dieses Volkes. p. 884.

§ 4. Beschreibung des herkynischen Waldes. p. 886.

Zweyter Artikel. Die Kimbrer. p. 888.

§ 1. Fabeln mancherley Schriftsteller dieses Land betreffend. ibid.

§ 2. Wahrscheinlichere Nachrichten des Posidonius von ihnen. p. 890.

§ 3. Sonderbare Sitten der Kimbrer im Kriege. ib.

Dritter Artikel. Die Geten. p. 891.

§ 1. Allgemeine Einleitung zur folgenden Abhandlung. ib.

§ 2. Bemerkung, daß der Geographus auf die Fabeln, so von diesen Orten erzählet werden, nicht zu achten habe. p. 893.

§ 3. Anfang einer ausführlichen Abhandlung über die Geten. —— Sie sind eigentlich Thrakier, und wohnten anfänglich mit den Mysiern untermischet. Ursprung dieser Mysier in Europa, und zwiefacher Beweis, daß Homer Iliad. XIII. von diesen europäischen Mysiern geredet. p. 894.

§ 4. Nachricht von der Religiosität und Enthaltsamkeit dieses Volkes, aus dem Posidonio. p. 896.

§ 5. Kommentarius über die Stelle des Homer, von den Hippamolgen, Galaktophagern und Abiern. Zwiefacher Erweis gegen Posidonium, daß die Ursachen, die er in Ansehung der Benennung der Abier vorbringet, falsch seyn. p. 897.


§ 6.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 6. Erweis, daß die Geten ein sehr religiöses Volk waren, und Nachricht von ihrem großen Gesetzgeber Zamolxis. p. 900.

§ 7. Die Gründe des Apollodorus, welcher dem Homer alle geographische Kenntniß absprach, werden in ihrer Stärke vorgetragen, und p. 901.

§ 8. Widerleget. p. 905.

§ 9. Existenz der Mysier in Europa; als ein Appendix für den Apollodorus. p. 913.

§ 10. Rückkehr zur unterbrochenen Abhandlung von den Geten. Neuere Geschichte dieses Volkes. Börebistes und Decäneus. p. 914.

§ 11. Theilung des Reiches nach erfolgtem Tod des Börebistes. p. 915.

§ 12. Unterschied zwischen den eigentlich sogenannten Geten und den Dakern. p. 916.

§ 13. Etwas über den Namen der Ister Danubius. p. 917.

§ 14. Woher es komme, daß den Griechen die Geten bekannter als die Daker sind. ibid.

§ 15. Gegenwärtiger Zustand der Geten. p. 918.

§ 16. Beschreibung von der großen Wüste der Geten ib.

§ 17. Nachricht von dem Eyland Peuka, und den übrigen Merkwürdigkeiten an den Mündungen der Ister. p. 919.

§ 18. Von den Mündungen des Tyras. p. 920.

§ 19. Imgleichen des Borysthenes und Hypanis. ibid.

§ 20. Kurze Nachricht von einigen zwischen der Ister und dem Borysthenes wohnenden Völkern. p. 921.

§ 21. Etwas über die sehr strenge Kälte dieser Gegend. p. 922.

§ 22. Beschreibung des Restes dieser Küste vom Borysthenes bis zur taurischen Halbinsel. p. 924.

**Vierter Artikel. Die Halbinsel der Tauren. p. 925.**

§ 1. Geographische Beschreibung derselben. ibid.

§ 2. Imgleichen Physische p. 931.

§ 3. Nachricht von einigen ehemals berühmten, jetzund aber verwüsteten Orten dieser Halbinsel. p. 933.

§ 4. Fortsetzung der physischen Beschreibung derselben. p. 934.

# Innhalt des zweyten Bandes.


## Zweytes Hauptstück. Beschreibung der Länder, die außerhalb den Ister liegen. p. 935.

### Erster Abschnitt. Beschreibung der Gegend, die denen hier mitten durch gehenden Gebürgen nördlich liegt. p. 937.

#### Erster Artikel. Und zwar von der zuerst, die am adriatischen Meere liegt. ibid.

§ 1. Man fängt an, die Völker, so diese Küste bewohnen, zu beschreiben. ibid.

§ 2. Schifbare Flüsse. p. 938.

§ 3. Pannonien. p. 939.

§ 4. Japoden und Liburner. p. 940.

§ 5. Einige dieser Küste gegen über liegende Eyländer. ib.

§ 6. Dalmater. p. 941.

§ 7. Das Land der Ardiäer. p. 942.

§ 8. Der Merrbusen der Rhizonier, Galabrier, Dardanier. p. 943.

§ 9. Beschreibung der Küste vom rhizonischen Busen an, bis zu den kerauischen Gebirgen. ib.

§ 10. Von dem Unterschied zwischen dem jonischen und adriatischen Meere. —— Kritik über den Theopompus. p. 945.

§ 11. Physische Beschaffenheit dieser Küste. p. 946.

§ 12. Nachricht vom Volke der Artariaten, und p. 947.

§ 13. Skordisker. ibid.

#### Zweyter Artikel. und dann von der am schwarzen. p. 949.

§ 1. Einleitung. ib.

§ 2. Beschreibung der Küste des schwarzen Meeres, von der heiligen Mündung des Ister bis an das Horn von Byzanz. p. 950.

§ 3. Beschreibung des Hafens von Byzanz, und des daselbst befindlichen Pelamydenfanges. p. 952.

### Zweyter Abschnitt. Beschreibung der den gedachten Gebirgen südlich gelegenen Gegend. p. 954.


Ein-

# Innhalt des zweyten Bandes.

## Einleitung.


§ 1. Bemerkung, wie ehemals fast ganz Griechenland von Barbarn bewohnet worden. p. 954.

§ 2. Besondere Ausschweifung über die Lelegen. p. 956.

§ 3. Ursach, die dem Geographus die Beschreibung dieser Gegend erschweren. p. 957.

**Erster Artikel. Epirus. p. 959.**

§ 1. Beschreibung des egnatischen Weges. ibid.

§ 2. Beschreibung der Chaonier, Thesproter und Kassiopäer, als derjenigen Völker, die von den kerauni-schen Gebirgen bis an den Meerbusen von Ambrakia wohnen. p. 961.

§ 3. Der Meerbusen von Ambrakia. p. 963.

§ 4. Argos Amphilochium. p. 965.

§ 5. Nachricht von einigen andern kleinern Völkern. p. 966.

§ 6. Einige merkwürdige Flüsse, so in dieser Gegend sind. p. 968.

§ 7. Imgleichen einiger ehemals vorhandenen, jetzund aber zerstöreten Städte. ibid.

§ 8. Anfang der Beschreibung des dodonäischen Orakels. Erörterung der Streitfrage: ob die ersten Anwohner desselben Hellen oder Sellen zu nennen. p. 969.

§ 9. Fortsetzung vom vorigen. Die Stadt stand zuerst unter thesprotischer, dann unter molossischer Hoheit. Vom Berge Tomarus, an dessen Fuße das Orakel lag. und ob daher Ulyss. XVI. 403. zu erklären. p. 971.

§ 10. Fortsetzung vom vorigen. Verwaltung dieses Orakels in den ältesten Zeiten durch Männer, und dann durch Weiber. p. 973.

§ 11. Auszug, historische Erklärung einiger Fabeln, sonderlich der von den Tauben, die man in den spätern Zeiten, dieses Orakel betreffend, ausgesprenget. p. 973. 974.

§ 12. Art und Weise, wie die Orakel zu Dodona gegeben worden. Erklärung des Sprüchworts vom dodonäischen Erzt, und der korkyräischen Geißel. p. 974.

§ 13. Kurze Nachricht vom Eyland Korkyra. p. 975.

**Zweyter Artikel. Makedonien. p. 975.**

§ 1. Bestimmung der Gränze dieses Landes. ibid.

§ 2. Der Fluß Peneus. p. 976.

§ 3. Die beiden Städte Gyeton und Kranon. Erklärung einer Stelle des Homer. ibid.


§ 4.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 4. Dium, und der Flecken Pimpläa. ibid.

§ 5. Episode über den Orpheus, welcher hier gelebet, und Beweis, daß die Dichter in den ältesten Zeiten zugleich Musikverständige gewesen. ibid.

§ 6. Die Provinz Pierien. ib.

§ 7. Pella. Die Flüsse Lydias, Erigon und Arius. Kritik über die richtige Lesart einer Stelle im Homer, da er vom Arius handelt. p. 977.

§ 8. Thessalonich. p. 978.

§ 9. Beröa. ibid.

§ 10. Die Halbinsel Pallene. p. 979.

§ 11. Melykerna. ibid.

§ 12. Die Höhle Kantharolethrum. ibid.

§ 13. Beschreibung einiger der vornehmsten Häfen und Vorgebirge in Makedonien. ibid.

**Dritter Artikel. Thrakien. p. 980.**

§ 1. Beschreibung sehr vieler thrakischen Städte und des Berges Athos. ibid.

§ 2. Beschreibung der Goldbergwerke in Thrakien. p. 981.

§ 3. Der Fluß Strymon. ib.

§ 4. Ausschweifung über den vom Homer erwähnten Asteropäus den Pelegoniden. ib.

§ 5. Die Stadt Philippis. ib.

§ 6. Das Eyland Lemnus. ib.

§ 7. Abdera. Dikäa. Maronea. ib.

§ 8. Der Fluß Erigoe. p. 982.

§ 9. Das Eyland Samothrake. ibid.

§ 10. Anmerkungen über die drey Meere, welche das Halbeyland der Thrakier bilden. ibid.

§ 11. Beschreibung der Landenge des thrakischen Chersonesus. ib.

§ 12. Grammatikalische Bemerkung über den Namen der Stadt Eleus und Trapezus. ib.


Anmerkung. Von den eilften Paragraphen des ersten Artikels an, haben wir die Abhandlung des Strabo nicht mehr, allein

# Innhalt des zweyten Bandes.

allein aus den bekannten strabonianischen Chrestomathien, mit denen ich meine Leser noch in der Zukunft bekannter zu machen gedenke, habe ich mir Mühe gegeben, den Plan des gesamten Buches vor Augen zu legen, mit dem so lange zufriede seyn muß, bis uns ein glückliches Ohngefähr die Ausführung des Strabo selbst verschaffen wird. Diese Chrestomathien habe ich auch zu einiger Schadloshaltung des Lesers selbst übersetzt, allein sie durch ein Merkmal vom Text unterschieden, da zu deren Abdruck andere Lettern gewählt worden. Die Kürze dieser beiden Artikel gegen die ersten, welcher noch ausführlich vorhanden ist, würde gar zu auffallend gewesen seyn, wenn man die Leser nicht dadurch sinnlich erinnern wollen, daß sie nur Auszüge lesen.— Der eilfte Paragraphus fehlet völlig, und ist der Inhalt desselben nur in einer Anmerkung angegeben worden; denn er war mit dem vorhergehenden zehnten eben so genau zusammen geschmolzen worden, daß es unmöglich schien, ihn zu übersetzen, ohne nicht das zu wiederholen, was im neunten weitläuftiger gesetzt worden war. Da dieses gegen meine Absicht gewesen wäre, so habe ich mich, so gut als ich konnte, geholfen, und meine Leser, die den Inhalt desselben in einer Note finden, werden nichts dabey verlieren.

Zusätze zu den zwey Hauptstücken des dritten Buchs der deutschen Uebersetzung, welche im Text mit Zahlen bezeichnet sind. p. 983.

# Innhalt des dritten Buchs der deutschen Uebersetzung.

**Welches die Beschreibung von Griechenland, samt allen denen dazu gehörigen Eyländern enthält. p. 697.**

## Allgemeine Einleitung. p. 999.

§ 1. Eingang. Nachdem Strabo angezeiget, wie weit er in seiner Erdbeschreibung gekommen, und etwas über die Quellen der griechischen Geographie, and den leichten Gebrauch derselben beygebracht; so verspricht er die Beschreibung dieses Landes, so gut es ihm möglich seyn wird, zu liefern, und zeiget diejenigen Völker kürzlich an, die er in diesem Buch abzuhandeln gedenket. ib.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§. 2. Etwas über die vier verschiedenen Dialekte der griechischen Sprache. p. 1001.

§ 3. Ephorus bemerket richtig, daß das Meer den Geographen die sichersten und bequemsten Gränzen an die Hand giebt. — Doppelte Eintheilung von Griechenland, einmal in den Peloponnes und Thessalien, hernach in fünf große Halbeyländer. p. 1003.

## Erstes Hauptstück. Der Peloponnesus. p. 1006.

### Einleitung.

§ 1. Gestalt und Größe des Peloponnes. ib.

„ 2. Nachricht von den Völkern, so die Küste dieses Halbeylandes bewohnen. 1007.

„ 3. Merkwürdige Meerbusen darinnen. p. 1008.

„ 4. Arkadien, als der mittelländische Theil dieser Provinz ib.

„ 5. Beschreibung des Meerbusens von Korinth. ib.

### Erster Artikel. Elis. p. 1010.

§ 1. Gränzen von Elis. ib.

„ 2. Homerische Eintheilung dieser Provinz, in die Dynastie der Epeer, und die Dynastie des Neleiden Nestor. — Bemerkung, daß Pylus beym Homer, nicht der Name einer Stadt, sondern der Name eines Landes sey. Ein Kanon, welchen ein gelehrter Interpres des Homerus bey vielen Stellen dieses Schriftstellers adhibiret. ib.

„ 3. Die Dynastie des Nestor war das gegenwärtige Gebiet von Pisa. p. 1012.

„ 4. Anfang der geogtaphischen Beschreibung dieser Provinz von Mitternacht herunter. — Araxus, Kyllene, Chelonates. p. 1013.

„ 5. Ephyra. p. 1014.

„ 6. Pylus in Elis. — Vorläufige Bemerkung, daß weder dieses noch das messenische Pylus das seyn

seyn könne, so durch den Nestor berühmt geworden. p. 1017.

§. 7. Weitläuftiger Kommentarius über Iliad. II. 615-619. p. 1018.

§ 8. Ausschweifung über die Frage: Ob es eine doppelte Gattung von Kaukonen gab? p. 1024.

§ 9. Rückkehr zur geographischen Beschreibung von Elis. — Beschreibung des Gebietes von Pisa. p. 1026.

§ 10. Fortsetzung des vorigen p. 1028.

§ 11. Beschreibung des lepreatischen Pylus, oder der Stadt des Nestor, und der daherum gelegenen Flecken. ib.

§ 12. Hypana und Typanea, imgleichen die Flüsse Dalion und Acheron. p. 1029.

§ 13. Lepreum. p. 1030.

§ 14. Nochmalige Untersuchung der § 8. aufgeworfenen Frage, und derselben Entscheidung. Sie wird bejahet. p. 1031.

§ 15. Die Paroräer. p. 1033.

§ 16. Das Kastell Sanikum, und der Fluß Anigrus. ib.

§ 17. Rudera der ehemaligen Stadt Sanius. p. 1036.

§ 18. Der Tempel des makistischen Herkules. — Choa, u. a. m. p. 1037.

§ 19. Die Flüsse Akidon und Neda. p. 1038.

§ 20. Koryphasium, Erana, Platamodes. p. 1039.

§ 21. Kommentarius über Iliad. II. 591. p. 1040.

§ 22. Ausführlicher Beweis, daß das Pylus des Nestor kein anderes als das Lepreatische gewesen. — Siehe § 2. 3. 6. 7. 8. 11. 14. ib.

§ 23. Merkwürdigkeiten von Olympia, und den daselbst feyerlich begangenen Spielen. p. 1050.

§ 24. Gesammelte Nachrichten von Pisa. p. 1055.

§ 25. Ein historisch Excerptum aus dem Ephorus. p. 1058.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 26. Umfang des gesamten Elis. p. 1061.

## Zweyter Artikel. Messenien. p. 1061.

§ 1. Historische Nachrichten von dem Zustand dieser Provinz in den ältesten Zeiten. ib.

„ 2. Das messenische Pylus, Kyparissia, das Eyland Sphagia und die Strophaden. p. 1063.

„ 3. Methone. ib.

„ 4. Beschreibung der Küste des messenischen Meerbusens, vom Vorgebirge Akrides bis zu den Thyriden. p. 1064.

„ 5. Nachricht von den sieben Städten, die Agamemnon dem Achilles zu geben versprach. p. 1065.

„ 6. Der Fluß Pamisus. p. 1066.

„ 7. Noch ein historisch Excerptum aus dem Ephorus. p. 1067.

„ 8. Vergleichung der Städte Korinth und Messene. ib.

„ 9. Von den Tempeln der Diane, wo die Jungfrauen der Lakedämonier umgebracht worden seyn sollen. p. 1068.

„ 10. Nachricht von den Kriegen, so die Lakedämonier und Messenier mit einander geführet. ib.

„ 11. Beschluß dieses Artikels. p. 1070.

## Dritter Artikel. Lakonien. p. 1070.

§ 1. Anfang der Beschreibung von Lakonien. ib.

§ 2. Verfolg hiervon. 1072.

§ 3. Untersuchung, betreffend die vom Homerus erwähnten lakonischen Städte: Messe, Augiä und La. p. 1073.

§ 4. Nachricht von den Heloten. p. 1074.

§ 5. Regimentsverfassung von Sparta. p. 1075.

§ 6. Physikalische Beschaffenheit des Erdreichs. p. 1078.

§ 7. Warum Homerus Lakedämon κηπωεσσαν nenne. p. 1080.

§ 8. Ergiebiger Steinbruch in Lakedämon. p. 1081.


§ 9.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 9. Beweis, daß der Name Lakedämon, sowol von der Provinz Lakonien, als von der Stadt Sparta gebraucht werde. ib.

## Vierter Artikel. Argos. p. 1083.

§. 1. Einige Städte lakedämonischer Hoheit, die an der Küste des argivischen Meerbusens liegen. ib.

§ 2. Anfang der geographischen Beschreibung der argivischen Küste. p. 1084.

§ 3. Der Hafen Nauplia. ib.

§ 4. Die Küste des hermionischen Meerbusens. p. 1085.

§ 5. Imgleichen des Saronitischen. ib.

§ 6. Untersuchung, in wie vielerley Bedeutung das Wort Argos beym Homero gebraucht werde. p. 1086.

§ 7. Ob Homero schon der Unterschied zwischen Griechen und Barbarn bekannt gewesen. — Ein Paragraph, welchen man bittet als Episode zu lesen. p. 1087.

§ 8. Beschreibung der Stadt Argos, und ob selbige Mangel an Wasser habe. p. 1089.

§ 9. Wasser bey Argos. Die Quellen Amymone und Lerna. p. 1090.

§ 10. Kurzgefaßte Geschichte der Städte Argos und Mykene. p. 1092.

## Kommentarius über Iliad. II. 559.

§ 11. Anfang der Erläuterung dieser Stelle. p. 1094.

§ 12. Tirynthus, samt einigen andern daherum liegenden Oertern. p. 1095.

§ 13. Hermione. p. 1096.

§ 14. Asine. p. 1097.

§ 15. Trözen. ib.

§ 16. Epidaurus. p. 1099.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 17. Aegina. p. 1100.

„ 18. Maseta. p. 1102.

Ende des Kommentarius über Iliad. II. 559.

„ 19. Argos und Sparta werden hier ὡς ἐν παροδῷ erwähnet. p. 1104.

Kommentarius über eine andere Stelle des Homer, Iliad. II. 569 - 575.

„ 20. Mykenä. p. 1105.

„ 21. Kleone. ib.

„ 22. Korinthus. p. 1107.

„ 23. Ornea. p. 1116.

„ 24. Aräthyrea. ib.

„ 25. Phlius. p. 1117.

„ 26. Sikyon. ib.

Fünfter Artikel. Achaja. p. 1118.

§ 1. Hyperesia und Aegialus. Item: Wie der Name Aegialus in Achaja verwandelt worden. Aelteste Geschichte dieser Provinz. ib.

„ 2. Helike. Nachricht von dem Erdbeben, in welchem diese Stadt versank. p. 1121.

Ende des im vorigen Artikel angefangenen Kommentarius über Iliad. II, 569 - 575.

„ 3. Politische Nachricht von der Verfassung des achäischen Bundes. —— Kurzgefaßte Geschichte desselben. p. 1123.

„ 4. Nachricht von den zwölf achajischen Hauptstädten, nebst fleißiger Anwendung auf die homerischen Gedichte. p. 1124.


Sechster

# Inhalt des zweyten Bandes.


Sechster Artikel. Arkadien. p. 1129.

§ 1. Vorklage, die gänzliche Verwüstung dieses Landes betreffend. ib.

„ 2. Mantinea, und einige andere, größtentheils verwüstete Städte. p. 1130.

„ 3. Berge dieses Landes. Pholoe, Lykäus, Mänalus und der Jungfern-Berg. p. 1131.

„ 4. Flüsse: Alpheus, Eurotas, Erasinus, Ladon. Die Quelle Styx. ib.

„ 5. Entfernung des Ister vom Vorgebirge Malea, richtiger vom Artemidoro als vom Polybio angegeben. p. 1133.

„ 6. Beschluß. p. 1134.

Zweytes Hauptstück. Griechenland außerhalb dem Isthmus. p. 1135.

Einleitung.

Erster Artikel. Megara, Attika, das Eyland Salamis p. 1136.

§ 1. Begrif, den sich Eudorus machte. „Es ist dieser ein „verstümmelter Paragraphus, und ist man also seinen „eigentlichen Inhalt nicht anzugeben vermögend. ib.

„ 2. Folgen, so sich aus den Behauptungen des Eudorus herleiten lassen, und wahre Lage von Attika. p. 1137.

„ 3. Skironidische Felsen. p. 1138.

„ 4. Minoa und Nisäa. ib.

„ 5. Die Jonier waren die ältesten Einwohner von Megaris. ib.

„ 6. Verfolg vom vorigen. p. 1139.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 7. Weitere Fortsetzung. p. 1141.

§ 8. Megara. ib.

§ 9. Beschreibung des Eylandes Salamis. Anfang. p. 1142.

§ 10. Fortsetzung hiervon. Verschiedene Namen, so dieses Eyland geführet. p. 1143.

§ 11. Ob die Athenienser rechtmäßige Besitzer dieses Eylandes sind? Ausschweifung über die Authenticität einer Stelle des Homerus, so solches erweisen soll. p. 1144.

§ 12. Einwurf, den man gegen das Recht der Athenienser auf Salamis gemacht, und Nichtigkeit desselben. p. 1145.

§ 13. Eleusis. p. 1146.

§ 14. Das thriasische Feld. ib.

§ 15. Vorgebirge Amphiale. ib.

§ 16. Berg Korydalus. — Diebeshafen. — Eyland Psittalia. — Atalanta. — Noch ein namenloses Eyland. — Pyräus. p. 1147.

§ 17. Munychia. ib.

§ 18. Asty, d. i. die eigentliche Stadt Athen selbst. p. 1149.

§ 19. Bemerkung eines Fehlers im Kallimacho, betreffend den Eridanus. p. 1151.

§ 20. Excerptum über die Geschichte der Athenienser aus dem Philochorus. p. 1152.

§ 21. Flecken der Athenienser vom Phalerus bis zum Vorgebirge Sunium. p. 1154.

§ 22. Beschreibung der atheniensischen Küste von Sunium bis Oropus. — Heleneneyland. p. 1155.

§ 23. Berge in Athen. 1157.

§ 24 Flüsse. p. 1158.


Zweyter

# Innhalt des zweyten Bandes.


Zweyter Artikel. Böotien. p. 1159.

I) Vorläufige Betrachtungen.

§ 1. Einleitung. ib.

„ 2. Raisonnement des Ephorus über die vortrefliche Lage von Böotien. p. 1160.

„ 3. Kurzgefaßte Geschichte der Böotier, und sonderlich der Thebaner. p. 1161.

II) Beschreibung der Küste von Böotien, so. Euböa gegenüber liegt.

„ 4. Oropus. p. 1165.

„ 5. Delium. p. 1166.

„ 6. Tiefhafen und Aulis. ib.

„ 7. Salganeus p. 1167.

„ 8. Gräa. p. 1168.

„ 9. Einige zu Tanagra gehörige Flecken. ib.

„ 10. Anthedon p. 1170.

„ 11. Ruinen der alten Stadt Isus. p. 1171.

„ 12. Kithäron. p. 1172.

III) Mittelländische Städte und andere Merkwürdigkeiten.

„ 13. Beschreibung des mittelländischen Böotiens und der häufigen Ueberschwemmungen, denen diese Provinz ausgesetzt ist. ib.

„ 14. Der Fluß und der See Kopais. —— Merkwürdigkeiten von ihnen. p. 1174.

„ 15. Hylische See mit der kopaischen nicht zu verwechseln. p. 1176.

„ 16. „Recension derer im mittelländischen Böotien liegenden Oerter nach dem Homer. p. 1178.

„ 17. Schönus. p. 1179.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 18. Skalus. ib.

§ 19. Eteomus. ib.

§ 20. Thespiä und Askea. p. 1180.

§ 21. Gräa und Mykalessus. p. 1182.

§ 22. Peteum. p. 1183.

§ 23. Okalea. ib.

§ 24. Medon. ib.

§ 25. Kopä. Und hier wiederum etwas vom See Kopais. ib.

§ 26. Eutresis. p. 1184.

§ 27. Thisbe. p. 1185.

§ 28. Keronea. ib.

§ 29. Haliartus. p. 1186.

§ 30. Platäa. ib.

§ 31. Von denen, die ὑπὸ Θηβας gewohnet. p. 1187.

§ 32. Onchestus. ib.

§ 33. Das teneriſche Feld. p. 1188.

§ 34. Arne und Mideia. p. 1189.

§ 35. Alalkomenium. ib.

§ 36. Lebadia. p. 1190.

§ 37. Leuktra. p. 1191.

§ 38. Orchomenus p. 1192.

§ 39. Eteokles König von Orchomenus. — Ausſchweifung über die Verehrung der Grazien. ib.

§ 40. Aſpledon. p. 1195.

§ 41. Panopus und Hyampolis. — Einige Merkwürdigkeiten von Orchomenus nachgeholt. ib.


Dritter

# Innhalt des zweyten Bandes.


Dritter Artikel. Phokis. p. 1196.

§ 1. Allgemeiner Abriß von der Lage dieser Provinz. ib.

§ 2. Nachricht von Delphis und Elatra. p. 1198.

§ 3. Delphen und einige dazu gehorige Flecken. --- Lykoria, Kyrphis, Kyrrha, Antikyra und Krissa. p. 1200.

§ 4. Historische Nachrichten von den beiden heiligen Kriegen. p. 1201.

§ 5. Beschreibung des delphischen Orakels. p. 1202.

§ 6. Vortrefliche Lage von Delphi. Es liegt in der Mitte des gesamten Griechenlandes, ja der ganzen Welt. p. 1203.

§ 7. Die Amphyktionen. ib.

§ 8. Reichthümer im Tempel des Apollo zu Delphi, und wo selbige hingekommen. p. 1205.

§ 9. Nachricht von den verschiedenen dem Apollo zu Ehren in Delphi aufgebaueten Tempeln. p. 1206.

§ 10. Grabmaal des Neoptolemus im Haine des Tempels zu Delphi. p. 1207.

§ 11. Die dem Apollo zu Ehren gefeyerte pythische Spiele. ib.

§ 12. Etwas über die mythische Hermenevtik des Ephorus, durch deren Hülfe man Fabel in Geschichte verwandelt p. 1208.

§ 13. Marathon, Pharygium, Hafen Mychus, Abä, Ambrysus und Daulis. p. 1211.

§ 14. Panopus. p. 1212.

§ 15. Anemorea. ib.

§ 16. Elatea. p. 1213.

§ 17. Paropotamii. ib.

§ 18. Daphnus. p. 1215.

# Innhalt des zweyten Bandes.


## Vierter Artikel. Lokris. p. 1215.

§ 1. Zweyfache Eintheilung der Lokrier: Oestliche -- am euböischen Meer. -- Westliche -- am Parnaß. ib.

" 2. Opunt, Hauptstadt der opuntischen Lokrer. p. 1216.

" 3. Alope -- Daphnus. p. 1217.

" 4. Knemis. ib.

" 5. Thronium, mit dem Fluß Boagrius. p. 1218.

" 6. Kalliarus, und die Flur Bessa. ib.

" 7. Tarphe. p. 1219.

" 8. Bemerkung, daß Homerus der westlichen Lokrier niemals ausdrücklich erwähne. — Amphissa und Naupaktus ihre Hauptstädte. ib.

" 9. Chalkis. -- Der Hügel Taphiassus. Grabmaal des Kentauren Nessus, daselbst. -- Molykria. -- Amphissa. p. 1220.

" 10. Drey Städte, welche den Namen Alope führen; wie sie zu unterscheiden. ib.

" 11. Gränznachbarn derer westlichen Lokrier. -- Aetolier. -- Aenianer. -- Dorier. ib.

" 12. Die Stadt Pindus. p. 1221.

" 13. Anmerkungen über den endlichen Ruin aller dieser Völker und Städte. ib.

" 14. Berg Oeta. p. 1222.

" 15. Thermopylä. p. 1223.

" 16. Einige Flüsse, so sich innerhalb dieses engen Passes ins Meer ergießen. ib.

" 17. Ehemalige Wichtigkeit derer Städte, so den Schlüssel zu diesen engen Päßen hatten. p. 1224.

" 18. Tod des Leonidas. -- Polyandrium. p. 1225.

" 19. Noch einige andere Merkwürdigkeiten die engen Päße betreffend. ib.


§ 20.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 20. Beschluß dieses Artikels, und Uebergang zum folgenden p. 1226.

## Fünfter Artikel. Thessalien. p. 1227.

§ 1. Allgemeine Abtheilung von ganz Thessalien. ib.

„ 2. Vermuthung, es möge Thessalien ehemals nichts als ein großer See gewesen seyn. p. 1228.

„ 3. Phtiotis. --- Estiäotis. --- Thessaliotis. --- Pelasgiotis. ib.

„ 4. Eintheilung dieses Landes, welche Homerus befolget. p. 1229.

„ 5. Argos der Pelasger. ib.

„ 6. Phtia und Hellas. p. 1231.

„ 7. Phtia besonders. p. 1234.

„ 8. Alus und Alope. ib.

„ 9. Trachis. p. 1236.

„ 10. Etwas über den Sperchius, und daß dieser Fluß dem Achilles einheimisch war. ib.

„ 11. Welches waren die Myrmidoner und Achäer, deren Homerus erwähnet. ib.

„ 12. Recension einiger berühmten phtiotischen Städte, die unter dem Achill standen. p. 1237.

„ 13. Das Land der Dolopier. p. 1238.

„ 14. Beschreibung des Pindus. p. 1239.

„ 15. Beschreibung der Seeküste, die ehemals, dem Achilles zuständig war. ib.

„ 16. Dynastie des Protesilaus. Sie gränzet mit der Dynastie des Achill. p. 1240.

„ 17. Dynastie des Eumelus. p. 1241.

„ 18. Dynastie des Philoktetes. p. 1243.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 19. Einige Eyländer, so Magnesien gegen über liegen. p. 1243.

„ 20. Dynastie der Kinder des Aeskulapius. p. 1245.

„ 21. Dynastie des Eurypylus. 1247.

„ 22. Dynastie des Polypötes. p. 1249.

„ 23. Erklärung über Iliad. II. 748. p. 1252.

„ 24. Was waren es für Magnesier, deren Iliad. II. 756. Erwähnung geschiehet: Item, etwas über die Phlegyer, Athamaner und Perhäbier. p. 1254.

„ 25. Verschiedene Namen, so Thessalien geführet. p. 1258.

## Drittes Hauptstück. Die Eyländer Euböa und Kreta, samt einigen andern minder beträchtlichen. Imgleichen Aetolien und Akarnanien. p. 1260.

### Erster Artikel. Euböa. ib.

§ 1. Eingang. ib.

„ 2. Allgemeine Beschreibung der Lage dieses Eylandes. p. 1261.

„ 3. Verschiedene Namen, so ehemals dasselbe geführet, nebst einer Ausschweifung in die Geschichte desselben. p. 1261.

„ 4. Anfang der geographischen Beschreibung desselben. — Städte, so in der Nachbarschaft von Histiäa und Oreä liegen. p. 1264.

„ 5. Karystus. p. 1265.

„ 6. Styra. ib.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 7. Geräſtus. p. 1266.

§ 8. Eretria und Chalkis. ib.

§ 9. Verfolg vom vorigen. p. 1268.

§ 10. Anmerkungen über das gute Vernehmen, in welchem die Städte dieſes Eylandes beſtändig zuſammen geſtanden. p. 1270.

§ 11. Zwey ſonderbare Flüſſe auf Euböa. p. 1272.

§ 12. Nachricht von verſchiedenen andern Oertern, die den Namen Euböa führen. ib.

§ 13. Beſchluß. p. 1273.

Zweyter Artikel. Aetolien und Akarnanien. p. 1274.

§ 1. Achelous. --- Beſchreibung der ganzen Gegend, durch welche dieſer Fluß fließet. ib.

§ 2. Akarnaniſche Städte. p. 1275.

§ 3. Aetoliſche. ib.

§ 4. Eintheilung von Aetolien, in Aetolia archaea, und Aetolia Epicterus. ib.

§ 5. Aetoliſche Berge. p. 1276.

§ 6. Der Fluß Evenus. p. 1277.

§ 7. Olenus und Pylene. ib.

§ 8. Geographiſche Beſchreibung von Akarnanien. Anaktorium. p. 1278.

§ 9. Levkas. --- Was Homer durch ἀκτην επιροιο anzeigen wolle. ib.

§ 10. Nachricht vom Sprung der Verliebten. p. 1279.

§ 11. Unterſuchung der Frage: Was die Benennung der Kephalenier beym Homer bedeute. p. 1281.


§ 12.

# Innhalt des zweyten Bandes.


§ 12. Kephalenien heist beym Homero Samos. — Wie sind bey diesem Dichter Samos und Same unterschieden. p. 1282.

§ 13. Ithaka. p. 1284.

§ 14. Verfolg hiervon. — Kommentarius über Ulyss. IX. 25. p. 1285.

§ 15. Rückkehr zur Beschreibung von Kephalenien. p. 1288.

§ 16. Untersuchung, ob Kephalenien in alten Zeiten Dulichium oder Taphus genännt worden. p. 1289.

§ 17. Beschluß der geographischen Beschreibung von Kephalenien. p. 1291.

§ 18. Das Eyland Asteria. ib.

§ 19. Noch einige Nachrichten von Samus. — Ob Homero das jonische Eyland dieses Namens bekannt gewesen. — Woher Samus bey Thrakien seine Benennung bekommen. p. 1292.

§ 20. Zakynthus. p. 1294.

§ 21. Die Echinaden und Spitzeyländer. — Nachricht vom Fluß Achelous. ib.

§ 22. Die taphischen oder teleboischen Eyländer. p. 1296.

§ 23. Rückkehr zur Beschreibung des vesten Landes. p. 1297.

§ 24. Beschluß derselben. p. 1298.

§ 25. Anfang der historischen Beschreibung. p. 1299.

§ 26. Ob die Akarnanier Antheil am trojanischen Kriege genommen. p. 1301.


An-

# Innhalt des zweyten Bandes.

## Anhang zu diesem Artikel.

## Abhandlung über die Kureten.


§ 27. Sind die Kureten, so beym Homero vorkommen, Aetolier oder Akarnanier. p. 1303.

„ 28. Excerptum aus dem Ephorus, über die Geschichte der Aetolier. p. 1304.

„ 29. Weitläuftige Kritik der Sentenz des Ephorus. Es waren die Aetolier ein beständig freyes und niemals unterworfenes Volk gewesen. p. 1305.

„ 30. Strabo erbittet, in Rücksicht, daß ein so großer Mann, als Ephorus gewesen, fehlen können, für seine Fehler Verzeihung. p. 1307.

„ 31. Gedanken verschiedener Gelehrten über den Ursprung des Namens der Kureten. p. 1308.

„ 32. Es ist ein Fehler, wenn mit diesem kuretischen Volke die Doktrin der Theologen von den Kureten verwechselt wird. p. 1310.

„ 33. Versuch einiger Gelehrten, die Doktrin der Theologen von den Kureten mit der Doktrin des Historikers zu verbinden. p. 1312.

„ 34. Kureten sind eigentlich nichts als junge Satyren, fabelhaftes Geschäft, so man ihnen bey der Geburt des Jupiters beylegt. p. 1314.

„ 35. Kureten sind im phrygischen Gottesdienst die Diener der Rhea. p. 1315.

„ 36. Uebereinstimmung der bakchischen Religion mit dem phrygischen Gottesdienst. p. 1317.

„ 37. Item. Uebereinstimmung des phrygischen Gottesdienstes mit dem Thrakischen. p. 1318.

„ 38. Die Griechen haben nebst der Musik einen sehr großen Theil ihres Gottesdienstes aus Asien und Thrakien überkommen. p. 1319.

„ 39. Die Meinungen verschiedener Gelehrten in Ansehung dieser Kureten gesammelt. p. 1321.


§ 40.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 40. Nachricht von den idäischen Daktylen. p. 1324.

§ 41. Beschluß der Abhandlung von den Kureten. p. 1325.

## Dritter Artikel. Kreta. p. 1326.

§ 1. Eingang. p. 1326.

„ 2. Lage dieses Eylandes. ib.

„ 3. Größe desselben. p. 1327.

„ 4. Berge. ib.

„ 5. Sein Abstand von einigen der merkwürdigsten Oerter. p. 1328.

„ 6. Nachricht von den ältesten Bewohnern von Kreta; als Kommentarius über Ulyss. XIX. 175. ib.

„ 7. Die Stadt Knossus. p. 1329.

„ 8. Nachrichten von Minos. p. 1330.

„ 9. Beschluß der Beschreibung von Knossus. —— Nachricht von denen aus dieser Stadt entsprossenen mütterlichen Vorfahren des Strabo. p. 1332.

„ 10. Gortynia. p. 1334.

„ 11. Kydonia. p. 1335.

„ 12. Phästus. p. 1336.

„ 13. Noch einige andere minder beträchtliche Städte. ib.

„ 14. Hebung eines anscheinenden Widerspruchs im Homer, der an einem Orte diesem Eyland neunzig, und an einem andern hundert zuschreibt. p. 1337.

„ 15. Nachricht von den Gesetzen der Kretenser. Wörtlich entlehnet aus dem Ephorus. p. 1338.

§ 16.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 16. Ob sich die Gesetze der Kretenser ursprünglich aus Lakedämon herschreiben, wird verneinet, und vielmehr p. 1340.

„ 17. Gerade das Gegentheil gezeiget. p. 1341.

„ 18. Noch einige besondere Sitten und Gewohnheiten der Kretenser. p. 1344.

„ 19. Eingeführte Gewohnheiten in Ansehung der Knabenliebe. p. 1345.

„ 20. Obrigkeitliche Personen in Kreta. p. 1346.

„ 21. Beschluß. p. 1347.

Vierter Artikel. Einige kleinere um Kreta herum gelegene Eyländer — Kykladen — Sporaden. p. 1347.

§ 1. Die Namen, und fast nichts mehr als die Namen, derer kleinen um Kreta herum gelegenen Eyländer. p. 1347.

„ 2. Anfang der Beschreibung von Delus. p. 1348.

„ 3. Episode. —— Allgemeine Nachricht von denen um Kreta herum gelegenen Kykladen. p. 1349.

„ 4. Beschluß der Beschreibung von Delus. p. 1350.

„ 5. Rhenia. p. 1351.

„ 6. Keos. ib.

„ 7. Naxus. Andrus. Parus. p. 1352.

„ 8. Syrus. p. 1353.

„ 9. Seriphus. ib.

„ 10. Tenus. ib.

„ 11. Amorgus. p. 1354.

„ 12. Pathamus. Die Korassien. Ikarien. Lerus. Samis. ib.

§ 13.

# Innhalt des zweyten Bandes.

§ 13. Vorläufige Nachricht von den Sporaden. p. 1355.

„ 14. Astypaläa. Telus. Chalkia. ib.

„ 15. Nisyrus und die Nisyrier. p. 1356.

„ 16. Karpathus. ib.

„ 17. Kasus. p. 1357.

„ 18. Kalymna. Untersuchung, was die kalydonischen Eyländer beym Homer bedeuten. ib.

„ 19. Vortreflicher Honig zu Kalymna. ib.

„ 20. Beschluß. p. 1358.

Zusätze zu den drey Hauptstücken des vierten Buchs der deutschen Uebersetzung, welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind. p. 1359.

1-4 = 2000.-

März 84

x 6/99 (Bd. 2)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strabo,

Des  Strabo eines alten stoischen Weltweisen aus der Stadt Amasia gebürtig allgemeine Erdbeschreibung

Bd.: 2

Lemgo 1775

A.gr.b. 3155-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10238303-5
VD18 90049101